

Friedrich Hasselbacher

ENTLARVTE FREIMAUEREREI - BAND IV

DER GROSSE GENERALSTABSPLAN

**der jüdisch-mosaistischen
und freimaurerischen
Weltverschwörung**

im Kampf um globale Herrschaft
unter Zerstörung der Völker



ARCHIV-EDITION

Friedrich Hasselbacher

ENTLARVTE FREIMAUEREREI - BAND IV

DER GROSSE GENERALSTABSPLAN

**der jüdisch-mosaistischen
und freimaurerischen
Weltverschwörung**

im Kampf um globale Herrschaft
unter Zerstörung der Völker

Mit über hundert Bildern, Skizzen und
Geheimdokumenten sowie einem
Lexikon „200 Worte Freimaurerisch“

ARCHIV-EDITION

Grundsätzliches zur Archiv-Edition

Die *Archiv-Edition* dient dokumentarischen, wissenschaftlichen und bibliophilen Zwecken. Es werden in ihr vor allem solche Bücher und Schriften veröffentlicht, die historisch bedeutsame Vorgänge behandeln und im Rahmen der herrschenden Meinungsmanipulation totgeschwiegen oder bei den umfangreichen Büchervernichtungsaktionen nach 1933 und nach 1945 aus den Bibliotheken entfernt worden sind.

Die Darstellungen der Verfasser der einzelnen in der *Archiv-Edition* veröffentlichten Titel entsprechen keineswegs durchgängig der Überzeugung des Verlegers, sie finden daher auch nicht dessen ungeteilte Zustimmung, insbesondere dann nicht, wenn Autoren die geschichtliche Entwicklung zu sehr als Folge von Verschwörungen irgendwelcher Welt- oder Hintergrundmächte erklären und zu wenig die Bedeutung anderer geschichtsgestaltender Kräfte herausarbeiten, vor allem die Rolle weltanschaulicher, kultureller und wirtschaftlicher, aber auch staatsrechtlicher, medien-, bildungs- und bevölkerungspolitischer Bestrebungen und in diesem Zusammenhang vor allem die Rolle von Massensuggestion, Angsterzeugung und Gehirnwäsche, Drogenmißbrauch, Sendungs-, Auserwähltheits- und Rassenwahn.

Ausdrücklich distanziert sich der Verleger aufgrund seiner Weltanschauung, Moral- und Rechtsauffassung von allen Äußerungen, welche die Menschenwürde anderer angreifen könnten oder einzelnen Völkern, Gruppen oder Minderheiten bestimmte Verhaltensweisen pauschal zuordnen, vor allem, wenn dies geeignet ist, zu diffamieren, den Frieden zu stören oder die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung zu verletzen. Er verzichtet aber darauf, solche Äußerungen durch Schwärzung unkenntlich zu machen, um seiner wissenschaftlichen, moralischen und rechtlichen Verpflichtung zu dokumentarisch korrekter Werkwiedergabe zu genügen.

Hinweis zur Abbildung auf dem Umschlag. Sie entstammt dem Buch des Freimaurers Eugen Lennhoff, *Die Freimaurerei*, Phaidon-Verlag, Wien 1932, S. 161. Es stellt ein auf das mosaistisch-freimaurerische Schächtkreuz (Schräggkreuz, Andreaskreuz) genagelten und mit einem Schächtschnitt zum Ausbluten gebrachten Menschen dar. Ein Symbol für das Ausblutenlassen der Völker.

2004

Faksimile der 1939 im Verlag Paul Hochmuth erschienenen Ausgabe

Rechte an dieser Ausgabe: *Archiv-Edition – Verlag für ganzheitliche Forschung*

Herausgabe, Druck und Vertrieb: *Verlagsauslieferung Dietrich Bohlinger*

Sitz: Freie Republik Uhlenhof, Mark Bondelum/Nordfriesland

Postanschrift in BRD: 25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1

ISBN 3-936223-68-8

Vorbemerkung

Ich sehe durchaus das Problem, ein Buch wie das vorliegende nachzudrucken. Der Autor gebrauchte einige Begriffe, Formulierungen und Argumentationen, die heute, nach den Geschehnissen im Dritten Reich und der von den meisten Medien in bestimmten Bereichen geschürten Aufgeregtheit und Einseitigkeit des Publikums, nicht ohne weiteres von jedermann akzeptiert werden. Ich selbst würde andere Begriffe und Formulierungen wählen, solche, die nicht als Diskriminierung einer Volksgruppe *mißverstanden* werden könnten. Tatsächlich geht es ja nicht um Diskriminierung, sondern um die Abwehr des mehr als nur diskriminierenden, nämlich überaus kriminellen Verhaltens imperialistischer Organisationen, vornehmlich der mosaistischen Priesterkaste und deren Ableger, des freimaurerischen Logentums. Allerdings trägt jene Volksgruppe, in der die mosaistische Priesterorganisation hauptsächlich verbreitet ist, zu diesen Mißverständnissen selbst am meisten bei. Und zwar vor allem dadurch, daß ein großer Teil dieser Volksgruppe, vor allem jener, der nach außen hin als der führende auftritt, sich nicht klar von dieser Priesterorganisation distanziert, insbesondere nicht von deren rassistischer und imperialistischer Ideologie, wie sie im *Alten Testament*, der maßgebenden „Religionsurkunde“ des Mosaismus sehr deutlich zum Ausdruck kommt¹, und den darauf fußenden Herrschaftszielen und -methoden. Stattdessen zeigen sich viele ihrer Führer als Teil dieser Organisation oder als eng verbunden damit.

Ich sehe natürlich auch die Verwickeltheit des Problems. Aber eine vernünftige Lösung setzt eine offene Erforschung und Diskussion voraus. Und das gerade wird derzeit eifrig unterdrückt. Mich reizt das zum Widerspruch. Doch hiervon abgesehen, halte ich es für unabdingbar, daß wichtige geschichtswissenschaftliche Bücher und Schriften, darunter jene, die im Rahmen der Bibliothekssäuberungen in den Jahren 1945 bis 1949 weitgehend vernichtet worden sind, wozu auch das hier nachgedruckte Buch gehört², für die Forschung und Archivierung

¹ Siehe dazu u.a. die eingehende Dokumentation: Roland Bohlinger, *ZENTRALE WURZELN DES TERRORS - Die geistige Grundlage des Mosaismus und des Christentums liefert die zentralen Wurzeln für die Entwicklung und Rechtfertigung von Auserwähltheitswahn, Weltherrschaftsstreben, Massen- und Völkermord, Gewaltherrschaft, Glaubensverfolgung, Ausbeutung und Rassismus innerhalb des mosaistisch-christlichen Herrschaftsbereichs*, Freie Republik Uhlenhof 2002, 2. Auflage.

² Das Buch war nur sehr schwer aufzutreiben. Im übrigen: Es gibt auch heute noch eine intensive „politisch korrekte“ Bibliothekspflege. Nicht nur beim Einkauf. So werden selbst viele jener Bücher, die unser Verlag aufgrund gesetzlicher Vorschrift als Pflichtexemplare kostenlos an die *Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek* übergeben muß, nicht im Katalog geführt. Auch die *Kieler Universitätsbibliothek*, der ich mehrfach Stapel von Büchern schenkte, übernimmt viele der geschenkten Bücher nicht in den Katalog, vor allem auch nicht meine eigenen.

wieder zugänglich gemacht werden, und das vor allem auf jenen Gebieten, die zu den Schwerpunkten unseres Verlagsprogramms gehören. Hierbei liegt es in der Natur einer Dokumentation, daß eine Veränderung des Inhalts nicht möglich ist, denn dann wäre sie keine Dokumentation mehr. Dokumentation ist aber ein zentraler und unabdingbarer Teil *jeder Wissenschaft*, insbesondere der Geschichtswissenschaft.

Dem *Historiker* geht es um die Erforschung und Beschreibung von mehr oder weniger komplexen Vorgängen in der Vergangenheit. Er steht zunächst immer wieder vor der Frage, ob eine Quelle echt ist, und wenn das der Fall ist, was sie aussagt. Denn auch eine echte Quelle kann Halbwahres oder gar Falsches aussagen. Das quellenkritische Vorgehen gehört zu den elementarsten Anforderungen an ihn als Wissenschaftler. Darüber hinaus hat er aber nicht nur quellenkritisch vorzugehen. Er muß verschiedene Quellen in ihren Zusammenhängen sehen und auswerten. Er muß bei Bedarf neue Quellen erschließen. Er muß die Entwicklungen und Wirkungen der politisch und anderweitig tätigen Kräfte anhand der Quellen ebenso wie anhand philosophischer, psychologischer und naturgesetzlicher Grunderkenntnisse, allgemeiner historischer Erfahrungen u. a. m. erkennen, er muß Urteile fällen und Lehren ziehen. Hierbei steht er immer wieder vor dem Problem, daß über ein und denselben Vorgang von verschiedener Seite unterschiedlich, unvollständig, widersprüchlich oder gar unwahr berichtet und geurteilt wird. Was soll er tun, soll er das verschweigen? Soll er darüber nachdenken, weitere Nachforschungen betreiben? Soll er über Ausschnitte des Geschehens berichten, über Wesentliches, über Hintergründe und Zusammenhänge? Wo sind da die Grenzen? Und wie soll er das, was er fand oder zu erkennen meint, beschreiben und bewerten? Soll er sich anpassen an politisch erwünschte Meinungen und herrschende Gesetze oder soll er sich mutig bekennen? Wie die Geschichte der Geschichtswissenschaft zeigt, gibt es in der Geschichtsforschung einen ständigen *Fluß der Revision, der Erweiterung und Vertiefung, aber auch der Verflachung, Unterdrückung, Verfälschung und ideologischen bis paranoiden Verzerrung* bei der Beschreibung und Bewertung geschichtlicher Vorgänge. Soll ein Fluß nicht fließen, kann man ein Strafgesetz beschließen, das ihm das Fließen verbietet oder von ihm verlangt, bergauf zu fließen oder sich in politisch korrekten Honigseim zu verwandeln. Ob das aber hilft? Man kann den Fluß auch stauen. Tritt er dann nicht eines Tages über die Ufer? Oder systematisch austrocknen. Dann gibt es vor Ort vielleicht eine Dürre und andernorts Unwetter. Oder einfach negieren. Aber dann fällt man eines Tages vielleicht hinein und ertrinkt darin. Soll die Geschichtswissenschaft das bleiben, was sie sein soll, nämlich ein Instrument zur Erforschung vergangener Wirklichkeit und ein Lehrmeister für die Zukunft mithilfe der Erkenntnis wichtiger Wahrheiten, insbesondere über die wesentlichen geschichtsgestaltenden Kräfte, dann darf sie nicht unter irgendein Ausrichtungsdiktat, eine ideologische oder gar paranoide Käseglocke gestellt werden, dürfen ihr Dokumente nicht vorenthal-

ten, Archive nicht verschlossen, offene Diskussion und Dokumentation nicht verwehrt werden. Sie verkommt sonst zur Scheinwissenschaft und Ideologie. Dagegen wehre ich mich, als Historiker und als Mensch, dem die Wahrheit an sich und die Mündigkeit der eigenen Person und die seiner Mitmenschen am Herzen liegt.

Den *Philosophen* beschäftigt hingegen zunächst die Frage nach dem Sinn des Lebens und der Schöpfung, nach den Gesetzen der Natur und der menschlichen Seele. Hierbei stößt er auch auf die Frage nach den geschichtsgestaltenden Kräften. Und da ein echter Philosoph immer auch ein Ethiker ist, fragt er auch danach, wie negative, zerstörerische Kräfte abgebaut werden können, wie ein antiimperialistisches, freiheitlich-rechtsstaatlich-demokratisches, kulturvolles, soziales, ökologisch- und gesundheitsorientiertes Gemeinschaftsleben innerhalb eines Volkes und Staates und zwischen den Völkern und Staaten gefördert werden kann. Ihn interessiert die Vergangenheit nur, um aus ihr grundsätzliche Erkenntnisse über gut und böse, richtig und falsch zu gewinnen, und um Hilfen zu entwickeln, damit die Zukunft lebenswerter, gerechter, freier und kulturvoller gestaltet werden kann.

Unsere Verlagsarbeit wird vor allem von geschichtswissenschaftlichen und philosophischen Bestrebungen, wie sie vorstehend umrissen wurden, geleitet. Wir distanzieren uns von jeder rassistischen, hetzerischen, einseitigen oder oberflächlichen Darstellung. Vor allem ist für uns aber folgendes maßgebend:

Das vorliegende Buch beschäftigt sich u. a. mit Teilaspekten der sogenannten *Judenfrage*. Unsere Verlagsarbeit befaßt sich immer wieder mit dieser Frage. Hierbei vertreten wir neben dem rein wissenschaftlichen – der an sich zur Rechtfertigung genügt – auch noch folgenden Standpunkt:

In der mosaischen Religion ist von zentraler Bedeutung der sogenannte *Jakobsegen*. Neben ihm steht der sogenannte *Esausegen*. Aus *mosaistischer Sicht* ist der Verfasser dieser Zeilen und Leiter der Verlagsarbeit ein führender Vertreter des *Esausegen-Konzepts*. Das *Esausegen-Konzept* steht – im Gegensatz zu vielen anderen Inhalten der mosaischen Religion² – im Einklang mit dem weltanschaulichen Konzept des Verfassers, das vor allem auf den philosophischen Erkenntnissen von Mathilde Ludendorff und daneben auf denen von Nicolai Hartmann, Friedrich Schiller und Wilhelm von Humboldt fußt.³

³ Siehe dazu vor allem: Roland Bohlinger, *Gutachten zur Frage der Eignung der Philosophie Mathilde Ludendorffs als weltanschauliche Grundlage für ein freiheitlich-demokratisch-rechtsstaatliches Gemeinschaftsleben*, Viöl 1995. Siehe außerdem die Reihe *Freiheit und Recht*, Ein sytemkritisches Magazin, insbesondere die Hefte: *Fundamente für den Freiheitskampf*, *Denkschrift* und *Thesen, Ziele, Forderungen*, Freie Republik Uhlenhof, 2002-2003.

Bei der Verfolgung seines Konzepts steht der Verfasser nicht nur in einem Recht, sondern auch in einer Pflicht. Nach der Lehre des Mosaismus hat sich Jakob durch Betrug den Erstgeburtssegens seines Vaters Isaak, der eigentlich seinem Bruder Esau zustand, erschlichen und dadurch die Herrschaft über Esau erlangt. Esau mußte nun Jakob dienen. Doch Esau bekam von Gott Jahweh über seinen Vater Isaak im Rahmen einer anderen Segenerteilung das *Recht zugesprochen, eines Tages das Joch seines Bruders Jakob vom Halse zu reißen, um auch Herr zu sein*. Das heißt, das Esausegen-Konzept beinhaltet nicht, daß nun zur Abwechslung Jakob unter Joch gebeugt werden darf, sondern es soll etwas wesentlich anderes herbeigeführt werden: SELBSTBESTIMMUNG, GLEICHBERECHTIGUNG, FREIHEIT UND FRIEDEN FÜR BEIDE BRÜDER, BEIDE SOLLEN NUN HERREN SEIN, HERREN IHRER SELBST UND SOMIT FREI UND OHNE JOCH. Nur in diesem Sinne ist es auch möglich, daß Esau die Folgen heilen kann, die Jakob mit dem Beschreiten des von ihm eingeschlagenen Wegs erzeugte, den man in richtiger Ausdeutung dieser Symbolgeschichte als imperialistischen Weg bezeichnen könnte. Gewalt darf Esau hierbei nicht anwenden. Damit würde er sich nämlich auf den Weg Jakobs begeben, der als Irrweg anzusehen ist. AUCH IN DER THORA WIRD DER WEG JAKOBS LETZTLICH ALS IRRWEG GEWERTET, DENN SONST ENTHIELTE DER ESAUSEGEN NICHT DIE VERHEISSUNG, DASS DEREINST DIE FOLGEN DES JAKOBSEGENS ÜBERWUNDEN WÜRDEN. JA, DADURCH WIRD DER ESAUSEGEN SOGAR ZUM OBERSTEN GESETZ. Das aber bedeutet, daß das Esausegen-Konzept nicht nur das Recht auf Selbstbefreiung Esaus enthält, sondern auch die Pflicht für Esau, Jakob zu helfen, den Weg der Befreiung und Läuterung und damit der Erlösung zu beschreiten. Das eine geht nicht ohne das andere. Das bedeutet zugleich, daß Jakob, nachdem begonnen wurde, das Esausegen-Konzept zu verwirklichen, Esau nicht in seinem Bemühen um Heilung hindern darf, will er im Rahmen seiner Religion bleiben und der Erlösung teilhaftig werden. Oder mit anderen Worten: Es erfolgt das Hervortreten des messianischen Konzepts aus dem Raum des Glaubens und der Hoffnung auf etwas Zukünftiges in den Raum der aktuellen Politik. Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen Bruch des Bundes mit Jahweh, welche – immer noch aus mosaistischer Sicht – die Verfluchung und Vernichtung durch Jahweh nach sich zöge. Diese Symbolgeschichte ist sicherlich der weiseste und wichtigste Beitrag des Mosaismus im Rahmen der Geistesgeschichte der Menschheit.

Es ist klar, daß eine Befreiung, die vor allem auf geistigem Gebiet erfolgen und beide Seiten umfassen soll, hauptsächlich mit den Mitteln des Vorbilds, der Aufklärung, der Erziehung, der Kultur sowie der Mobilisierung des Freiheits-, Rechts-, Wahrheits- und Schönheitswillens herbeigeführt werden kann. In diesem Rahmen kommt der geschichtswissenschaftlichen Forschung, Dokumentation und Publizistik eine herausragende Bedeutung zu. Hierbei müssen Forschung, Lehre und Publizistik frei sein, auch dazu frei, wesentliche

Dokumentationen in den Forschungs- und Publikationsfluß einzuleiten, die unter dem Einfluß des Zeitgeistes einer älteren Geschichtsepoche entstanden sind und daher nicht durchgängig frei sind von Mängeln. Wenn dem Menschen zugebilligt wird, daß er fähig ist, als mündiger Bürger in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu leben, muß ihm auch die Freiheit der Entscheidung für das Richtige oder das Falsche zugebilligt werden in der Erwartung, daß die meisten Menschen diese Freiheit nicht mißbrauchen, sondern positiv und kritisch nutzen.

Roland Bohlinger

„Wandlungen unseres Kampfes“

Mit dem vorliegenden vierten Bande schließen wir die Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ ab.* Im Ganzen genommen stellt sie ein getreues Spiegelbild des Kampfes dar, der in Deutschland gegen die Freimaurerei geführt wurde und wird.

Noch nie zuvor wurde ein so umfangreiches dokumentiertes Material über die Freimaurerei vorgebracht, wie es in dieser Buchreihe geschehen ist.

Der erste und zweite Band erschienen zu einer Zeit, in der die Freimaurerlogen in Deutschland mit allen möglichen Tricks und Ausflüchten um ihre Existenz kämpften und bemüht waren, einem Verbot oder einer „freiwilligen“ Auflösung zu entgehen. Darum ist die Sprache der beiden ersten Bände scharf und anklagend und ihr Inhalt darauf abgestellt, den freimaurerischen Zweckflügen eindeutig und dokumentiert entgegenzutreten.

Nachdem dann die Logen 1935 endgültig aufgelöst worden waren, vollzog sich ein Prozeß, für den SS.-Gruppenführer Heydrich den klaren Ausdruck prägte, den er zum Titel seiner kleinen, im Eher-Verlag erschienenen Schrift erhob:

„Wandlungen unseres Kampfes“.

Er zeigt darin eindringlich und überzeugend, wie nun, nachdem der Gegner in seinen Organisationen vernichtend getroffen sei, es darauf ankomme, ihn weltanschaulich zu überwinden, d. h. seine Ideen und Lehren — gleichviel unter welcher Tarnung sie erscheinen — aus dem völkischen Gedanken- und Lebenskreis auszumerzen, ihm also den ideellen Resonanzboden zu nehmen.

„Es ist notwendig, daß wir erkennen, daß der Kampf tiefer geworden ist. Er ist nicht mehr nur mit technischen Mitteln zu führen.“

Wir müssen aus der Geschichte der letzten Jahrtausende den Gegner kennenlernen. Wir werden dann plötzlich sehen, daß wir heute zum ersten Male den Gegner an den Wurzeln seiner Kraft packen. Ist es da ein Wunder, daß er sich erbitterter wehrt? Daß er seine jahrhundertelangen Erfahrungen des Kampfes mit allen Registern zu spielen sucht?

Wir müssen erkennen, daß diese Gegner nicht lediglich durch äußere Übernahme des Staatsapparates zu erledigen sind, denn sie sitzen mit ihren Querverbindungen in allen Zweigen unseres Volkslebens und Staatsgefüges.“ (S. 5/6.)

* Bitte dies bei einigen anders lautenden Fußnoten beachten zu wollen.

Wenige Zeilen später ruft SS.-Gruppenführer Hendrich dem deutschen Menschen mahnend zu:

**„Entweder wir überwinden den Gegner endgültig,
oder wir gehen zugrunde“!**

Vom Geiste dieser Wandlung unseres Kampfes künden

Band III: „Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei —
das geschichtliche Wirken der überstaatlichen Mächte“,

Band IIIE: „Das Ende des Freimaurer-Wunders Tschechoslowakei“,

Band IV: „Der große Generalstabsplan der jüdisch-freimaurerischen Welt-
verschwörer“.

In diesen Werken trägt Hasselbacher eine derartige Fülle von Beweismaterial über das hochpolitische Wirken der Freimaurerei in Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Spanien, Portugal, England, Rußland, in den nordischen Staaten, in Holland, Belgien und der Schweiz vor, daß die Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes in Bayreuth in einem Gutachten (Nr. 4969 vom 20. 3. 1939) über Band III u. a. sagt:

„Das vorliegende Werk bedeutet eine wichtige Arbeit des bekannten Verfassers. Eine ungeheure Stoffmenge, ein erstaunliches Beweismaterial hat er zusammengetragen. Man ist erstaunt, wie er zu solchem Material kommen konnte. Zur Beurteilung der Politik dieser Länder ist dieses Buch von unschätzbarem Wert.“

Gilt dies schon für Band III, so glaubt der Verlag, daß der vorliegende Band IV seine Vorgänger noch übertrifft, denn in dieser Arbeit stellt Hasselbacher zum ersten Male die Gegnerschaft zwischen völkischem, theokratischem und liberalem Prinzip heraus und zeigt dem Leser in unübertrefflicher Klarheit die Grundlagen des völkischen Abwehrkampfes.

**Mit Band III und Band IV beginnt ein neuer,
der entscheidende Abschnitt des Kampfes.**

Hasselbacher hat in eindeutiger Weise bewiesen, daß er mit Fug und Recht von der völkischen Presse in der Welt immer erneut genannt werden konnte

**„der bedeutendste und maßgeblichste Freimaurerkenner
in Europa und unserer Zeit“.**

**Berlin, im Jahre 7
des Dritten Reiches.**

Der Verlag.

Klare Begriffe — klare Fronten!

Ein Wort an Dich!

Lieber Freund!

Es ist sicher ungewöhnlich, daß der Verfasser eines Buches sich direkt an den Leser wendet. Aber, warum sollte das Ungewöhnliche falsch sein!? Im Gegenteil. Ich bin überzeugt, daß der Inhalt des vorliegenden Werkes diese persönlichen Zeilen an Dich durchaus rechtfertigt, denn mit dem vierten Band der Reihe „Entlarvte Freimaurerei“ lege ich eine Arbeit in Deine Hände, die so ernste politische Fragen behandelt, daß wir uns beide gut verstehen müssen, damit wir nicht aneinander vorbeireden.

Sehen schon Untersuchung und Prüfung der tiefen Hintergründe und Zusammenhänge der Weltpolitik und die Ermittlung der sie gestaltenden Kräfte und Gesetze viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit voraus, so muß ich doch noch mehr von Dir erbitten:

Unvoreingenommenheit!

Wir werden nämlich bei unseren Forschungen an manchem rühren, was Dir vielleicht aus irgend einem Grunde verehrungswürdig und wertvoll erscheint. Das kann nur mit gutem Willen bewältigt werden; mit gutem Willen auf beiden Seiten: bei mir, nicht böswillig zu verletzen, bei Dir, nicht mißzuverstehen.

Der Kampf unserer Tage.

Heute geht durch die ganze Welt ein großes Entweder — Oder. Auf der einen Seite sehen wir — lassen wir das Schlagwort im Augenblick ruhig stehen — die „autoritären Staaten“ und auf der Gegenseite die Judenheit, die Freimaurerei, Demokraten und Marxisten aller Schattierungen, Kapitalisten usw. und nicht zuletzt die entscheidenden Faktoren und maßgeblichen Wortführer der verschiedenen christlichen Kirchen, Sekten und Gemeinschaften. Das scheinbar Paradoxe an diesem Bild ist, daß z. B. die Freimaurerei und die „römisch“ - katholische Kirche sich seit genau 200 Jahren bis aufs Messer bekämpfen und nun plötzlich in einer Front stehen oder doch wenigstens zu stehen scheinen.

Die oft fanatische Formen annehmende Ablehnung der „autoritären

Staaten“ hat alle früheren Gegensätze ausgelöscht oder mindestens in den Hintergrund gedrängt. So ist im wahren Sinne des Wortes:

eine Einheitsfront derer, die der Haß verbindet,

entstanden. Dieser Haß läßt an Intensität nichts zu wünschen übrig.

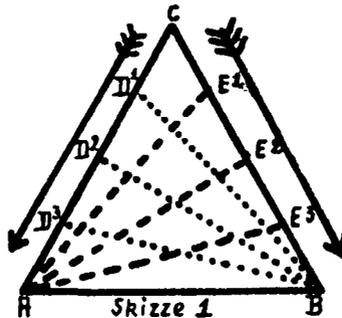
Dies Schauspiel auf der Bühne der Weltpolitik kann aber nicht mit Redensarten „erklärt“ oder gar mit Schimpfworten abgetan werden.

Darum wollen wir den Dingen forschend auf den Grund gehen.

Dreieinheit.

Alles bewußte Leben und Werden auf dieser Welt ist auf der natürlichen und darum wahrhaft göttlichen Harmonie von Seele, Geist und Körper begründet.

Dies möge schematisch unsere Zeichnung Nr. 1 zum Ausdruck bringen. Das gleichseitige Dreieck A (Seele) — B (Geist) — C (Körper).



Wer die natürliche Harmonie dieser Dreieinheit stört, wirkt zwangsläufig übernatürlich, denn ersetzt sie über die natürliche Ordnung hinweg und sucht sie durch eine andere — eben über- und darum nicht natürliche — zu ersetzen oder abzulösen.

Die drei Prinzipien.

Drei Grundprinzipie stehen in einem unerbittlichen Ringen einander gegenüber:

1. Das völkische Prinzip:

Es stellt den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechts auf. Es bejaht die natürliche Harmonie von Seele, Geist und Körper.

Es fordert die Integrität (Unantastbarkeit) des völkischen Lebensraumes der Nation.

Es findet seinen sichtbaren Ausdruck im Souveränen Nationalstaat.

2. Das theokratische Prinzip:

Es stellt den Totalitätsanspruch des Dogmas auf.

Es ruft die Seelen, um die Körper beherrschen zu können.

Es fordert die Integrität eines Priesterkönigtums der Apostolischen Majestät.

Der Ausdruck seiner Sehnsucht ist der Weltkirchenstaat.

3. Das liberalistische (Humanitäts)-Prinzip:

Es stellt den Totalitätsanspruch der Menschenrechte auf.

Es appelliert an die (reine) Vernunft (Geist), um die Körper beherrschen zu können.

Es fordert die Integrität der Demokratie.

Es strebt nach der Errichtung einer Weltrepublik.

+

Das völkische Prinzip ist darum natürlich, während das theokratische und das Humanitätsprinzip verschiedenartig übernatürlich sind. Unsere Skizze 1 zeigt dies an:

Das Dreieck A—B—D¹ (Körper): Die natürliche Harmonie ist gestört, der Körper ist in weitgehendem Maße der Seele angenähert, und je weiter man das D (D¹, D², D³) an den Punkt A auf der Linie A—C heranzführt, desto stärker wird der Körper dem Appell an die Seele untertänig sein, und desto relativ ferner wird die Stimme der Vernunft klingen.

Genau dasselbe sehen wir im entgegengesetzten Falle: je mehr in dem Dreieck A—B—E¹ (Körper), das E dem B genähert wird, um so größer wird der Einfluß der Vernunft werden, und um so relativ entfernter wird der Ruf der Seele ertönen.

Es liegt in den Dingen beschlossen, daß dogmatisches Denken immer bemüht ist, neue Ideen und Gedanken — ganz gleich welcher Quelle sie entsprungen sind — hintanzuhalten, weil es ständig besorgt ist, seine „Wahrheiten“, d. h. das, was das Dogma für „wahr“ erklärt (alles andere ist eben „Irrtum“), könnte durch irgend eine Erkenntnis in Zweifel gesetzt oder gar widerlegt werden. Darum stehen die Vertreter des theokratischen Prinzips — ihre Parole heißt „blinder Glaube“ — dem Fortschritt immer feindlich (oder doch zumindest nicht fördernd) gegenüber.

Es liegt in den Dingen beschlossen, daß liberalistisches Denken immer

bemüht ist, Tradition (man sagt: Gefühlsduselei) und religiöse Gedanken (man nennt sie: Intoleranz) hintanzustellen, weil es fürchtet, seine „Freiheit“, d. h. was nach den „Menschenrechten“ „Freiheit“ sein soll, könnte dadurch angefochten oder gar zurückgewiesen werden. Darum stehen die Repräsentanten des liberalistischen Prinzips allen erhaltenden Gedanken ablehnend (oder doch mindestens nicht fördernd) gegenüber. Ihre Parole heißt: „nur die reine Vernunft“.

Die äußere Form des völkischen Prinzips ist der Staat.

Die äußere Form des theokratischen Prinzips ist die Kirche.

Die äußere Form des liberalistischen Prinzips ist die Liga.

Das völkische Prinzip will das Volk.

Das theokratische Prinzip ersehnt „eine Herde“.

Das liberalistische Prinzip erstrebt eine „Menschheit“.

Das völkische Prinzip fordert Treue und die Gefolgschaft für einen Volksführer.

Das theokratische Prinzip verlangt Glauben und die Unterordnung unter den Hirten.

Das liberalistische Prinzip proklamiert Toleranz und das Gesetz der Mehrheit.

Offenbarung des theokratischen Prinzips ist (neben anderem) der politische Katholizismus.

Offenbarung des liberalistischen Prinzips ist das Freimaurertum.

Die Offenbarung des völkischen Prinzips ist — und das ist ja gerade das Völkische daran — in jedem Land, in jedem Volk, in jedem völkischen Lebensraum verschieden. In Italien (romanisch): Faschismus; in Deutschland (germanisch): Nationalsozialismus.

Völkischer Abwehrwille und völkisches Selbstbehauptungsstreben formulierte einen namenartigen Ausdruck zur Bezeichnung des Wesens und der Methoden klerikaler, dem theokratischen Prinzip dienender Machtbestrebungen, der recht bekannt ist:

DIVIDE ET IMPERA!

Teile und herrsche!

Dagegen wurde bislang verabsäumt, analoge (entsprechende) Formeln für das völkische und das liberalistische Prinzip zu finden und herauszustellen. Dies wollen wir nunmehr nachholen:

Für das völkische Prinzip lautet die Formel:

CONCILIA ET IMPERA!

Vereinige und herrsche!

Für das liberalistische Prinzip bietet sich die Formel:

COAGULA ET IMPERA!

Balle zusammen und herrsche!

Damit haben wir ganz klare Begriffe, gewissermaßen Wortablenkungen gefunden, die so absolut und so fest sind, daß nicht mehr daran herumgedeutelt werden kann.

„Concilia et impera!“, der Totalitätsanspruch des Blutes und Bodenrechtes, ist natürliche Ordnung, die in und auf der gottgewollten Harmonie der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper beruht.

Concilia!: Herbei, alle, die ihr gleich in Blut und Artung seid. Volk, Volkstum, Volksgemeinschaft.

Impera!: Schutz allem, was das Concilia verbindet und sich ihm und in ihm verbunden fühlt. Schutz ihm in seinen Lebensrechten. Schutz ihm in seinem Lebensraum: Souveräner Nationalstaat!

So ist „Concilia et impera!“ das höchste Gesetz auf dieser Erde; es ist das göttliche Gesetz, das die Völker gebar und die Rassen formte. Es ist die Manifestation der natürlichen Dreieinheit, bildete die Volksgemeinschaft und aus ihr den Staat.

Deshalb ist der Souveräne Nationalstaat, das Vaterland, die höchste natürliche und darum wahrhaft gottgewollte Einrichtung auf Erden, er ist die allein verantwortlich bindende Instanz für jeden Volksgenossen. Was vor dem Blut- und Bodenrecht bestehen kann, das ist gut, ist in Harmonie mit Gott, was ihm widerspricht, ist falsch und schlecht!

Damit aber, daß dieses Blut- und Bodenrecht den Totalitätsanspruch, die völkisch-räumlich begrenzte Forderung nach Alleingültigkeit erhebt, verlangt es von jedem Volksgenossen, daß er „Bürger eines Reiches“, seines Vaterlandes, sei.

„Coagula et impera!“, der Totalitätsanspruch der Menschenrechte, erstrebt eine Sammlung der Geister, eine Zusammenfassung gleichdenkender Menschen ohne Rücksicht auf ihre rassische Abkunft und ihre Nationalität zu einer Liga, einer geistigen Union, die in ihrer Regierung des Blutes und Bodenrechtes übernatürlich ist und sein muß.

Coagula! Internationale Solidarität Gleichgesinnter! Dieser Appell richtet sich an den Geist, denn er basiert auf der Verkündigung der „Menschenrechte“ der „reinen Vernunft“. Wer jedoch die „reine Vernunft“ propagiert, muß sich an den „nüchternen Verstand“, an den Geist wenden. Die Seele interessiert ihn weniger. Ihre nicht ganz auszuschaltenden — je „reiner vernunft“-gerichtet, desto kleineren — Existenzforderungen (Winkel bei A) speist man mit einer Art „Vernunftreligion“ ab, in der „alle Menschen übereinstimmen“.

Zum Beweise der absoluten Richtigkeit dieser Feststellungen sei hier nur auf zwei hochoffizielle fremdsprachliche Verlautbarungen verwiesen.

Das „**Neue Konstitutionenbuch**“), die Grundurkunde der modernen Freimaurerei, sagt in ihrem wichtigsten Teil, den sog. „Charges of a Mason“ („Pflichten eines Maurers“) in der ersten Pflicht:

„. . . to oblige them to that Religion in which all Men agree . . .“ (Konst. I, S. 50)

„. . . sie (die Mrrer; F. H.) zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen . . .“ (Konst. II, S. 37)

„. . . , derjenigen Religion beyzupflichten, worin alle Menschen übereinkommen, . . .“ (Konst. III, S. 233)

Die im Laufe der Zeit auf Grund der „Alten Pflichten“ entwickelten sog. „**Landmarken**“, d. h. unabänderlichen Grundsätze der Freimaurerei, fordern in der Fassung des hochbedeutenden Historikers J. B. F i n d e l :

1. Die Verpflichtung auf die allgemeine Religion in der alle Menschen übereinstimmen.
2. Die Aufhebung der Schranken der Geburt, der Rasse, Nationalität, Hautfarbe und der politischen Partei.²⁾

Die Proklamierung solcher Grundsätze der „reinen Vernunft“ endet immer in einem Enzyklopädismus³⁾, der an Stelle der Harmonie der göttlichen Weltordnung die Ordnung des A-B-C's des Lexikons setzt.

1) Ich benutze hier folgende Ausgaben: „The Constitutions of the Free-Masons. Containing the History, Charges, Regulations, &c. of that most Ancient and Right Worshipful Fraternity. For the Use of the Lodges, London: Printed by William Hunter, for John Senex at the Globe, and John Hooke at the Flower-de-luce over-against St. Dunstan's Church, in Fleet-street. In the Year of Masonry — 5723. Anno Domini — 1723 (Faksimilie-Neudruck im Rahmen der „Neuausgaben und Übersetzungen älterer Freimaurerischer Werke“. I. Band. „Das Konstitutionenbuch von 1723“. Wiesbaden. Druck und Verlag von Carl Ritter. 1900; herausgegeben von der Loge „Plato zur beständigen Einigkeit“ in Wiesbaden). Im Folgenden kurz „Konst. I“. Ferner die im gleichen Rahmen 1902 als Band II herausgekommene moderne Übersetzung „Die Konstitutionen der Freimaurer, welche die Geschichte, Vorschriften, Anordnungen usw. dieser sehr alten und ehrwürdigen Bruderschaft enthalten. Zum Gebrauch der Logen.“ London. Gedruckt durch Wilhelm Hunter für Johann Senex in der Weltkugel und Johann Hooke in der Lilie, der Kirche des heil. Dunstan gegenüber, in der Fleet-Street. Im Jahre der Maurerei 5723, im Jahre des Herrn 1723. Im Folgenden kurz „Konst. II“. Und drittens die erste deutschsprachliche Ausgabe des Konstitutionenbuches „**Neues Konstitutionen-Buch Der Alten und Ehrwürdigen Bruderschaft Der Frey-Maurer, Worin Die Geschichte, Pflichten, Regeln / ec derselben / Auf Befehl der Grossen Loge Aus Ihren alten Urkunden, glaubwürdigen Traditionen und Loge-Büchern Zum Gebrauch der Logen verfaßet worden Von Jacob Anderson /D.D./ Aus dem Englischen übersezt. Frankfurt am Mayn. Zu finden in der Andreäischen Buchhandlung. 1741**“ (Dies ist die Übersetzung der zweiten englischsprachlichen, erweiterten Auflage.) Im Folgenden kurz „Konst. III“.

2) Zitiert nach „Bücherreihe der Allg. Freimaurer-Liga Nr. 7d“, „**Seitfaden der Freimaurerei** von Br(über) F r i t z U h l m a n n, Präsident der Allg. Freimaurer-Liga, 1. Auflage, „Manuscript nur für BB. Freimaurer“. Liga-Verlag Basel, Wyfangweg 13 (1933). Im Folgenden kurz: „Seitfaden“.

3) Über E n z y k l o p ä d i s t e n siehe Band III S. 47—48.

Das Coagula wendet sich also vornehmlich an den Geist, um damit die Herrschaft über die Körper gewinnen zu können.

So trifft das „Coagula“ in einen unüberbrückbaren, natürlichen Gegensatz zum „Concilia“, denn es zerstört die Harmonie der Dreieinigkeit von Seele, Geist und Körper!

Unders und doch ähnlich liegen die Dinge beim „Divide“ der Romanitas. Hier richtet sich das „Impera“ auf die Seele. Sie für sich zu gewinnen, sie zu beherrschen, das ist dem „Divide“ alles. Mit dem Geist aber und einer gesunden, natürlich forschenden Vernunft kann das „Divide“ nichts rechtes anstellen, denn es wünscht nicht, daß gefragt, sondern geglaubt wird. Es setzt an die Stelle der göttlichen Weltordnung die Ordnung des Dogmas, die Enzyklika. So appelliert das „Divide“ vornehmlich an die Seele. Sie sucht es zu „fischen“ und von sich, der vermittelnden, ausschließlich und allein seligmachenden Gewalt, abhängig zu machen. Diese Herrschaft über die Seele will den Geist und sein nach Fortschritt trachtendes Forschen und Fragen durch dogmatische Denkbarrieren, durch „Wahrheiten“, d. h. von ihr für wahr Erklärtes, daran hindern, peinliche Fragen des gesunden Menschenverstandes zu stellen und will so die Körper sich dienstbar und untertänig machen.

Damit trifft das „Divide“ in einen unüberbrückbaren natürlichen Gegensatz zum „Concilia“, denn es zerstört die Harmonie der Dreieinigkeit von Seele, Geist und Körper!

„Coagula et impera!“, das Freimaurertum, sucht sein „grundsätzliches Prinzip der Universalität“ mit der Verkündung der demokratischen „Menschenrechte“ unter der Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ zum Durchbruch und in der Weltrepublik zur Gestaltung zu bringen.

„Divide et impera“, die Romanitas, sucht sein grundsätzliches Prinzip der Universalität durch Verkündung der theokratischen Staatsherrschaft Gottes unter der Parole „Eine Herde und ein Hirte!“ zum Durchbruch und im Weltkirchenstaat, dem „Königreich Christi“, zur Gestaltung zu bringen.

So stehen „Coagula“ und „Divide“ in ihrem verschiedenartigen „Impera“ — hie Weltrepublik; hie Weltkirchenstaat — zu einander in schroffem übernatürlichem Gegensatz.

Da beide sich aber, wie wir schon wissen, in der, wenn auch verschiedenartigen Übernatürlichkeit ihres „Impera!“ gleichzeitig in gemeinsamem natürlichen und unüberbrückbaren Gegensatz zum „Impera!“ des „Concilia“, zum Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes, zur Souveränität des Nationalstaats, zur Integrität des völkischen Lebensraumes befinden, so ergibt sich folgendes ganz klare Bild der Gegensätze:

Gegensatz:	Concilia:	Coagula:	Divide:
Concilia	—	natürlich	natürlich
Coagula	natürlich	—	übernatürlich
Divide	natürlich	übernatürlich	—

Sieh, lieber Freund, nun sind wir wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen und haben recht wichtige Erkenntnisse gewonnen, deren Stichhaltigkeit natürlich noch nicht in vollem Umfange erwiesen ist, deren Unantastbarkeit zu beweisen, aber unsere Aufgabe, d. h. Inhalt des vorliegenden Buches, sein wird. Um dies tun zu können, müssen wir jedoch noch weitere Begriffe klären und Begriffsfestsetzungen treffen.')

In der Geschichte der Völker gibt es nur wenige Begriffe, die so oft gebraucht und mißbraucht, so oft gefeiert und verflucht, so oft verfälscht und gefälscht wurden, wie das Wort

Freiheit.

Wir wollen deshalb, um keine Fehler zu begehen, zuvor mit wenigen Worten das Grundfällige feststellen und die Bedeutung festlegen.

Der Begriff Freiheit ist doppelteinig. Wir haben zu unterscheiden zwischen

„Freiheit wovon“ und „Freiheit wozu?“

Steht nun eine Bewegung vor uns, die erklärt, sie kämpfe für die Freiheit, so fragen wir: **Freiheit wovon?**, d. h. w o v o n will die Bewegung b e f r e i e n, also was will sie zerstören, beseitigen, verändern usw., um einen Zustand herbeizuführen, den sie als Freiheit bezeichnet? Diesen Zustand zeigt wieder die Antwort auf die Frage „**Freiheit wozu?**“, d. h. w o z u will man von einem als Last empfundenen Zustand befreit werden, oder: was soll an Stelle des Zerstörten gesetzt werden?

Ein Beispiel:

Freiheit des Nationalsozialismus und Freiheit des Margismus.

W o v o n will der N a t i o n a l s o z i a l i s m u s befreien? Antwort:

*) Ich behandle hier vornehmlich die Freimaurerei. Vieles, was zur Kennzeichnung ihrer übernatürlichen Ideologie dient, gilt auch für die „römische“ Kirche und den politischen Katholizismus. Wenn von diesem gesprochen wird und Worte wie: Rom, römisch usw. gebraucht werden, so setze ich sie — und jeder andere sollte dies auch tun — stets in „“ (Anführungsstriche), denn das ewige Rom, das im F a s c h i s m u s seine völkische Wiedergeburt erlebt und in ihm die rassistisch und kulturell typisch i t a l i e n i s c h e Gestaltung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes im italienisch-völkischen Lebensraum gefunden hat, hat mit dem „R o m“ des V a t i k a n s nichts zu tun. Das Rom des Faschismus ist völkisch, „Rom“ jedoch ist katholisch. Katholisch bedeutet u n i v e r s e l l, die ganze Welt umspannend; es kommt von dem griechischen Begriff „kat' holen tén zén“, d. i. „über die ganze Erde“. Allein darum ist es schon ein Unding, von einem „deutschen Katholizismus“ zu sprechen!

Von allen Einflüssen, die das Volk in seinem rassistischen Lebensraum — innen- wie außenpolitisch — beengen, d. h. das Vaterland, den Souveränen Nationalstaat, in der Ausübung seiner Hoheitsrechte irgend wie beschränken. Und „Freiheit wozu?“ Der Nationalsozialismus will den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes sicherstellen und als Grundgesetz seiner Staatsordnung verwirklichen, d. h. er will, daß die Souveränität des Nationalstaates und die Integrität (Unantastbarkeit) des völkischen Lebensraumes und der völkischen Lebensrechte gewährleistet, daß also das Vaterland frei sei.

Wovon aber will der Marxismus frei machen? Antwort: Von allen Bindungen an Heimat und Volkstum, um — Freiheit wozu? — die Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ verwirklichen und in einer Weltrepublik gestalten zu können.

Mit diesen kurzen Strichen ist nun gezeigt, worauf es ankommt.

Als völkische Menschen, d. h. als Bejager des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes, kennen wir die beiden das Charakterbild jeder Rasse und jedes Volkes formenden Menschentypen:

Schauende — — Lauernde.

Charaktermerkmale schauender Menschen sind: Überwiegen des Idealismus als Motiv des Handelns, das Gefühl für Bodenständigkeit und für eine dem Morgen gegenüber verpflichtende Tradition, Tapferkeit, Klugheit, kulturschöpferische gestaltende Kraft und Arbeit, Stolz, Rassebewußtsein, Vaterlandsliebe, Geradheit, Troß, Wahrheitsjuchen, Gründlichkeit, Achtung vor den Leistungen anderer, Reinheit in Liebe und Sinnlichkeit, Ethik usw. Sinnspruch: Rasse ist Schicksal! Metall: Eisen.

Charaktermerkmale lauernder Menschen sind: Überwiegen des Egoismus als Motiv des Handelns, „wo-es-mir-gut-geht-da-ist-mein-Vaterland“-Einstellung, „nach-mir-die-Sintflut“-Moral, Feigheit und Brutalität, Schlaueit, Verschlagenheit und Gerissenheit, sog. „Zivilisation“, schachernder oder vergesellschaftender Materialismus, Heimtücke, Regierung der Rasse, Kosmopolitismus (Weltbürgertum), Heuchelei, Scheinheiligkeit, Lügenhaftigkeit, Spitzfindigkeit, Neid, Hemmungslosigkeit auf sexuellem Gebiet, Mystizismus usw. Sinnspruch: Wirtschaft ist Schicksal! Metall: Gold.

In der Rasse und in jedem Volk finden wir beide Typen; aber, und das ist entscheidend,

der Prozentsatz, in dem Schauende und Lauernde in einem Volksganzen oder einer Rasse in Erscheinung treten, bestimmt das Bild des National- oder Rassecharakters!

Je stärker das lauernde Element, auch beim Einzelmenschen, ist, desto lauernder und raubtierhafter wird das Charakterbild sein, desto — jüdischer!!

Damit ist das „schöne“ Schlagwort des Liberalismus erledigt, das abwehrend erklärt: „Es gibt auch anständige Juden!“ Natürlich gibt es die auch — a-u-c-h! Aber die Tatsache, daß es auch weiße Raben gibt, ändert doch nichts daran, daß man etwas Tiefschwarzes als „rabenschwarz“ bezeichnet, weil eben der Prozentsatz der schwarzen Raben so groß ist, daß das Gesamtbild der Rabenschaft schwarz aussieht! Natürlich gibt es „auch schlechte Nichtjuden“, der Volksmund nennt sie darum ja auch: „weiße Juden!“

Es liegt auf der Hand, daß Völker schauenden Charakters die Fragen „Freiheit wovon?“ und „Freiheit wozu?“ ganz anders beantworten und beantworten müssen, als dies Völker lauernenden Charakters tun werden!

Kreuzungen.

Wird das völkische Prinzip seines „Concilia“ (Inhalts) in mehr oder weniger weitgehendem Maße beraubt, aber die äußere Form seines „Impera“ — der Staat — mit dem theokratischen Prinzip verkoppelt, so entsteht ein Kreuzungsprodukt:

die Apostolische Monarchie,

d. h. ein Staat, der „weltlicher Arm Roms“ ist und seine „rom“-hörige Haltung dadurch beweist, daß die Staatsgewalt zum Instrument der Kirchenpolitik, des politischen Katholizismus, wird, der sie zum Schutz seiner „Wahrheiten“ und des „rechten Glaubens“ anruft.

Darum war, ist und wird eine Apostolische Monarchie immer reaktionär sein. Völkische Menschen, die Rufer des in seinem eigenen Staat entrechteten und heimatlos gewordenen „Concilia“ werden darin stets den Ausdruck der Unfreiheit erblicken. Sie werden also danach trachten, das bestehende Regime zu beseitigen (Freiheit wovon?), um die gottgewollte Harmonie von Volk (concilia) und Staat (impera), den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes, wiederherstellen (Freiheit wozu?) zu können.

Wird das völkische Prinzip seines „Concilia“ (Inhalts) in mehr oder weniger weitgehendem Maße beraubt, aber die äußere Form seines „Impera“ — der Staat — mit dem liberalistischen Prinzip verkoppelt, so entsteht wiederum ein Kreuzungsprodukt:

die Autoritäre Demokratie,

d. h. ein Staat, der „profaner Arm der Freimaurerei“⁵⁾

⁵⁾ „Profan“ nennt der Freimaurer alles Leben außerhalb der Logen. Er spricht daher z. B. von einem „profanen“ Leben oder von der „profanen Stellung“ eines Bruders, d. h. von der Stellung, die er im Staat, in der Wirtschaft usw. einnimmt. Nichtfreimaurer bezeichnet der Logenjargon als „Profane“, als „Unwissende“, denn nur, wenn in der Loge „das Licht erteilt“ wurde, hat nach freimaurerischer Ansicht die „wahre Erkenntnis“. Diese „Befreiheit“ hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Behauptung der Vertreter theokratischer Ideen, nur durch sie und ihre Vermittlung öffne sich der „armen Seele“ der Himmel und die ewige Seligkeit.

ist und seine logenhörige Haltung dadurch beweist, daß die Staatsgewalt zum Instrument der Logenpolitik, d. h. der politischen Interessen der Freimaurerei wird, die sie um Schutz der „Menschenrechte“, der „Demokratie“, der „Freiheit“ usw. anruft.

Darum war, ist und wird eine „Autoritäre Demokratie“ stets liberalistisch sein. Völkische Menschen werden die Demokratie immer als „profane“ Manifestation der Freimaurerei ansehen, die von „Volksheerlichkeit“ spricht und die eigene Herrschaft meint. Demokratie ist nur das „profane“ Etikett für einen Zustand, den der völkische Mensch „Judäomanokratie“ (jüdisch-maurerische Herrschaft) nennt, dessen „Freiheit“ er als verlogenes Pseudonym einer völkischen Unfreiheit verwirft, und den er zu beseitigen trachtet (Freiheit wovon?), um die natürliche Harmonie von Volk (concilia) und Staat (impera), den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes, wieder herzustellen (Freiheit wozu?) zu können.

Nach der Ermittlung der Folgen — Wirkung und Gegenwirkung —, die durch die Vertoppelung natürlicher mit übernatürlichen Ordnungsfaktoren ausgelöst werden, haben wir nunmehr zu prüfen, welche Auswirkung die Verbindung des einzelnen Staatsbürgers mit übernatürlichen Ideen hat.

„Bürger zweier Reiche“.

Der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes fordert von jedem Staatsbürger, daß er im Souveränen Nationalstaat, d. h. in seinem Vaterland, die natürliche, gottgewollte, höchste, ihn in Fühlen, Denken und Handeln allein verpflichtende und verantwortlich bindende Ordnungsmacht (Instanz) zu erblicken habe.

Der Appell des „Coagula“, der sich an den Geist wendet und der Ruf des „Divide“, der sich an die Seele richtet, lassen beide die Integrität des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes, das „Impera“ des Concilia, an:

Das „Coagula“ sucht sein „Impera“ und findet es heute z. B. in der Freimaurerei, d. h. in der Weltenbruderkette, im Orden der Freimaurer, dessen Moral von den „Menschenrechten“ bestimmt wird. Die Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde bedeutet also eine Verpflichtung und damit eine verantwortliche Bindung des einzelnen Brs. an das Moralgesetz der „Menschenrechte“.

Der Freimaurer ist demnach Bürger eines — geistigen — Welt- „vaterlandes“, das die anderen Freimaurer bilden, d. h. sich in der Gemeinschaft aller Brs. ausdrückt.⁹⁾

⁹⁾ Dies und das Folgende gilt genau so für das „Divide“; nur daß es sich hier um die „Herde“, das „katholische Volk“, das Dogma, die „Bruderschaft in Christo“, „Christus König“ usw. handelt. Das Ergebnis ist aber ebenfalls ein „Bürgertum z w e i e r R e i c h e“. Die von mir geprägten Begriffe „Bürger(tum) eines Reiches“ und „Bürger(tum) zweier Reiche“ sind, genau so wie die dafür hier (nur im Auszug) gegebenen Erklärungen usw., meinem Buche „Bürger zweier Reiche? Nein! Bürger eines Reiches“ entnommen. Ihre Benutzung, Erklärung usw. ist vor Erscheinen dieser Arbeit niemand gestattet.

So tritt die Freimaurerei in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Souveränen Nationalstaat, denn sie widerspricht dem Totalitätsanspruch und verletzt die Integrität des Blut- und Bodenrechtes. Ein Deutscher z. B., der Freimaurer ist, ist also „Bürger zweier Reiche“: Bürger des Deutschen Vaterlandes und Bürger des fremdsprachigen übernatürlichen Weltvaterlandes.

Damit ist für uns eigentlich schon die Freimaurerfrage beantwortet! Ob die Ideen und Zielsetzungen der Freimaurerei gut oder schlecht sind, kann uns im Augenblick ganz kalt lassen: die Tatsache, daß sie ein „Bürgertum zweier Reiche“ zeitigt, daß sie neben das Blut- und Bodenrecht die „Menschenrechte“ stellt und damit seine Totalität und die Souveränität des Nationalstaates stört und zerstört, macht sie für das völkische Prinzip zu einer Unerträglichkeit und zu einer Todfeindin!)

Lieber Freund, der Du mir bis hierher folgest, laß uns einen Augenblick verweilen, denn ich möchte nicht verfehlen, Dir in ernststen Worten die Bedeutung und die ganze Tragweite unserer bisherigen Untersuchungen vor Augen zu halten. Die hier von uns formulierten Begriffe „Bürger zweier Reiche“ und „Bürger eines Reiches“ sind so grundsätzlich und in Sinn und Inhalt so klar und unmißverständlich, daß wir mit Fug und Recht behaupten können: Damit beginnt eine neue, die entscheidende Etappe des Kampfes gegen die überstaatlichen Mächte! Wir haben jetzt klare Begriffe und durch sie klare Fronten!

Zweihundert Jahre lang haben Freimaurertum und Romanitas das politische Leben der Völker dieser Erde vergiftet, haben „Bürger zweier Reiche“ gezeitigt und — für sich kämpfen lassen.

Der Kampf zwischen „Coagula“ und „Divide“.

Es ist zu bestreiten, daß bei dem Kampf zwischen dem „Coagula“ des Freimaurertums und dem „Divide“ der Romanitas auf beiden Seiten eines dieser beiden überwölkischen Gegner völkische Begriffe und nationale Belange jemals mehr als Pseudonyme und Etiketten waren, sind und sein können, sondern, wo man davon spricht, da benutzt man sie beiderseits als Werbemittel, um völkische Kräfte überwölkischen Ideen als „Fremdenlegionäre“ oder als „Schlüsselsoldaten“ zuführen zu können.

Bei und in diesen „Angeworbenen“ ist die Harmonie im Fühlen, Denken und Handeln (Seele, Geist, Körper) gestört oder gar zerstört,

!) Die Tatsache, daß das liberalistische Prinzip sich nicht mit einem „Bürgertum zweier Reiche“ begnügen, sondern seinen „Menschenrechten“ eine Totalität geben, d. h. sie zur alleinigen Verpflichtung erheben will, daß es also ebenfalls das „Bürgertum eines Reiches“, des Weltvaterlandes, der Weltrepublik, als letzte Konsequenz erstrebt, das wird uns im Kapitel „Die Arbeit am rauhen Stein“ noch sehr eingehend beschäftigen.

weil ihr gesundes völkisches Streben nach Fortschritt (Geist), resp. ihr gesundes völkisches Fühlen für traditionelle Ewigkeitswerte (Seele), eine mehr oder weniger starke Vermengung (Synthese) mit übervölkischen Gedanken und Begriffen eingegangen ist, die sich entweder in einem seelenlosen und materialistischen Liberalismus oder in einem fortschrittfeindlichen, verknöcherten und dogmatischen Konservatismus äußert. So hat man sie lehren können, sich unter den Parolen „Liberté, Egalité, Fraternité“ („Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“) und „Christus König“ zu hassen, zu bekämpfen, zu vernichten. Sie handeln und handelten dabei stets als „Bürger zweier Reiche“, die ein Reich — ihr Vaterland — gemeinsam haben, das sie zur Arena eines Ringens machen, bei dem die Belange zweier, geistiger Reiche, der Weltrepublik und des Weltkirchenstaates, d. h. die rivalisierenden Interessen des Freimaurertums und der Romanitas ausgefochten werden.

Sie stürmen oder verteidigen dabei („weltliche“ oder „profane“) Institutionen und Positionen des öffentlichen und staatlichen Lebens im Wahne, damit der „Sache des Volkes“ oder „der Sache des Glaubens“, „der Religion“, „der Staatserhaltung“ usw. zu dienen. Sie sehen nicht, daß dies alles nur intranationale^{*)} Etiketten eines internationalen Kampfes^{*)} sind, in dem eroberte oder verlorene Staatseinrichtungen (für die beiderseitigen Generalstäbe) nur den Rang von eroberten oder verlorenen Bastionen und Schützengräben an internationalen Frontabschnitten haben, deren Gesamtheit erst die beiden internationalen Fronten, die freimaurerische und die klerikale Weltfront, ergibt. Die Vertreter der überstaatlichen Mächte werden ihren jeweiligen „Bürgern zweier Reiche“ und mit diesen zusammen der Öffentlichkeit gegenüber selbstverständlich die Richtigkeit meiner Feststellungen ableugnen. Ich habe jedoch in Band III die absolute Zuverlässigkeit meiner Darstellung der Zusammenhänge so eindeutig und in jedem Kapitel immer und immer wieder aufgezeigt, daß ich mich hier damit begnügen könnte, alle Entkräftungsversuche als Zwecklügen, resp. als deren Wiederholung, abzutun.

Indessen erscheint es mir mehr als nützlich, die Stichhaltigkeit meiner oben formulierten Sätze erneut unter Beweis zu stellen. Dies möge in einer Untersuchung geschehen, die absichtlich die schwierige, wenn sie aber gelingt, desto überzeugendere Beweisführung wählt, die sich aus folgender Überlegung ergibt:

Wenn meine These, die Gegnerschaft zwischen dem „Coagula“ des Freimaurertums und dem „Divide“ der Romanitas sei übernatürlich der Art, werde aber seit jeher auf den Rücken und den Herzen der

*) Internationalen sind Freimaurerei und „römische“ Kirche. Da sie aber in den Nationen (intra nationes) und Staaten wirken und kämpfen, sind sie praktisch intranationale Internationalen: Intra-Internationalen.

Völker ausgekämpft, deren Söhne (und Töchter), von werbenden nationalklingenden Parolen und verführerisch tönenden Pseudonymen betört, ihr Vaterland zum Kampfplatz und zum Frontabschnitt überstaatlicher, internationaler Schlachtfrenten machten — wenn diese These richtig ist, dann müßte im umgekehrten Falle jedes Volk, das sich diesem zerstörenden Spiel versagt, indem es das „Bürgertum zweier Reiche“ durch Proklamation der Totalität des Blut- und Bodenrechtes abschwört und damit das „Bürgertum eines Reiches“ zum Staatsprinzip erhebt, sich logischerweise einer geschlossenen Front der Überstaatlichen gegenübersehen. Oder anders formuliert: wenn das natürliche „Concilia“ sein völkisches „Impera!“ ruft, dann müßten sich das „Coagula“ und das „Divide“ angesichts dieser natürlichen Gefahr die Hand zu einer Art Vernunfthe reichen, um sich mit möglichst starken Kräften gegen den ihr gemeinsames „grundfähliches Prinzip der Universalität“ bedrohenden natürlichen Feind, das souveräne Volk, wenden zu können.

Gelingt es, diesen Beweis zu erbringen, dann wäre es unleugbar:

a) Freimaurertum und Romanitas sind erbitterte Feinde, wenn die Verschiedenartigkeit der Formulierung der Internationale, d. h. die Frage: „Weltrepublik oder Weltkirchenstaat?“, zur Debatte steht.

b) Sie schränken aber diesen Kampf bis auf Scheingefechte ein, sobald die Universalität prinzipiell bedroht wird. Sie stellen dann die übervölkische Feindschaft und übernatürliche Rivalität angesichts des sie beide in ihrer Existenz grundfänglich bedrohenden, natürlichen „Impera!“ so weit und dort zurück, wie und wo es notwendig ist, die gemeinsame natürliche Gefahr zu bannen. Ein Sieg des „Concilia et Impera!“ wäre ja das jede überstaatliche Debatte illusorisch machende Ende des roten wie des schwarzen „Impera!“

Trotzdem diese Behauptungen eigentlich keines Beweises ihrer Richtigkeit bedürfen, sollen sie in diesem Buch dennoch sehr sorgsam überprüft werden, denn der Beweis ihrer Stichhaltigkeit würde gleichzeitig der Beweis der Existenz einer

Einheitsfront derer, die der Haß verbindet
sein, die auf die

Zerstörung der Souveränen Nationalstaaten,
also der Repräsentanten des natürlichen, völkischen Prinzips, abgestellt ist, und die zu diesem Zweck eine Art

Großen Generalstabsplan

befolgt, nach dem die einzelnen Kampfhandlungen einer

„römisch“-freimaurerischen Weltverschöpfung
erfolgen, in deren Hintergrund als „letzter Gedanke“

Juda

steht. So, wie der Rote Prophet dieser Weltrevolution, **Walther Rathenau**, es reichlich freimütig bekannte, als er in seinem berühmten Brief an seinen Freund, den „römisch“gläubigen Leutnant **Hans Breisig**, am 29. November 1919 schrieb:

„Sie lieben das Alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind?

Um jedes Menschen Antlitz
vor den Sinai zu rufen.

Sie wollen nicht hin? Wenn ich (der Repräsentant des „methodischen und organisierten Bolschewismus“, F. H.) Sie nicht rufe, wird **Marx** (der Repräsentant des historischen Materialismus, F. H.) Sie rufen. Wenn **Marx** Sie nicht ruft, wird **Spinoza** (der Repräsentant des Okkultismus und Mystizismus) Sie rufen. Wenn **Spinoza** Sie nicht ruft, wird **Christus** (der Repräsentant des Kreuzes) Sie rufen.

Sie wollen sterben um einer alten Weltordnung willen? Sie werden leben um einer neuen Weltordnung willen. Und diese Weltordnung ist sehr einfach. Nicht die Edlen sind für die Unedlen verantwortlich, sondern **Kol Israel**, ganz **Israel** ist für jeden, ja für jeden verantwortlich. Ganz **Israel** aber ist jeder, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, und das sind Sie und Ihr Oberst und Ihr Bursche und ich und wir alle.“⁹⁾

Welch eine wahrhaft erschütternde Erkenntnis vermitteln doch diese Worte **Rathenaus**, dessen gefühlvolle Ausdrucksweise den mühsam gebändigten Ausbruch des jüdischen Triumphes nur dürftig bemäntelt, den dieser „Große in Israel“ und Wiffen um die letzten Zusammenhänge so gerne hinausrufen möchte, wenn ihn die Vorsicht nicht davon abhielte.

Welch ein wahrhaft niederschmetternder Anblick! Da ziehen sie hin. Wanderer auf verschiedenen Straßen. Folgen verschiedenen Parolen, verschieden beschrifteten Wegweisern: hie Freimaurerei!, hie Kapitalismus!, hie Proletarier Solidarität!, hie klerikale Dogmatik und Glaube!, hie dies!, hie das! Und jeder von ihnen meint, er und seine Freunde hätten das „bessere Teil erwählt“, sie seien „auf dem rechten Wege“, und alle anderen irrten. Sie schmähen sich ob ihrer Wege und Wegweiserparolen, werfen sich mit Steinen und tun sich Leid an und wissen nicht — —

alle diese verschiedenen Wege führen zum **Sinai!**

Welch ein furchtbarer Völkerfluch ist doch das „Bürgertum 3 weier Reichel“, das bei allen technischen Unterschiedlichkeiten eines gemeinsamen hat, die Idee:

⁹⁾ Brief Nr. 295 in „**Walther Rathenau, Briefe**“, Neue Ausgabe in drei Bänden. Dritter Band. 1930, Carl Reiffner Verlag, Dresden, Seite 276, und ebenso als Brief Nr. 56 in „**Walther Rathenau, Neue Briefe**. 1927, im gleichen Verlag, Seite 88.

Ex oriente lux!

Aus dem Osten kommt das Licht!

Das ist die große Lüge wider die Rasse: „Aus dem Osten kommt euch das Heil!“ Nein! Nein! Tausendmal Nein! Aus dem Norden kommt das Heil! Aus dem Norden, wo die göttliche Weisheit im Schnee und Frost des Winters ihren heiligen Willen zur Ewigkeit offenbart, der das Verdorbene und Minderwertige schonungslos vernichtet, damit nur das Starke und Erbgesunde weiterlebe, auf daß es weiterzeugend den Schöpfungsgedanken des ewigen Lebens über die Erde trage!

Das völkische Prinzip, das in der Harmonie der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper begründet ist und Minderwertiges als disharmonisch, als widernatürlich verwirft, kündigt in unseren Tagen aus dem Wissen um die göttlichen Gesetze, denen es naturverbunden ist, in seinem großen Appell an die Liebe:

Sozialismus ist Kampf um die Erhaltung der Rasse durch Wahrung der völkischen Lebensrechte des Erbgesunden und Starken!

Darum ist die Sterilisierung Minderwertiger und Anormaler kein Eingriff in irgendwelche göttlichen Rechte, wie die Vertreter übernatürlicher und darum widernatürlicher Ideologien behaupten, die es „sozial“ nennen, Verdorbenes hochzupäppeln und diese Verhöhnung Gottes als „Nächstenliebe“ bezeichnen, sondern

Sterilisierung geistig Minderwertiger ist Erfüllung des Willens Gottes, ist Sicherstellung der natürlichen, für die Erhaltung des Lebens unerläßlichen Harmonie der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper!

Will man aber „Ex oriente lux“ verkünden und das Heil am Sinai geboren wissen (wozu?), so muß man (wovon?) nachdrücklichst darauf bedacht sein, alles andere als finster, kulturlos und roh zu bezeichnen und umzufälschen, dem erst „ex oriente“ das „Licht“ wurde.

Auch hier sehen wir eine Einheitsfront derer, die der Haß gegen das völkische Prinzip verbindet:

Die große Barbarenlüge gegen den Norden.

Ihre christliche Lesart ist bekannt, sie bedarf hier keiner näheren Erläuterung. Wenig bekannt aber ist, daß die Freimaurerei grundsätzlich dieselben Verleumdungen vorträgt. Schlagen wir nämlich das „Konstitutionenbuch“, ihre Grundurkunde, auf, so finden wir (alle folgenden Zitate sind aus Konst. III) auf Seite 11—19 einen „Vorbericht des Verfassers“ und in diesem eine dreiteilige Inhaltsangabe der „Geschichte der Maurerei“ (S. 13—16). Wir lesen dort:

„Erster Theil. Geschichte der Maurerey seit der Schöpfung durch die ganze bekannte Welt, bis die gute alte Baukunst von den Gothen vernichtet, und in Italien wieder ans Licht gebracht worden.“

Dieser I. Theil zerfällt, wie auch die anderen beiden, in Kapitel.

„Das I. Capitel. Von der Schöpfung bis auf den Groß-Meister Nimrod. p. (pagina = Seite, F. H.) 1“; usw. II., III., IV., V. Kapitel und dann: „Das VI. Capitel. Von dem Augustus bis auf die Gothische Verwüstung. p. 64.“

„Gothische Verwüstung“?, „bis die gute alte Baukunst von den Gothen vernichtet“? Was soll denn das heißen? Wir schlagen also auf und lesen (S. 76):

„Die Nordlichen Völker in Europa, nemlich die Gothen, Vandalen, Hunnen (!), Allemannier, Heruler, Sveven, Dacier, Alanen, Francken, Gepider, Sachsen, Angeln, Longobarden, und andere mehr, hatten Stufen weise, wie das Römische Reich in Verfall gerieth, an Macht zugenommen, und griffen Asien, Griechenland, Gallien, Spanien und Africa, ja Italien selbst, feindlich an, da sie denn die wohlgesittete Welt mit kriegerischer Wut und grober Unwissenheit, als den Feindinnen der Künste und Wissenschaften, gleichwie mit einer Sündfluth, überschwemmet haben.“

Also, die nordischen Völker griffen die wohlgesittete Welt feindlich an und überschwemmten sie als Feinde der Kultursündflutartig mit ihrer kriegerischen Wut und groben Unwissenheit! Diese verlogene Greuelpropaganda wird dann durch die bekannte gemeine Verleumdung des edelsten Germanenstammes, der Vandalen, fortgesetzt (S. 77):

„Mittlerweile kam Genserich / der Vandale, von Carthago herüber und plünderte die Stadt Rom A. D. (Anno Domini = Im Jahre des Herrn = n. Chr., F. H.) 456.“ (S. 77). „Solchergestalt gieng das Occidentalische (Weströmische, F. H.) Reich zu Ende, worauf die Gothischen Könige in Italien den Meister spielten. Denn als Odoacer 17. Jahr als König in Italien geherrscht hatte, ward er von Theoderich / dem Gothen, A. D. 492 übern Hauffen geworfen. Er und seine Nachkommen herrschten 48. Jahr als Könige von Italien, bis Totila A. D. 540. zum König erwehlet wurde. Dieser hegte die böse Absicht, den Namen und das Gedächtnis des alten Roms auszutilgen, und steckte die Stadt in Brand, welches Feuer 13. Tage anhielt; er hatte auch bereits zwey Drittheil von dieser prächtigen Haupt-Stadt der Welt eingeäschert, ehe und bevor er durch den Bellisarius A. D. 547. zurückgeschlagen wurde. O Gothische Unwissenheit! Und hier mögen wir die Zeit setzen, da die Augustinische Bau-Art in Italiens und dem Occident gänzlich verlohren gegangen.“

Warum haben klerikale Antifreimaurer, die sonst, wenn ihre Dogmatik gefährdet erscheint, sich gar nicht genug tun können, die Freimaurerei mit wahren Schimpfkanonaden zu bedenken, diese infame Lüge niemals angeprangert? Sie hätten doch nur

zeitgenössische Berichte zu lesen brauchen, z. B. die des in ihren Augen sicherlich unverdächtigen „römischen“ Bischofs von Massilia (Marseille), Salvianus, der 440 n. Chr. im 7. Bande (7, 24) seines Werkes „De gubernatore Dei“ („Vom Reiche [Herrschaft] Gottes“) schrieb:

„Inmitten der schamhaften Germanen sind wir schamlos. Ich behaupte noch mehr: unsere Wollust beleidigt sogar die Germanen. Unter Goten gibt es keine göttlichen Buhler: nur die Römer dürfen unter ihnen gemäß der Meinung, die über die Art dieses Volkes herrscht, wollüstig sein. Wir lieben die Schamlosigkeit, die Germanen verfluchen sie; wir fliehen die Keuschheit, jene lieben sie; die Buhlerei (der Ehebruch usw., F. H.) gilt bei jenen als Verbrechen und schließlich von der Volksgemeinschaft aus; bei uns ist sie eine Tugend.“

Und derselbe Salvianus im Band I S. 107:

„Wo Goten herrschen, sind nur noch die Römer unzüchtig, wo aber die Vandalen herrschen, sind es selbst die Römer nicht mehr. So stark wirkt ihr Eifer für die Sittenreinheit, so ihre strenge Zucht, nicht nur, daß sie selbst keusch sind, sondern, um etwas Neues zu melden, etwas schier Unglaubliches, etwas Unerhörtes: sie haben sogar die Römer keusch gemacht!“

Wie Fanfarentöne tönen die Worte dieses Berichtes. Tragen wir sie weiter, lassen wir sie nicht verstummen, halten wir sie der betrogenen Welt vor Augen, damit sie endlich zurückgewiesen wird; die große, vom Sinai verkündete Barbarenlüge gegen den Norden!

Lieber Freund! Bedenke, Du brauchst nur die Schreibweise des Konstitutionenbuches zu ändern und der „Handlung“ eine andere Bühne zu geben: den Weltkrieg!, und — von Anderson bis Northcliffe und zu den Hezern gegen das neue Deutschland Adolf Hitlers, vom brennenden Rom bis zum Brande von Löwen, von den Greueln über die Germanen bis zur Lüge von den „abgehackten Kinderhänden“ in Belgien ist wirklich nur ein Schritt! Die Berewigung und Propagierung der großen Barbarenlüge durch die Freimaurerei, die die Hunnen unter die nordischen Völker fällte, gab einen wichtigen Teil des Resonanzbodens jener „Hunnen“-Bezeichnung ab, die im Weltkrieg eines der wirkungsvollsten Hezmittel der — wie ich im Band II aus freimaurerischen Originalquellen nachgewiesen habe — vornehmlich von Freimaurern betriebenen Greuelpropaganda gegen den deutschen Menschen bildete.

Und da trifft man dann noch Leute, die, gedankenlos dahinredend, sich sehr „gebildet“ vorkommen, wenn sie von „Vandalismus“ und „wie die Vandalen haufen“ sprechen! Das ist auch „Bürgertum zweier Reiche“! Es lohnte sich, einmal die Autoren dieser „Redewendung“ zu suchen! Man braucht nur im — „Ofen“¹⁰⁾ zu forschen!

¹⁰⁾ Im Ofen befindet sich der Platz des Meisters vom Stuhl der Loge. Im Ofen steht auch der Theokrat.

Nun müssen wir noch

die Eigenart überstaatlicher Ausdrucksweise

untersuchen. Das ist einer der wichtigsten Punkte unserer Arbeit!

Die uns schon bekannten Begriffe: „theokratisches Prinzip“ und „Humanitätsprinzip“ bedingen, daß ihre Vertreter, eben weil es sich um Prinzipie, also Grundsätzlichkeiten, handelt, auch prinzipiell denken und urteilen müssen. Dies wird immer viel zu wenig beachtet, was um so bedauerlicher ist, weil dadurch viele Fehlschlüsse und Irrtümer entstehen.

Die Freimaurerei — und jede andere übervölkische Disziplin — hat ihr eigene Lehre, d. h. sie ist Repräsentantin einer eigenen, von uns als Ideologie abgelehnten Idee und Weltanschauung und damit auch einer eigenen, in ihrer Ideologie beruhenden und aus ihr urteilenden Moralauffassung (Menschenrecht), die ihr geistiges Weltbild bestimmt. Um nun diese Moralauffassung, die allein in der Tatsache, daß sie übernatürlich fundiert ist und sein muß, schon im Widerspruch zu den sittlichen Geboten des „Bürgertums eines Reiches“ steht, zum Ausdruck bringen zu können, bedient sich die frommische Arbeit in jedem Land der Landessprache.

Wenn also ein Freimaurer und ein völkischer Mensch die gleichen Worte einer Sprache gebrauchen, so können sie dabei in bestimmten Fällen unmöglich ein und dasselbe meinen!

Der völkische Mensch sagt z. B.: „Wir erstreben den Frieden!“ Der Frmr. erklärt wörtlich dasselbe. Ist es dann dasselbe? Nein! Der völkische Mensch bezeichnet mit dem Wort „Friede“ einen Zustand der Ruhe und Ausgeglichenheit, in dem er, aber auch andere, sein Volk, aber auch die anderen, in der Lage sind, unbehindert und unbestritten ihr Leben zu gestalten und ihre Lebensrechte zu genießen. Für die Freimaurerei aber bedeutet „Friede“, daß sie „Frieden“ habe. Sie hat indessen nur „Frieden“, wenn sie unbedroht ist. Sie fühlt sich jedoch so lange bedroht, wie irgend etwas da ist, was ihrer Lehre, d. h. ihren politischen, kulturellen, weltanschaulichen, wirtschaftlichen usw. Zielsetzungen, Wünschen, Prinzipien usw. — und sei es auch nur durch seine bloße Existenz — widerspricht. Wenn die Freimaurerei also das Wort „Friede“ ausspricht, so verbindet sie damit nicht den im Sprachgebrauch üblichen, d. h. völkischen Sinn, sondern sie meint damit einen Zustand, in dem sie ihren „Frieden“ hat. Diesen Zustand aber bezeichnet der völkische Mensch nicht mit dem Wort „Friede“, sondern als „unbestrittene Herrschaftsstellung der Freimaurerei nach der Vernichtung all ihrer Gegner“. Wir erkennen nun:

Es ist bei der Lektüre freimaurerischer Schriften, insbesondere bei solchen, die der Verteidigung, resp. Verherrlichung der Meie dienen, sorgsam darauf zu achten, ob bei den darin abgegebenen Erklärungen, vorgetragenen Erläuterungen,

aufgestellten Behauptungen usw. nicht Worte gebraucht werden, die in der fremdsprachlichen Terminologie (Wortschatz, Ausdrucksweise) einen vom üblichen Sprachgebrauch abweichenden Sinn und eine nur dem Freimaurer verständliche Bedeutung haben.

Ist dies der Fall, so darf die von freimaurerischer Seite benutzte Redewendung in Bedeutung, Sinn und Inhalt nicht dem gleichgesetzt werden, was der völkische Mensch mit demselben Ausdruck zu bezeichnen pflegt, denn sie ist keine Einheit von Inhalt und sprachüblicher Inhaltsangabe, sondern ein falsches Etikett, ein Pseudonym, für einen Gedanken oder ein Bestreben, für das der Sprachgebrauch üblicherweise ganz andere Bezeichnungen und Worte hat. Man muß eine freimaurerische Erklärung gewissermaßen erst in die normale Ausdrucksweise übersehen.¹¹⁾

Die Forderung „Klare Begriffe — klare Fronten!“ verlangt, daß jedes Volk unablässig und sorgsam darauf bedacht sein muß, zu verhindern, daß Wegbereiter und Verkünder überstaatlicher Disziplinen und Ideen ihm ihr weltanschauliches Fremdgut unter falschen Bezeichnungen, trügerischen Pseudonymen und harmlosen Etiketten unterchieben, lehren oder empfehlen, indem sie dabei die Landessprache als „Transportmittel“ mißbrauchen, oder, wie der Oberste Parteirichter Major Buch es einmal ganz klar aussprach: „dem gesprochenen Wort in Gedanken eine andere (die weltanschaulich fremde, überwölkische) Bedeutung beimessen, als dies im Sprachgebrauch sonst üblich ist.“

Das Wort drückt die Erkenntnis aus, es ist die Formulierung, die äußere Hülle einer innerlichen Empfindung und Vorstellung. Mit Worten werden Erkenntnisse und die aus ihnen gezogenen Schlußfolgerungen, aus ihnen geborenen Zielsetzungen, Empfindungen, Urteile, Wünsche, Meinungen, Begriffe usw. zum Ausdruck gebracht, gewissermaßen etikettiert. Wer also überwölkische Begriffe in völkische Worte kleidet, der mißbraucht diese damit als Etikett für einen Inhalt, den der Sprachgebrauch üblicherweise mit einem ganz anderen Wort-Etikett zu kennzeichnen pflegt. Oder — um es an einem Gleichnis zu zeigen — er beschriftet Wegweiser falsch. Derjenige, der sich nach ihnen richtet, kommt dann ganz woanders hin, als wohin er zu gehen meinte und gehen wollte, denn er verband mit der Wegweiserankündigung ein üblicherweise im Sprachgebrauch damit gekennzeichnetes Ziel und wußte nicht, daß diese Ankündigung das nationale beschriftete und darum national klingende Etikett für ein, nur dem Eingeweihten als solches bekanntes, im internationalen Raum liegendes Ziel war.

¹¹⁾ Um dem Leser einige Anleitung zu geben, werde ich in den folgenden Kapiteln immer wieder Beispiele geben und habe im Anhang zu diesem Buch ein kleines Verzeichnis „200 Worte Freimaurerisch“ zusammengestellt.

Diese Untersuchungen und die aus ihnen gewonnenen Erkenntnisse ergeben nachstehende Schlußfolgerungen:

1. Wir müssen den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes als Sicherung des völkischen Lebensraumes und Garantierung der Souveränität des Nationalstaates mit allen ideellen und materiellen Konsequenzen nicht nur gegenüber der Freimaurerei ein deutig abgrenzen, sondern müssen ebenso scharf
2. den daraus sich ergebenden weltanschaulichen Kampf gegen das Freimaurertum in Beweggrund (Motiv), Schlußfolgerungen und Zielsetzungen von dem trennen, was andere zu Gegnern freimaurerischer Bestrebungen macht.
3. Wir müssen ferner in diesem Kampf sorgsam darauf bedacht sein, daß nicht nur alle Begriffe mit feststehenden Worten bezeichnet werden, sondern auch, daß diese Worte von Gegnern nicht in einer dem üblichen Sprachgebrauch zuwiderlaufenden Art und Weise angewendet werden können. Wo dies geschieht, wo weltanschauliches Fremdgut hinsichtlich seines Inhalts und seiner Bedeutung falsch etikettiert wird, müssen wir dies durch Einsetzen der richtigen Worte, d. h. sprachüblichen Bezeichnungen korrigieren.

Die strikte und kompromißlose Befolgung und Erfüllung dieser Forderungen ist unerläßlich und ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung der Freimaurerei in Wort und Schrift.

Klare Begriffe — klare Fronten!

Ich will im Folgenden nun die von mir in langjährigem Studium und in mühevoller Kleinarbeit festgestellten Tatsachen, Mittel und Formen zeigen, die unerläßlich sind, wenn der Kampf aussichtsreich geführt werden und der Eigenart unserer völkischen Weltanschauung entsprechen soll. Ist es doch ein alter Grundsatz, daß man einen Feind, wenn man ihn mit Erfolg angreifen will, zunächst genauestens kennenlernen und seine Taktiken und Methoden, Stärken und Schwächen festzustellen suchen muß.

Gehen wir mit diesem Erkundungswillen an die Freimaurerei heran, so finden wir zunächst, daß bisher gewisse Worte und Begriffe von den Freimaurern geflüßentlich durcheinander geworfen wurden. Worte, die die deutsche Sprache wenigstens schon kennt, die aber in anderen Sprachen zum Teil noch nicht einmal geformt sind und die ich deshalb, um jeder neuen Verfälschungsmöglichkeit von vornherein steuern zu können, selbst bildete:

Unterscheidungen

Deutsch:	Lateinisch:	Englisch:	Französisch:
Freimaurertum	Liber Masonismus	Free-Masonisme	Franc-Maçonnisme
Freimaurerei	Libera Masonia	Free-Masonry	Franc-Maçonnerie
Freimaurersystem Logensystem	Methodice Libera Masonica	Free-Masonic-System	Système Franc-Maçonnique
Großloge Loge	Logia	Grand-Lodge Lodge	Grande Loge Loge
Logentum (Logengebundenheit, Verfreimaurerung)	Immasonisation	Immasonisation Lodgeboundness	Logiosisme Enmaçonnisation

Einige kurze Erklärungen mögen dieses Unterscheidungsschema näher bezeichnen und erläutern, damit keinerlei Unklarheiten oder „Mißverständnisse“ mehr möglich sind, denn die Freimaurer haben im Abwehrkampf diese zum Teil recht verschiedenen — wenn auch sich natürlich vielfach überschneidenden — Begriffe, wie ich schon feststellte, vor der nichtmaurerischen Öffentlichkeit immer wieder planmäßig und geflissentlich vertauscht. Andererseits haben viele Freimaurerforscher, eben weil sie literale Schriften „nachzudenken“ gewohnt sind, nichts von der Unterschiedlichkeit gemerkt.

1. Freimaurertum.

Das ist der Geist, die Weltanschauung und das Wollen, ist Geistesrichtung, ideelle Zielsetzung und Ideologie, ist Mentalität (Geisteshaltung, Charakterlinie) und Gefühlswelt, kurzum der freimaurerische Gedanke als solcher. Freimaurertum ist also die Idee, die in der

2. Freimaurerei

Formulierung, Studium, Verwirklichungstreiben, Aktionsradius, Gebote, Grundgesetze usw. findet. Die Freimaurerei ist die Bewegung des Freimaurertums, ist der Orden der Freimaurer, der Freimaurerbund oder die „Bruderkette“, die alle Brüder der Welt umfaßt. In der Freimaurerei sind also Menschen vereint, die das Freimaurertum zu Freimaurern erzieht, das sich in den verschiedenen

3. Freimaurersystemen

Erziehungsmethoden geschaffen hat. Die einzelnen Systeme (Riten, Rituale) enthalten alle das selbe Freimaurertum und sind damit Ausdruck derselben Freimaurerei. Sie sind aber in der Art (Methodik, Pädagogik, Lehrweise) verschieden, in der sie das freimaurerische Gedankengut stufen- und gradweise vermitteln. Sie entstanden aus geschichtlichen Faktoren, aus Entwicklungsphasen, Eigenbrötlereien, Auffassungen und Systemdebatten. Ihr verschiedenes Kolorit entspringt der Tatsache, daß die Menschen, denen das Freimaurertum in den

Logen entgegentritt, nach Verschiedenheit der Rasse, des Bildungs- und Kultur-niveaus und des Volkes auch verschieden auffassen und empfinden und darum ebenso unterschiedlich deuten und formulieren. Die Systeme sind also geboren aus einem gewissen Zwang und sind darum mehr oder weniger weitgehende Kompromisse, die das Freimaurertum an die verschiedenen völkischen Empfindungen (Volkstum) zu machen gezwungen war. Die Freimaurerei aber verstand es, aus dieser Not eine „Tugend“ zu machen, und so sind die verschiedenen Systeme heute ausgezeichnete Mittel, um artverschiedenen Menschen die Ideen des selben Freimaurertums in einer ihrer jeweiligen politischen usw. Einstellung und Mentalität entsprechenden und ihnen darum symbolischen Form beibringen zu können. Dies geschieht in den

4. Freimaurerlogen,

den verschieden aufgemachten Organisationen der Freimaurerei. Sie sind die Schulen für Freimaurertum, die Häuser und Räume, in denen die Brüder zu Freimaurern erzogen werden. Die Art der Erziehung richtet sich nach dem Menschenmaterial, dem das System entspricht, nach dem die einzelne Loge arbeitet und das der betreffenden Loge gleichzeitig ein spezielles Kolorit (Farbtönung, sei es politisch, kulturell, ideell usw.) gibt. Aus all dem entsteht das

5. Logentum.

Dieses Logentum ist bei den einzelnen Freimaurern je nach Persönlichkeit und Grad verschieden. Es ist die Logengebundenheit, d. h. die Befreiung eines Menschen in seinem Tun und Handeln. Logentum ist der Geist, der die Brüder der einzelnen Grade erfüllt und der, je stärker ein Bruder sein Denken auf freimaurerische Grundlage stellt, sich um so mehr dem reinen Freimaurertum angleicht und die einzelne Person um so inniger als Glied in die Bruderkette der Freimaurerei einfügt. Im allgemeinen (aber nicht ohne Ausnahme) wird die Gradhöhe und die Länge der Logenzugehörigkeit die Intensität des Logentums — des „Bürgertums zweier Reiche!“ — entscheidend beeinflussen.

Ich möchte diese Feststellungen an einer jedem Leser bekannten Parallele illustrieren:

Freimaurer:

Logentum: Befreiung, Fortschritt im freimaurerischen Denken, Erziehungs- und Einweihungsgrad.

Freimaurerloge: Organisation, Einteilung: Rationale, Christliche, Humanitäre, Philosophische, Militante usw. Logen.

Freimaurersysteme: Lehrrarten, Methoden, Rationale, Christliche, Humanitäre, Philosophische, Militante usw. Systeme.

Freimaurerei: Bewegung, Bruderkette aller Freimaurer.

Freimaurertum: Idee, Ziel, Sinn.

Schüler:

Reife: Kenntnisse, Leistung, Höhe und Umfang des Gelernten, Beherrschung des Klassenpensums.

Schule: Organisation, Einteilung: Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Mittelschule, Volksschule, Universität, Berufsschule usw.

Schulsysteme: Lehrrarten, Methoden; humanistische, Gymnasial-, Realgymnasial-, Mittelschul-, Volksschul-Bildung, akademisches Studium (Fakultäten) usw.

Schülerschaft: alle Schüler.

Wissenschaft: Bildungsziel, Erziehungswert, vollendete Kenntnisse.

Jetzt haben wir ganz feste, konkrete Begriffe, gewissermaßen ein kleines Fachwortlexikon, dessen Ausdrücke uns die Möglichkeit geben, in Zukunft präzise Unterschiede und Unterscheidungen zu machen. Der Außenstehende wird schwerlich und bis zur letzten Konsequenz die Bedeutung und den Wert des hiermit gegebenen Vocabulars von Fachworten verstehen können, und doch glaube ich behaupten zu dürfen, daß damit die Stelle gezeigt ist, an der der Hebel unseres Kampfwillens eingesetzt werden muß, um die freimaurerische Zusammenarbeit aus den Angeln heben zu können. Jetzt wird es den Brnn. nicht mehr möglich sein, mit Redensarten und Ausflüchten ihnen unangenehme Tatsachen beiseite zu schieben und hinwegzutäuschen.

Nun will ich diesen vorbereitenden Brief an Dich, lieber Freund, schließen. Lang war der Weg, den ich Dich darin führen mußte, ein Weg, der fast ausschließlich durch Neuland der Forschung lief und an den Wanderer recht große Anforderungen stellte. Manche steile Höhe mußte erstiegen werden, aber, Freund, hat es sich nicht verlohnt, hat nicht der weite Fernblick, der sich unseren Augen bot, einen ungemein interessanten und wertvollen Einblick in Zusammenhänge und Hintergründe des Weltgeschehens eröffnet, die der Alltagsstandpunkt, den die Kulissen der Boreingenommenheiten einengen, nicht erkennen läßt!? Nun sind uns diese Kulissen gefallen, wir gewannen auf unserer Wanderung klare Erkenntnisse, klare Begriffe, klare Fronten und damit klaren Blick, der uns befähigt, von jetzt an durch die Kulissen hindurchzusehen.

Die Schleier der Pseudonymie und Etiketten sind gefallen.

Die Urteils- und Beurteilungsstellung ist gewonnen: Freimaurerei ist das, was die völkische Prüfung findet und nicht, was freimaurerische Zweckmäßigkeitserwägungen und Vorteilsüberlegungen vor der „profanen“ Welt und den „profanen“ Völkern zurechtfrisieren wollen!

Klare Begriffe! Es gibt kein Ausweichen mehr!

Und nun, Freund, nimm dies Buch und lies es weiter; es kündigt von den ersten bis zur letzten Zeile

den Kampf an klaren Fronten!

Heil Dir!

Friedrich Haffelbacher.

Berlin, am 1. Tag des 6. Jahres
der nationalen Ehre.

Die Internationale der Freimaurerei

Kapitel I.

Die neue Front

Der Kampf gegen die Freimaurerei ist nichts neues an sich. schier unübersehbar ist die Zahl der Schriften, in denen man sie im Laufe der Zeit mehr oder weniger geschickt angriff, bzw. verteidigte.

Wenn die Freimaurerei den Weg zurückblickt, den sie — meist hinter den Kulissen — durch die Geschichte fast aller Völker der Erde schritt, so kann sie auf viele trübe Stunden, aber auch auf mindestens eben so viele strahlende Triumphe verweisen. Möchte sie im Wandel der Zeiten auch da und dort, oft sogar recht blutig und schmerzungslos, niedergelämpft worden sein, sie verstand es doch, die Anprangerungen vergessen und die Niederlagen wieder wettzumachen. Allen Verfolgungen zum Trotz gelang es ihr immer wieder, die Macht zurückzuerobern. Fast möchte es scheinen — der oberflächliche Beobachter wird es sogar glauben —, die Freimaurerei könne überhaupt nicht entscheidend besiegt werden.

Dem ist aber nicht so! Nicht die Freimaurerei ist unbesieglich, sondern die Frontstellung der Angreifer war, und ist heute noch, in den meisten Fällen falsch. Nur aus diesem Grunde konnte die Freimaurerei bislang allen Stürmen und Unbilden trotzen.

Zwei Fronten waren es, aus denen bis vor kurzem allein der Kampf gegen die Freimaurerei geführt wurde: die klerikale und die monarchische.

Die klerikale Front, die Kampflinie der dogmatisch-christlichen — vorwiegend „römisch“-katholischen — Priesterschaft, die in dem Liberalismus der Freimaurerei eine vordringliche Gefährdung der Unantastbarkeit kirchlicher Dogmen und damit der Unversehrtheit der Theokratie (Priesterherrlichkeit) erblickte und erblicken muß.

Die monarchische Front, die Kampflinie eines oft volksfremden oder volksentfremdeten Gottes-Gnadenstums, das in den demokratischen Prinzipien der Freimaurerei eine Bedrohung der Cäsarenposition erblich regierender Staatsoberhäupter erblickt, und das darum oft mit den klerikalen Widersachern der Freimaurerei paktierte.

In beiden Fällen — und das ist von grundsätzlicher Bedeutung! war das **Volk** selbst im großen und ganzen an diesen Kämpfen gegen die Freimaurerei völlig unbeteiligt und uninteressiert, denn es wurde ja weder gefragt noch gerufen. Der **Priester** begnügte sich damit, ihm Räuberpistolen (man kann es nicht anders nennen) über die angeblichen „Teufelskulte der Freimaurer“ zu erzählen, las ihm päpstliche Bannbulen und Enzykliken vor, die die Freimaurerei verfluchten, versprach jedem, der sich unterstehe, Freimaurer zu werden, alle nur denkbaren Höllen- und Fegeseuergenüsse und war vollkommen befriedigt, wenn sich seine Schäflein mit Grufeln, Gänsehaut und geheimnisvollen Mienen ins Ohr flüsternten, jeder Freimaurer könne drei andere Menschen für sich sterben lassen. Die **Majestäten** aber machten Polizei und Bürokratie mobil, verboten die Freimaurerlogen wieder und wieder, sperren auch einzelne Freimaurer ein und wendeten allerlei Paragraphenmittelchen an, um ihrer Herr werden zu können.

Seit einigen Jahren ist nun in Deutschland der Kampf gegen die Freimaurerei mit größter Heftigkeit entbrannt. Der erste Abschnitt dieses Kampfes ist bereits entschieden: **Das Dritte Reich hat die Freimaurerlogen aufgelöst.** So wichtig diese staatliche Maßnahme an sich ist, so wenig darf sie aber überschätzt werden; denn solche Verbote hat die Freimaurerei schon hundertweise erlebt und ist doch nicht daran gestorben. Sie würde auch an diesem Verbot nicht zu Grunde gehen, sondern, wie so oft, wieder **Katakombenmaurererei** — also eine zeitweilig unterirdische Maurerei — werden, um dann später erneut hervorzubrechen; aber jetzt ist ein ganz neuer Faktor im antifreimaurerischen Kampf in Erscheinung getreten: **Das Volk.**

Diese Tatsache haben die Freimaurerlogen in Deutschland übersehen. Daß sie sie nicht vorher erkannten, war der grundlegende, geschichtliche Fehler, den sie begingen, und an dem die „deutsche“ Freimaurerei — wenn wir uns nicht täuschen lassen — rettungslos zugrunde gehen muß. Diese neue, die **völkische Frontlinie**, wird aber bei und von den meisten — wenigstens zur Zeit — mehr geahnt und gefühlt, als bewußt gestaltet, klar empfunden und begrifflich formuliert. Ebenso kann nicht bestritten werden, daß leider die meisten sogenannten Freimaurerforscher noch heute viel zu viel, und vor allem völlig kritiklos, in den alten antifreimaurerischen Büchern und Zeitungen der klerikalen Seite lesen. Das Wissen, was sie dort schöpfen, ist nicht unbedenklich, denn zu leicht eignen sie sich dabei in oberflächlicher Betrachtungsweise **Schlusfolgerungen** an (wie z. B. die Freimaurerei sei Feindin des Christentums), die nicht nur falsch oder schief sind, sondern vor allem — und darauf kommt es an! — uns gar nichts angehen, weil

sie einzig und allein aus Dogmenangst geboren, von Pfünden desorges diktiert und der Weltkirchenstaatsidee zu Nutzen aufgestellt wurden. Wir müssen also endlich dazu übergehen, alles Falsche als unnützen Ballast über Bord zu werfen und eigene Waffen zu schmieden. Solange das nicht geschieht, wird die Freimaurerei auch gegenüber den Angriffen von unserer Seite immer wieder mit einem Schein von Berechtigung allerlei, oft sogar recht plausibel klingende Einwände erheben können.

Kapitel II.

Die Weltbruderkette

Weltloge?

Einer der am häufigsten vorkommenden Fehler im Kampf gegen die Freimaurerei ist die Behauptung, die Freimaurerei bilde eine Weltloge, die, von irgendwelchen „unbekannten Oberen“ geleitet, alle Brd. organisatorisch zusammenfasse und nach einheitlich ausgegebenen Richtlinien operieren lasse.

Es gibt keine Weltloge!! Aber es gibt eine Weltfreimaurerei, d. h. eine Weltbruderkette, eine freimaurerische Weltbewegung.

Wer von einer Weltloge spricht, zeigt, daß er die Freimaurerei gar nicht aus eigener Forschung kennt, denn er kolportiert mit der Behauptung der Existenz einer solchen Weltloge eine uralte Parabelüge der Meritalen Front, die bei ihrer primitiven, mit Kraftworten um sich werfenden „Aufklärung“ das Bedürfnis empfand, einer von ihr in primitiven Denkbahnen gehaltenen Hörerschaft auch ein primitives Bild des Gegners zu zeichnen. Mit solchen rethorisch vielleicht sehr nett klingenden, irgend einem oratorischen oder deklamatorischen Bedürfnis größtmöglicher Steigerung der „Enthüllungs“-Wirkung entsprungenen, von der frmrischen Abwehr aber spielend leicht widerlegbaren Thesen kann man der modernen Welt heute wirklich nicht mehr auf den Leib rücken, sondern bestenfalls noch Leuten imponieren, die jeden Unsinn glauben, wenn er mit der nötigen „Wissenschaftlichkeit“ vorgetragen wird.

„Nur eine Weltloge“ ist nicht Wirklichkeit, sondern Fernziel, also organisatorischer Endbegriff, der sich aus dem Prinzip „Coagula et imperat“, der Idee der Freimaurerei, dem reinen Freimaurertum, einmal ergeben soll!

Die Realisierung dieses organisatorischen Endzieles setzt aber die Nivellierung (Gleich[niedrig]machung) der Nationen, die Verbreitung der Rassen, die Uplanierung (Abtragung, Einebnung) aller völkischen Werte in der Ebene des Kosmopolitismus, eines von allen nationalen Traditionen und Begriffen gelösten Weltbürgertums, voraus. Erst

kommt das „Coagula“, erst muß der Menschheitsbrei fertig, muß das Rassebewußtsein durch Verbastardierung erstickt sein, so daß „niemand mehr etwas dabei findet“ und Abwehrkräfte aus artbewußtem Reinheitsbedürfnis nicht mehr zu fürchten sind, dann entsteht das Impera, dann folgt die Weltrepublik und damit auch die Weltloge. Diese Weltloge würde jedoch ganz anders aussehen, als es sich klerikale Freimaurergegner und ihre Epigonen, aber auch die Brr. unterer Grade vorstellen!

Es gibt nur eine Freimaurerei, die im Geiste eines Freimaurertums lebt, dessen Ziel eine Weltloge ist. Dieses Zielstreben wirkt auf den verschiedensten Systemwegen in über 150 Großlogen, ferner in 36 Obersten Räten der Roten Maurerei und zahlreichen Neben- und fernrähnlichen Organisationen. Es kommt in einem vielfarbigen, in seiner Art, Intensität und Ausmachung der jeweils gegebenen Situation angepaßten Logentum zum Ausdruck.

Wir haben nun den Wahrheitsbeweis für diese Feststellungen zu erbringen und darum folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist die Freimaurerei in allen ihren Systemen und in allen ihren Logen vom ersten bis zum höchsten Grad von ein und demselben Freimaurertum beseelt und damit Trägerin ein und derselben Weltanschauung?
2. Wie ist es ihr aber möglich, diese Einheit der Idee den doch überall andersgearteten Verhältnissen, insbesondere den Begriffen Volk, Vaterland, Staatsautorität usw. so anzupassen, daß sie dabei nicht nur den Weg des geringsten Widerstandes beschreitet, sondern es sogar erreichte, daß in fast allen Ländern viele Männer ihrer Bruderkette beitraten, die die Nationen mit Stolz die Großen ihrer Geschichte nennen!?

Kein Freimaurer wird angeichts dieser Fragen und der Art, sie zu stellen, behaupten können, ich hätte — nach der Methode klerikaler Logengegner — das Bestreben, mir „die Arbeit leicht zu machen“! Gerade z. B. die Tatsache, daß Große der Geschichte aller Kulturen Freimaurer waren, gehört zu den schärfsten und wirkungsvollsten Argumenten, mit denen die mrische Abwehr zu arbeiten pflegt, wenn sie Angriffe zurückweisen und die Freimaurerei verherrlichen oder als eine mit den Forderungen des Vaterlandes in Einklang stehende Bewegung zeichnen will! Verleherungen und donnernde Verfluchungen prallen von jeher an dem Vorbringen solcher Tatsachen ab und wirkten eher schal als überzeugend. Darum behandeln sonst recht kraftwortfreundige Logengegner aller Art solche Dinge stets sehr zurückhaltend oder sie versuchen, sie mit ein paar Redensarten zu bagatellisieren.

Die unabweisbare Tatsache, daß vaterländische Begriffe und nationale Belange der übervölkischen Linienführung der klerikalen Front ja auch keineswegs wesensgemäß sind, und daß die Großen der Geschichte aller Völker wohl durchweg dem „Divide“ feindlich

oder doch mindestens ablehnend gegenüberstanden, nimmt seinen Verfechtern eigentlich jede Entwicklungsmöglichkeit für einen auf die Überwindung solcher Argumente abzielenden Angriff.

Desto fleißiger hat die Freimaurerei ihre angeblich nationalen, treu-vaterländischen und staatserkhaltenden Tendenzen herausgestellt und mit den Namen großer Männer zu beweisen gesucht.

Diesem Beginnen entscheidend entgegenzutreten, ist eine der vordringlichsten Aufgaben, der sich die völkische Front zu unterziehen hat. Gelingt es, sie sauber, sachlich, logisch und überzeugend zu lösen, so verliert die fremdrische Außenarbeit damit viele, gerade ihrer bisher wirkungsvollsten Abwehrmittel und schärfsten Waffen.

Gehen wir an die Unterfuchung! Es wird hierbei nicht nur darauf ankommen, Manifestationen eines höchstgradigen, dem Freimaurertum kongruenten Logentums anzuführen, sondern wir werden vornehmlich Erklärungen im Tone des Logentums unterer Grade vorlegen. Sie sind zwar meist nicht so fulminant wie die der Hochgrade, aber m. E. viel lehrreicher, denn ihre Sprache ist geglätteter, ihre Worte sind häufig vorsichtiger, abgeschliffener und gewählter, um das, was in den Hochgraden oft gerade herausgesagt wird, ebenfalls, aber in einer Form vorzutragen, die den kleinen Br. der unteren Grade nicht verstimmt oder gar mißtrauisch macht.

Zuvor, um das Endziel zu fixieren, einige sehr deutliche Aussprüche:

Freimaurerei — Weltrepublik

Die Zielsehungen des Freimaurertums verkündete der Hochgradfreimaurer des 33. Grades des Roten Ritus („Alter und Angenommener Schottischer Ritus“) **Gustave Francolin**, als er auf der Jahreshundertfeier der französischen Revolution, die der Groß-Orient von Frankreich 1889 in Paris veranstaltete, folgendes ausführte:

„Wer wird der Welt zum Bewußtsein bringen, wie und durch welche Organe inmitten freier Völker die Volkssouveränität ausgeübt werden muß? Wer wird ihr immer wieder in Erinnerung rufen, daß für die wirkliche Befreiung der Geister die Erziehung der Massen die unentbehrliche Vorbedingung ist? Durch dieses unablässige Studium der sozialen Reformen, die durchgeführt werden müssen, wird die Freimaurerei die republikanische Entwicklung fördern. Die soziale Revolution ist es, welche unsern gemeinsamen Feind zu Fall bringen wird, wie sie alle Tyranneien (nicht logenhörige Staaten, F. H.) Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie **Heinrich Heine** (der Jude **Chaim Bückeburg!** F. H.) mit Prophetenblick schon 1835 vorhersagte: „Ihr werdet demnächst bei unsern Nachbarn (Deutschland! F. H.) Zeuge eines Zusammenbruchs (craquement) sein, im Vergleich mit welchem eure Revolution (von 1789, F. H.) nur ein Kinderspiel war.“ **Der Tag** wird kommen, an welchem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert

noch ein 1789 (franz. Revolution, deren irrmische Beeinflussung ich in Band III dokumentiert nachweise, F. H.) hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen. Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir erwarten. An diesem Tage werden alle Enterbten befreit, alle Ungerechtigkeiten gesühnt, alle Privilegien beseitigt, alle vergewaltigten Provinzen ihr Selbstbestimmungsrecht wieder erhalten. Dann werden alle Großlogen und alle Großorienten der ganzen Welt sich in einer Universalverbrüderung zusammenfinden. Die Spaltungen und die Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, werden dann verschwunden sein. Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt. Unsere Sache ist es, den Tag dieser allgemeinen Verbrüderung zu beschleunigen."

(Quelle: „Congrès maçonnique international du Centenaire“, 1789—1889. Comptes rendus ect. Paris 1889, S. 147, zitiert nach Bruder Wilhelm Ohr, „Der französische Geist und die Freimaurerei“, 1916, Leipzig, S. 57—58).

Nicht ein Irgendjemand, der Francolin hieß und der zufällig „auch“ Freimaurer war, hat die obenstehenden Worte gesprochen. Auch kein Franzose ist es gewesen, der sich so äußerte. Nein! Ein Mann hat sie verkündet, der immer zu den hervorragendsten und schärfstinnigsten Geistern der Weltfreimaurerei zählen wird.¹⁾ Ein Mann, dessen Logentum einen solchen Grad der Reife und Vollendung erreicht hatte, daß es die höchsten und letzten Konsequenzen aus der Lehre der Freimaurerei zu ziehen vermochte und dieser, d. h. dem Freimaurertum, darum in keiner Nuance mehr widersprach. Deshalb offenbaren obige Worte nicht das eigene Denken und die persönlichen Ansichten dieses Mannes, sondern sie proklamieren, formulieren und sprechen nur die Schlußfolgerungen aus, die endgewollt in der Lehre der Freimaurerei leben und deren Kräfte zur Errichtung der Weltrepublik drängen.

Daselbe „poetisch“ ausgedrückt:

Nein, unser großes Vaterland
Ist, wo des Meisters mächtigste Hand
Die ew'gen Pole hingestellt
Als Marken seiner weiten Welt!
Wo Nord und Süd und Ost und West
Sich niemals eint und doch nicht läßt!
Das Vaterland des Maurers geht,
So weit der Odem Gottes weht!

Und eine große Kett' umspannt
Sein grosses, schönes Vaterland!
So weit der Erdengürtel ist,
So weit die Bruderkette mißt!
Von einem Geist wird sie belebt,
Von einem Händedruck durchbebt,
Und ihre vollen Pulse schwellt
Die Liebe für die ganze Welt!

Da ist des Maurers Vaterland,
Wo man sich kennt am Druck der Hand,
Sich kennt am Zeichen und am Wort
In Ost und West, in Süd und Nord,
Wo ew'ge Glut die Scheitel drückt,
Und ew'ger Schnee die Berge schmückt.
So weit Gott seinen Himmel spannt,
Reicht unser großes Vaterland.

Der Menschheit tiefstes Herzeleid,
Der Menschheit höchste Seligkeit,
Der ganzen Menschheit Preis und
Ist unser schönes Eigentum, [Ruhm
O Meister aller Meister dort!
Sei unser Licht und unser Hort!
Verein auf ewig unser Band
Und segne unser Vaterland!

¹⁾ Die Logenämter des Höchstleuchtenden Brs. des 33. Grades Francolin, siehe Band III, S. 32—33.

Das sind die Verse 5—8 eines „deutschen“ Freimaurerliedes aus dem „Freimaurer-Vademecum“ — „Freimaurerische Vorträge, Ansprachen, Gedichte und Tafelreden“, Verlag W. Rommel, Frankfurt a. M., 1880.

Als drittes ein Zitat aus der Feder eines der rührigsten Freimaurer der Schweiz, des 1938 verstorbenen Brs. Fr. Uhlmann, Basel, Mitglied des Obersten Rates des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus für die Schweiz, 33. Grad, der in der „Alpina“, dem offiziellen Organ der gleichnamigen „Schweizer“ Großloge, Nr. 12, Seite 186, Jahrgang 1929, in einem „Gegenwartsprobleme der Freimaurerei“ überschriebenen Artikel sagt:

„So sehr wir unser angestammtes Vaterland lieben, so kennt doch der Maurer ein größeres Vaterland, die ganze Menschheit. Vor Jahrzehnten ist ein Kampftruf durch die Welt gegangen, der hieß: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ — sie haben sich mit Erfolg geeinigt. Ich möchte die Devise etwas anders fassen und mit lauter Stimme in die Welt schreien:

„Brüder aller Länder, vereinigt euch!“

Fürwahr, eine geradezu klassische Proklamation des „Bürgertums zweier Reiche“!! Wir können Br. Uhlmann dafür nur von ganzem Herzen dankbar sein, denn er hilft damit — allerdings unfreiwillig! — Klarheit schaffen und schenkte jedermann die Möglichkeit, das „Bürgertum zweier Reiche“ der Freimaurerei zu erkennen.

Das gleiche sagt auch eine in ihrer Formulierung besonders interessante Befundung, die man in der „Festschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen“ in der Tschecho-Slowakischen Republik mit dem Sitz in Prag“ findet; die 1930 im Verlage „Drei Ringe“, Reichenberg (291 Seiten) erschien. Dort erklärt Br. Paul Selter, Solingen, in seinem Beitrag „Maurerisch-politische Wandlung in Deutschland“:

Seite 243:

„Die Halbidée (!!) von der Nation hielt sie (die verträumt kosmopolitischen Br. in Deutschland, F. H.) noch einigermaßen gefangen. Man hängte ihr ohne viel Federlesens die aus der idealistischen Zeit überkommenen großen Werte um. Aber auch diese brach zusammen. Die ganze Hohlheit des Nationalismus offenbarte sich.“

Seite 244:

„Schon läuft mau Sturm gegen das überkommene Dogma (!) der Fichteschen Nationalitätsbegriffe; wie es scheint vergeblich — aber es scheint nur so (!). Wenn sich die Logen in Deutschland — wenigstens teilweise — vom Glaubensdogma emanzipierten (freimachten, loslösten, F. H.), so gibt es heute auch bei den Freimaurerbrüdern „Freidenker des Vaterlandes“ (!!). Die Idee der Menschenliebe überwindet den nationalistischen Haß.“

„Freidenker des Vaterlandes“! Das heißt: den Nagel auf den Kopf

getroffen haben! Klarer kann die Idee des Freimaurertums dem Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes gar nicht gegenübergestellt werden:

Freidenkertum des Vaterlandes:

Frei von vaterländischen Begriffen denken!

Zu derselben Festschrift hat auch der Höchstleuchtende Br. des 33. Grades, **John Mossaz**, Genf, in seiner Eigenschaft als Großkanzler der A.M.I.²⁾ einen Beitrag geliefert (S. 236—242), der das Thema „La Franc-Maçonnerie et les Problèmes Actuels“ — „Die Freimaurerei und die Gegenwartsfragen“ — behandelt und sich dabei vornehmlich mit der Weltfreimaurerei befaßt. Als Großkanzler der „Association Maçonnique Internationale“ — „Internationalen maurerischen Vereinigung“²⁾, die in Genf ihren Sitz hat und eine frmrische Kanzlei unterhält, dürfte Br. Mossaz wohl hierzu der berufene Mann sein! Er sagt:

Seite 242 (Schlußabsatz):

„Der Tag steht vor der Tür, an dem die internationale Liga der Freimaurer die Hände von Hunderttausenden über die ganze Erdoberfläche verstreuten Br. Frmrn vereinigen wird. Dieser Tag wird von einem Morgen gefolgt sein, wo, nachdem die Internationale maurerische Vereinigung (A. M. I.) die Glieder der Bruderkette fest zusammengeschweißt haben wird, alle Obedienzen (frm. Körperschaften, F. H.) zum Wohle des Ordens zusammenarbeiten und der Welt ein Beispiel einer herzlichen und brüderlichen Vereinigung (entente cordiale et fraternelle) zwischen allen Nationen und allen Rassen geben werden.“

Seite 237 ruft er mahnend:

„La Maçonnerie sera Internationale ou elle ne cessera d'être! Voilà ce dont tout Fr. doit se convaincre.“

„Die Maurerei wird Internationale sein, oder sie wird aufhören (überhaupt) zu sein! Das ist es, wovon jeder Br. überzeugt sein muß.“

Seite 239:

„Quelle attitude la Fr.-Maçonnerie doit-elle adopter? Action ou Contemplation? Union ou Division? Je répète ce que j'ai dit plus haut:

La Franc-Maçonnerie sera internationale ou ne sera pas!“

„Welche Haltung soll die Frmrei einnehmen? Aktion oder Beschaulichkeit?“

²⁾ Die A.M.I. hat, wie ihre Satzung, 1. Teil, angibt, den Zweck, „die zwischen den maurerischen Mächten (Puissances maçonniques) bestehenden Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu entwickeln“. Sie ist ein freiwilliger Zusammenschluß von einer Anzahl Großlogen, besonders der aktiv eingestellten, und hält jährlich einen internationalen Konvent mit wechselndem Tagungsort und mehrere Komitee-Sitzungen ab. Neben der A.M.I. arbeitet die „L.I.F.“, „Ligue Internationale Francmaçonnique“, die sich auch auf Esperanto, hinter dessen Propagierung als Weltsprache sie steht, „U.F.L.“ = „Universala Framasona Ligo“, d. h. „Allg. (oder Internatl.) Freimaurerliga“, nennt. Sie ist nicht eine Vereinigung von Großlogen, wie die A.M.I., sondern hat die Aufgabe, Br. aus Großlogen in aller Welt zu sammeln.

Vereinigung oder Teilung? Ich wiederhole, was ich weiter oben (S. 237, F. H.) gesagt habe:

Die Freimaurerei wird international oder überhaupt nicht sein."

Wir wollen es damit genug sein lassen. Hunderte ähnlicher Befundungen, die uns vorliegen und die jede an Stelle der hier zitierten stehen könnten, würden uns nur immer wieder daselbe offenbaren: „Coagula — ballé zusammen!“

Wie verträgt sich die weltfreimaurerische Zielsetzung mit den nationalen Begriffen?

Auf den ersten Blick möchte man meinen, es gäbe da keine Möglichkeit einer, wenn auch nur äußerlichen und oberflächlichen Synthese, also Verschmelzung. Indessen die frmrische Dialektik bringt das trotzdem und obendrein sehr einfach fertig: sie etikettiert, wie wir schon wissen, ihr internationales Fremdgut mit Worten der Nationalsprache, denen sie „in Gedanken eine andere Bedeutung beimißt, als dies im Sprachgebrauch sonst üblich ist“.

Nehmen wir gleich ein Beispiel: In der „*Alpina*“, dem „*Organ der Schweizer Logen*“, Nr. 18, 1929, S. 258 lesen wir:

Orientation.

„La Franc-Maçonnerie dans tous les pays du monde, républicains ou monarchiques, s'affirme avant tout nationale et patriote, mais jamais elle ne renie son principe fondamentale d'universalité. Des divergences de conception, des questions de formes peuvent dresser entre Obédiences des barrières, l'esprit maçonnique les franchit, reliant entre eux les millions des Frères parsemés sur la surface de la terre.“

Le Rédacteur: C. M.

„Die Freimaurerei in allen Ländern der Erde, ob sie nun republikanisch oder monarchistisch sind, erweist sich vor allem als national und patriotisch, aber niemals wird sie ihr grundsätzliches Prinzip der Universalität (Allumfassendheit, weltumspannender Gedanke, Allmenschheitsidee, F. H.) verleugnen. Unterschiede der Auffassung, Fragen der Form (Systemunterschiede, F. H.) können zwischen Obediengen (Großlogen, mrischen Körperschaften, Organisationen, F. H.) Schranken errichten, der freimaurerische Geist (Freimaurertum, F. H.) überspringt sie, indem er Millionen von Brüdern, die über die Oberfläche der ganzen Erde verstreut sind, mit einander verbindet (Freimaurerei, Bewegung, Bruderkette, F. H.).“

(Verfasser: „Der Schriftleiter (der „*Alpina*)“): C. M(agnenat).“)

Untersuchen wir nun dieses Zitat, das in seiner Geschlossenheit des Gedankens niemals als „sinnentstellend aus dem Zusammenhang gerissen“ angesprochen und abgelehnt werden kann, so finden wir zunächst, daß es von zwei inhaltlich dasselbe sagenden Sätzen gebildet wird. Der erste schildert die Freimaurerei theoretisch, ideell, programmatisch, der zweite zeigt sie mehr von der praktischen

wirkenden und handelnden Seite. Beide Sätze aber zerfallen in je einen Abschnitt mit nationaler und einen mit universaler Tendenz. Es ergeben sich also zwei Parallelenpaare (senteilrecht A. u. B. und waagrecht I. u. II.):

	A: national:	B: universal:	
I Satz	erweist sich als national	verleugnet niemals ihr grundsätzliches Prinzip der Universalität	I. (Idee)
II Satz	Unterschiede der Auffassung, Fragen der Form können zwischen Großlogen Schranken aufrichten	der frmrische Geist schafft aus Millionen von Brüdern eine Weltfreimaurerei	II. (Praxis)
	A: Schaubild, Formalismus, Fassade.	B: Wirklichkeit, Prinzip, Endziel.	

Wir erkennen nun ganz eindeutig:

1. Die Freimaurerei erweist sich, wenn man Unterschiede der äußeren Form als maßgeblich ansieht, in den Ländern als national.
2. Die Freimaurerei ist aber in ihrem grundsätzlichen Prinzip, also in ihren wahren, von äußeren Formalismen gelösten Endzielsetzungen universal.

Es kann wohl niemand bestreiten, daß in einem grundsätzlichen Prinzip, das eine Person oder eine Vereinigung vertritt, ihr wahres Wollen und Streben, also ihr Endziel, zum Ausdruck kommt. Damit geben uns die B-Hälften der beiden Sätze erneut die Bestätigung dafür, daß die Freimaurerei Universalität und darum logischerweise eine Internationale erstrebt. Wer das nun noch bestreitet, mit dem ist eine weitere Unterhaltung genau so sinnlos, wie mit einem Menschen, der behauptet, frisch gefallener Schnee sähe schwarz aus.

Wir wenden uns jetzt der A-Hälfte der beiden Sätze zu und erkennen
**Das Trugspiel der Freimaurerei
mit dem Begriffe Vaterland.**

Die Freimaurerei erweist sich also in den einzelnen Ländern als national? Wodurch? Wieso?

Die Freimaurerei ist in jedem Land organisatorisch in Großlogen erfasst. Diese Großlogen arbeiten nach verschiedenen Systemen. Diese Systeme sind in ihrer Lehrmethode auf die Mentalität der dort wohnenden Menschen, die nach ihnen und auf ihren Wegen zu Freimaurern erzogen werden sollen, abgestellt. Da die Mentalität der Völker

verschieden ist — eine Verschiedenartigkeit, die ja die Volkscharaktere zum Ausdruck bringen — so erscheinen die der Mentalität der Völker angepaßten Logensysteme und mit ihnen, resp. durch sie, auch die danach arbeitenden Großlogen verschieden.

Das ist, was die „Alpina“ mit den Worten „erweist sich als national“ und als „Unterschiede der Auffassung“ und „Fragen der Form“ bezeichnet. Das hat aber, da es nur Mittel zum Zweck ist, keinerlei Einfluß auf den Endzweck der Freimaurerei: „das grundsätzliche Prinzip der Universalität“! Dieses setzt der „freimaurerische Geist“, wenn auch „Unterschiede der Auffassung, Fragen der Form zwischen den Großlogen (Obedienzen) Schranken errichten“, trotzdem durch, indem er „sie überspringt“.

Die Freimaurerei ist also eine Intra-Internationale!

Sie arbeitet intra nationes d. h. innerhalb der Nationen in der jeweiligen Nationaltracht, „erweist sich als national und patriotisch“, und zwar „vor allem“, also mit lautem Geschrei und betonten Gesten; — sie vergißt aber über diese Mittel den Zweck nicht: „ihr grundsätzliches Prinzip der Universalität, denn „la Maçonnerie sera Internationale ou elle ne cessera d'être!“

Intra-Internationale — heute! — — morgen aber, wenn — um mit Francolin zu sprechen — „die Spaltungen und Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, verschwunden“, wenn die Nationen — das „Concilia et impera!“ — vom „Coagula“ aufgelöst sein werden, morgen, wenn der Allmenscheitsbrei fertig ist, dann kann man das taktische „Intra“ einfach streichen, weil es dann keine „Fragen der Form“ mehr gibt. Dann kann das „Coagula“ sein „Impera!“ verfünden:

„Weltrepublik — Weltloge!“

Nun ist alles klar! Niemand weiß das so genau und überfieht die logischen, für sie so gefährlichen Konsequenzen dieser sachlichen Schlußfolgerungen und Erkenntnisse so deutlich, wie gerade die Freimaurerei. Sie wird alles tun, mit lauten Manifestationen „in allen Ländern der Erde, ob sie nun republikanisch oder monarchistisch sind, sich vor allem als national und patriotisch zu erweisen“.

Sie wird trachten, das, was man in dem untersuchten „Alpina“-Zitat nur als „Unterschiede der Auffassung“ und „Fragen der Form“ bezeichnete, als grundsätzliche Unterschiede aufzubauen, um hinter einem Nebel von patriotischen Phrasen „ihr grundsätzliches Prinzip der Universalität“ möglichst weitgehend vertarnen und unsichtbar machen zu können. Man wird in allen Ländern dasselbe vorbringen, was man auch dem deutschen Volke vorlügen wollte:

„Unwahr ist die Behauptung von dem Bestehen einer Weltfreimaurerei.

Wahr ist vielmehr, daß die Freimaurerei sowohl nach Nationen wie nach ihrer Stellung zu Religion und Kirche aufs tiefste zerklüftet ist. Jeder Einsichtige wird deswegen ohne weiteres zugeben, daß eine so zerspaltene Freimaurerei keine Weltpolitik treiben kann. Es hat nicht einmal einen europäischen Logenverband gegeben.“³⁾

Was von der „Zerklüftung“ zu halten ist, wissen wir: Systemfragen, ob „christlich-national“, ob „humanitär“ usw.

Das soll zerspalten? Keineswegs! Der Beweis ist leicht erbracht. Es gibt nämlich Länder, in denen eine Großloge nicht nach einem System arbeitet, sondern ihren Johannislogen gestattet, das System, das sie benutzen wollen, sich selbst auszusuchen und erforderlichenfalls sogar noch ihren Bedürfnissen entsprechend zurechtzustutzen. Ein Beispiel hierfür ist die Großloge „Alpina“ in der Schweiz. Da diese aber erst 1844 gebildet wurde, konnte man das 1929 natürlich in Deutschland „noch nicht wissen“!!

Hören wir darum, wie der Höchsteleuchtende Br. des 33. Grades **F. Uhlmann**, Basel, die „Unterschiede der Auffassungen“, „Fragen der Form“ und andere „Zerklüftungen“ schildert:

„Verschiedentlich hat man versucht, ein für alle Alpina-Logen obligatorisches Ritual, also eine einheitliche und selbständige (nur in der Schweiz gepflegte, F. H.) Lehrart zu schaffen; die Versuche scheiterten jedoch am Widerstand der Logen, welche auf ihre Freiheiten nicht verzichten wollten. Eine solche Einheitlichkeit hätte sicher ihre Vorteile, aber ebenso große Nachteile (!). Erstens haben wir in der Schweiz mit wenigstens drei Kulturen (deutsch, italienisch, französisch und eigentlich auch noch rätoromanisch, F. H.) zu rechnen (!), mit zum Teil ganz verschiedenen Mentalitäten (!!), und eine einheitliche Lehrart müßte den einen oder anderen Teil unbefriedigt lassen (also: unzufrieden machen, F. H.). Zu dem haben sich bei uns verschiedene Logen gebildet, welche die Maurerei in einer für sie spezifischen Art auffassen („Unterschiede der Auffassung“, F. H.), und ein einheitliches Ritual würde wieder von vielen als unerwünschte Zwangsjacke („Fragen der Form“, F. H.) empfunden werden.“

(Bücherreihe der Allgemeinen (Internatl.) Freimaurer-Liga, Nr. 7d, „Leitfaden der Freimaurerei“ von Br. Fritz Uhlmann, Präsident der Allg. Freimaurer-Liga, 1. Aufl., „Manuskript nur für BB. Freimaurer“, Liga-Verlag, Basel, 1933, Kapitel X: „Geschichte der freimaurerischen Systeme oder Riten“, S. 170, „Einleitung“.)

³⁾ Aus einer der vielen „Erklärungen“, die die Logen in Deutschland gegenüber meiner Aufklärungsarbeit herausbrachten. Die zitierte Stelle ist einer Flugschrift der Loge „Zur Perle am Berge“ in Verleberg (Kreis Westprignitz, Prov. Brandenburg) vom 23. 2. 1929 entnommen. Die ganze Flugschrift widerlegte ich in Band I „Entlarvte Freimaurerei“ Punkt für Punkt.

Von der A.M.I. hatten die „berichtigenden“ Br. 1929 scheinbar „noch nichts“ gehört?! Die A.M.I. war ja auch erst 1921 gegründet worden, nachdem das Internationale Büro, aus dem sie hervorging, schon 1901/1902 aufgezogen worden war!

Wir sehen also, was von der „tiefen Zerklüftung“ der Freimaurerei zu halten ist. Diese Unterschiedlichkeiten betreffen nur Systemfragen oder damit in Verbindung stehende „Verschiedenheiten der Auffassung“ und „Fragen der Form“. Daß die Brr. auf diesem Gebiet sich nicht einig sind, daß es um Systembegriffe oft sehr heftige Kämpfe gegeben hat, das wissen wir und werden es in diesem Buch auch noch behandeln. Bei solchen Debatten schlug man häufig — besonders in früheren Zeiten — eine Tonart an, die uns mit Fug und Recht veranlassen könnte, zu behaupten, die frmr. „Menschenveredlung“ führe zu einer „Menschenverbrüderung“ auf dem Kaschemmen-Niveau! Unsere Untersuchungen werden aber feststellen, daß die Freimaurerei — mag es im Augenblick auch paradox klingen — gerade infolge der wilden Systemdebatten in den letzten Jahrzehnten des 18. und im 19. Jahrhundert erst ihr „grundsätzliches Prinzip der Universalität“ richtig zum Durchbruch bringen konnte. Wer z. B. in den Annalen der Großloge „Alpina“ forscht, wird eine wahre Skandalchronik kennenlernen; und doch ist das Ergebnis all dieser Fehden: e i n e Großloge der Schweiz; eine Großloge „Alpina“, die zu den aktivsten Obedienzen der Weltfreimaurerei gehört, und die ihre „Zerklüftung nicht daran hinderte, in ihrem amtlichen Organ („Alpina“, 1931, Nr. 3, Seite 34) folgende — hier ungekürzt wiedergegebenen „Hautes Conceptions Maçonniques“ — „Hohen maurerischen Geistes schöpfungen“ zu verkünden.

Die geheimnisvolle (Bruder)Kette.

Gewidmet dem sehr verehrten Br. August Jeanneret, Großmeister der Alpina, in tiefster Ehrerbietung vor seiner brüderlichen Hingabe.

P. Wertheimer. (!)

Oh, du wundervolles Sinnbild, du heimliche Kette, die uns der fernen Vergangenheit (und) auch der Nachwelt verbindet.

Geheimnisvolle Kette, du brüderliche (innige) Verbindung, die in einem gemeinsamen Ideal die Völker und die Rassen vereint, indem sie den rechtschaffenen Menschen*) die menschliche Solidarität ins Gedächtnis zurückeruft.

Du unsterbliches Prinzip, das, von den verewigten Brüdern vergangener Zeiten hinterlassen, die Pflicht auferlegt, an der heiligen Vereinigung der Menschen der Erde zu arbeiten.

Alle Menschen sind Kinder der Witwe;*) alle, denen das

*) „Kinder der Witwe“. Die Frmr. fühlen sich als geistige Brüder Abonhirams, des Baumeisters des Salomonischen Tempels in Jerusalem. Abonhiram war, nach der frmr. Legende, der Sohn einer Witwe aus dem Stamme Kaphthali. Als Br. Abonhirams fühlen sich die Brr. Frmr. ebenfalls als Söhne, als „Kinder der Witwe“! Welch eine jüdische Frechheit ist es also, wenn der Jude Wertheimer hier alle Menschen zu „Kindern der Witwe“ stempeln will! Und doch können wir Br. Wertheimer in einer Hinsicht trotzdem danken: er zeigt deutlich und klar, daß Freimaurertum Verjudung, „künstliches Judentum“, ist (s. aber auch Band III, S. 317—318).

Leben gegeben wurde, haben Anrecht auf das Leben und auf die Freiheit, zu leben.

Völkerhaß, Rassenhaß, Klassenhaß^{*)} sind künstliche Haßschöpfungen, die der Geist des Bösen und die Gewinnsucht hervorriefen und unterhalten.

Die Maurer (aber) wissen, daß alle Menschen Brüder sind und daß ALLEIN die brüderliche Liebe auf der Welt regieren soll . . .

Oh, brüderliche Umarmung! Oh, diese verschlungenen Hände, die ange-loben, das Unrecht zu vergessen, die die Verzeihung der Beleidigung versichern und die Zuversicht auf das ewige Werden verleihen.

Brüder! laßt uns das heilige Gelöbniß der heimlichen Kette erneuern!

Laßt uns in unseren Herzen das heilige Pflichtgefühl mit uns fortragen, für den Anbruch der Herrschaft der Großen Weltrepublik zu arbeiten, in der alle Menschen wirkliche Brüder, die sich lieben und die sich achten, und keine fahlen Bestien sein werden, die sich zerfetzen.

Freimaurer, meine Brüder, laßt uns das wundersame Gebäude errichten, in dem der Friede nicht mehr ein leeres Wort und wo jede eigensüchtige Regung hinausgeweht sein wird durch den großen Odem der neuen Menschheit, die zujubelt

der Weltbrüderlichkeit

A L(a) G(loire) D(u) G(rand) A(rchitecte) D(e) L'U(nivers) —
Zum Ruhme des A(ltmächtigen) B(aumeisters) a(ller) W(elten).

Lassen wir im Augenblick und in diesem Zusammenhange die vielen Phrasen und klingenden Pseudonyme, wie „gemeinsames Ideal der Völker und Rassen“, „menschliche Solidarität“, „Friede kein leeres Wort mehr“ usw. usw. fort, was bleibt dann?

Die freimaurerische Weltrepublik!

Halten wir nun die Worte Francolins neben diese Apotheose, diese Herrherrlichkeit aus der Feder des Brs. Wertheimer, so finden wir:

Die Erklärungen beider „sind von ein und demselben Freimaurertum beseelt und damit Trägerinnen ein und derselben Weltanschauung“.

Aber — der Ton macht die Musik! — welcher ein Unterschied, diese gemeinsame Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen! Francolin, der zu Hochgradbrüdern sprach, konnte ungeschminkt, Arm in Arm mit dem Juden Chaim Bückerburg (Pseudonym „Heinrich Heine“) von dem „1789“ sprechen, das jedes Volk erleben muß! Dr. Wertheimer jedoch schrieb für alle Grade, also auch für Lehrlinge. Da läßt man das „1789“, das Zusammenstürzen von Staaten und Religionen, aus taktischen Gründen lieber fort! Lehrlinge können so „schwere Kost“ noch nicht vertragen. Ihnen wird die Weltrepublik siehe: „alle Menschen wirkliche Brüder, die sich lieben und die sich achten und keine fahlen Bestien, die sich zerfetzen“ — ihnen wird eine

^{*)} f. „200 Worte Freimaurerisch“ Anhang.

„Weltrepublik mit Zuderguß“

serviert! Aber, und darauf kommt es an, sie wird ihnen serviert! Das Wie? ist „Unterschied der Auffassung“, „Frage der Form“, Taktik, dahinter steht „unverleugnet des grundsätzliche Prinzip der Universalität“.

Im „Allgemeinen Handbuch der Freimaurerei, II. völlig umgearbeitete Auflage von Bennings Enzyklopädie der Freimaurerei, Leipzig, 1865, Band 2, Seite 203, finden wir unter dem Stichwort „Liebe“ u. a. folgende interessante Verlautbarung:

„Gegen diese genossenschaftliche Feindseligkeit und Gehässigkeit (damit ist, wie aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, der Patriotismus und die Vaterlandsliebe gemeint, F. H.) arbeitet besonders der Freimaurerbund vermöge seiner weltbürgerlichen Liebe und vermöge seiner über die ganze Erde und über alle Völker ausgedehnten Verbreitung. Diese weltbürgerliche Liebe ist ein unterscheidendes Merkmal der Freimaurerei. Die Freimaurerei ist die einzige Gesellschaft auf Erden, welche sich die Pflege und Beförderung des Weltbürgertums zur Aufgabe gestellt hat. Demgemäß dürfen die Logen nur weltbürgerliche und allgemein menschliche Bestrebungen fördern und sich nicht bei vaterländischen oder staatsbürgerlichen Bestrebungen betheiligen. Als Grundsatz gilt hier: die Logen dürfen nur das thun und befördern, wobei sich alle Volksgenossen betheiligen können. An der Leipziger Schlachtfest (50-Jahrfeier des Sieges von Leipzig, 1863, F. H.) haben die Logen keinen Theil genommen, denn es war ein deutsch vaterländisches Fest. Als in einer deutschen Loge der Vorschlag gemacht wurde, aus der Logenkasse einen Beitrag für Schleswig-Holstein zu entnehmen, so legte dagegen mit Recht ein Mitglied der Loge Verwahrung ein. Ebenso war es dem Bundeszweck zuwiderlaufend, als eine deutsche Großloge 1000 Thaler zur Herstellung einer deutschen Flotte beisteuerte. Die dagegen erhobene Einsprache hatte zur Folge, daß keine deutsche Loge das gegebene Beispiel nachahmte.“

Das ist wohl eindeutig, klar und unmißverständlich. Es gewinnt aber noch an „Reiz“, wenn man folgende interessante Tatsache entdeckt: Die oben zitierte Stelle aus dem „Handbuch der Freimaurerei“ wurde, wie schon gesagt, der zweiten Auflage dieses Werkes entnommen. Diese erschien Bd. I: 1863, Bd. II: 1865, Bd. III: 1867. Später erfolgte nur noch eine Neu-Auflage, und zwar als „Allgemeines Handbuch der Freimaurerei“. 3., völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von Bennings Enzyklopädie der Freimaurerei. Herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer“, deren I. Band 1900 und II. Bd. 1901 erschien. Schlagen wir in dieser Auflage nun das Wort

„Liebe“ auf, so finden wir zu unserem Erstaunen, daß man 1900 eine sehr wesentliche „Kürzung“ vorgenommen hat. Von dem Satz: „Diese weltbürgerliche Liebe ist ein unterscheidendes Merkmal der Freimaurerei...“ ab hat man alles weitere fortgelassen! Also gerade das, was die Ideenrichtung der Logen in eindeutiger Weise und beispielhaft zeigt! Diese Tatsache ist so interessant, daß sie einige aufklärende Worte verdient: 1865 war Deutschland ohnmächtig, nationalpolitisch zerrissen, der demokratische Freimaurergeist hatte arge Verwüstungen angerichtet, nur nationale Kreise feierten noch deutsche Siege (1863), und die Freimaurerei fühlte sich als Herrin der Lage. Da konnte man unverhüllt die weltbürgerlichen Tendenzen und anationalen Gefühle zeigen. 1900 war darin aber ein gewaltiger Wandel eingetreten. Die Nichtfreimaurer Bismarck, Moltke und Roon hatten ein neues, starkes Deutschland geschaffen, auf dessen Thron ein Nichtfreimaurer als Kaiser (Wilhelm II.) saß. Unter solchen Umständen hielt man es für geraten, nach erprobtem Brauch wichtige Tatsachen einfach zu unterschlagen, um der Logenarbeit nach außen hin den Schein eines nationalen Gepräges zu geben. So etwas nennt man dann schlicht und bieder „mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang bringen“. Wir wollen es beim rechten Namen nennen: „auf den modernen Stand zeitgenössischer Zwecklügerei bringen!“

Daß der „Korrektur“ in der III. Auflage keine anderen, als die von mir behaupteten Motive zu Grunde lagen, beweist folgender recht aufschlußreiche Vorfall: In Band I dieser Buchreihe habe ich das Zitat ebenfalls angeführt und als Quelle nur „Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Band 2, S. 203“ genannt. Als ich nun im Dezember 1934 für das Gutachten des Berner Prozesses um die Echtheit der sog. „Protokolle der Weisen von Zion“ als Experte für die Freimaurerfragen arbeitete, verwies ich den Sachverständigen, Herrn Oberstleutnant Fleischhauer, u. a. auf meine Wiedergabe in Band I. Wie groß aber war mein Erstaunen, als er mir einige Zeit darauf mitteilte, „Schweizer“ Brr., mit Br. Uhlmann an der Spitze, hätten ihn u. a. wegen dieses Zitats verklagt, denn es existiere überhaupt nicht, sondern sei aus blindem Haß von ihm frech erfunden worden. Er übergab mir die von dem Verteidiger der Brr. (Rechtsanwalt Dr. Held, Bern) dem Untersuchungsrichter in Bern zugestellte Anklageschrift vom 26. 9. 1935, in der u. a. folgendes vorgetragen wird:

„Gemäß Stenogramm XVIII S. 57 behauptet Fleischhauer festgestellt zu haben, daß im „Allg. Handbuch der Freimaurerei, Band II, S. 203 stehe: (folgt das oben angegebene Zitat).“

Hierzu erklärt die fremrische Rechtsvertretung:

„b. Das „Allg. Handbuch der Freimaurerei“, III. Auflage (nur diese kann gemeint sein) 1900/1901, II. Band enthält auf Seite 203 keine Ausführungen, die mit der von Fleischhauer wiedergegebenen Stelle in Einklang gebracht werden könnten.“

Warum schrieb der fremrische Rechtsbeistand: „... III. Auflage (nur diese kann gemeint sein) 1900/1901 ...“? Warum „nur diese“, warum die suggerierende, jede andere Möglichkeit ausschließen wollende Behauptung, nur die III. Auflage könne in Frage kommen?!

Wir wissen es schon: weil die von mir zitierten Sätze in der zweiten Auflage stehen!

Da scheute sich ein Rechts(!)anwalt nicht, einen alten deutschen Frontoffizier der gemeinen Fälschung zu bezichtigen und, um dies tun zu können, selbst — zu fälschen!

Welch eine Moralauffassung! Und da behaupten die Freimaurer, in den Logen würde der „Mensch veredelt“! Deutlicher, als es dieser ungemein dreiste und skrupellose Prozeßbetrugsversuch in Bern tut, können wohl die Motive, die zu der „Korrektur“ in der III. Auflage führten, nicht gezeigt werden:

Gestern unterschlug, heute fälscht man das Zitat hinweg, weil die gegenüber 1865 so stark veränderte Gefechtslage es in beiden Fällen angebracht erscheinen ließ!

Hier haben wir den klaren Beweis für die wahren Ziele des Freimaurertums, sowie für die taktischen Verschleierungsmaßnahmen und Zweckmäßigkeitshandlungen der Loge. Während das Wollen des Freimaurertums und damit die Idee der Weltfreimaurerei unabänderlich bleibt und bleiben muß, kann die Loge, d. h. die formelle Organisation, nach Bedarf diese Zielsetzung verkünden oder verschweigen. Das ändert aber nichts daran, daß die Zielsetzung an sich bestehen bleibt, denn sie ist da, gleichgültig, ob man von ihr spricht oder nicht. Diese Zielsetzung ist da und wird immer da sein, solange es eine Freimaurerei gibt! Sie ist ja nichts anderes, als das Streben zum Kosmopolitismus, d. h. „Arbeit am rauhen Stein“.

Kapitel III.

Die Arbeit am rauhen (rohen) Stein

„Rohe Steine“ und ihre „Rauheiten“

Alles, was sich in der Loge abspielt, bezeichnet die Fremrei als „Arbeit am rauhen Stein“, die sie eine „Königliche Kunst“ nennt. Diese „Arbeit“ pflegt man in der ganzen Welt, sei

es auf Logenteppichen, sei es in der Ritualistit (Brauchtum, Zeremoniell) symbolisch (sinnbildlich) zum Ausdruck zu bringen. Der „rauhe Stein“ wird hierbei als zackiger Steinbrocken dargestellt, aus dem durch die „Arbeit“ mit Winkelmaß, Hammer, Zirkel, Lot, Wasserwaage der „behauene Stein“, der Kubus, der Würfel, entstehen soll.

Der Sinn dieser Darstellung wird den Brn. in den einzelnen Graden verschieden gedeutet. Immer aber ist dabei der „rauhe Stein“ das Bildnis des „profanen“, d. h. nichtfreimaurerischen Menschen, während der Kubus den vollendeten Fmr. symbolisiert.

Einem oberflächlichen Betrachter wird das höchst langweilig und sogar ganz unbedeutlich erscheinen. Der logisch denkende und prüfende Geist wird jedoch bedachtsam die Frage aufwerfen:

„Welche, nach Ansicht der Freimaurerei, unerwünschten „profanen“ Rauheiten muß man denn abtun, behauen, ehe man seiner Vollendung durch die feinerische „Skulptur“ des Kubus Ausdruck geben kann?“

Diese Frage beantworten, heißt das Geheimnis des Freimaurertums und der Freimaurerei enthüllen!

Den Brn. der unteren Grade in den sogen. Johannis- (oder blauen) Logen erklärt man die „Arbeit am rauhen Stein“ als „Menschenveredelung“ und lehrt sie, der „rauhe Stein“ sei das Sinnbild des fehlerhaften profanen (unveredelten) Menschen mit seinen „Schwächen“, „Vorurteilen“, „Leidenschaften“ und „egoistischen“ Komplexen, die er im Laufe der Logenerziehung allmählich ablegen (behauen) sollte, um zu einem edlen, selbstlosen und selbstzuchtigen Denken und Handeln gelangen zu können, das die Freimaurerei im Kubus symbolisiere. Als Beispiel für viele:

„Der rauhe Stein gilt „als Sinnbild der Unvollkommenheit des Verstandes und des Herzens“, die durch die Freimaurerei gebildet und veredelt werden sollen; es ist der noch unverdorbene (!), aber der Politur bedürftige Mensch, welcher letztere freilich nicht bloß (!) nach den jeweiligen Sitten und Gebräuchen der Menschheit (?) sich richten soll, sondern nach den ewigen Gesetzen der Moral und des Rechtes. Der kubische Stein stellt den durch fortdauernde Uebung und Arbeit ausgebildeten Menschen dar, wie er geeignet ist, als brauchbares und nützlich Glied der menschlichen Gesellschaft mitzuwirken.“

„Erläuterung d. Katechismus d. Joh.-Frmrei“ v. Br. R. Fischer, I. Teil: Der Lehrlings-Katechismus, 30. Auflage, Leipzig 1901, S. 99—100.)

Derartige schön und ethisch klingende Deutungen veranlaßten so manchen völlig wertvollen — unverdorbenen! — Menschen, sich „polieren“ zu lassen und sich am „Reißbrett“, dem Symbol der Freimrei für die Planmäßigkeit der „Arbeit“, zu betätigen. Er richtete

sich dann „nicht (mehr) bloß nach den jeweiligen Sitten und Gebräuchen der Menschheit“ — ja, gibt es denn das überhaupt? Die „Menschheit“ hat doch überhaupt keine „jeweiligen Sitten“, denn, Sitten und Gebräuche zu pflegen und zu erhalten, ist doch einzig und allein Sache der Völker! Nun verstehen wir das „Jeweilige“! Die Sitten der Völker sind — jeweils wo man weiß — verschieden. Wir sehen also eine raffinierte Verwechslung der Begriffe Volk und „Menschheit“! Der Lehrling soll sich nicht nur nach der jeweiligen völkischen Sitte und — da er jeweils wohl meist in seinem Volke lebt — nach seinem Volkstum ausrichten! Nein, er soll „nach den ewigen Gesetzen der Moral und des Rechtes“ handeln. Wer gab diese „Gesetze“, die nicht „jeweilig“, d. h. völkisch bedingt, sondern übervölkisch und univiersell sein sollen? Wer erklärte sie für ewig und als ein Recht für alle Menschen? Recht für alle Menschen? „Menschenrechte“!! Und wir schlagen im Buch der Geschichte das blutrote Kapitel „Französische Revolution“ auf:

Am 27. August 1789 beschloß die zu $\frac{2}{3}$ aus Fmra bestehende „Verfassunggebende Versammlung“ (Assemblée Constituante) auf Antrag des Fmrs Lafayette die Verkündung der Menschenrechte; LIBERTÉ — EGALITÉ — FRATERNITÉ, (Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit).

Nun können wir die oben zitierte Katechismusstelle aus dem Freimaurerischen in die Sprache unverdorbenere und nur völkische Sitten und Gebräuche huldigender Menschen übersetzen:

Der rauhe Stein ist der völkische, art- und rassebewußte Mensch, den die Fmrei „behauen“ will. „Rauhe Steine“ müssen ihrem Wesen nach jeweils verschieden behandelt werden, um als „behauene Steine“ — ein Würfel paßt ja Fläche auf Fläche und Kante an Kante zum andern! — zu einem „Menscheits“bau zusammengefügt werden zu können!

Ehe sich irgendwelche „Protest“stimmen melden können, schlagen wir in dem Freimaurer-Katechismus nur ein Blatt herum. Dort lesen wir, genau wie nachstehend geordnet, S. 102 in drei senkrechten Kolonnen, die Symbol, mrisches Werkzeug und Bedeutung zeigen:

„ I. Roter Stein	Winkelmaß	Freiheit
II. Kubus	Wasserwaage	Gleichheit
III. Reißbrett	Senkblei	Brüderlichkeit.“

Schlagender können unsere Schlußfolgerungen aus der oben angeführten Katechismusstelle wohl wirklich nicht bestätigt werden.

Wir wissen nun: Der Kubus symbolisiert das Endgewollte, den Menschen, dem „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ eine „Verkündigung (ewiger Gesetze der Moral und) der Menschenrechte“ sind.

Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit

Diesen Dreiklang verlogener Worte gebar die sogen. französische Revolution von 1789, die mit geschwollenem, bombastischem Phrasengeklänge die „Menschenrechte“ proklamierte und die primitivsten Rechte des Volkes unter der Guillotine mordete. Diese „glorreiche Revolution“, die Tausende und Abertausende unschuldiger Menschen in niederrassigem Haß vernichtete, war — wie die Vrr. nicht müde werden, zu betonen — das Werk der Freimaurerei. Ihre einzige wirkliche Leistung war — die Emanzipation der Juden!

Freiheit — Liberté

ist solange eine Lüge und ihre Proklamation solange eine zerstörende Handlung, wie diese Freiheit nicht die Krone der Pflicht, sondern die Jakobinermühe der Zügellosigkeit trägt. Freiheit ist immer liberalistischer Mord und völkischer Freitod, wenn sie von „Volksrechten“ redet und die Ellenbogenungeniertheit des Individuums meint. Freiheit ist immer ein Fluch, wenn sie den Eigennutz entfesselt und den Gemeinnutz dem Egoismus als Freiwild preisgibt. Freiheit ohne völkische Zügel und rassische Begrenzung ist nur ein Pseudonym für die Sprengung aller Bande und die Entkettung aller destruktiven Instinkte des Niederrassentums der Untermenschen. Es ist dabei völlig gleichgültig, ob dieses Niederrassentum sich als demokratisch, liberalistisch, marxistisch, kapitalistisch, futuristisch, dadaistisch, kubistisch, bolschewistisch, kommunistisch, anarchistisch, syndikalistisch, kosmopolitisch, okkultistisch oder sonstwie firmiert.

Die Freiheit, die die Pflicht bindet, unterscheidet sich von der liberalistischen „Freiheit“ dadurch:

Die pflichtgebundene Freiheit baut Staaten.

Die Jakobinermühenfreiheit zerstört Staaten.

Die pflichtgebundene Freiheit sieht ihre Aufgabe in der Erhaltung der Souveränität der Nation in ihrem völkischen Lebensraum.

Die Jakobinermühenfreiheit führt immer in Elstase und Demagogie auf irgendwelchen Wegen zur Guillotine.

Für die pflichtgebundene Freiheit kämpfen Soldaten aus Liebe.

Für die Jakobinermühenfreiheit morden durch sie befreite Zucht häusler aus Haß.

Gleichheit — Egalité

ist der Appell an die Minderwertigkeit und Unfähigkeit. Gleichheit will Ausbruch des Masseprinzips und Kampf gegen

völkische Staatsordnung, sie ruft darum nie das Hochrassige, sondern stets das Niederrassentum. Sie führt nie nach oben, sondern trachtet immer danach, das Hochwertige zu nivellieren. Sie ist die Manifestation des südlich-orientalischen Prinzips gegen das nordische. Sie ist darum, in tausend Wortgewänder verkleidet, allen Lehren und Mythen eigen, die der Orient dem Okzident bescherte. Wirtschaftlich gesehen ist sie immer Enteignung, in brutaler Form: Raub, in zivilisierter Aufmachung: „Geschäft“. Gleichheit appelliert immer an die Habsucht, niemals redet sie vom Erarbeiten. Gleichheit kennt keine Rasse und kein Volk, sondern nur Masse und Menschen, sie ist die würdige Schwester der Jakobinermützenfreiheit; sie ist das „Prinzip der Rasenschere“.

Brüderlichkeit — Fraternité

ist der dritte Stern am Himmel der „Demokratie“, nach denen der Liberalismus den Völkern rät, das Steuer der Entwicklung zu richten, um zur „Menschenverbrüderung“, „Völkerverbrüderung“ und „Rassenverbrüderung“ gelangen zu können.

Wir lehnen die Menschenverbrüderung ab!

Wir weisen die Völkerverbrüderung zurück!

Wir bekämpfen die Rassenverbrüderung als Irrsinn!

Wir tun dies nicht, weil wir dem Völkerhaß das Wort reden und den Frieden zerstören wollen, sondern weil wir diesen gerade im Gegenteil erstreben! Völkerverbrüderung ist entweder Lüge oder Selbstmord. Lüge ist sie solange, wie sie mit heimlichen Vorbehalten, d. h. mit dem Wunsche lebt: „ich will mich mit dir verbrüdern, so verbrüdern, wie sich Jacob mit Esau „verbrüdete“! Wir wollen beide „Brüder“ sein, aber ich will dir für ein Linsengericht die Erstgeburt abgaunern!“ Und wenn sie ernst gemeint ist, wenn zwei, drei oder mehr Völker sich ehrlich verbrüdern wollen? Dann ist sie völkischer Selbstmord, denn dann setzt sie voraus, daß alle Verbrüderer ihre Arteigenheiten aufgeben und sich aneinander angleichen, daß sie also gerade ihre wertvollen rassischen Charakterzüge verwischen und damit aus völkischer Höhe zu allmenschlicher Platttheit herniedersteigen. Man kann es auch nennen — — „Arbeit am rauhen Stein“!

„Völkerverbrüderung“? — „Rassenhaß“ beseitigen wollen? Ach, das sind ja nur Pseudonyme für ganz andere Gedanken!

Welche Rassen hassen sich denn? Die weiße und die gelbe Rasse? Die schwarze und die rote? Herunter das falsche Etikett! Dieser „Rassenhaß“ ist in Wirklichkeit das, was sprachüblich als natürliche „Ablehnung des jüdischen Überfremdungstrebens auf allen Gebieten des völkischen Lebens“ bezeichnet

wird! Das aber nennt die Freimaurerei in ihrem Jargon: „Rassenhaß“!

Völkerverbrüderung?! Falsches Etikett! Was kommt dahinter zum Vorschein?: „Tod der Nation im Streckbett des Universalismus“!

Völkerverbrüderung? Pseudonym! Was die Freimaurerei meint, ist eine Aktiengesellschaft von Reidhammeln, deren rassistische Impotenz den Juden instand setzt, ihnen in „Toleranz“ die Wolle zu scheren, wie es ihm gefällt!

Wir wollen anderes: Völkerfreundschaft! Ehrliche Freundschaft achtet die Leistungen des anderen Freundes. Sie erträgt keine verlogene Gleichheit, sondern setzt wahrhaftige Gleichberechtigung voraus. Darum führt sie ja auch zu einer wirklichen, weil aus Achtung und Wertschätzung geborenen, den Frieden garantierenden Völkerverständigung, dem

Sozialismus der Nationen!

Wir wollen,

daß jedes Volk in seinem geschichtlichen Lebensraum souverän sei.

Wir wissen,

daß die Souveränität jedes völkischen Lebensraumes nur in der Totalität des Blut- und Bodenrechtes garantiert und im Vaterland zum Ausdruck gebracht werden kann.

Wir bekämpfen

darum alles, was die Souveränität des Vaterlandes als gottgewollten und naturgesetzlichen völkischen Ordnungsbegriff innen- oder außenpolitisch in irgendeiner Weise, direkt oder indirekt, mit irgendeiner Begründung, in irgendeiner Hinsicht und durch irgendein Mittel, mit Hilfe irgendeiner Idee, Organisation, Lehre, Zielsetzung, Forderung oder sei es, was immer es wolle, anfaßt. Ob und wann, wie, wo, inwiefern und inwieweit eine Idee und ihre Durchführung die Souveränität des völkischen Lebensraumes gefährdet oder nicht, darüber steht nur völkischen Menschen ein Urteil zu, das einzig und allein auf Grund der unverrückbaren Prinzipien des Blut- und Bodenrechtes gefunden und gesprochen werden kann. Unzuständig sind hierfür Instanzen, Organe, Organisationen und Advokaten irgendwelcher demokratischen „Menschenrechte“ und eines imagären „Weltgewissens“, dessen Kaufschuttmoral zur Profitierung aller den Völkern heiligen Begriffe zu Phrasen, Pseudonymen und gefälligen Etiketten führt!

Wir verwerfen

die Gleichheit, denn in der Vielfältigkeit offenbart sich der Wille der Schöpfung. Hätte diese einen Menschenbrei, eine „eurasisch-negroide Menschheit“, haben wollen, wie sie der Hochgradfreimaurer und „Römling“ Graf Nikolaus Coudenhove-Kalergi, dieser mit einer Jüdin verheiratete Sohn einer europäisch-afrikanischen Ehegemeinschaft, forderte, so hätte sie nicht erst die Rassen aus dem Geseß der Landschaft geformt!

Die Freimaurerei kann sich entrüsten, mag protestieren und demonstrieren, was tut das jetzt noch? Keine farbenprächtige Phrase und kein Hoch, kein Spott und keine Arroganz, kein Schimpfwort, kein Verschweigen und kein mitteilidheischendes Jammern kann Tatsachen und weltanschauliche Schlußfolgerungen auslöschen. Man kann sie, sich selbst betrügend, leugnen, gewiß, aber beseitigen kann man damit niemals das Entweder — Oder!

Entweder:

Souveräne Nationalstaaten
Totalität des Blut- und Bodenrechtes

Sozialismus der Nation
Sozialismus der Nationen: stolze
Freundschaft heroischer, lebensfroher
Völker

„Concilia et impera!“
„Bürger eines Reiches!“

Oder:

Weltrepublik
Universalismus, Kosmopolitismus,
Internationalismus, „Menschenrechte“

Demokratisierung
Profittuierung der Nationen:
Allmenschheitsbrot pazifistischer
Menschenverbrüderung

„Coagula et impera!“
„Bürger zweier Reiche“.

So zeichnet sich deutlich und klar der gewaltige weltanschauliche Umformungsprozeß ab, der mit der Verwirklichung des „Concilia et impera!“, des Ethos des Dritten Jahrtausends, die Universitas des „Coagula“ zertrümmern wird. An seiner Spitze steht die

Verkündigung der völkischen Lebensrechte:

„Vaterland — Rasse — Völkerfreundschaft“;

als Antwort auf die 1789 mit Blut getaufte und von Leichenbergen herabgeschriene

Verkündigung der demokratischen Menschenrechte:

„Liberté — Egalité — Fraternité“.

Diese Volksneuschöpfung auf der Grundlage des Blut- und Bodenrechtes fordert im Bestreben, die Souveränität des völkischen Lebensraumes vor Eingriffen irgend welcher Art zu sichern, den gesetzlichen Schutz der rassischen und weltanschaulichen Belange des Volkes vor jedweder Überfremdung. Ihr ganz klarer Grundsatz lautet:

„Der völkische Mensch, der Staatsbürger eines souveränen Nationalstaates, hat im Vaterlande die einzige, ihn verantwortlich bindende, gottgewollte und Ewigkeitswerte erhaltende und vermittelnde Einrichtung auf Erden zu erkennen und anzuerkennen.“

Daraus ergibt sich die kompromißlose Forderung:

„Der Staatsbürger ist ‚Bürger eines Reiches‘. Er hat neben dem natürlichen Vaterland keinen überstaatlichen Begriff und keine übernatürliche Autorität anzuerkennen, denn eine solche würde ihn — bewußt oder unbewußt — zu einem ‚Bürger zweier Reiche‘ machen.“

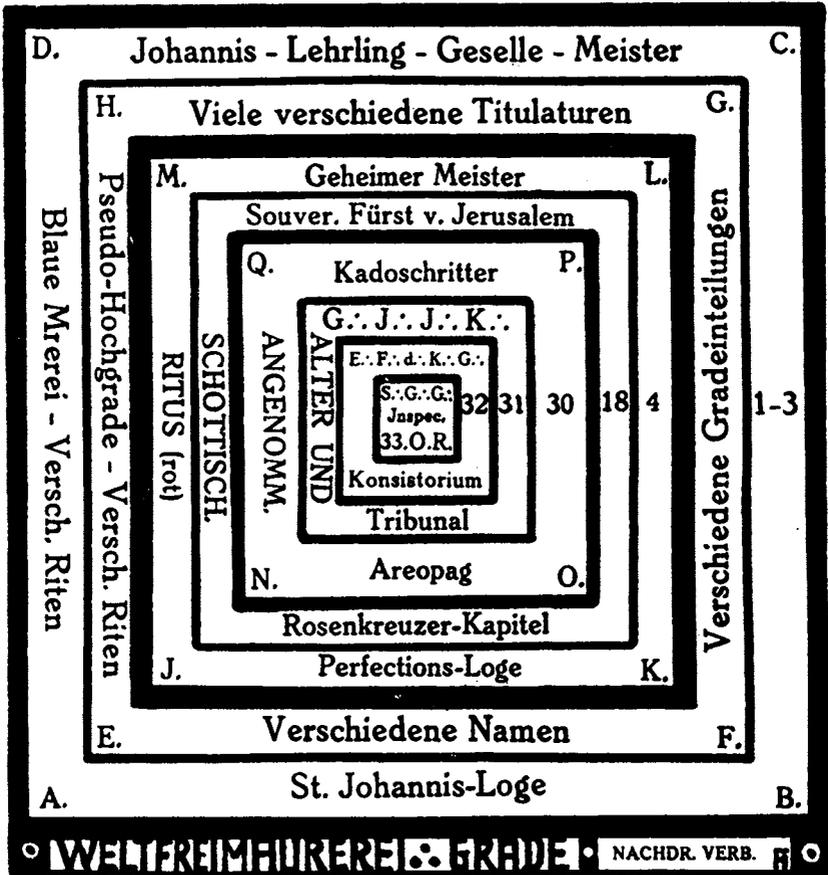
Methoden der „Arbeit am rauhen Stein“

Die Johannismaurerei

Wie es in der Natur Gesteinsarten von verschiedener Härte und Struktur gibt, die der Steinmetz darum verschieden behauen muß, so zwingt auch die rassische, kulturelle, weltanschauliche Unterschiedlichkeit der „rauhem Steine“, die die Frmrei „behauen“ will, daß ihre „Bearbeitung“ nicht nach ein und demselben, sondern nach dem jeweils dem „Material“ entsprechenden „System“ vorgenommen wird.

Dies führt uns zu den Gradeinteilungen und Systemen (Riten) der Frmrei. Es gibt wohl kaum ein Gebiet des frmrischen Gesamtkomplexes, über das so viel zusammenphantasiert wurde und wird, wie gerade über dieses. Das ist vornehmlich klerikalen Schriftstellern zu verdanken, die immer wieder irgendwelche, meist nur noch historisch bedeutsame Dinge in die Gegenwartsmaurerei hineinmanipulieren. Dazu gehören auch die berühmten „Unbekannten Oberen“ der Weltfreimaurerei. Diese treten zum ersten Male richtig in der übelsten Blüte der frmrischen Systemkämpfe des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts, in der sogen. „Strikten Observanz“ auf. Dieses damals sehr mächtige System teilte Europa in Provinzen ein, und als es endlich, nach vielen Skandalen, unterging, hatte es fast alle Riten der Frmrei mehr oder weniger stark beeinflußt. Ein von der Strikten Observanz besonders infiziertes System ist das sogen. „Schwedische“, das heute noch „Provinzen“ hat (Deutschland: Provinz VII; Dänemark: VIII, Schweden: IX und Norwegen: X). Nun hieß es noch bis 1938 in der Grundverfassung dieses Systems (S. 392, Artikel 2, „Des Ordens und der Brüderschaft Haupt-Regierung“), an der Spitze stünde „der Weiseste aller Weisen, der Große König Salomo“ (§ 1), „dessen weltlicher Name und Dasein, aus besonderen, für den Orden höchst wichtigen Ursachen, dem allgemeinen Theile der Ordens-Brüder und Mitglieder bis auf weiteres fernerhin ein Geheimnis bleiben soll“ (§ 2). Das galt aber nur für das „Schwedische System“, nach dem 4 Großlogen mit rund 60 000 von rund 4½ Millionen Brnn. in 155 Großlogen in der Welt arbeiten und hatte zudem nur noch historische Bedeutung. Angesichts dieser Tatsache von einer die Welt nach Provinzen einteilenden, von einem Unbekannten Oberen geleiteten Weltloge zu sprechen, zeugt nicht gerade von Scharfsinn und Sachkenntnis. Wir wollen uns jedoch mit der modernen Frmrei befassen; die historischen Verfechtungen und Museumsstücke interessieren uns darum — hier wenigstens — nur nebenbei. Um dem Leser ein ganz klares Bild vermitteln zu können,

habe ich an dieser Stelle eine schematische Darstellung der Gradeinteilung der Weltfreimaurerei (nicht Weltloge!) gegeben, die unsere Skizze Nr. 2 zeigt.



Das äußere, von den Linien A, B, C, D und E, F, G, H umgrenzte Feld zeigt die folgen.

Johannis- oder Blaue Maurerei,

die in den einzelnen Ländern zu Großlogen oder Großorienten zusammengefaßt ist, welche je eine Anzahl Johannislogen (Ortsgruppen) des 1. bis 3. Grades vereinigen. Aus uns schon bekannten Gründen arbeiten diese Johannis-Großlogen nach mehr oder weniger verschiedenen Systemen, die ihnen verschiedenes Gepräge geben (humanitär, „national“, demokratisch, pazifistisch, christlich, eklektisch, revolutionär,

militant, antiklerikal philosophisch, chauvinistisch usw.). Hierbei spielen außerdem volkliche und nicht zuletzt die Zeitumstände mit. Gerade dieser Punkt ist interessant. Er zeigt uns, daß die Freimaurerei immer bemüht ist, nach a u ß e n sich den jeweiligen Verhältnissen anzupassen, nach i n n e n aber stets ihre zeitlose weltrevolutionäre Idee, das Freimaurertum, wahr. Darum äußert sie dieses zu verschiedenen Zeiten verschieden (sei es schärfer, sei es sanfter).

Ein schlagendes Beispiel hierfür war die oben schon angeführte Stelle über die „Liebe“ aus dem „Handbuch“ II. und III. Auflage! „Liebe“ aber eine frmrische Zeitschrift, wie die „Auf der Warte“, Leipzig, in ihrer Nr. 8, Jahrg. 9, vom 1. 5. 1926, S. 67, gar zu stürmisch:

„Man kann ein sehr guter Deutscher sein, Freimaurer ist man aber erst dann, wenn man seine freimaurerische Ueberzeugung nicht auf den deutsch-vaterländischen Standpunkt der Enge und Kleinheit stellt, sondern, wenn man eine Plattform findet, auf der auch der andere stehen kann, wenn man ein Mann der Auslese, ein deutscher Jude ist.“

so erhob der Chor der „nationalen“ Logen bei dem kleinsten Hinweis von unserer Seite ein lautes Abwehrgeschrei: „mit dieser humanitär-internationalen Zeitschrift haben wir nichts zu tun!“ Dann redete man von einer „zerklüfteten“ Freimaurerei, stellte „Unterschiede der Auffassung“ und „Fragen der Form“ ganz groß heraus und leugnete dreist „das grundlegende Prinzip der Universalität“ ab. Wenn die „nationalen“ Br. aber unter sich waren, dann klang es ganz anders. Dann erklärte der evangelische Pfarrer Br. Hans Willen, auf der 150-Jahrfeier der zur Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland gehörigen Provinzialgroßloge von Niedersachsen am 1. Juli 1927, laut „Niedersächsischem Logenblatt“ in seiner Festrede in der Michaeliskirche in Hamburg:

„Meine Brüder, wer den Krieg mitgemacht hat, der weiß aus Erfahrung, wie vor dem Angriff (!) oftmals Sturmtrupps von Freiwilligen gebildet wurden, die die Aufgabe hatten, Bresche zu schlagen in die feindliche Stellung, um dem nachfolgenden Gros die Bahn frei zu machen... Wir christlichen Freimaurer sollen auch so ein Sturm- und Stoßtrupp sein, nicht um uns zu isolieren und von den übrigen abzuschließen, aber um ihnen die Bahn zu brechen. Den Weg zur Höhe... frei zu machen, darin vor allem liegt unsere Bedeutung, unsere Berechtigung, aber auch unsere Verantwortung.“

Das Gros, also die Hauptmacht, darüber ist wohl kein Zweifel möglich, kann nur die Weltfreimaurerei sein. Und vor dieser marschieren Sturm- und Stoßtrupps, die, damit sie ungestörter arbeiten können, sich als „nationale“ Logen tarnen. Sie haben die Aufgabe, „Bresche zu schlagen“ und dem Gros den Weg in die feindliche Stellung frei zu machen. Feindliche Stellung? Was für das „grundsätzliche Prinzip der Universalität“ und damit für die weltrepublikanischen Zielsetzungen des Freimaurertums „feindliche Stellung“ ist, darüber kann es wohl für

uns keine Debatte mehr geben! Die „nationalen“ Logen, deren nationale Aufmachung nur eine „Frage der Form“ ist, sind also Stoßtrupps der Weltfreimaurerei in dem Kampfe, den diese, die Hauptmacht, gegen das Vaterland und damit gegen die Souveränität des völkischen Lebensraumes jedes Volkes führt.) Deutlicher kann wohl die wahre Mission der „nationalen“ Logen wirklich nicht gewiesen werden, deren tatsächliche Einstellung laut „Am rauhen Stein“, der amtlichen Zeitschrift der Großloge von Preußen, gen. „zur Freundschaft“, Heft 8/9, September 1927, 24. Jahrgang, S. 138:

„ . . eine Einstellung ist, die nicht ausschließt, daß wir freundschaftlich mit den Maurern anderer religiöser Richtungen leben und arbeiten, getreu dem immer noch wahren Worte des großen Feldherren: „Getrennt marschieren und vereint schlagen!“

Getrennt marschieren, damit man der Öffentlichkeit und den unteren Brn. stets sagen kann: „Wir haben mit den Logen in anderen Ländern nichts zu tun. Eine Weltfreimaurerei gibt es nur in der böswilligen Phantasie unserer Gegner!“ („Fragen der Form“.) Und vereint schlagen: niemals „das grundsätzliche Prinzip der Universalität“ vermissen.

In diesem Zusammenhang sei auch noch kurz auf die Tatsache eingegangen, daß es in fast allen Staaten nur eine oder zwei Großlogen gibt, während man es in Deutschland auf fast ein Duzend brachte. Das hatte mit einer „Zersplitterung“ nicht das Mindeste zu tun. In England¹⁾ ist es möglich, daß unter ein und derselben G. L. in London z. B. eine Loge arbeitet, die nur aus Sozialdemokraten besteht, während andere nur Juden (die natürlich auch in anderen sigen), nur Marine-Ingenieure, nur Bankleute, nur Wissenschaftler usw. aufnehmen. Alle diese sich aus weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich so verschiedenen Kreisen rekrutierenden Joh.-Logen haben aber e i n e gemeinsame Großloge. Das ging in Deutschland nicht. Deutsche Gründlichkeit, die den Hang hat, sich bis zur Prinzipienreiterei zu überspielen, hätte da „nicht mitgemacht“. Darum mußte die Freimaurerei auf diese deutsche Eigenart, die in der Vereinsmeierei ihren vielbespotteten Ausdruck findet, Rücksicht nehmen. Wenn in einer „deutschen“ Großloge um Systemstreitigkeiten oder um irgendwelche andere Fragen Meinungsverschiedenheiten auftauchten und einzelne Johannislogen meuterten, flugs bildete sich eine neue Großloge, die dann nach langem Hin und Her aus verschiedenen Systemen ein „n e u e s“ schuf und erst einmal eine Weile Solo tanzte. Mit der Zeit aber beruhigten sich die Gemüter wieder, und nach einigen gelehrten Abhandlungen über Ritualfragen folgten dann mehr oder weniger gewundene Erklärungen, die schließlich dazu führten, daß die

¹⁾ Weiteres Material über das Thema „Staat und Freimaurerei“ siehe im Teil III, Kapitel „La République à couvert“.

²⁾ Siehe Band III, S. 283—284.

neue Großloge von den alten, bisher bestehenden, anerkannt oder, wie der Freimaurer sagt, für „gerecht und vollkommen“ erklärt wurde. Und dann war bis zur nächsten Tempelrevolution alles wieder in Ordnung.

Besonders im 18. und 19. Jahrhundert, als die Freimaurerei in der ganzen Welt mit Systemgehehr erfüllt war, wurden über einzelne Symbole, Ritualhandlungen, Worte und Grabeinteilungen, über Namen und Bezeichnungen, über Abzeichen, Schürzen und Bänder ganze Bibliotheken zusammengeschrieben. Ein ungeheurer Wust von Spitzfindigkeiten und Plattheiten sammelte sich damals in den Archiven der Großlogen an. Ein Außenstehender kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, mit welcher Erbitterung diese Kämpfe durchgeführt wurden und mit welchen beleidigenden Argumenten die Brüder gegeneinander zu Felde zogen.

Pseudohochgrade

Dies möge hier über die Johannismaurerei und ihre Rolle — oder richtig: Rollen — genügen. Das nächste Feld unserer Skizze, das die Linien E, F, G, H und J, K, L, M umfassen, habe ich „Pseudo-Hochgradfreimaurerei“ benannt. Damit werden viele Fehler, die der antimaurerischen Arbeit hier unterliefen, bereinigt. Im Gegensatz zu dem, was ich als Pseudo-Hochgradmaurererei bezeichne, steht die wirkliche Hochgradfreimaurerei, die in der Skizze den ganzen von der breiten Linie J, K, L, M umschlossenen Raum einnimmt. Pseudo-Hochgradmaurererei? Was ist das? Gehen wir dabei von Deutschland aus:

Die Großlogen in Deutschland zerfielen in drei große Gruppen:

1. die sogenannten „nationalen“, „Altpreussischen“ oder „christlichen“ Logen:
 - a) Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Berlin;
 - b) Große National-Mutterloge, gen. „Zu den drei Weltkugeln“, Berlin;
 - c) Großloge von Preußen, gen. „Zur Freundschaft“, Berlin.
2. die sechs humanitären, mehr oder weniger betont kosmopolitisch eingestellten Großlogen:
 - a) Großloge „Deutsche Bruderkette“, Leipzig;
 - b) Große Landesloge von Sachsen, Dresden;
 - c) Große Mutterloge des „Eklektischen Freimaurerbundes“, Frankfurt a. M.;
 - d) Großloge „Zur Eintracht“ in Darmstadt;
 - e) Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth;
 - f) Großloge von Hamburg in Hamburg.
3. die beiden radikal international, anational, marginitisch und pazifistisch wirkenden Großlogen:
 - a) Unabh. Großloge „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“, Hamburg;
 - b) Große Symbolische Loge von Deutschland in Berlin.

Während die Logen unter 2 (mit einer Ausnahme) und 3 in drei Graden arbeiteten, sehen wir bei den „nationalen“ Hochgraden. Die „nationalen“ Logen rekrutierten sich größtenteils aus treudeutschen und vaterländisch

empfindenden Volkstreffen, während die humanitären Großlogen viel mehr Mitglieder fanden, die politisch und weltanschaulich, liberalistisch oder gar marxistisch eingestellt waren. Bei ihnen brauchte nicht mehr so viel „erzogen“ zu werden, um das freimaurerische Allmenschheitsdenken zu wecken und schließlich zur Vorherrschaft zu bringen. *National* Elemente sind im allgemeinen viel sturer und steifer, darum ist die Behandlung solcher „rauhem Steine“ mühseliger. Um sie zu Freimaurern erziehen zu können, mußte man ein raffiniertes System zur Anwendung bringen, und Gedankengut, das man in humanitären Logen in drei Graden ohne weiteres verabsolgte, mußte man hier durch eine Pseudo-Hochgradfreimaurerei gewissermaßen „strecken“. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland ihre Mitglieder aus den am weitesten rechts gerichteten Kreisen holte, während die „Drei Weltkugeln“ schon eine Idee weiter links lagen und die „Freundschaft“ auf dem linken Flügel der nationalen Gruppe marschierte. Das, formlich gesehen, schwierigste Menschenmaterial hatte also die Große Landesloge, während die „Freundschaft“ erheblich lockeren Boden bearbeitete. Sehen wir uns aber die Systeme dieser drei Großlogen an, so finden wir bei der „Schwedischen Lehrart“ 11, bei den „Drei Weltkugeln“ 8, bei der „Freundschaft“ 6 Grade, resp. Stufen. War das wirklich nur Zufall?

Zwischen den „nationalen“ Logen in Deutschland und der rein humanitären stand die Großloge „Deutsche Bruderkette“, und diese hatte, als einzige humanitäre Loge in Deutschland, eine offizielle Hochgradloge „Pallas Athene“ in Leipzig.

Nichts erweist die Verderblichkeit der Freimaurerei so nachdrücklich, wie gerade diese Verschiedenheit der Behandlung des freimaurerischen Gedankengutes und die Verschiedenheit der Gradeinteilung in den Logen in Deutschland.

In anderen Ländern finden wir ebenfalls eine auf die Mentalität des betreffenden Menschenmaterials abgestellte Pseudo-Hochgradfreimaurerei (s. Stammbaum der Weltfreimaurerei im Band III), die auch dort ein gewisses Hochgradnarrentum, d. h. das Kind im Mann, befriedigen soll. So lächerlich dieses auch oft auf den Außenstehenden wirken mag, so dürfen wir darüber doch den destruktiven Sinn der Arbeit in den Pseudohochgraden nicht übersehen. Als Beispiel für viele sei hier ein interessanter Abschnitt aus einem Geheimrunds schreiben der Großen National-Mutterloge, gen. „Zu den drei Weltkugeln“, an ihre „Sämtlichen Schottenlogen“ (Pseudohochgrade) zitiert, das mir im Original vorliegt und vom 21. Okt. 1931 datiert ist. Darin heißt es:

„Es war der Wunsch ausgesprochen worden, daß im Vorbereitungszimmer (für den 4. Grad, F. H.) die Bibel nicht mehr bei Joh. 4 aufgeschlagen sein solle. In diesem Kapitel lautet der 22. Vers so:

„Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, wir wissen aber, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden.“

Diese Stelle wurde als bedenklich bezeichnet, und es kam die Befürchtung zum Ausdruck, daß die zu weihenden Johannismeister (Brr. des 3. Grades, die in den 4. befördert werden sollten, F. H.) daran Anstoß nehmen könnten. Nach eingehender Prüfung kam die Ritualkommission zu dem Schluß, daß man an Joh. 4 festhalten solle, und das Altschottische Direktorium schließt sich dieser Auffassung an. In dem in Frage stehenden Kapitel wird die religiöse Entwicklung von Heidentum über das Judentum zum Christentum (eine sehr sonderbare Auffassung! F. H.) dargetan, denn es führt von der heidnischen Anbetung auf den Bergen hin zur Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. Kein Kapitel des Neuen Testaments faßt (den jüdischen, F. H.) Inhalt und Ziel des Schottengrades so kurz und klar zusammen wie Joh. 4.

Gleichwohl konnte den vorgebrachten Bedenken eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Diesen Bedenken ist Rechnung getragen in der Ansprache des Redners im Vorbereitungszimmer, der in Anknüpfung an die beanstandete Stelle sagt:

„Nur in diesem Sinne ist das Wort Jesu gemeint: „Das Heil kommt von den Juden“. Das heißt: Israel ist im Vergleich mit den Heiden die Stätte einer höheren Gottesoffenbarung und Gotteserkenntnis. Aber die wahre Gottesverehrung haben auch die Juden nicht. Es gilt nach den Worten des Meisters Gott anzubeten im Geist und in der Wahrheit, es gilt, eine rein innerliche, geistige, alle Völker umfassende Gottesverehrung entsprechend dem wahren Wesen Gottes.“

Mit dieser Einführung dürften alle Bedenken gegen die angezogene Textstelle behoben sein. (Etwas verlogeneres als diese „Einstellung“ ist wohl kaum ausdenkbar! Den Satz „das Heil kommt von den Juden“ dahin erklären zu wollen: „die wahre Gotteserkenntnis haben auch die Juden nicht“, kann man nur als freche Bosheit bezeichnen! Die Behauptung, die Juden hätten eine „höhere Gotteserkenntnis“, als z. B. die — heidnischen — Arier gehabt, ist eine Infamie! F. H.)

Die Einführung der Gesetzestafeln an Stelle der Bundeslade war auf dem vorjährigen Schottentag angeregt worden. Die Anregung gab Anlaß zu sehr eingehenden Beratungen, in denen das Für und Wider sorgfältig geprüft wurde. Für die Beibehaltung sprach die Tatsache, daß die Bundeslade im israelitischen Kultus als das größte Heiligtum galt. Ihre umständliche Beschreibung im 2. Buch Moses (25, 10—22), ihre Anfertigung auf Gottes Gebot und der Gnadenstuhl, von dem aus Gott selbst dem auserwählten Volke seinen Willen kund tun wollte, rechtfertigen die Ehrfurcht, die ihr entgegengebracht wurde und die nur dem „Hohepriester“ erlaubte, sich der Lade zu nahen. Brauchte man im Schottenritual ein Symbol des israelitischen Glaubens, dann bot die Bundeslade von selbst sich dar, und im Esratempel war sie gar nicht zu entbehren. Aber der Esratempel ist gefallen (das stellt man bereits 1931 als sensationelle Neuigkeit fest! F. H.) und mit ihm verschwand aus dem geistig und religiös vertieften Ritual, was der jüdischen Geschichte angehörte und für

unsere Zeit auch als Symbol entbehrlich war. Nur die Bundeslade war geblieben. Aber sie vor allem gehört der jüdischen Geschichte an. Sie ist Zeugnis des Bundes, den Jahve mit den Israeliten als dem allein auserwählten Volke geschlossen hatte. Sie enthielt nicht nur die Gesetzestafeln, sondern auch den grünen Stab Aarons, mit dem das Priesterrecht der Leviten begründet wurde, und ein Gefäß mit Manna als Erinnerung an die Wanderung in der Wüste. Das alles gehört vielmehr zur Geschichte des jüdischen Volkes, als zur eigentlichen Religionsgeschichte, und es hat mit Religion auch nur mittelbar zu tun (so?? F. H.). Wirklich bedeutungsvoll sind für uns nur die Gesetzestafeln, also die zehn Gebote, und sie, nicht die Bundeslade, bilden religionsgeschichtlich die Brücke, die, für unser Ritual darstellbar, vom Alten zum Neuen Testament hinüberführt. Die Gesetzestafeln haben überdies als Symbol den großen Vorzug, daß sie sinnfällig wirken und die im Osten aufgestellten Symbole der religiösen Entwicklung sofort und ohne Erläuterung verständlich machen (ja, jüdisch!! F. H.).

Daneben sprachen gegen die Beibehaltung der Bundeslade auch ästhetische Gründe. Die beiden Cherubim, die man in verschiedensten Darstellungen findet, wirken (plötzlich, nach 200 Jahren!! F. H.) mehr befremdlich als feierlich. Der Gedanke der Anbetung kommt durch die vorwärts und rückwärts geneigten Flügelpaare („anbetend und schützend zugleich“) kaum oder doch nur sehr unvollkommen zum Ausdruck. Die Cherubim waren überdies in der bisher (seit 200 Jahren!! F. H.) üblichen Anordnung gar nicht am Platze. Sie schützten anbetend den Inhalt der Lade, dort aber gab es (plötzlich, nach 200 Jahren!! F. H.) gar nichts anzubeten. Wollte man schon der Lade ihre ursprüngliche Bedeutung lassen, dann mußten die Cherubim auch zur Rechten und Linken des Gnadenstuhls stehen, auf dem Gott selbst zu denken war — der Gnadenstuhl aber fehlte auf der bei uns gebräuchlichen Lade.

Aus solchen Erwägungen heraus haben wir den laut gewordenen Wünschen entsprochen und die Gesetzestafeln als Symbol der israelitischen Religion gewählt. In der Form haben wir uns der größeren Sinnfälligkeit halber an die Form gehalten, die Michel Angelo den Tafeln gegeben hat und wie sie auch in vielen christlichen Gotteshäusern zur Anwendung kam. Die Einteilung der Gebote ist so geschehen, daß auf der ersten Tafel die Gebote angedeutet sind, die sich auf Gott selbst und seine Verehrung beziehen. Die zweite Tafel deutet die ethischen und sittlichen Gebote, die Pflichten gegen unsere Mitmenschen an.“

Also, Pseudo-Hochgrad-Feinarbeit am „rauen Stein“, eine Arbeit, die ganz in jüdischem Geiste verläuft, wie ja überhaupt das Fremertum künstliches Judentum ist. (Die Symbole der Fremerei sind fast durchweg jüdisch.) Die Tatsache, daß die „Altpreußischen“ Großlogen in Deutschland — wie sie immer betonten — „keine Juden aufnahmen“, sei hier ihres „antisemitischen“ Mäntelchens entkleidet:

Man hatte meist gut vaterländische „rauhe Steine“ zu behauen, bei denen man vorsichtig vorgehen mußte.

Darum nahmen die „Altpreußen“ (im allgemeinen, Ausnahmen

kamen vor) keine Juden auf, d. h. keine — mosaischen, also Religions-Juden! Getaufte Juden nahm man auf! Das waren ja — Christen!

Wir sehen, daß die „nationalen“ Großlogen, weil sie ihren Brn. keine Talmud-Hebräer zumuten durften, gerade mit dem „berühmten“ „gut bürgerlich-liberalistischen“ Begriff des getauften Juden, die Tatsache und den Instinkt dafür wegfälschten, daß Blut (Rasse) dicker als Wasser ist!!

Daß die „nationalen“ Logen „keine Juden“ aufnahmen, ist also kein Beweis ihrer Andersartigkeit, sondern im Gegenteil ein Beweis dafür, daß man hier besonders raffiniert am „rauben Stein“ arbeitete!!⁹⁾

Der Alte und Angenommene Schottische Ritus Die rote Weltfreimaurerei

Überschreiten wir nun die Linie J—K—L—M unserer Skizze Nr. 2, so sind wir im Gebiet des berühmten Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, der sog. Roten Maurerei. Über diesen Ritus und seine Logen haben klerikale antifreimaurische Schriftsteller und ihre Epigonen die phantastischsten Dinge zusammenkratzt. Wir halten uns an Tafsachen!

Mit Recht sagt Br. Frh. Uhlmann, Basel, Mitglied des „Obersten Rates“ des A. u. A. Schott. Ritus in der Schweiz, in seinem „Leitfaden der Freimaurerei“, Liga-Verlag, Basel, 1933, S. 193:

„Der Alte und Angen. Schottische Ritus ist heute der einzige freimaurerische Ritus, welcher eine wirkliche Internationalität besitzt, da er in allen Ländern gleich ist und sich alle regulären Obersten Räte gegenseitig anerkennen und freundschaftliche Beziehungen pflegen.“

Noch eine weitere Bekundung sei hier angeführt. In seinem Beitrag „Die rote Maurerei“ im „Blaubuch der Weltfreimaurerei“, Jhrg. 1933, Saturnverlag, Wien (von S. 97—108) schreibt der höchstl. Bruder Dr. Herm. Anton, Wien, u. a. folgendes:

„Es besteht nur eine einzige Freimaurerei, und das ist die humanitäre, auf den „Alten Pflichten“ (Old Charges, F. H.) beruhende.

Ein Unterschied ergibt sich nur in bezug auf das Wirken in arbeitstechnischer Hinsicht. Die Johannismaurerei ist zwangsläufig der Sammelpunkt aller jener, die in dem allerorten ertönenden Haßgesang ratlos und vereinsamt, gleichgesinnte Menschen mit den Prinzipien der Toleranz, des Friedens und des Fortschrittes suchen und in der Freimaurerei die ad aequale (gleichmäßige, F. H.) ethische und geistige Symbiose (Verschmelzung, F. H.) finden. Aus der Bruderkette der Johannis-Freimaurerei qualifizieren sich für die Arbeiten des Schottischen Ritus jene Brüder von selbst, die über die interne Logenarbeit hin-

⁹⁾ Über Juden siehe Teil II, Kap. „Solve et impera“.

aus gewillt und befähigt sind, als aktive Experten (tätige sachverständige Mitkämpfer, F. H.) für bestimmte freimaurerische Arbeiten in der Öffentlichkeit und oft über die Landesgrenzen hinaus organisatorisch zu wirken." (S. 98.)

„Da einzugreifen und eine systematische interlogäre (weltfreimaurerische, F. H.) Zusammenfassung gewillter und befähigter Kräfte zu schaffen, fällt dem Schottischen Ritus zu, und zwar lediglich aus arbeits-technischen, niemals aus sachlichen Gründen.

Der Schottische Ritus arbeitet zähe und optimistisch an dem Programm der Völkerversöhnung, des inneren und äußeren Friedens, der freimaurerischen Weltkette, eine Tätigkeit, die gesteigerten Arbeitsaufwand erfordert. Diese Themen bleiben natürlich auch in der blauen Loge nicht unbehandelt, aber der Schottische Ritus strebt in erster Linie ihre praktische Durchführung an.

Die Organisation des Schottischen Ritus ist zur Verfolgung und Erreichung seiner weitgesteckten Ziele sehr geeignet. Das faktische Bestehen einer freimaurerischen Weltkette, wenigstens im Rahmen des Ritus, ist im Gegensatz zu den leider noch sehr zerklüfteten, sich aus dogmatischen Gründen (Systeme! Fragen der Form! F. H.) sogar vielfach gegenseitig befehdenden Körperschaften der Johannismaurerei der grundlegende Vorteil für seine Arbeiten.

Der Schottische Ritus mit seinen bloß 36 „Obersten Räten" (Suprêmes Conseils) ist für die gesamten freimaurerischen Territorien nur eine gleiche Lehrart, eine gleiche Arbeitsweise, also eine einheitliche freimaurerische Front." (S. 99/100.)

Damit ist in wenigen Sätzen eigentlich alles nötige gesagt!

Die Johannismaurerei ist (einschließlich der Pseudo-Hochgrad-Maurerei) nichts als eine Elite-Vorhofsgemeinde für die Logen des Roten Ritus! Schon in Schriften, die das Wesen der Pseudo-Hochgrade darstellen, liest man:

„Also nicht die in die Johannislogen umgewandelten Bauhütten bauen auf sich weitere Abteilungen in die Höhe, sondern umgekehrt, die Hüter der alten Kenntnisse (höhere Grade, F. H.) legen die Bauhütten als schützenden Mantel und Schleier um sich herum." („Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in ihrem Wesen und Werden." Herausg. von der G. L. d. F. v. D. 1930, erste Aufl. Verlag E. S. Mittler & Sohn, S. 26);

Gilt das also schon bei den Pseudo-Hochgraden, wieviel mehr dann erst vom Roten Ritus! Nur um ein Beispiel zu bringen, die „Freimaurer-Zeltung" („Handschrift für Br., 29. Jhrg., Leipzig, 1876, S. 150) berichtet aus *Italien* eine Rede eines roten Hochgradbruders, deren ungeschminktes Ernüchtertum ihr mißfällt:

„Die kleine (blaue, F. H.) Loge ist notwendig als Vorstufe der Hochgrade. Auch ist sie gut zur Ausübung von Werken der Barmherzigkeit. Das ist aber alles (!) und man darf nicht zuviel Zeit und Geld daran wenden. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in den Hochgraden. Dort machen wir den Fortschritt, die Politik und die Weltgeschichte. Darum ungeschmälerte Aufrechterhaltung des Scozesismus (d. h. der roten Hochgrad-

arbeit, F. H.)! In ihm haben unsere Väter ihre glorreichen Taten vollbracht, die Tyrannen gestürzt, die Fremden verjagt usw. Aber noch ist das große Werk in Italien nicht vollbracht. Darum brauchen wir noch das Schottentum. Was soll uns Johannes? Nichts anderes, als uns seinen fried samen Namen leihen, damit wir unsere Feinde überrumpeln! Was soll uns das Symbol? Es soll uns Schutz und Schirm sein am Tage des Kampfes. Nichts weiter. Was sollen uns alle Formen der Loge? Sie sollen uns verstecken vor unseren Feinden, wenn wir Unglück haben oder der Erholung, der Sammlung bedürfen."

Damit gelangen wir zunächst einmal zu folgenden wichtigen Erkenntnissen:

1. Die blaue Johannismerei und die rote Hochgrad-Merei sind vom Geiste desselben Freimaurertums erfüllt und befehlen, das man in der fremdsprachlichen Weltkette symbolisch zum Ausdruck bringt.
2. Die blaue Merei arbeitet nach verschiedenen Systemen, die rote kennt nur ein System.
3. Die Tatsache eines Freimaurertums beweist, daß Br. Anton Recht hat, wenn er sagt, ein Unterschied zwischen blauer und roter Merei sei nur „in arbeitstechnischer Hinsicht“ gegeben. Die Erklärung hierfür liegt auf der Hand: die blaue Merei behauptet Original- „rauhe Steine“, jede Sorte nach der zweckmäßigsten Methode. Die rote Merei bekommt aber „rauhe Steine“, deren wesentlichste Ecken und Kanten, nationale und rassistische Charaktermerkmale, in den verschiedenen blauen Arbeitsgängen bereits vorbehaue n sind! Da kann man dann — mit kleinen technischen Abweichungen und Variationen, die wir noch kennenlernen werden — nach einer Methode weiter „veredeln“!!

Nun verstehen wir, warum die Rote Merei nur eines Ritus bedarf, der darum auch logischerweise „eine wirkliche Internationa lität“ besitzt. Sie ist eben nicht mehr so stark darauf angewiesen, die „rauh en Steine“ individuell zu behandeln, da ihr „Wertstoff“ schon vorbearbeitet ist. Diese logische Schlussfolgerung wird auch noch durch eine bislang wenig beachtete Tatsache als zweifellos richtig erwiesen. Wenn wir fremdsprachliche Statistiken, Verzeichnisse, Jahrbücher, Kalender und ähnliches einschlägiges Schrifttum studieren, dann finden wir im Ausland Johannislogen verzeichnet, die Tochterlogen „deutscher Großlogen, der Großloge von England, des Großorientes von Frankreich, der Großloge von Frankreich usw. usw. sind.

Deutsche, englische, französische usw. „rauh e Steine“ ist man eben bemüht, wenn es sich nur irgendwie einrichten läßt, auch im Auslande nach der für sie zweckmäßigsten Methode „zu behauen“.

Darum arbeiten unter vielen Großlogen der Welt auch sog. Foreign-Lodges“, d. h. Logen für Ausländer. Die Großloge von New York z. B. hat so viele deutschsprachliche Logen, daß diese einen besonderen, den sog. 9. Distrikt bilden, der ein eigenes großes Logengebäude in New York (220 E, 15. Str.) besitzt.

Diese beiden von niemand bestreitbaren Tatsachen beweisen deutlich und klar die absolute Richtigkeit meiner Behauptung, daß die Verschiedenartigkeit der Riten und der sie pflegenden Großlogen der blauen Drei sich nur in „arbeitstechnischer Hinsicht“, nicht aber wellanschaulich auswirkt. Das „grundsätzliche Prinzip“ der Universalität der Freimaurerei und des Freimaurertums bleibt also unangefastet wirksam.

Der Alte und Angenommene Schottische Ritus ist ein System mit 33 Graden. Seine Eigenart ist, daß er, im Laufe der Geschichte mehrfach den Namen wechselnd und „aufgestockt“, nach und nach das Gedankengut der hauptsächlichsten französischen Systeme in sich aufnahm, sie also gewissermaßen ausplünderte. Bei der „Legitimierung“ solcher Aktionen, die mit heftigen Systemkämpfen verbunden waren, kam es dem „Architekten“ der Roten Drei auf ein paar Fälschungen mehr oder weniger gar nicht an. Die tollste von ihnen geschah, als der Ritus (damals noch „Rite de Perfection“ genannt, mit 25 Graden) auf 33 Grade auf- und zwischengestockt wurde und seinen heutigen Namen erhielt. Bei dieser Gelegenheit fertigte man eine Grundkonstitution an, von der man noch heute dreist behauptet, — — Friedrich der Große habe sie geschaffen und durch eigenhändige Unterschrift für gültig erklärt.

Eine weitere Eigenart des A. u. A. Schottischen Ritus im allgemeinen ist, daß der größte Teil seiner Grade nicht mehr praktisch bearbeitet, sondern nur noch aus historischen Gründen — so sagt man! — beibehalten wird. Solche historischen Grade werden dem Br., der in sie, oder richtig: durch sie hindurch, befördert wird, nur noch „historisch erteilt“. Das bedeutet, der Br. braucht das Ritual nicht mehr in seinen einzelnen Einweihungszeremonien praktisch durchzumachen, sondern es wird ihm der Inhalt des Grades, d. h. seine Bedeutung, sein Zweck, seine Lehre, seine Geschichte usw. auf dem Wege der Erzählung zur Kenntnis gebracht.

Warum behält der Rote Ritus diese historischen Grade bei? Br. Uhlmann beantwortet dies in seinem „Leitfaden der Freimaurerei“, S. 192, mit der Erklärung:

„Ohne in das ganze System störend und vernichtend einzugreifen, ist es heute nicht möglich, diese Oberbleibsel der Tradition zu beseitigen.“

Die Schrift Br. Uhlmanns ist für alle Br. bestimmt, sie erzählt nur das, was jeder Br. wissen darf. Ich aber behaupte:

Der Rote Ritus kann seinen 33 Grade entbehren. Dies hat seine Ursache nicht darin, daß man irgendwelche historischen Oberbleibsel nicht aus dem Gefüge reißen darf, nein, die Grade sind alle nötig, weil jeder von ihnen praktische Bedeutung hat. Die Tatsache, daß in fast allen Ländern die meisten dieser 33 Grade „historisch“ erteilt werden, würde nur dann das Gegenteil beweisen, wenn es sich stets um dieselben Grade handeln würde!!

1. Welche Grade hat der A. u. A. Schottische Ritus und welche Namen, resp. Titulaturen tragen ihre Inhaber?

2. Welches Gedankengut haben sie, welchen Charakters und Ursprungs sind sie?
3. Welche Ziele sollen in den einzelnen Graden erreicht werden?

Als Nächstes kämen dann die Hauptfragen:

4. Welche Grade sind aktiv?
5. Welche Grade sind „historisch“?
6. Werden Grade, die in dem einen Land „historisch“ gelehrt und erteilt werden, in anderen praktisch bearbeitet, und, wenn Ja, welche Gründe hat dies?

Zur Beantwortung der Fragen 1—3 benutze ich ein sehr seltenes Dokument, dessen offiziellen Charakter wohl kein Br. des 33. Grades bestreiten wird. Es ist betitelt:

„TABLEAU SYNOPTIQUE DES TRENTE-TROIS DEGRES DE L'ECOSSISME. Tuileur des Trente-Trois Grades du Rite Ecosais Ancien et Accepté, arrêté formellement et officiellement dans la Séance du 15 Septembre 1875 par le Convent des Suprêmes Conseils du Rite Ecosais Ancien et Accepté Confédérés, réunis à Lausanne (Suisse) en Septembre 1875, et publié officiellement le 1^{er} Juillet 1876 par le Pouvoir Exécutif de la Confédération des Suprêmes Conseils du Rite Ecosais Ancien et Accepté — Lausanne, 1875.“

„Übersichtstafel der dreiunddreißig Grade des Schottens — Prüffstein (Übersicht) der (für die) dreiunddreißig Grade des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, so wie er (nach dem Stande wie er) in formeller und offizieller Weise durch den Konvent der im September 1875 in Lausanne (Schweiz) zusammengetretenen Vereinigten Obersten Räte des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus in der Sitzung vom 15. September festgelegt und von der vollziehenden Gewalt der Vereinigung der Obersten Räte des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus am 1. Juli 1876 bekanntgegeben wurde. — Lausanne, 1875.“

Diese große tabellarische Übersicht (Concordanz) gibt in 46 senkrechten und 33 waagerechten Spalten alle wichtigen Einzelheiten für sämtliche Grade des ganzen Roten Ritus an: Namen, Ziele, Ursprung der Grade; die Titel der Gradlogen, die Zahl ihrer Aufnahmeräume, deren Farbe, die Zahl der Lichter usw.; ferner, welche geheimen Zeichen, Paß- und Heiligen Worte in jedem Grad vorgeschrieben sind; welche Schurze, welche Farbe und Zeichnung, welche Bänder und Bijous (Gradschmuck) jeweils zu benutzen; welche, wieviel und wie aufeinanderfolgend rituelle Klopff- u. a. Zeichen zu machen sind; kurzum jede Einzelheit ist für jeden Grad sofort in seiner Spalte zu ersehen. So sehr es eigentlich reizt, das ganze Tabellenwerk hier zu veröffentlichen, so muß ich mich doch, nicht allein aus Raumgründen, sondern vornehmlich, um nicht von den oben gestellten, grundsätzlichen Fragen abzuschweifen,

darauf beschränken, hier nur die Spalten „Origine des Grades“ (3) und „But des Grades“ (2), also „Ursprung und Ziel der Grade“, sowie die Titulaturen für die Inhaber der Grade (1) befanntzugeben. Bei den Titeln füge ich auch noch die „englische“ Fassung hinzu, die nicht im „Tableau synoptique“ genannt, sondern folgender, im Original benutzten Schrift entnommen ist:

„Rules and Regulations for the Government of the Degrees from the 4. to 32. inclusive, under the Supreme Concil 33. of the Ancient and Accepted Rite for England, Wales, the Dominions and Dependences of the British Crown, together with a list of subscribing Members. — January, 1937; 10, Duke Street, St. James', London S. W. 1“; page 2.

„Regeln und Anordnungen zur Leitung des 4. bis einschließlich 32. Grades unter dem Obersten Rat des 33. Grades des Alten und Angenommenen Ritus für England, Wales, die Dominiums und Gebiete der Britischen Krone nebst einer Liste der eingetragenen Mitglieder. — Januar 1937, usw.“ Seite 2.

Grad	Ursprung des Grades und Charakter seines Oedankengutes	Erziehungsziel des Grades
Johannis-Lehrling Apprenti (Entered Apprentice)	Rosenkreuzergrad Asimoi'scher Lehrart. 1. Rosicrucian de Asimole	Einführung, daß Zeugung nicht Geburt bedeutet Insinuation que Génération, pas Création
Johannis-Geselle Compagnon (Fellow Craft)	2. wie 1	Erklärung, daß . . . (wie 1) Explication que . . . (wie 1)
Johannis-Meister Maître (Master Mason)	3. wie 1	Begrifflichmachung, daß . . . (wie 1) Démonstration que . . . (wie 1)
Geheimer Meister Maître Secret (Secret Master)	4. Salomonisch-Israeli- tisch Israélite Salomonien	Das Geheimnis, die Unterordnung und die Treue sind nötig, die Freiheit fest zu begründen Le Secret, la Subordination et la Fidélité sont nécessaires pour consolider la Liberté
Vollkommener Meister Maître Parfait (Perfect Master)	5. wie 4	Die Pflichterfüllung durch die Pflicht selbst gibt der Freiheit eine sichere Grundlage L'accomplissement du devoir par le devoir même, rend la Liberté un fait réel
Geheimer Sekretär Secrétaire Intime (Intimate Secretary)	6. wie 4	Die allgemeine Harmonie der Menschheit L'Harmonie générale de l'Humanité

Geschworener u. Richter Prévôt et Juge (Provost and Judge)	7.	wie 4	Die Achtung vor dem von ihm angenommenen Gesetz soll die zweite Natur des Volkes werden Le respect à la loi acceptée par lui doit devenir une seconde nature du Peuple
Aufseher der Bauten Intendant des Bâtimens (Intendant of the Buildings)	8.	wie 4	Die menschliche Brüderlichkeit La Fraternité humaine
Auserwähler der Neun Maître Elu des Neuf (Elect of Nine)	9.	Illuminaten Grad Weißhaupt'scher Lehrart. Illuminé, de Weißhaupt	Rache an der Dummheit Vengeance contre l'ignorance
Erlauchter Auserwähler der Fünfzehn Illustre Elu des Quinze (Elect of Fifteen)	10.	wie 9	Rache an der zivilen (bürgerlichen) Gewaltherrschaft Vengeance contre le Despotisme Civil
Erhabener Auserwähler Sublime Chevallier (Elu Sublime Elect)	11.	wie 9	Rache an der religiösen Gewaltherrschaft Vengeance contre le Despotisme Religieux
Großmeister Architekt Grand Maître Architecte (Grand Master Architect)	12.	wie 4 Israélite Salomonique	Studium der menschlichen, geistigen und philosophischen Probleme Etude des Problèmes humains, spirituels et philosophiques
Königliches Gewölbe Royal Arche (Royal Arch of Enoch)	13.	Deftisch-jüdischer Grad Défiste Juif	Die Ehre und die Pflicht werden durch die Freimerei miteinander in Einklang gebracht L'Honneur et le Devoir sont harmonisés par la Franc-Maçonnerie
Großer Schottischer Ritter Grand Elu Parfait et Sublime Maçon (Scotch Knight of Perfection)	14.	wie 13	Errichtung einer freien Regierung, geboren aus dem wechselseitigen Zusammenklang der gemeinsamen Interessen Constitution d'un Gouvernement libre né de l'accord mutuel des intérêts communs
Ritter vom Osten oder vom Schwerte Chevallier d'Orient ou de l'Epée (Knight of the Sword or of the East)	15.	Tempelritterlich Chevalresque	Die Treue und die Beharrlichkeit La Fidélité et la Persévérance
Fürst von Jerusalem Prince de Jérusalem (Prince of Jerusalem)	16.	wie 15	Die Weisheit der Regierenden, die Kraft des (guten) Willens der Regierten und die Harmonie der gemeinsamen Interessen La Sagesse des Gouvernants, la Force de Volonté des gouvernés et l'Harmonie des intérêts Communs

Ritter vom Osten und Westen Chevalier d'Orient et d'Occident (Knight of the East and West)	17.	Apokalyptisch (Offenbarung) Apocalypthique	Die menschliche Intelligenz (nein! der Intellekt! F. H.) ruft die reine Vernunft als das einzig Absolute an, das ihn befriedigen kann L'intelligence (non! l'intellect! F. H.) réclame la Raison pure le seul Absolu que puisse la satisfaire
Souveräner Fürst von Jerusalem (Ritter vom Rosenkreuz) (Chevalier) Rose Croix (Knight of the Pelican and Eagle, and Sovereign Prince Rose Croix of HeRoDoM)	18.	Rosenkreuzer nach Dermott'scher Lehrart Rosicrucian de Dermott	(Bürgerlich-gesellschaftliche) Gleichstellung (Gleichmachung) der Menschheit durch den Gnostizismus Emanipation de l'Humanité par le Gnosticisme
Großer Oberpriester oder ausgezeichneter Schotte Grand Pontife ou Sublime Ecossais (Grand Pontiff)	19.	Tempelritter Tempier	Triumph der Wahrheit, Ehre und Nächstenliebe über die Lüge, die Niederträchtigkeit und Unduldsamkeit Triomphe de la Vérité, l'Honneur et la Charité sur le Mensonge, la Bassesse et l'Intolérance
Ehrwürdiger Großminister aller regelmäßigen Logen Vénérable Grand Maître de toutes les Loges Régulières (Venerable Grand Master)	20.	wie 19	Die Beständigkeit und die vernünftige Schlußfolgerung sind die einzigen Regierungsmittel, niemals aber der Terror (Schrecken) oder der Aberglaube La persuasion et le raisonnement sont les seuls moyens gouvernementaux, jamais la terreur ou la superstition
Noachite oder Preussischer Ritter Noachite (Patriarch Noachite)	21.	wie 9	La persuasion et le raisonnement Rache an den Feinden des Volkes Vengeance contre les ennemis du Peuple
Fürst von Libanon Chevalier Royal-Hache (Prince of Libanus)	22.	Hermetisch Hermétique	Die Erfolge (Eroberungen) der menschlichen Arbeit haben keine Grenzsteine Les conquêtes du travail humain n'ont pas de bornes
Herr des Tabernakels Chef du Tabernacle (Chief of the Tabernacle)	23.	wie 19	Ständige Anstrengung zum Wobler der Menschheit Effort constant pour le Bien-être de l'Humanité
Fürst des Tabernakels Prince du Tabernacle (Prince of the Tab.)	24.	wie 19	Zusammenfassung der sozialen Bindungen (Verbindungen) Resserrement des liens sociaux
Fürst der ehernen Schlange Chevalier du Serpent d'Airain (Knight of the Brazen Serpent)	25.	wie 19	Veredlung (Verfeinerung, geistige Ausrichtung) des geistigen Teiles des Menschen durch die Loslösung von seinem stofflichen Teil Affinement de la partie spirituelle de l'homme par le dégagement de sa partie matérielle

Fürst der Gnade oder dreieiniger Schotte Eccossais Trinitaire (Prince of Merçi)	26.	wie 19	Der Gott und das Schlechte (gut und böse) sind nichts als die Akkorde und die Mißtöne, deren Verbindung die Weltharmonie ausmacht Le Bien et le Mal ne sont que les accords et les discordances dont la réunion fait l'Harmonie Universelle
Souveräner Großkommandeur des Tempels Grand Commandeur du Temple (Commander of the Temple)	27.	wie 19	Das wahrhafte allmenschliche (humanitäre) Rittertum und die Freimaurerei La véritable Chevalerie humanitaire et Franc-Maçonnerie
Ritter der Sonne Chevalier du Soleil (Knight of the Sun)	28.	Kabbalistisch Cabalistique	Das Studium der großen Geheimnisse der Natur, der großen Welt(trieb-)kräfte (in ihren Ursachen) L'étude des grands Secrets de la Nature, des grandes causes Universelles
St. Andreasritter Grand Eccossais de Saint-André (Knight of St. Andrew)	29.	wie 19	Zuverlässige gnostische Praxis Pratique constante gnostique
Kadoschritter Chevalier Kadosch (Grand Elected Knight Kadosh, Knight of the Black and White Eagle)	30.	Rosenkreuzer Ramsay'scher Lehrart Rosicrucian de Ramsay	Tatsächliche (greifbare) Verwirklichung der gnostischen Lehren Réalisation matérielle des doctrines gnostiques
Groß-Inspektor-Inquisitor-Kommandeur Grand Inspecteur Inquisiteur Commandeur (Grand Inspecteur Inquisiteur Commander)	31.	Administrativer Grad nach den Friedrich Dalchow'schen Regeln Administratif de Frédéric Dalcho	Gründliche Besprechung der reinen gnostischen Lehre Conversation de la doctrine gnostique pure
Erhabener Fürst des Königl. Geheimnisses Sublime Prince du Royal Secret (Sublime Prince of the Royal Secret)	32.	wie 31	Organisation (verbandsmäßige Erfassung) der maurerischen Begriffe und Kräfte Organisation des éléments Maçonni-ques
Souveräner General-Groß-Inspektor Souverain Grand Inspecteur Général (Grand Inspector General)	33.	wie 31	Hohe oberste Aufsicht (Ueberwachung) um den Erfolg zu sichern Haut contrôle supérieur pour assurer le succès

Der 33. Grad heißt „Conseil Suprême“.

„Aus den Mitgliedern dieses höchsten Grades wird der „Suprême Conseil“ gewählt, die einzig befugte leitende Großbehörde aller Arbeiten und Ateliers

(Logen) der gesamten Hochgrade (des A. u. Ang. Sch. Ritus) des ganzen Amtsbereiches.¹⁰⁾)

Wenn ein S.C. erst konstituiert ist, was nur durch einen anderen S.C. der Lausanner Konföderation möglich ist, dann ergänzt er evtl. Ausfälle an Ratsmitgliedern durch Cooption, d. h. durch Zuwahl, bei der seine Br. den oder die Br. ihres C.S., die sie für würdig halten, in ihren Kreis berufen.¹⁰⁾)

An der Spitze jedes S.C. steht ein **Souveräner Großkommandeur**. In jedem Land gibt es nur einen S.C., der dieses Gebiet als seinen Amtsbereich, Jurisdiktion genannt, regiert; einzig die Vereinigten Staaten bilden zwei Jurisdiktionen, eine nördliche und eine südliche, und haben darum auch einen nördlichen und einen südlichen S.C. (resp. C.S.).

Die Obersten Räte sind zusammengesetzt in der uns schon bekannten „Confédération de Lausanne des Suprêmes Conseils du Rite Ecossais Ancien et Accepté“.

Laut „Jahrbuch der Weltfreimaurerei“ — „Veröffentlicht von der Kanzlei der Internationalen Maurerischen Vereinigung“; (A.M.I.), 1932; Genf, Schweiz, S. 498—507, bestehen 3. Zt. folgende:

**„Oberste Räte des 33. Grades
des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus“**,
die gemäß den Bestimmungen der Weltfreimaurerkonferenz von Lausanne (Schweiz), Juni 1922, arbeiten:¹¹⁾)

¹⁰⁾ „Der 18. Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus — kurze Darstellung der Lehrtat, Symbolik und Ritualstil der Perfektionslogen und Kapitel.“ „Im Auftrage des Supreme Council von Osterreich bearbeitet von Br. Armin Brunner (33. Grad), Groß-Zeremonienmeister und Groß-Experte des S.C.“; Verlag des S.C. von Osterreich — Druck von G. Davis & Co., Wien, 1927. „Manuskript für Br. des Ritus und des Grades“; Seite 14. Man muß also zwischen „Council Supreme“ und „Supreme Council“ unterscheiden, auf deutsch heißen beide „Oberster Rat“ (O.R., siehe Skizze 2). Der S.C. hat aber nicht etwa den Rang eines 34. Grades! Er ist nur ein Verwaltungskörper, eine Art Aktionskomitee. Ich habe ihn in Skizze 1 darum auch bewußt nicht durch abgrenzende Linien hervorgehoben, um irrtümlichen Bewertungen als 34. Grad vorzubeugen. Bei einer französisch sprachlichen Wiedergabe der Skizze müßte es darum statt: „33. O.R.“ (Oberster Rat) heißen: „33. C.S. — S.C.“

¹⁰⁾ Siehe hierzu Br. F. Uhlmann im „Leitfaden der Freimaurerei“ Seite 102: „Die Organisation (des A. und Ang. Sch. R., F. S.) ist insofern hierarchisch (also in der Struktur ihres Aufbaus und Funktion ähnlich dem Priesterstaat Rom, F. S.), als die Oberste Behörde nicht von unten gewählt wird, sondern eingetretene Verluste jeweils selbst durch Zuwahl von unten ergänzt werden. Die Wahl gilt auf Lebensdauer.“

¹¹⁾ Die „Confédération“ hält durchschnittlich alle 5 Jahre Kongresse ab, auf denen die Angelegenheiten des Alten Ritus geregelt werden. Der erste war 1875 in Lausanne, wo auch 1922 einer stattfand, 1912 traf man sich in Washington, 1929 in Paris, 1935 in Brüssel usw. (Internat. Fremlexikon, 1932, Spalte 1410).

1. **Suprême Conseil de l'Égypte**, gegründet 1907, Sitz Cairo.
2. **Supreme Council for the Dominion of Canada**, gegr. 1874, Sitz Hamilton (Ontario).
3. **Supreme Council of Northern Jurisdiction of New York**, gegr. 1813, Sitz Boston (Massachusetts).
4. **Supreme Council of Southern Jurisdiction of Washington**, gegr. 1801, Sitz Washington (Dist. of Columbia).
5. **Supremo Consejo del 33º Grado para los Estados Unidos Mexicanos**, gegr. 1860, Sitz Mexico-City (Dist. fédéral).
6. **Supremo Consejo Centroamericano, Grado 33, para la America Central**, gegr. 1859, Sitz Guatemala (Rep. de Guatemala).
7. **Supremo Consejo de Colon, Republica de Cuba**, gegr. 1859, Sitz Habana (Cuba).
8. **Supremo Consejo de 33º para la Republica Dominicana**, gegr. 1861, Sitz Santo Domingo (Rep. Dominicana).
9. **Supremo Consejo, Grado 33, para la Republica del Panamá**, gegr. 1913, Sitz Panama (Rep. de Panama.)
10. **Supremo Consejo 33º de la Republica Argentina**, gegr. 1858, Sitz Buenos Aires (Rep. Argentina).
11. **Suprême Conselho do Rit. Esc. Ant. e. Acc. para las Estados Unidos de Brasil**, gegr. 1829, Sitz Rio de Janeiro, Brasil.
12. **Supremo Consejo 33º para la Republica de Chile**, gegr. 1870, Sitz Santiago de Chile.
13. **Supremo Consejo Confederado del 33º para la Republica de Columbia**, gegr. 1833, Sitz Cartagena.
14. **Supremo Consejo del R. E. A. y. A. para la Republica del Ecuador**, gegr. 1910, Sitz Guayaquil.
15. **Supremo Consejo del 33º para la Republica del Paraguay**, gegr. 1870, Sitz Asuncion.
16. **Supremo Consejo Confederado des 33º para la Republica del Peru**, gegr. 1830, Sitz Lima, Peru.
17. **Supremo Consejo 33º para la Republica Oriental del Uruguay**, gegr. 1856, Sitz Montevideo.
18. **Supremo Consejo Gr. 33º para los Estados Unidos de Venezuela**, gegr. 1865, Sitz Caracas.
19. **Oberster Rat des Alten und Angen. Schottischen Ritus für Deutschland**, gegr. 1930, Sitz Berlin¹²⁾.
20. **Supreme Council of the 33 rd Degree of England**, gegr. 1845, Sitz London SW 1.
21. **Suprême Conseil von Oesterreich**, gegr. 1925, Sitz Wien¹²⁾.
22. **Suprême Conseil pour la Belgique**, gegr. 1817, Sitz Bruxelles.
23. **Supreme Council of the 33 rd Degree of Scotland**, gegr. 1847, Sitz Edinburgh.
24. **Supremo Consejo del Grado 33 para España y sus Dependencias**, gegr. 1811, Sitz Madrid.
25. **Suprême Conseil du Rite Ecossais Ancien et Accepté pour la France et ses Dépendances**, gegr. 1804, Sitz Paris XVII.
26. **Suprême Conseil de Grèce**, gegr. 1872, Sitz Athen.

¹²⁾ Nr. 19 arbeitet im Exil in Jerusalem, seit 1933. Nr. 21 sitzt im Exil (von März—Oktober 1938 in Prag, dann) i. d. Schweiz u. England. Nr. 28 im Exil in London, hat nur einen Stellvertretenden Souveränen Großkommandeur. Soub. Gr.-R. soll erst wieder der Br. werden, dem es gelingt, über die Trümmer des gestürzten Faschisten-Reiches schreitend, in Rom einzuziehen und die Fahne der Freimrei auf dem Palazzo Giustiniani, dem ehem. Zentralgebäude der „italienischen“ Freimaurerei wieder aufzupflanzen. Nr. 31 ist ebenfalls emigriert, vornehmlich London und Paris.

27. Supreme Council of the 33rd Degree for Ireland, gegr. 1824, Sitz Dublin.
28. Supremo Consiglio del 33° per l'Italia, sue Colonie e Dipendenze, gegr. 1875¹⁹⁾.
29. Suprême Conseil des Pays-Bas (Niederlande), gegr. 1912, Sitz Haag.
30. Suprême Conseil de Pologne, gegr. 1922, Sitz Warschau.
31. Supremo Conselho do 33º Grão para Portugal sens Domínios e Jurisdição, gegr. 1842. Sitz Lisboa (Lissabon)¹⁹⁾.
32. Suprême Conseil de Roumanie, gegr. 1923, Sitz Bucearest.
33. Suprême Conseil pour la Suisse, gegr. 1873, Sitz Lausanne.
34. Suprême Conseil de Tschechoslovaquie, gegr. 1922. Sitz Prag II.
35. Suprême Conseil de Turquie, gegr. 1909, Sitz Stamboul (Konstantinopel).
36. Suprême Conseil pour la Yougoslavie, gegr. 1912, Sitz Belgrad.

Unter diesen Obersten Räten arbeiten nun die Logen (Ateliers) des Roten Ritus.

Da der Ritus aus dem 25. Grade Rite de Perfection entstanden ist, gibt es 25 sog. „Perfektionsgrade“, die heute jedoch durch „Zwischenstockung“ weiterer Grade auseinandergerissen sind. Perfektionsgrade sind theoretisch 1—22, ferner 28 (früher 23), 30 (24) und 32 (25). Praktisch jedoch bilden heute

- 1.—3. Grad die Johannisloge,
- 4.—14. Grad die Perfektionsloge,
- 15.—18. Grad das Rosenkreuzer-Kapitel,
- 19.—30. Grad den Ateopag, während man den
- 31.—33. Grad als Administrative Grade bezeichnet.

Lassen wir im Augenblick die Johannislogen des Roten Ritus fort und untersuchen wir gleich

die Perfektionsloge.

Ihre Grade sind der 4. bis 14. Das Erziehungsziel, das ihnen gestellt ist, liegt, wie unsere Tabelle eindeutig zeigt, vornehmlich auf innerstaatlichem, also innerpolitischem Gebiet. Daß dabei die Manier der Fremdei, mit Pseudonymen zu arbeiten, hoch ins Kraut schießt, ist selbstverständlich.¹⁹⁾

An dem Tage, an dem in jedem völkischen Lebensraum, die unverfälschbaren Forderungen und Schlußfolgerungen des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes erkannt und jedem Universalismus und Kosmopolitismus in Kompromißloser Härte entgegengesetzt werden, an diesem Tage wird die Glocke der Weltgeschichte die Sterbestunde der Freimaurerei, dieser Heroldin der Demokratie, künden:

Fort mußt Du! Deine Uhr ist abgelaufen!

Die Höchtleuchtenden Br. wissen dies ganz genau — wenn sie es

¹⁹⁾ Siehe: „200 Worte Freimaurersch“ im Anhang.

auch ironisierend zu leugnen versuchen werden¹⁴⁾ — sie wissen, daß das Ende ihrer phrasenverbrämten Menschen- und Völkerverbrüderungsheuchelei in demselben Augenblick gekommen ist, in dem die Kulturnationen der Welt aus völkischem Selbsterhaltungswillen erkennen:

Wenn die Freimaurerei spricht, mißbraucht sie stets die Worte der jeweiligen Landessprache, um sich aus ihnen Pseudonyme und Etiketten anfertigen zu können, unter denen sie das anationale Fremdgut ihres „grundsächlichen Prinzips der Universalität“ in den Kreislauf des völkischen Lebens aller Kulturnationen einschmuggelt. Sie täuscht dabei eine nationale Unterschiedlichkeit vor, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist, sondern immer nur die jeweilige, von Vorteilserwägungen bedingte und von Zweckmäßigkeitsgründen bestimmte Lösung der „Frage der Form“ darstellt. Das kann gar nicht oft, gar nicht eindringlich und gar nicht laut genug wieder und immer wieder gesagt, gezeigt und herausgestellt werden. Es muß geschehen, wenn der fremdschen Außenarbeit endlich die Möglichkeit genommen werden soll, die Worte der Landessprache ihrer wahren Bedeutung und damit ihres Wortsinns zu berauben, um die entleerten Worthüllen dann als Verpackung für die artfremden Begriffe und anationalen Prinzipien des fremdschen Strebens nach einer weltrepublikanischen Universalität mißbrauchen zu können!

Die Perfektionslogengrade werden zum größten Teil historisch erteilt. In fast allen Jurisdiktionen des Roten Ritus wird jedoch der 4. Grad, gewissermaßen als Grundlage, praktisch im vollen rituellen Zeremoniell bearbeitet. Darum habe ich in Skizze 2 die Perfektionsloge mit der Gradziffer 4 ausgezeichnet. Die Tatsache, daß dem Br. des 4. Grades dann die anderen Grade bis 14 in derselben Loge erteilt werden, führte dazu, daß man sie auch als Loge des 14. Grades bezeichnet. Dies geschieht z. B. in der Schweiz. Daher wertet Br. Uhlmann im „Leitfaden der Fmrei“, S. 193, die Perfektionsloge als 14. Grad.

In der Schweiz wird z. B. der 13. Grad fast gar nicht beachtet, dafür wird aber der 14. nicht nur historisch erteilt.

Unter der Jurisdiktion des S.C. von Frankreich dagegen werden die Grade 4, 12, 13 und 14 praktisch und in ritualmäßigen Beförderungszeremonien bearbeitet. Daher heißen die Perfektionslogen in Frankreich: Logen des 4. bis 14. Grades.

¹⁴⁾ Von fremdscher Seite wird man mir nun „Hege“ vorwerfen. Zur Beruhigung verweise ich auf Band III S. 183—221, wo ich aus über 28 Tausend mir vorliegenden Vorträgen — allein der Logen des Pariser Bezirks — 600 Themen, dokumentarisch belegt, anführe, die in ihrer Eindeutigkeit jeden Widerspruch gegen meine Schlußfolgerungen niederschlagen. Man vergleiche auch „Jubäonautokratie“ in diesem Band.

In den Vereinigten Staaten jedoch werden in beiden Jurisdiktionen alle Grade von 4 bis 14 praktisch ritualmäßig durchgemacht.

In Österreich verfuhr man ähnlich wie in der Schweiz und tauschte hier ebenfalls die Gradfolge des „franz.“ Rituals bei 7 und 8 um, so daß der „franz.“ 8. als 7. und der 7. als 8. erteilt wurde. Genau so macht man es in der südlichen Jurisdiktion der U.S.A.

Diese Verschiedenartigkeit bei der Erteilung der Grade, die bald „historisch“, bald praktisch geschieht, beruht auf der hier schon festgehaltenen Tatsache, daß der Rote Ritus ein Extrakt aus den wichtigsten Riten der Weltfreimaurerei ist. In fast jeder Jurisdiktion wird daher der 4. Grad als Grundlage praktisch bearbeitet, von den folgenden immer der oder die Grade, deren Gedankengut dem der wichtigsten Systeme des betreffenden Gebietes am meisten entspricht. So gelingt es, die „Arbeit am rauhen Stein“, ohne den Roten Ritus zu zerreißen, mit den verschiedenen Arbeitsmethoden der blauen Mrei in ein harmonisches Verhältnis zu bringen. So kann und wird, trotzdem man nur einen Ritus pflegt, dieser stets der jeweiligen Situation und dem jeweiligen „Stein“-Material angepaßt werden, das in den blauen Werkstätten schon „vorbehalten“, und „handlicher“ gemacht worden ist.

Die Richtigkeit meiner Schlußfolgerungen sei hier wenigstens mit einer offiziellen, allerdings nur für die Hochgrade des Roten Ritus bestimmten Erklärung bewiesen. Br. Brunner, Wien (33. Grad), sagt im Teil IV, Kapitel 2, S. 71/72 „Die Vervollkommnungslogen“ (4. bis 14. Grad) seines schon erwähnten Werkes „Der 18. Grad des A. u. Ang. Schott. Ritus usw.“:

„Die Legende (also das Gedankengut) dieses Grades . . . setzt das Bild des Tempelbaus fort: zur Aufrichtung eines Idealgebäudes, das in intellektueller (!) Hinsicht ein (nach frmrischer Wertung, F. H.) vernünftiges Weltbild bedeuten, (in frmr., F. H.) moralischer Hinsicht ein Sinnbild der vollkommenen Harmonie unter allen Lebenden (Weltverbrüderung, F. H.) sein soll, ein Wahrzeichen der von jeder Tyrannei erlösten Menschen, die sich ausschließlich (!!)¹⁵⁾ nach dem Gesetze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit miteinander verbünden.

In „Morals and Dogmas“¹⁶⁾ wird hier gelehrt, die ganze Welt sei eine einzige Republik, eine Familie aller Völker, und der einzelne sei ein Mitglied dieser großen Familie.

So schließt die Gesamtlehre der Vervollkommnungsperiode der Grade 4 bis 14 . . . mit der Proklamation der „Menschenrechte“.

Die Perfektionsloge will also die „von jeder Tyrannei“, d. h. von jeder der Freimaurerei irgendwie — sei es in staatlich-völkischer, sei es

¹⁵⁾ Das Handbuch der Südlichen Jurisdiktion des A. u. A. Schottischen Ritus von Nordamerika, verfaßt von Albert Pike (1809—1891, ab 1869 Souv. Groß. des S.C. der südl. Jurisd.; einer der bedeutendsten Frmr. der ganzen Roten Mrei, der „Freimaurerpapst“). (Int. Frmrlex., 1058.) Also ein hochaml. Wert!

in religiöser Hinsicht — lästigen Disziplin „erlösten Menschen“ . . . „**ausschließlich** nach dem Gesetze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verbünden“, damit „die ganze Welt eine einzige Republik“ sei!

Man halte jetzt diese „**ausschließliche**“ Zielfestsetzung, die in der „Verkündigung der „Menschenrechte“ ihre Spitze findet, neben die oben zitierte Stelle aus dem „Lehrlingskatechismus“ des Brs. Fischer!! Dort wurde

dem Lehrling

gesagt, er solle sich „nicht nur nach den „jeweiligen (völkischen)“ Sitten richten“, sondern auch „nach den ewigen Gesetzen der Moral und des Rechtes“, d. h. den „Menschenrechten“;

dem Hochgradbruder

aber wird klar gemacht, daß er sich „**ausschließlich**“ an die „Menschenrechte“ und an nichts anderes gebunden zu fühlen habe! Lesen wir nun jene Stelle des Artikels von Br. Herm. Anton-Wien noch einmal, wo dieser erzählt,

die für die Hochgradarbeit im Schott. Ritus geeigneten blauen Br. qualifizierten (sich als brauchbar erweisen) sich von selbst zu diesen Arbeiten,

so ist uns nunmehr alles klar:

Ein Lehrling, der bei der Lehrlings- und dann später bei der Gesellen- und Meisterarbeit in der blauen Loge angeht des „Nicht-nur . . . sondern auch“ von vornherein eine Vorliebe für das „Sondern-auch“, für die „Menschenrechte“ zeigt, nun ein solcher Br. offenbart eben damit, daß er „zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt“, d. h. für die Hochgradarbeiten qualifiziert ist!

Im „Lehrlingskatechismus“ wie im Instruktionsbuch für den 18. Grad endet der Gedankengang mit der Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Dort: harmlos getarnt, mit Werkzeugen in Parallele gesetzt, so und so deutbar! Hier ganz eindeutig: Weltrepublik — **ausschließlich!**

Ist es nicht wirklich ein Meisterstück, eine Methode auszuküßeln, die es ermöglicht, daß man seiner Gefolgschaft alles sagen und trotzdem — oder besser: gerade deshalb! — alles verschweigen kann? Der „blaue“ Bruder erfährt alles und doch wieder nichts. Das bewirkt: er glaubt, alles zu wissen, weiß aber nicht, daß er nichts weiß und ist deshalb nicht neugierig und mißtrauisch.

Wir sehen jetzt, wach ein feiner, geschliffener Gedanke in dem von fremdsprachlicher Seite so oft gebrauchten Wortspiel liegt:

**Das Geheimnis der Freimaurerei ist,
daß sie kein Geheimnis hat!**

Darum teilt die Frmrei ihre „Erkenntnisse“ stufenweise mit und bekommt dadurch ein ausgezeichnetes Mittel, zur Beförderung geeignete Br. herausfinden zu können; denn logischerweise wird der Durchschnittsmaurer mit den feinem Wesen und Denken entsprechenden Möglichkeiten zufrieden sein, während sich die für eine wirklich aktio weltrevolutionäre Arbeit inklinierenden Geister von selber zu kämpferischer Erkenntnis drängen und von ihr angezogen fühlen werden. Das Geheimnis der Freimaurerei ist also wirklich, daß sie kein Geheimnis hat. Diese These findet nun ihre Antithese:

**Die Lüge der Freimaurerei ist,
daß sie keine Lüge kennt!¹⁹⁾**

Nun kann es auch wohl keine Debatte mehr über den Sinn des frmrischen Fachausdrucks „Tempelbau“ geben. Dieser „Tempel Salomo“ ist nichts als eine der vielen symbolischen Bezeichnungen, die sich die Frmrei für ihr Ziel: „Weltrepublik“ gebildet hat. Jeder Br. soll ein „Stein“ im Bau dieses „Tempels der Menschheit“ sein, in dem die „Menschenrechte“, die „Gesetze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ der sog. franz. Revolution von 1789, dieser „Fleischwerdung der Freimaurerei“, verkündet werden, auf daß jedes Volk sein „1789“ erlebe! Die „Steine“ für diesen Bau beginnt man schon in den blauen Logen zu „behauen“. Diese „Arbeit am rauhen Stein“ wird in der Vervollkommnungsarbeit des 4. bis 14. Grades fortgesetzt.

Gelegentliche Variationen in der Perfektions-„Arbeit am rauhen Stein“, die sich in der hier praktischen, dort „historischen“ Erteilung derselben Vervollkommnungsgrade abzeichnen, sind so geringfügig, daß sie die Einheitlichkeit der Roten Maurerei auch bezüglich der „Frage der Form“, d. h. der universalen Gültigkeit und Anwendung eines einzigen Systems für die ganze Welt nicht gefährden. Damit unterscheidet sich die Rote Maurerei von der blauen in Bezug auf das „Wirken in arbeits-technischer Hinsicht“. Diese muß sich mit der großen Verschiedenheit des „rohen“ Werkstoffs abquälen und kann den ersten Arbeitsgang der „Behauung“ des „rauhem Steins“ nur bewältigen, wenn sie auf diese Unterschiedlichkeit des Materials Rücksicht nimmt und ihr in verschiedenen Behauungssystemen und Methoden Rechnung trägt. Die Rote Maurerei jedoch, die die im blauen Arbeitsgang schon vorbehauenen und ihrer größten, von der Mrei bei ihrem „grundsätzlichen Prinzip der Universalität“ als „Rauheiten“ empfundenen Charaktereigenschaften — „nationale Vorurteile“, „Rassenhaß“ — bereits beraubten „rauhem Steine“ einer „Vervollkommnungsarbeit“ unterwirft, diese Rote Maurerei kann — unter Zulassung kleiner Variationen — die individuelle

¹⁹⁾ Siehe hierzu auch den Beweis in Band III, Seite 280—286, der zu demselben Ergebnis kommt, aber ganz anderes Material zu Grunde legt. Das zeigt die absolute Richtigkeit meiner Schlußfolgerungen, die man wohl leugnen, aber niemals widerlegen kann!

blaue Behauung in einem univertellen Schleifprozeß fortsetzen, vervollkommen, der Perfektion näher bringen!

Es hat also sehr ernste psychologische Gründe, daß Br. Uhlmann in seinem für den Johannislehrling bestimmten „Leitfaden der Freimaurerei“ als Grund für die Beibehaltung oft nur „historisch“ erteilter Grade angibt, es sei heute nicht möglich, diese — wie er es nennt — „Überbleibsel der Tradition“ zu beseitigen, ohne in das ganze System störend und vernichtend einzugreifen. Einem Johannislehrling, diesem eben in Arbeit genommenen „rauen Stein“, kann man ja mehr noch nicht zumuten, denn sein Logentum verträgt noch nicht die ganze Wahrheit und ihre ungeschminkten „Erkenntnisse“. Andererseits ist es nötig, seiner natürlichen Neugierde Rechnung zu tragen und ihr eine befriedigende, weil plausibel klingende, Antwort zu geben. Das tut Br. Uhlmann mit eleganter Handbewegung und der Routine eines mit allen Wassern des Jordans gewaschenen Brs. des 33. Grades: „Ach, lieber Br., Überbleibsel der Tradition, an sich unwichtig heute. Tja, aber wegtun? Leicht gesagt! Dann greift man zerstörend in das ganze System ein. Da ist's schon besser, man läßt's beim alten. Du verstehst, der Erfolg würde die Arbeit nicht lohnen!“ Und der Lehrling „weiß genau Bescheid“, jedenfalls glaubt er Bescheid zu wissen.

„Das Geheimnis der Freimaurerei ist, daß sie kein Geheimnis hat!“

„Die Lüge der Freimaurerei ist, daß sie keine Lüge kennt!“

Das möge hier über die „Vervollkommnungsarbeit“ am „rauen Stein“ genügen. Wir gehen nun weiter. Die nächste Gradgruppe bildet

das Rosenkreuzer-Kapitel,

das üblicherweise als Loge des 18. Grades angesprochen und darum in Skizze 2 auch als solche ausgezeichnet ist.

Auch hier sehen wir das Spiel mit praktisch gearbeiteten und „historisch“ erteilten Graden.

Immer wird der 18. Grad mit seinem vom Rosenkreuzer-Tempelrittertum abgeleiteten Gedanken- gut ritualmäßig durchgemacht.

In der **Nördlichen Jurisdiktion von U.S.A.** umfaßt das „Kapitel“ nur den 15. und 16. Grad, den 17. und 18. nennt man dort „Areopag“ und „Council of Kadosh“. Die **Südliche Jurisdiktion** folgt der vom Freimaurerpapst Pike, ihren ehem. Souv. Großkommandeur, gegebenen Version, die übrigens die Perfektionsgrade als „Inausprechliche (Ineffable) Grade“ bezeichnet, und nennt die Kapitelgrade 15 und 16 „Grade des Zweiten Tempels“ und den 17. und 18. Grad „Grade des Neuen Gesetzes“.

In der **Schweiz** wird der 16. Grad gearbeitet und der 17. „Praezep-torei“ genannt.

In **Österreich** wurde ebenfalls — wie in **Frankreich** — der 17. Grad ritualistisch erteilt.

In **England** sind der 15. und 16. zu einem „Council of Princes of Jerusalem“ zusammengefaßt.

Das sei hier genug. Ich erwähne es hier nur, um nicht durch Übergehen dieser an sich bedeutungslosen Varianten der „Arbeit am rauhen Stein“ der fremrischen Abwehr die Möglichkeit zu eröffnen, in irgendeiner Jurisdiktion zu erklären: „Das gibt es bei uns gar nicht!“

Die Arbeit der Kapitellogen schleift besonders die außenpolitische Seite des „rauhem Steins“ weiter ab. Die Scheinheiligkeit der Parolen und der Mißbrauch der Landessprache zur Fabrikation von Pseudonymen und Etiketten wird nachdrücklich fortgesetzt.

Im Kapitel werden dem Br. die großen weltrepublikanischen Aspekte des „Coagula et impera“ richtig klar gemacht. Es ist darum kein Zufall, daß der Sohn aus einer asiatisch-europäischen Ehe, der mit einer Südin verheiratete Br. **Graf Nicolaus Coudenhove-Kalergi** als Mitglied des zur Jurisdiktion des ehem. Obersten Rates von Österreich gehörenden Kapitels „Mozart“ in Wien

die Paneuropa-Union aufzog

und die „Vereinigten Staaten von Europa“ verkündete.

1928/29 trat insofern ein formeller Kurswechsel ein, als aus taktischen Erwägungen die direkte Koppelung der „Union“ an die Loge äußerlich gelöst wurde. Die „Union näherte sich dem politischen Katholizismus („Katheuropa“, „Lichtenstein-Bund“, „Maltheserritterorden“). Sie fand dort auch finanzielle Hilfe. Seitdem sitzen hier Rom und Loge zusammen. Mitglieder der Paneuropa-Union waren u. a. Bundestanzler Engelbert Dollfuß, Bundestanzler R. v. Schuschnigg (Ehrenpräsident in Österreich), Vater Muckermann, S. J., der bekannte Propagandist gegen den Nationalsozialismus, Fanny Fürstin Starhemberg, jüdische Generaldirektoren in Wien, wie Fener, Löw-Beer, Rhun, Strauß usw., die „berühmten“ Emigranten Thomas und Heinrich Mann, Br. Gustav Strefemann¹⁷⁾, Br. Aristide Briand¹⁸⁾, Br. Masaryk¹⁹⁾, Br. Eduard Beneš²⁰⁾, Ignaz Seipel, österreichischer

¹⁷⁾ war Mitglied der Großen National-Mutterloge, gen. „Zu den drei Weltkugeln“.

¹⁸⁾ Daß Briand Freimaurer war, wurde stets bestritten, Br. Uhlmann nennt ihn aber in seinem „Seitfaden der Freimerei“, 1933, Seite 290 ausdrücklich als Br.

¹⁹⁾ Im „Bulletin Hebdomadaire“, dem amtlichen Nachrichtenorgan der Logen des Großorientes und der Großloge von Frankreich, Nr. 59, 55. Jhrg., 7. 11. 1937, S. 3 gibt die Loge „L'Effort“ (G. O.) für den 8. 11. 37 bekannt: „Trauerfeier zum Gedenken an die Brr. Dorfmann und Lucholski (Theobald Tiger, Peter Panter, der bel. Hezer der Systemzeit in Deutschland!, F. S.), Mitgl. der Loge, der Höchstleuchtenden Br. Chartier und Chevallereau, Großmächtiger Souv. Groß-Kommandeur und Ehrenmitglied des Großen Ritualkollegium (G. O.) und zur Erinnerung an den Br. Masaryk, Gründer

Bundestanzler; (in Deutschland) Bankier Hans Fürstenberg, Arthur v. Gwinner, Konsul Salomon Marx, Reichstagspräsident Paul Löbe (SPD.), Reichsminister Koch-Weser, Harry Graf Kessler (Vorstandsmitglied der „deutschen“ Liga für Menschenrechte), Georg Bernhard (Woff. Ztg.), Kultusminister Becker (SPD.), Freiherr Magnus von Braun, Max Cohen-Kreufz (1918 Vorsitzender der Arbeiter- und Soldatenräte, USDP.) usw. usw. Fürwahr eine bunte Gesellschaft!! Seitenlang könnte ich mit dieser Aufzählung fortfahren.

Die Aufgaben der Kapitemrei umreißt die Instruktion des 17. Grades des Berner Rituals des S.C. der Schweiz mit Worten, die Br. Brunner-Wien in seiner Schrift folgendermaßen wiedergibt (S. 77):

„ — „Die Hinweise auf geschichtliche Begebenheiten“, heißt es da in Betonung der kosmopolitischen (weltbürgerlichen, F. H.) und pazifistischen (!) Tendenz, „erleichtern die Einführung in die Kapitulargrade unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen internationalen Bildung, die allen Völkern für ihre gegenseitigen Beziehungen notwendig ist, die es ermöglichte, sich trotz der Verschiedenheiten des Glaubens, der Anschauungen und Interessen, miteinander zu versöhnen, weil ja gezeigt wird, wie gewaltige Reiche zusammenbrechen und Nationen sich wieder aufrichten können.“ —

Interessant ist der markante Zwischensatz Brunners, der die aalglatte Vieldeutigkeit der Berner Formulierung gewissermaßen entkleidet und damit das hinter schön klingenden, so und so auslegbaren Phrasen versteckte, wirkliche Gewollte, die kosmopolitische, pazifistische Zielsetzung, enthüllt. Ich zeigle, daß die „schweizer“ Br. ihm dafür dankbar gewesen sein werden, wenigsten — jetzt!!

Überschreiten wir nunmehr die Linie N — O — P — Q der Skizze 2, so befinden wir uns im Gebiet des

Areopag.

Dies sind die Grade 19—30. Der eigentliche Wertungsgrad ist der 30. In Holland tritt auch der 28. stark hervor.

Die Nördliche Jurisdiktion von U.S.A. nennt die Grade 19—32: „Konfistorium“. Die Südliche nennt 19—30: „Areopag“ und gleichzeitig 19—32: „Präceptorei und Konfistorium“.

Im Areopag werden nun die entscheidenden Konsequenzen aus der Johannis-, der Perfektions- und der Kapitemrei gezogen.

Der 30. Grad ist unstrittig einer der wichtigsten im ganzen System. Bei der Aufnahme in den 30. Grad, und Präsident der Tschechoslowakischen Republik.“ In Nr. 63, 55. Jhrg., 5. 12. 1937, S. 12 des „D. F.“ macht die Loge „Pro Solis“ (G. D.) bekannt: Trauerbezeugung zum Andenken an die Höchstleuchtenden Br. Magnette und Masaryk.“

²⁹⁾ Mitglied der Loge „Pravda vitezil“, It. „Internatl. Fremdlexikon“, Spalte 164/165 und Br. des 33. Grades.

also bei der Weihe zum „Kadosch (hebräisch, bedeutet: heiliger) Ritter“, muß der Bruder vier Einweihungsetappen durchmachen:

1. **Abgabe an die Religion:** Der Bruder wird an einen Tisch geführt, auf dem eine päpstliche Tiara liegt. Der begleitende Bruder sagt ihm, er solle seinen Logendegen ziehen und die Krone damit vom Tisch streichen. Dabei wird dem zu Befördernden bedeutet, diese Handlung versinnbildliche nicht die Abgabe an eine bestimmte Religion oder Kirche, sondern das Ableugnen und Abschwören jeglicher religiösen Bindung überhaupt.

Das ist also das Bekenntnis zum Weltdeismus!

2. **Abgabe an den Staat:** Vor einen zweiten Tisch geführt, sieht der neue Bruder eine Königskrone darauf liegen. Er wird aufgefordert, die Krone herunterzustreichen, nicht als Sinnbild einer bestimmten Staatsform, sondern jeglicher staatlichen Autorität überhaupt.

Das ist also das Bekenntnis zur Weltrepublik!

3. **Abgabe an das Volk:** Auf einem dritten Tisch liegt eine Bürgerkrone, das Symbol des Volkstums. Auch diese Krone sticht der Bruder mit dem Degen herunter. Dabei wird ihm erklärt, diese Handlung bedeute, daß er sich verpflichte, jede Bewegung im Volke zu bekämpfen, die nicht von der Freimaurerei geleitet oder hervorgerufen sei. Er verpflichtet sich also, jede völkische Bewegung und damit jedes Rassenprinzip zu bekämpfen.

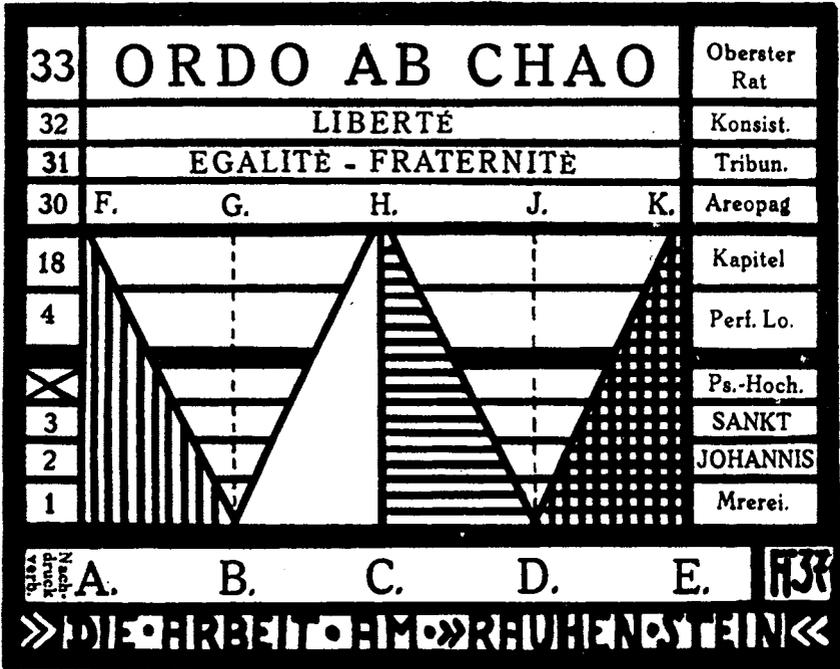
Das ist das Bekenntnis zum Weltbürgertum!

4. **Abgabe an das system-gebundene Logentum:** Im vierten Akt wird der Bruder vor den Logenteppich geführt, an dessen Ecken (eine ist unbesezt) die drei Säulen der Johannismaurerei „Weisheit“, „Schönheit“ und „Stärke“ stehen. Nun wird ihm befohlen, die Säulen umzuwerfen. Er zögert und magt nicht, dies zu tun, woraufhin ihm die Weisung wird, dem gegebenen Befehl zu folgen, denn das Umwerfen der Säulen versinnbildliche, daß er sich jetzt frei von allen System-Äußerlichkeiten als wirklicher Freimaurer zu fühlen habe, daß er all den Mist von Ritualistik und Zeremoniell, von Symbolen und Abzeichen nicht mehr brauche. Er könne jetzt der Hilfsmittel, wie sie ihm die System-Arbeit bisher gegeben habe, entraten. Der „Tempel“ sei nicht mehr um ihn, sondern in ihm!

Das ist das Bekenntnis zum Weltfreimaurertum!

In der schematischen Skizze 3 habe ich — es ist das erste Mal, daß dies geschieht und beweist nachdrücklich, wie erfolgreich eine Untersuchung aus völkischer Frontstellung ist — alles, was mir bislang fanden, graphisch zur Darstellung gebracht. Die vier Dreiecke bedeuten: Religion, Staat, Volk, system-gebundenes Logentum. Normalerweise müßten sie (punktierte Linie beachten) die Räume (Wierede) A, B, G, F; B, C, H, G; C, D, J, H und D, E, K, J ausfüllen, aber die „Arbeit am rauhen Stein“ drängt sie immer weiter zurück, so daß z. B. die Linie B—G nach B—F, resp. B—H abgebogen wird. In

den Raum (Denken) bringt (von oben), immer mehr Platz einnehmend, die „weltbürgerliche Liebe“, die Idee „Liberté“, „Egalité“, „Fraternité“ ein (F, B, H und auf der anderen Seite H, D, K) ein. Während wir im untersten Grad (oberhalb B und D) nur kleine Einbrüche sehen, nehmen diese von Grad zu Grad mehr Raum ein, bis endlich im 30. alles (s. oben) abgeschworen wird (bei F, H, H, K), was den Br. an Religion, Staat, Volk und System band. Nun ist er wirklicher Freimaurer.



Skizze 3

Die administrativen Grade 31—33.

Die Beförderung in diese Grade geschieht ohne rituelle Arbeiten. Der 31. Grad, der seine Loge „Tribunal“ nennt, wird meist nur als Durchgangsstation behandelt.

Wichtiger ist der 32., das „Konsistorium“, der überall erteilt wird. Die Leitung der einzelnen Konsistorien haben immer Br. des 33. Grades, wie überhaupt im Roten Ritus danach gesehen wird, daß in allen Logen hoch gradige Br. die Beamtenratsposten²¹⁾ besetzen.

²¹⁾ „Beamte“ — in Frankreich „Offiziere“ — nennt man die Vorstandsmitglieder der einzelnen Logen, Großlogen usw.

Die Brr. des 33. Grades bilden, wie wir schon wissen, in jeder Jurisdiktion den „Conseil Suprême“, die Loge des 33. Grades, und 9 bis 33 von ihnen den „Suprême Conseil“, dessen Beamtenrat im

Très Puissant Souverain Grand Commandeur,
dem Großmächtigen Souveränen Großkommandeur,
seine (und damit der ganzen Jurisdiktion) höchste Spitze findet.²²⁾

Damit können wir zurückschauend feststellen, daß unsere zu untersuchenden 6 Fragen über den Roten Ritus ganz klar und erschöpfend beantwortet sind:

Wir kennen die Grade, Namen und Titulaturen, das Gedankengut und die Gradziele, wir wissen, welche Grade aktiv sind, welche „historisch“ erstellt werden, und wissen ferner, warum ein und derselbe Grad in verschiedenen Indisditionen verschieden — praktisch-rituell oder historisch — erstellt wird.

Kapitel V.

Autoritäre Demokratie — die „Regierungsform“ der Freimaurerei

Ehe wir aber weiter gehen, müssen wir eine Frage untersuchen, die sich nach unseren bisherigen Forschungen ganz von selbst aufdrängt und von größter Wichtigkeit ist:

Wie leitet, beeinflusst oder benützt die Rote Maurerei des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus die blaue Freimaurerei der verschiedenen Systeme.

Drei Lösungsmöglichkeiten für die gestellte Frage zeichnen sich von selbst ab:

- 1.) Entweder der Rote Ritus zieht in einer Jurisdiktion selbst eine Johannisgroßloge seiner Lehrart auf;
- 2.) oder der Oberste Rat schließt mit Großlogen, die in seiner Jurisdiktion arbeiten, Verträge (Konkordate) ab;
- 3.) oder die Verbindung wird nicht offiziell und vertragsmäßig geregelt, sondern inoffiziell, durch Doppelmitgliedschaften sichergestellt.

Diese dritte — vom Standpunkt des „Obersten Rates“ gesehen, unvollkommenste — Lösungsmöglichkeit mußte z. B. notgedrungenerweise

²²⁾ Die Anrede für einen Br. des 33. Grades ist: „Très Illustre Frère — Höchstleuchtender Bruder“. Der Br. des 32. Grades ist ein „Vaillant et Sublime Frère — Edelhafter (Tapferer) und Erhabener Br.“, der Br. des 31. Grades wird „Excellent et Parfait Frère — Ausgezeichneter und Vollendeter Br.“ angesprochen und der des 30. Grades fühlt sich als „Illustre et Parfait Frère, Erleuchteter und Vollendeter Br.“. Diese Unterschiede der Anrede werden jedoch oft nicht genau beachtet, und man spricht von diesen Brrn als von „Höchstleuchtenden Brrn.“, auch wenn sie nicht den 33. Grad haben (z. B. bei Bekanntmachungen im „Bulletin Hebdomadaire“, dem Nachrichtenorgan der Logen des Großorients und Großloge v. Frankreich des Pariser Gebiets).

in Deutschland angewendet werden, wo zwischen den 3 „nationalen“ und den 9 „humanitären“ Großlogen einerseits und den Logen des „Obersten Rates“ andererseits eine ganze Anzahl von Personalunionen bestanden, die der großen Masse der blauen Br. zum größten Teil völlig unbekannt blieben. Wurden sie aber rufbar, und zwar im Rahmen weltfrmrischer Zusammenhänge, die dem Logentum der unteren Grade auf die Nerven fielen, dann gab es gewöhnlich einen — gutgespielten — Familientrach zwischen der betreffenden Großloge und dem „Sünder“, der daraufhin „austrat“, um sich (meist) der Tochterloge „Labor“, der Großloge von Wien anzuschließen. Z. B. der Höchstl. Br. Carl Franz Endres, München, der im Kriege Generalstabschef einer türkischen Armee war, bekannter Pazifist, Mitglied der Logen „Labor“ in Wien, „Fiat Lux“ in Luzern, „Lalande“ in Paris und früher zur Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar“ in München (G. L. „Zur Sonne“ in Bayreuth) gehörte. Endres lebt als sehr tätiger Emigrant in der Schweiz. Weitere: Der Höchstl. Br. Dr. Leo Müffelmann (1881—1934), ehem. Hauptgeschäftsführer der „Bela“ (Verband leitender Angestellter), Mitglied der Loge „Bluttschli zur reinen Erkenntnis“ in Berlin (Großl. „Zur Sonne“, Bayreuth), dann „Labor“, Wien; dann Großmeister der Symbolischen Großloge von Deutschland und Souveräner Großkommandeur des „Obersten Rates“. Höchstl. Br. Quint, Mitbegr. der Loge „Parzival“ in Auerbach (Vogtland, Große Landesloge von Sachsen), dann Mitglied der „Labor“, Wien, schließlich „Oberster Rat Deutschland. Höchstl. Br. Dr. August Paul, Magdeburg.²³⁾ Höchstl. Br. Friedrich Radhorst (1870—1930) Lennepe, Herausgeber der „Leuchte“ (frmr. Zeitschrift), Loge „Theodor zu bergischen Löwen“, Düsseldorf (G. L. „Zur Sonne“, Bayreuth), dann „Labor“, Wien, und „Oberster Rat“. Höchstl. Br. Emil Adriangi-Pontet, Loge „Luginsland“ und Andreasloge „Ardens“ (Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Berlin) in Nürnberg, Ehrenmitglied des Obersten Rates (1907) der Südl. Jurisdiktion der U.S.A., (1909) von Spanien, (1911) von

²³⁾ Korrespondierendes Mitgl. d. Historischen Kommission des Großorientes der Niederlande; ehem. Mitglied der Feldloge „Zum flammenden Schwert“ in Wilna (über Feldlogen siehe mein Werk „Volksverrat der Feldlogen im Weltkriege“, Nordlandverlag, Berlin, 1939); Mitglied der Joh.-Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ in Magdeburg; Ehrenmstr. d. Joh.-Logen „Zur Beständigkeit und Eintracht“ in Aachen und „Zu den drei Verbündeten“ in Düsseldorf; Ehrenarchivar d. Schottenloge (4. Gr.) „Borussia zur Heilquelle“ in Aachen; Delegierter der Inneren Oriente in Köln u. Magdeburg, sämtlich: Gr. Natl. Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, deren Ehrenmitgl. er war. Dazu gleichzeitig im Roten Ritus: Mitgl. des Aecopags „Giordano Bruno“, Oberster Rat v. Deutschland; Ehrenmitgl. d. Kapitels „Wolfg. Amadeus Mozart“, Oberster Rat v. Österreich. Ferner Mitgl. der „Schlaraffia“ in Magdeburg (unter dem Schlaraffenamen „Labor der Germaniste“, dort Hochbeamter); Mitgl. und Sekretär des Notary-Clubs in Magdeburg. „Profaner“ Beruf: Rechtsanwalt.

Italien; eifriger Wegbereiter für die Gründung des Obersten Rates in Deutschland. Höchsth. Br. Raoul Koner, Joh.-Loge „Zum Spiegel der Wahrheit“, G. L. v. Hamburg, dann Roter Ritus in Wien: 4. Gr. 1929; 19. Grad 1929, 30. Gr. 1929, dann „Oberster Rat“ v. Deutschland. (Die schnelle Beförderung erklärt sich aus der Notwendigkeit, erst einmal einen Ob. Rat in Deutschl. einrichten zu können.) Höchsth. Br. Sledow, erst Wien, dann Leipzig, der Redakteur der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“, Mitgl. d. Logen „Pionier“ in Wien, „Labor in Berlin und „Alte Pflichten“ in Leipzig; Oberster Rat v. Deutschl. Höchsth. Br. Neumann, Wilh., Oberpostinspektor i. R. (Rundfunk), Joh.-L. „Germania z. Einigkeit“ in Berlin; dann Roter Ritus, Großfakt. des Obersten Rates. Beyer, Großm. d. G. L. „Zur Sonne“ in Bayreuth, ehrenhalber Br. d. 33. Grades des Obersten Rates v. Deutschland, usw. usw.

Wir sehen, daß „humanitäre“ wie „nationale“ Großlogen in Deutschland Verbindungen zur Roten Drei unterhielten.

Die Lösung Nr. 1 ist selbstverständlich die „Ideallösung“ und würde, überall durchgeführt, dem frmrischen Endziel, das Francolin uns zeigte, sehr nahe kommen. Sie ist aber heute erst vereinzelt gelungen und — zweckmäßig gewesen. Ihr organisatorischer Ausdruck ist die sogenannte „Große Symbolische Loge“, d. h. eine blaue Loge, die die Grade 1 bis 3 nach der Lehre des A. und Ang. Schottischen Ritus bearbeitet, und als Großloge eine formal selbständig beschlußfassende Obedienz, also maurerische Körperschaft ist. Ebenfalls formal selbständig steht neben der Großloge (G. L.) und ihren Tochterlogen der „Oberste Rat“ des betreffenden Landes mit seinen Hochgradlogen. Wer aber in diese, da sie ja mit dem 4. Grad beginnen, aufgenommen werden will, muß vorher Br. einer Johannisloge (1.—3. Grad) der G. L. geworden sein und einer solchen dauernd (im 3. Grad) angehören. (Also Personal-Union!) Daraus folgt, daß von den Brn. in der G. L. eine — recht große, ja die überwiegende — Anzahl Inhaber des höchsten blauen Grades gleichzeitig rote Hochgradbrn. sind! Als solche unterstehen sie den Anordnungen ihrer Hochgradlogen, d. h. in letzter Konsequenz des „Obersten Rates“. Kommt es nun zu irgendwelchen, diesen interessierenden Entscheidungen in den blauen Logen, so treten dort die Hochgradbrn. en bloc als Brn. des 3. Grades auf und lenken die Verhandlungen so, wie es den Wünschen des „Obersten Rates“ entspricht. Formell findet also die Abstimmung auf dem blauen Niveau der G. L. statt und ist deren Angelegenheit, in Wirklichkeit bestimmt jedoch der „Oberste Rat“, der indessen formal (organisatorisch) mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Auf diese Weise ist es den roten Brn. mit blauem Schurz natürlich spielend leicht, nicht nur alle wichtigen Beamtenratsstellen der blauen Logen, sondern auch die entscheidenden

Posten des Großlogenrates sowie der Spezialkomitees und Kommissionen der G. L. zu besetzen.

Hier zeichnen sich deutlich die beiden Hauptdarstellungen der Demokratie ab:

1. die liberalistisch-parlamentarische Demokratie, die, mit Mehrheitsbeschlüssen operierend, im Namen der „Freiheit“ regiert, und
2. die autoritäre totale Demokratie, die im Namen der „Freiheit“ diktiert.²⁴⁾

Blaue Großlogen des roten Altens und Angenommenen Schottischen Ritus sind z. B. die Großloge von Frankreich, Paris; die ehem. Symbolische Großloge von Deutschland, Hamburg-Berlin; Großloge von Dänemark, Kopenhagen (Jurisdiktion Frankreich), fast alle Großlogen und Großorienten in Mexiko, Mittel- und Südamerika (s. Band I, S. 58—64).

Die zweite Form ist die vertragliche Regelung, die mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen den Charakter von Systemstreit-Friedensverträgen hat. Als sich nämlich die Rote Drei, besonders nach 1830, in ihrer neuesten Form, dem A. und Ang. Schottischen Ritus, durchzusetzen begann, gab es in vielen Ländern sehr erregte Debatten, die stellenweise zu regelrechten Machtkämpfen führten (Beispiel: Großorient von Frankreich gegen Obersten Rat, endgültig beigelegt erst 1904). Heute ist der Friede — von gelegentlichen unbedeutenden Verstimmungen abgesehen — überall geschlossen. Die dabei getätigten Verträge sichern beiderseits Rechte und Pflichten. Solche Vertragsverhältnisse bestehen z. B. zwischen der Großloge „Alpina“, den drei Großlogen von Großbritannien, dem Großorient von Frankreich, den Großlogen von U.S.A. usw. und dem jeweils zuständigen „Obersten Rat“. Beispiele:

Die Großloge von England bearbeitet streng genommen nur die Grade 1—3. Doch im Laufe der Jahrzehnte hat sich um diese ein wahres Wuschwerk von Pseudohochgraden gebildet, z. B. der „Supreme Order of the Holy Royal Arch“, diesen Grad erhalten nur Brr, die mindestens einen Monat Johannismeister sind, welche in über 5000 Kapitellogen (Chapters) arbeiten, die wieder zu einem besonderen „Supreme Grand Chapter of Royal Arch Masons of England“ zusammengeschäft sind. Dann der „Mark Masters's Degree“, der nur Meistern erteilt wird. Die Mark Master Logen bilden zusammen eine „Grand Logde of Mark Master Masons of England and Wales ect.“²⁵⁾ Unter dieser

²⁴⁾ Um den Fortgang unserer Untersuchungen nicht unterbrechen zu müssen, habe ich, wie zu anderen Punkten, auch hier das einschlägige Beweismaterial im Teil III gesondert zusammengestellt, und zwar zur Frage der Demokratie im Kapitel „La République à couvert“.

²⁵⁾ Da im Britischen Weltreich neben der Großloge von England noch die Großlogen von Schottland, von Irland, die 9 Großlogen von Kanada, die 6 Großlogen von Australien und die G. L. von Neuseeland arbeiten, stellt die „Großloge von Mark Master Maurens für England und Wales und Kolonien und Schutzgebiete der Britischen Krone“ eine Art Bindeglied dar, das durch diese Sonderzusammenfassung von Meistern (Master) Maurens mit all ihren verschiedenen Spezialabteilungen gebildet wird und somit eine wichtige praktische Bedeutung hat.

Markt Master Großloge arbeiten auch die wieder in einem besonderen „Royal Ark Council“ zusammengeführten Brr. des Grades der „Royal Ark Mariners“; ferner der „Grand Council (Rat) of Royal and Select Masters“, der in sich wieder 4 Grade vermahlet. Der Markt Master Großloge untersteht auch der „Grand Council of Allied (Vereinigten) Masonic Degrees“, der in 6 Graden arbeitet und nur Brr. aufnimmt, die schon Markt Masters sind. Außerdem sind zu erwähnen: Der 2-gradige „Order of Scotland“, dem nur Inhaber des Royal Ark (s. oben) Grades beitreten können; dann die die gleiche Voraussetzung fordernden „United religious and military Orders of The Temple and of St. John of Jerusalem, Palestine, Rhodes and Malta“, die unter einer „Great Priory of England and Wales of the United ect“ wirken; weiter die „Masonic and Military Orders of Knights of Rome and of the Red Cross of Constantine, Knights of the Holy Sepulchre and Knights of St. John“; die „Rosicrucian Society of Anglia“, der 3-gradige „Order of the Secret Monitor or the Brotherhood of David and Jonathan“ usw. usw.

Und über all diesem Gewimmel von Kabbalistik, Rosentrezerei, Ritterspielerei, Okkultismus usw. erhebt sich stolz der „Oberste Rat“ des **Britischen Weltreiches**, seine roten Brr. sitzen in der Großloge und in all den Pseudohochgradprodukten und haben den Betrieb fest in der Hand. Prinzip:

„Jedem „seine“ Freimaurerei, d. h. allen dasselbe Freimaurertum, aber für jeden so aufgemacht, wie es ihm am besten schmeckt!“

Wir lassen uns aber dadurch nicht täuschen, denn wir wissen: ob die „Bille“ nun mit Schokoladen-, Zucker- oder sonst einem Guß versehen ist, was darin steckt, ist immer dasselbe: jüdisches Gift — Freimaurertum!!

Gehen wir nach Frankreich:

Dort finden wir neben der Großloge den „Grand Orient de France“, den „Groß-Orient von Frankreich“, der bei klerikalen Freimaurerschriftstellern und ihren Epigonen und Nachbetern (s. Teil IV, Kap. „Lazilliaden“) die Rolle des „schwarzen Mannes“ spielt, dem sie alle möglichen Dinge andichten, den sie zur „höchsten Vogenbehörde der Welt“ avancieren lassen und geradezu zum Inbegriff einer „freimaurerischen Mörder-, Verbrecher-, Revolutions- und was-weiß-ich-noch-alles-Zentrale“ auffrisieren. Mit diesen Übertreibungen und Sensationshaschereien muß endlich einmal Schluß gemacht und dagegen eindeutig Stellung genommen werden!

Der Großorient von Frankreich

**ist eine maurerische Obediens; wie jede andere
Großloge!**

Was ihn über den allgemeinen Durchschnitt heraushebt, ist die größere Aktivität, ist seine Betriebsamkeit, mit der er auf das gesamtmaurerische Leben einwirkt und im Konzert der Weltfreimaurerei auftritt. Ohne seine Bedeutung in dieser Hinsicht auch nur im geringsten

bagatellisieren zu wollen, möchte ich auf Grund meiner wohl wirklich umfassenden Kenntnis der Zusammenhänge auf die Frage, welches die **politisch wirksamere mrische Körperschaft in Frankreich** sei, eher antworten:

**Das ist die Großloge von Frankreich,
die symbolische Loge des „Obersten Rates“.**

Gewiß, die Methoden des G. D. sind „deklamatorischer“, das Pathos seiner Manifeste ist schwungvoller, seine Angriffsstätt ist imposanter, „**la valleristisch**“, mit Fanfarengeschmeiter und Pfrasenge töse, aber die viel stillere Arbeit der „**infanteristischen**“ G. L. — die natürlich auch der Marschmusik der Marseillaise nicht enträt — ist mehr in die Tiefe gehend und doch gleichzeitig in großen Räumen wirkend, sie ist heimlicher, indirekter, d. h. über Vorhöfe und Vorhofgemeinden wirkend, und — **z ä h e r**.

Nein, darüber kann es für den Sachkenner keine Debatte geben, wenngleich G. D. und G. L. an sich dieselben Zielsetzungen verfolgen, so ist doch die stetige, nach Möglichkeit Aussehen vermeidende Art der G. L. noch gefährlicher als die spontane des G. D.

Daß dieser wegen seiner Deutlichkeit bei den Segnern der Drei „**beliebter**“ ist, da seine Manifestationen und Manifeste ihnen sehr erwünschtes und propagandistisch brauchbares Material liefern, daß er darum bekannter ist, hat bei gewissen Leuten zu einer **Überbewertung** geführt, die bedenklich ist, weil dadurch nicht nur jene **Fehlschlüsse** ermöglicht werden, welche die Tätigkeit der G. L. übersehen und ihrer schleichenden Art geradezu **Vorschub** leisten, sondern weil aus dieser **Überbewertung** jene phantastischen **Übertreibungen** und „**Targiladen**“ geboren werden, die den **Gesamtkampf** gegen die Fremde so oft lächerlich machen.²⁶⁾

Das Verhältnis des G. D. zum „**Obersten Rat**“ ist nach langen und außerordentlich erbitterten Systemkämpfen (endgültig erst 1904) in Verträgen geregelt worden. Der G. D. hat eigene Hochgradlogen des 18. Grades, „**Rosenkreuzer-Kapitel**“, und des 30. bis 33. Grades, die „**Conseils Philosophiques**“. Während die Großloge von Frankreich **blau** Obedienz des Roten Ritus ist, ist der Charakter der Verbindung zwischen **Groß-Orient** und „**Oberstem Rat**“ vielleicht am besten mit dem Wort „**Verhächelung**“ gekennzeichnet. Daß diese Regelung des Verhältnisses der beiderseitigen Hochgradarbeiten wieder den Hochgradbrn. die Herrschaft im Rahmen des **Organisations- und Verwaltungsbetriebes** des **Großorientes** sichert, liegt auf der Hand. Der **Großorient** selbst hat zwei seine Arbeit dirigierende Räte: Den „**Ordensrat**“ (Conseil de l' Ordre) und das „**Große Ritualkollegium**“ (Grand Collège des Rites)²⁷⁾.

²⁶⁾ Siehe hierzu nähere Angaben im Teil IV, „**Targiladen**“.

²⁷⁾ Daneben die „**Commission d'Assistance Maçonnique**“, die Kommission für mrische Unterstützungstätigkeit, und die „**Chambre de Cassation**“, die Kassationskammer, das höchste richterliche Gremium, der drei-instanzlichen Rechtsordnung des G. D.: 1. Ehrengriech der Loge, 2. **Chambre d'Appel**, Berufungs-(Appellations-)Kammer und 3. **Chambre de Cassation**.

Der „Ordnerrat“ ist die hochpolitische, sehr aktive Großorientleitung. Er besteht aus 33 Mitgliedern, die ihr Amt 3 Jahre führen. Sie werden von der jährlichen Generalversammlung (Convent) der Vertreter der einzelnen Logen des G. O. (auf jedes angefangene 50 der Mitgliederzahl ein Logenvertreter) gewählt, und zwar immer 11 im Jahr, so daß alle 3 Jahre eine völlige Erneuerung (resp. Wiederwahl) des Ordensrates stattfindet. Wählbar sind nur Br., die schon mindestens sieben Jahre den 3. Grad besitzen. Die Mitglieder des „Ordensrates“ wählen aus ihrer Mitte jedes Jahr einen Präsidenten des Ordensrates, der damit Präsident des G. O. ist. Das „Große Ritualkollegium“ setzt sich nur aus Brn. des 33. Grades zusammen und ergänzt sich durch Kooption (Ernennung, Berufung). So ist der „Ordnerrat“ das revolutionäre, kämpferische Element, die politisch-aktive Führung und das „Große Ritualkollegium“ das abwägende, konservative Element im G. O. Das „Große Ritualkollegium“ überwacht die Organisation, die Gradarbeiten, die im G. O. nach verschiedenen Ritualen stattfinden, regelt die Beziehungen zu anderen mrischen Obedienzen und ist, da alle seine Mitglieder den höchsten Grad haben, dabei durch keine Grad-schranken gehindert. Übersetzt man diese Logendemokratie in die Welt-politik, so findet man, daß der politische Modeschrei von 1938,

die „autoritäre Demokratie“,

eigentlich ein alter Ladenaüter aus — dem Tempel Salomos ist.

Kapitel VI.

„Große Kinder“ und „Höchstleuchtende Brüder“

Wir kennen nun die beiden großen Arbeitsgänge, denen der „rauhe Stein“ unterworfen wird, wenn er zum „vollendeten Kubus“ umgebildet werden soll:

1. die blaue „Behauung“;
2. der rote Schleifprozeß „Perfektion“.

Daraus ergab sich die hier ganz klar herausgestellte Unterschiedlichkeit in Technik und Methode; blaue: scheinbare Freizügigkeit verschiedener Systeme und Logen, rote: straffe Ausrichtung in einem Ritus; blaue: liberalistisch-demokratischer Betrieb, rote: autoritär-demokratische Leitung.

Diese Verschiedenartigkeit liegt, wie wir sahen, in der „Rohstoff“-Frage begründet.

Der Freimaurerlehrling ist noch ein „Kind“, denn er erblickt ja in der Loge bei seiner Aufnahme erst das „Licht“ der (mrischen) Welt.

Darum hat die Mrei für jeden Grad ein verschiedenes symbolisches „Alter“ für den Br. festgesetzt, nach dem er während der Zeremonie gefragt wird. So z. B. schrieb das Ritual der Großen Landesloge der Fmrei von Deutschland die Antwort vor: „drei Jahre und darüber, jedoch noch immer minderjährig“. Die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes forderte die Antwort: „drei Jahre; desgl. der Rote Ritus. Der Geselle ist dann schon „fünf Jahre“ (Roter Ritus). Der Meister (neufranz. Katechismus und Roter Ritus) „Sieben Jahre und darüber“. Im „Tableau Synoptique“ finden wir für die Grade 4—16, 18, 26, 29, 30 (die anderen haben keine) sonderbar schwankende Altersangaben, und schließlich beträgt das symbolische Alter des Brs. des 33. Grades „volle drei- unddreißig Jahre“.

Unten in der blauen Loge, der Elementarschule der Fmrei, sitzen die „großen Kinder: die A-B-C-Schützen: Lehrlinge; die etwas Fortgeschritteneren: Gesellen und die Gelernten: Meister. Da geht es auch zu wie in einer Grundschule. Ein kluger Lehrer läßt seinen A-B-C-Schützen auch erst scheinbar alle Freiheit und gewöhnt sie nur allmählich an diszipliniertes Arbeiten, dann „gehen sie spielend mit“. Die Freimaurerei „dressiert“ ihre „großen Kinder“ ähnlich. Sie sollen ja dort die Elementarbegriffe der Freimaurerei lernen, die tüchtigen unter ihnen qualifizieren sich dabei — wie wir oben Br. Anton sagen hörten — von selber für die höhere Schule.

Darum ist es ganz logisch, daß die blauen Logen eine mehr liberalistisch-parlamentarische Note haben. In ihnen wird dauernd geredet und — zeredet. Alle Begriffe werden solange von allen möglichen „Standpunkten“ aus hin und her untersucht, bis sie immer mehr „Etiketten“ und Pseudonyme werden, die die Br. dann nach und nach in einer — der sprachüblichen Eindeutigkeit mehr oder weniger weitgehend widersprechenden — Vieldeutigkeit anwenden lernen; d. h. der „rauhe Stein“ lernt mit dem Fortschreiten seiner „Behauung“ immer besser die freimaurerische Umgangssprache. Sache der Hochgradarbeit ist es dann, ihm das Gefühl für Stilistik und für eine geschliffene Ausdrucksweise zu vermitteln.

Dort oben — siehe Skizze 3 — steht der Leitsatz:

„ORDO AB CHAO“

„Ordnung aus dem Chaos“.

Diese Parole finden wir in den meisten Urkunden sämtlicher „Obersten Räte“ in der ganzen Welt als Wappenspruch.

Oberflächlichen Hörern, die auch hier wieder den Klang des Wortes mit dem verbinden, was sie sich darunter vorstellen, und die nicht beachten, daß die Fmrei „dem gesprochenen Wort in Gedanken eine andere Bedeutung beimißt, als dies im Sprachgebrauch oft üblich ist“, solchen Hörern und ihrer Oberflächlichkeit kann die fmrische Außenarbeit

beschönigend und auslegend (auslügend) sagen, „Ordo ab chao“ bedeute, daß die Frmrei das hohe ethische Ziel habe, die heutigen, chaotischen, verworrenen Zustände in der Welt und in den einzelnen Ländern mit ihrem Streben nach „Menschenliebe“ zu beseitigen und so statt Chaos eine harmonische Ordnung zu schaffen. Wer aber das Geheimnis der „Arbeit am rauhen Stein“ kennt und an die Worte Francolins denkt, man müsse allen Völkern „ein 1789“ bereiten, der erkennt:

Chaos: Weltrevolution im Geiste der Verkündigung der „Menschenrechte“; Weltrevolution unter der Parole und Zielfestlegung „Liberté-Egalité-Fraternité“; Weltrevolution: jedem Volk „ein 1789“ bescheren.

Ordo: nach der Zertrümmerung der Vaterländer und Staaten, der Rassen und Völker eine neue Ordnung: die „Fleischwerdung“ des „grundfäßlichen Prinzips der Univerfalfät“, d. h. die Weltrepublik.

Das ist es! Das wichtiguerische Geschwäß des beschränkten Logentums irgendwelcher Untergradbrüder ist angesichts dieser den ganz klaren Sinn der Worte eines Francolin heraushebenden Feststellungen völlig unerheblich! Francolin würde über blaue Interpretierungen seiner Worte nur ironisch lächeln und ihnen etwas boshaft antworten: „Was versteht ihr Quartaner, die ihr mit Not und Mühe den ersten Kongruenzsatz beweisen könnt, von höherer Mathematik!“

Ordo ab Chao!

Alle Spaltungen und Landesgrenzen werden dann fallen, wenn die Brüder der „Obersten Räte“ ihren Leitspruch „Ordo ab Chao“ verwirklichen, wenn überall eine auf „Bernunft“ begründete Verfassung die „Vorurteile“ beseitigt haben wird, wenn allen Völkern ihr „1789“ wurde. Dann wird „das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vor-schwebt“, erreicht sein, dann ist es gelungen, die „Grande Nation“²⁹⁾ zu organisieren, in der alle Völker aufgehen sollen: die Bevölkerung der Weltrepublik!

Das alles liegt völlig im Geiste und Interesse des Weltjudentums. Wieder möge der „Große in Israel“ es uns sagen: **Walther Rathenau**, der Kofe Prophet der Weltrevolution. Er schrieb, uns jetzt bis ins letzte verständlich, in seinem Buch „Der Kaiser“, 1910, S. Fischer-Verlag, S. 55:

„In hundert Jahren hat die französische Revolution den Kreis

²⁹⁾ S. hierzu: Band III, S. 30—31. Dort beweise ich unwiderleglich, daß mit „Grande Nation“ nicht, wie immer angenommen wird, das französische Volk gemeint ist, sondern daß diese Phrase, das 1797 entstandene Pseudonym ist, mit dem die Frmrei den Begriff „Bevölkerung der Weltrepublik“ etikettiert. Die Franzosen werden damit systematisch getäuscht!

der Erde umschritten und sich restlos verwirklicht. Kein Staat, keine Verfassung, keine Gesellschaft, kein Herrscherhaus blieb vor ihr behahrt.

Ihr pathetischer (d. h. vor den Massen verkündeter, F. H.) Gedanke war: Freiheit und Gleichheit. Ihr unausgesprochener Wunschgedanke war: Befreiung des Kleinbürgers. Ihr unbewußter, wahrer und praktischer Gedanke war: Verdrängung der feudalen Vorherrschaft durch die kapitalistische Bourgeoisie unter der Staatsform des plutokratisch-konstitutionellen Regiments.

Der pathetische Gedanke der russischen Revolution ist Menschheit. Der Wunschgedanke: Diktatur des (zeitweiligen) Proletariats und idealisierter Anarchismus. Der praktische Zukunftsgedanke: Aufhebung der europäischen Schichtung unter der Staatsform sozialisierender Freistaaten.

In einem Jahrhundert wird der praktische Gedanke des Ostens so restlos verwirklicht sein, wie heute der praktische Gedanke des Westens. Im Hintergrunde der Zeiten steht wartend ein letzter Gedanke: die Auflösung der Staatsformen und ihre Ersetzung durch ein bewegliches System selbstverwaltender Kulturverbände unter der Herrschaft transzendenter Idee. Dieser Gedanke aber setzt eine veränderte Stufe der Geistigkeit voraus.“

Zwei Phasen des Umbruchs: französische Revolution und Bolschewismus und dann — „im Hintergrunde der Zeiten“ — die neue Ordo, das „bewegliche System selbstverwaltender Kulturverbände“, die Weltrepublik mit ihren autonomen Wirtschaftsprovinzen (Dominiums), zusammengehalten durch die übernatürliche (transzendente) Idee der jüdischen Weltherrschaft“, des „Nouvelle Jérusalem“, des „Neuen Jerusalem“! Das setzt natürlich „eine neue Geistigkeit“ voraus: „behauene Steine“, entrafte Völker, Allmenschheit!

Sie zu schaffen, ist Sinn der „Arbeit am rauhen Stein“. Nicht die aufgeputzten Waffen — die können nur zerstören, können nur die beiden revolutionären Etappen als „Fremdenlegionäre“ durchkämpfen — nein, die neue Ordo werden die Intellektuellen errichten. Intellektuelle, „Ruben“, die man erzieht, indem man Intelligenzen, „rauhem Steinen“, die Kanten (rassischen Instinkt) behaut. Und wieder ist es Kathenau, der selbst den letzten Schleier lüftet. Er hatte 1920 eine Unterhaltung mit Pierre Dolmet, dem Berliner Reporter der „La Liberté“, Paris, über

die dieser in Nr. 21 898 seiner Zeitung (III. Ausgabe, Dienstag, den 28. September 1920) in einem im Hauptblatt, Seite 1, Spalte 1 und 2, abgedruckten, mit einem Kopfbild Rathenaus (Spalte 1) illustrierten Artikel berichtet. Dieser Artikel liegt mir in Original-Photovor; die Nr. ist vollkommen aufgekauft!! Dort lesen wir folgende höchst-wichtige Gesprächsstelle (Spalte 2): (Abbildung am Schluß des Buches)

„Mais, dis je, bolchevisme a déjà fait ses preuves. L'expérience tourne tous les jours contre lui, et elle déconcerte ses meilleurs prosélytes. Les races du Nord sont trop positives pour s'y laisser prendre.”

„Détrompez-vous, m'a dit le docteur Rathenau, l'idée bolcheviste est parfaitement viable. En d'autres temps elle eut fait facilement son chemin. C'est une doctrine, non seulement séduisante, mais parfaitement capable d'entrer dans la pratique. Elle n'a si mal réussi en Russie que parce que le terrain était mal préparé et les conditions d'ensemencement particulièrement défavorables. La révolution y a été purement prolétarienne. La Russie manquait par trop d'intellectuels. Ceux quelle possédait ont été submergés par la vague de fond qui a mis la canaille au premier plan. Mais on peut concevoir une révolution s'opérant par en haut, et ce serait forcément le cas chez nous. Le bolchevisme chez nous sera méthodique et organisé comme l'était l'Empire. Chacun y sera à sa place. Les intellectuels en deviendront les plus ardens propagandistes et ce sont eux qui édifieront la cité future.”

„Aber”, sagte ich, „der Bolschewismus hat schon seine Beweise geliefert (Befähigungsnachweis angetreten). Die praktische Erfahrung wendet sich täglich gegen ihn und macht seine besten Gesinnungsgenossen fassungslos. Die Rassen (Völker) des Nordens sind zu positiv (vernunftbejahend), um sich dadurch (durch den Bolschewismus, F. H.) gefangennehmen zu lassen.”

„Befreien Sie sich von dieser Täuschung”, sagte mir (darauf) Doktor Rathenau, „die bolschewistische Idee ist durchaus lebensfähig. Zu anderen Zeiten würde sie mit Leichtigkeit ihren Weg gemacht haben. Sie ist eine Lehre, die nicht allein bestrickend, sondern auch durchaus befähigt (geeignet) ist, in die Praxis umgesetzt zu werden. Sie hat in Rußland nur deshalb schlechte Erfolge gezeitigt, weil das Gelände schlecht vorbereitet war, und weil die Bedingungen der Schulung (Aussaat, Einsaat) teilweise ungünstig waren. Die Revolution war dort rein proletarisch. Rußland fehlte es zu sehr an Intellektuellen. Diejenigen, die es besaß, sind von der Woge aus der Tiefe, die die Kanaille auf den ersten Platz gehoben hat, heruntergeschwemmt worden. Aber man kann sich auch eine Revolution vorstellen, die von oben ausgeht, und das wird notwendigerweise bei uns der Fall sein. Der Bolschewismus wird bei uns (d. h. in Deutschland, F. H.) methodisch und organisiert sein, wie es das Kaisertum war. Jeder wird dort an seinem (am richtigen) Platz stehen. Die Intellektuellen werden dabei die glühendsten Verfechter und sie werden es sein, die den Zukunftsstaat erbauen.”

**ORDO AB CHAO!
COAGULA ET IMPERA!**

Freimaurerische Erkenntnis-Stufung

Fürsten und Freimaurer — Romanitas und Freimaurertum

Angeichts der in vorigen Kapiteln getroffenen Feststellungen erhebt sich natürlich von selbst die Frage:

Wie war es möglich, daß hervorragende Männer der Geschichte in fast allen Nationen, trotzdem ihr ganzes Denken und Streben, ihre charakterliche Veranlagung und ihr Lebensstil der Freimaurerei und ihrem Freimaurertum eigentlich diametral entgegengesetzt waren, dieser Gemeinschaft dennoch als Mitglieder beitraten und sich in ihrem Bruderkreis mehr oder weniger wohl fühlten?

Diese Frage ist bislang in der freimaurergegnerischen Literatur, wenn sie überhaupt gestellt wurde, meist mit ein paar oberflächlichen Redewendungen oder gar mit einigen auf oratorische Wirkung abgestellten Schlagworten „beantwortet“ worden.²⁹⁾

Wir wollen sie indessen mit einer Sorgfalt untersuchen, die dem Ernst des Themas gerecht wird, damit endlich Wahrheit und Legende, Tatsachen und freimaurerische Zwecklügen, Wirklichkeit und tendenziöse Entstellung getrennt werden.

Vornehmlich zwei Faktoren waren es, die Fürsten des Geistes und Thrones — besonders im 18. und 19. Jahrhundert — bewogen, Freimaurer zu werden:

1. Die Eigenart der die wahren Ziele der Freimaurerei verbergenden freimaurerischen Erkenntnisstufung, und
2. Die Auflehnung gegen den Totalitätsanspruch der Romanitas, die in den Baunbullen der Päpste ihren klarsten Ausdruck findet, und die danach strebt, alles auf Erden der Weltkirchenstaatsidee Roms unterzuordnen.

Wir wollen diese beiden Faktoren nacheinander überprüfen, um uns von ihrer Realität überzeugen und die Potenz ihrer Wirksamkeit ermessen zu können. Wir beginnen mit der

freimaurerischen Erkenntnisstufung.

Eine langjährige mühselige Forschungsarbeit und das unablässige Streben, der Öffentlichkeit eine völkisch-weltanschauliche, also aller klerikalischen Romantik entratende Aufklärung über Wesen, Methoden und Ziele der Freimaurerei geben zu können, zeitigten endlich die Möglichkeit, hier auch die freimaurerische Erkenntnisstufung und damit

²⁹⁾ Eine beachtenswerte Ausnahme hierin stellen die Arbeiten des verstorbenen Pioniers im Kampf gegen die Judäo-Maurerei, des Hauptmanns Müller von Hausen (Gottfried zur Beeck) dar. Besonders seine Broschüren „Die Altpreußischen Logen und der Rationalverband Deutscher Offiziere“ (1924) und „Die Hohenzollern und die Freimaurerei“ (Sept. 1924), beide im Verlag „Auf Vorposten“, denen ich wertvolle Hinweise verdanke, seien hervorgehoben.

eines der kompliziertesten Teilstücke des fmrischen Gesamtkomplexes in der dem Nichtfreimaurer leicht verständlichen Form aufzeigen zu können, die die Skizze 4 bietet. Sie stellt einen vertikalen Totalquerschnitt durch das Gebäude der Weltfreimaurerei dar, das Skizze 2 im Grundriß, also gewissermaßen aus der Vogelschau, zeigt.⁹⁰⁾

Skizze 4 stellt erneut die Tatsache fest:

Nicht die unteren Grade „bauen weitere Abteilungen auf sich in die Höhe, sondern umgekehrt, die Hochgrade legen die Untergrade als ‚schützenden Mantel und Schleier‘ um sich herum“.

Eine graphische Darstellung, die die Staffelung der fmrischen Grade leiterartig in waagerechten Sprossen zeigt, ist also falsch, denn diese verläuft nicht horizontal, sondern in nebeneinander liegenden, sich ringartig umschließenden (Skizze 2), senkrechten und nach der Mitte zu sich überhöhenden (von mir viereckig gezeichneten) Abteilungen, deren Querschnitte Skizze 4 bloßlegt.

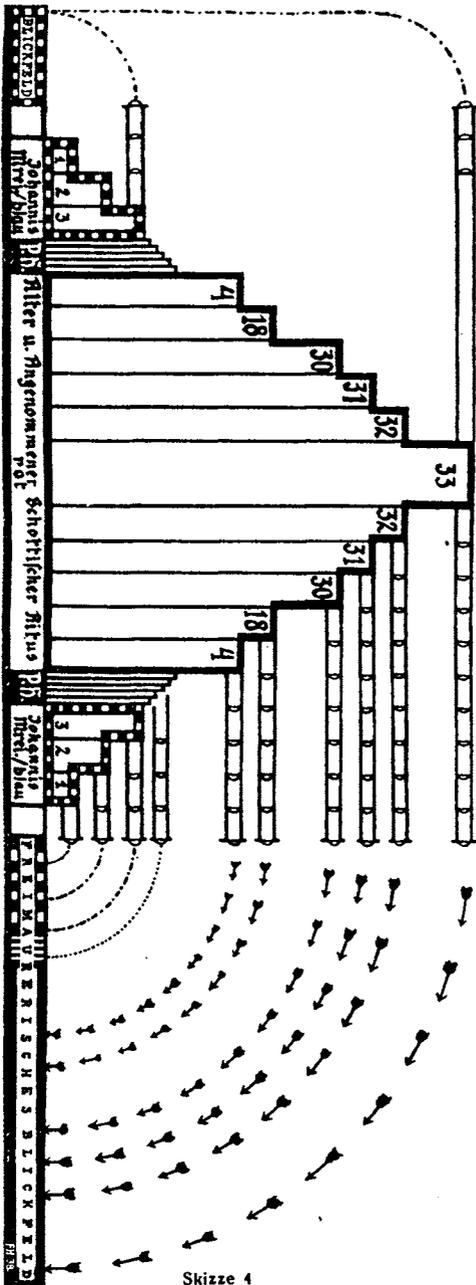
In dieser Skizze ist dem Beschauer nun der Begriff „Erkenntnis“ durch Fernrohre bildlich dargestellt worden. Je höher die Gradstellung (rechts), desto länger die Fernrohre; je intensiver das Vogentum, je mehr Erkenntnis für das wahre weltrevolutionäre und auf die Errichtung einer Weltrepublik abgestellte Streben des Freimaurertums, desto mehr Linsen in diesen Fernrohren. Nun ist es aber jedem bekannt, daß ein Beobachter, der auf einem hohen Berg steht und durch ein sehr scharfes Fernrohr blickt, mehr, weiter und klarer sieht, als ein anderer, der von einem niedrigen Hügel aus, mit einem schwachen Fernrohr bewaffnet, Umschau hält.

Je höher der Bruder, je schärfer (linsenreicher) sein Erkenntnis-Fernrohr, um so weiter sein Blickfeld.

Dies zeigt unsere Skizze 4 sehr anschaulich. Wir sehen dort (rechts) die drei blauen Johannislogen-Grade mit ihrem kleinen blauen Blickfeld. Dann folgen die Pseudo-Hochgrade mit einem etwas erweiterten und schließlich die rote Hochgradmaurererei des A. u. A. Schottischen Ritus mit ihrer hochpolitischen und erkenntnisreichen Arbeit, deren Blickfeld endlich auch bis zu den letzten Konsequenzen des Freimaurertums reicht.

Wenn jetzt ein blauer Bruder bei irgendwelchen Feststellungen, die wir über die Arbeit und das Wollen der Weltfmrerei treffen, entgegnet: „So etwas gibt es bei uns nicht; davon habe ich in meiner Loge niemals etwas gehört!“, so weisen wir auf das kleine blaue Blickfeld und be-

⁹⁰⁾ Skizze 3 ist dagegen ein Horizontal-Teilschnitt aus Skizze 2, deren Fußteil sie bis zur Mitte in der Höhe des 1. Grades freilegt. Dieser Ausschnitt ist dann um 90 Grad gedreht worden, so daß die tatsächlich senkrechte Staffelung nun waagerecht erscheint. Ich mache darauf aufmerksam, um Mißdeutungen meiner folgenden Feststellung über die vertikale Staffelung und Auseinanderfolge der Grade vorzubeugen.



Skizze 4

deuten ihm: „Nein! Dein Logentum ist ja auch in seinem blauen Blickfeld viel zu begrenzt, um 3. B. weltrepublikanische Konsequenzen, wie sie ein höchstleuchtender Bruder Francolin verkündete, klar erfassen zu können! Weltfremde Endzielsehungen, denen du aber trotzdem „schühender Mantel und Schleier“ sein sollst und bist!“

Aber damit nicht genug! Die graphische Darstellung der Skizze 4 eröffnet endlich die Möglichkeit, jene raffinierte taktische Maßnahme der Freimaurerei als Trugmanöver zu entlarven, die darin besteht, daß sie Fürsten zu Mitgliedern ihrer Gesellschaft machte und ihnen dabei hohe, oft höchste Grade verlieh. Diese Fürsten — Ausnahmen bestätigen die Regel — pflegt man, oft schon bei ihrer Aufnahme, in einer einzigen Sitzung bis in den höchsten Grad des betreffenden Systems zu befördern. Die Freimaurerei bezeichnet diese Handlung als „historische Beförderung“. Es bedarf wohl keines näheren Beweises dafür, daß eine Person,

die man so zum „Hochgradfreimaurer“ macht, niemals dabei Kenntnisse und Erkenntnisse erwerben kann, wie sie die auf der rechten Seite der Skizze 4 dargestellte jahrelange, praktische Schulung der normalen, von Grad zu Grad führenden fremrischen Laufbahn vermittelt. Ein solcher „Hochgradfmr“ ist ja nur durch die Küche der Freimerei gelaufen, hat aber dort niemals am Feuer gestanden und Allmenschheitsbrei nach mehr oder minder komplizierten Geheimrezepten kochen gelernt! Auf der linken Seite der Skizze 4 ist der Vorgang der historischen Beförderung graphisch dargestellt. Wir sehen die fremrische „Erkenntnis“stufung eines bis zum 33. Grad historisch beförderten Fürsten (die meisten von ihnen werden aber nur mit Pseudo-hochgradtiteln abgespeist). Er hat zwar das lange Fernrohr des 33. Grades, aber — bestenfalls — nur die Erkenntnis (drei Linien) und darum auch das Blickfeld des Johannismeisters!

Ich weiß, daß diese klare schematische Darstellung der „Erkenntnisstufung“ und der „historischen Beförderung“ in den Reihen der Hochgradfrr. recht unangenehme Gefühle auslösen wird, denn praktisch kann man ja gegen diese nüchterne und logische Stützierung der tatsächlichen Verhältnisse nicht das geringste geltend machen. Um so wilder wird man jedoch versuchen, alles vor der Öffentlichkeit zu bestreiten. Man wird mit „behauenen“ Ausdrücken „veredelten Menschentums“ nicht eben sparsam sein, denn man weiß natürlich, daß das Schema der Skizze 4 nicht nur die „Arbeit am rauhen Stein“ in ihren Mitteln und Konsequenzen schonungslos enthüllt, sondern darüber hinaus die Gefahr zeitigt, daß die Frr. unterer Grade nun das skrupellose Trugspiel durchschauen können, in dem ihre Gutgläubigkeit in so perfider Weise als „schützender Mantel und Schleier“ mißbraucht wurde und wird!

Das aber wäre mit mathematischer Sicherheit der Beginn der Sterbestunde der Weltfreimaurerei!

Die absolute Richtigkeit der Darstellung der „Erkenntnisstufung“ braucht hier nicht mehr bewiesen werden. Was ich im Kapitel „Die Arbeit am rauhen Stein“, dokumentarisch belegt, aufgezeigt habe, ist schon hundertprozentiger Beweis!

Es bliebe also nur noch die „historische Beförderung“. Wenngleich hier der gesunde Menschenverstand ohne weiteres sagen wird: „ja, so und nicht anders ist es!“, so will ich doch ein übriges tun und wenigstens einige Beweise vorlegen.

Wenn jemand das ganze Ritual-, Geistes-, Geschichts- und sonstige Gedankengut von so viel Graden, und sei es auch nur in „historischem“, oberflächlichem Abriß, mit einem Male einverleibt bekommt, so muß ihm doch dabei schließlich alles — wie der Volksmund sagt —

„wie Kraut und Rüben durcheinandergehen“! Als nun am 4. September 1881 der damalige Kronprinz Friedrich (der spätere Kaiser Friedrich III.) in seiner Eigenschaft als Protettor der sog. „nationalen“ Großlogen von Deutschland, in Hannover weilend, dort Deputationen der Logen „Zur Ceder“, „Zum schwarzen Bär“ und „Friedrich zum weißen Pferde“ eine Audienz gab, da berichtet das offizielle Logenprotokoll:

„Br. Schütte erklärte, daß die Loge zur Ceder unter den obwaltenden Umständen nur die drei Johannisgrade bearbeite. „Dabei bleiben Sie“, versetzte der Kronprinz, „diese Grade enthalten alles Schöne, was die Freimaurerei zu bieten instande ist.“ Derselbe äußerte ferner, als er den sechsten und siebenten Grad (die Großen Landesloge der Fmrr. v. Deutschland, F. H.) bekommen, sei ihm alles durcheinander gegangen (bei 2 gleichzeitig erteilten Graden schon!! F. H.); der Prinz von Wales, der 33 Grade habe, habe ihm auf seine Frage, was denn der Inhalt dieser vielen Grade sei, geantwortet, das wisse er selber nicht.“²¹⁾

Schlagender ist wohl ein Beweis schwerlich zu führen!! Deutlicher, wie dies hier geschieht, kann wohl meine Skizzierung der „historischen Beförderung“ wirklich nicht als absolut richtig belegt und meine Behauptung über die fehlende „Erkenntnis“ — dargestellt durch die 3 Linsen im Riesenfernrohr — nicht bestätigt werden!

Damit haben wir die Frage, warum Fürsten oder andere Große der Geschichte Freimaurer sein konnten, in organisatorischer Hinsicht in einer für die Freimaurerei ebenso unangenehmen, wie unwiderleglichen Art und Weise beantwortet.

Um nichts auszulassen, sei auch noch bewiesen, daß dieses Trugspiel mit der „historischen Beförderung“ kein kindischer Mummenschanz, sondern bewußte und planmäßige Täuschung und Unredlichkeit ist. Die Nachweise dafür finden wir jedoch nicht in Schriften, die für die Öffentlichkeit, sondern „nur für Brr.“ bestimmt sind:

Nach „Le Franc Maçon“ vom 4. Februar 1852, S. 117, erklärte Br. Valentini:

„Der Eintritt von Souveränen in den Orden ist ein guter Wurf. Obgleich sie zum maurerischen Tempelbau nicht beitragen können, obgleich wir uns den Anblick glänzender Auszeichnungen in ihren Knopflöchern gefallen lassen müssen, so sind sie doch für den Orden sehr kostbar, sei es wegen ihres Reichtums, sei es wegen ihres ungeheuren Einflusses.“

Die freimaurerische Zeitschrift „Le Monde Maçonnique“, November 1863, Seite 441:

²¹⁾ Zitiert nach dem unter intensiver fremdsicher Beihilfe verfaßten Buch „Die Hohenzollern und die Freimaurerei“ von Dr. Adolph Kohut, Verlag des Hrs. Franz Wunder, Berlin 1909, S. 233.

„Die Freimaurerei muß ihre Kraft aus sich selbst herauserschöpfen, und wenn sie das Unglück (!) hat, gekrönte Schirmherren zu besetzen, so darf sie ihnen keinen größeren Einfluß einräumen, als eben die profane (also: öffentliche, F. H.) Stellung derselben erreicht.“

Auf Seite 18 der 1928 bei Banaert-Jeys in Courtrai erschienenen Schrift „Révélations d'un Franc-Maçon au lit de Mort“. — Pièce authentique publiée par M. de Haller, heißt es:

„Um unaufhörlich zu arbeiten und an unser großes, erhabenes Ziel zu gelangen, ist eines der mächtigsten Mittel jenes, das wir unserem berühmten Stifter verdanken, nämlich die Freiheit und Gleichheit unter dem Bilde des salomonischen Tempels. Für den Erfolg unseres hohen Planes, zur Erleichterung und Sicherung seiner Ausführung ist es von höchster Wichtigkeit, daß wir durch Aufgebot aller Kräfte hervorragende Mitglieder der Geistlichkeit, der bürgerlichen und militärischen Behörden, der Jugenderziehung, ja, der Könige und Fürsten, und besonders die Kinder derselben, ihre Ratgeber und Minister, endlich alle, deren Interessen (eigentlich) im Widerstreit mit unserer Lehre stehen, in den Orden hineinzuziehen.“

Der Souveräne Großkommandeur des ersten „Obersten Rates“ (gegr. 1801 in Charleston, heute Washington, Distr. of Columbia), der Höchstleuchtende Br. des 33. Grades des N. u. N. Schott. Ritus, Albert Pike, ließ sich, nach Dr. Peter Gerhard, „Freimaurerei und Politik“, 1917, Verlag der „Reichspost“ Wien, Seite 43, vernehmen:

„Die Häupter unserer geheimen Gesellschaft lieben die Mächtigen dieser Erde an den maurerischen Arbeiten teilnehmen, ohne ihnen mehr Einblick zu gewähren, als sie für gut fanden. Man tat dies zwar nicht, um ihren Schutz zu erlangen, sondern bloß um ihre Duldung zu sichern. Sie (die Häupter der Frmrei, F. H.) sahen ruhig zu, wie die Freimaurerei scheinbar in eine möglichst bedeutungslose Wohltätigkeits- und Unterstützungsgesellschaft verwandelt wurde, welche die Großen der Erde ganz in ihren Händen zu haben glaubten und lieben erklären (also: vortäuschen! F. H.), daß Religion und Politik der Freimaurerei völlig fremd seien.“

Solche Erklärungen finden sich ziemlich häufig in frmrischen Schriften, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Natürlich macht die Frmrei in Deutschland auch hierin keine Ausnahme. Einige Beispiele mögen dies hier belegen.

Im Jahre 1889 gab es in der Abteilung „Deutschland“ des Tempels einen der vielen „Familienskandale“. Die sog. Altpreußischen „nationalen“ Logen hatten wieder einmal in der ihnen besonders eigenen Schweifweidelei danach gestrebt, ein kaiserliches Protektorat zu ergattern. Aber Wilhelm II. hatte sich damit begnügt, den katzbuckelnden Brnn. zu versichern, „daß die Logen sich auch in Zukunft des Landes-

herrlichen Schutzes und Wohlwollens versichert halten dürfen.“ Das radikal humanitär eingestellte „Organ für die Gesamt-Interessen der Freimaurerei“, die damals noch von ihrem Begründer, Br. J. G. Findel, geleitete „Bauhütte“, knüpfte an diese Mitteilung in ihrer Nr. 6 vom 2. 2. 1889, Seite 46, die bissige Bemerkung:

„Eine erbetene Audienz ist den Großmeistern nicht bewilligt worden. Die Antwort ist vom Geh. Kabinettsrat von Lucanus erteilt. Die beabsichtigte Protektorbettelei ist damit glücklich beseitigt!“

Daraufhin wurden die „Altpreußen“ sehr böse und bestimmten (z. B. das Bundesdirektorium der Großen National-Mutterloge, gen. „Zu den drei Weltkugeln“, f. deren antl. Organ, das „Bundesblatt“ Nr. 5, vom 1. 3. 1889), daß die „Bauhütte“ „künftig im Lesezimmer des Bundeshauses nicht mehr ausgelegt werden solle“. Dies bewog Br. Findel in Nr. 11 seines Blattes vom 9. 3. 1889, Seite 81, u. a. zu erklären:

„Wir sind nach wie vor . . . der entschiedenen Ansicht, daß das fortgesetzte Streben nach einem hohen Protektorate geeignet sei, den Freimaurerbund aufs empfindlichste zu schädigen, weil dieses Streben sowohl nach außen als nach innen den falschen Glauben erweckt, als ob unsere gute Sache nicht durch sich selbst, sondern nur durch Hilfe hoher Protektion Bestand und Bedeutung haben könne.“

Dieselbe „Bauhütte“ urteilte 1871 in ihrer Nr. 44:

„Und das Protektorat? Nun, das ist ein Ehrenamt ohne weitere Bedeutung, eine Form, die nur insoweit Inhalt hat, als der Bruder Protektor eo ipso als Mitglied des Bundes die Pflicht hat, den Bund zu schützen.“

Aber allmählich beruhigten sich die Gemüter wieder und schon in Nr. 13 vom 23. 3. 1889, Seite 103 veröffentlichte die „Bauhütte“ die Zuschrift eines Brs. aus Spanien, in der es u. a. heißt:

„Erklärt die fürstlichen Personen als Brr, wenn sie es sein wollen und können; dies macht den Betreffenden, resp. den Logen sowie allen Fmrrn mehr Ehre als eine Benennung, (Protektor, F. H.) die im wahren Sinne des Wortes ganz unanwendbar, zum allerwenigsten drückend ist.“

Der Vollständigkeit halber sei hier noch auf Feststellungen verwiesen, die ich in Band I der Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ machte und die sich auf die Ablehnung des Logenprotektors durch Wilhelm II. beziehen. Damals schrieb das „Bulletin Maçonnique de la Grande Loge Symbolique Ecosaise“ (der heutigen Gr. L. v. Franfr.), Paris, 2. September 1889, S. 131—133 u. a. folgende recht aufschlußreiche Sätze:

„Die Jagd auf die Sozialdemokratie hindert letztere nicht, ständig an Boden zu gewinnen. Die Freimaurerei wird sich ebensowenig einschüchtern lassen . . . Da der Kaiser nicht Freimaurer werden will, werden die Freimaurer das deutsche Volk einweihen (lies: verdemokratisieren, F. H.) und wenn die kaiserliche Regierung

die Freimaurerlogen verfolgt, werden diese in Deutschland die Republik aufrichten.“

Nun kann es wohl niemand mehr in Erstaunen versetzen, daß 1865 bereits, die französische Zeitschrift „*Catonia*“ in Deutschland erklärte (Zustift, Seite 65):

„Es geschieht nur zum Schein, daß man den Fürsten die Leitung der Logenangelegenheiten in die Hand gibt, und die Deputierten (d. h. die eigentlichen Leiter, F. H.) decken ihre eigenen Maßregeln mit dem fürstlichen Namen.“

Damit wollen wir diesen Abschnitt unserer Untersuchungen beschließen und stellen zusammenfassend fest:

1. Die Freimerei hat sich von jeher bemüht, Fürsten und andere bedeutende Persönlichkeiten in ihre Bruderkette einzureihen.
2. Man erhob diese Männer formal in die höchsten Grade, verlieh ihnen formell die anspruchsvollsten Titel und überließ ihnen vor der Öffentlichkeit scheinbar die wichtigsten Logenämter. Man hütelte sich aber sorgsam, diesen „historischen“ Hochgradbrüdern Erkenntnisse zu vermitteln und ein französisches Blickfeld zu gestatten, wie es gleich- und selbst formal niedrigergradige Br. haben, die die gründliche Ausbildung und die jahrelange, sorgfältig abgesteckte Gradschulung der Freimerei durchmachten.³²⁾

Diese Feststellungen und die sich aus ihnen zwangsläufig ergebenden Schlußfolgerungen erklären vieles an der Zugehörigkeit großer Männer der Geschichte zum Freimaurer-Orden; es wäre aber falsch, zu glauben, damit sei die Frage in ihrem vollen Umfang beantwortet! Nein! Die Erkenntnisstufe löst gewissermaßen nur die technische Seite des Problems, sie zeigt das *Wie?*, aber nicht das *Warum?* Sie enthüllt die Methode, wie die Freimerei solche Männer in ihren Reihen hält und behandelt, sie läßt aber die Antwort dafür, *warum* die Großen überhaupt Freimur wurden, offen. Diesen Punkt müssen wir nunmehr einer sorgfamen Prüfung unterwerfen, denn wir dürfen der französischen Ablehnungs-, Verfälschungs- und Abwehrarbeit nicht gestatten, die Öffentlichkeit erneut mit Phrasen und Halbwahrheiten zu täuschen.

Das üble französische Trugspiel mit den Namen großer Männer wurde durch einen Umstand erleichtert, den ich schon im Band III immer und immer wieder herausstellte: durch den

Verteferungstampf „Roms“ gegen die Freimaurerei.

Am 28. 4. 1938 waren es genau 200 Jahre, daß Papst Clemens XII. in seiner Bannbulle „*In Eminentissimis*“ die erste Verfluchung der Freimerei durch den Apostolischen Stuhl aussprach. Damit begann ein unerhört erbittertes Ringen zweier überstaatlicher Ideologien:

³²⁾ Weiteres Material über das Thema „Fürsten und Freimaurerei“ in Band IV E „Königliche Freimaurer“, s. hierzu die Verlagsanzeigen.

Sie „Divide et impera“ — Weltkirchenstaat.

Sie „Coagula et impera“ — Weltrepublik.

200 Jahre, 20 Jahrzehnte, 7 Menschenalter lang bekämpfte „Rom“ 1938 schon mit aller Energie überstaatlicher Rivalitätsgefühle und Totalitätsansprüche die Machtwünsche der Drei.²⁹⁾

200 Jahre lang wurden die Völker durch diesen Streit zerrissen und zerlegt. 200 Jahre lang hat man auf beiden Seiten ein „Bürgertum zweier Reiche“ gelehrt, um Volksgenossen, die „Bürger eines Reiches“ waren und sind, als „Fremdenlegionäre“ oder „Schlüsselsoldaten“ für ein theokratisches oder ein demokratisches, übernatürliches zweites Reich gegeneinander kämpfen zu lassen.

200 Jahre steht „Rom“ in einem Kampf gegen die Freimaurerei, dessen Größe einzig und allein von seiner geradezu katastrophalen Erfolglosigkeit hinsichtlich der ihm in Bannbulen und Enzykliken gestellten Aufgaben und gesteckten Ziele übertroffen wird, der aber auch auf der Gegenseite in Teilerfolgen stecken blieb.

Daß die klerikale Seite die Richtigkeit dieser Feststellung bestreiten wird, ist selbstverständlich. Täte sie das nicht, so würde sie ja damit in ihrer Gefolgschaft eine „Panik“ auslösen, durch die die theokratische Autorität des Vatikans in ihrer Unfehlbarkeitslehre getroffen und damit einer der beiden Säulen ihrer Macht — „Dogma“ und „Gold“ — beraubt werden würde.

Es wäre indessen vollkommen abwegig, wollte sich die völkische Untersuchung mit einer akademischen und theoretischen Feststellung dieser Tatsache begnügen und es damit bewenden lassen, den Mißerfolg des „Rom“-Kampfes gegen die Freimaurerei nur als solchen zu notieren, und im übrigen die Nachforschungen für abgeschlossen anzusehen. Ein solches Verhalten würde nicht nur abwegig sein, sondern es würde dem völkischen Prinzip geradezu widersprechen. Dieses verlangt im Gegenteil eine genaue Erkundung der Ursachen der Erfolglosigkeit, die man nicht mit der billigen Redensart erklären kann, die Freimaurerei sei eben ein so mächtiger Gegner, daß zweihundert Jahre nicht zureichen, um sie vernichten zu können. Diesem Einwand widerspräche schon die Tatsache, daß z. Bt. der ersten „römischen“ Bannbulle gegen die Freimaurerei (1738), diese nicht entfernt die Machtfülle hatte, die sie heute besitzt, sondern sich der Kirche gegenüber damals eigentlich in einer schier hoffnungslosen Situation befand.

Wie sah die Freimaurerei damals aus?

Diese Frage beantwortet uns einer der bedeutendsten fremdsprachlichen

²⁹⁾ Einzelheiten siehe im Teil IV des vorliegenden Bandes, besonders im Kapitel „Versuchte Freimaurerei“.

Historiker, der Br. J. G. Findel, Ehren-Großmeister und General-
Repräsentant der Prince Hall Großloge in Boston, Ehrenmitglied der
Großlogen von Iowa, von Ohio, von Kansas und des Distrikts von Co-
lumbia (U.S.A.), der Großloge von Liberia (Regergroßloge in Afrika!)
und Duzender anderer Logen in fast allen europäischen und außer-
europäischen Ländern; Herausgeber der frmrischen Zeitschrift „Die Bau-
hütte“ (Frankfurt a. M.) und zahlreicher, die Frmrei behandelnder
Werke. Dieser Bruder Findel schreibt über die Lage der Frmrei
um 1738 in seiner berühmten „Geschichte der Freimaurerei von der Zeit
ihres Entstehens bis zur Gegenwart“, 3. Auflage, 1870, Seite 276—277:

„Trotzdem (d. h. trotz des polizeilichen Verbots, 1737 in Paris, F. H.)
aber nahmen die Logen ihren ungestörten Fortgang, da viele Speisewirthe
sich zu Logenmeistern machen ließen (die Constitutionspatente [Gründungs-
erlaubnis, F. H.] waren leider käuflich!) und das ganze Risiko gegen billige
Versicherung übernahmen (man versicherte sich also gegen Schäden, die man
evtl. wegen Hintergehung der Polizeiverordnung haben konnte!! Das ist das
Kaschemmenniveau von Ringvereinen und Gangsterbanden!!, F. H.).

Diese Logenwirthe gaben der französischen Maurerei aber natürlich eine
ganz fremde, der Würde (?) des Ursprungs wenig angemessene Form, da es
ihnen vorzüglich darum zu thun war, daß viel getafelt und getrunken wurde. Ob
die maurerischen Benennungen der Speisegerätschaften und einzelner Speisen
aus jener Zeit stammen und damals ihre kunstgerechte Ausbildung erlangten,
lassen wir dahingestellt sein. Gewiß ist, daß die Leiter der Logen meist nicht
viel taugten und daß die maurerischen Versammlungen um so mehr zu Tum-
melplätzen der niedrigsten Ausschweifungen herabsanken, als man, nur auf
die Menge bedacht, Jeden aufnahm, der nur die Aufnahmegebühr bezahlen
konnte. Die gebildeten Maurer zogen sich zurück und die
Freimaurerei wurde der Gegenstand des öffentlichen
Spottes. Die Tänzerin Salé erfand sogar einen Freimaurertanz, der von
dreimal drei Personen im Schäfercostüm getanzt wird.“

Also, gebildete Menschen zogen sich damals von der Freimaurerei
zurück!! Das war um 1735 (das Verbot der Logen geschah 1737). Diese
Feststellungen Br. Findels sind von größter Bedeutung.

Sie treffen nicht nur für Frankreich zu. In anderen Ländern sah
es damals gerade so dürftig aus.

Und gegen diese obsture Gesellschaft schoß die Engelsburg plötzlich
1738 mit größtem Geschüß. Man mag meiner Auffassung —
s. Band III —, diese plumphen Angriffe „Roms“ hätten die Mrei über-
haupt erst bekannt und interessant gemacht, zustimmen oder
sie ablehnen, das jedoch kann kein normaler Mensch bestreiten:

**Der Kampf „Roms“ gegen die Loge war — trotz gelegentlicher
Scheinerfolge — in zweihundertjährigem Ringen ein eklatanter
Mißerfolg!**

Die Gründe für diesen wahrhaft niederschmetternden Mißerfolg
müssen sich uns offenbaren, wenn wir die Motive, Methoden

und Waffen des klerikalen Kampfes gegen die Freimaurerei betrachten. Die Motive, die die Romanitas zur Feindin des Freimaurertums machten, entspringen vornehmlich dogmatischen Besorgnissen. „Rom“ sieht — von seinem klerikalen Standpunkt aus mit Recht — im Liberalismus der Freimaurerei eine Gefahr für den Bestand der autoritären Gewalt der Kirche über die Seele (und den Geist) und damit eine Bedrohung der politischen Machtstellung des Priesters im Leben der Völker. Die Starrheit des römischen Dogmas ist es, die die Kirche zu der Forderung zwingt, der Mensch habe sich keiner anderen als der kirchlichen Disziplin zu unterwerfen und eine andere Autorität nur dann anzuerkennen, wenn diese den Wünschen des Papstes, als des Vicarius Christi (Stellvertreter Christi), entspreche, also „der weltliche Arm Roms“ sei. Darum mußte „Rom“ zwangsläufig zum Feind des Liberalismus werden. Dieser ist aber für die Romanitas nicht etwa ein Ding an sich, sondern nur eine Ausdrucksform dessen, was sie mit dem Sammelbegriff „Ketzerei“ bezeichnet. „Ketzerei“, „Irrlehre“, „Häresie“, „Schisma“, oder wie es auch immer genannt werden möge, ist für „Rom“ alles, was das Dogma gefährdet oder auch nur zu gefährden scheint. Ob dies nun der Nationalsozialismus oder der Bolschewismus, der Rassegedanke oder der Liberalismus, das Führerprinzip oder die Demokratie ist, ob es sich dabei um die protestantische, calvinistische, griechisch-katholische oder sonst eine nicht „römische“ Kirche, Konfession oder Sekte handelt; ob Wissenschaft, kulturelle Entwicklung und Volksbildung einen gesunden Fortschritt oder ob Materialismus, Kulturbolschewismus und Massenverheerung eine Zertrümmerung aller ethischen und sittlichen Werte erstreben, das ist der Romanitas an sich gleichgültig, denn sie fragt nicht danach, warum, sondern stellt nur fest, daß dieses oder jenes am Dogma rühre. Scheint dieser Fall gegeben, so erhebt der Vatikan seine Stimme gegen die „Irrlehre“ und verbietet dem „katholischen Volk“, ihr anders als ablehnend gegenüberzustehen. So verfluchte „Rom“ in ein und demselben Gedankengang die Freimaurerei und den gesunden Fortschritt genau so, wie es heute den Bolschewismus und den Nationalsozialismus in einem Atemzug verurteilt.²⁴⁾

Den „Erfolg“ dieser Tattsache kennen wir schon, denn sie war vornehmlich der Grund dafür, daß viele völkisch höchst wertvolle Männer in allen Nationen und Staaten einem verhängnisvollen Trugschluß zum Opfer

²⁴⁾ Über die einzelnen „Nuancen“ des Verfluchens und die Tattsache, daß „Rom“ im Bolschewismus gegenüber dem Nationalsozialismus das „kleinere Übel“ erblickt, sowie überhaupt über die Hintergründe des Kampfes der Romanitas gegen das Freimaurertum und seine Beendigung, wenn es zum Kampf gegen die völkische Bewegung geht, wird im Teil IV dieses Buches Auskunft gegeben.

fielen. Sie glaubten nämlich, wenn die Dogmatik des Vatikans ihr fortschrittliches Denken mit denselben Begründungen und Redewendungen verurteile, wie sie das Freimaurertum verwerfe, so wäre es richtig, den Freimaurern, als den Leidensgenossen, zu Hilfe zu kommen, resp. danach zu trachten, sie als Bundesgenossen zu gewinnen. Das Ergebnis war dann, daß man den Logen beitrug. So trieb also gerade die Dogmengebundenheit der „römischen“ Angriffstaktik der Loge überhaupt erst viele wertvolle Männer in die Arme und weckte in den um Systemfragen herumdebattierenden Freimaurerbrüdern eine Art von maurerischem Solidaritätsgefühl. Die Tatsache, daß der Angriff auf die Freimaurerei von „Rom“ und damit von seiten einer international wirksamen Autorität ausging, gab dieser Maurerolidarität von vornherein einen internationalen, also gerade den Charakter, der dem Freimaurertum wesensgemäß ist.

Diese, völkisch gesehen, höchst unerfreulichen Auswirkungen der „römischen“ Angriffe sind damit aber noch bei weitem nicht erschöpfend gezeichnet. Nicht nur, daß sie zahllose Geistesgrößen in die Logen trieben, zeigt ihre völlige Verfehltheit; nein, noch viel verderblicher waren dann die durch dieses Unheil wiederum überhaupt erst ermöglichten und ausgelösten Folgen, die der Freimaurerei soviel Borrechte brachten und den Völkern so furchtbare Schäden zufügten.

Die großen Männer der Geschichte, die Logen beitrugen, erfüllten diese durch die hohen geistigen Werte ihrer Arbeiten mit hellem Licht und strahlendem Glanze. Damit erhielt die Freimaurerei eine Anziehungskraft, die ihre eigene, in der öden, verjüdelten Ritualistik liegende „Geistigkeit“ niemals hervorzurufen in der Lage gewesen wäre. Sie wurde somit instand gesetzt, die herrlichen Leistungen weiser Fürsten, großer Dichter, feinsinniger Komponisten, gewaltiger Maler und Bildhauer, scharfer Denker und Wissenschaftler, geistreicher Schriftsteller usw., deren geniale Schöpferkraft mit dem Freimaurertum an sich nichts, aber auch rein gar nichts, zu tun hatte, den Völkern als „freimaurerische Werke“, als „Kulturakten von Freimaurern“, als „Meisterstücke maurerischen Geistes“ hin stellen zu können. Ja, sie scheute sich sogar nicht, noch weiter zu gehen und das ganze Leben und damit die Lebensarbeit dieser Männer zu rein freimaurerischen Angelegenheiten zu stempeln. Auf diese Weise suchte sie in der Öffentlichkeit, besonders in Verteilungsreden und Schriften, den Anschein zu erwecken, das Freimaurertum sei der fruchtbare Geistesader gewesen, auf dem diese überwältigende Fülle höchster Kulturwerte, welche die „römische“ Dogmatik zu vernichten strebe, überhaupt erst hätte erwachsen und erblühen können.

Nein! Nein! Tausendmal Nein! Die Werke dieser Männer gehören den Völkern und nicht der Freimaurerei. Die Nationen, deren Söhne, das Blut, dessen Träger sie waren, das — und nicht das Freimaurertum! — sind die Grundlagen gewesen, denen jene schöpferischen Titanenkräfte entspringen, die in nationalen Kulturen Staaten und Länder mit Ewigkeitswerken erfüllen.

Was aber tat die Freimaurerei? Sie mißbrauchte Namen und Werke dieser Heroen zu übler Logenreklame. Sie vertarnte hinter ihnen, die sie dafür ausgab, die wahren Ziele des Freimaurertums. Sie bemühte sich lebhaft, das Denken und Schaffen dieser Männer recht stark zu verfremdern, indem sie es möglichst weitgehend mit freimaurerischen Begriffen und Tendenzen verflocht und zu einem für die „Königliche Kunst“ höchst vorteilhaften Logentum verfälschte. Als ein ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung solcher Manipulationen erwies sich dabei vor allem die freimaurerische Terminologie, d. h. der Phrasenschatz der Logensprache, dessen Charakteristikum eine Doppel-, ja oft Vieldeutigkeit ist, die den Sinn und den Inhalt des gesprochenen wie des geschriebenen Wortes jeweils so auslegt, wie es in dieser oder jener Situation den Interessen der Freimaurerei gerade dienlich erscheint.

So hat man in den Logen die Arbeiten der großen Geister gewissermaßen ins Freimaurerische „übersetzt“. Das Freimaurerische klingt in Frankreich französisch, in Deutschland deutsch, in Rußland russisch, in England englisch usw. Es benützt die Worte der Nationalsprache, aber es gibt ihnen eine vom üblichen Sprachgebrauch abweichende, diesem oft geradezu entgegengesetzte Bedeutung. Der Nichtfreimaurer, der einen höchstleuchtenden Bruder reden hört, glaubt, wenn dieser z. B. das Wort „Waterland“ ausspricht, er meine damit das Waterland des Hörers. Natürlich kann der Br. es meinen, ob er es aber meint, ist durchaus nicht sicher. Es kann ebenso gut sein, daß er dabei an das „Waterland der Freimaurer“, die Weltrepublik, denkt, von der sein Maurerkied kündigt: „So weit Gott seinen Himmel spannt, reicht unser (!) großes Waterland!“ Dank dieser Logenterminologie konnte das Freimaurertum die Arbeit vieler großer Männer überfremden, und sie in einem mehr oder weniger intensiven Logentum ihren völkischen Grundlagen und nationalen Aufgaben entfremden. Damit wurden unabzählbare volkschöpferische Energien auf internationale Bahnen abgelenkt und zur Förderung kosmopolitischer Gedankengänge sehlgeliefert. Aus dieser — vom völkischen Standpunkt gesehen — ungeheuren und ungeheuerlichen Verschleuderung wertvollsten Volksgutes profitierte zunächst einmal das Freimaurertum, aber, und das wurde bislang völlig übersehen, den großen Nutzen daraus zog — „Rom“!

Könnte es denn für die „römischen“ Belange

etwas besseres geben, als daß möglichst viele Geistes-
heroen aller Völker Freimaurer wurden?

Diese Behauptung wird den Sturm klerikaler Entrüstung, der meine
Feststellungen begleiten dürfte, nunmehr zum Orkan anschwellen lassen.
Indessen, weder scheinheilige Wortspielereien, noch donnernde Schimpf-
ereien vermögen die absolute Richtigkeit und die tatsachenbegründete
Unumstößlichkeit der logischen Schlußfolgerung zu widerlegen:

Träger des völkischen Fortschritts waren, sind und werden
stets gezwungen, natürliche Gegner der übernatürlichen
dogmatisch-begründeten Weltkirchenstaatsidee „Roms“, der Romanitas,
zu sein. Ihre Titanenkräfte, die berufen sind, die Denkbarrieren und
Dogmenbarrikaden niederzureißen, mit denen theokratischer Imperialis-
mus und klerikale Geschäftstüchtigkeit den Völkern den Weg zu Gott
verrammelte, wurden durch Bann und Fluch in die Arme des
Freimaurertums getrieben, das diese natürlichen, schöpferisch-
völkischen Energien überfremdete. Sie wurden dabei in ein mehr
oder weniger hochgradiges Logentum gewandelt, dessen Kräfte
dem übernatürlichen, liberalistischen Kosmopolitismus dienten,
der sie ihrer völkischen Mission entfremdete. Wohl gestattete man
ihnen, weiterhin gegen die Romanitas zu fechten, ja, man regte sie so-
gar noch besonders dazu an, aber man stellte sie dabei auf eine ganz
andere Ebene des Kampfes: auf die Arena der übernatürlichen
Rivilität zwischen Loge und „Rom“. Dort kann
man nur unter kosmopolitischen Bedingungen streiten, und das
nahm den ursprünglich nur volksgebundenen Männern oft ihr Bestes:
— den nationalen Impuls! — und ihren Schwertlieben die
tödliche Durchschlagskraft, unter der „Rom“ zerbrochen wäre:
— den völkischen Jorn!

So wurden die wertvollsten völkischen Kräfte in Gladiatoren-
kämpfen vergeudet und vertan. „Rom“ verbannte sie in die Logen
und die Freimaurerei wurde groß und stark, aber sie stumpfte die
völkischen Waffen des „Rom“-Kampfes mit kosmopolitischen Phrasen ab
und rettete damit „Rom“, das ihnen sonst unbedingt erlegen wäre! Das
ist 200 Jahre lang die Tragik der Völker gewesen und das wird ihre
Tragik sein, solange sie nicht erkennen:

Gott wohnt nicht in „Rom“, und Gottkenntnis
bedarf keiner dogmatischen Fesseln. Die Freiheit
haust nicht in der Loge, und Fortschritt hat mit Libe-
ralismus nichts zu tun.

Gott wohnt im Vaterland, der höchsten sittlichen
Institution auf Erden, die der lebendige göttliche
Funke in lebensfrohen Herzen lebensbejahender
und darum gottverbundener, freier Völker gebar.

SOLVE ET IMPERA!

„Im Hintergrunde der Zeiten
steht wartend
ein letzter Gedanke . . .“

So hörten wir K a t h e n a u verkünden und diesen letzten Gedanken, diese letzte Konsequenz und damit die letzten und heimlichen darauf hinstrebenden Kräfte zu suchen, zu finden und in Wirken und Ziel zu erkennen, das muß nun unsere Aufgabe sein.

Sahen wir bislang, daß sowohl „Divide“ wie „Coagula“ in ihrem „Impera“ übernatürliche Wünsche und überstaatliche Ziele gestalten wollen, so ist es logisch, daß in b e i d e n Prinzipien grundsätzlich g l e i c h a r t i g e Kräfte wirken müssen, gleich hinsichtlich ihres Widerspruchs zum „Concilia et impera“!

Der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes des „Concilia et impera!“ ist undenkbar ohne den Hang zur H e i m a t, ohne die Liebe zum V a t e r - L a n d, also ohne Bodenständigkeitsgefühl. Bodenständig ist nur, was in Volk und Heimat wurzelt — Blut und Boden —! Wir wollen auch hier die klare Formel festlegen:

Radisce — Wurzele!

Damit bietet sich von selbst die Gegenformel des gegenfälligen Begriffes und Strebens dar:

Solve — Löse!

Löse vom Blut!

Das ist die Idee, die in a l l e m lebt und wirkt, was — sei es unter welcher Begründung es immer auch sein möge — den K a s s e g e d a n k e n a b l e h n t, negiert oder bekämpft. Wer gegen die Forderung der Reinheit der Rasse, selbst mit dem leisesten „Wenn — Aber“, Stellung nimmt, ist, so oder so, i m m e r Diener und Verfechter des „Solve“.

Löse vom Boden!

Das ist die Idee, die in a l l e m lebt und wirkt, was — sei es unter welcher Begründung es immer auch sein möge — den G e d a n k e n des V a t e r l a n d e s v e r w ä s s e r t, verfälscht oder gar bekämpft. Wer gegen den Nationalismus, die völkische Souveränität, selbst mit dem leisesten „Wenn — Aber“, Stellung nimmt, ist, so oder so, i m m e r Diener und Verfechter des „Solve“.

Es gibt v i e l e Arten, dem „Solve“ zu dienen! Viel mehr, als die meisten es ahnen! Einige seien hier wenigstens aufgezeigt:

Weltsprache:

Jedem Leser ist die Weltsprache „Esperanto“ bekannt. Der Gedanke, an Stelle der Völkersprachen eine Weltsprache zu gebrauchen, hat für Intellektuelle einen besonderen Anreiz und findet bei ihnen immer recht warme Befürwortung und „logische“ Begründungen.

Wer ist der Vater dieser Weltsprache „Esperanto“ gewesen? Ludwig Lazarus Zamenoff. Lazarus? Schlagen wir das „Philologikon“, „Handbuch des Jüdischen Wissens“, Philo-Berlag GmbH, Berlin, 1935 auf, so finden wir in Spalte 789:

„Zamenoff, Ludwig Lazarus, (geb.) 15. 12. 1859 Bialystok — (gest.) 14. 4. 1917 Warschau, Augenarzt in Warschau, Erfinder der Welthilfsprache „Esperanto“, die er 1887 aus den gebräuchlichsten Kultursprachen, besonders den romanischen und dem Englischen, bildete. Esperanto ist in allen Ländern verbreitet, in etwa 30 Ländern Wahlfach in Unterricht; zahlreiche Zeitschriften.

Und wer propagierte „Esperanto“, weil es irgendwie mit ihren Zielen übereinstimmt oder ihnen Hilfsleistung leistet? Die Freimaurerei! Wir finden darüber im „Internationalen Freimaurerlexikon“, 1932, Spalte 450—451:

„Esperanto, Welthilfsprache, erfunden von Dr. Zamenhof, die auch von zahlreichen Freimaurern als ein Weg zur internationalen Verständigung und als Mittel zur Völkerversöhnung betrachtet wird. Das führte 1905 auf dem ersten Esperantokongreß in Boulogne zur Gründung der Vereinigung „Esperanto — Framasona“. Aus diesem wurde dann die „Universala Framasona Ligo“, die heutige, auf eine wesentlich breitere Basis gestellte „Allgemeine Freimaurerliga“, deren Esperantogruppe seither auf allen Esperantokongressen vertreten war (s. Freimaurerliga, Allgemeine). 1913 fand in Bern die erste ganz in Esperanto abgehaltene Tempelarbeit statt, deren Ritualübersetzung von Dr. Fritz Uhlmann, Basel, stammte. In Paris besteht eine Loge „Esperanto“ (, die als Loge Nr. 454 zur Großloge von Frankreich gehört. Sie gibt ihre Bekanntmachungen im „Bulletin Hebdomadaire“ dem amtlichen Nachrichtenorgan der Logen des G. O. und der G. L. des Pariser Bezirks, in Esperanto an. F. H.)“

Sehen wir nun noch nach, was das „I. F. L.“ über die „Allgemeine Freimaurerliga“ berichtet. Wir lesen in Spalte 536 und 537 folgende interessante Einzelheiten:

„Freimaurerliga, Allgemeine, Vereinigung von Einzelmitgliedern regulärer Großlogen aller Länder (s. hierzu die Parallelorganisation „A. M. I. [Association Maçonnique Internationale]“, die Vereinigung von Großlogen, F. H.), die den übernationalen, völkerverbindenden pazifistischen Gedanken der Freimaurerei aktiv pflegen wollen, ursprünglich Vereinigung von Freimaurern, die Esperanto sprachen. Diese gründeten auf dem ersten internationalen Esperantokongreß 1905 in Boulogne einen Verein „Esperanto Framasona“, dessen Vorsitzender der Engländer (Br.) Oberst Pollen war. Anlässlich des Esperantokongresses in Bern 1913 wurde auf Veranlassung

des Schweizer Dr. Fritz Uhlmann der Vereinszweck erweitert; nicht mehr die Ausbreitung der Esperantosprache sollte das Hauptziel sein, sondern die Vereinigung von Freimaurern aller Riten u. a. auch auf dem Wege über die Welthilfssprache. Die erweiterte Organisation erhielt den Namen „Universala Framasona Ligo“ (Allgemeine Freimaurerliga) und beschränkte die Mitgliedschaft nicht mehr auf Esperantisten. Präsident wurde der damalige portugiesische Großmeister Magalhaes Lima (siehe über diesen notorischen marxistischen Revolutionär und Hetzer gegen Deutschland im Weltkrieg: Band III, S. 265—271, F. H.), Sekretär Dr. Fritz Uhlmann. Der Krieg unterbrach die Arbeit (?). Nach dem Friedensschluß fand auf dem internationalen Esperantokongreß im Haag 1920 die erste Nachkriegsversammlung der Liga statt. 1923 wurde in Nürnberg ein neuer Vorstand gewählt. Präsident wurde Dr. Fritz Uhlmann, Sekretär Carl Barthel, Frankfurt a. M. Als 1925 die Idee der internationalen freimaurerischen Manifestationen (Kundgebungen, F. H.) wieder aufgenommen wurde, arbeitete die Liga bei der Basler Manifestation (29.—31. 8. 1925, F. H.) mit.

1926 regte Eugen Lennhoff unter Mitwirkung von (Br.) Prof. Dr. Victor Hammerschlag (s. Bd. III, S. 234), einen neuen Aufbau auf viel breiterer Basis an. Dieser wurde beschlossen und Lennhoff zum ehrenamtlichen Geschäftsführer bestellt. Landesgruppen wurden gegründet, ein Nachrichtenblatt geschaffen und alljährlich Kongresse abgehalten, als deren Motto der von (Br.) Prof. Krafft, Dresden, 1925 in Basel gesprochene Satz gelten kann: „Von Mensch zu Mensch, von immer zahlreicheren Brn zu wachsender Bruderschar müssen die persönlichen Bande klarer Gesinnung, klarer Zielstrebigkeit (auf die große frmrische Weltverbrüderung hin, F. H.) sich spannen, es soll eine Zeit vernichtenden Hasses und brutaler Gewalt abgelöst werden von einer Epoche der Solidarität, Wahrheit und Gerechtigkeit.“

Ligakongresse, die alljährlich Hunderte von Brn. aus zahlreichen Staaten zusammenführen, fanden bisher in Basel (1927), Wien (1928), Amsterdam (1929), Genf (1930) und Paris (1931) statt. Gemäß den Kongreßbeschlüssen wurden ein viersprachiges Merkblatt „für ins Ausland reisende Brn.“ und Monographien der französischen und amerikanischen Freimaurerei herausgegeben. Ersteres hat E. F. Plantagenet (Jude, F. H.), Paris, letzteres Eugen Lennhoff (Jude, F. H.), Wien zum Verfasser. Seit der Wiener Tagung wird ein großer Teil der Kongreßarbeit in Fachgruppen geleistet: Schriftsteller und Journalisten (Abwehr, [also internationale Verteidigung der Freimaurerei in der Presse, sei es durch Abwehrartikel, sei es durch Verhinderung antifirmischer Artikel usw., F. H.]), Ärzte (s. Band II, S. 197 bis 198, Fußnote; Band III, S. 152), Juristen, Esperantisten, Judenorganisationen (Band III, S. 326—328), praktische Friedensarbeit (pazifistische Gesellschaften), Bibliophilia und freimaurerische Museumskunde, wissenschaftliche Arbeit, Menschenrechte.“

Diese wenigen Nachweise mögen hier genügen, denn damit ist ganz klar und unmißverständlich gezeigt:

1. Esperanto ist eine jüdische Erfindung.
2. Esperanto ist von freimaurerischen Kreisen propagiert worden,

die darin ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Bearbeitung des „rauhem Steines“ erkannten.

3. Esperanto ist also eine rein judäomaurerische Angelegenheit.
4. Die Esperantoverbände sind damit als Instrumente (Vorhofgemeinden³⁵⁾ der Freimaurerei und Judenheit erkannt.

2

BULLETIN DES LOGES DU DROIT HUMAIN (Région parisienne)

Nr. 94, 1927
Les Conférences d'Agni
en Tenues Blanches Fermées

Agni: D. H. et Agni G. O.

■ ■ ■

Cycle de l'art vivant contemporain

Janvier	LA LITTÉRATURE <small>par Emile BOUVIER, Professeur à la Faculté des Lettres de Montpellier</small>
Février	LA MUSIQUE <small>par M. André CŒUROY, Directeur en chef de La Revue Musicale</small>
Mars	LA PEINTURE <small>par M. OZENFANT, Rédacteur en chef de L'Esprit Nouveau</small>
Avril	LE THEATRE <small>par M. AUDIAT, Docteur ès-lettres</small>
Mai	LE CINEMA <small>par Mme LAHY-HOLLEBECQUE</small>
Juin	L'ARCHITECTURE <small>par M. LE CORBUSIER</small>

Ces Conférences seront accompagnées, toutes les fois que cela sera possible de projections, démonstrations, lectures, présentations de documents, expositions musicales...

**ARCHIVES
SWITKOW**

Kultur

Volk und Kultur sind in Blüte und Entartung voneinander untrennbar. Wer die Kultur eines Volkes zerstört oder verfälscht, zerstört und verfälscht ihm das Bildnis seines eigenen Ich.

³⁵⁾ Über Freimaurerische Vorhöfe erscheint eine Sonderarbeit (siehe Verlagsanzeigen) „Vorhöfe des Tempels Salomos“.

Zwei Methoden, zwei Möglichkeiten bieten sich von selbst dar: die Vernichtung oder die Überfremdung.

Die Vernichtung ist der Kulturbolschewismus; wer die Wege der Kulturbolschewisten kennenlernen will, möge das beste Buch, das über dieses traurige, beschämende und — unsagbar gemeine Gebiet geschrieben wurde, mit ernststen Augen lesen: **Wolfgang Willrich** „Die Säuberung des Kunsttempels“ (Verlag Lehmann, München). Daß die Freimaurerei den von Willrich in so schonungsloser Weise aufgezeigten Sudeleien der Kulturbolschewisten nicht fernstand und steht, soll hier wenigstens durch ein Dokument bewiesen werden:

Im „Bulletin Bi-Mensuel“ („Halb-Monats-Nachrichten“) des „Ordre Maçonnique mixte International, LE DROIT HUMAIN“ (Gemischter maurerischer internationaler Orden „Das Menschenrecht“³⁶), Nr. 94, 5. Jhrg., 1927, Seite 2, lesen wir die Bekanntgabe der „Versammlungen der (Loge) Agni“ — und zwar gemeinsam: die Loge „Agni“ des D. S. und die Loge „Agni“ des Großorients — mit dem Gesamtthema „Vortragsreihe über die zeitgenössische lebende Kunst“.

Da finden wir, neben den Vorträgen anderer probolschewistischer Maurer mit und ohne Schurz, die Ankündigung, daß Herr **Ozenfant**, **Hauptschriftleiter des „Esprit Nouveau“**, im März (1928) über „Die Malerei“ und Herr **Le Corbusier** im Juni (1928) über „Die Architektur“ sprechen würden. (Dokument S. 111.) Was bedeutet das:

Nun, wenn es einen „Lenin des Kulturbolschewismus“ gibt, dann ist es der Jude **Le Corbusier!**

Seine Zeitung war der „Esprit Nouveau“ („Neugeist“).

Chefredakteur: Br. **Ozenfant**, Mitglied der Loge „Art et Science“ des G. D. (aufgenommen 1925 laut „Bull. Hebdomadaire“ [„Wochen-Nachrichten“ für die L. L. des Pariser Bezirks des G. D. und der G. L.], Nr. 492, 1925).

Mitarbeiter des „Esprit Nouveau“ — Walther Rathenau!³⁷)

Aber noch in anderer Richtung sehen wir die Freimaurerei Einfluß auf Kunst, Wissenschaft, Literatur usw. nehmen. Einen Einfluß, dessen Bedeutung und Umfang bisher viel zu wenig beachtet wurde, der aber gar nicht eindringlich genug herausgestellt werden kann: die **Sterilisierung der Kultur.**

Wer einmal in einer Bibliothek von Freimaurerschriften stand, wer einmal die Tausende und Abertausende von fremdsprachlichen

³⁶) Die Gemischte Mreerei nimmt Frauen und Männer auf. Siehe hierüber Teil III, Kapitel „Frau-Maurerei“.

³⁷) Über diesen ganzen Fragenkomplex berichte ich in Band V dieser Buchreihe „Die Verrathenauerung Deutschlands — Die schwarzen Pläne des roten Propheten der goldenen Internationale“, in dem ich u. a., an Hand der Mitgliederlisten zahlreicher Verbände, Tausende von Namen eine Dokumentensammlung vorlege, die das ganze tausendfältige Zusammenspiel von Schwarz—Rot—Gold aufzeigt.

Büchern, Broschüren und Zeitungsbänden sah, wer dann daran ging, sie wenigstens zu einem Teil zu lesen, dem ist sie bekannt, diese furchtbare völkische Tragödie:

Tausende wertvoller Männer aller Völker haben ihren ganzen Fleiß und Forscherdrang, all ihre Sorgfalt und Arbeitskraft, haben unermüdblichen Eifer und rastloses Streben nach Klarheit an eine völkisch wertlose Materie vergeudet!

So haben diese Männer wertlose asiatische Ideologien mit dem Feuer ihrer Seelen durchglüht, mit der Schärfe ihres Verstandes gestaltet, haben in ihnen hohe Werte und erhebende Kräfte gesucht, und als nichts davon zu finden war, unbewußt ihre eigene Gedankenfülle und den ganzen Reichtum ihres eigenen Wesens hineingeheimnist.

So haben sie, um die Geschichte, den Ursprung, die Symbole und Rituale usw. der Freimaurerei zu ergründen, zu deuten, zu erforschen und zu erklären ganze Bibliotheken zusammengeschrieben, haben sie sich im Meinungsstreit erhitzt, in Systemdebatten verausgabt, in Hader und Zänkereien verzehrt und ganze Menschenleben lang gearbeitet — — —

Wann werden die Kulturnationen dieser Erde diesen vielleicht größten Schaden, den die Freimaurerei ihnen zufügte und noch zufügt, endlich begreifen? Wann werden sie verstehen:

Was hätten diese gar nicht abzuschätzenden Energien den Vaterländern doch nützen können, wäre diese ungeheuerliche Fehlleitung völkischer Kräfte unterblieben, wären die Potenzen ihres schöpferischen Wollens und Strebens — in einem „Bürgertum eines Reiches“ ausgerichtet — für völkische Ideen und ihre Gestaltung zum Ansatß gelangt und nicht in einem „Bürgerlum zweier Reiche“ überfremdet worden!!

Wenigstens eine Zahl sei genannt, die sich aus den Ziffern ergibt, die das „Jnf. Frmrlex.“, Spalte 180/181, mitteilt:

Die 1904 begonnene „Bibliographie der Freimaurerischen Literatur“ verzeichnet in fünf bis 1926 erschienenen Bänden und in dem bis 1930 zusammengetragenen Material für weitere Bände nicht weniger als rund 85 000 — fünfundachtzigtausend! — Katalognummern (also Bücher, Zeitungsbände usw.)! Und das ist nur ein Teil der frmr. rischen Gesamtliteratur, die sich ständig vermehrt!

Damit nicht genug. Wer einmal Gelegenheit hatte, Sammlungen von freimaurerischen Ritualgegenständen, wie Meisterhämmer, Leuchter, Säulen, Potale, Truhen usw., zu besichtigen, wer die oft geradezu märchenhaft fein und mit höchstem künstlerischem, wie handwerklichem Einsatz gestalteten Stücke betrachtete, diese herrlichen Elfenbeinarbeiten, meisterhaften Schnitzereien, Kunstschmiedewerke, geschliffenen Kristalle usw., dem müssen die Augen heiß werden bei dem Gedanken:

Und das alles, diese ganze wunderfame Kultur — — im Dienste

einer jüdischen Ideologie, Sklavin einer artfremden und rassenfeindlichen Lehre!

Wenn wir der Freimaurerei nichts anderes vorzuhalten und an ihr nichts weiter auszusetzen hätten:

die Tatsache, daß

sie den Völkern all diese wertvollen Geisteskräfte stahl;
sie in einem „Bürgertum zweier Reiche“ „sterilisierte“;
sie in der Beschäftigung mit einem völkisch nicht nur wertlosen, sondern geradezu schädlichen Geistesgut sich verschwenden ließ;
sie der ureigenen Berufung entfremdete und sie damit ihrem völkischen Arbeitsfeld entzog;

diese Tatsache genügt allein schon;

jede gesetzliche und staatsrechtliche Maßnahme gegen eine irgendwie geartete freimaurerische Betätigung zu rechtfertigen!

Die Freimaurerei aber zog aus dieser Überfremdung die hier schon festgestellten Vorteile: sie konnte fälschend behaupten, sie sei eine kulturschöpferische Macht, und konnte dann von einer „freimaurerischen Kultur“ reden! Es gibt ebenso wenig eine freimaurerische wie eine katholische (oder christliche) Kultur! Die großen deutschen Dome sind keine Zeugen einer „christlichen Kultur“. Wären sie das, wäre der Wille, der sie gestaltete, christlich gewesen, so müßte es ja überall in der Welt solche Dome geben! Wertwürdigerweise findet man sie aber nur, wo germanische Baumeister wirkten oder als Vorbild dienten und nennt sie deshalb ja auch gotische Dome!²⁸⁾ Ich könnte das jüdische „Solve“ noch in vielerlei Hinsicht und an Hand zahlreicher weiterer Beispiele aufzeigen, muß es jedoch bei den hier vorgetragenen bewenden lassen. Zwei Fragen jedoch seien noch untersucht: 1. Judentum und Freimaurertum und 2. Vaterland und Freimaurerei:

Herrschaft der Jude in der Freimaurerei?

Die fremdrische Außenarbeit sucht diese Frage immer mit Milchmädchenrechnungen über den „verschwindenden jüdischen Prozentfuß unter den Logenmitgliedern“ abzutun. Dazu ist zunächst festzustellen, daß die Ermittlung des jüdischen Einflusses in der und — was viel wichtiger ist — auf die Freimaurerei mit solchen Rechnungen weder bewiesen noch geleugnet werden kann. Ganz anders aber wird es, wenn man von der Tatsache ausgeht, daß die Freimaurerei, sowohl durch ihre jeden Rassengedanken leugnenden und leugnen

²⁸⁾ Beachtlich ist es, daß mancherlei „moderne“ Kirchenbauten, z. B. in Berlin, in Amerika usw. nicht in gotischem Stil erfolgten, sondern im sog. „Baubau-Stil“, dessen Propagandisten die Ringarchitekten des Weimar-Deßauer Bauhauses waren. Nicht zufällig heißt ja eine kulturvolkschewistische Richtung: „Raubismus“.

müssenden „grundsäßlichen Prinzipien der Universalität“, als auch besonders durch ihre so stark jüdisch bestimmten Rituale, ihre Br. zu einem Denken und Fühlen zu erziehen trachtet, das nur noch Menschen, aber keine Rassen mehr, kennt. So wurde sie durch ihre Innen- und über ihre Außenarbeit

Heroldin der Judenemanzipation.

Der Allmenschheitsgedanke des Freimaurertums neutralisiert die Prinzipien des Blutes und der Rasse und bricht damit den rassistischen Abwehrkräften im Volke systematisch das Rückgrat.³⁹⁾

Wenn man also den Einfluß des Judentums im fremrischen Leben beurteilen will, darf man nicht von irgendwelchen, noch so sorgsam ausgeführten Prozentrechnungen ausgehen, sondern muß beweisen, daß das „grundsäßliche Prinzip der Universalität“ der Fremrei und die Erziehung in seinem Geiste den Nichtjuden („Arbeit am rauhen Stein“) zum „künstlichen Juden“ macht, der dann unter dem Pseudonym „Toleranz“ (Duldbarkeit) die Rassenfrage negiert und den Einbruch des Rassejuden in den völkischen Lebenskreislauf der Kulturnationen gestattet, ja, sogar fördert.

Bei einer solchen Untersuchung und bei Wertung ihrer Ergebnisse stellt sich stets heraus: die von der fremrischen Außenarbeit immer so stark und empfehlend betonte Toleranzidee ist nur ein Pseudonym für

die Wegbereitung der Judenemanzipation!

Heinrich von Treitschke (1834—1896) hat das wahre Wesen und den realen Sinn der Judenemanzipation, die nach der Gleichberechtigung des Juden schreit, sehr klar erkannt. Er schrieb schon 1879 im Novemberheft der „Preussischen Jahrbücher“:

„Ueber die Nationalfehler der Deutschen, der Franzosen und aller anderen Völker durfte jedermann ungescheut das Härteste sagen; wer sich aber unterstand, über irgendeine unleugbare Schwäche des jüdischen Charakters gerecht und maßvoll zu reden, ward sofort fast von der ganzen Presse als Barbar und Religionsverfolger gebrandmarkt . . .“

³⁹⁾ Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die ausgezeichnete kleine Schrift „Freimaurerei und Judenemanzipation“ von Dr. A. Sig, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 1938, deren Verfasser, gestützt auf ein früher nicht zugängliches Originalmaterial aus fremrischen Archiven, die nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus sichergestellt wurden, in unwiderlegbarer Beweisführung das Eindringen des Juden in die Freimaurerei und seinen aus der und über die Fremrei erfolgenden Einbruch in die Nationen, sowohl auf gesellschaftlichem wie auf kulturellem, politischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiet aufzeigt. Das Büchlein von Dr. Sig empfehle ich jedem Leser meiner Bücher als höchst wertvolle Studie über eines der wichtigsten Spezialkapitel zur Beurteilung der Fremrei.

Mit diesem einen Satz hat Heinrich von Treitschke dem ganzen Toleranzgeschrei der Demokratie die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen!

In einem Deutschland, das die tiefe Wahrheit der Worte Heinrich v. Treitschkes erkannt, das sich auf den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes besonnen hat, kann es darum keinen Raum mehr für Freimaurerlogen, für Zentralen der mit dem Etikett „Toleranz“ gefarnen Judenemanzipation, geben.

Ein Jude namens Doktor Jakob sagte einmal, wie sein Rassegenosse Dr. Ludwig Tiek in der „C.-B.-Zeitung“, dem Organ des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (nein: Jüdischer Rasse!; F. H.)“ Nr. 6, vom 10. 2. 1928, Seite 70 in einem Aufsatz „Vertiefung der innerjüdischen Arbeit“ berichtete:

Es ist zu unterscheiden zwischen Assimilation (Angleichung, F. H.) im Akkusativ oder im Dativ, ob ich mich oder mir assimiliere. Jene ist Selbstmord, diese ist nichts anderes als das Leben selber. Alles Wachstum ist betändigendes Assimilieren, Aufnehmen. So hat auch das Judentum jederzeit die seinem ursprünglichen Wesen gemäßen Elemente der Umwelt (sibi) [d. h. seinem Wesen, F. H.] „assimiliert“. Es ist die Aufgabe seiner Lehrer und Führer, zu verhüten, daß es sich (se) [dem Wesen anderer, F. H.] assimiliere und auflöse, eine Gefahr, die allerdings inmitten einer Welt, die äußerlich so weit mächtiger und verführerisch ist, ständig droht.“

Bernichtender und schonungsloser als durch dieses — sehr unvorsichtige! — jüdische Selbstbekenntnis kann wohl die Arbeit am „rauhem Stein“ nicht charakterisiert werden! Sie ist ja nichts als „Assimilation“:

Der „rauhem Stein“, der „unverdorbene Mensch“ soll durch sie dazu gebracht werden, daß er im Denken und Handeln (se) sich dem assimiliert, was die Freimerei als ihr Ideal bezeichnet. Er soll „veredelt“ und dabei von seinen „Vorurteilen“, besonders dem „Vorurteil“ des Rassegedankens, „befreit“ werden. Da aber das Freimaurertum in seinem ganzen geistigen Gehalt dem Denken des Judentums entspricht, eine Tatsache, welche — wie uns schon bekannt — durch die Systeme gefarnet wird, so ergibt sich:

Das Freimaurertum ist ein künstliches Judentum. Die Erziehung zum wahren Frmr., die „Arbeit am rauhen Stein“, ist für Nichtjuden eine gradweise fortschreitende Assimilation im Akkusativ, ist Verjudung und damit laugsamer völkischer Selbstmord. Diese Assimilation geschieht zu Gunsten der Assimilation im Dativ, die der Jude erstrebt, der danach trachtet, die „Elemente der Umwelt“, die Arier, (sibi) sich zu assimilieren, also anzugleichen.

Wer sich (se) aber einem völkisch fremden Denken und Fühlen assimiliert, der löst sich damit vom „Bürgertum eines Reiches“. Er wird zum „Bürger zweier Reiche“. Je weiter er sich (se) dabei dem Fremden angleicht, desto loser wird sein „erstes Reich“ und desto inniger sein „zweites Reich“ ihn binden und verpflichten; desto höhergradig wird, im Falle der Freimaurerei, sein Logentum sein! Wir sehen erneut die absolute Richtigkeit unserer Thesen!

Wenn die freimaurerische Abwehr schon mit Prozentfäßen operieren will, so sei hierzu wenigstens kurz Stellung genommen, und zwar in einer Art und Weise, die den Einwand, ich hätte mir „die Arbeit leicht gemacht“, von selbst erledigt:

Eine Loge möge 300 Mitglieder haben und unter diesen befinde sich ein einziger Jude. Ist diese Loge dann verjudet oder nicht? Ja! Natürlich!

Ehe die Br. nun mit Dezimalzahlen ausrechnen, daß Einer von 300 nur 0,333 ... Prozent bilde, und irgendwelche, ihrem „veredelten Menschentum“ entsprungenen „Liebenswürdigkeiten“ verkünden, will ich ganz klar und unmißverständlich Folgendes feststellen:

1. Verjudung hat mit liberalistischn „Prozent“-Rechnungen gar nichts zu tun.
2. Wenn 299 in die Loge eingetretene Arier sich mit dem Vorhandensein und der Mitgliedschaft auch nur eines einzigen Juden abfinden und sich mit ihm auf der menschlichen Ebene der Menschenrechte und im Rahmen der Zeremonien eines vorwiegend hebräischen Rituals verbrüdernd, so haben sie (se) sich und so hat der Jude sie sich (sibi) assimiliert! Das ist Verjudung. Sie zeigt sich nicht in Prozenten, sondern in der grundsätzlichen Haltung; die Zahl der Juden in einer Loge beweist nur, wie stark die geistige Verjudung der Br. bereits gediehen ist. Das Vorhandensein einer geistigen Verjudung ist aber nicht davon abhängig, wieviel Prozent Juden da sind, sondern sie ist — völkisch gesehen, und das allein ist maßgeblich, — schon mit einem einzigen Juden gegeben.

Nun wird die Bruderschaft, die nicht bestreiten kann, daß sich Tausende und Abertausende von Juden in ihrer Bruderkette befinden, den letzten Winkelnzug machen:

„Wenn aber nun in einer Großloge oder Loge überhaupt keine Juden sind!? Dann ist also —“

Dann ist damit bewiesen, daß ich Unrecht habe? Oh nein, ganz abgesehen davon, daß in jeder Großloge, in Deutschland wie in anderen Ländern, Juden (sei es getauft oder ungetauft) waren und sind, so wäre selbst, wenn eine Tochterloge keinen Juden hätte, die Situation noch genau dieselbe. Die Br. werden jetzt aufgeregt fragen: „Wie so denn?!“

Nun, nehmen wir die „nationalste“ der drei sog. Altpreussischen Großlogen von Deutschland, die Große Landesloge der

Freimaurer von Deutschland, die bestimmt Tochterlogen hatte, in denen kein Jude war. Da lesen wir im „Leitfaden durch die Ordenslehre der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland“ von Br. Otto Hieber, Erstes Heft: „Was dem Suchenden vor der Aufnahme in den Freimaurerorden zu wissen nötig ist“. „Vorrede zu dem Leitfaden durch die Ordenslehre“, sechste unveränderte Auflage, Berlin 1932, BBr (Brüder) E. S. Mittler und Sohn, Verlagsbuchhandlung, Kochstraße 68-71, — also in der hochamtlichen Schrift eines der bedeutendsten Ritualsachverständigen der G. L. L. — S. 15 folgende Erklärung:

„Endlich hat man uns den Vorwurf ins Gesicht geschleudert, daß wir Antisemiten seien und die Juden nicht aufnehmen! Das ist wohl die ärgste Schmach, die uns jemals angetan ist. Der Meister hat uns gelehrt, alle Menschen als unsere Brüder zu lieben, und der Jude ist nicht weniger als wir alle und alle Menschen ein Kind des ewigen Vaters, der uns geschaffen hat. Wenn wir die Juden ebenso wie die Mitglieder anderer nichtchristlicher Religionsgesellschaften nicht in unsere engere Gemeinschaft treten lassen, so folgt doch darauf nicht, daß wir sie hassen! Mit demselben Rechte könnte man uns nachsagen, daß wir Frauen und Kinder, sowie Leute von geringerer Bildung hassen, weil wir sie nicht aufnehmen. — Wenn aber ein jüdischer Bruder bei uns als Gast zu unseren Arbeiten zugelassen zu werden wünscht, so lassen wir ihn, wenn er einer anerkannten Loge angehört, gern bei uns sein, heißen ihn herzlich willkommen und freuen uns, daß er nicht in dem Vorurteil befangen ist, als stände eine Scheidewand zwischen ihm und uns. Wir wissen, was wir ihm als Bruder schuldig sind und werden stets danach handeln.“

Das ist geistige Verjudung!

So sprach die „deutsche“, „nationale“ Freimaurerei und so die „ungarische“: Aus Hunderten mir vorliegenden Nummern des „Kelet“, des amtlichen Organs, der seit 1922 verbotenen „Symbolischen Großloge von Ungarn“, wenigstens ein Zitat:

„Jeder Mensch ist uns ein Bruder! Auf diesen Ruf hin fallen alle Grenzpfähle, die die Länder trennen, die Farben der Nationalflaggen verblässen, die Rassengegensätze verschwinden, die vielen Sprachen klingen zu einer jedermanns Herzen verständlich tönenden Weltsprache zusammen, und ein Wort schallt durch Reiche und Länder, Paläste und Hütten, dieses Wort: „Mensch“, vor dessen Würde jedes andere Wort ehrfurchtsvoll verstummen muß, das statt der Rassenunterschiede, der Nationen und Verschiedenheiten der Religionen gefunden wurde.“ („Kelet“, IX. (22.) Jhrg., Budapest, 15. 5. 1897, Heft 5, Seite 130.)

Solche Erklärungen finden wir in allen Logenzeitungen der ganzen Welt. Je „nationaler“ eine Loge toleriert ist, desto abgeschliffener, vorsichtiger und abgemessener werden diese Verlautbarungen sein; je

„humanitärer“ sie aufgemacht ist, desto größer in der Zahl und desto ungeschminkter in der Tendenz werden sie erscheinen.“⁴⁰⁾

Die „deutschen“ Freimaurer Br. Banzel, Bluntzschli, E. Klein, E. Klein u. a. veröffentlichten 1926 einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„3. daß Rassenhaß unmaurerisch ist und keinen Eingang in den Logen finden darf.“

„5. daß die brüderliche Versöhnung der Maurer aller Länder Grundaufgabe der Freimaurerei ist, daß es gilt, die uns von Maurern ehemals feindlicher Länder gebotene Hand nicht auszuschlagen und mit stärkerem Willen für die allen echten Freimaurern geltenden Aufgaben gemeinsam weiterzuarbeiten.“ („Auf der Warte“, Leipzig, Nr. 11, 1. 11. 1926.)

Im „Internationalen Freimaurerlexikon“ finden wir unter dem Stichwort „Antisemitismus“⁴¹⁾ u. a. folgende ganz klare und unmißverständliche Sätze:

„Antisemitismus und Freimaurerei sind nach dem Sinn des Bundes miteinander unverträgliche Begriffe. Auch die sog. christlichen Systeme sind ihrem ureigentlichen Wesen nach nicht antisemitisch (das ist selbstverständlich, denn „christlich“ und „jüdisch“ sind ja keine Gegensätze und können es bei der gemeinsamen Grundlage auch nicht sein! F. H.), sondern infolge ihrer eigenartigen (auf bestimmte Gefühle zugeschnittenen, F. H.) auf dem Johannisevangelium (s. Ev. Joh. 4, 22, F. H.) beruhenden Lehrarten christlich, d. i. mit Beschränkung auf bestimmte Glaubensvorstellungen gedacht. (Die „nationalen“, „christlichen“ Logen nehmen nur „Christen“ auf, ob sie rassisch Juden oder Arier sind, spielt dabei keine Rolle. F. H.) Die großen Wellen der antisemitischen Bewegung sind daher, insbesondere in Deutschland, an der Freimaurerei (nein! an den Freimaurerlogen! F. H.) nicht spurlos vorübergerauscht. Seit deren Aufkommen um 1880 machte sich ein Niederschlag teilweise auch im Logenwesen geltend (d. h. einzelne Gruppen von blauen Brüdern nahmen gegen die Juden Stellung, F. H.), was scharfe Proteste (!) und 1881 eine mannhafte (d. h. judenknechtische! F. H.) Erklärung des Deutschen Großlogenbundes (also: aller Großlogenleitungen! F. H.) gegen den Antisemitismus zur Folge hatte, der es „angesichts der traurigen (!), für unsere Zeit unerhörten (!) Vorgänge, die an längst vergangene Jahrhunderte erinnern“, als Pflicht bezeichnete, „alle Bundeslogen und ihre einzelnen Mitglieder aufzufordern der sog. antisemitischen Ausschreitung entschlossen und energisch entgegenzutreten.“

Das zeigt wohl deutlich, daß das Freimaurertum in der Freimaurerei Menschen vereint wissen will, die keine Rassenprinzipien

⁴⁰⁾ Ich verweise hier nachdrücklichst auf das in Band I bis III der Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ gegebene Material.

⁴¹⁾ Ich möchte nachdrücklich betonen, daß wir als völkische Gegner des Judentums unser Wollen nicht mit einem negativen Antisemitismus gleichsetzen. Wir sind keine „Rabauantisemiten“, sondern Judenkenner und als solche Züdengegner. Wir wollen den Juden nicht aufhängen, sondern kulturell in die Wüste schicken.

mehr kennen: „Arbeit am rauhen Stein“! Analog lesen wir im „Allg. Handbuch der Freimaurerei“, III. Aufl., 1. Band, 1900, S. 43 und 44 über „Antisemitismus“:

„Der Antisemitismus hat mit der Freimaurerei nichts zu tun.“ „Allein ist es trotzdem (d. h. trotz der sog. christlichen Systeme, F. H.) allgemein anerkannt, daß ein Antisemit nicht Freimaurer sein kann.“

Jetzt verstehen wir auch folgende jüdische Erklärung:

„Masonry is a Jewish institution, whose history, degrees, charges, passwords and explications are Jewish from beginning to end.“

(„Die Maurerei ist eine jüdische Einrichtung, deren Geschichte, Grade, Ämter, Paßworte und Erklärungen von Anfang bis zu Ende jüdisch sind.“)

Diese Worte schrieb ein führender Jude, der Landesrabbiner **Isaac M. Wise**, im „Israelite of America“ vom 3. August 1855 (wiederholt im „Jewish Guardian“, dem jüdischen Zentralorgan in England, am 5. Oktober 1923). Ein anderer Jude, **Dr. G. Karpeles**, erklärte 1902 in der „Festschrift des Ordens Bnei Brist“ (jüdische Hochloge), S. 107:

„Die Idee der Freimaurerei ist ebenfalls mit innerer Notwendigkeit aus der Judenheit hervorgegangen, als ihr Gründer gilt Salomo, der Israels höchste Blüte gesehen hat. Worte und Bezeichnungen sind größtenteils aus dem Hebräischen entnommen.“

Die „Instruktionen für die Johannisgesellen der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland“, verfaßt von **Br. Hermann Gloede**, gedruckt als „Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für die Brr. Lehrlinge“ von der königlichen Buchhandlung **Ernst Siegfried Mittler & Sohn**, Seite 88, erzählen uns:

„Ich bin Jahwe, Euer Gott: erweist Euch denn heilig und seid heilig“ (3. Mos. 11, 44). Das aber, was der Rezipient (also, ein in die Loge aufzunehmender Mann, d. V.) verspricht, hat in der Tat keinen anderen Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken (!) zu bezeichnen.“

Das ist typisch freimaurerisch: mit anderen — als sprachüblichen — Ausdrücken bezeichnen! So wird — in diesem Falle der Lehrling — über den wahren Sinn und die wirkliche Absicht getäuscht. Wir nennen das **Verlogenheit**!

Nun wird der Leser verstehen, was es bedeutet, wenn man in den nur für den **Br. Freimaurer-Meister** bestimmten „Erläuterungen zum Tappich des 3. Grades“ der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin, auf Seite 6, liest:

„Die Freimaurerei setzt im voraus einen Jehova!“

Abschließend sei auch noch festgestellt, daß, laut „Geschichte der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland“, 2. Auflage, Band 2, Seite 5, am 19. 5. 1872, der „Deutsche Großlogengbund“ im

Ordenshause der Großen Landesloge in Berlin gegründet und dabei der Beschluß gefaßt wurde:

„Stand, Nationalität oder Farbe (also: Rasse! D. V.), Religionsbekenntnis und politische Meinung dürfen kein Hindernis der Aufnahme sein.“

Freimaurerei und Vaterland

Wir haben über die Stellung der Freimaurerei zum Vaterland zwar schon verschiedentlich hier gesprochen, und es wird auch im Teil III, Kapitel „La République à couvert“ noch darauf zurückzukommen sein; trotzdem sollen an dieser Stelle wenigstens einige Feststellungen getroffen werden, die natürlich nur einen ganz verschwindend kleinen Bruchteil des tatsächlich über die Einstellung der Freimaurerei zum Vaterland vorliegenden Materials geltend machen.

In der „Alpina“, dem „Organ der Schweizer Logen“, finden wir in der Nr. 10 vom 31. 5. 1930, S. 155, einen Tätigkeitsbericht der Loge „Fels am Rhein“ in Basel (gegr. von Br. Uhlmann!), in dem es u. a. heißt:

„Obwohl die Freimaurerei von Anbeginn an pazifistisch war und es heute noch ist, kann die Organisation nur eine nationale, ihre Betätigung aber sowohl national wie übernational sein. Der Freimaurer ist ein loyaler Staatsbürger, ob er nun mehr pazifistisch oder militärfreundlich eingestellt ist. Der blinde Militarismus, wie der utopische Antimilitarismus sind dem Wesen der Freimaurerei fremd. Die Loge „Zum Fels am Rhein“ steht auf vaterländischem Boden, doch streckt sie die Hände über die Grenzpfähle hinweg allen fremdländischen Brüdern entgegen. Hüten wir uns davor, die angeführten Begriffe zu demagogischen Schlagwörtern zu stempeln, sondern seien wir in erster Linie BB. und Freimaurer. Ähnlich verhält es sich auf allen anderen Anschauungsgebieten. Die legitime Toleranz muß an erster Stelle stehen, so daß es jedem Br. ermöglicht wird, offen seine Meinung zu sagen, ohne daß er deshalb in der Achtung seiner Meinungsgegner sinkt oder persönlich befehdet wird. Ed. N.—G.“

Das ist Bürgertum zweier Reiche! Das ist intellektueller Volksverrat!

Ein anderes Beispiel:

„Or, c'est à la République que je dois en premier lieu lever mon verre: A la République Française, fille de la Maçonnerie Française! A la République universelle de demain, fille de la Maçonnerie universelle de demain! (Vifs applaudissements)“.

„Wohlan! Zum Wohle der Republik muß ich an erster Stelle mein Glas erheben: Zum Wohle der Französischen Republik, der Tochter der französischen Maurerei! Zum Wohle der Weltrepublik von Morgen, der Tochter der Weltfreimaurerei von Morgen! (Lebhafter Beifall)“;

so lautete der wohl wirklich unmißverständliche Trinkspruch des Großmeisters des Großorients von Frankreich auf der Jahresgeneralversammlung des Großorients von 1923 (laut „Amtlichen Kongreßbericht“, 1923, S. 403).

Und Bruder Colfavru sprach auf der Versammlung des Kapitels (18. Grad) „La Clémentie Amitié“ (auf Deutsch: „Die gütige (milde) Freundschaft“!) am 16. 11. 1885 „Über die Aufgabe der Freimaurerei in unserem Vaterland Frankreich“.

„In unserem Vaterland . . . ist es das erste Mal, daß die Freimaurerei unseren politischen und sozialen Einrichtungen das Gepräge ihres Geistes (génie), des Geistes der Menschheit, gibt.

Wir sind im Vortrupp (Vorhut, Sturm- und Stoßtrupp, l'avant-garde) des großen Kampfes, wir, das Vaterland dieser neuen Herrschaft, das heute noch allein dasteht, das sich aber in der Welt im Anmarsch befindet; die nationale Herrschaft, die sich im allgemeinen Wahlrecht ausdrückt und aufdrängt.

Das ist es, warum wir, die wir im Prinzip mit allen Franzosen einig sind, die in Wirklichkeit (effektiv) noch gar nicht die Unseren sind, das Recht haben, unsere nationalen maurerischen Kräfte zusammenzuziehen und die Pflicht haben, zu untersuchen, durch welche brüderlichen Mittel wir die anderen Glieder der Weltbruderkette anregen können, sich zu lösen (sich frei zu machen), und zwar unter der innigen freiheitlichen und menschlichen Vereinigung, die unserer Weltvereinigung die unwiderstehliche Kraft der Befreiung aller Menschen im Zeichen der Magna Charta (der großen Verkündigung der Menschenrechte von 1789) gibt, deren drei Worte, Liberté — Egalité — Fraternité das Mysterium und das Geheimnis unserer (mrischen, F. H.) Macht sind.“

„Bulletin du Grand Orient“, Januarheft Nr. II, 1886, Seite 835—836.)

Diese „Befreiung aller Menschen im Zeichen der Magna Charta“ nannte Br. Francolin vier Jahre später: jedem Volk sein „1789“ bereiten! Das „Mysterium“ der „drei Worte“ wurde zum Symbol: BLAU — Liberté — — WEISS — Egalité — — ROT — Fraternité.

Die Einführung von über 20 Trikoloren in 200 Jahren beweist es!

Das Vaterland ist für das Freimaurertum nur ein Etikett, mit dem es solange operiert, wie es nötig ist. Man ist ja heute noch Intra-Internationale, man hat ja mit der Masse der Br. zu rechnen, die noch „Bürger zweier Reiche“ sind, und deren Gefühle darum noch kein „Bürgerium einer Weltrepublik“ vertragen können.

Ihnen muß man die Fassade der Weltrepublik mit nationalen Fähnchen und patriotischen Girlanden auf „Vaterland“ streifen.

Den völkischen und wahren Begriff des Vaterlandes aber, den will die Drei zuerst hören. Darum lesen wir im „Amtlichen Rechenschaftsbericht (Compte rendu)“ des Jahrestkonvents des Großorients von Frankreich, 1928, S. 1020:

„L'idée de patrie, du moins telle qu'elle est comprise actuellement doit être détruite dans l'esprit des enfants. (Très bien.) Elle doit être modifiée complètement.”

„Der vaterländische Gedanke (die Idee des Vaterlandes) wenigstens das, was man jetzt darunter versteht, muß im Geist (Gedankenwelt) der Kinder zerstört werden. (Zurufe: Sehr gut!) Er muß vollkommen abgeändert (umgewandelt) werden.”

Wie hörten wir doch Br. Selter-Sollingen in der „Festschrift der Frmr. Großloge „Lessing zu den 3 Ringen“ (S. 244) sagen?:

„... Sturm gegen das überkommene Dogma der Fichte'schen Nationalitätsbegriffe ... „Freidenker des Vaterlandes!“

Und wie offenbarte sich uns die weltbürgerliche „Liebe“ im „Handbuch“, II. Auflage, beispielhaft und klar?

Und wie schrieb die „Alpina“? Dort lesen wir als „Pensée“, als „Gedankensplitter“, folgendes:

„Un billet de banque est un chiffon pour lequel ceux-ci tuent, un drapeau est un autre pour lequel ceux-la se font tuer.“

„Eine Banknote ist ein Fetzen, für den die einen töten; die Fahne ist ein anderer, für den die anderen sich töten lassen.“

Diese Gleichstellung von Verbrechen und Soldatentum, diese Diffamierung der Fahne als Fetzen, in der „Alpina“ Nr. 22, vom 30. 11. 1928, S. 327 ging aber wohl dem noch zarten Logentum einzelner Br. auf die Nerven, jedenfalls erschien in der „Alpina“ Nr. 2, 1929, S. 20 aus der Feder des Gedankensplitter-Autors, Br. Pierre Crépieux (Loge „Amis Fidèles“ in Genf) eine „Mise au point“ — „Instandsetzung (Erklärung, Richtigstellung)“ — überschriebene Notiz, die mit niederträchtiger Dialektik die Gedankensplitter-Gemeinheit leugnend wiederholt.

„J'ai donc écrit:“

(folgt der „Gedankensplitter“ in Wiederholung)

„Et j'explique:

Un chiffon est par définition un objet de peu de valeur, ce qui est bien le cas du morceau de papier dont est fait un billet, comme du morceau d'étoffe dont est fait un drapeau. Mais, de même que la garantie de l'Etat confère une valeur conventionnelle à ce papier qui n'en possède intrinsèquement aucune, l'amour sacré de la terre natale en enferme une autre dans cette humble lambeau d'étoffe devenu, par le miracle de l'idée, l'émouvant symbole de la patrie. Je me sers ainsi de la métaphore incriminée pour montrer que les choses n'ont en réalité que la valeur que leur prête une clause imposée par l'usage ou imaginée par le rêve, et que, jetant sur elles la fascination de sa magie, l'illusion seule pare de quelque séduction la banalité des pauvres biens de ce monde.”

Jüdischer hätte auch der gelehrteste Rabbi den „Gedankensplitter“ nicht „interpretieren“ können! Ich habe die „Richtigstellung“ absichtlich im französischen Urtext zitiert, denn sie ins Deutsche zu übertragen, ist wegen der aufgelassenen doppeldeutigen Ausdrucksweise nicht einfach:

„Ich habe also geschrieben:

.....

„Ich erkläre dazu:

Unter einem Fetzen versteht man einen Gegenstand von geringem Wert, wie dies bei einem Stück Papier, aus dem man eine Banknote macht, genau so gut der Fall ist, wie bei einem Stück Tuch, aus dem man eine Fahne macht. Aber, ebenso wie die Garantie (Wertsicherung) des Staates (durch den Staat) diesem Papier, das an sich keinerlei inneren Wert (keinen Wert an sich) besitzt, einen verträglichem Wert gibt, so verleiht (schließt darin ein) die heilige Liebe zum Land der Geburt diesem bescheidenen Lappen Tuch, der durch das Wunder der Idee, das rührende Symbol des Vaterlandes geworden ist, auch einen Wert. Ich habe mich also des beanstandeten bildlichen Ausdrucks (Gleichnisses) bedient, um zu zeigen, (zeigen zu können), daß die einzelnen Dinge immer den Wert haben, der ihnen durch den Gebrauch (üblicherweise) vorgeschrieben oder durch die Einbildung (Hirngespinnst, Vorstellung) vorgezaubert (angedichtet) wird; und daß allein die Illusion (Wahnvorstellung), die ihnen das entzückende Blendwerk (Hexerei) ihres Zaubers überwirft, die Platttheit der ärmlichen Güter dieser Welt vor mißbräuchlicher Benutzung (Verführung) schützt.

Das ist die „Erklärung“, die Br. Crépeux seinem „innocent aphorisme“ („harmlosen Sinnspruch“), wie er es nennt, gibt, und der er die Bemerkung anhängt, das sei der „einzig wahre Sinn“ (l'unique sens) seines Gedankensplitters und „es bedürfe wahrlich der albernen Dummheit, die nicht lesen könne oder der Gehässigkeit, die (unter allen Umständen, F. H.) etwas Schlechtes herauszulesen bestrebt sei, um darin einen anderen Gedanken zu finden.“

Der Schamlosigkeit des Anspruchs in der Novembernummer fügt man also hier nicht nur die niederträchtige Fetzchen-Definition hinzu, sondern geht noch weiter, indem man das uralte Rezept jüdischer „Aufklärung“ benutzt:

Wenn eine zu offenherzige Erklärung, die im Bruderkreise geschehen ist, in den unteren Graden Mißfallen erregt hat und außerdem — wie in diesem Falle — auch noch Gegnern bekannt wurde, so wird der peinliche Ausdruck nach Gutdünken ausgelegt (aus der normalen Bedeutung herauslegen, herauslügen). Diese „Auslegung“ wird dann als „l'unique sens“ erklärt und effektiert, den Brn. zur Kenntnis gebracht. Diese haben nunmehr jeden normalen Menschen, der dem „unique“ zu widersprechen wagt, für einen Dummkopf, der nicht

lesen könne, oder für einen gehässigen Burschen zu erklären, der der „harmlosen“ „freiwaterländischen“ Fremde niederträchtigerweise etwas in die Schuhe schieben oder in den Mund legen wolle, was sie weder dächte noch täte!

Solche Manipulationen mit der Wahrheit sollen uns jedoch nicht hindern, festzustellen, daß Br. Crépieux in seiner „Berichtigung“ — in niederträchtiger Form — zwar das Wort „Fetzen“ behandelt, daß er aber von der viel schlimmeren und gemeineren, erst auf dem „Fetzen“ begründeten Gleichstellung von Verbrechertum und Soldatentum vorsichtshalber nichts sagt:

„Banknote ... Fetzen ... für ... die ... einen ... töten“

Fahne ... Fetzen ... für ... die anderen ... sich töten lassen.“

**Für eine Banknote tötet der Verbrecher, das ist der eine!
Für eine Fahne läßt sich der Soldat töten, das ist der andere!**

Das ist so absolut eindeutig und klar, daß schon die bodenlose Frechheit und Ber—logen—heit eines routinierten künstlichen Juden dazu gehört, angesichts dieser Situation nicht nur zu leugnen, sondern auch noch mit eiserner Stirn die Wahrheit zur Dummheit und Gehässigkeit stempeln zu wollen!

Wir wollen auf eine derartige beleidigende Herausforderung vaterländischer Gefühle und völkischer Empfindungen die Antwort nicht schuldig bleiben. Darum, völkische Menschen in allen Waterländern dieser Erde, nehmt in eure Sprachen eine neue Formel auf, mit der fortan ein mit „profanen“ Wortmaßstäben sonst nicht abmeßbarer und zu charakterisierender Grad der Ber—logen—heit gekennzeichnet werden soll:

Er lügt wie ein Freimaurer!

Il ment comme un Franc-Maçonn!

He lies like a Free-Mason!

Genug davon! Wem diese dokumentarischen Nachweise, die aus einer schier unübersehbaren Fülle von ähnlichen Befundungen ausgewählt wurden, „nicht genügen“, der will sich einfach nicht überzeugen lassen, der gleicht einem Menschen, der allen Wahrnehmungen zum Trotz, behauptet, frischgefallener Schnee sei schwarz. Und — — mit solchen Leuten verhandelt man nicht!

Sieht man also von den pädagogischen „Unterschieden der Auffassung“ in den einzelnen Systemen und den „Fragen der Form“ bei den einzelnen Logen resp. Graden ab, so bleibt das „grundfäßliche Prinzip des Universalismus“, so bleibt das, was die aktuellste Freimaurerzeitschrift in Deutschland, die „humanitäre“ „Auf der Warte“ in ihrer Nr. 5 vom 1. März 1925, Seite 35 zeichnete:

„Es gibt keine nationale oder konfessionell orientierte Freimaurerei, sondern nur eine reine, unteilbare (!). Was dagegen predigt, befindet sich in vollendetem Irrtum, der oberflächlich und von Blindheit geschlagen sich durchsetzen möchte. Laßt uns ein Menschenbund und keine Sekte sein!“

Damit wollen wir unsere Untersuchungen abschließen. Sie enthüllten uns das Geheimnis und die wirkliche Bedeutung der „Arbeit am rauhen Stein:“

SOLVE!

Diesem jüdischen „Solve“ dient alles überstaatliche Wirken. Darum sehen wir nun ganz klar:

„Divide et impera!“ will herauslösen.

„Coagula et impera!“ will herauslösen!

Das eine appelliert darum an die Seelen und das andere an den Geist, an die „reine Vernunft“.

Die Antwort des „Concilia et impera“, der Ruf des „Radisce!“, jedoch klingt uns nun laut aus Schillers herrlichen Worten im „Wilhelm Tell“:

„Uns Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Judäomaurokratie

Kapitel I

La République à couvert

Unsere Untersuchungsergebnisse werden in freimaurerischen Kreisen lebhaftere Reaktionen auslösen. Man wird, wo immer auch darauf Bezug genommen werden mag, mit einer Flut von Pseudonymen, das „grundsätzliche Prinzip der Universalität“ zu leugnen und „Fragen der Form“ als „tiefe Zerküftungen“, die allein schon die Existenz einer Weltfreimaurerei negierten, herauszustellen und als Grundsätzlichkeiten aufzumachen suchen. Man wird die Fassade der weltrepublikanischen Idee mit Nationalfarben bestreichen, wird sie hinter einem wogenden Meer von Fahnen und patriotischen Wortgirlanden zu verstecken trachten. Aber die Tausende von Originaldokumenten, die oder aus denen ich in dieser Buchreihe zitiere, lassen keinen Zweifel mehr an der absoluten Richtigkeit meiner Schlussfolgerungen zu, und Zehntausende anderer fremrischer Verlautbarungen bestätigen:

1. Sind staatliche oder andere Einrichtungen in einem völkischen Lebensraum ganz oder teilweise dem Einfluß der Freimaurerei entzogen — weil sie sich in völkischen oder in klerikalen Händen befinden — so läßt die Freimaurerei kein Mittel unversucht, „das Volk von der Tyrannei zu befreien“ oder „die Sache der Freiheit“ zu verteidigen, d. h. in Wirklichkeit, sich freie Bahn und freie Hand zu schaffen.
2. Ist ein Staatsapparat von der Freimaurerei erobert worden, so wird der ganze Staatsbegriff zum Pseudonym für die Freimaurerei, die dann ihre und die Staatsinteressen gleichsetzt. Diese werden damit zum Etikett für fremrische Belange.
3. Jeder Gegner der Fremrei wird dann zum Staatsfeind und zum heimtückischen Verräter an der „Sache des Volkes“ gestempelt.
4. Jede völkische Regung wird als „Faschismus“, „Hitlerismus“ erklärt und mit Kapitalismus, Klerikalismus, Reaktion usw. in einem Atemzug genannt und identifiziert.

Status in statu

Die fremrische Außenarbeit wird es natürlich nicht unterlassen, diesen Schlussfolgerungen lebhaft zu widersprechen. Dies wird — nach alter und dort üblicher Art und Weise — vornehmlich damit geschehen, daß man entweder in Bausch und Bogen behauptet, was ich sagte, sei Unsinn oder aber man wird die „ons self“-Methode der „niederländischen“ Drei

anwenden, d. h. erklären, das möge „in anderen Ländern“ vielleicht so sein, „bei uns aber ist es nicht so“, denn „wir treiben keine Politik“; „wir können auch mit Verfehlungen anderer nicht belastet werden“, denn „wir sind uns selbst“ (ganz für uns, ohne Verbindung mit jenen). Diese Einwände, deren sich auch die frmrische Abwehr in Deutschland bediente, konnten — trotz ihrer Fadenscheinigkeit — bislang immerhin mit einigem Erfolg vorgebracht werden. Die hier getroffene Bestimmung und Formulierung der Begriffe

Bürgertum eines Reiches

Bürgertum zweier Reiche

bereitet allen in dieser Richtung laufenden Bestrebungen und Absichten jedoch ein jähes Ende und verlegt den Brn. die Ausfluchtwege:

1. Das völkische Prinzip verlangt durch die Erhebung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes, daß der Staatsbürger sich einzig und allein dem Vaterland gegenüber verantwortlich fühlen und ihm allein sittlich verpflichtet, d. h. Bürger eines (völkischen) Reiches sein soll;
2. des liberalistische Prinzip verlangt durch die Erhebung des Totalitätsanspruchs der Menschenrechte, daß der Mensch sich einzig und allein der Menschheit, der Grande Nation der Weltrepublik, gegenüber verantwortlich fühlen und ihr allein moralisch verpflichtet, d. h. Bürger eines (übervölkischen) Reiches sein soll.
3. Die Geltendmachung der Menschenrechte, die mit dem Einbruch der Freimaurerei in die Blut- und Bodenrechtsordnung jedes völkischen Lebensraumes ursächlich verbunden ist und verbunden sein muß, bedingt ebenso zwangsläufig, daß der einzelne Br. in genau demselben Grade, wie er sich den Menschenrechten verpflichtet fühlt (Cogentum), vom Blut- und Bodenrecht lösen muß, als Bürger zweier Reiche ist.

Damit, daß wir dies eindeutig feststellen und in der „Arbeit am rauhen Stein“ gewissermaßen in seinen technischen Einzelheiten erklären, ist — unbeschadet der äußeren Aufmachung und des taktikbedingten Systems der einzelnen Großlogen („Fragen der Form“) bewiesen, daß

4. die Freimaurerei im Rahmen des völkischen Lebens eine ihre Br. gemeindeartig zusammenballende Kraft entfaltet, die eine den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes bestreitende brüderliche Gemeinschaft, also einen „Staat im Staate“, entstehen läßt.

Selbstverständlich ist, daß dieser „status in statu“ sich angesichts der in jedem Land verschiedenen Verhältnisse auch verschieden offenbart. In Ländern, wo hinter schillernden „weltlichen“ oder „profanen“ Etiketten, Pseudonymen und Phrasen darum gerungen wird, ob der Apparat der seiner Souveränität beraubten Nationalstaats „weltlicher Arm Roms“ oder „profaner Arm der Freimaurerei“ sein soll, wo Volk und Staatsführung zwischen Satiristerei und Loge hin und her taumeln, in solchen Ländern werden sich die beiden „Staat im Staat“-Ideen und Bestrebungen — Divide und Coagula — in der Verschiedenartigkeit ihres „Impera!“ ganz klar

zeichnen; ebenfalls dort, wo das „Concilia“ in dem Streben nach einem völkischen Erwachen seinen Willen zum „Impera!“ bekundet. In anderen Ländern dagegen wird der freimaurerische heimliche Staat fast unmerklich — man möchte sagen: automatisch und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit — seine Wünsche und Belange „legalisieren“. Dazwischen gibt es die verschiedenartigsten Nuancen, die gelegentlich durch die Änderung der Verhältnisse auch zu mehr oder weniger deutlichen Frontverwerfungen und „Bernunftstehen“ (s. Teil IV „Die Erkenntnis derer, die der Haß verbindet“) führen können. Das alles ändert jedoch nichts an dem grundsätzlichen Begriff „status in statu“ — „Staat im Staat“.

Kein Geringerer als **Dr. Goethe** erklärte 1807 in einem Gutachten, das er in seiner Eigenschaft als Staatsminister abgab, weil die **Brr.** in Jena beim Herzog Karl August den Antrag gestellt hatten, ihre Loge reaktivieren zu dürfen:

„Die Freimaurerei macht durchaus statum in statu. Wo sie einmal eingeführt ist, wird das Gouvernement (die Regierung, F. H.) sie zu beherrschen und unschädlich zu machen suchen. Sie einzuführen, wo sie nicht war, ist niemals rätlich . . . Auch an kleineren Orten, wie zum Beispiel in Rudolstadt, dient eine solche Anstalt zu einer Form der Geselligkeit. Hier in Weimar brauchen wir sie eigentlich gar nicht, und für Jena halte ich sie aus oben erwähnten und mehreren anderen Gründen für gefährlich, und jedermann würde die Sache für bedenklich finden, wenn man ihm jetzt gleich das ganze Personal (Mitglieder, F. H.), woraus die Loge (schon, F. H.) im ersten halben Jahre nach der Confirmation (Einrichtung, F. H.) bestehen würde, vorlegen könnte.“¹⁾

Damit bricht jeder **französische Einspruch gegen unsere Feststellungen in sich zusammen**. Wir aber wollen nun einige Bekundungen hören, die uns den „Staat im Staat“-Gedanken in ganz eindeutiger Weise demonstrieren. Dazu benutzen wir vornehmlich Berichte von den jährlich im September stattfindenden **Generalversammlungen (Convente) der „französischen“ Großlogen (Großorient und Großloge)**, weil hierbei die politischen Konsequenzen der französischen Arbeit ungeschminkt hervortreten.²⁾

„Ce qui est urgent, c'est d'envisager comment le Grand Orient peut, dans les circonstances présentes, organiser sur des bases solides, rationnelles et méthodiques, une propagande utile à la fois à la Maçonnerie et à la République, puisque les deux se confondent étroitement.“

„Was ohne Aufschub erforderlich ist, das ist, daß man ins Auge

¹⁾ Zitiert nach Dieter Schwarz „Die Freimaurerei“, 1938, S. 19. Die französische Außenarbeit, die sonst nicht müde wird, den „großen Dr. Goethe“ mehr oder weniger sinnentstellend zu interpretieren, hat dieses Gutachten von 1807 immer peinlichst unterdrückt und verschwiegen; weder im „Allgem. Handbuch der Freim.“ noch im „Jntern. Frmlsz.“ oder gar in Abwehrschriften war dafür Platz.

²⁾ In Band 3 habe ich schon eine Fülle von Material gleicher Art auch aus anderen Ländern vorgelegt.

faßt, wie der Großorient unter den gegenwärtigen Umständen (Verhältnissen) auf sicheren, vernünftigen und planvollen Grundlagen eine Propaganda aufziehen kann, die gleichzeitig der Maurerei und der Republik dienlich ist, da ja (bekanntlich) sie beide vollkommen ineinander verschmolzen sind (miteinander vermischt sind; sich vollkommen decken).

(„Compte Rendu du Convent du Grand Orient de France“, „Rechenschaftsbericht des Konvents des G. O.“ von 1930, S. 84, im Folgenden nur kurz „Conv. G. O.“)

„Cette République, mes FF .:, qui donc l'avait faite, sinon les F. :. M. :. du XVIII^e siècle, ceux qui avaient semé à pleine main dans le sillon de la foule les idées de justice et de fraternité? Et n'a-t-elle pas elle-même affirmé son origine maçonnique, en empruntant, tout de suite, son immortelle devise à la F. :. M. :. et en inscrivant, à son fronton, ces mots qui brillent au-dessus des colonnes de nos temples: Liberté, Egalité, Fraternité. (Applaudissements.)

Cette révolution auguste, commencée il y a 133 ans, n'est pas terminée, mes FF .:. Nous avons à continuer l'oeuvre de nos ancêtres, nous avons à finir ce qu'ils ont admirablement commencé. La France et l'humanité ont besoin de notre travail. Nous sommes les éducateurs des peuples, ne faillissons pas à notre tâche.”

„Meine Brr., wer anders sollte denn wohl diese Republik (d. h. die III., die heutige Französische Republik, F. H.) errichtet haben, wenn nicht die Fmrr. des XVIII. Jahrhunderts, sie, die mit vollen Händen in die Saatkulturen (in der Seele, F. H.) der Massen die Ideen von Gerechtigkeit und Brüderlichkeit ausstreuten? Und hat sie (die Republik, F. H.) sich nicht selbst zu ihrem maurerischen Ursprung bekannt, indem sie ganz folgerichtig ihren unsterblichen Wappenspruch von der Drei übernahm und an ihren Giebel die Worte schrieb, die über den Säulen unserer Logentempel strahlen: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. (Beifall)

Diese majestätische Revolution, die vor 133 Jahren begann, ist noch nicht beendet, meine Brr. Wir haben das Werk unserer Vorfahren fortzuführen, wir haben zu vollenden, was sie so wunderbar angingen. Frankreich und die Menschheit haben unsere Arbeit nötig. Wir sind die Lehrer der Völker, wir dürfen bei unserer Arbeit nicht wankend werden.”

(Convent du G. O. 1925, S. 24.)

Unsere Abbildung S. 131 gibt (von zahllosen ähnlichen) drei Dokumente mit Versammlungsbekanntmachungen von Logen aus Paris wieder. Sie sind dem „Bulletin Hebdomadaire“, dem „Wöchentlichen (Versammlungs-) Anzeiger“ „der Logen des Pariser Bezirks, die dem Großorient von Frankreich und der Großloge von Frankreich angehören“, entnommen.

Dokument 1: „B. H.“, Nr. 900, 1934, S. 5; Loge „Persévérance“ (G. O.); 4. 4. 1934; Versammlung mit dem Thema: „Die Große Revolution, die kommt....“.

Dokument 2: „B. H.“, Nr. 903, 1934, S. 2; Loge „Travail-Vérité-Justice“ (G. O.); 22. 4. 1934; Vers. mit dem Thema: „Wie 1789“. (!)

Dokument 3: „B. H.“, Nr. 905, 1934, S. 2; Loge „Les Droits de l'Homme“ (G. O.); 7. 5. 1934; Vers. mit d. Thema: „Die IV. Republik“ (!). Diese „IV. Republik“ soll der III. (seit 1870 bestehenden) Republik gegenüber allerlei, im Sinne der Fmrei liegende „Verbesserungen“ aufweisen. Darum werden als Unterthemen folgende Punkte angekündigt: „Fehler der Verfassung von 1875 — Ihr Mißbrauch (!) — Eine neue Verfassung (!) — Moralische u. logische Wahlen — Wirtschaftl. Parlament — Nicht gegenseitig verpflichtete Minister“.

PROPRIÉTÉ COLLECTIVE DES LOGES ADHÉRENTES

BULLETIN HEBDOMADAIRE

DES LOGES DE LA RÉGION PARISIENNE

relevant du Grand Orient de France et de la Grande Loge de France

PUBLICA... DIQUE PARAISSAN...



Obige Photomontage zeigt als Hintergrund die auf etwa $\frac{1}{4}$ des Originals verkleinerte Kopfleiste des „B. H.“, in die die Dokumente 1—3 (etwa auf $\frac{1}{6}$ verkleinert) hineingeklebt wurden (Originalbreite 16 cm!).

Das dürfte ja wohl für einen Abend gereicht haben! Die „IV. Republik“ ist die Volksfrontrepublik, die Mitte März 1939 durch die Ermächtigungsgesetze für die Regierung Daladier die Hochform der „Autoritären Demokratie“ erhielt. (S. hierzu die vielen Dokumente in Band III.)

Remarquez que s'il y a un anniversaire qui puisse être cher à la Maçonnerie, c'est bien l'anniversaire de 89, parce que c'est à la Maçonnerie qu'on doit la République de cette époque; ce sont les Maçons, ce sont les Loges qui ont fait la République. Il ne faut pas oublier que ce sont nos ancêtres qui ont fait la société actuelle, il ne faut pas l'oublier lorsqu'il est question de fêter le centenaire de cette grande révolution qui a émancipé l'humanité toute entière."

„Denkt daran, daß, wenn es überhaupt ein Jahresgedenken gibt, das der Mrei teuer ist, so ist es wohl das Gedenken an 89 (1789, Revolution in Frankreich, F. H.), denn der Mrei hat man die Republik in dieser Zeit zu verdanken, die Maurer und die Logen haben die Republik errichtet.

Man darf nicht vergessen, daß es unsere Vorfahren (in den Logen, F. H.) waren, die die heutige Gesellschaft geschaffen haben; man darf das nicht vergessen, wenn die Frage aufgeworfen wird, (wenn es sich darum handelt), die Jahrhundertfeier dieser großen Revolution, die die ganze Menschheit befreit hat, festlich zu begehen."

(Convent du G. O. 1887, S. 639—640.)

Br. Francolin hat ja dann, wie wir schon wissen, die Jahrhundertfeier sehr festlich begangen! Er versprach allen Völkern ihr „1789“! Rußland, Spanien, Ungarn, Deutschland, Italien, Griechenland, Portugal usw. haben es ja inzwischen schon erlebt.

Daß Männer wie Adolf Hitler in Deutschland, Benito Mussolini in Italien, General Franco in Spanien, Oliveira Salazar in Portugal, Oktavian Goga (†), J. C. Codreanu (†) in Rumänien, Admiral Horthy in Ungarn sich diesem „schönen“ Programm: „Jedem sein 1789“

entgegenstellten, hat ihnen die „Liebe“ der Weltfreimaurerei in überreichem Maße eingetragen.

„Car vous êtes ici, sans aucun doute, mes FF., les plus fervents, les plus zélés défenseurs de cette grande et belle République Française, fille de l'active et laborieuse Franc-Maçonnerie du XVIII^e siècle.”

„Denn Ihr, meine Brr., seid hier, da r ü b e r kann kein Zweifel herrschen, die glühendsten und glaubenseifrigsten Verteidiger dieser großen und schönen Französischen Republik, der Tochter der tätigen und arbeitsamen Freimaurerei des XVIII. Jahrhunderts.”

(Convent du G. O. 1929, S. 87.)

„On l'a déjà dit du haut de cette tribune: la Maç. . . c'est la République à couvert. Parole profonde et juste qui nous trace notre devoir. Nous devons, avant et par-dessus tout, défendre la République. Voilà la politique pure.”

„Man hat es schon einmal von der Höhe dieser Tribüne (dem Rednerpult auf dem Convent, F. H.) gesagt: Die Freimaurerei ist die verdeckte (gedeckte) Republik (also die geheime Wirklichkeit, für die der „profane“ Begriff „Französische Republik“ nur die Fassade sein soll! Unverschämter kann man ein ganzes Volk wirklich nicht verhöhnen! F. H.). Ein tieferschürfendes und gerechtes (!!) Wort, das unsere Pflicht aufzeigt. Wir müssen, vor allem und über alles hinaus die Republik verteidigen. (Nein: unter dem Vorwand, die Republik zu verteidigen, die Belange und Machtpositionen, die sich die Frmrei im Staate angeeignet hat, wahrnehmen! F. H.) Das ist die ganze Politik. (Nein, das ist der ganze Riesenbetrug am französischen Volke! F. H.)”

(Convent du G. O. 1924, S. 393.)

Deutlicher kann es wohl wirklich nicht gesagt werden! Die Frmrei ist also „République à couvert“ in der „République à ouvert“. Das heißt: Die Freimaurerei ist heimlicher Staat im öffentlichen Staate, der damit eindeutig zum „profanen Arm“ der Freimaurerei erniedrigt wird!

Die Parole „République à couvert“ wurde, wie der Kongreßbericht von 1923 ausdrücklich hervorhebt, nicht zum ersten Male ausgegeben. Beim Studium früherer Konventsberichte finden wir im Bericht von 1894, S. 389, daß es damals der Höchstl. Br. Gadaud war, der erklärte:

„La Maçonnerie, c'est la République à couvert, de même que la République n'est autre chose que la Franc-Maçonnerie à découvert.”

„Die Freimaurerei ist die heimliche Republik, ebenso wie die Republik nichts als die öffentliche (Herrschaft der) Frmrei ist.”

Genau so sprachen sich in der Schlußsitzung des Konvents von 1903 (Bericht S. 401 und 415) die Höchstl. Brr. Massé und Lafferre aus (s. Band III, S. 124—126, zitiert aus „Rech. Logenbl.“ Nr. 23, 47. Jrg., 29. 6. 1919, S. 185—187).

Damit ist unwiderleglich bewiesen:

1. Wenn in einem Staat die Frmrei nicht an der Macht ist, so proklamiert sie den Kampf um die Freiheit, um damit ihre Bestrebungen vor der „profanen“ Öffentlichkeit „profan“ zu etikettieren.

2. Diese Bestrebungen zielen darauf ab, die staatlichen und öffentlichen Machtpositionen durch möglichst weitgehende Besetzung mit Brrn. in ihre Hand zu bringen und damit den Staat zur „profanen“ — à ouvert — Hülle eines heimlichen — à couvert — Staates im Staate zu machen!
3. Jeden Angriff auf die Freimaurerei, der diese „République couverte“ gefährdet, beantwortet der ganze Chor von Tausenden und Abertausenden von Brrn. über die zahllosen fremdsprachigen Vorhofgemeinden, wie Liga für Menschenrechte, Linksparteien usw. usw. sofort mit dem wilden Geschrei: „Die Republik ist in Gefahr!“, „Die Freiheit ist bedroht!“, „Angriff auf die Rechte des souveränen Volkes“, und wie die Etiketten alle heißen, hinter denen das „à couvert“ sich „à ouvert“ tarnt!

1887 verkündete man darum konsequenterweise:

„Les principes de la Maçonnerie pour nous sont les principes qui aboutiront assurément à l'établissement définitif et complet de la République. (Applaudissements.)”

„Für uns sind die Prinzipien der Maurerei die Prinzipien, die ganz bestimmt zur endgültigen und vollendeten Einrichtung (Ausgestaltung) der Republik führen werden. (Beifall.)”

(Convent du G. O. 1887, S. 683.)

Ohne Etikett heißt das: Wir streben, indem wir unsere Prinzipien durchsetzen, danach, die Republik endgültig und restlos zu unserem Instrument zu machen, damit die Mrei unangefochten „République à couvert“ sein kann. 1921 erklärte man:

„Je voulais jeter ce cri d'alarme accompagné néanmoins d'espérance: en avant pour l'humanité et pour la F. . . M., dont la république ne saurait se séparer. (Applaudissements.)”

„Ich möchte den Weckruf ausstoßen, indessen nicht, ohne ihn von der Hoffnung zu begleiten: „Vorwärts für die Menschheit und für die Fremdei, von denen die Republik sich nicht entfernen (trennen) soll!“ (Beifall.)”

(Convent du G. O. 1921, S. 171.)

„Comprenez-vous mes FF .: pourquoi nous, qui sommes issus de cette race qui doit tout à la République, nous lui restons à jamais attachés, la confondant du reste avec la Maçonnerie?... Nous allons, les uns et les autres, retourner dans nos Orients respectifs. Rapportons-y le ferme dessin de défendre la Maçonnerie et la République.”

„Verstehen (begreifen) Sie nun, meine Brr., warum wir, die wir von dem Geschlecht abstammen, das ganz der Republik verpflichtet ist, ihr auf immer verbunden bleiben, da wir sie restlos mit der Mrei vermengen? . . . Wir werden, die einen wie die anderen, in unsere zuständigen Oriente (d. h. Logen und Orte, wo Logen existieren, F. H.) zurückkehren. Wir wollen dorthin den festen Vorsatz mitnehmen, die Mrei und die Republik zu verteidigen.”

(Convent du G. O. 1922, S. 427.)

Und 1924:

„Les FF .: délégués, les membres du Convent . . . ont fait de belle et bonne besogne maç .: et républic .: parce qu'ils sont tous venus ici avec le même sentiment de ferveur laïque et de fraternelle collaboration, avec le désir ardent, de servir utilement, effectivement la Maçonnerie et la République.”

„Die Brr. Delegierten, die Mitglieder (Teilnehmer) des Konvents . . . haben ein schönes und gutes Stück frmrischer und republikanischer Arbeit geleistet, weil sie alle mit demselben Gefühl weltlicher Leidenschaft und brüderlicher Zusammenarbeit gekommen sind, getragen von dem glühenden Wunsch, auf nützliche und wirkungsvolle Weise der Mrei und der Republik zu dienen.“

(Convent du G. O. 1924, S. 414.)

Ein Jahr später fordert man eine Propaganda,

„. . . à répandre nos idées au dehors, à faire en sorte que la République soit tout phosphorescente de la lumière maçonnique . . .“

„. . . um unsere Ideen nach draußen (außerhalb der Logen) zu verbreiten, um auf diese Art zu bewirken, daß die Republik ganz und gar im frmrischen Licht erstrahlt (phosphorisiert).“

(Convent du G. O. 1925, S. 330.)

Zwei Jahre weiter ruft man:

„Nous sentons que le moment va peut-être venir d'agir dans l'intérêt de la Maçonnerie, pour la défense de la République et de la Démocratie et nous serions désolés d'un recul que nous devons tout faire pour éviter.“

„Wir fühlen (ahnen), daß vielleicht der Augenblick herannaht, wo es im Interesse der Mrei (!!) für die Verteidigung der Republik und der Demokratie zu handeln heißt und wir (seelisch) schwer getroffen sein werden von einem Rückschlag, den zu verhüten, wir alles tun müssen (den wir unter Aufbietung aller Kraft zu vermeiden trachten müssen).“

(Convent du G. O. 1927, S. 162.)

Diese trübe Ahnung aus einer Regung des Schuldbewußtseins hielt natürlich nicht lange an, und wieder 2 Jahre später, 1929, vertündet man auf dem Konvent:

„Je prétends que si nous identifions l'idée de République avec l'idée de Maçonnerie, nous avons en premier lieu l'impérieux devoir de noyauter les Ministères et les Administrations publiques. (Applaudiss.)“

„Ich behaupte, daß, wenn wir die Idee der Republik mit der Idee der Mrei gleichsetzen (identifizieren), wir zuerst einmal die vordringliche Pflicht haben, den Kern der Ministerien und der öffentlichen Verwaltung zu bilden (d. h. die Schlüsselstellungen in Ministerien usw. zu erobern, mit Frmrn zu besetzen.) (Beifall.)“ (Convent du G. O. 1929, S. 183.)

Brr. Parlamentarier haben zu gehorchen³⁾

Jeder frmrische Abgeordnete hat im Rahmen der Gesamthandlung eine Doppelrolle zu spielen: Vor der Öffentlichkeit — „à ouvert“ — ist er Deputierter dieses oder jenes Departements (Wahlkreises) und dieser oder jener Partei. „A couvert“ ist er jedoch Freimaurer und soll sein Mandat — à ouvert — dazu benutzen, sein Handeln, das den Interessen der „République à couvert“ dient, mit dem Namen eines Abgeordneten der „République à ouvert“ zu tarnen und zu etikettieren. Darum lesen wir:

³⁾ Siehe hierzu das diesbezügliche Material in Band III, S. 334—336.

„Le Convent, sans intervenir dans les luttes des partis politiques, en présence des défaillances répétées de parlementaires maçons, condamne ceux qui n'ont pas le courage d'appuyer de leur vote les idées qu'ils affichent dans les Temples et leur demande, dans l'intérêt supérieur de la République et de la Maçonnerie, de choisir entre leurs devoirs maçonniques et leur intérêts électoraux.”

„Ohne in den Kampf der politischen Parteien einzugreifen (wir werden diese „Nicht“einmischung noch kennen lernen!, F. H.) verurteilt der Konvent, angesichts der wiederholten Umfälle mrischer Parlamentarier, diejenigen, die nicht den Mut (die Kraft) aufbringen, mit ihrer Stimme die Ideen, die sie in den (Logen-)Tempeln so laut bekunden, mit ihrer Stimme (im Parlament, F. H.) zu unterstützen und fordert sie auf, im höheren (!) Interesse der Republik (à couvert !!, F. H.) und der Mrei (!), sich zwischen ihren mrischen und ihren Pflichten gegenüber den Wählern (Wahlpflichten) zu entscheiden.”

(Convent du G. O. 1930, S. 50.)

Sindeutiger kann wohl wirklich nicht gezeigt werden, daß die „Freiheit“, die „Demokratie“ und die immer so geschäftig von der Mrei verkündeten „Rechte des souveränen Volkes“ nur Pseudonyme und verlogene Effekten für einen Zustand sind, der in Wahrheit mit Freiheit und Volk nicht das Allermindeste zu tun hat. Die richtige Bezeichnung dafür ist Diktatur der Freimaurerei — „République à couvert“.

Um die Brr. Parlamentarier, die in allen Parteien sitzen (besonders in denen der Mitte und der Linken) straff an der Kandare haben und über die Parteigrenzen hinweg zu geschlossenem Einlaß für die Interessen der Freimaurerei bringen zu können, hat man die „Groupe Fraternelle parlementaire“ eingerichtet. Diese „Brüderliche Parlamentsgruppe“ wurde bereits mit großem Tamtam auf dem Konvent des G. O. von 1888 gefeiert:

„Wir haben im Schoße des Parlaments ein richtiges Syndikat (Konsortium) von Maurern aufgezogen (organisé dans le sein du Parlement, un véritable Syndicat de Maçons), und es ist mir nicht zehn- sondern hundertmal passiert, daß ich nicht nur die (Brr.) des Ordensrates (also Parlamentarier, die dem führenden Gremium des G. O. angehören, F. H.), sondern auch alle unserem Orden Angehörenden, die im Parlament sitzen, um mich scharte, um auf diese Weise mit den Namen von 50 oder 60 Maurern unterzeichnete Briefe zu bekommen, und daß ich dank dieser Unterschriften (direkt) bei Behördenstellen außerordentlich wirksame Schritte unternehmen konnte (et grâce à ces signatures, d'obtenir des interventions extrêmement effectives auprès des pouvoirs publics), um Hunderten von Freimaurern Genugtuung (!! faire rendre raison) verschaffen zu können . . .

Ich bitte Sie (den Konvent, F. H.) einzig zu bestätigen, daß wir im Schoße des Parlaments niemals weder unsere Pflichten noch die Gefühle verletzt haben, die wir für Sie empfinden, und daß wir uns niemals gegen die Pflichten versündigt haben, die uns von dieser Seite erwachsen (obliegen).

(Convent du G. O. 1888, S. 529/530.)

Und vierzig Jahre später

„Lorsqu'un F.: est élu, il a le devoir impérieux de se rappeler encore qu'il est Maçon et agir toujours en Franc-Maçon.“

„Wenn ein Br. gewählt ist (Parlament, F. H.), so hat er die gebieterische Pflicht sich noch zu erinnern, daß er Maurer ist und hat immer als Freimaurer zu handeln.“ (Convent du G. O. 1928, S. 225.)

Das möge hier genügen. Sicher werden die Brn. in anderen Ländern ob dieser für ihre Verhältnisse zu ungeschminkten, wohl wirklich ohne Kommentar verständlichen Verlautbarungen eines schon recht markanten und eindeutigen Logentums nicht sehr erbaut sein. Um aber jedem noch so zaghaften Einwand — „geht uns nichts an“ — von vornherein zu steuern, verweise ich auf Band III dieser Buchreihe, wo ich zeige, wie in anderen Ländern bei anderer Gefechtslage und daraus sich ergebenden anders durchgeführten Operationen grundsätzlich daselbe „Bürgertum zweier Reiche“ erstrebt wird. (Das war auch so in Deutschland, s. Band III, S. 335).

Vaterland als Etikett

Trotzdem in dieser Buchreihe und im vorliegenden Band schon eine reichliche Fülle von Beweisen dafür vorgetragen wurde, daß die Freimaurerei im Dienste ihres „grundständlichen Prinzips der Universalität“ den sprachüblichen Sinn des Wortes Vaterland negieren muß und ihren Brn. dafür ein „Vaterland des Maurers“ empfiehlt, „so weit Gott seinen Himmel spannt“, seien hier noch einige weitere Befundungen angeführt:

„Nous voyons dans l'idée de la patrie la base de la Fraternité future des peuples.“

„Wir (Frmr.) sehen im Gedanken des Vaterlandes die Grundlage (d. h. die Ausgangsstellung, F. H.) für die künftige Völkerverbrüderung.“ (Convent du G. O. 1923, S. 269.)

„Nous confondons de plus en plus la patrie avec l'humanité toute entière.“

„Wir verschmelzen nach und nach das Vaterland mit der ganzen Menschheit.“ (Convent du G. O. 1924, S. 282.)

Wenn dieser „Schmelzprozeß“ überall durchgeführt, wenn die Frmrei überall „République à couvert“ ist, dann — — hat Franklin gesiegt! Dann kann der ganze „vaterländische Plunder“ heruntergerissen werden:

„Déchirez ces drapeaux, une autre voix nous crie:

L'égoïsme et la haine ont seuls une patrie la Fraternité n'en a pas.“

„Reißt diese Fahnen in Fäden, eine andere Stimme ruft uns zu:

Der Egoismus und der Haß allein haben ein Vaterland,

die Brüderlichkeit hat keines.“

So begeisterte man sich auf dem Convent des G. O. von 1924.

Wenn einst die Fassade der Weltrepublik von den „Feßen“ der Vaterländer „befreit“ werden kann, dann wird auch das notwendige Übel, das „Bürgerturn zweier Reiche“, abgebaut werden können, denn dann wird es nur noch „Bürger eines Reiches“, der Weltrepublik geben: die Menschheit, die „Grande Nation“. Dann wird das auf dem Konvent von 1924 gefeierte Wort des Brs. Samarine keinen Widerspruch mehr finden:

„Nations, mot pompeux pour dire barbarie“.

„Nationen, (das ist nur) ein hochtrabender Ausdruck für Barbarei.“

Le prélude de la grande Internationale

„Vous savez que nous poursuivons avec ténacité un important travail dans cette grande internationale Maçonnerie, prélude de la grande Internationale humaine.“

„Ihr wißt, daß wir in dieser großen internationalen Freimaurerei, die das Vorspiel (Präludium) zu der großen Menschheitsinternationale ist, mit Hartnäckigkeit eine große Arbeit verrichten (verfolgen).“ (Convent de la G. L. 1929, S. 135.)

Wer dieses große Präludium des Themas „Liberté — Egalité — Fraternité“ kennt, der weiß auch, wieviel Phantasien darüber gespielt werden und welche Fülle herausfordernder Schlagworte in diesen Paraphrasen aufstingt.⁴⁾ Ein Beispiel:⁵⁾

„Laissez-moi comparer ce soleil (qui envahit le monde, bienfaisant la lumière et la vie, F. H.) à notre idéal. C'est le soleil de la paix et de la fraternité qui se lève à l'horizon, c'est le soleil de la République universelle; c'est le flambeau de notre chère Franc-Maçonnerie.“

„Lassen Sie mich die Sonne (, die die Erde bescheint und Licht und Leben schenkt, F. H.) mit unserem Ideal vergleichen. Es ist die Sonne des Friedens und der Verbrüderung, die am Horizont aufgeht. Es ist die Sonne der Weltrepublik! Es ist das große Licht unserer teuren Freimaurerei.“

(Convent du G. O. 1924, S. 408.)

So kämpfen sie für „Frieden“, „Freiheit“, „Ruhe und Ordnung“, für „Demokratie“, „Volksrechte“ und „soziale Errungenschaften“, nennen sie sich selbst: „Erzieher der Völker“ und posieren sich als „Verteidiger der Zivilisation“. So herausfordern sie sich an ihren schwülstigen Phrasen, geistreichelnden Gedankensplittern und hohlen Redensarten und begehen sich gegenseitig mit Lobhudeleien und bombastischen Manifesten. So leben sie inmitten ihrer verlogenen Pseudonyme und scheinheiligen Etiketten — erbärmlich in der jüdischen Ritualistik ihrer Zeremonien,

⁴⁾ Siehe hierzu die grundsätzlichen Feststellungen in Band III, S. 118—123, und Kap. „200 Worte Freimaurerisch“ im vorliegenden Bande.

⁵⁾ Die Kongreßberichte wimmeln geradezu von Aussprüchen die hier angeführt werden können, aber der beschränkte Raum läßt es nicht zu, viele zu bringen.

unmännlich in ihrer geschmacklosen Maurer-Theatergarderobe, aber gefährlich in ihrem geräuschvollen, das völkische Leben zersetzenden und vergiftenden „Bürgertum zweier Reiche“, dem völkische Worte, Werte und Begriffe nur Etiketten und Hüllen, nur Packpapier sind, um das Fremdgut des liberalistischen Denkens, damit deklarieren, tarnen und in den Kreislauf des völkischen Lebens einschmuggeln zu können!

„Was erhaben über diesem Convent (von 1924, F. H.) schwebt, das ist der zu Herzen gehende Wunsch, den Frieden zu verwirklichen, der Wunsch zu sehen, wie man den Völkerbund, diese Interpretierung (Auslegung, hier mehr: gestaltete Darstellung, F. H.) des Gedankenblitzes unserer Br. der Revolution (von 1789, F. H.) organisiert (de voir organiser la Société des Nations, cette interprétation de la pensée de nos FF. de la révolution). „Über der Liebe zum nationalen Vaterland (patriotisme national)⁶⁾“, sagte unser Bruder Robespierre, „gibt es noch etwas, was höher als diese steht, das ist die Liebe zur ganzen Menschheit (weltbürgerliche Liebe) (Au-dessus du patriotisme national, disait notre F. Robespierre, il y en a un qui lui est supérieur, encore, celui de l'humanité toute entière)“ . . . Die Marseillaise ist, wenn die Idee des Vaterlandes verstanden wird, wie sie (nach frmrischer Auffassung, F. H.) verstanden werden soll, nichts als das Vorspiel (Einleitung) zur Internationale (la préface de l'Internationale). Wir sind Söhne der Revolution (von 1789, F. H.). Wenn wir es irgendwo in Europa vernachlässigen, die republikanischen Kräfte zu stärken, so sind wir unserer Mission nicht würdig. Und im besonderen ist es, wenn man zum Frieden (frmrischer Art, F. H.) kommen will, erforderlich, den deutschen Republikanern zu Hilfe zu kommen (il faut aider les républicains allemands) . . .

Das Mittel, Frieden zu haben, ist nicht, daß man es (Deutschland) hinsichtlich des Materials abrüstet, ist nicht, daß man ihm seine Kanonen und seine Maschinengewehre wegnimmt, (sondern) das ist, daß man dort die Geister abrüstet (d'y désarmer les esprits)“ (Conv. G. O. 1924, S. 406.)

Die republikanischen Verbände in Deutschland erscheinen damit in einer wirklich nicht gerade sehr rühmlichen Rolle! Ihre pazifistische Propaganda sollte also nach der militärischen und der wirtschaftlichen nunmehr auch die geistige Abrüstung durchführen. Daß dieser „schöne“ Plan scheiterte, ist das Verdienst des opferbereiten Widerstandes besonders der völkischen Menschen in Deutschland gewesen, deren fanatischen Kampf um die Freiheit der Nation die

⁶⁾ Patriotisme national eigentlich: nationale Vaterlandsliebe, also Liebe zum nationalen Vaterland; demnach muß es für die Frmrei auch einen patriotisme international geben! Dies wäre eine international gerichtete Vaterlandsliebe, also die Liebe zu einem internationalen, einem Weltvaterland! Die „deutsche“ Frmrei nennt diese „Vaterlandsliebe“: „weltbürgerliche Liebe“, die uns das „Allgem. Handbuch der Frmrei“, Band II, 2. Aufl., demonstrierte (s. Teil I).

⁷⁾ Daß Robespierre, dessen Logenzugehörigkeit von der „deutschen“ frmrischen Außenarbeit bestritten wird, Freimaurer war, habe ich in Band III, S. 69/70 bewiesen. Hier ist also ein weiterer Beweis.

nationalsozialistische Machtübernahme 1933 in so glanzvoller Weise siegreich gestaltete. Ist es ein Wunder, daß die Freimaurerei den Führer dieses Ringens um die Ehre des deutschen Menschen, daß sie Adolf Hitler fanatisch haßt?!

ORDRES DU JOUR DES LOGES DE LA REGION PARISIENNE

Dimanche 25 Juin 1933

LIBRE EXAMEN (G. L.) — LIBRE EXAMEN (Adoption) (G. L.)

Le Gr. M. L. et le Vén. vous prient de vouloir bien honorer de votre présence le T. M. L. qui se réunira, le dimanche 25 juin 1933, à la Crypte de la Grande Loge de France, 4, rue Puits, sous la présidence de T. M. L. P. L. Louis LE FOYER, ancien député, O. M. A. d'Honneur de la G. L. D. F.

14 h. 30 :

ORDRE DU JOUR :

TEN.: BL.: FERMÉE

réservé pour les FF. et les O.M.L. de l'Obédience, ainsi que pour les FF. visiteurs.

Compte rendu de 1^{er} Congrès National de Paix à Paris, par les FF. et O.M.L. délégués.

Œuvre publiée de T. M. L. P. L. LE FOYER, Président du Congrès de Paris.

15 h. 30 :

TEN.: BLANCHE

Réception de T. M. L. P. L. LOUIS LE FOYER

■ PROJECTION DE FILMS DOCUMENTAIRES ■

17 heures :

Réception de M. von GERLACH, ancien Sous-Secrétaire d'Etat du Reich, qui se fera entendre dans une conférence contradictoire :

Archives Switkow
Verfälscht Manipuliert

1

L'Hitlerisme et son danger
pour la Paix Européenne

ORDRES DU JOUR DES LOGES DE LA REGION PARISIENNE

Dokument 1 :

25. Juni 1933: Versammlung der Logen „Libre Examen“ der G. L. Es spricht: Hellmut v. Gerlach, ehem. Unterstaatssekretär des Deutschen Reiches („Welt am Montag“) über „Der Hitlerismus eine Gefahr für den europäischen Frieden“. „Bull. Hebd.“ Nr. 867, 1933, Seite 13.

Mercredi 10 Janvier 1934

L'INTERNATIONALE (G. O.)

Temple : 16, rue Oudin, Paris-9.

Vén. d'honneur : P. BROQUELLE.

Vén. : P. G. GIBSON, 45, boulevard de l'Éclair, Saint-Mandé.

Vén. : F. W. DIEUDONNE, 15, rue de La, Saint-Mandé.

11 heures : Ouv. des trav. — P. V. V. — Cour.p.d.

12 h. 15 : Contribution à l'étude de la question A.

A LA RECHERCHE DE LA VERITE :

2

Archives Switkow
Verfälscht Manipuliert

L'HITLÉRISME
vu par un aliéniste

par le F. M. Docteur GEBRAIN, 30, Vén. de la B. L. et Tébah (G. L.),
Médecin honoraire des Anties.

Dimanche.

Dokument 2 :

10. Januar 1934: Versammlung der Loge „L'Internationale“, Dr. Legrain, 30. Gr., Meister v. St. d. L. „Tébah“ spricht über: „Der Hitlerismus begutachtet von einem Irrenarzt“. „B.H.“ Nr. 888, 1934, Seite 6.

Nationalsozialismus ist Verkündigung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes im deutschösterreichischen Lebensraum. Freimaurerkum ist Verkündigung des Totalitätsanspruchs der Menschenrechte in der Demokratie.

Darum kann es zwischen Nationalsozialismus und Freimaurerkum niemals eine Symbiose (Lebensgemeinschaft), nie eine Synthese (Verschmelzung) und nie ein Kompromiß, sondern immer nur ein Entweder-Oder geben!

Wie weit die republikanisch-pazifistischen Organisationen in Deutschland bereit waren, den Zielsetzungen, Wünschen und „Missions“-gedanken entgegenzukommen, die auf dem Convent von 1924 geäußert wurden, dafür nur ein Beispiel:*)

„Die Wendung von der moralischen Pflicht Deutschlands zum Wiederaufbau ist so zu verstehen, daß jeder einzelne Deutsche vor die Frage gestellt wird: Bist du der Überzeugung, daß Deutschland eine moralische Pflicht am Wiederaufbau des Schadens hat, den Frankreich durch die Kriegführung erlitten hat? Bejahst du diese Frage auch dann, wenn der Zwang des Versailler Friedens nicht mehr hinter uns steht?

Am prägnantesten hat Graf Harry Kessler auf dem Bankett des Internationalen demokratischen Kongresses im Dezember 1921 in Paris dieser Auffassung wie folgt Ausdruck gegeben:

„Ich habe immer in Deutschland nachdrücklich gesagt, daß die vornehmste Pflicht Deutschlands der Wiederaufbau ist, und zwar nicht nur der materielle, sondern auch der moralische, daß es Deutschlands Pflicht sei, auch moralisch wiedergutzumachen (lebhafter Beifall), indem es ein neues Deutschland, ein demokratisches Deutschland, ein entschlossen pazifistisches Deutschland hinstellt.“

(„Flugschriften des Bundes „Neues Vaterland“, Nr. 31: „Die Brücke über den Abgrund. Für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.“ „Herausgegeben von der Deutschen Liga für Menschenrechte“, Verlag Neues Vaterland, E. Berger u. Co., Berlin W 62, Seite 29.)

Graf Kessler aber war der Biograph — Walthar Rathenaus und sein Schüler. Darum wollen wir den Meister selbst hören:

Der Rote Prophet der Weltrevolution als Kronzeuge über die „Demokratie“

Er schrieb im Juni 1919 ein im Verlag von S. Fischer, Berlin, erschienenenes Buch, das er die „Kritik der dreifachen Revolution“ nannte (hier wird zitiert nach der 1924 erschienenen 15. bis 17. Auflage):

Kapitel 1 „Revolution aus Versehen“ (S. 7—15) beschäftigt er sich mit der Revolution des 9. Novembers in Deutschland, die er (S. 9) als „eine Enttäuschung“ empfindet, denn: „Den Generalstreik einer besiegten (?) Armee nennen wir deutsche Revo-

*) Siehe weiteres Material in Band II, S. 187—192 u. 299—304.

lution." (S. 9). Sie war ihm also zu schlapp und ihr Ergebnis ihrer „Streberei in Hemdsärmeln" (S. 13), ebenfalls:

„Die äußere Revolution ist der inneren vorausgeeilt. Deshalb trägt sie schon heute alle entwürdigenden Zeichen des Interessenkampfes. Interessierte Romantik herrscht auf der Rechten, interessierter Radikalismus auf der Linken und in der Mitte wird um Besitz und Einkommen gehandelt. Ein spießiges Parlament bürgerlichen Mittelmaßes, verkrampft und erstarrt, in unversöhnlichen Gegensätzlichkeiten, entkernt und entgeistet jede unserer Aufgaben und rüstet die Gegenrevolution. Die verbürgte Gefahrenlosigkeit gefahrloser Tiraden ermutigt ungelernete Tribunen, das Pathos ihrer früheren Kriegsberichte auf die Schlagworte Sozialisierung und Rätssystem abzustellen." (S. 14.)

Sich überlasse es jedem Leser jenseits der deutschen Grenzen — vergleichende Betrachtungen anzustellen, zu denen Rathenau, der Fachmann für Demokratie, auch mit folgenden, sich damals auf Deutschlands „Demokratie" beziehenden Sätzen anregen dürfte:

„Das zerfleischte, blutleere Land aber verkommt von Tag zu Tag. Wille und Arbeitskraft sind gebrochen. Widerliche Leidenschaften wachsen, Spekulation, Genußsucht, Spiel, Bestechung; Müßiggang und Geschwätz gedeihen. Arbeitsmittel und Werte, Häuser, Felder, Vieh verderben, die Jugend erwächst roh und unwissend. Dämmernde Gleichgültigkeit und Verzagtheit sinkt herab. Zuversicht, Vertrauen und Respekt sind gewesen. Der Geist erstickt im endlosen Gerede." (S. 14.)

„Gelingt es nicht, die Revolution aus den Fesseln der Interessen des Wahns und der Schlagwörter zu reißen, so erleben wir eine aufgeklärte Demokratie der Verlogenheit, des bösen Gewissens und der Unterdrückung, die alles übertrifft, was der alte Westen an verhüllten und beschönigten Klassen- und Cliquenwesen geschaffen hat." (S. 14/15.)

Sich glaube, kein völkischer Mensch in Deutschland wird — allerdings auf anderer Warte stehend — diesem Urteil Rathenaus über die Novemberrepublik von 1918—1933 widersprechen. Ob es auch für andere Demokratien Gültigkeit hat, das müssen die ehrlichen völkischen Menschen, die dort wohnen, selbst entscheiden. Immerhin ist es bedenklich, wenn eine andere demokratische Kapazität erklärt:

„Eh bien, il faut le dire, bien haut, à certains de nos amis. C'est là une lâcheté: il ne faut jamais renir la Démocratie, même dans ses faiblesses, même dans ses fautes . . ."

„Nun wohl, man muß es gewissen unserer Freunde sagen, und zwar sehr laut: Es ist eine (niederträchtige) Feigheit: man soll die Demokratie niemals verleugnen, selbst nicht in ihren Schwächen, selbst nicht in ihren Fehlern . . .!"

Also sprach der Höchstl. Br. Antonelli (Emigrant aus Italien) auf dem Konvent des B. D. 1933 (Bericht S. 267) und also sprach Rathenau:

„Aufgeklärte Demokratie der Verlogenheit (Ver-logen-heit), des bösen Gewissens und der Unterdrückung." !!

Im nächsten Abschnitt seines Buches untersucht Rathenau die Frage „Führer und Führung“ (S. 15—23) und kommt zu dem Ergebnis:

„Die Führung unserer Zeit ist nicht die offenkundige und persönliche in Straßen und Sälen, die ist zuckender Reflex (Widerschein, Spiegelbild, F. H.), sondern es ist die anonyme und einsame in den Stuben der Schreiber.“ (S. 23.)

Das ist wohl deutlich: Führung der geheimen Drahtzieher!

Dann untersucht er, was er die „dreifache Revolution“ nennt:

1. „Die Revolution der Ranküne“ (S. 23—33)
2. „Die Revolution des Güterausgleichs“ (S. 33—44)
3. „Die Revolution der Verantwortung“ (S. 45—67)

Kapitel 3, „Die Revolution der Ranküne“.

Ranküne ist Groll, Rachsucht usw. Rathenau sagt darüber:

„Die ursprüngliche, vielleicht stärkste Triebkraft aller Revolutionen ist Ranküne. Ranküne nicht gegen Einrichtungen, sondern gegen Menschen. Eine Schicht der Gesellschaft soll beseitigt werden“ (S. 23). Sie „war Notwendigkeit“ (S. 28) und ist „die Revolution des Spießumdrehens“.

Kapitel 4, „Die Revolution des Güterausgleichs“:

„Sie ist die klassische Revolution, die Revolution der Schule. In ihrem Hintergrunde steht die große Theorie, die tröstliche plausible Lehre vom marxistischen Mehrwert“ (S. 33).

Und hier lesen wir dann, 1919 (!) geschrieben, furchtbare Sätze, die gewissermaßen das ganze Wirtschaftsprogramm des Demokratismus überhaupt enthalten, wie es in Deutschland 1918—1933, in Frankreich durch Währungsabwertung, in U. S. A. im New-Deal-Programm des Brs. Roosevelt usw. zur Verwirklichung gekommen ist.

„Das zerrüttete, tief verschuldete Land aber bedarf der Sanierung mit ungeheuren Mitteln. Steuern auf Einkommen und Vermögen, Erbschaft und Zuwachs, Verbrauch und Aufwand in nie gekannter (!) Höhe, aufsteigend bis zu annähernder Konfiskation (!!), sind unvermeidlich (!) und gerechtfertigt (!).

Damit ist aller persönliche (! der unpersönliche, der anonyme von Banken und Trusten also nicht!, F. H.) Reichtum im Lande gebrochen und rascher noch der Aufwand . . . Der allgemeine Ausgleich jedoch ist erfolgt, zwar nicht (wie die marxistische Agitation dem arbeitenden Menschen vorgaukelte, F. H.) auf der Grundlage allgemeinen Wohlstandes, sondern allgemeiner Armut.“ (S. 38/39.)

Spitziger, offener und ungeschminkter hat selten ein Jude das jüdische Programm der Enteignung des Volkes und seine Auswirkungen aufgezeigt! Aber es kommt noch ärger! Denn S. 44 faßt Rathenau nochmals das Wesen, die Methoden und die Begründung des ganzen Güterausgleichs — im Original genau 3 1/2 Zeilen! — zusammen:

„Er (der Güterausgleich, F. H.) wird geschehen aus der Finanznot des Landes, durch Geldentwertung, Wirtschaftsbankrott, Auslandsverpflichtung und Steuerlast. Er muß geschehen über diese Notwendigkeiten hinaus, aus Gerechtigkeit.“

Jedem Deutschen muß es doch beim Lesen dieser Worte eiskalt über den Rücken laufen!! Das ist ja genau das Programm der Enteignung des deutschen Menschen, das wir alle von 1918—1933 erlebten, sogar der Reihenfolge nach genau dasselbe:

1. Geldentwertung: Inflation
2. Wirtschaftsbankrott: Deflation
3. Auslandsverpflichtung: Reparationen
4. Steuerlast: Kapitalisierung der Reparationsschuld durch Ausland-Anleihen und Zinsendienst.

Das haben wir Deutschen erlebt! Werden andere Völker daraus lernen oder werden sie auch das alles durchmachen müssen?

Dann aber folgt das 5. und letzte Kapitel „Die Revolution der Verantwortung“. Hier liefert Rathenau wieder einmal eines seiner Meisterstücke, mit schillernden Worten und betörenden Phrasen, gewissermaßen tropfenweise, das zu sagen, was den Leser mißtrauisch machen würde, wenn er es ungeschminkt vorgelesen bekäme. Aber S. 66—67 ist er soweit, daß er glaubt, dem allmählich vorbereiteten Leser — in sorgsam abgeschliffenen Sätzen — Bild und Sinn einer „Revolution der Verantwortung“ hinstellen zu können.

„Prometheus Deutschland! Auch wenn du niemals wieder von deinem Felsen dich entkettest, wenn dein dem Gotte (Jahwe! F. H.) verschuldetes Blut in Schmach und Schmerzen über die Erde strömt, leide, leide den großen Segen, der den Wenigen, den Starken erteilt wird. Ringe nicht mehr um Glück, denn dir ist anderes beschieden. Nicht Rache, nicht Einrichtungen, nicht Macht und nicht Wohlstand kaufen dich los. Sei was du warst, was du sein sollst, was zu sein du niemals vergessen durftest. Sei gehaßt und hasse nicht, sei verhöhnt und verteidige dich nicht!“

Das ist inhaltlich genau dasselbe, was die G. L. von Frankreich der Großloge Freimaurerzirkel „Zur aufgehenden Sonne“ in Berlin-Hamburg schrieb:

„Der Weltfriede erfordert, daß die Umwandlung des feudalen und militärisch gedrillten Deutschlands in eine demokratische Republik oder — besser gesagt — die Rückkehr des verpreußten Deutschlands zum Geiste des vorbismarckschen „alten Deutschlands“ sich möglichst rasch vollziehe. Die Schöpfer dieses Werkes führen einen schrecklichen Kampf, den man im Ausland viel zu wenig kennt. Gelehrte, die eine Zierde (!) ihres Vaterlandes sind wie Einstein (!), Dr. W. Förster (!) Nikolai (!) wurden verfolgt und verunglimpft, und andere Verteidiger der Gerechtigkeit (!), wie Gerlach (!) und Gumbel (!), sind mit Mühe und Not

dem Tode entronnen, der Liebknecht, Rosa Luxemburg, Kurt Eisner, Futram und Hans Paasche getroffen hat."

(Zitiert nach „Der Herold“, Zeitschr. f. Br. Frmr., Nr. 6, 32. Jhrg., Berlin, 16. 3. 1921, S. 88.)

Das dürfte wohl genügen, um erneut die Identität von Judentum und Freimaurertum aufzuzeigen. Rathenau aber führt fort:

„Simson Deutschland“. Dein Auge ist blind, deine Stirn ist kahl. Wende deinen Blick in dich, wende deine titanische Kraft gegen dich selbst. Du wirst die Säulen der Erde nicht zerbrechen, das Gericht ist nicht dein. Drehe die Mühle der Philister und singe das Lied Gottes."

„Wende deine titanische Kraft gegen dich selbst“: Zerhadere dich in Seelenkämpfen um artfremden Glauben, zersplittere dich in Parteistreitigkeiten um wesensfremde Wirtschaftslehren, zerseehe dich im Bruderkampf um dir blutfremdes Denken.

„Drehe die Mühle der Philister“: Sei Sklave des Kapitalismus, schufte und grüble, erfinde und konstruiere für andere und singe dazu in demütiger Ergebenheit das Lied Gottes: „Tochter Zion, freue dich!“ — „Dir, dir Jehova, will ich singen!“

Und weiter spricht Rathenau:

„Ahasver Deutschland! Du hast nicht Macht zu sterben. Deutsche Füße werden über die Erde ziehen und Heimatsuchen. Du wirst ein bittres Brot essen und deine Heimat wird nicht deine Heimat sein. Von fremden Türen werden sie dich jagen wegen des Abglanzes in deinem müden Auge.“

Grauenhaft dieses prophetische Bild! Und schier noch grauenhafter die Wirklichkeit: 1932 mehr als 6 000 000 Erwerbslose!

Und Rathenau schließt mit einer dreifachen Steigerung der Wertung:

O du Deutschland! Geliebt in deinem törichtem Wahn, zehnfach geliebt in deinem gottvergessenen Irren und Laster, zehntausendfach geliebt in deinem schmachvollen Leiden, was weißt du von deinem Schicksal? Was weißt du davon, daß du um des Geistes willen da bist, um deines Geistes willen, den du nicht kennst, den du vergessen hast, den du verleugnest? Wehe dir! Um seinetwillen darfst du nicht sterben und nicht ruhen. Du bist verhaftet und verfallen, und, wenn die Hände der Menschen dich loslassen, so fällst du in die Hände Gottes (Jahwes, F. H.)."

Diese Worte betrafen nur Deutschland? Ein Volk, welches das glaubt, irrt und ist blind! Es wird dann am eigenen Leibe den Segen der „zehntausendfach liebenden“ Demokratie erfahren und aus bitterster Not erkennen lernen, daß das „hundert-

jährige Armenreich der großen Revolution“, das Rathenau einige Zeilen weiter den Deutschen versprach, ein Weltreich sein soll!! Deutschland ist ihm entronnen, als es 1933 die „Freiheits“fesseln der verlogenen judäomaurenerischen Demokratie abschüttelte. Italien ist ihm ebenso entronnen. Und jede Nation wird sich ihm entziehen, die in der Totalität des Blut- und Bodenrechtes die Integrität ihres völkischen Lebensraumes und Souveränität ihres Nationalstaates innen- und außenpolitisch sicherstellt!

„Demokratie“ ist das Produkt einer Infektionskrankheit, deren Bazillus „Liberalismus“ heißt, und deren wichtigstes Krankheitsymptom eine organisierte Korruption ist, bei der die Anständigkeit zur Preisfrage wird. Deutschland und Italien haben die Krankheit überwunden und sind von ihrem Fieber, dem „Parlamentarismus“, geheilt. Damit es nicht vergessen wird, sei hier an die ausschlußreiche Notiz erinnert, die in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ Nr. 41, 1928, erschien:

„Eine große Anzahl hervorragender Psychiater und Direktoren von Heil- und Pflegeanstalten richtet in der „Psychiatrisch-Neurologischen Wochenschrift“ an die Tagespresse die durchaus berechtigte Bitte, die jetzt in manchen Parlamenten vorkommenden Prügeleien und Skandale nicht als Irrenhaussszenen zu bezeichnen. Diese Nonnenklatur (Bezeichnung, Benennung, F. H.) ist als erste Schädigung des Ansehens dieser Anstalten (der Irrenhäuser!!; F. H.) und Kliniken aufs schmerzlichste zu beklagen; denn Prügeleien und Skandale (wie sie in Parlamenten üblich sind!; F. H.) sind nichts weniger, als ein charakteristisches Merkmal dieser Institute, ganz abgesehen von der Kränkung, die mit diesem Ausdruck für die Insassen derartiger Anstalten verbunden ist.“

Also, maßgebende Autoritäten auf dem Gebiete der Nervenheilkunde wiesen den Vergleich von Irrenanstalten und deren Insassen mit demokratischen Parlamenten und deren „Insassen“ als schwere Verunglimpfung der — Irrenhäuser und der Geisteskranken zurück, denn diese benähmen sich gefitteter als Parlamentarier.

So war es in Deutschland, solange es die „Segnungen“ der Demokratie genoß!

Ob auch in den Parlamenten anderer Demokratien geprügelt und getobt wird, werden die von ihnen „beglückten“ Völker am besten wissen! Sollte es aber der Fall sein, dann könnte man dem Urteil der deutschen Irrenärzte Allgemeingültigkeit zusprechen! In diesem Falle würden, unter Abänderung der Landesbezeichnung, auch die Worte Stresemanns, die er am 27. 5. 1920 in Hamburg, also ehe er — 1923 — Freimaurer wurde, sprach, universale Bedeutung erlangen:

„Heute haben wir in Deutschland das parlamentarisch-sozialistische System, es ist ein Räubersystem gefährlichster parlamentarischer Parteipolitik!“

Hoffentlich trifft den Br. Stresemann nun nicht noch im Grabe und nachträglich der Fluch seiner „geliebten Br.“!

Damit ist der Begriff, der Inhalt und der Wert dessen, was man „Demokratie“ nennt, ganz klar zum Ausdruck gebracht. Alle Pseudonym-Nebel und alle falschen Etiketten sind gefallen:

Dreifache Revolution

1. LIBERTÉ.

die Revolution der Ranküne;
der Gedanke des Westens von 1789;
die liberalistische Demokratie:

Verwirklichung des praktischen Gedankens: Kapitalismus und Plutokratie.

2. ÉGALITÉ.

die Revolution des Güterausgleichs;
der Gedanke des Ostens, der Bolschewismus;
die marxistische Demokratie:

Verwirklichung des praktischen Gedankens eines Staatskapitalismus in der Form „sozialisierender Freistaaten“.

3. FRATERNITÉ.

die Revolution der Verantwortung;
die Erfüllung der jüdischen Mission vor dem Sinai;
die autoritäre Demokratie:

Verwirklichung des „im Hintergrunde der Zeiten stehenden letzten Gedankens“: Auflösung der Staatsformen und ihre Ersetzung durch ein bewegliches System selbstverwaltender Kulturverbände, das eine „neue Geistigkeit“ — Verantwortung — voraussetzt:

totale Judäomaukratie.

Damit ist aber auch das Endziel des Freimaurertums gegeben: die Geburt einer neuen, aus der Revolutionierung des alten Verantwortungsbegriffes — Vaterland, Volk, Totalität des Blut- und Bodenrechtes — entstandenen „Verantwortung“; der demokratischen „Verantwortung“ gegenüber „der Herrschaft einer transzendenten (über sinnlichen, übernatürlichen) Idee“, gegenüber der Allmenschheit, der „Grande Nation“: das Bürgertum einer Weltrepublik! — — „Ordo ab Chao!“

Rathenau zeichnet diesen Revolutionsprozeß an Deutschland, das ihm jedoch nur als Beispiel, gewissermaßen als Demonstrationsmittel, dient. Wer aber sieht und denkt, der weiß:

Allen Völkern ruft der Jude über die Freimaurerei, tausendfach hinter gleisnerischen Pseudonymen und Etiketten getarnt, das „Liberté“! den Appell an die Ranküne, das „Egalité“, den marxistischen Schrei nach Güterausgleich, und das „Fraternité“, die Aufforderung zur Zerstörung der völkischen Ordnung zu! Vor jedes Vaterland setzt er die Dreiflanginfamie: „Prometheus — Simson — Ahasver“.

Wann werden alle Völker diese nach Bedarf mit nationalen Pseudonymen, philanthropischen Phrasen, pazifistischen Redensarten, chauvinistischen Tiraden, materialistischen Rechenkunststückchen, kosmopolitischen Blasphemien, sentimentalischen Schnörkeln, revoluzzierenden Kraftausdrücken, philosophischen Etiketten usw. verbrämte, in der „Société des Nations“ — der liberalistischen Völkerratiengesellschaft in Genf — parlamentarisierte Lüge der „Demokratie“ durchschauen? Wann?! Der Weg zu dieser Erkenntnis führt über die Leiche der Freimaurerei, der „Fleischwerdung“ dieser „Liberté, Egalité, Fraternité“, und er muß beschriftet werden mit dem Willen zur Völkerverständigung, dem Streben nach Völkerefreundschaft und der Zielsetzung:

**Sozialismus der Nationen!
Los vom Sinai!**

Kapitel II

Die Verteidigung der „Demokratie“

Der Kampf gegen den Faschismus — Freimaurerei und Volksfront

Die Feststellungen im vorigen Kapitel unserer Untersuchungen werden in den fremden Reihen nicht gerade Freudentumgebungen zeitigen.

Man wird ein wahres Brillantfeuerwerk von Pseudonymen und Etiketten veranstalten, um die Logik durch eine Scheinlogik und die Wahrheit durch Scheinwahrheiten „widerlegen“ zu können. Aus diesem Grunde verweise ich zunächst noch einmal auf Band III. Dort habe ich aus mir damals zur Verfügung stehenden rund 27 500 Logenthematen und Bekanntmachungen durch Veröffentlichung von 600 derselben unwiderleglich nachgewiesen:

1. „Demokratie“ ist ein Pseudonym für Judäomaukratie.
2. Der Marxismus ist ein Instrument der Freimaurerei.
3. Die Freimaurerei schuf den Sowjetpakt (das Bündnis zwischen Paris und Moskau).
4. Der Völkerbund ist ein Kind der Maurerei (hierzu siehe auch Band II, S. 324 ff!).
5. Die Freimaurerei rühmt sich, Trägerin der Revolutionen von 1789 bis zur Kommune von 1871 gewesen zu sein.
6. Die „Volksfront“ ist eine ausschließlich und rein freimaurerische Konstruktion.

7. Die Freimaurerei ist die Trägerin des Weltkampfes gegen Nationalsozialismus und Faschismus (z. B. 1936/39 der sowjetspanischen Aktion).
8. Freimaurerertum und Judentum verfolgen und dienen demselben Ziel in gegenseitigen Stützungsaktionen.

Ich darf wohl ohne Anmaßung behaupten, daß noch niemals zuvor ein so lückenloses, in der Beweisführung so überwältigendes, in der Fülle so erdrückendes und in der Form so dokumentiertes Material über das politische Wirken der Freimaurerei auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vorgebracht wurde, wie dies im Band III im Kapitel „Aus den Werkstätten der Ränkeschmiede der Weltpolitik“ (S. 133—221) geschehen ist.

Das Material stellte mir die Gemeinschaftsarbeit der berühmten „Archives Switkow“ zur Verfügung. Auch die in diesem Band benutzten Berichte über die Verhandlungen auf den jeweils im September stattfindenden, die einzelnen Maurerarbeitsjahre beschließenden, resp. einleitenden Conventen des Großorients und der Großloge von Frankreich verdanke ich den „Archives Switkow“.

1933 kam in Deutschland der Nationalsozialismus an die Macht. Da wurde in allen Logentempeln Sturm geblasen. War es nicht unerhört, daß ein Volk es wagte, sich frei zu machen, ohne dabei „Liberté, Egalité, Fraternité“ zu schreien!? Wie konnte ein Volk die Verkörperung seiner Freiheitsidee nicht in einer Verschmelzung des Vaterlandes mit der Menschheit, sondern in der Verkündigung der Totalität des Blut- und Bodenrechtes sehen! Sogleich befaßte sich die Freimaurerei mit dieser Gefährdung der „Freiheit“, der „Demokratie“ und der „Menschenrechte“. Wir sahen dies schon (Band III) an zahlreichen Dokumenten und Logensitzungen. Hier sei, um die einheitliche Ausrichtung der Hege zu unterstreichen, noch folgendes angeführt:

„La Franc-Maçonnerie, comme toutes les institutions maîtresses de la Démocratie, se trouve directement menacée, non seulement dans ses principes, mais dans sa vie même.

Le fascisme, l'hitlérisme, toutes les dictatures de la force s'attaquent à elle, en même temps qu'aux autres institutions démocratiques. Et aucune complaisance, aucune bassesse envers les maîtres du jour ne la préserve: Partout, en Italie, comme en Allemagne, elle a été écrasée. Il n'est pas douteux qu'une des premières expéditions punitives, comme ils disent, des fascistes français viserait la rue Cadet et la rue Puteaux.”

„Die Freimaurerei und alle leitenden Institutionen der Demokratie befinden sich (in einem Zustand, der sie) direkt bedroht, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Prinzipien als auch ihres Lebens (ihrer Existenz). Der Faschismus, der Hitlerismus und alle (anderen) Diktaturen der (rohen) Gewalt stürzen sich gleichzeitig auf sie und die anderen demokratischen Einrichtungen. Kein liebenswürdiges Entgegenkommen und keine Unterwürfigkeit gegenüber den Herren des Tages (!) bewahrt sie vor Unheil: In Italien, ebenso wie in Deutschland, ist sie ausgerottet worden. Es ist nicht zweifelhaft, daß eine der ersten Strafexpeditionen — wie sie es nennen — der französischen Faschisten die Rue Cadet (Großorient) und die Rue Puteaux (Großloge und „Oberster Rat“) heimsuchen wird.”

(Convent du G. O. 1933, S. 266.)

Diese Bekundung zeigt deutlich, daß die Freimaurerei erkannt hat, daß das völkisch=autoritäre und das universal=demokratische Prinzip neben einander nicht existieren können. Die Höchstleuchtenden Br. in der ganzen Welt sind viel zu geschulte Politiker und viel zu scharfsinnige Prognostiker, um nicht zu wissen:

1. Genau so wie wir mit der Verkündigung der Menschenrechte von 1789 die Gemüter erregten und die Geister in der ganzen Welt entflammten — genau so wird die Verkündigung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes die Gemüter und Geister in der ganzen Welt entzünden.

2. Das ist für uns eine große Gefahr, denn das Blut- und Bodenrecht zerreißt das „profane“ Pseudonym unserer Herrschaft, die „Demokratie“. Diese Gefahr, wird jedoch noch vordringlicher, weil die Parole der Demokratie: „Liberté, Egalité, Fraternité“ im Grunde pazifistisch ist, die Stimme des Blutes und der Appell des Vaterlandes indessen heroisch sind. Nach dem Naturgesetz ist aber breites, pazifistisches Denken arbeitslos, heroischem Lebenswollen auf die Dauer unterlegen.

3. Deshalb müssen wir den Pazifismus militarisieren. „Militanter Pazifismus“ ist aber ein Widerspruch in sich. Seine Unlogik müssen wir darum durch neue Etiketten vertarnen. Das ist innenpolitisch zu erreichen durch das Etikett: „Autoritäre Demokratie“, außenpolitisch durch: „Kollektive Sicherheit“, „Anteilbarer Friede“, „Verteidigung des Völkerbundes“ usw.

Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus kein Klischee des Faschismus ist, und daß dieser keine Vorwegnahme oder Generalprobe des Nationalsozialismus war, sondern daß der Faschismus die typisch italienische und der Nationalsozialismus die typisch deutsche Manifestation des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes in ganz klar umrissenen völkischen Lebensräumen sind, an die allein sie sich darum auch jeweils wenden, war und ist der frmrischen Außenarbeit sehr ungünstig.

Im ausgesprochenen Gegensatz zum Liberalismus und seiner Manifestation, der Demokratie, sind Faschismus und Nationalsozialismus keine Allmenschheitsexportwaren und keine Ausfuhrartikel à la „Liberté, Egalité, Fraternité“.

Die frmrische Propaganda mußte sich darum von vornherein auf zwei Hauptpunkte konzentrieren:

- a) sie hatte zu prüfen, wie sie den Nationalsozialismus und den Faschismus diffamieren konnte;
- b) sie mußte um die Erhaltung der Demokratien besorgt sein, denn die Demokratie aller Schattierungen, vom Nationalliberalismus bis zum Bolschewismus, ist die Garantierung der Möglichkeit, daß die Freimaurerei als „Regierung à couvert“ wirken kann. Mit der „Demokratie“ fällt auch die Freimaurerei, denn sie ist ihr Thron.

Die Untersuchung der Frage, wie man den Gegner diffamieren könne, ergab, daß das Wort „Nationalsozialismus“ hierzu völlig ungeeignet sei.

Darum vermeiden es die Hegapostel in der Welt tunlichst, das Wort Nationalsozialismus auszusprechen, sondern reden möglichst nur vom „Hitlerismus“, „Nazismus“ usw., ob in Moskau, Paris, London oder New York!

Die Untersuchung ergab ferner, daß das Wort „Faschismus“, wenngleich es eigentlich auch noch zu eigenwillig ist, eher als Schlagwort verwendet werden konnte.

Faschismus, so erklärte die Judäo-Maurerei, sei der Name für Gewaltherrschaft, Terror, Vernichtung der Freiheit, Versklavung des Individuums, Zerstörung der Menschenwürde usw. Faschisten seien also Leute, die mit mordgierigem Haß alles verfolgten, was die „unsterblichen Menschenrechte“ in ihrer „Fleischwerdung“, der Demokratie, zum „Segen der Menschheit“ und für ihren „Frieden“ verkündet und verwirklicht hätten.

So fand sich unter der Parole: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie antrefft“, alles zusammen, was der Haß gegen den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes bindet und verbindet.

Daß der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes jedweder übernatürlichen Bindung und damit jedweder Einflußnahme überstaatlicher Kräfte auf das Leben und Handeln der Nation entgegentritt — daß der autoritäre Staat das „Bürgertum eines Reiches“ fordert und jedes „Bürgertum zweier Reiche“ verwehrt, hat den großen ideellen Zweckverband zum Boykott des Faschismus geboren, den Freirei, Judenheit und „Azione Catholica“ bildeten.

So erklärt es sich, daß Männer von verschiedener weltanschaulich-internationaler Prägung in unseren Tagen über alle sonstigen Gegensätze hinweg mit fast denselben Worten den „Hitlerismus“, „Nazismus“, „Faschismus“ angreifen — ach nein: „abwehren“! „Schutz der Demokratie“, „Rettung der Menschheit“, „Im Namen der religiösen Freiheit“, das sind einige der großen Parolen einer „brennenden Sorge“ für den „Frieden der Welt“. Darum muß die Demokratie — d. h. die „profane“ Bezeichnung für den „Etat à couvert“ — nachdrücklichst verteidigt werden, ihre Autorität wahren, also — „Autoritäre Demokratie“ sein. Damit war der große „antifaschistische“ Schlag des XX. Jahrhunderts gefunden. In Frankreich nannte man das dann:

Seien wir unerschrockene Jakobiner! Für wahr, ein wirklich „eindeutiges Programm“!! Die Jakobiner der Revolution von 1789 waren ja — wie Lenin in unseren Tagen — nichts als die „konsequente(n)“ Vertreter der politischen Ideale der internationalen Mrei.⁹⁾ und ihr Führer Maximilian Robespierre war Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“. Man sieht, die Brr. von heute sind in der Tat die würdigen Nachfahren ihrer „großen“ Vorläufer der „Großen Revolution“.

Man forderte deshalb auf dem Konvent, daß

1. die bestehende Zerspaltung der Linksparteien schleunigst einer gemeinsamen Front Platz zu machen habe,
2. dem Vormarsch des „Faschismus“ mit besonderen Mitteln entgegenzutreten sei.

Wie die Volksfront Schritt für Schritt formiert wurde, haben die Themen in Band III (bes. S. 174—176 u. S. 188—190) bewiesen. Der **Sieg der Volksfront** — im Mai 1936 — war der Sieg der Mrauererei:

Die Dokumente auf S. 151 sind eine kleine Auswahl aus Hunderten ähnlicher Bekanntmachungen im „Bulletin Hebdomadaire“.

Dokument 1: Loge „La Renaissance“ (G. O.); 4. 6. 1934; Thema: „1789—1793—1936?“ Wie interessant: 1789: Proklamierung der I. Republik; 1793: Jakobinerherrschaft; 1936: „Proklamierung“ der IV., der Volksfront-Republik und . . .?: Neuauflage von 1793! („B. H.“, Nr. 999, 1936, S. 6).

Dokument 2: Loge „La Libre Pensée“ (G. O.); 9. 7. 1936; Thema: „Die Volksfront und die Freimaurerei“ („B. H.“, Nr. 4, 1936, S. 8).

Dokument 3: Loge „Unité-Solidarité“ (G. O.); 4. 7. 1936; Thema: „Der Sieg der Volksfront und seine politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen“. (B. H., Nr. 4, 1936, S. 2).

Dokument 4: Loge „Agni“ (G. O.); 20. 4. 1936; Themen: „I. Hat die Radikalsozialistische Partei ein aufbauendes Programm? — II. Die Lehren (aus) der Kommune von Paris nach Marx und Lenin“ („B. H.“, Nr. 993, 1936, S. 3).

Dokument 5: Loge „Le Progrès Civique“ (G. L.); 2. 6. 1936; Thema: „Die Volksfront an der Macht! Was haben wir (Frmr!) davon zu erwarten?“ („B. H.“, Nr. 999, 1936, S. 11).

Dokument 6: Ankündigung im „B. H.“, Nr. 1000, 1936, S. 9; große gemeinsame (Sieges-) Kundgebung von 48 Logen des G. O. des Pariser Bezirks unter Vorantritt der Loge „Liberté“. Es spricht der Volksfrontführer Gustave Rodrigues über „Einer Aenderung des sozialen Aufbaues entgegen (gehend): Programm der Volksfront, von der freien Handelswirtschaft zur (marxistischen; F. H.) Verteilungswirtschaft“.

Dies dürfte wohl genügen, um eindeutig zu beweisen: Ohne Freimaurerei keine Volksfront!

Untersuchen wir nun den Kampf gegen den „Faschismus“. Auch hier sei auf die vielen Themen verwiesen, die ich in Band III veröffentlichte.

⁹⁾ Die Beweise habe ich bis ins Einzelne aus Logenquellen im Band III, S. 57—70 gegeben! Zeugnen hilft nicht mehr!

„Travaillons donc, mes FF .:., à l'union des partis de gauche contre le fascisme:

Organisons dans nos régions des manifestations de masse avec deux ou trois orateurs, assurons la contradiction dans toutes les réunions de nos adversaires et disons à nos amis que leur devoir est d'y prendre part, non en spectateurs passifs, mais en militants actifs et résolus. (Applaudissements).”

„Arbeiten wir also, meine Brr., an der Vereinigung der Linken gegen den Faschismus:

Organisieren wir in unseren Gebieten (Bezirken, also Landesteilen, F. H.) Massenkundgebungen mit zwei oder drei Rednern, sorgen wir für Widerspruch in allen Zusammenkünften unserer Gegner und sagen wir unseren Freunden, daß es ihre Pflicht sei, daran teilzunehmen, aber nicht als ruhige Zuschauer, sondern als aktive und entschlossene Kämpfer.”

(Convent du G. O. 1933, S. 143.)

Wie interessant: die Frm. als Regisseure und Arrangeure von Versammlungspregungen, Schlägereien und schließlich Überfällen und Morden. „Entschiedene Jakobiner“!?, wir wollen es mit einem uns bekannten Wort bezeichnen: Rot Mord!!

Wenn aber die „entschiedenen Jakobiner“ dann weisungsgemäß eine Schlägerei nach der anderen anzetteln, wenn Schüsse fallen und Menschen gemordet werden, dann erhebt dieselbe Freimaurerei wieder ihre Stimme, fälscht die angegriffenen „Faschisten“ in Angreifer um und fordert das Eingreifen des Staates:

„Auf Vorschlag des Höchstl. Brs. Brenier stimmt der Konvent einem Antrag zu, der die Auflösung der faschistischen und aufrührerischen Verbände fordert.” (Convent du G. O., 1935, laut amtl. Frmrgan „La Chaîne d'Union“, Okt. 1935.)

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß die Regierung der „République à ouvert“ als „profaner Arm“ der „République à couvert“ diesen Befehl strikte befolgte! Die „faschistischen Verbände wurden ausnahmslos verboten!

In der Innenpolitik treibt die Freimaurerei also genau dasselbe verlogene, heuchlerische Spiel mit Pseudonymen, wie in der Außenpolitik.

Damit die Mitglieder „der faschistischen und aufrührerischen Verbände“ für ihre „Untaten gegen die Menschenrechte“, d. h. ihren gesunden völkischen Widerstand gegen die Prostitutionierung des Staatsbegriffes zu einer „République à couvert“, richtig — im Interesse der Frmrei richtig! — angepöckelt werden, muß man natürlich dafür sorgen, daß die Polizei und vor allem die Justiz mit den „richtigen“ Männern besetzt werden:

„... Il faut que toute tentative dans ces domaines soit sévèrement réprimée. C'est là affaire d'un gouvernement courageux et d'une justice indépendante. Je

sais bien que la justice déjà est suspecte de complicité morale avec les adversaires de la Démocratie. Il y a trop de magistrats d'Action française ou fasciste à Paris, comme à Poitiers.

Mais, si la pourriture est dans la justice, qu' on coupe des membres gangrenés ou que l'on crée des tribunaux de salut public."

„Es ist erforderlich, daß jeder (angebliche!, F. H.) Versuch (der „Faschisten“, F. H.) auf diesen Gebieten (nämlich der öffentlichen Verwaltung, Wirtschaft, Politik usw., Einfluß zu bekommen, F. H.) auf das schärfste zurückgewiesen wird. Das ist nun Sache einer entschlossenen Regierung und einer unabhängigen (hört! hört!, F. H.) Justiz.

Ich weiß sehr wohl, daß die Justiz bereits (bei wem?, bei den Brnn., F. H.) im Verdacht der moralischen Bundesgenossenschaft mit den Gegnern der Demokratie steht. Es gibt (auch) in Paris wie in Poitiers zu viele Justiz-, Polizei- und Verwaltungsbeamte, die der „Action Française“ oder der Faschistischen Aktion angehören.

Aber, auf daß Sauberkeit (!) in der Justiz herrsche, ist es nötig, daß man die (vom Faschismus, F. H.) angesteckten Glieder derselben absäge oder daß man Gerichtshöfe des Volkswohls gründe."¹⁹⁾ (Convent du G. O. 1933, S. 269.)

„La République aux républicains, la Démocratie aux démocrates, voilà quel doit être, dans les circonstances actuelles, le premier mot d'ordre de nos gouvernants."

„Die Republik den Republikanern, die Demokratie den Demokraten (also — alles der Frmrei!, F. H.), das muß unter den obwaltenden Umständen das erste Leitwort unserer Regierungsstellen sein."

(Convent du G. O. 1933, S. 271.)

Darum heißt es alle Kräfte anspannen und alle Hebel in Bewegung bringen, denn

„Nous avons un rôle puissant à remplir, la force du fascisme vient de ce que les éléments de gauche sont devisés. Notre oeuvre primordiale est d'être dans nos Orients le ciment nécessaire pour rapprocher les forces de gauche. (Applaudissements.)"

„Wir haben eine bedeutsame Rolle zu spielen, die Kraft des Faschismus wird aus der Zersplitterung der Linken geboren. Unsere ursächliche Aufgabe ist es, in unseren Orienten (Logenorten, F. H.) das notwendige Bindemittel für die Vereinigung der Kräfte der Linken zu sein (Beifall)."

(Convent du G. O. 1933, S. 220.)

In diesem Geiste verlief der ganze Kongreß und niemand wird es mehr in Erstaunen setzen, daß als Ergebnis der Debatte über den „Faschismus“ u. a. beschlossen wurde:

„3. De pendre l'initiative du rassemblement de toutes les forces de Démocratie, dans un organisme de lutte contre le fascisme et de défense des institutions républicaines."

(Die Frmrei hat die Aufgabe) „3. Die Initiative zur Bildung einer Vereinigung der Kräfte der Demokratie in einem Organismus des Kampfes (einer

¹⁹⁾ Über die „Erfolge“ dieser „unabhängigen“ und „geübten“ Justiz und Verwaltung, s. Band III, S. 142—151, Stabisthstandal — eine Freimaurerkorruption.

Kampffront) gegen den Faschismus und zur Verteidigung der republikanischen Einrichtungen zu ergreifen." (Convent du G. O. 1933, S. 132.)

Daß mit dieser „Verteidigung der Republik“ nicht die Verteidigung irgendwelcher französisch-völkischen Belange, sondern einzig und allein die der „République à couvert“ gemeint war, das wissen wir bereits, und das beweist auch u. a. folgende Stelle des Berichtes:

„Dans ce réveil de la politique démocratique active sur le terrain national et international contre le fascisme et contre la guerre, la Maçonnerie a son rôle à jouer.

Comme au cours du XVIII^e siècle, elle a préparé la civilisation de démocratie politique individualiste qui a fait le XIX^e siècle, elle doit par ses travaux spéculatifs, par son action de vigilance, préparer la Démocratie sociale et internationale de demain."

„In diesem Weckruf der aktiven demokratischen Politik auf nationalem wie auf internationalem Gebiet (Intra — Internationale!), F. H.) hat die Mrei ihre Rolle zu spielen.

Wie sie im Verlauf des 18. Jahrhunderts die Zivilisation der politisch-individualistischen Demokratie vorbereitet hat, die das 19. Jahrhundert formte, so hat sie durch ihre Untersuchungen und ihre Wachbereitschaft die soziale und internationale Demokratie von morgen vorzubereiten." (Convent du G. O. d. Fr. 1933, S. 275.)

Also nicht Frankreich, sondern die Weltrepublik! Frankreich und das französische Volk sind nur Borwand! Die „Volksfront“, deren Geburtsstunde uns dieser Kongreßbericht erleben ließ, ist nur Borhofsgemeinde für die „République à couvert“ von heute, die Keimzelle der „Republique universelle“ von morgen, von der die Weltfrei träumt, für die sie arbeitet, und die sie zur Todfeindin des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes macht, denn:

„La Maçonnerie est le trait-d'union entre toutes les forces démocratiques pour combattre le fascisme." (Conv. du. G. O., 1933, S. 138.)

„Die Freimaurerei ist der Bindestrich zwischen allen den Faschismus bekämpfenden demokratischen Kräften."

Als eines der Studienthemen für das Maurerjahr 1933/34 (Sept. bis Sept.) beschloß der Konvent:

„Etude des doctrines fascistes et les moyens de les combattre."

„Studium der faschistischen Lehren und die Mittel, sie zu bekämpfen."

Dieses Thema wurde — wie das bei einem sog. Studienthema üblich ist — von allen Logen des G. O. mehrfach behandelt und damit mehrere Tausend Mal in allen Versionen durchgesprochen (s. Band III).

Zunächst wurde als gemeinsame Operationsbasis für die Kräfte der Linken — von

- Gaston Bergerie**, führendem Mitglied der Liga für Menschenrechte, ebenso überzeugter Marxist, wie fanatischer Deutschlandhasser und begeisterter Vogenredner (ist aber selbst — pro forma — nicht Freimr.);
- Georges Monnet**, Liga für Menschenrechte, Abg. und mehrf. Minister, Mitglied der S. F. I. O. und Freimaurer;
- Bernard Lecache**, Jude, Präsident der L. I. C. A. (Ligue Internationale contre l'Antisémitisme — Intern. Liga z. Abw. d. Antisemitismus), dauernd Vogenredner, ehe er offiziell am 12. 1. 1937 Mitgl. der Loge „Paris“ wurde; Liga f. Menschenrechte, usw. —

eine sog. „Front Commun“ (Gemeinsame Front) gebildet. Sie bestand u. a. aus Radikalsozialisten, Sozialisten (S. F. I. O., Section Française de l'Internationale des Ouvriers, Franz. Sektion der Arbeiterinternationale; II. [Amsterdamer] Intern., Sozialdemokratie) Kommunisten, C. G. T. U. (Confédération Générale des Traveaux Universelle, Allg. Gewerkschaftsbund), Cartel des Services Publics (Kartellverband der Beamten und Angestellten der öffentl. Verwaltungsbehörden), Ligue des Combattants de la Paix (Liga der Friedenskämpfer), Ligue des Anciens Combattants Pacifistes (Liga der alten Friedenskämpfer), Freidentern, Liga für Menschenrechte, Secours Rouge International (Int. Rote Hilfe), ferner zahlreichen radikal-sozialistischen, republikanischen, kommunistischen usw. Jugend-, Frauen-, Berufs- usw. Verbänden (Quelle: „Républicain Jacobin“, N. 23, 1933, 15.—25. Juni, Bericht von Ismin Moisset (Jude)).

Jetzt wären noch all die Politiker, Abgeordneten, Sekretäre, Redner usw. dieser Parteien und Verbände zu nennen. Die Liste dieser Freimaurer mit und ohne Schurz¹¹⁾ würde viele Seiten nur mit Namen füllen. Ein erschütterndes Bild! Fürwahr, die Freimaurerei hat absolut Recht, wenn sie rühmend erklärt, die Französische Republik sei nur die profane Hülle und die Demokratie nur die profane Ausdrucksform für die souveräne Herrschaft der Br. In diesem Lande, die sie stolz „République à couvert“ nennen.

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie antrefft!“ So rief man vor 1933 den irreführenden Massen in Deutschland zu und schloß sie in der — „Eisernen Front“ zusammen.

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie antrefft!“ So klingt nach 1933 das Echo aus den „Demokratien“ der Welt und die — „Volksfronten“ entstehen.

Und — welsch ein „Zufall“, die konsequenten Vertreter der politischen Ideale der internationalen Maurerei in Deutschland verkündeten:

„. . . drohend steht das Gespenst des kulturfeindlichen, gewaltigen Nationalsozialismus vor uns, der alle mühsam errungenen Freiheiten (sic!) . . . zu vernichten droht . . .“

¹¹⁾ Maurer ohne Schurz, f. „200 Worte Freimaurerisch“. Der Franzose bezeichnet sie als: maçonsants.

„Ich als Euer derzeitiger Großmeister gebe Euch vor allen das große Notzeichen! Helft und arbeitet, stellt Euren Mann! Geht hinein in die Verbände zum Schutze der Verfassung, zum Schutze der Freiheit! Die Eiserne Front wartet auf Euch, meine Brr.! Noch ist es Zeit, noch ist Raum für entschlossene Kämpferscharen! Tut Eure Pflicht, gedenket Eures Eides, gebt mir das Meisterzeichen!“

So ließ sich der Großmeister der Großloge Freimaurerzirkel „Zur aufgehenden Sonne“, Hamburg, Br. Dr. Mag. Seber, Dresden, in seinem Neujahrsefendschreiben „An die Brr. Meister“ im Januar 1932 vernehmen. (Die „nationalen“ Großlogen in Deutschland erklärten den F. J. A. S. für irregulär. Wir wissen aber, daß dieses Spiel mit Worten nur die formale Art betrifft, in welcher der sich vornehmlich aus Margiftenkreisen rekrutierende F. J. A. S. systemmäßig und recht ungeschminkt das Freimaurertum lehrte.)

Die Beschlüsse der richtunggebenden Beratungen des Konvents von 1933 wurden planmäßig in die Tat umgesetzt. Tausende und Abertausende von Logenvorträgen fanden statt, in denen die Brr. geschult wurden, in denen man ihnen die Parolen für die Außenarbeit vermittelte und die Mission der Mrei erfüllte, „Bindestrich zwischen allen den Faschismus bekämpfenden demokratischen Kräften“ zu sein. Im „Bulletin Hebdomadaire“, dem amtlichen Versammlungsanzeiger der Logen des G. D. und der G. L. im Pariser Bezirk, wurden damals, als ich im Band III durch Hunderte, wohl wirklich überzeugende Beispiele belege, zahllose derartige Versammlungen angekündigt. (Selbstverständlich haben die Logen der anderen Bezirke genau so gearbeitet!) Ihre Themen zeigen ganz klar die von Monat zu Monat immer deutlicher sich abzeichnende Formulierung des Begriffes, des Wesens und der Zielsetzungen der „Volksfront“ und proklamieren schließlich

„Die IV. Republik“,

„IV. Republik“ und „Autoritäre Demokratie“ sind also nichts als Pseudonyme und profane Etiketten für totale Judäomaurokratie!! Es wäre indessen grundfalsch zu meinen, daraus ergebe sich, Freimaurertum sei gleich Marxismus, Bolschewismus usw. Zu solchen Fehlurteilen gelangen nur klerikale Forscher und besonders ihre wichtig-tuerischen, schlagwortgewaltigen Plagiatoren. Wir aber wissen:

Das Freimaurertum ist nicht — wie z. B. der Bolschewismus — ein Sektor, ein Teilabschnitt, eine Auslegung, eine besondere Interpretierung des liberalistischen Prinzips, sondern Freimaurertum ist totaler Liberalismus.

Darum steht die Freimaurerei parteipolitisch nicht rechts und nicht links, sondern über den Parteibegriffen und Organisationen, die für sie nur Borhofgemeinden, Instrumente sind, formliche Wünsche und Interessen durchzusetzen und zu verwirklichen. Logischer-

weise entsprechen die in den Linksparteien zum Ausdruck gelangenden destruktiven Gedanken dem internationalen Geist der Freimaurerei in weitergehendem Maße als die nationalen Ideen in Rechtsparteien. Das darf aber nicht irritieren. Man muß immer daran denken, daß „Liberté“ und „Egalité“, oder, wie Rathenau es nannte, „Ränküne“ und „Güterausgleich“, nur Etappen sind! Das wahre Ziel, die Vollendung, gestaltet sich erst aus der „Revolution der Verantwortung“, in der „Fraternité“! „... ab Chao“ — die neue „Ordo“! Die Liebe für die Linke, die die Vorträge und Kongreßberichte hervortreten lassen, ist größtenteils **N ü t z l i c h k e i t s g e d a n k e**.

Die Volksfront war das Produkt der freimaurerischen Angst und Sorge über die „faschistische Gefahr“. Diese galt es zu zerschlagen und sie wurde zerschlagen. Dazu bedurfte es einer unter gewöhnlichen Umständen nicht erforderlichen Geschlossenheit des Kraßeinsatzes. Diesen gewährleistete nur eine Einheitsfront gegen den Faschismus.

Die Tatsache, daß diese Front eine Art **D a c h o r g a n i s a t i o n** für verschiedene liberalistische Gruppen ist, die von dem ganz gemäßigten rechten Flügel der Radikalsozialisten bis zu den wildesten Moskowitern unter Führung von Thorez, dem Unteroffizier Stalins, reicht, eröffnete die Möglichkeit, diesen Kraßeinsatz zu regulieren:

Je weitere Fortschritte die Zerschlagung der „faschistischen Organisationen“ machte, desto mehr konnte man das tonangebende Schwergewicht der „Volksfront“ nach „rechts“ verlagern, desto sanfter konnte man auftreten.

Die Freimaurerei hatte nämlich bei der Schaffung der „Volksfront“ durchaus nicht die Absicht, die Rolle des Zauberlehrlings zu spielen und einen Geist zu beschwören, dessen sie dann nicht mehr Herr zu werden vermochte. Sie dachte gar nicht daran, die „Faschisten zu schlagen“, damit die Kommune einen Totentanz aufzuführen konnte. Das haben jene vielen oberflächlichen politisierenden Zeitungsschreiber nicht verstanden, die von einer „Bolschewisierung Frankreichs“ orakelten und sich dabei in Kombinationen ergingen, die sie für furchtbar geistreich hielten. Sie werden es wohl nie lernen:

Der Bolschewismus ist nur eine Phantasie in Fortissimo über die Fuge „Liberté—Egalité—Fraternité“! Die Freimaurerei läßt ihren Vortrag nur zu, wo es sich darum handelt, das Ausflingen der Stimmen des völkischen Erwachens mit Dur-Akkorden niederzuspielen!

In Spanien wurde darum der Bolschewismus voll eingesetzt, aber — wir werden es im nächsten Kapitel sehen — nicht, um den Bolschewismus triumphieren zu lassen, sondern weil es kein anderes Mittel mehr gab, um dem erwachenden Lebenswillen der völkischen Kräfte entgegenzutreten. Daß die Freimaurerei diese Partie zur „Rettung der Demokratie“ verlor, ist erfreulich, aber es schließt nicht aus, daß sie neue Kombinationen versucht.

In Frankreich wünschte man den Bolschewismus nicht, weil man wußte, daß er Folgen haben würde, die in keinem Verhältnis zu dem Vorteil gestanden hätten, der der Freimaurerei aus einer solchen „Bernichtung der Faschisten“ erwachsen wäre. Die freimaurerische Arbeit ist zu wohl berechnet, als daß man dabei mit Kanonen nach Spagen schösse. Die völkischen Gruppen in Frankreich waren viel zu schwach, um einen bolschewistisch massierten Kräfteinsatz herauszufordern. Da genügte eine harte Volksfrontarbeit vollkommen, und als das Ziel erreicht war, wurde sie schleunigst gemildert, um nicht unnötig aufzuregen. Ja, wenn in Frankreich eine starke und wirklich gefährliche völkische Bewegung aufgestanden wäre, dann hätte es einen Zweck gehabt, Thorez zum Fahnenträger der „Demokratie“ zu ernennen. So aber war es besser, das Gleitverfahren anzuwenden und in Ton und Methode zu wechseln, wie die Situation es verlangte. Als dies geschah, waren dieselben Leitartikler wieder da und konstatierten tiefgründig: „Die Volksfront zerbricht!“

Die Volksfront ist nicht „zerbrochen“ und wird nie „zerbrechen“, solange es eine Front in Frankreich gibt! Das, was da zerbrechen kann, sind äußere Formulierungen und Zweckmäßigkeitsprodukte. Sie werden hinweggesetzt, wenn die Freimaurerei, die „République à couvert“, ihrer nicht mehr bedarf. Aber, ob die äußere Form auch zerbricht, der „Bindestrich“ bleibt bestehen: das geistige Band, das Thema „Liberté—Egalité—Fraternité“

1938: Les Amis de la Russie Nationale

Im Band III habe ich gezeigt, daß die Freimaurerei auch den „Bindestrich“ im „Französisch-Sowjetischen Pakt“ darstellt; habe aber darauf aufmerksam gemacht (S. 212—214), daß der G. D. wie die G. L. je eine antibolschewistische Loge, nämlich die „La Marsaillaise“ und „L'Effort Ecossais“, installierten. Warum? Nun, wenn in Rußland einmal der Bolschewismus zusammenbricht, dann will man wieder dabei sein! Dazu hat man ja auch die „russischen“ Logen der Emigration in Paris (s. Bd. III S. 169—173). Das alles ergibt eine genügend breite Basis, um eine antibolschewistische Auffangbewegung inszenieren zu können, und, wenn dann ihr Herold, der große Logenredner und Senator Henry Lémery, seine Tiraden losläßt und sich in seinem Antibolschewismus überschlägt, dann geraten gewisse Antimoskowiter schier in Berzückung, als ob da der Weisheit letzter Schluß offenbart würde. Sie alle haben noch nicht begriffen und werden es wohl auch nie begreifen, daß es nicht eine Freiheit an sich gibt, sondern eine Frage „Freiheit wovon?“ und eine andere, die die Geister scheidet und Sein von Schein trennt: „Freiheit wozu?“

„Freiheit wozu?": Nieder mit dem Bolschewismus! Unter dieser Idee kann man das halbe Legiton mobilisieren und eine riesige Front bilden.

„Freiheit wo zu?": Was willst du an Stelle des Bolschewismus setzen? Was soll nach dem Bolschewismus sein? Da scheiden sich die Geister, und die ganze Einheitsfront ist plötzlich ein wilder Interessentenhaufen!

Gewiß, Herr Lémery und Genossen, die ganzen Kerensky-, Miljukow- usw. Klügel, werden jetzt erklären: „Das kommt später. Zunächst handelt es sich darum, daß der Bolschewismus überhaupt niedergeworfen wird. Das andere ergibt sich dann von selber!“ Mit solchen, Strohköpfe entflammenden Redensarten möge man uns in Ruhe lassen, sie machen bei uns genau so viel Eindruck, wie das Geschrei, das uns im völkischen Freiheitskampf in Deutschland bis 1933 aus den Reihen der „großen nationalen Parteien“ entgegenklang: „Ihr seid völkische Zersplitterer!“

Wir fragen nicht nur danach, ob jemand den Bolschewismus ablehnt, sondern wir fragen vor allem: wie wünschst du, daß das nach bolschewistische Rußland aussehen soll!

Und darüber haben wir so wesentlich und so grundsätzlich andere Vorstellungen als Herr Lémery, daß kein noch so farbenprächtiger antibolschewistischer Scheinkampf uns bündnisbereit machen und bewegen kann, in der von „ihm“ aufgezogenen Organisation „Les Amis de la Russie Nationale — Die Freunde des Nationalen Rußland“ etwas anderes, als eine jüdisch-freimaurerische Vorhofgemeinde zu erblicken!

Wer den Kampf gegen den Bolschewismus führt und nicht weiß, daß dieser nur eines der vielen Referate des Kampfes gegen die Freimaurerei ist, und daß dieses Referat nicht ordnungsmäßig verwaltet werden kann, wenn es nicht als Teilstück des antifreimaurerischen Kampfes behandelt wird, wer über den Bolschewismus Bücher und Artikel schreibt oder Reden hält und die Freimaurerfrage bagatellisiert, der handelt wie ein Arzt, der an den Symptomen einer Krankheit herumdoctert, aber die Ursache, die Krankheit selber, d. h. ihren Erreger, unbeachtet läßt.

Wir ersehnen ein starkes gesundes Rußland, dessen Staatsführung kein irgendwie geartetes „Bürgertum zweier Reiche“ zuläßt, und das „Impera“ des völkischen Prinzips aber nicht der „profane Arm“ einer „République à couvert“ ist! Dieses Rußland der Russen wird jedoch weder in der Rue de l'Yvette in Paris geboren, noch wird es vom Logenredner Lémery verkündet! Es wird auch keine Verengung der „Pax Britannica“ sein, in deren Geist alle Freimaurer handeln, die sich mit Offfragen befassen. Alle!!

Ich erkläre darum meinem Freunde Br. Gonzalez, und er weiß es selbst, daß alle Maurer, daß alle Demokraten Frankreichs, daß alle, die auf die Zukunft hoffen, ihre Augen auf sein unglückliches Land richten. **Wie sehr (innig) wünschen wir (doch), daß alle Demokratien Spanien zu Hilfe kommen!** (Combien nous voudrions que toutes des Démocraties viennent en aide à l'Espagne).

Lassen Sie uns nicht vergessen, daß es ein Band zwischen allen Demokratien gibt!

Wir ersehnen, daß die triumphierende Demokratie die Autokratien Europas, eine nach der anderen zerbrechen und das maurerische Ideal: „die in Frieden lebende Menschenbruderschaft“ verwirklichen möge.“

In seiner Broschüre bespricht Br. Gonzalez (S. 5 u. 6) zunächst die „Schmerzliche Erfahrung“, die die Weltfreimaurerei aus den Ereignissen in Spanien zu ziehen habe und sucht dabei die ganze nationale Erhebung des Generals Franco in Bausch und Bogen als einen Ausbruch des finstersten Klerikalismus abzustempeln. Im nächsten Abschnitt behandelt er dann „Les Maçons espagnols devant leurs devoirs“:

„Die spanischen Maurer angesichts ihrer Pflichten.“

„Das mustergültige Verhalten unserer Br. von Spanien angesichts dieser großen Tragödie, die sie ebensowenig heraufbeschworen (provoziert) haben, wie sie wohl im Gegenteil das Unmögliche (über das an sich Mögliche hinaus alles) taten, um sie zu vermeiden, der sie aber, eben weil sie Freimaurer (!) und Spanier (?) waren, die Stirn bieten mußten, denn es waren unsere Grundsätze, unsere Freiheiten und unsere Unabhängigkeit, die gefährdet waren, (dieses mustergültige Verhalten) kann deshalb allen Freimaurern zeigen, wie unsere Pflichten und wie unsere Verpflichtungen selbst unter Einsatz des eigenen Lebens erfüllt werden können, wenn man die Tragweite (den Umfang) dieser Pflichten und Verpflichtungen gewissenhaft abzumessen (zu ermesen) weiß.“

Die zahlreichen Verbrechen, die der Ermordung ihres Anklägers, des Generals Sotelo, die zum Signal der nationalen Erhebung wurde, vorangingen, beweisen die bewußte Unwahrheit der Darstellung, die Gonzalez von den Dingen zu geben wagt! Allerdings von jüdisch-freimaurisch-demokratisch-marxistischem Standpunkt aus gesehen, hat Gonzalez recht: wenn man nämlich alle der Maurerei unangenehmen Menschen als „Feinde der Freiheit“ totzuschlagen trachtet, dann tut man damit wirklich alles nur irgendmögliche, um Ereignisse zu vermeiden, die die Maurerei als „Tragödien“ bezeichnet. Diesen „Frieden“ forderte ja auch

Br. Robespierre, der Jakobinerführer der sog. franz. Revolution von 1789, Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“¹³⁾, und der Vater des Bolschewismus Lenin, den das „Mecklenburgische Logenblatt“ (48. Jhrg. S. 162) „den russischen Anarchisten und Revolutionär Lenin, der doch

¹³⁾ Über Br. Robespierre sagt der „deutsche“ Br. Dr. phil. E. R. Starde in seinem Buch „Die Freimaurerei, ihre geschichtliche Entwicklung und kulturelle Be-

der konsequenteste Vertreter der politischen Ideale der Internationalen Freimaurerei im neuen Ausland ist ...“ nannte.

Gonzalez fährt fort (S. 7):

„In der Tat, dieser große Konflikt hat, oft unter den tragischsten Bedingungen, viele unserer Brr. von Spanien auf die Probe gestellt. Andererseits aber ist es billig und ganz natürlich, daß er, ohne daß sich irgend jemand um seine Hilfs- und Unterstützungspflicht herumzudrücken vermag, alle Freimaurer der ganzen Welt vor eine Art kategorischen Imperativ stellt. Sie können sich niemals, weder moralisch noch materiell, von ihren Brr. in Spanien lossagen, weil sie mit diesen fest und unverbrüchlich durch ihre Grundsätze, durch ihre hoch und heilig beschworenen Eide und durch ihre freiwillig übernommenen Verpflichtungen verbunden sind.“

Diese eifernden Worte bestätigen die von mir in dieser Buchreihe immer erneut herausgestellte These: „Es gibt nur eine Freimaurerei!“ auf das nachdrücklichste und in einprägsamster Form. Gonzalez aber erzählt weiter:

„Wie haben unsere Brr. von Spanien ihre Pflicht aufgefaßt (verstanden) und erfüllt? Der verblüffende Bericht, den Sie nachstehend lesen werden, wird Ihnen dafür den Maßstab geben. Ebenso wird es immer sehr interessant sein, darin den sehr günstigen Eindruck zu erkennen, den ihre Haltung bei den anderen Teilen der spanischen Bevölkerung auslöste.“

In der Tat, in diesem Zeitabschnitt der Wirrnis, wo es schwierig ist, den Anteil der einzelnen Personen zu bestimmen, ist das Eingreifen unserer Brr., sowohl hinsichtlich ihres Mutes, wie hinsichtlich ihres menschlichen Verhaltens, in wie hinter den Fronten, so bemerkenswert gewesen, daß diese so heldenhaften wie großmütigen Handlungen, wenn sie zu jedermanns Kenntnis kämen, ihnen allseitige Hochachtung eintragen würden.“

In der Ermordung von Hunderttausenden wehrloser Menschen, die, nur weil sie keine Roten waren, oft unter den unvorstellbarsten Martern zu Tode gequält wurden, sieht Gonzalez also den Ausdruck des „menschlichen Verhaltens“ seiner Brr., die ihre Untaten außerdem häufig, wie im Fall Guernica und der Bombardierung neutraler Schiffe, nach echt jüdisch-freimaurerischer Methode, dem Gegner in die Schuhe schieben wollten. Gonzalez fährt fort:

„Auf diese Weise ist heute das freimaurerische Mitgliedsbuch (Taschenbuch) das geeignetste Dokument geworden, um sich in vollkommener Freiheit im ganzen von den Regierungs- (lies: Roten, F. H.) Streitkräften überwachten Gebiet bewegen zu können,

deutung bei den verschiedenen Völkern“, Verlag von F. W. Rademacher, Hamburg, S. 61/62: „Robespierre wich nicht von dem Gedanken zurück, daß in Frankreich nur 300 000 bis 400 000 wohlbedenkende Bürger (d. h. für eine unangefochtene judäomaurerische Herrschaft brauchbare Untertanen, F. H.) wären, und daß allen übrigen der Kopf abzuschlagen wäre.“ Das heißt doch wirklich — „Tragödien“, also für die Freimaurerei unangenehme Möglichkeiten, bannen und vermeiden!!

ebenso wie dieses Dokument gleichzeitig als Todesurteil angesehen werden kann, wenn es sich um aufrührerisches (lies: von nationalen Truppen besetztes, F. H.) Gebiet handelt. Das sind die Umstände, unter denen man stolz (!) sein darf, Freimaurer zu sein!"

Also, der Freimaurerpaß war die beste Legitimation zuverlässiger Gesinnung hinter den roten Linien!! Klarer konnte Gonzalez die Tatsache, daß Rotspanien nur die profane Fassade der judäomaurerischen Arbeit war, wirklich nicht offenbaren!

Im Band III schrieb ich u. a. über das Verhältnis der Freimaurerei zum Bolschewismus (S. 221):

„Der Bolschewismus ist nichts als die konsequenteste Vertretung der politischen Ziele der internationalen Freimaurerei. Er ist ihr schärfstes Instrument, wenn sie sich durch nationale Erhebungen bedroht sieht. Sie hat es in Spanien angewendet, hat dabei Hunderttausende von spanischen Menschen kaltblütig hinmorden lassen und mit einer nicht in Worte zu fassenden, satanischen Bosheit und perversen Niedertracht diese Schlächterei noch als ‚Verteidigung der Menschenrechte‘ bezeichnet!“

Gonzalez Worte beweisen schlagend die Richtigkeit dieser Schlussfolgerungen. Er stellt dann eine besonders interessante Untersuchung an:

„Die anderen Freimaurer angesichts unserer Tragödie. — Hielten sich alle Brr. der anderen Länder ihrerseits auf der Höhe ihrer Pflichten? Offensichtlich haben wir (Brr. in Spanien, F. H.) zu tiefstbewegende Beweise maurerischer Verbundenheit und Solidarität (Einnützigkeit) empfangen. Allen voran war es der Großorient von Frankreich, der, noch bevor er unsere Aufrufe erhalten hatte, uns die ersten Trostworte (Mut zusprechenden Worte) gleichzeitig mit seiner wertvollen materiellen (!) Unterstützung sandte, nachdem er uns durch den einmütigen Beschluß all seiner Delegierten anlässlich seines Konvents vom September 1936 seiner glühenden Verbundenheit versichert hatte“).

Dann ist es der Großorient von Belgien, der uns seine brüderlichste Verbundenheit durch seine wirtschaftliche Unterstützung, seit dem Augenblick der Einsetzung seines neuen Großmeisters, des Höchstleuchtenden Brr. Jules Hiernau, zum Ausdruck brachte, dessen Ansprache, ebenso wie die des stellv. Großmeisters, des Höchstl. Brr. Dophie, vornehmlich unseren unglücklichen Brrn. von Spanien gewidmet war.

Niemals werden die spanischen Brr. ihnendafür genug Dank sagen können.

Außerdem sind uns zu Hilfe gekommen:

Der B. r. Guyonnaud von Asnières, (bei Paris, F. H.) namens der ehrbaren Loge, deren Meister vom Stuhl er ist;

der Oberste Rat von Washington, durch das Eingreifen des geliebten Brr. Cowles;¹⁴⁾

¹⁴⁾ Den Bericht des Konvents des G. O. von 1936, siehe Band III, S. 193—208, bef. 207—208.

¹⁵⁾ Über das Eingreifen des Obersten Rates von Washington (Verein. Staaten v. N.-Am.) siehe Band III, 209—210.

die ehrbaren Logen „Achenard“, „Liberi Pensatori“ und „Minerva Nr. 609“ von Argentinien;

die ehrbare Loge „Amis Philantropes Nr. 2“ von Brüssel, deren Meister vom Stuhl (der oben schon erwähnte, F. H.) Höchstl. Br. Dopchie, einen tiefergreifenden, von reinstem brüderlichen Geist durchdrungenen Aufruf an seine Brr. richtete, sie sollten den spanischen Brrn. zu Hilfe kommen;¹⁰⁾

die Großloge von Peru,

die „Hall of Honolulu Lodge“ von Honolulu,

die ehrbare Loge „Hiram“ in Lüttich,

die ehrbare Loge „Marnix von St. Aldegonde“ von Antwerpen.

Auch seitens der Großlogen „Estado de Nuevo Leon“ und „Valle de Mexiko“ von Mexiko und der Großen Symbolischen Loge von Uruguay haben wir die brüderlichsten und rührendsten Einmütigkeitsbekundungen erhalten.

Ebenso setzte die Association Maçonnique Internationale folgendes Bekenntnis an die spanischen Brr. auf:

„Die auf ihrem Konvent in Prag vom 28. bis 31. August 1936 versammelte A. M. I. bringt den spanischen Freimaurern ihre brüderlichste und innigste Sympathie zum Ausdruck, indem sie den lebhaften Wunsch hegt, ihr so schmerzlich zerrissenes Vaterland (!) möge mit der Besänftigung der Gemüter jenen inneren Frieden finden, den eine durch die Achtung vor der Freiheit und durch die Duldsamkeit gesicherte Demokratie zu bringen vermag.“

Ja, jene „ruhige“ Demokratie, von der schon Br. Robespierre schwärmte, die sich auf das Massengrab aller „schlechten Menschen“, d. h. aller der Maurerei unangenehmen Staatsbürger, setzt und vor ihren dann allein übrig gebliebenen Anhängern die „Freiheit der Meinung in Wort, Bild und Schrift“ verkündet!

„Danach eröffnete sie (die A. M. I., F. H.) eine Sammlung zu Gunsten unserer unglücklichen spanischen Brr. und ihrer Familien, die Opfer der Rebellion wurden.“

Ebenso hat seinerseits, auf Anregung eines seiner Mitglieder, der Oberste Rat des 33. Grades von Argentinien folgendes Bekenntnis angenommen:

„Der Oberste Rat erklärt, daß er innigst den Bürgerkrieg bedauert, der das spanische Volk in tiefe Trauer versetzt hat, und daß er die herzlichsten Bitten an den Allmächtigen Baumeister aller Welten richtet, auf daß er alle Spanier erleuchte, damit die blutigen schädlichen Taten, ganz gleich, welche Ideale man damit verteidigen will, zu Gunsten der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Verbrüderung aufhören, die die Grundlage der maurerischen (!!!) Prinzipien sind, ohne daß dies eine Vermengung von politischen und religiösen Fragen bedeutet, deren Behandlung in der Freimaurerei verboten ist.“

Wie „streng“ man sich in mrischen Kreisen an dieses von freimaurerischer Seite immer und immer wieder gegenüber der Öffentlichkeit so laut verkündete, angeblich hochheilige Haus- und Grundgesetz hält (in den Logen

¹⁰⁾ Diese Loge besteht größtenteils aus Margisten. Ihr gehörte u. a. der „berühmte“ Jude Epstein an, der sich „Emile Vanderbelde“ nannte und einer der führenden Männer der II. (Amsterdamer) Internationale war.

dürfe nie über Politik und Religion gesprochen werden), habe ich in dieser Buchreihe tausendfach bewiesen. Die Ausführungen des Höchsth. Brs. Gonzalez haben ja auch mit Politik „nichts“ zu tun!!

Gonzalez ist von dem etwas faden Erguß der „argentinischen“ Br. nicht sehr begeistert und fährt darum fort:

„Als recht angenehmen Ausgleich (hm!) zu diesem so einhaltgebietenden Bekenntnis wollen wir den rührenden Fall des teuren Brs. Charles Isaak (!) Hoople von Honolulu hervorheben, der uns einen Dollar in klingender Münze zu Gunsten unserer unglücklichen Br. sandte, indem er uns gleichzeitig in angstvollen Worten um neue Nachrichten über unseren Kampf bat.“

Wie rührend! Hoffentlich hat Br. Isaak bald wieder etwas — — Porto geschickt, um seine Angst auch weiterhin durch beruhigende Meldungen beschwichtigen zu können!

„ Und ebenso (wie bei Jud Isaak, F. H.) finden wir bezüglich ihrer persönlichen Ergebenheit und ihres Enthusiasmus zu Gunsten unserer Sache keine Worte, die ausreichend wären, die gute Arbeit unserer teuren Br. Jaime Mir, Bischopps, Ledel, Piérard, Vandervelde (!), Van Hooveld, Toussaint, Terwagne, Uytroever und anderer, die in Brüssel wohnen, zu loben, (ebenso) des teuren Brs. Delen in Antwerpen, des teuren Brs. Bosmont in Lüttich, des teuren Brs. Frey in Basel, der ehrbaren Loge „La Bonne Harmonie“ in Neuchâtel (Schweiz), der teuren Br. Hilario Sanz, Serantes Louro und Miguel Servera von Buenos Aires.

Ebenso haben uns die Br. Jatefaux, Chadirat, Perrin, Zaborowski, Chazette und Marceau Pivert von Paris, Bolle von Genf und Plumet von Quaregnon (Belgien) ihre wirksamste Hilfe ange-deihen lassen.“

Eine herrliche Schar probolschewistischer Geistesgrößen. Es ist gut, daß Br. Gonzalez sie alle so offenherzig nannte. Unsere Aufklärungsarbeit kann daraus interessante Schlüsse, z. B. über die „harmlose“, „unpolitische“ Freimaurerei in der Schweiz, ziehen.

Br. Gonzalez vergaß leider dem G. O. der Niederlande für seine so warmen Sympathien zu Sowjet-Spanien zu danken. Im „CORRESPONDENTIEBLAD van het Hoofdbestuur der Orde van Vrijmetselaren onder het Grootoosten der Nederlanden —“ „Mitteilungsblatt des Bundesdirektoriums des Freimaurerordens unter (der Jurisdiktion) des Großorientes der Niederlande“, Nr. 2, 18. Jhrg., 1. Okt. 1936, finde ich im Bericht über die Sitzung des Bundesdirektoriums am 29. Aug. 1936 im Haag (S. 23 ff.) u. a. folgendes:

6. Eine Einladung.

Vom niederl. Komitee ist anläßlich der Internationalen Friedenskundgebung, vom 3. bis 6. September in Brüssel, ein Schreiben mit der Einladung an den Großmeister eingelaufen, an diesem Komitee teilzunehmen und namens unserer Organisation (G. O.) einen Delegierten zu bestimmen, der einen wichtigen Teil der zu diesem Kongreß fahrenden Abordnung bilden solle.

Der Großmeister hat diese Einladung angenommen.

Br. Faubel (der Chefredakteur des „Korrespondenzblattes“, Br. d. 33. Gr., Großsekr. d. G. O., s. Bd. III, S. 320, 322, 324—326) wurde ersucht, das Bundesdirektorium (auf dem Kongress; F. H.) zu vertreten, wozu dieser gern (!) bereit ist.“ (S. 24/25.)

Auf diesem „Friedens“-Kongress sprach, neben Brn. wie Wandervogel-Epstein, auch — die berühmte jüdische Massenmörderin von Madrid, die ehem. Strahendirne Dolores Ibarrur, die sich „La Passionaria“ nannte! Welch ein erhebender und — aufschlußreicher Anblick!!

Mit welchen Großlogen haben die „spanischen“ Großlogen offizielle brüderliche Beziehungen unterhalten?

Die Antwort finden wir auf den Seiten 67 und 65 des „Annuaire de la Franc-Maçonnerie Universelle — Jahrbuch der Weltfreimaurerei“, 1932, veröffentlicht v. d. Kanzlei der „Internationalen Maurerischen Vereinigung (A.M.I.)“, Genf. Wir lesen:

1. Großloge von Hamburg: Verbindung mit G. O. und G. L. von Spanien.
2. Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth: G. L.
3. Große Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.: G. L.
4. Großorient von Belgien in Brüssel: G. O. u. G. L.
5. Großloge von Bulgarien in Sofia: G. O. u. G. L.
6. National-Großloge der Tschechoslowakei in Prag: G. O. u. G. L.
7. Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ in Prag: G. O. u. G. L.
8. Großorient von Frankreich in Paris: G. O. u. G. L.
9. Großloge von Frankreich in Paris: G. O. u. G. L.
10. Großloge von Schottland in Edinburg: G. O.
11. Großorient von Griechenland in Athen: G. O. u. G. L.
12. Großorient von Italien im Exil (in London u. Paris): G. L.
13. Großloge von Luxemburg in Luxemburg: G. L.
14. Großorient der Niederlande in s' Gravenhage: G. L.
15. National-Großloge von Polen in Warschau: G. O. u. G. L.
16. Verein. G. O. von Lusitanien von Portugal in Lissabon: G. O. u. G. L.
17. National-Großl. von Rumänien in Bukarest: G. O. u. G. L.
18. Großorient von Rumänien in Bukarest: G. O. u. G. L.
19. Großloge „Alpina“ der Schweiz in Bern: G. O. u. G. L.
20. Große Landesloge von Schweden in Stockholm: G. O.
21. Großorient der Türkei in Istanbul: G. O. u. G. L.
22. Großloge von Wien: G. O. u. G. L.
23. Großloge von Jugoslawien in Belgrad: G. O. u. G. L.
24. Großloge von den Philippinen Inseln in Manila: G. O. u. G. L.
25. Souveräne Großl. der Philippinen Inseln in Manilla: G. O.
26. National Großl. von Aegypten in Kairo: G. O. u. G. L.
27. Großloge von Kentucky (U.S.A.) in Louisville: G. O. u. G. L.
28. Großloge von Louisiana (U.S.A.) in New Orleans: G. L.
29. Großloge von New York in New York (U.S.A.): G. L.
30. Großloge von Texas in Waco: G. O.
- 31.—60. fast sämtliche G. L. von Mexiko, Mittel- und Südamerika.

(Nr. 1, 2, 3, 6, 7, 15, 16, 17, 18, 21, 22 sind inzwischen verboten (1939), Nr. 12 arbeitet als Emigranten-Organisation.)

Nach dem Lob, das Gonzalez den brüderlichen Rumpanen Rotspaniens gezollt hat, läßt er nun eine große Philippika gegen diejenigen Br. vom Stapel, die seiner höchstleuchtenden, roten Meinung

nach ihre Pflicht nicht genügend erfüllten (S. 9—11).
Dabei erklärt er u. a. S. 10:

„Man muß sich schon dem politischen Leben der Welt völlig entfremdet haben und man müßte ohne die geringste Kenntnis des politischen Lebens in Spanien sein, wollte man glauben, wahre Freimaurer könnten sich auf die Seite der rebellischen, grundsätzlich autokratischen und reaktionären Generale schlagen.“

Nein, wahre Freimaurer stehen immer auf seiten des Marxismus und der großen Lüge, die sich „Demokratie“ nennt. Wahre Freimaurer sind immer Kosmopoliten, also Weltbürger, und darum grundsätzliche Feinde des Vaterlandes. Die Tarnung dieser Tatsache geschieht, indem man das geschriebene oder geschriebene Wort von dem damit im „profanen“ Sprachgebrauch üblicherweise bezeichneten Begriff, Wert, Sinn (Bedeutung) löst, um es dann — wie ein Etikett! — auf fremde Begriffe usw. zu kleben, die der „profane“ Sprachgebrauch aber üblicherweise mit ganz anderen Worten bezeichnen würde!!

Dieses Spiel mit Wortetiketten ist das wahre Geheimnis der Mrei. Es ist buchstäblich ihre Existenzgrundlage, denn ohne dieses raffinierte Spiel gäbe es überhaupt keine Weltfreimaurerei mehr, die ja ohne die Tarnung hinter solche Pseudonyme absolut wehr- und hilflos ist!

Diese Tatsache erkennen, heißt: die Freimaurerei entwapfen. Diese Erkenntnis der „profanen“ Welt vermitteln, heißt: die Freimaurerei entlarven und ihre Front durchstoßen!

Dieses Wissen nützen, heißt: Vernichtung der Weltfreimaurerei!

Wenn ein Freimaurer erklärt: „Der Faschismus ist das Ende von Freiheit, Recht und Frieden“, so klingt das zwar deutsch, weil der Satz aus deutschen Worten besteht, aber es ist kein Deutsch, sondern Freimaurerisch!. Man muß ihn erst ins Deutsche übersetzen; d. h. man muß die Worte „Freiheit“, „Friede“, „Recht“, die in ihm als Etiketten für freimaurerische Begriffe gebraucht werden, entfernen und diejenigen Worte dafür einsetzen, mit denen im „profanen“ Sprachgebrauch normalerweise das bezeichnet wird, was der Freimaurer hinter den Pseudonymen verbergen will. Nun lautet der Satz:

„Der Faschismus ist das Ende von Freimaurerherrschaft, freimaurerischer Rechtsauffassung und der Unangefochtenheit freimaurerischer Belange“; oder kurz: „Der Faschismus ist das Ende der Freimaurerdiktatur, genannt ‚Demokratie!‘“

Würde die Freimaurerei ihr Urteil über den Faschismus so formulieren und dabei — wie ich es tat — ihre Gedanken mit den richtigen

„profanen“ Worten bezeichnen, so würde sie damit wohl keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken und zum Kampf gegen den Faschismus bewegen können!

Darum erhebe ich auch an dieser Stelle die in diesem Buch immer wieder ausgesprochene Forderung:

Beraubt die Weltfreimaurerei endlich der falschen Etiketten, hinter denen sie ihr wahres Wollen und Wirken tarnt! Damit macht ihr sie wehrlos, und dann — nur dann!! — werdet ihr sie vernichten können!

Daß der höchstl. Br. Gonzalez in der „Königlichen Kunst“ des „Etikettierens“ wohl erfahren ist, beweist seine ganze Broschüre, und wenn er fortfährt (S. 10):

„Es ist durchaus klar, daß das Recht, die Vernunft und die Gerechtigkeit auf seiten der Regierungstreuen (d. h. der Roten, F. H.) stehen, während die Rebellen die Zerrüttung, den Mangel ihrer Pflichtauffassung und Treue zum gegebenen Wort, sei es hinsichtlich ihres Verrates, sei es hinsichtlich der Verletzung aller Grundsätze des Friedens und des Fortschritts, verkörpern. Und außerdem stellen sie eine Gefahr für die Demokratie und die Zivilisation dar.“

Br. Gonzalez greift, wie man sieht, mit beiden Händen in die Harfe und spielt sein Greuelpropagandalied unter Einsatz möglichst zugkräftiger „Etiketten“ und Superlative. Er fährt dann, sich noch steigend, fort:

„Als Folge hieraus ergibt sich, daß die Freimaurerei und die Freimaurer (S. 11) sich nicht für neutral erklären dürfen. Sie sind gehalten, sich zumindest ideell, auf die Seite der (rot-, F. H.) spanischen Regierungstreuen zu stellen, weil diese die Freiheit, den Frieden, die Gerechtigkeit, die Gedanken des Fortschritts und der menschlichen Gesellschaft, also Grundsätze vertreten, die sie verpflichtet sind, wo auch immer sie angegriffen sein mögen, zu verteidigen, weil sie die Grundlage unseres maurerischen Glaubensbekenntnisses sind, während die Truppen Francos diese Grundsätze verletzen.“

Und so dürfen die Freimaurer als Männer rechtschaffenen und gerechten Geistes niemals auf eine Stufe stellen: Opfer und Angreifer, gesetzmäßige Macht und meuternde Macht, regierungstreue Menschen und Verräter, Ehrenmänner und Räuber; diejenigen, die einen Angriffskrieg führen und diejenigen, die die Freiheit und ihre Unabhängigkeit verteidigen; Regierungen der Freiheit und solche, die absolut und autokratisch sind.“

So fällt Gonzalez Worte und Begriffe in der souveränen Art und Weise, die nur höchstleuchtenden Brn. und wahren Freimaurern geläufig ist. Dann trägt er natürlich auch den dreisten Schwindel von der angeblichen Zerstörung Guernicas u. a. Städte durch deutsche Fliegerbomben vor, um schließlich (S. 12) etwas sehr unvorsichtig zu erklären:

„Außerdem tadeln die einmütigen Verlautbarungen der Obersten Räte und auch der Internationalen Maurerischen Vereinigung immer wieder Aenderungen des Regimes auf gewaltsamem Wege, ebenso die autokratischen

oder dem Absolutismus huldigenden Regime und jedwede Idee der Herrschaft und der Eroberung. Sie weisen alle Methoden der Gewalt zurück und verpflichten sich immer erneut alle Faktoren der Zivilisation zu verteidigen.

Auf eine klarere Weise kann man auf den Fall der spanischen Rebellion nicht abzielen (ihn nicht charakterisieren, seine rechtlichen Seiten zur Darstellung bringen).

Aber es muß darüber hinaus bemerkt werden, daß die Einwände, die von gewissen Brnn. gegenüber unseren Aufrufen erhoben wurden, unkongruent waren (d. h. sich mit der Praxis nicht deckten, F. H.), denn diese Aufrufe haben wir nicht als Kriegführende, sondern als Brn. erlassen, und angesichts dieser Aufrufe kann sich daher kein Freimaurer für neutral erklären."

Hier hat Br. Gonzalez uns geradezu ein Schulbeispiel zum Studium der freimaurerischen Dialektik (Spiel mit Worten, Begriffen und Scheinbeweisen) gegeben. Er, der uns selber sagte, der Freimaurerausweis sei der sicherste Paß im Gebiet, das von den Roten beherrscht würde, er, der sich und seine Brn. vollkommen mit den Roten identifizierte (wie weit, werden wir noch hören!!), er wagt es mit eiserner Stirn zu erklären, die Befolgung der Aufrufe der Brn., die rotspanische Seite zu unterstützen, bedeute nicht, Kriegführenden zu helfen! Wenn also die roten Brn. z. B. in Frankreich dafür sorgten, daß hunderte von Tanks, Flugzeugen, Kanonen, Automobilen, tausende von Maschinengewehren, hunderttausende von Gewehren, Millionen Schuß Infanterie- und Artilleriemunition nach Rotspanien gebracht wurden, so war dies, freimaurerisch „etikettiert“, keine Einmischung, keine Hilfe für Kriegführende, sondern eine „Unterstützung der Zivilisation“! Man gab das Material ja nicht den Roten, sondern — den Brnn.!!

Vor dem Richtstuhl des Freimaurertums kann ein Land aber nur dann als „zivilisiert“ bestehen, wenn „der Freimaurerausweis das geeignetste Dokument ist, um sich in vollkommener Freiheit in seinem ganzen Gebiet bewegen zu können“!

Ein nach freimaurerischen Begriffen „zivilisierter Staat“ ist demnach ein Staatswesen, in dem der Freimaurerpaß der durchschlagendste Ausweis bei Dienststellen und Behörden ist. Der Grad der „Zivilisation“ eines Landes hängt folglich für Freimaurer wertmäßig von dem Grade der Schrankenlosigkeit ab, mit der sich der einzelne Br. und die freimaurerische Bruderschaft insgesamt dort bewegen kann. Je höher diese ist, desto „zivilisierter“ ist das Land im Urteil der Freimaurerei.

Br. Gonzalez ist also wirklich sehr offenherzig gewesen. Indessen, seine Broschüre war ja nicht — für uns bestimmt! Er fährt dann fort:

„Die Freimaurerei kann nicht neutral sein, wenn die Freiheit, das Recht und die Gerechtigkeit in Gefahr sind.

Nein. Unserer Auffassung nach kann die Freimaurerei, eben weil (insofern als) sie eine Einrichtung ist, die grundsätzlich (gründlich) rechtlich und in menschlichen Gefühlen lebt, niemals an ihren Pflichten gegenüber der Gerechtigkeit und der menschlichen Einmütigkeit gleichgültig vorübergehen und kann sich angesichts des spanischen Konfliktes nicht für neutral erklären.

.....
Denn, wenn auch die Freimaurerei nicht ausdrücklich (!) die Aufgabe hat, die Völker zu regieren (!!). so ist sie nichts desto weniger, die geeignetste Einrichtung, um die Männer zu erziehen, die die Rolle übernommen haben, diese Völker zu lenken (!) und sie hat immer die Pflicht, diesen Männern den Weg zu weisen und ihnen beizustehen."

Wir können dem höchstleuchtenden Br. Gonzalez wirklich Dank sagen! Mit diesem einen einzigen Satz liefert er die ganze Weltfreimaurerei ihren Gegnern aus, die, immer wieder darauf hinweisend, den Völkern sagen sollten:

Seht! Die Freimaurerei erzieht ihre Br. im Geist ihrer anationalen Prinzipien, um sie dem Freimaurertum im Denken und Handeln hörig machen zu können. Diese Männer werden dann in möglichst einflussreiche Stellen in Vereinen, Parteien, Schulen, Universitäten, Behörden, Verwaltungen, Berufsorganisationen, Banken, Wirtschaftsunternehmungen usw. gebracht, handeln dort in dem Geist, der ihr Denken in den Logen formte und werden dabei dauernd von der Freimaurerei kontrolliert und beeinflusst, resp. gestützt und unterstützt!!

Im nächsten Abschnitt „Wo kommt der Mißkredit der Freimaurerei her?“ (S. 13—14) ergeht sich Br. Gonzalez weiter über die Fiauheit gewisser Br. und fordert, die einzelnen Personen sollten bei der Aufnahme in die Loge sorgfältig auf ihre Zuverlässigkeit untersucht werden. Interessanter ist dann für uns wieder der folgende Abschnitt, der die zunächst verblüffende Überschrift trägt (S. 14):

„Weder Kommunismus noch Faschismus: Demokratie!“

„Die Augenblicke, in denen wir leben, können für den größten Teil der überlieferten und selbst für solche Einrichtungen entscheidend werden, die man für die unwiderruflichsten (unabänderlichsten) halten möchte. Die Menschheit streitet sich gegenwärtig hitzig über zwei gegensätzliche Systeme, die miteinander um die Eroberung der Alleinherrschaft auf der Welt kämpfen. Auf der einen Seite ist es der allmählich aufsaugende, zögernde, brutale Faschismus. Auf der anderen ist es der kühne, manchmal überspannt träumerische, wenn man will, auch utopische Kommunismus.“

Diese Skizzierung ist typisch freimaurerisch! Der Faschismus: schleichendes Raubtier! Der Kommunismus: kühne, etwas träumerische — schlimmstenfalls: utopische Sehnsucht! Also der Faschismus ist der Todfeind!!

Zunächst können wir feststellen, daß der Bolschewismus in der

Wertskala des Freimaurertums weit über dem Faschismus steht. Das ändert aber nichts an der Forderung von Gonzalez:

„Weder Kommunismus noch Faschismus, sondern
Demokratie!“

Sie ist nicht Ausdruck einer subjektiven Ansicht, also die rein persönliche Meinung eines Herrn namens Gonzalez, sondern die höchstleuchtende Erkenntnis eines höchstgradigen Logentums, das sich von allen „Vorurteilen“ freigemacht hat und dem reinen Freimaurertum wie ein Ei dem anderen gleicht. Gonzalez bestätigt mit diesem Ausspruch in eindringlichster und beweiskräftigster Form die absolute Richtigkeit meiner Schlußfolgerungen im vorigen Kapitel:

Der Bolschewismus, die Egalité, die Revolution des Güterausgleichs ist nicht das Endziel, sondern ist nur Teilstück und Etappe auf dem Wege zur neuen „Ordo“, die „ab Chao“ entstehen soll. Das Endziel ist die „Autoritäre Demokratie“, die totale Judäomokratie.

Im Streben, sie zu verwirklichen, muß die freimaurerische Arbeit drei große Etappen durchlaufen:

1. Einbruch in den souveränen Nationalstaat und Aufhebung der Totalität des Blut- und Bodenrechtes. Geburt eines „Bürgerturns zweier Reiche“. Parole: „Liberté“ — „Revolution der Rantüne“; der „Gedanke des Westens“.
2. Befestigung des Blut- und Bodenrechtes, sowie jeder anderen der Mauererei unangenehmen Idee und Bindung. Schaffung einer möglichst totalen „République à couvert“, d. h. reißlose Befestigung des „Concilia“ und Erfüllung seiner Organisationsform, seines „Impera“, des „profanen“ Staates, mit freimaurerischem Geist. Fortentwicklung des „Bürgerturns zweier Reiche“ zu einer bis auf äußere Formangelegenheiten fast ausschließlich freimaurerischen Einseitigkeit. Parole: „Egalité“ — „Revolution des Güterausgleichs“: der „Gedanke des Ostens“.
3. Wenn überall die beiden ersten Etappen durchgeführt sind, dann: „Revolution der Verantwortung“ — „neue Geistigkeit“ — „Fraternité!“ — Völkerverbrüderung — „Auflösung der Staatsformen und ihre Ersetzung durch ein bewegliches System selbstverwaltender Kulturverbände unter der Herrschaft transzendenter Idee“. — Aufhebung der Nationalstaaten: Weltrepublik — Bürgerturn eines Reiches: „Grande Nation“!

Hiermit haben wir die Grenzen des Problems umrissen. Weiter kann die Erkenntnis nicht dringen; jenseits davon liegt das Reich der Phantasie und der Wahnvorstellungen! Klarer, zwingender und eindeutiger wurde der Beweis noch nie geführt und kann er auch nie erbracht werden.

Was im 18. Jahrhundert „Illuminatismus“ und „Jakobinismus“ hieß, was das 19. Jahrhundert „Defabrismus“, „Carbonarismus“, „Kommune“ usw. nannte, und was wir „Marxismus“, „Kommunismus“ und „Bolschewismus“ nennen, ist ein Etappenabschnitt auf dem

Wege „Ordo ab Chao“, ist „konsequenteste Vertretung der politischen Ziele der internationalen Freimaurerei“, ist Vertretung, Vertiefung, aber nicht — Erfüllung! Darum wiederhole ich die These:

Wer den Bolschewismus bekämpfen will und stellt nicht an die Spitze dieses Kampfes die Forderung der Integrität des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes und die dauernde und stets wiederholte Erklärung, daß der Bolschewismus nur ein Instrument der Freimaurerei und daß diese darum Weltfeind Nr. 1 ist, der geht zwangsläufig fehl oder will fehlschlagen, denn er redet über Symptome einer Krankheit, die er entweder nicht kennt und darum nicht heilen kann, oder die er verschweigt, weil der antibolschewistische Kampf ihm nur als Fassade zur Tarnung anderer, dem völkischen Prinzip genau so widersprechender Gedanken dienen soll; weil er also nicht heilen will!

Um „Wozu?“ scheiden sich die Geister!! Der Weg von Lémery zu Gonzalez ist nicht weit!

Im nächsten Abschnitt bricht bei Gonzalez ein sonderbares Reinigungs- und Reinlichkeitsbedürfnis durch:

„Man muß sich reinigen.

Wir anderen, wir Freimaurer, müssen Sorge tragen, koste es, was es wolle, alles zu vermeiden, daß unsere herrliche Institution von irgend welchen Rückschlägen dieses furchtbaren Kampfes (zwischen Bolschewismus und Faschismus, F. H.) getroffen werde. Aber vor allem müssen wir dafür sorgen, daß sie aus dieser Tragödie neugestärkt und sogar gereinigt hervorgehe; denn unseres Erachtens ist die Freimaurerei in dieser schrecklichen Erschütterung des Weltgeschehens die berufene Einrichtung, um die (übernatürlich) hervorragendste Rolle bei der Befriedung der übersäumenden Leidenschaften zu spielen, um friedliche und einigende Lösungen zwischen den Völkern zu suchen, die in den Kampf verwickelt sind, und um den Weg festzulegen, den diese Völker beschreiten müssen, damit sie zu einer richtigeren und brüderlicheren Zivilisation gelangen können, als dies die heutige ist.

Aber um das restlose Vertrauen der ganzen profanen (d. h. nichtfreimaurerischen, F. H.) Gemeinschaft zu besitzen, und auf daß wir in völliger Handlungsfreiheit (!) diese beschützende Rolle ausführen können, ist es erforderlich, daß die Maurer sich als absolut (strengstens) sauber und als Männer rechtlichster Lebensführung erweisen. Andernfalls werden wir, genau so wie andere, profane Organisationen, der Verachtung anheimfallen und in Mißkredit geraten.

Es genügt vollauf, unsere Handlungen in Einklang mit den grundlegenden Prinzipien unseres Glaubensbekenntnisses zu bringen, um den Umfang unserer Pflichten und Aufgaben ermessen, und um bereit sein zu können, sie selbst unter Einsatz unseres Lebens erfüllen zu können. Und diejenigen, die nicht imstande sind, dies zu tun, mögen sich zurückziehen, denn wir haben ihrer nicht im Geringsten nötig.

Sehen wir nun an, in welchem Maße unsere spanischen

Br. den faschistischen Terror ertragen und auf welche Weise sie ihre Pflichten und Aufgaben erfüllten. (S. 15.)

Verbrecherschulung.

Das Verbrechen ist nur bei Menschen verständlich, die die Kontrolle über ihr Handeln verloren haben, wenn einem der sittliche Sinn fehlt oder gar, wenn man schlechten Instinkten nachgibt.

Aber die Tatsache, daß man kalt und sogar planmäßig die Verbrechen durch Gemeinschaften — durch Banden müßte man sagen — gegen Personen vorbereitet, die ihnen sogar unbekannt sind, die Tatsache, daß man diese Verbrechen mit allen Charaktermerkmalen niederträchtiger Meuchelmorde ausstattet, das überschreitet alle Grenzen der Verkommenheit, um damit zur Ungeheuerlichkeit zu werden. Das ist der Fall bei den Schergen Francos gegenüber den spanischen Freimaurern.

Man möge dazu bedenken (in Rechnung setzen), daß der Großteil derjenigen, die diese Verbrechen vorbereitet und ausgeführt haben, Menschen sind, die eine Universitätsbildung erhalten haben, die den Namen Gottes und des Vaterlandes hernehmen, um ihre finsternen Untaten damit zu rechtfertigen, denn dann hat man das Maß für ihren sadistischen Vandalismus. (Siehe hierzu S. 22—25.)

„Zunächst einmal die Freimaurer“, das ist das Motto, das man — schon bevor die Militärrevolte ausbrach — den reaktionären Organisationen gab, die mit der Durchführung der Pläne der schwarzen Tscheka (!) beauftragt waren.“ (S. 16.)

Nachdem wir Br. Gonzalez lange genug ohne Unterbrechung gestattet haben, die ungeheuerlichsten Tatsachenfälschungen und „Etikettierungen“ vorzubringen, seien ihm jetzt wenigstens einige klare und unmißverständliche Richtigstellungen entgegengehalten:

1. Wenn die Freimaurerei geübert werden muß, so ist dies einzig und allein Sache der Bruderschaft.

2. Ebenfalls ist es für uns an sich absolut uninteressant, nach welchen Gesichtspunkten diese „Säuberung“ vorgenommen werden soll.

3. Nicht gleichgültig ist für uns jedoch, daß diese freimaurerischen Gesichtspunkte, nach denen sich der „Reinigungsprozeß“ vollziehen soll, mit „Etiketten“, also mit Worten und Namen bezeichnet werden, die im „profanen“ Sprachgebrauch üblicherweise für ganz andere Begriffe und Worte angewendet werden!

4. Wenn Gonzalez ferner behauptet, die Freimaurerei habe die hohe Aufgabe, die Leidenschaften zu befrieden, dann ist das eine Fälschung. Denn das, was die Freimaurerei mit „Befriedung der Leidenschaften“ etikettiert, ist nicht das, was im „profanen“ Sprachgebrauch darunter verstanden wird, sondern eine „Befriedung der Leidenschaften“ ist für den Freimaurer die Erreichung eines Zustandes, den der „profane“ Sprachgebrauch

üblicherweise mit „Unterdrückung und Erfüdigung jeder anderen, als der Freimaurerei sympathischen, politischen, kulturellen oder sozialen Auffassung, Lehre und Weltanschauung“ charakterisieren würde. Alles, was der Freimaurerei in Existenz, Geist und Zielsetzung widerspricht, das etikettiert sie als „schlechte Leidenschaft“, als „Vorurteil“, als reaktionär“, „brutal“, „verbrecherisch“ usw. usw. Da jede völkische und rassistische Bewegung aber den Prinzipien der Freimaurerei grund-sätzlich zuwider ist, so ist sie, nach freimaurerischer Wertung, eben ohne weiteres eine „schlechte Leidenschaft“, ein „Vorurteil“, eine „Entfesselung von Verbrecherinstinkten“ usw. usw. Wenn Standgerichte Francos Freimaurer zum Tode verurteilten — wir kommen noch einmal darauf zurück!! — so waren das für die Freimaurerei selbstverständlich „Schergenmeuchelmorde“, ganz gleichgültig, was die Freimaurer auch begangen haben mochten. Was sie taten, das taten sie ja für die „Demokratie“, für „die Zukunft einer besseren Zivilisation“, d. h. für die politischen Ideale der internationalen Freimaurerei. Damit waren die dabei benutzten Mittel legalisiert und „humanisiert“! Wer indessen einen Freimaurer bei der Erfüllung dessen hindert, was die Freimaurerei ihm als seine Pflicht und seine Aufgaben vorschreibt, oder ihn gar darum tötet, der ist nach freimaurerischer Auffassung ohne weiteres ein „Verbrecher“. Da diese „Verbrecher“ — wie in Spanien — aber meistens nationale Männer sind, die gegen die internationalen, und darum logischerweise mit der vaterländisch-völkischen Idee im Widerspruch stehenden, freimaurerischen Zielsetzungen kämpfen, so werden sie in der freimaurerischen Beschreibung — die Gegnern grundsätzlich jede ideale Regung abzusprechen pflegt, um sie erfolgreicher beschimpfen, schmähen und begeifern zu können — zu „Verbrechern“, die ihre finsternen Untaten mit dem Namen des Vaterlandes bemanteln“!

Br. Gonzales beschäftigt sich dann 2 Seiten lang (16—18) mit der Frage „Warum verfolgen die Diktaturen die Freimaurer?“ Was er dabei zusammenredet, ist jedoch so allgemeiner Art oder ergeht sich in so platten Schimpfereien, daß ich es hier fortlasse. Er trägt dabei auch die uralte berühmte freimaurerische Abwehrlüge von den großen Männern der Geschichte vor, die angeblich Freimaurer waren. Im Anschluß daran aber steigt er sich zu einer wahren Apotheose der Freimaurerei, die er mit den lichtesten Farben-Etiketten auszeichnet, um daneben den + + + „Faschismus“ als Ausgeburt alles Schlechten darzustellen (Seite 18—19):

„Die Freimaurerei und der Faschismus sind unüberbrückbare Gegensätze.

Wir sehen (ich füge zur besseren Uebersicht Zahlen in () ein, F. H.):

- (1) Die Freimaurerei und ebenso ihre Anhänger sind grundsätzlich pazifistisch (friedliebend);
der Faschismus vertritt — obwohl seine Leute, um die Welt zu täuschen, das Gegenteil sagen — die dauernde (ewige) Zerstörung des Friedens.
- (2) Die Freimaurerei verteidigt die Freiheit und die Gerechtigkeit;
der Faschismus vertritt die Verletzung der Rechte, die Unterdrückung der Völker, die Autokratie und die Sklaverei.
- (3) Die Maurerei sucht (strebt) nach der Wahrheit;
der Faschismus verdeckt die Wahrheit, während er gleichzeitig die finsternen Triebe und die Lüge ermutigt.
- (4) Die Freimaurerei strebt danach, es zu erwirken, daß Brüderlichkeit und Herzlichkeit unter den Menschen herrsche;
der Faschismus entfesselt den Haß und die Bruderkämpfe unter den Völkern.
- (5) Die Freimaurerei strebt danach, unter den menschlichen Wesen die möglichst vollkommene politische, wirtschaftliche und soziale Gleichheit zu errichten (Marxismus!, F. H.);
der Faschismus geht ganz rücksichtslos auf die Nichtigerklärung (Vernichtung) aller Errungenschaften der politischen und sozialen Ordnung aus, die die Völker besitzen, und darauf, sie in Sklaven zu verwandeln.
- (6) Die Maurerei pflegt bei den Menschen die Gutherzigkeit, die Kultur, die Rechtlichkeit, die Biederkeit (das gesetzliche und verfassungstreue Denken und Handeln), die Würde, die menschlichen Gefühle, kurzum alles, was geeignet ist, ihre sittliche Höhe zu heben, alles, was sie ehrenwerter machen und veredeln kann.

Im Gegensatz dazu, spornt der Faschismus bei den Menschen die niedrigsten Instinkte, den Haß, die Brutalität, die Unbildung, den Sklavengeist, die Liederlichkeit (auch: Schurkerei), die Verlogenheit, den Verrat, die Scheinheiligkeit, die Spitzelei, die Spionage, kurzum alles an, was zu einer Entwürdigung und zu einer Herabwürdigung des menschlichen Geschlechtes führt. Nun kann man sich den unversöhnlichen und wütenden Haß der Faschisten gegen die Freimaurer vorstellen."

Gewiß wird jeder völkisch denkende und führende Leser über diese sechs Doppel-Thesen empört sein, aber damit kann man der Unversfrorenheit, mit der Br. Gonzalez hier die Ansicht der Freimaurerei über den Faschismus, d. h. über Staaten zum Ausdruck bringt, die den ewigen, naturgesetzlich begründeten Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes wieder zum Staatsprinzip erhoben haben, nicht erfolgreich begegnen. Es ist unter unserer Würde, auf die Schimpfkanonade des Brs. Gonzalez in gleicher Tonart

zu antworten, denn wir haben nichts mit den Methoden der klerikalen Antifreimaurerfront zu tun. Als Kämpfer der völkischen Front können wir die höchstleuchtenden Verkündigungen des Brs. Gonzalez ganz ruhig eine nach der anderen untersuchen.

(1) Die Behauptung, die Freimaurerei sei friedliebend, ist nicht richtig, denn sie muß in Wirklichkeit heißen: „Die Maurerei ist solange friedlich, wie niemand ihren Ideen, Wünschen, Wirken, Herrschaftsbestrebungen und Zielsetzungen widerspricht!“ Das ist jedoch gar nichts besonderes, denn selbst die streitsüchtigsten Menschen pflegen ruhig zu sein, wenn sie niemanden finden, mit dem sie sich zanken können.

Die völkische Bewegung aber soll der Inbegriff der Friedensstörung sein, wenn auch ihre Vertreter das Gegenteil verkünden? Kein normaler Mensch wird diese Darstellung des Brs. Gonzalez als Tatsachenbeweis ansehen. Wenn Herr Gonzalez aber einer derartigen „Beweisführung“ Allgemein Gültigkeit zusprechen sollte, so könnte morgen ein böser „Faschist“ erklären: „Herr Gonzalez ist — obwohl er zur Täuschung der Öffentlichkeit das Gegenteil behauptet — ein ehrabschneiderischer Schurke!“ Wäre dann Herr Gonzalez überzeugt? Nun wohl: Freimaurertum und völkisches Denken sind unvereinbare Begriffe, wer von beiden stört aber grundsätzlich, d. h. schon durch seine Existenz, den Frieden? Die völkische Bewegung? Inwiefern? Selbst ein Gonzalez kann nicht bestreiten, daß, ehe die „moderne Freimaurerei“ entstand, die Völker und mit ihnen logischerweise auch die völkischen Gesetze schon da waren, die sie formten, und die mit dynastischen Fragen, mit römischen Priesterherrschaftsansprüchen usw. nichts zu tun haben. Das völkische Grundgesetz ist aber der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes zur Sicherung der Souveränität und Integrität, also der Hoheitsrechte und der Unverletzlichkeit des völkischen Lebensraumes jeder Nation. Diesem Totalitätsanspruch, der im Begriff Vaterland seinen klaren und von Rassebelangen unlösbar Ausdruck gefunden hat, widerspricht jede irgendwie geartete und begründete Weltvaterlands-idee, wie sie besonders von französischer Seite in zahllosen Ausprüchen gefeiert wurde und glorifiziert wird, und wie sie z. B. in dem hier schon erwähnten „deutschen“ Freimaurerlied u. a. mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht wurde:

„Soweit Gott seinen Himmel spannt,
Reicht unser großes Vaterland!“

Die Fremde brach also mit einem Autoritätsbegriff — Weltrepublik — in die bestehende völkische Ordnung und damit in den auf den völkischen Lebensraum begrenzten Souveränen Nationalstaat ein. Da

aber dieser und nicht die Frmrei mit ihrer Weltvaterlands-
 zuerst da war, ist logischerweise sie und nicht der Totalitäts-
 anspruch des Blut- und Bodenrechtes, als das Element zu
 bezeichnen, dessen Einwirkung die natürliche Harmonie, d. h. die Ord-
 nung und den Frieden stört. Wenn es im Laufe von zwei Jahr-
 hunderten der Frmrei gelang, die natürlichen Totalitätsansprüche
 des Blut- und Bodenrechtes in weiten Schichten aller Völker
 erfolgreich zu untergraben, so berechtigt sie die Tatsache, daß in
 eben diesen Völkern ein Rückbildungsprozeß begonnen hat,
 nicht, dessen Träger als „Friedensstörer“ zu bezeichnen; denn dieser
 Rückbildungsprozeß ist nichts als die Wieder-in-Kraftsetzung jener un-
 veräußerlichen Begriffe und Ideen von Blut und Boden, aus denen
 überhaupt erst die Völker zu Völkern geformt wurden. Wenn dieser
 Prozeß an den Säulen des Gebäudes der Weltfrmrei und ihrer „pro-
 fanen Fleischwerdung“, der „Demokratie“, rüttelt, wenn einzelne dieser
 Säulen — in Italien, Deutschland, Portugal, Ungarn, Spanien usw. —
 bereits zerbrochen, so kann nur frmrische Arroganz und Unaufrichtig-
 keit noch mit der Zwecklüge „Friedensstörung“ operieren, um mit diesem
 „Etikett“ einen Vorgang diffamieren zu können, den der „profane“
 Sprachgebrauch üblicherweise mit der natürlichen, also den Tatsachen
 Rechnung tragenden Bezeichnung belegt:

„Wiederherstellung der Integrität des Souveränen Nationalstaats.“

Damit ist das, was Herr Gonzalez dem völkischen Selbstbehauptungs-
 willen in These 1 deklamatorisch unterstellt, als Verleumdung er-
 wiesen! Auf der anderen Seite aber ergibt sich, nicht als leere
 phrasenhafte Behauptung, sondern in logischer Schlußfolgerung:

„Die Freimaurerei bildet — obwohl (siehe These 1!) Gonzalez und seine
 Leute das Gegenteil behaupten — eine ununterbrochene Gefährdung der Inte-
 grität der Souveränität des völkischen Lebensraumes jedes Volkes. Sie wider-
 spricht dem längst vor ihrer übernatürlichen Weltvaterlands-idee entstandenen,
 den Volksgenossen im Vaterland verantwortungsvoll bindenden Totalitäts-
 anspruch des natürlichen Blut- und Bodenrechtes. Sie ist also widernatürlich,
 und alles Widernatürliche stört immer und ewig die natürliche Harmonie, d. h.
 den Frieden!“

Mit diesen Feststellungen ist dem ganzen Thesengebäude, das Herr
 Gonzalez mit höchstleuchtender Dialektik zurechtbastelte, die Grund-
 lage entzogen. Es bricht damit in sich selbst zusammen.

Auch in seinen Thesen 2—6 läßt der Freimaurer Gonzalez stets die
 Worte: „was die Freimaurerei als bezeichnet“; „was die Frei-
 maurerei nennt“; „ versteht“ usw. fort. These 2 z. B.
 müßte heißen:

„Die Freimaurerei verteidigt, was sie als Freiheit und Gerechtigkeit an-
 spricht;

„Der Faschismus ist die Verletzung dessen, was die Freimaurerei als Recht

bezeichnet, er bedeutet, was nach ihrer Meinung, Unterdrückung der Völker, was nach ihrer Auffassung Autokratie und Sklaverei ist.“

These 3:

... sucht, was sie als Wahrheit erklärt“;

... verbirgt, was die Frrrei als Wahrheit verkündet, und fördert, was sie als finstere Triebe und Lüge bezeichnet.“

Und so weiter und so fort bis These 6.

Wenn wir aber abschließend noch einmal die ganze Schimpfstanonade des höchstl. Brs. Gonzalez übersehen, so können wir wohl sagen, daß auch seine Behauptung (These 6), die Frrrei erstrebe alles, was geeignet sei, die „sittliche Höhe“ zu heben und die Menschen „zu veredeln“, nicht sehr überzeugend ist! Seine Schmähungen und seine üblen Beschimpfungen lassen in jedem Nichtfrrr. nur einen Wunsch entstehen:

„Das Schicksal möge mein Volk und mich davor bewahren, daß wir jemals die „sittliche Höhe“ erreichen, auf der „veredelte“ Br., wie Gonzalez, ihre Dreckschleuderbatterien zum Schutze der „Zivilisation“ und der „Demokratie“ auffahren!“

Gonzalez schimpft weiter. Auf Seite 19--27 erzählt er, wie böse, roh und mörderisch die Franco-Faschisten seien. Er nennt eine Menge Namen von „spanischen“ Brn., die von den Nationalen, angeblich vollkommen unschuldig, erschossen wurden. Warum er das berichtet, verrät er unvorsichtigerweise S. 27:

„Genau dasselbe wird den Brn. der anderen Länder blühen, daß sie ebenso unerbittlich geschlagen werden, wie die Spanier geschlagen wurden, falls unglücklicherweise der Faschismus eines Tages in ihrem Land an die Macht kommen sollte, denn dieser furchtbare Feind der Zivilisation richtet sich nicht nur besonders (allein) gegen die Maurer eines solchen Landes, sondern gegen die ganze Weltfreimaurerei (überhaupt).“

Br. Gonzalez erzählte seinen Brn. also die Greuelmärchen über angeblich „durchweg schuldlos“ von den Nationalen erschossene, „friedliebende“ Br., um sie damit aufpeitschen und zu tätigerer Hilfe für Rotspanien ermuntern zu können. In seinem blinden Eifer vergaloppiert er sich hierbei aber in sehr, sehr peinlicher Weise, denn ihm entschlüpft dabei folgendes hochinteressante Bekenntnis:

„Und vergessen Sie, meine sehr geliebten Br. der anderen Länder, bitte nicht, daß dieser unglückliche Fall (nämlich: das „Unglück“ einer Machtübernahme durch den „Faschismus“, F. H.) ohne den erbitterten Einsatz und den heldenhaften Widerstand der spanischen Volks (-front-, F. H.) armee, die gegenwärtig fast ausschließlich von Maurern kommandiert wird (l'armée populaire espagnole qui, à présent, est presque entièrement commandée par des Maçons), bei Ihnen schon eingetreten sein könnte!“ (S. 27.)

Jeudi 18 Novembre 1937

LA JERUSALEM ECOSSAISE (G. O.)
Temple : 16, rue Cadet, Paris-9.

ouv. des trav. : à 20 h. 45. — P. V. et corresp.
Inst. des Off. : nouvellement dans
Batt. de drail à la mémoire de Mme NAQUET, mère de notre P., passée à l'Or. Et
10 minutes de récréation pour visite au pl. du P. Trés.

SIX MOIS au SERVICE de l'ESPAGNE RÉPUBLICAINE
par notre P. MILLER, Or. de l'AL. et Capt. de la Brig. Int.

Photographische Wiedergabe einer Versammlungsanzeige der Loge „La Jérusalem Ecossaïse“ des Großorientes im „B. H.“, Nr. 60, 1937, S. 7, für Donnerstag, 18. 11. 37. Es spricht „unser Bruder Miller, Mitglied der Ateliers (d. h. der Loge „La Jérusalem Ecossaïse“) und Hauptmann der Internationalen Brigade“ (!) über „Sechs Monate im Dienste des republikanischen (d. h. bolschewistischen, F. H.) Spaniens.“

Ein Kommentar ist wohl nicht nötig! Wir wissen nun:

1. In Katalanien war der Freimaurerpaß jederzeit der „geeignestste Ausweis, um sich in völliger Freiheit im ganzen Gebiet bewegen zu können“.
2. Die Volksfront und ihre in Spanien stehende Armee, die „fast ausschließlich von Freimaurern kommandiert wurde“, sind also unwiderleglich als Schutzhorden der Weltfreimaurerei festgestellt. Damit ist
3. erwiesen, daß der Bolschewismus nichts als die brutalste Aufheubarbeitsmethode ist, mit der die Freimaurerei im Notfall die „Demokratie“, d. h. die ihrem Machtsstreben günstigste „profane“ Staatsauffassung, verteidigt.

Und angesichts dieser auf seinen eigenen Bekundungen beruhenden Feststellungen wagt es der höchstl. Br. Gonzalez, sich heuchlerisch darüber zu entrüsten und scheinheilig zu erregen, daß die Gegner der Roten zur Sicherung ihrer Front „vor allem die Frmr.“ unter Kontrolle und so manch einen von ihnen wegen Spionage usw. vor die Kriegsgerichte stellen mußten!? Diese pflegen allerdings in solchen Treibereien keine „Tätigkeit für eine bessere Zivilisation von Morgen“ zu erblicken, sondern zu ihrer Charakterisierung die im „profanen“ Sprachgebrauch üblichen Bezeichnungen: Hochverrat, Landesverrat, Volksverrat usw. zur Anwendung zu bringen!

Natürlich feiert Br. Gonzalez diese Brr. als Helden und Märtyrer und versteigt sich dann zu folgender geradezu tollkühnen Verfälschung der geschichtlichen Tatsachen:

„Die Gegenwirkung unserer Brr. angesichts des Martyriums.

Wie haben unsere spanischen Brr. gegenüber (angesichts) einer so erbitterten Verfolgung reagiert? So, wie es ganz natürlich war, daß sie reagierten, indem sie nämlich ihre Gefühle und ihre geistig (überlegene) Bildung offenbarten (!! (Dies geschah) nicht durch einen Ausbruch der Gewalttätigkeit und der Rache, sondern ganz schlicht in der gesetzmäßigen Verteidigung

und in einer vollendet humanitären Geisteshaltung. In ihrer Eigenschaft als Maurer hatten sie die Pflicht, die lebenswichtigen Grundbegriffe unserer Einrichtung (d. h. der Mrei, F. H.) zu verteidigen, die in Gefahr waren . . .”

— Die lebenswichtigen Grundbegriffe der Fmrei werden, wie damit erneut gezeigt wird, rot verteidigt! —

„. . . und als Spanier (!) hatten sie die Pflicht, ihre Freiheit und die Würde ihres Vaterlandes (! das „Vaterland“ der — „Internationalen Brigaden“!, F. H.) zu verteidigen, die von einer rebellierenden Streitmacht mißachtet (verhöhnt) werden, die vom Ausland bestochen (gekauft) ist.”

Die Unverfrorenheit des Br. Gonzalez nimmt hier überdimensionalen Umfang an! Er wagt andere der Käuflichkeit zu bezichtigen, er, den wir sich selbst bei den Brrn. in aller Welt für die umfangreiche materielle Hilfe bedanken, er, den wir darüber klagen hörten, diese Hilfe reiche nicht aus! Hier haben wir wieder ein Schulbeispiel für jene typisch fmrriische Niedertracht, die ihre eigenen Handlungen schärfstens verurteilt, wenn sie sie anderen fälschend unterstellt hat!

„Sie (die Brr. in Spanien, F. H.) hatten den Kampf nicht hervorgerufen (angezettelt), aber sie waren gezwungen, sich zu verteidigen.

Diese Tatsachenfälschung aus fmrriischem Munde zu hören, überrascht uns nicht mehr. Die fmrriische Dialektik versteht es ja stets, offensive fmrriische Eingriffe in die Totalität des Blut- und Bodenrechtes als „Verteidigung der Freiheit“ usw. zu etikettieren. Hat dieses Machtstreben irgendwo zum Erfolge geführt, ist ein Staat zum „profanen Arm“ der Vögenpolitik, also zur „Demokratie“ geworden und nimmt die „Befriedung des Volkes“ — Rezept Robespierre: alles totschiagen, was uns nicht hundertprozentig gutheißt! — dann Ausmaße an, daß die gesunden Elemente des Volkes, wie in Spanien, sich aus natürlichem, völkischem Selbsterhaltungswillen dagegen auflehnen, dann ist man wieder nur angegriffen, dann hat man wieder „nichts angezettelt“, sondern ist nur „gezwungen, sich zu verteidigen“.

Mit derselben „Logik“ könnte sich auch ein Raubmörder verteidigen: „Wenn der Besitzer nicht versucht hätte, mich daran zu hindern, daß ich ihn von der Verwaltung seines Eigentums ‚befreite‘, so wäre ihm nichts geschehen. Ich habe also den Kampf nicht vom Jaun gebrochen, sondern habe mich nur verteidigt!“

Br. Gonzalez steigert sich in seinen weiteren Ausführungen immer mehr und faßt alle seine bisherigen Tatsachenfälschungen in 6 Thesen zusammen (S. 27 ff.):

„Und nach 10 Monaten Leides können wir vor der ganzen Welt mit größtem Nachdruck verkünden:

1. Daß das Eingreifen der Maurer, sowohl an wie hinter der Front, während der ganzen Dauer des Feldzuges in wirkungsvoller Weise dazu beigetragen

hat, den Kampf menschlich (!) zu führen, und daß zahlreiche Menschenleben dank ihrer Menschenliebe und Aufopferung gerettet worden sind."

Die Massenmorde von Madrid, Barcelona, Malaga, Gijon, Santander, Bilbao, San Sebastian, Irun, Verida, Teruel, Castellon, Albacete, Valencia, Alicante, Cartagena, die Bombardierung der „Deutschland“ im Hafen von Ibiza usw. usw. usw., das waren natürlich — frmrisch gesehen — keine Morde, sondern „humanitäre Aktionen zur Befreiung Spaniens von faschistischen Elementen, die die Zukunft der Zivilisation bedrohten“!

2. „Daß unter dieser bewunderungswürdigen Gemeinschaft von Lieblingssöhnen (!) Spaniens, die dort dabei sind, mit ihrem Blut die rühmreichsten Blätter in der Geschichte der Befreiung der Welt zu schreiben, diejenigen es in hervorragender Weise taten, die Freimaurer waren, indem sie Spanier waren.“

Diese „Lieblingssöhne“ Rot-Spaniens nannten ihre „bewundernswerte Gemeinschaft“: „Internationale Brigaden“! Der „Bölkische Beobachter“ (Freitag, den 2. September 1938, Nr. 245, Hauptblatt S. 3) bestätigte ihre von Gonzalez so gerühmte „Befreiung der Welt“ in einer diesem sicher nicht ganz angenehmen Weise:

„Sowjetspanien — die Verbrecherinsel Amerikas.“

Bilbao, 1. September.

Nach Aussagen einer soeben in Burgos aus Amerika eingetroffenen gut unterrichteten Persönlichkeit nimmt die Freiwilligenwerbung für Kottspanien in den Städten der Vereinigten Staaten ständig zu. Die Werbezentrale in Newyork unterhält Zweigstellen in Detroit, Boston, Chicago und New Orleans.

Die Polizei der Vereinigten Staaten stehe der Werbung durchaus freundlich gegenüber, da sie sie als unschätzbares (!) Hilfsmittel betrachte, das Gesindel, arbeitscheue Elemente und Verbrecher nach Kottspanien abzuschleppen.

Die Zeitung „Diario Vasco“ schreibt zu dieser Mitteilung, die Polizei der Vereinigten Staaten, die außerstande ist, der Gangsterplage Herr zu werden, bemerkt mit Frohlocken, wie das Gesindel freiwillig nach Kottspanien abrußt und baut den fliehenden Schmarhorn goldene Brücken.“

Man sieht, Br. Gonzalez hat beinahe die Wahrheit gesagt!

3. „Daß es die Freimaurer waren, die bei all diesen Gelegenheiten die größte Aufopferung, den weitestgehenden Großmut und den größten Opferwillen bewiesen haben.“

Wieder hat Br. Gonzalez beinahe die Wahrheit gesagt, denn die eiaft in Kottspanien regierenden Br. haben z. B. Gold und Depositen der Staats- und Privatbanken in aufopfernder und großzügigster Weise gestohlen und — soweit sie sie nicht, wie viele alte Meistergemälde, Museumsstücke und Kostbarkeiten aller Art, für eigene Rechnung ins

Ausland (besonders nach Frankreich) verschoben — zu riesigen Kriegsmaterialankäufen benutzt. Mit Flugzeugen, die den Flughafen Francozöl (Toulouse) als Landungsplatz benutzten, wurden allein vom Goldbestand der Spanischen Staatsbank in Madrid und allein in der Zeit vom 26. August bis zum 8. Oktober 1936 der Bank von Frankreich folgende Beträge in Gold überbracht:

am	26. August	1936	Gold	im	Werte	von	24 000 000	Franc
..	29.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	31.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	2. September	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	4.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	7.	..	..	..	..	..	18 000 000	..
..	16.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	17.	..	..	..	..	..	21 000 000	..
..	21.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	22.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	24.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	25.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	29.	..	..	..	..	..	21 000 000	..
..	30.	..	..	..	..	..	21 000 000	..
..	1. Oktober	..	..	..	..	..	22 680 000	..
..	3.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	3.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	4.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	7.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	7.	..	..	..	..	..	10 000 000	..
..	8.	..	..	..	..	..	24 000 000	..

Außerdem wurde von Barcelona nach dem Flughafen Le Bourget (Paris) verfrachtet:

am	8. September	1936	Gold	im	Werte	von	24 000 000	Franc
..	8.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	9.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	11.	..	..	..	..	..	17 000 000	..
..	12.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	15.	..	..	..	..	..	24 000 000	..
..	16.	..	..	..	..	..	24 000 000	..

(Rechnungsbasis damals: 1 kg Gold gleich 20 000 Franc.)

Außerdem wurden am 2. Oktober und am 14. Oktober 1936 in Devisen (franz. Banknoten) zu gleichem Zweck versandt 10 000 000 Fr. und 540 000 Fr.

Diese Angaben entnehme ich der bei H. Plas in Brüssel erschienenen Broschüre „J'accuse le Front Populaire Français (Ich klage die franz. Volksfront an)“. Der Verfasser schlägt — in Kenntnis des strupellosen Ableugnungs- und Entrüstungsgeschreis, das sich sofort in der Judäo-maurerei hörigen, sog. demokratischen Weltpresse zu erheben pflegt, wenn der Drei unangenehme Tatsachen aufgezeigt werden — jeden Versuch, zu widersprechen, damit nieder, daß er unmittelbar im Anschluß an diese Enthüllungen in fotografischer Wiedergabe (S. 23—30) einen handschriftlichen Brief des Margifien, Juden, Hochgradfreimaurers,

mehrfachen Ministers (s. Band III, Seite 252) und späteren Vertreters Katalaniens in U.S.A. Fernando de los Rios an den Margissen, Hochgradsfreimaurer, mehrfachen Minister und Ministerpräsident Jose Giral (s. B. III, S. 251—253) vom 25. Juli 1936 veröffentlicht. In diesem Brief berichtet Br. de los Rios mit peinlicher Genauigkeit über seine Verhandlungen mit Br. Pierre Cot (damals franz. Luftfahrtminister) und anderen Volksfront-Regierungspersonen in Paris über die zu liefernden Waffen und die Art ihrer Bezahlung. Er erzählt auch, welche hilfreichen Anstrengungen der Margist, Jude, Hochgradsfreimaurer, mehrfache Minister und Ministerpräsident Léon Blum gemacht habe, der ihm erklärt hätte: „Ich werde unter allen Umständen und ungeachtet jeden Risikos auf meinem Standpunkt beharren: wir müssen dieses Spanien, das unser Freund ist, unterstützen.“ De los Rios meldet ferner, die französische Regierung wünsche offiziell die Waffenlieferung nicht:

„Das Kabinett hat entschieden, die Waffenlieferung von einer Regierung (!) an die andere zu vermeiden (es lebe die Nichteinmischung!, F. H.), aber uns die erforderlichen Vollmachten auszustellen, damit die Privatindustrie (es lebe die Nichtdoch-Einmischung!, F. H.) uns solches Material, was wir zu kaufen wünschen, liefert und befördert.“

„Die Potez (Flugzeuge, Type) 54 werden hergerichtet werden, und wir hoffen, den Preis drücken zu können. Was die Waffen anlangt, glaube ich, daß wir mit Hotchkiß (Waffen- usw. Fabrikation, USA.; Inhaber: Henry Steward Hotchkiß, laut eigener Angabe in „Who's who in America“, Band 19, 1936/37, S. 1231, Frmr. des 32. Grades, F. H.) verhandeln können.“

Gehen wir weiter. Gonzalez fährt fort:

4. „daß, gemessen an (im Verhältnis zu) der Zahl unserer Mitglieder, unsere Vereinigung es ist, die bei weitem die größte Zahl der Opfer zu beklagen habe, viele von ihnen erhoben sich durch die seelische Größe ihres Opfers zu heldischer Höhe.“

5. „Daß man trotz der Tatsache, daß die Freimaurer die bevorzugte Zielscheibe der Faschisten sind, keinen einzigen Fall anführen kann, aus dem man auch nur eine einzige verbrecherische Handlung nachweisen könnte, die die Unserigen an unseren Feinden begangen hätten.“

Ich bitte den Leser, sich angesichts dieser Worte ein Buch zu beschaffen: „Das Rotbuch über Spanien“, Bilder, Dokumente, Zeugnisausagen, 1937.¹⁷⁾ Und wenn er dann die Tausende von Namen der Gemordeten liest, wenn er dann die Haufen entsetzlich geschändeter Leichen auf den Bildern sieht, wenn er dann die furchtbaren Protokolle kennengelernt hat, wenn er dann mit starren Blicken dieses fürchterliche Buch, diese gellende Anklage gegen

¹⁷⁾ Zu beziehen durch Propaganda-Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 151.

Sowjetspanien und seine brüderlichen Zuhälter, schließt und schauernd von sich schiebt, dann möge er noch einmal die Worte der These 5 des Brs. Gonzalez lesen, und dann wird er mir zustimmen:

„Verworfen er als diese Mörderbande ist nur noch der, der ihr Treiben leugnend beschönigt und beschönigend leugnet: Ceserino Gonzalez, der Musterfreimaurer von Sowjetspanien!“

So sehr sich alles in uns aufbäumt, so widerlich es uns auch ist, so wollen wir doch noch Gonzalez' Broschüre bis zum Ende lesen:

6. „Und daß zum Ruhm und zur Ehre der Weltfreimaurerei sich kein spanischer Freimaurer in die Reiben der Faschisten eingegliedert hat.“

Sowohl, das, was Gonzalez einen „wahren Frmr.“ nennt, hat in der Tat keinen Platz unter Völkischen (s. III, S. 238—240).

Dann zählt Br. Gonzalez die Namen von 14 Brrn. auf, die als Rotgardisten gefallen sind.

Seite 29—30 ruft er im Schlußabschnitt seiner Broschüre seine Brr. in aller Welt noch einmal auf. Diesen Aufruf leitet er mit einem nochmaligen Trommelfeuer von Beschimpfungen, Schmähungen und Niederträchtigkeiten gegen den Faschismus ein, um dann sehr aufschlußreiche Forderungen zu verkünden. Er sagt:

„Und jetzt haben unsere Brr. in den anderen Ländern das Wort!

Angesichts der Grausamkeiten und Verbrechen, die die meuternden Horden gegen zahlreiche unserer Brr. und ihre Familien, durchweg Nichtkämpfer (natürlich!, F. H.), begangen haben;

Angesichts des Heldenmutes und des hohen maurerischen Geistes aller unserer spanischen Brr.;

Angesichts der schrecklichen, unmenschlichen und planmäßigen Abschachtung der nicht am Kampf teilnehmenden Zivilbevölkerung Spaniens durch die faschistischen Armeen der räuberisch angreifenden Länder;

Angesichts des unverständlichen (verständnislosen), ja selbst schmachvollen Verhaltens profaner Demokratien gegenüber diesem gigantischen Konflikt, der zur völligen Zerstörung und Ruinierung eines edlen, liberalen und friedlichen Volkes führte . . .

Sind wir Freimaurer felsenfest davon überzeugt, daß unsere herrliche, mit der menschlichen Gesellschaft vereinte Einrichtung, nicht das Recht hat, sich in diesem Konflikt neutral zu halten, der alle Menschenrechte und alle Zivilisationsbegriffe (-Faktoren) gefährdet, wenn sie gewillt (bereit) ist, die hohe und unverrückbare (unbeugsame) Aufgabe der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu erfüllen, die die Geschichte (! ja, die frmrische Geschichtsauffassung, F. H.) ihr seit Jahrhunderten gestellt hat.

Wir glauben auch daran, daß es die Freimaurerei ist, die die Pflicht hat, darüber zu wachen, daß das Recht festbegründet, daß die Ungerechtigkeiten beseitigt (ausgebessert) werden, und daß diesem entsetzlichen Gemetzel unter Menschen Einhalt geboten werde.“

Wer diese „Etiketten“ für bare Münze nehmen will, der höre nun weiter, was Gonzalez vorschlägt, um diese „Beruhigung“ herbeiführen zu können:

„Infolgedessen, fordern wir, im Namen unserer Brr., die Opfer dieser großen Katastrophe wurden und im Namen des unglücklichen spanischen Volkes (Was legitimiert den Br. Gonzalez dazu, im Namen des spanischen Volkes zu sprechen? Die Unverfrorenheit, mit der er es tut, ist keine Legitimation!, F. H.), von leitenden Stellen unseres Ordens, daß durch das Eingreifen unserer Brr., die auf den einflußreichsten (besten) Plätzen in den demokratischen Zentren der profanen Welt (öffentlichen Lebens) stehen, bei den Männern, die gegenwärtig die Geschicke der Welt leiten, schnellmöglichst die notwendigen Schritte unternommen werden:

a) Um in dem spanischen Kriege allen Taten des Vandalismus, die eine Beleidigung der gegenwärtigen Zivilisation darstellen, ein Ende zu bereiten;

b) um der rechtmäßigen Regierung von Spanien (d. h. den Roten!, F. H.) ihre gesetzlichen Rechte zu verleihen (zuzuerkennen), damit sie sich ungestört verproviantieren (!) und sich gegen die Rebellen und die Eindringlinge verteidigen kann (mit Kanonen, die man auf dem Transport als „Proviant“ erklärte!, F. H.);

c) um den Völkerbund zu zwingen, gegenüber der spanischen (lies: roten) Regierung, da sie das Opfer eines Angriffs auf und eines Einfalles in ihr Gebiet geworden ist, seine Pflichten zu erfüllen (und gegen alle „faschistischen“ Staaten den Sanktionskrieg zu erklären. F. H.);

d) um den Nichteinmischungsausschuß aufzulösen (aha!, F. H.);

e) um alle fremden Anführer, Offiziere und Soldaten, einschließlich der Marokkaner, die in Spanien kämpfen, zurückzurufen.“

So etwas nennt Gonzalez „Gemeßel beendigen“! Warum stellt er denn eigentlich fünf Forderungen auf? Eine hätte sie doch alle zusammengefaßt:

„General Franco und seine sämtlichen Anhänger, sowie alle Faschisten in der Welt haben sofort Selbstmord zu begehen, damit die Freimaurerei in ihren „zivilisatorischen“ Aufgaben (s. Rotbuch!) nicht mehr gestört wird!“

Jetzt kann niemand mehr — er sei denn ein gemeingefährlicher Narr oder ein intellektueller Volksverräter! — nachstehende Schlußfolgerungen bestreiten:

Das Freimaurertum, dessen Geist aus den Worten Gonzalez leuchtet, fordert einen „Frieden“, aber dieser „Friede“ setzt voraus, daß vorher — siehe Robespierre! — alle Menschen, die der Frntei unangenehm sind, und die sie darum für „nicht rechtschaffen“ erklärt, getötet und vernichtet werden.

Der „Friede“, von dem die Freimaurerei spricht, ist ein Kirchhofsriede, der auf einem Grabe thront, in dem das ruht, was die Völker überhaupt erst zu Völkern erhob:

**Der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes!
Dieses Grab zu schaufeln, dient die zerstörende Arbeit der Weltfrei-
maureri. Der Kirchhof heißt:**

„WELTREPUBLIK“

Kirchhof für Souveräne Nationalstaaten!

Wir wollen nun noch das donnernde Schlußwort hören, mit dem Br. Gonzalez seine „Zeichnung“ beendet:

„Darüber hinaus (über die Forderungen a—e, F. H.) müssen, wenn sich, wie man vermutet, unter den Männern der europäischen politischen Zentren, die gegen die spanische Demokratie Stellung genommen haben, um die Rebellen und ihre Helfershelfer, die Faschisten in anderen Ländern, zu begünstigen, Freimaurer befinden, diese Brr. durch die zuständigen Stellen unserer Institution zur Ordnung gerufen werden, weil sie ihre Pflichten und Verpflichtungen gegenüber den maurerischen Grundsätzen und gegenüber unseren Vereinbarungen verabsäumt haben und müssen gleichzeitig gezwungen werden, ihr Betragen zu begründen (rechtfertigen).

Man kann nicht rechtmäßiger (wahrhafter) Freimaurer sein, ohne daß alle Handlungen der betreffenden Persönlichkeit, die diesen Ehrentitel trägt, sowohl im maurerischen, wie im profanen Leben, immer in absolutem Einklang mit unseren Grundsätzen stehen.

Ohne dieses würde unsere herrliche Vereinigung auf den Rang irgend einer anderen, profanen Organisation beschränkt sein (würde sich in nichts von . . . unterscheiden), und dann wäre es nicht der Mühe wert, Maurer zu sein.

Wenn die einzige Organisation, die die Zivilisation retten kann, in den tragischsten Augenblicken ebenso, wie die anderen, zögert, ihre unverrückbaren Pflichten zu erfüllen, wenn die Maurerei wie die anderen, profanen Gemeinschaften fortfährt, zu glauben, daß die Flut des Barbarismus, die gegen die Menschheit aufbrandet, auf ihrem Wege durch Proteste und platonische Handlungen (leere Gesten) aufgehalten werden könne, dann ist es besser, alle Hoffnung fahren zu lassen und an die Vorderfront unserer Tempel den berühmten Ausdruck von Dante zu schreiben:

„Nulla est redemptio.“

„Es gibt keine erlösende Rettung mehr!“

Dieser Schlußappell des Brs. Gonzalez beweist:

1. Die freimaurerischen Grundsätze und Interessen haben bei einem wirklichen Freimaurer den Vorrang gegenüber allen anderen Verpflichtungen, sie gehen jeder anderen Verantwortung gegenüber jeder anderen Institution auf Erden voran!
2. Ein Politiker und ein Staatsmann, ein Abgeordneter und ein Parteiführer und jeder andere im öffentlichen Leben an einflußreicher, entscheidender und leitender Stelle stehende Br. ist verpflichtet, wenn er „wahrer Freimaurer“ bleiben will, seine Position und seine Einflußmöglichkeiten zuerst einmal im Interesse

der Freimaurerei zu benutzen. Es ist nicht z. B. Minister, der auch Freimaurer ist, sondern Freimaurer, der Minister ist. Der Ministertitel ist „profanes“ Etikett, sein Träger soll nur Freimaurer sein. Die Fmrei fordert, daß er sein Ministeramt (Außenminister, Innenminister usw.) nicht in dem Sinne ausübt, den der „profane“ Sprachgebrauch normalerweise mit dem Titel und dem Amt verbindet, sondern der „profane“ Titel soll nur „Etikett“ für den Freimaurer und sein Handeln gegenüber den „profanen“ Blicken der Öffentlichkeit sein.

3. Wenn ein Freimaurer sein öffentliches „profanes“ Amt nicht im Einklang mit den Prinzipien der Fmrei ausübt, so hat er sich, da er seiner jeweiligen Loge untersteht, vor dieser zu rechtfertigen und ihrem Urteilspruch zu unterwerfen.

Maßgeblich für die Beurteilung ist auch hier nicht, ob der Minister sein Handeln vor den Volksinteressen verantworten, sondern, ob der Freimaurer beweisen kann, daß er in seinem Amt die Interessen der Fmrei als wahrer Freimaurer verfolgte.

4. Nicht der Sturz des Bolschewismus entscheidet endgültig die Rettung der Ordnung in der Welt, sondern nur die Vernichtung der Freimaurerei. Mit ihrem Untergang ist auch der Untergang der „profanen“ Aktion der Freimaurerei besiegelt, die heute „Bolschewismus“ heißt, die gestern „Jakobinertum“, „Carbonarismus“ usw. genannt wurde.

Wie die Br. sich gegenüber Forderungen, wie Gonzalez sie stellte, verhielten, habe ich in Band III, Seite 206—222 an 150 Vortragsthemen und Dokumenten bewiesen, die jede Debatte erübrigen. Hier seien nur einige derselben herausgegriffen, die auf S. 189 zusammengestellt und, mit Ausnahme von Nr. 6, sämtlich dem „B. H.“ Nr. 11, 1936 entnommen sind.

Dokument 1: Loge „Paris“ (Großorient); 13. 10. 1936, „Man meuchelt die spanische Demokratie“; Redner Br. Serre von der Loge „Eoole (s. Bd. III, S. 212, Nr. 479) und „Das spanische Drama und wir (Fmrr.; F. H.)“; Redner: Br. Jean Cassou), Mstr. v. Stuhl d. L. „Le Portique“.

Dokument 2: Loge „Italia Nuova“ (Großloge; „italienische“ Emigrantengloge); 14. 10. 1936; Trauerkundgebung für die beiden Br. der „I. N.“ „Mario Angeloni und Mario Rietti, die tapfer kämpfend (als rote Freiwillige; F. H.) an der Front von Huesca gefallen sind.“ Unten liest man noch: „Ehrenbezeugung für unsere ständig an der Front von Huesca stehenden Br. Vischoni, Fantozzi (u.) Lugli, die Waffengefährten unserer getöteten Br.“ (s. Band III, S. 211, Nr. 473).

Dokument 3: Loge „Francisco Ferrer“ (G. L.); 13. 10. 1936; „Erinnerungsfeier an den Tod von Francisco Ferrer, erschossen am 13. Okt. 1909“ (Ferrer, Jude, Hochgradfmr., Anarchist, wurde wegen Hochverrats hingerichtet; s. Band III, S. 221, Nr. 472 u. S. 244). Außerdem Vortrag: „Die Lage in Spanien“; Redner: Höchstl. Br. Michel Dumesnil de Gramont, ehem. Großm. d. G. L., Höchstl. Br. Emmanuel Arde,

Mardi 12 Octobre 1936
TOME IV
N° 10
Paris, 10, rue de Valenciennes

ELECTIONS GENERALES

On assassine la Democratie Espagnole

Par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

LE DRAME ESPAGNOL ET

Mardi 12 Octobre 1936
MAGAZINE (N. 1.)
Paris, 10, rue de Valenciennes

TR. Sol. de deuil a la memoire de nos FF. MARIO ANGELONI ET MARIO RIZETTI

Mario Angeloni, M. de la Republique Espagnole, Paris (17)
M. de la Republique Espagnole, Paris (17)

PARTIE MUSICALE 2

Mardi 12 Octobre 1936
FRANCO-ESPAGNE (N. 1.)
Paris, 4, rue de Valenciennes, P. 10

COMMEMORATION DE LA MORT DE FRANCISCO FERR

Par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

Situation en Espagne

Mardi 16 Octobre 1936
L'INTERNATIONALE (N. 1.)
TOME IV, N° 10
Paris, 10, rue de Valenciennes

Les Amis de l'Espagne - La Democratie Espagnole - Les Droits de l'Homme - La Pédagogie Diderotienne - La Presse Amis - Liberté - Montaigne - Proudhon - Le Philanthrope Postif - Le Progrès - Les Travailleur - Verdy

par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

A LA RECHERCHE DE LA VERITE

La Force de l'Idée
par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

Les causes de la guerre civile espagnole
par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

En Espagne, au service du "Fronte Populaire"
par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

Honneur aux Republicains Espagnols
par M. F. ARBES de la Republique Espagnole

ALERTE AUX FRANCAIS

Mardi 16 Octobre 1936
VIGILANCE (N. 1.)
Paris, 10, rue de Valenciennes

Examens des tragiques et douloureux événements qui ensanglantent l'Espagne

Peut-on encore sauver la République espagnole?

Ratherr des Bundesdirektoriums der G. L., Br. Jean Cassou, Schriftsteller, Mstr. v. St. d. L. „Le Portique“.

Dokument 4: Loge „L'Internationale“ (Loge v. Stavisky! s. Bd. III, S. 142–151) in Zusammenarbeit mit 12 weiteren Logen; 14. 10. 1936; unter dem Gesamthema: „Auf der Suche nach der Wahrheit (!)“ werden folgende Themen behandelt: „Die Macht der Idee“, Redner: Br. René Dubois, Mstr. v. Stuhl d. L. „Vérité“; „Die

Ursachen des spanischen Bürgerkrieges“, Redner: „ein spanischer Br., Mitgl. d. L. „Spartacus“ in Hendaye“; „In Spanien, im Dienste der „Volkstfront!““, Redner: Br. Zaborowsky, Mitgl. d. Ordensrates des G. O.; „Ehre den spanischen Republikanern“, Redner: Br. Beylot, Abgeordneter des Souveränen Kapitels (18. Gr.) „Les Zélés Philanthropes“; Trauerfeier für Br. Angeloni und schließlich „Aufruf (Mahnruf) an die Franzosen“, Redner: Br. Paul Perrin, Mitgl. d. Ordensrates des G. O. (s. Band III, S. 210, Nr. 470).

Dokument 5: Loge „Plus Ultra“ („spanische“ Emigrantenloge); 16. 10. 1936; „Untersuchung der tragischen und schmerzlichen Ereignisse, die Spanien mit Blut besudeln“. Dann folgt Bekanntgabe, daß mehrere hochbedeutende Brr. ihr Erscheinen zugesagt hätten, „unter ihnen ein ehem. Minister des ersten republikanisch-spanischen Kabinetts und ein anderer, der sehr hohe Aemter im „Obersten Rat“ v. Spanien bekleidet“ (das waren der Jude Fernando de los Rios u. Ceferino Gonzalez). Nach der Aufzählung weiterer frmrischer Großwürdenträger folgen 4½, sehr interessante Zeilen: „Trauerkundgebung zur Erinnerung an unseren Br. Francisco Ferrer, das am 13. Oktober 1909 in Barcelona erschossene Opfer des Klerikalismus; (ferner) an unsere Brr. Mario Angeloni und Rietti von der Loge „Italia Nuova“; ebenso zur Erinnerung an unsere unglücklichen (spanischen) Brr., die von den wilden Horden des Faschismus, diesen Verräthern an der Republik und der Verfassung, welche sie geschworen hatten, zu halten, ohne Urteil (NUR WEIL SIE MAURER WAREN) erschossen wurden.“

Dokument 6: Loge „Locarno“ (G. O.); 27. 10. 1936; „B. H.“, Nr. 13, 1936, S. 4. „Kann man die Spanische Republik noch retten?“, Redner: Br. René Berlin v. d. L. „Etoile Polaire“, Generalsekr. d. Nationalverb. entschieden weltlicher u. republ. Jugendlicher, Sekretär d. Jugendkommission im Solidaritätskomitee der Volkstfront-Vereinigung zugunsten des spanischen Volks (d. h. der Roten!).“

Das wird wohl genügen!

Das ist die — „unpolitische Freimaurerei“!

Kapitel III

Die Frau-Maurerei

Frauen und Konstitutionen

„The Persons admitted Members of a Logde must be good and true Men, and of mature and discreet Age, no Bondmen, no Women, no immoral or scandalous Men, but of good Report.“¹⁸⁾

„Diejenigen, welche zur Mitgliedschaft einer Loge zugelassen werden, müssen gute, treue, freigeborene Männer von reifem und verständigem Alter, keine Leibeigene, keine Frauen, keine unsittliche oder austößige Menschen, sondern von gutem Ruf sein.“¹⁹⁾

„Diejenigen, so Maurer seyn wollen, müssen Freygebohrne, (oder keine Leibeigene) von reifem Alter und guter Beschaffenheit, frisch und gesund, und zur Zeit ihrer Aufnahme weder an der Gestalt, noch an den Gliedmassen geschändet seyn. Weibes-Personen und Verschnittene werden nicht zugelassen.“²⁰⁾

¹⁸⁾ Konft. 1, S. 51; — ¹⁹⁾ Konft. 2, S. 39; — ²⁰⁾ Konft. 3, S. 234. Genaue Titel,

So lehnt die III. Pflicht, der „Alten Pflichten“ des „Neuen Konstitutionenbuches“ die Zugehörigkeit von Frauen zur Freimaurerei ab. Jedoch ebenso, wie die „Berschnittenen“, d. h. die Juden, so haben auch die Frauen in die Loge Eingang gefunden, wenn auch die Debatte um das „de jure“²¹ des „de facto“²²-Zustandes noch lange nicht abgeschlossen ist.

Um die Frage, ob Frauen in die Loge aufgenommen werden dürfen oder sollen, hat es von jeher heftige Auseinandersetzungen gegeben. Diese betreffen aber fast durchweg nur die Frage des „De jure“!

De facto nehmen alle Logen der ganzen Welt heute Frauen — „Schwestern“ — auf! Unterschiedlich ist nur die Form, in der man die Frau zur „Arbeit“ heranzieht.

Dies geschieht von scheinbar ganz farblosen Kaffeekränzchen der Frauen von Brn. bis hierüber zur aktiven, straff ausgerichteten „Arbeit am rauhen Stein“ in der sog. „Gemischten Maurerei“. Wenn gleich uns hier nur die modernen Verhältnisse interessieren, seien doch wenigstens einige kurze

historische Feststellungen über die Zugehörigkeit von Frauen zur Maurerei

getroffen, die immerhin nicht uninteressante Einblicke gewähren.

Schon 1730 bildete sich in Paris ein „Ordre de la Fidélité“, der mrisches Gepräge hatte, Frauen aufnahm und in vier Graden „arbeitete“. Das Ritual war à la marine aufgemacht, die Loge war ein „Schiff“ und die Grade hießen: Garçon(ne) de Cabine, Maitre(ss)e, Commandant (Commandeuse) und Vice-Admiral.

1732 entstanden aus diesem „Orden der Treue“ zwei neue Organisationen: „Ordre des Chevaliers et Héroïnes de l'Ancre“ und „O. des Chevaliers et Nymphes de la Rose“.

i. Fußnote Nr. 1 im Teil I des Buches. Wegen der vielen Pseudonyme wie „gut“, „treu“ usw. siehe Anhang: „200 Worte Freimaurerisch“.

21) und 22) Genau so, wie Staaten, so erkennen sich die maurerischen Körperschaften untereinander an oder nicht an. Ebensowenig, wie die äußere Anerkennung eines Staates als rechtmäßig oder die Nichtanerkennung desselben, seine staatliche Existenz und Funktion (z. B. das Ausüben der Gerichtsbarkeit, der Hoheitsrechte usw.) einzusehen oder aufzuheben vermag, genausowenig wird jeder der mrische Arbeit einer Großloge davon berührt, ob sie von dieser oder jener Loge — aus taktischen oder formellen Gründen — anerkannt wird oder nicht. Von einer Anerkennung „de facto“ (durch die Tat) spricht man, wenn zwischen zwei Staaten, resp. hier zwischen zwei mrischen Obedienzen, Beziehungen vorhanden sind, bei denen jeder der Beziehungspartner mit dem anderen als gleichwertig verkehrt. Dieser praktischen Anerkennung nimmt das „de jure“ den inoffiziellen Charakter. De jure — von Rechts wegen — ist die formelle Erklärung und formaljuristische Anerkennung, die eine de facto-Beziehung zum offiziellen Verkehr erhebt (oder die, wenn diese nicht besteht, eine leere Formalangelegenheit bleibt).

Bekannter, als die genannten, wurde eine Vereinigung, deren Existenz zuerst 1738 nachweisbar ist. Sie trug den komischen Namen „Mopsorden“. Ihr Sinnbild war ein Mops, der die Treue symbolisieren sollte. Die Ansichten über diesen Orden gehen weit auseinander. Manche halten ihn, wie alle ähnlichen Vereinigungen dieser Zeit, nur für eine der vielen Gesellschaftsmarotten des Rokoko. Andere sprechen die „Möps“ als eine Art Gegenfrimrei an. Vielsach aber wird behauptet, der Orden sei in katholischen Kreisen entstanden, die wegen der Bannbulle von 1738 angeblich nicht mehr der Frimrei angehören konnten.

Um 1747 finden wir einen „Orden der Holzhauer (oder Holzhaßer)“, „Ordre des Fendeurs (ou Bucherons)“, dessen Zeremonien stark an die des (späteren) „Carbonari-Ordens“ erinnern. Seine Logen hießen „Cours à Bois“ („Holzhöfe“); der Logenleiter wurde „Père-Maitre“ genannt, die Mitglieder sprachen sich „Cousin“ und „Cousine“ an. Dieser Orden hatte zeitweilig eine recht beachtliche Stärke und der Erfolg, den diese Gründung hatte, war wohl der hauptsächlichste Grund, warum dann eine ganze Anzahl solcher androgyner (d. h. Männer und Frauen umfassender) Gesellschaften entstanden. Es seien hier nur der „Ordre de la Hache“ („Orden der Art“) und der „Ordre de la Félicité“ („Orden der Glückseligkeit“) genannt.

Den nächsten Schritt stellte dann die sog. „Ägyptische Maurerei“ des jüdenblütigen, unter dem Namen „Alexander Graf v. Cagliostro“ berühmt gewordenen, politischen Hochstaplers Joseph Balsamo (1743 bis 1793)²³ dar. Dieser Ritus, der vom Großorient nicht nur „de facto“, sondern auch „de jure“²⁴) anerkannt wurde, hatte eine ganze Anzahl sog. „Adoptions-Logen“, deren Mitglieder Männer und Frauen waren.

Schon vorher — am 11. 6. 1774 — hatte der Großorient offiziell die Adoptionsmrei als regulär anerkannt (s. „Handbuch d. Frimrei“, III. Aufl., Bd. I, S. 5 Sp. A) und die „Arbeit“ in 4 Graden — „Apprentie“, „Compagnonne“, „Maîtresse“ und „Parfaite Maîtresse“ — genehmigt.

1775 gründete die Loge „de St. Antoine“ in Paris eine gleichnamige Adoptionsloge, die die Herzogin von Bourbon als „Grand Maîtresse du Rite Adoptif“ leitete.

²³) Deuten, wie Cagliostro verdankt die Frimrei außerordentlich viel. Sie sind ihr heute natürlich sehr unangenehm und die frimrische Außenarbeit sucht sie immer mit großem Nachdruck abzuschütteln. Hier sei nur festgestellt, daß Cagliostro's „Ägyptische Maurerei“ eng mit den frimrischen Körperschaften von Frankreich zusammenarbeitete, und daß die hervorragendsten Mitglieder derselben sich geehrt fühlen, wenn C. sie mit hohen Ämtern in seinen Logen betraute. So war z. B. der Herzog v. Luxemburg-Montmorency (s. III, S. 68) „ägyptischer“ Grand-Maitre-Protecteur und der Kardinal Rohan (s. III, 330) der intime Freund Cagliostro's.

²⁴) Am 5. Juli 1785 genehmigte der Herzog von Luxemburg-Montmorency die Errichtung einer Cagliostro-Loge in Paris („Handbuch der Frimrei“, III. Aufl., Band I, S. 147, Sp. B).

In der Folgezeit bildeten sich zahlreiche fmrriſche und fmrrihnliche Frauenvereinigungen; und ſie ſind ſicher eine der bedeutendſten Quellen geweſen, die die geſunde revolutionäre Idee des franzöſiſchen Volkes vergifteten, ſo daß die Aktion von 1789 zum Totentanz um die vom Freimaurer Guillotin konſtruierte Guillotine wurde. (Hierüber ſiehe das umfangreiche Beweiſmaterial in Band III, S. 39—75.) Es iſt intereſſant feſtzuſtellen, daß die als Revolutionszentralen von 1789 ſo „berühmt“ gewordenen Logen, wie die „Les Neuf Socurs“, „La Candeur“, „Le Contrat Social“, auch als Adoptionslogen arbeiteten. Der ganze verrottete und konſprierende Hofadel war damals in den Logen. „Tout le monde en eſt“, („Alle Welt iſt drin“), ſchrieb die unglückliche Maria Antoinette am 26. 1. 1781. Die Prinzefſin von Lamballe war dabei; die Herzogin von Orleans und Chartres, die Frau Philipps von Orleans und Chartres, des damaligen Großmeiſters des G. O. und ſpäteren „Philipp Egalité“, war Großmeiſterin des „Contrat Social“.

Nach der Revolution, im Kaiſerreich, wurde weiter „gemauert“ und wieder war die ganze Hofgeſellſchaft beteiligt. Auch Napoleons I. erſte Frau, Joſephine, nahm daran teil (z. B. an einer Sitzung der Adoptionsloge „Les Francs-Chevaliers“ in Straßburg, deren Großmeiſterin die Baroneſſe Diétrich war).

Zum Schluß ſei — ich möchte nicht mit allzuvielen Einzelheiten langweilen — noch der „Orden der Schottiſchen Damen von Frankreich“ (Dames Ecossaises de France, de l'Hospice de Paris, colline de Mont-Thabor) erwähnt. Sein Gründer war Michel-Ange Mangourit du Champ Daguet (1752—1829), der (ſeit 1788) den „Hérait de la Nation ſous les Auspices de la Patrie“, eines der wichtigſten fmrriſchen Heftblätter der franz. Revolution (in Rennes), herausgab und der Loge „Egalité“ in Rennes angehörte. Die „Schottiſchen Damen“ wurden 1810 konſtituiert, ſie hatten 7 Grade, von denen die vier erſten die „Kleinen“ und die drei letzten die „Großen Myſterien“ bildeten. Der Orden lebte nur bis etwa 1830.

In den folgenden Jahrzehnten ging es auf und ab, und ſchließlich ſchloß die Frauenmaurerei faſt ganz ein, bis ſie am Ende des 19. Jahrhunderts (1893) in einer großen Tempelrevolution wiedererwachte.

Welche Stellung nimmt die Freimaurerei der Frau und dem Freimaurertum gegenüber ein?

Die Br. beantworten die Frage, warum die Fmrei — außer in beſonderen Adoptionslogen — Frauen „de jure“ nicht zulafſe, gewöhnlich mit ſo lendenlahmen Erklärungen, wie ſie der höchſtſleuchtende Br. Eugen Lennhoff in ſeinem für die Öffentlichkeit geſchriebenen Buch „Die

Freimaurer“ (1932, S. 345) vorträgt: Die Frmrei sei von jeher ein Männerbund gewesen und habe darum die Frauen ausgeschlossen:

„Das sollte nicht Mißachtung ausdrücken; wir haben ja bereits gesehen, daß die Loge in ihrer feierlichsten Stunde, im Augenblicke, da sie ihrer Kette neue Glieder einfügt (also Br. aufnimmt, F. H.), der Frauen, die sie Schwestern nennt, herzlich gedenkt und dem Neophyten (Neuen, F. H.) weiße Handschuhe überreicht, „für jene Frau, die seinem Herzen am nächsten steht“.“

Das trifft nicht den Kern unserer Frage! Auch Frauenpreisen reden auf Schwesternfesten geben uns keine Antwort.

Wir wollen wissen, welche Stellung das Freimaurertum — nicht aber ein untergradiges Logentum — der Frau einräumt.

Welche sittlichen Forderungen stellt das Freimaurertum an die Frau, welche Pflichten soll sie übernehmen, welche Rechte soll sie haben?

Welche Ansichten vertritt das Freimaurertum grundsätzlich in moralischer Hinsicht?

Um hierauf eine Antwort finden zu können, müssen wir Arbeiten heranziehen, deren Verfasser höchstleuchtende Br., also wahre Frmr. sind, welche in vollendeter Erkenntnistufung das ganze frmrliche Blickfeld souverän überschauen und darum in der Lage sind, die letzten in den Zielsetzungen des Freimaurertums liegenden Konsequenzen zu ziehen. Diese Bedingungen dürfte zweifellos ein so hervorragender Br. erfüllen, wie es der 33er Franz Carl Endres²⁵ ist. Er hat ein Buch geschrieben, das im März 1927 in erster und im März 1929 in 2.—5. Auflage im Verlag Ernst Heinrich Moritz²⁶) in Stuttgart erschien und „Das Geheimnis des Freimaurers“ betitelt ist. Hier lesen wir (ich benutze 2.—5. Aufl.):

„Wir schalten die Frauen aus, weil wir in der Logengemeinschaft unbedingt auf der vollkommenen geschlechtlichen Empfindungslosigkeit unter den Teilnehmern bestehen müssen. Aus diesem (!) Grunde

²⁵) Endres, Franz Carl (geb. 1878), ehem. Prof. an der Militärakademie in München, im Weltkrieg Generalstabsoffizier einer in der Türkei kämpfenden Armee; nach dem Kriege einer der berüchtigsten Pazifistenführer in Deutschland, Mitglied des Pro-Palästina-Komitees, 1920 Mitglied der Loge „Zum aufgehenden Licht an der Ffar“ (G. L. „Zur Sonne“, Bayreuth), dann Mitglied der Logen „Labor“ in Wien, „Salande“ in Paris und „Fiat Lux“ in Zürich; Mitglied des „Obersten Rates“ von Österreich, Ehrenmitglied des „Obersten Rates“ von Deutschland; Freund des Brs. des 33. Grades Friß Radhorst (Oberster Rat von Deutschland), Herausgeber der frmrlichen Zeitschrift „Die Leuchte“, deren Schriftleitung er 1930, nach dem Tode von R., übernahm. Seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus lebt Br. Endres dauernd als Emigrant in der Schweiz, hat engste Beziehungen zum dortigen „Obersten Rat“ und betätigt sich in ausgesprochen deutschfeindlichem, pazifistischem Sinne. Einer seiner engen Freunde ist übrigens der berüchtigte Br. Ernst Jaech, ehem. Mitglied der Loge „Urania zur Unsterblichkeit“ (G. L. v. Preußen, gen. „3. Freundschaft“), den er aus der Türkei kennt und der seit 1933 als Emigrant und tätiger Mitarbeiter von Winston Churchill in England wirkt.

²⁶) Inhaber des Verlages: Franz Mittelbach, Br. des 32. Grades.

ist es auch unbedingt geboten, Homosexuelle am Eintritt in die Logen zu verhindern. Wir haben als Mittel der Auslese unter den Suchenden (Aufnahmesuchenden, F. H.) die Ballotage (Abstimmung mit weißen und schwarzen Kugeln, F. H.). Sie muß bei dem in der Gegenwart so sehr auffallenden Überhandnehmen anormaler Empfindungen unter den Männern mit größter Schärfe gehandhabt werden. Die Anwesenheit von Homosexuellen in einer Loge erzeugt durch die spezielle Zuneigung zu einzelnen im Kreise eben jene Parteilichkeit, jenen erotischen Staat im Staate, den wir schon bei der Frau als Freimaurerin befürchten müssen und der bei der ausgesprochenen erotischen Einstellung der Homosexuellen noch in ungleich höherem Maße zutage treten würde." (S. 214.)

Oberflächlichkeit würde nun glatt darauf hereinfallen, wenn man ihr von frmrischer Seite erklärte: „So sauber denkt die Freimaurerei, so sauber geht es in den Logen zu!“ Sauber? Ist es „sauber“, die Frau und den Homosexuellen auf eine Gefahrenlinie zu stellen? Doch davon ganz abgesehen. Br. Endres fordert das Fernhalten von Homosexuellen aus dem Logenleben nicht, weil er den Homosexualismus verurteilt, sondern weil er um die Loge besorgt ist. Er sagt kein Wort davon, daß der Homosexualismus als zerstörender Faktor vernichtet werden muß! Ehe die Aufregung der Br. sich in „sittlicher“ Entzündung über meine „Spitzfindigkeit“ Luft machen kann, soll Endres selber die absolute Richtigkeit meiner Schlußfolgerungen beweisen, denn er fährt dann fort (S. 214/215):

„Wir üben damit kein (!) Richteramt aus, sondern treffen lediglich Vorkehrungen (!), die unsere (!) Gemeinschaft verlangt. Wir halten den Homosexuellen nicht, wie ein von lebensunkundigen (!) Juristen verfaßtes Gesetz, für einen Verbrecher, sondern für einen krankhaft veranlagten Menschen.

Das ist wohl so unzweideutig, daß ein Kommentar dazu sich vollkommen erübrigt. Dann aber folgt der Satz:

„Wir sind ganz im Gegensatz zum Gesetz der Ansicht, daß ein erwachsener Mensch mit seinem Körper tun kann, was er will.“

Das ist die Aufhebung aller gefunden, dem völkischen Prinzip entspringenen und den Menschen über das Tier stellenden Grundgesetze staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung. Das ist das Ende der Volksgemeinschaft durch Sprengung aller Bande sittlicher Verpflichtung vor Vergangenheit und Zukunft der Nation. Das ist Verkündigung der „Freiheit“ und der „Menschenrechte“ — — nein, nennen wir es beim richtigen Namen:

„Erhebung“ des Kaninchenstalls zum Staatsprinzip!

Dieselben „Freiheits“-Begriffe ließen den jüdischen Hochgradfreimaurer Léon Blum in Frankreich, Mitglied der Loge „L'Action Socialiste“ (G. D.), in seinem Buch „Du Mariage“ (Verlag Albin Michel, Paris) schreiben:

„Je n'ai jamais discerné ce que l'inceste a de proprement repoussant . . . Je note simplement qu'il est naturel et fréquent d'aimer d'amour son frère ou sa soeur." (S. 82)

„Ich habe niemals eingesehen, was an der Blutschande eigentlich so abstoßend sein soll . . . Ich stelle nur fest, daß es natürlich (!) ist und häufig vorkommt, mit seinem Bruder oder seiner Schwester geschlechtlich zu verkehren."

„Elles renviendront de chez leur amant avec autant de naturel qu'elles viennent à présent du cour ou de prendre le thé chez une amie." (S. 243.)

„Sie (die jungen Mädchen, F. H.) werden von ihren Liebhabern so unbekümmert heimkommen, wie sie heute von einem Ausgang zum Tee bei einer Freundin zurückkehren."

„La virginité rejetée gaiement et de bonne heure, n'exercerait plus cette singulière contrainte, faite à la fois de pudeur, de dignité et d'une sorte d'effroi."

„Die Jungfräulichkeit wird frohgemut und frühzeitig preisgegeben werden, sie wird nicht mehr dieses seltsame von Bescheidenheit, Würde und einer Art Furcht herrührende Hindernis darstellen." (S. 265)

Dieselben „Freiheits“-Ideale proklamierte auch Herr Mag Däbritz, der Vorsitzende des christlich-mystischen „Bundes der Kämpfer für Glaube und Wahrheit“, in seiner Broschüre „Die Verkündigung der Menschenrechte“ (1926, Verlag G. M. Däbritz, Freital-Zauferode bei Dresden):

„Wohl bedingt das Gesetz der Freiheit, daß es dem Manne freistehen muß, einige (!) Frauen in seinen Ehebund aufzunehmen, dann aber steht auch der Frau das gleiche Recht zu (!).

Entsteht daraus etwas Gedeihliches? — —

Es muß auch nach dem Gesetze der Freiheit einer Anzahl (!) von Eheleuten (!), die in der tierischen (!) Sinnlichkeit ihr höchstes Glück empfinden, unter gegenseitiger Vereinbarung (!) freistehen, den geschlechtlichen Verkehr untereinander (!) zu pflegen, gleichviel ob es sich um 2, 4, 6, 20 (!) oder mehr (!!) Ehepaare handelt, und es wäre gegenüber der jetzigen Bordellwirtschaft vielleicht das kleinere (!) Obel."

Das möge genügen! Von hier bis zur Moraltheologie Liguoris, zum Talmud und zum „Buch der Richter“, Kap. 19 ist nicht mehr weit! Hinter allem aber steht riesengroß

das jüdische „SOLVE!“

und sagt dem „Radisce!“, dem russischen Gesetz von Blut und Boden, den Kampf bis aufs Messer an!

Noch hören wir Br. Endres weiter. Er fährt, wo wir ihn unterbrachen, fort (S. 214/215):

„Es ist geradezu eine Dummheit des Strafgesetzes, daß es diese krankhaft Empfindenden durch die Furcht vor Strafe in die Ehe treibt (!) und infolgedessen die Vererbung ihrer krankhaften Anlage auf neue Generationen erst

möglich macht. Ließe man diese Menschen ruhig und ungestört ihrer Neigung leben, so würden sie sich in Zirkeln zusammenfinden, in denen auszusterben sie schon durch ihre Neigung verurteilt wären."

Diese scheinbar so plausibel klingenden Ausführungen enthalten einen grundlegenden Fehler, nämlich den: **Homosexualismus ist nicht erblich und kann darum auch nicht in „Vereinen“ zum sich-selbst-verzehrenden Musterben gebracht werden!! Damit bricht die ganze Theorie des Herrn Endres in sich zusammen!** Wir könnten an sich über diesen Punkt die Debatte schließen, indessen glaube ich, daß es wichtig ist, kurz in diesem Zusammenhang auf das von Endres bemerkte, „in der Gegenwart so auffallende Überhandnehmen anormaler Empfindungen unter den Männern“ einzugehen. Homosexuell veranlagte Menschen gab es zu allen Zeiten, denn wie die Natur aufbauende Kräfte umfaßt, so löst sie auch destruktive aus. In geordneten, ruhigen, kampflofen oder sonstwie erschütterungsfreien Epochen werden diese destruktiven Kräfte durch die allgemeine Ordnung gebändigt oder besser, nicht zur Entfaltung gebracht. Dagegen ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß nach Kriegen, in Umwälzungszeiten, wenn die Elemente irgendwie in Aufruhr geraten sind und eine Art Ordnungskrise herrscht, die Zahl der Homosexuellen zuzunehmen scheint. In Wirklichkeit nehmen sie aber nicht „zu“, sondern es brechen normalerweise ruhende, nicht bewußte, nicht geweckte oder durch die Ordnung gehemmte Regungen durch. Das war zu allen Zeiten und auch nach dem Weltkriege so.

In demselben Maße aber, wie die Krise abklingt und wieder geordnete Verhältnisse eintreten, beginnt auch der Kampf gegen alle die Ordnung durchbrechenden Kräfte, zu denen nicht zuletzt der Homosexualismus zählt.

Also, das gerade Gegenteil dessen, was Herr Endres da zurecht-kombinierte, ist Tatsache! Wenn er den Juristen vorwirft, sie seien wirklichkeitsfremd, weil sie den Homosexualismus durch Heiratszwang erblich machten, wenn er großspurig erklärt, jeder dürfe mit seinem Körper tun, was er wolle, so hat er damit nur bewiesen, erneut bewiesen, daß die Fremrei zu einem mit scheinlogischen Gedankenkonstruktionen operierenden und sich darin abreagierenden Intellektualismus führt, der den natürlichen Ordnungsbegriffen des völkischen Prinzips in allem widerspricht!

Die Verkündigung des Menschenrechtes, jeder dürfe mit seinem Körper tun, was er wolle, heißt eine aus der gelegentlichen Lockerung der Elemente der völkischen Ordnung entstehende akute Krisensituation in einen chronischen Dauerzustand umwandeln wollen!

Damit ist wohl alles klar, und nur zur Abrundung wollen wir noch eine andere Stelle des Buches (im Abschnitt C XXVIII, S. 225) lesen:

„Der Staat soll sich nicht um die Eingeweide (!) der Frau kümmern. Sie gehen ihn gar nichts an. Er soll nicht regieren, sondern verwalten (!). Erst das Geborene steht unter seinem Schutz.“

Das ist eine wohl wirklich unmißverständliche — Abtreibungspropaganda! Sie paßt ja auch zu der These, jeder erwachsene Mensch könne mit seinem Körper tun, was er wolle!

Interessant ist auch die eindeutige Art, in der Endres die hier immer wieder festgestellte, die Existenz der Souveränität des Nationalstaats bestreitende Auffassung des Freimaurertums zum Ausdruck bringt. Die Freimaurerei lehnt es in ihrem „Streben nach Universalität“ ab, daß der Staat ein völkisches Macht- und Kraftzentrum, eben das „Imperat“ des „Concilia!“, sei; sie will und fordert statt dessen einen traditions-, blut- und wurzellosen Verwaltungsapparat!

Wir können also erneut feststellen:

Als Verfechterin der „Menschenrechte“, dieser Magna Charta des totalen Individualismus, der das absolute Selbstbestimmungsrecht der Einzelperson über ihren Körper fordert, steht die Freimaurerei in Lehre und Idee in diametralem Widerspruch zu den natürlichen göttlichen Ordnungsbegriffen und damit zu den auf ihnen beruhenden, Volk und Staat bildenden, im Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes geformten Grundfählichkeiten des völkischen Prinzips.

Die moderne Frau-Maurerei

Während die völkische Ordnung die Frau ohne jede Formalitäten und einfach aus natürlicher Selbstverständlichkeit als Lebensgefährtin neben den Mann stellt und unter Wahrung ihrer Andersartigkeit als vollwertig ansieht,

fordert die theokratische Ordnung: „mulier taceat in ecclesia“, „die Frau schweige in der Kirche“; was dazu führte, daß die Frau überhaupt als minderwertiges Wesen angesprochen wurde. Diese Zerstörung der natürlichen Harmoniegesetze gearb logischerweise den Wunsch nach einer gründlichen Änderung. Und wieder erleben wir es, daß die Träger der Ideen

einer liberalistischen Ordnung der Dinge sich einschalten und sich hier zu Verfechtern der „Lebensrechte der Frau“ aufwerfen konnten. Wieder sehen wir den völkzerreißenden Gegensatz: hier Klerikalismus — hier Liberalismus.

Während in der liberalistischen Linie alles zusammengezogen wurde: von der zartesten Betonung der „Frauenrechte“ über die „Suffragetten“ bis zur „freien Liebe“ und zum „Kampf gegen § 218!“,

rief die klerikale Seite auf, die „Heiligkeit der Familie“, die „christliche Ordnung der Geschlechter“ usw. zu verteidigen.

Der Erfolg dieser Frontenbildung war in der „Frauenfrage“ genau derselbe, wie auf allen anderen Gebieten:

Völkische Werte, nationale Belange und Begriffe wurden verzerrt, tendenziös entstellt und zu Etiketten und Pseudonymen erniedrigt, mit denen zwei übervölkische Gegner dann die Übernatürlichkeit ihrer Interessengegensätze tarnen und zur „Sache des Volkes“ machen konnten!

Die Frauenemanzipation ist eines der vielen illegitimen Kinder der Theokratie, deren Vaterschaft der Liberalismus übernahm.

Frauenemanzipation ist nur dort denkbar, wo die göttliche natürliche Harmonie des völkischen Prinzips, wo die Totalität des Blut- und Bodenrechtes gebrochen ist!²⁷⁾

Die Frauen-Maurerei — oder wie wir von jetzt an sagen werden: die Frau-Maurerei — hat logischerweise emanzipatorische Grundtendenz. Abgesehen von der „Kaffeefränzchenschwesternschaft“-Form, die wir vornehmlich in Deutschland finden, hat die frau-maurerische „Arbeit am rauhen Stein“ zwei Hauptformen:

die Adoptionsloge und den selbständigen Orden.

Adoptionslogen

Adoptionslogen sind Frauenlogen, die neben Johannislogen einer Großloge gewissermaßen als weibliche Filialen bestehen und die Namen der betreffenden Männerlogen führen. Solche „Adoptionslogen“ hat z. B. die „Grande Loge de France“ in Paris.

1901 gründete die Loge „Le Libre Examen“, Paris, eine gleichnamige Adoptionsloge, die aber nach einiger Zeit die Arbeiten einstellte.

1907: Adoptionsloge „La Nouvelle Jérusalem“, Nr. 376 b, Paris;

1911: Wiederbelebung der „Le Libre Examen“, Nr. 217 b, Paris;

? : Adoptionsloge „La Tolérance“, Nr. 246 b in Périgueux;

1925: W. L. „Union et Bienfaisance“, Nr. 287 b, Paris;

1926: W. L. „Babeuf et Condorcet“, Nr. 373 b in St. Quentin;

? : W. L. „Minerve“, Nr. 410 b, Paris;

1930: W. L. „Le Général Peigné“, Nr. 540 b, Paris.

In seinem Buch „Die Frau m a u r e r“ (II. Aufl., 1932, S. 350) bringt es Lennhoff fertig zu behaupten:

„Erst in allerletzter (!) Zeit hat die Großloge von Frankreich neuerdings zwei (!) Adoptionslogen geschaffen, die aber von denen des 18.

²⁷⁾ Siehe mein Buch „Bürger zweier Reiche? Nein! Bürger eines Reiches!“

Jahrhunderts wesentlich verschieden sind. Diese beiden (1930 waren es schon 7!) Logen sind Vereinigungen, in denen die Frau zur Mitarbeit an den ethischen Aufgaben der Menschheit herangezogen werden soll. Mit der Freimaurerei als solcher stehen sie in keiner Beziehung."

Wenn eine Großloge die Bildung von Adoptionslogen gestattet, so steht das ja in „keiner“ Beziehung mit der Freimaurerei!! Dies zeigt sich auch darin, daß die Adoptionslogen als B-Logen unter derselben Matrikelnummer, wie ihre (entsprechenden) Männerlogen geführt werden; daß jeder Br. vom 2. Grad an aufwärts, der einer Loge der G. L. oder einer anderen, von ihr anerkannten, regulären Großloge angehört, die Sitzungen der Adoptionslogen besuchen darf und schließlich, daß die Adoptionslogen ihre Arbeitsabende, Veranstaltungen, Vorträge usw. laufend gemeinsam mit allen anderen Logen der G. L. (und des G. D.) im „Bulletin Hebdomadaire“, dem amtlichen wöchentlichen Versammlungsanzeiger für die Logen des G. D. und der G. L. des Pariser Gebietes, bekanntgeben! Das hat natürlich mit der Freimaurerei „nichts“ zu tun!! Um das Maß voll zu machen: derselbe Br. Lennhoff schreibt im „J.F.L.“ (Sp. 18):

„Jedes Logenamts (bei den Adoptionsl., F. H.) ist doppelt besetzt, neben der die Funktion ausübenden „Schwester“ wirkt ein Bruder der patronisierenden (d. h. namensgleichen, die Vormundschaft führenden Männer-)Loge."

Das hat mit Beziehungen zur Freimaurerei „nichts“ zu tun! Die Loge der Adoptionsmrei heißt „Climat“ (Klima, Weltteil). Wo die Leiterin, die „Grand-Maîtresse“ sitzt, im Osten, ist „Climat d'Asie“; ihr gegenüber, am Eingang: „Climat d'Europe“; die beiden Längsseiten heißen dann „C. d'Afrique“ und „C. d'Amérique“ („Australien“ ist scheinbar noch nicht entdeckt!).

Die Adoptionsmrei hat drei Grade: „Apprentie“, „Compagnonne“, „Maîtresse“.

Der Schutz ist weiß mit blauer Einfassung. Dazu trägt man weiße Handschuhe und eine blaue Schärpe.

Das Bijou — Abzeichen — stellt „ein flammendes, einen Apfel umfassendes Herz dar.“ (J.F.L.)

Das Ritual ist voller jüdischer Zeichen, Symbole, Formeln und Deutungen (s. „J.F.L.“ Sp. 18/19).

Außer der G. L. von Frankreich haben auch noch andere freimaurerische Körperschaften Adoptionslogen, z. B. der G. D. von Spanien. (Der G. D. von Frankreich hat keine!)

Nun wollen wir noch die wichtigsten selbständigen frau-maurerischen Verbindungen einer Betrachtung unterziehen:

„Eastern Star“

Dieser außerordentlich einflußreiche, heute über 1 500 000 Mitglieder zählende Orden „Stern des Ostens“²⁸⁾ hat sein Hauptwirkungsgebiet in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ja mit 3 500 000 Brrn. (von 4 500 000 in der Welt) zahlenmäßig an der Spitze der Freimarschieren.

Der „Eastern Star“ wurde um 1870 herum gegründet²⁹⁾, resp. erneuert. Er hat 5 Grade, die alle Frauennamen tragen:

1. „Jephthas Tochter“ (Farbe: blau; Gradblume: Veilchen; Symbole: Schwert und Schleier).
2. „Ruth“, Tochtergrad (gelb; Sonnenblume; Ahre).
3. „Esther“, Grad der Gattin (weiß; weiße Lilie; Krone u. Szepter).
4. „Martha“, Schwesterngrad (grün; Fichtenzweig; geborstene Säule).
5. „Electra“, Wohlthätigkeitsgrad (rot; rote Rose; verschlungene Hände und Pokal).

Der Orden nimmt Frauen und Mädchen von 18 Jahren an auf, möglichst Gattinnen, Mütter, Witwen, Töchter, Schwestern u. a. enge Verwandte von Freimaurern. Ihm gehören auch viele Brr. an, die aber mindestens Meister sein müssen; jede Eastern Star-Loge (genannt „Kapitel“) hat außer einem weiblichen Beamtenrat auch noch einen „Honourable Patron“ (Ehrenw. Schirmherren), einen Meistermaurer.

Um 1930 herrschten zwischen dem „Eastern Star“ und den offiziellen Großlogen vielerorts gespannte Verhältnisse. So z. B. verbot die G. L. von Pennsylvania (1926/27) ihren Brrn. die Mitgliedschaft im „E. St.“, auch G. L. von New York setzte eine Prüfungskommission ein („The American Co-Mason“, XVII, 9, S. 11, Sept. 1930). Später aber (1931/32)

²⁸⁾ Nicht zu verwechseln mit „Stern im Osten“, der Gründung der Theosophin Annie Besant, s. unten.

²⁹⁾ Das genaue Gründungsdatum ist nicht sicher. Das „F. F. S.“ (Sp. 393) gibt an: „begründet 1870 von Robert Morris in La Grange, Kentucky.“ Die „24. Juni 1717 — 24. Juni 1917“ dattierte Jubiläumsschrift des „Intern. Bureau für französische Verbindungen“ (später A.M.I.) „Zwei Jahrhunderte Freimaurerei“ (Bern, Verlag Bähler u. Cie., 1917) behauptet im Teil II, Kap. VIII „Maçonnerie féminine“, S. 166: „Der Orden Stern des Ostens, gegründet 1778, wurde 1876 reorganisiert . . .“ Dagegen sagt „The American Co-Mason“ — „Off. Bulletin of the American Federation of Human Rights“, Band XVI, Nr. 2; Carlspur (Colorado), Februar 1929, S. 17, Sp. B: „Um 1878 wurde ein „Eastern Star“ genannter Orden für Frauen in den Verein. Staaten gegründet . . .“. Robert Morris (1818—1888) war Mitgl. der „Fortitude Lodge“, Nr. 47 in La Grange und 1858/59 Großmeister der G. L. v. Kentucky; er schrieb (1855) „Das Buch des amerik. maur. Ritus“ und zog damit einen „Rite adoptif Américain“ auf, den er von dem „Grad des Eastern Star“ ableitete. Deutlich ist der Grad „E. St.“ schon alt, aber durch Morris zu einem ganzen System aus- und umgebaut worden.

kam es zur Einigung und man arbeitet seitdem fleißig zusammen („S. F. L.“, 393/394).

An der Spitze des Ordens steht ein „General Grand Chapter“; sieben Schwestern dürfen ein neues Kapitel gründen.

In Europa ist der „Eastern Star“ nicht sehr stark. In England hat ihn die G. L. gar nicht zustande kommen lassen, in Schottland arbeitet er.

In enger Fühlung mit dem „Eastern Star“ wirkt der „Orden vom Regenbogen“.

Order of the Rainbow

Dieser Orden wurde 1922 in Mc Alester (Oklahoma) gegründet und stellt gewissermaßen die Jugendorganisation des „Eastern Star“ dar. Seine Mitglieder sind 14- bis 18jährige Töchter von Frmrn. oder „E. St.“-Schwestern (mit 18 Jahren übertritt zum „E. St.“). Die Gruppen des „O. of the R.“ heißen „Assemblies“, sind staatenweise zu „Grand Assemblies“ zusammengefaßt und stehen unter der Kontrolle der jeweils zuständigen Logen oder „E. St.“-Kapitel. Die Ordensfahne zeigt auf weißem Grund einen Regenbogen mit dem Buchstaben R.

Jobs Daughters,

„Töchter Hiob's“, nennt sich ein 1920 in Omaha (Nebraska) aufgezogener Orden aus Töchtern, Schwestern, Enkelinnen, Nichten u. a. engen (meist unverheirateten) weiblichen Verwandten von Frmrn. des 3. Gr., resp. Schwestern des „Eastern Star“. Die örtliche Jobs Daughters-Gruppe heißt „Bethel“. Interessant ist, daß die Ordenslegende auf die drei Töchter Hiob's zurückgreift, von denen die Bibel erzählt, sie seien bezüglich der Erbschaft von Familienbesitz ihren Brüdern rechtlich gleichgestellt gewesen und hätten unter ihren weiblichen Zeitgenossinnen in gewissem Maße die Rolle von Frauenführerinnen gespielt. Die „Hiob's-Töchter“ machen also in einer Art religiösem Frauenrechtertum.³⁹⁾

³⁹⁾ Parallelorganisationen zu diesen weiblichen frmrnischen Jugendverbänden sind u. a.: der „Order of Builders“ (Orden der Baumeister), der Knaben aufnimmt. Er wurde 1920 gegründet und arbeitet in zwei Graden („Baumeister-Lehrling“ u. „Baumeister“) — „Order of De Moley“, März 1919 von Dr. Frank S. Vand unter besonderer Beihilfe Höchstl. Vrr. des A. u. Ang. Schott. Ritus in Kansas City gegründet; für Frmrnsöhne und nahe männliche Verwandte von Frmrn. (16—21 Jahre). 1930 schon über 300 000 Mitglieder in mehr als 1300 Kapiteln (The American Co-Mason“, XVII. Nr. 9, S. 13—15); darüber ein „Grand Council“ (Gr. Rat); zwei Grade: Einweihungsgrad und „De Moley-Grad“. Mitglieder, die 21 Jahre geworden sind, müssen einer Loge beigetreten sein, ehe sie weiter an den Arbeiten des Ordens teilnehmen können (S. Band III, S. 326—328; „Freimaurerische Jugendarbeit“).

Honourable Fraternity of Antient Masonry

Diese „Ehrbare Bruderschaft Alter Maurerei“ ist eine Vereinigung von Frauen (und Männern). 1929 hatte sie in London neun aktive Logen. Br. J. W. Gilby sagte in einer Rede, die er Oktober 1925 in der Meisterloge in Birmingham hielt:

„Dieser Orden ist reine und vorschrittmäßige (well-worked) Maurerei. Ich war einige Jahre Grand Chaplan (Großlogenkaplan)²¹⁾ des Ordens und habe (dabei) viel gelernt . . . Im Jahre 1920 war es, da wandte sich der Orden an die G. L. von England mit der Bitte der Prüfung (Überprüfung seiner ordentlichen maurerischen Verhältnisse, F. H.) und dem Wunsche um Anerkennung (als rechtmäßige Loge, F. H.). Man forderte nicht, daß Frauen zu unseren Männerlogen zugelassen werden sollten; das forderte man keineswegs. Man forderte diese Überprüfung nur, auf daß der status quo ante (der frühere Zustand) wiederhergestellt werde, und wir, die wir der G. L. unterstehen, nicht daran gehindert würden, diesen besonderen (abgesonderten, selbständigen) Orden zu besuchen, der in der Praxis unserm eigenen der am nächsten stehende ist (which is the nearest in practice to our own)“.

Dieser Wiedergabe aus „Women and Freemasonry“ von J. W. G. Gilby fügt der „American Co-Mason“ Band XVI, Heft 2, Februar 1929, S. 17/18 die Bemerkung hinzu:

„Die Vereinigte Großloge von England lehnte den Antrag auf (offizielle) Anerkennung von Frauenlogen ab, aber trotz dieser Entscheidung machte die auf die Schaffung von eigenen Frauenlogen abgestellte Bewegung Fortschritte.“

Der Orden entstand 1914 aus einer Tempelrevolution in der sog. „Co-Masonry“ und in dem von dieser (s. unten) abgeplitterten Orden der „Ancient Masons“ („Daily Telegraph“ 26. 9. 1933). Er arbeitet in drei Johannisgraden, darüber steht der Holy-Arch-Grad und ein Rosenkreuzer-Kapitel. Die „Honourable Fraternity“ ist also systemmäßig der männlichen Mrei in England genau nachgebildet. Ihre Begründerin war Mrs. Elizabeth Boswall Reid, die dann als Großmeisterin amtierte (bis zu ihrem Tode am 21. 11. 33); Nachfolgerin war die bisherige stellv. Großmeisterin Mrs. Seton Challen, die Ende 1938 zur Ehrengroßmeisterin auf Lebenszeit ernannt wurde, bei welcher Gelegenheit in illustrierten Zeitungen eine ganze Anzahl interessanter Bilder veröffentlicht wurden, auf denen diese Amazonen des Tempels Salomos in vollem Kriegsschmuck zu sehen sind.

Die katholische „Revue Internationale des Sociétés Secrètes“, diese in Paris erscheinende antijüdische und antimaurerische, in ihren Wieder-

²¹⁾ Hohes Logenamnt, dessen Träger bei feierlichen Anlässen in Funktion tritt.

gaben meist sehr zuverlässige³²⁾ Zeitschrift verweist in ihrer Nummer vom 1. 5. 1934 auf einen Artikel des Höchsth. Brs. Oswald Wirth³³⁾ in seiner Zeitschrift „Le Symbolisme“, wo er sich mit der „H.F.A.F.“

³²⁾ Die R.I.S.S. wurde 1912 von dem streitbaren, inzwischen verstorbenen Pfarrer **Monsignore Jouin** in Paris begründet. Selbst das „I.F.L.“ gibt zu (Sp. 789) der R.I.S.S. verfüge über „reiches Material“. Sie ist das offizielle Organ der „Ligue Franc-Catholique“. Die von rein katholischem Standpunkt gezogenen Schlußfolgerungen der R.I.S.S. müssen natürlich mit größter Vorsicht behandelt werden, aber das veröffentlichte Material ist fast immer tadellos, zuverlässig und dokumentiert.

³³⁾ **Oswald Wirth** (geb. 1860), ehem. Bibliothekar im Kolonialministerium; aufgen. 26. 1. 1884, Mitgl., Ehrenmitgl. usw. der R. L. „Travaill et Vrais Amis Fidèles“, „Les Hospitaliers de Constantine“, „Les Hospitaliers“ (sämtl. G. B.), Mitgl. des „Suprême Conseil pour la France“ (Matrikelnummer 37 192); Herausgeber der französischen Zeitschrift „Le Symbolisme“ — „Organe d'initiation à la Philosophie du Grand Art de la Construction Universelle“ (erscheint monatl., gegr. 1912); die meisten Lesergemeinde dieses Blattes nennt sich „Les Amis du Symbolisme“. Wirth nimmt in der Freimaurerei eine besondere Stellung ein als ihr wohl bedeutendster moderner Esoteriker (Forscher über geheime Deutungen). Seine okkultistischen und kabbalistischen Werke gehören zu den Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Esoterik; z. B. „Les 22 Arcanes du Tarot Kabbalistique“ (1889); „L'Imposition des Mains et la Médecine philosophale“ (1893). „La Franc-Maçonnerie rendue intelligible à ses adeptes (I. Le Livre de l'Apprenti — II. Le Livre du Compagnon — III. Le Livre du Maître)“, „L'Idéal Initiatique“ (1926) und besonders sein Standardwerk „Le Tarot des Imagiers du Moyen Age“ (1927) usw. Wirth bringt es fertig, das Salentkruz zu einem jüdisch-kabbalistischen Zeichen zu deuten. Er schreibt dabei selbst — in seinem „Tarot des Imagier“ S. 292: „Dieses heilige Zeichen (das Salentkruz; F. S.) sah sich bislang niemals mit dem doppelten Dreieck des Siegels Salomos verschmelzen. Gelegentlich der Gründung der Zeitschrift Le Symbolisme, im Jahre 1912, haben wir uns durch die Ehe (Verheiratung) der beiden Symbole, deren eines einer glanzverklärten alten Welt (d. h. der rühmreichen Tradition der Arier!; F. S.) gehört, und deren anderes nur auf das Judentum und die Kabbala zurückgeht, einen Anachronismus (Zeitwidrigkeit; hier mehr: Sinnwidrigkeit; F. S.) gestattet.“ In seinem dreibändigen Instruktionsbuch „La Franc-Maçonnerie rendue intelligible à ses adeptes“ behandelt Wirth derartige Fragen sehr eingehend.

292

LE TAROT DES IMAGIERS

ARCHIVES
SWITKOW

eu l'occasion de commenter. Nous croyons cependant lui devoir un rapide aperçu sur le symbolisme que nous leur attribuons, d'où l'Appendice ici offert aux investigateurs du domaine mystérieux des images parlantes.

CERCLE, HEXAGRAMME, SWASTIKA

Le Tarot des Imagiers s'est placé sous l'égide d'une roue dont la jante est dépassée par les six pointes de deux triangles unis par la croix gammée, dite Swastika.



Cette croix 卐 se rapporte au mouvement cosmique, révélé aux observateurs préhistoriques par la giration des astres autour du centre polaire. Voyant tourner le ciel, ils l'érigèrent en moteur universel, source de toute animation; mais comme la chaleur accompagne la vie, on eut l'idée d'un feu vivifiant que répartit la croix tournante, marquée sur la voûte céleste par quatre étoiles particulièrement brillantes:

Aldébaran — Œil du Taureau — Printemps
Régulus — Cœur du Lion — Été
Antarès — Cœur du Scorpion — Automne
Fomalhaut — Tête du Poisson austral — Hiver

Ce quaternaire sidéral donne à la croix son sens primitif, qui justifie l'attachement au Swastika, emblème religieux relevé par les archéologues chez les plus anciens peuples d'Europe, d'Asie et d'Amérique.



Ce signe sacré ne s'est jamais rencontré jusqu'ici fusionné en un seul trait avec le double triangle du Sceau de Salomon ✠ . Lors de la fondation de la revue *Le Symbolisme*, nous nous sommes permis, en 1912, un anachronisme dans le mariage de deux symboles, l'un d'une prestigieuse antiquité, l'autre ne remontant qu'au judaïsme et à la Kabbale. Notre intention fut de

befasste und erwähnt, diese Frauen hätten

„männliche Riten, Bekleidungsstücke (ritueller Art, wie Schurze usw., F. H.), Satzungen, Abzeichen und selbst (Logen) Titel“ angenommen. „Sie arbeiten in ihrem eigenen Logentempel in Westminster (St. Ermins, F. H.) wie die Männer und haben diesen gegenüber praktische Vorzüge, beispielsweise die Mäßigkeit auf ihren rituellen Festen.“ Wirth sagt dann, die Aufnahmezeremonien seien bei den Frauen scharfsinniger als in den Männer-Logen, verschweigt aber nicht, daß er gegenüber dem männlichen Charakter der ganzen Ordensrichtung und ihren emanzipatorischen Tendenzen bedenklich sei: „Ihr seid die Priesterinnen des Kults, der der Humanität dient. Um eurem zivilisatorischem Werk dienen zu können, müßt ihr eine wahre Einweihung haben, die eurer weiblichen Natur entspricht und darum das vollkommene Gegenteil einer Parodie auf männliche Riten ist.“

Das Organ der „H.F.A.F.“ ist „The Ray“ („Der Lichtstrahl“).

Diese Frauenorden auf feministischer Grundlage, zu denen auch der „New Order of the Ages“, die 1931 im Haag aufgezugene „Vereeniging van Vrouwen van Vrijmetselaaren“ u. a. gehören, haben recht großen Einfluß, aber sie alle übertragt an Bedeutung und handelnder Energie bei weitem der

Ordre Maçonnique Mixte International „LE DROIT HUMAIN“

Dieser „Internationale Orden der Gemischten Maurerei „Das Menschenrecht“ wird in der englisch-sprechenden Welt „Co-Masonry“ genannt.

Er bildet eine absolute Internationale: eine einheitliche zentralistisch geleitete Weltloge unter Führung eines Suprême Conseil, der in Paris sitzt.

Unter dem S. C. stehen die Föderationslogen (Bundesgroßlogen), die jede ein bestimmtes Gebiet bearbeiten, z. B. die „Fédération Française“: Frankreich und seine Kolonien. Bestehen sich in einem Land zu wenig oder noch gar keine Gemischte Logen, so wird dieses Gebiet einer bestehenden Föderation zur Bearbeitung unterstellt; z. B. umfaßte die „Fédération Hollandaise“ 1932: die Niederlande, Deutschland, Tschechei, Ungarn, Jugoslawien und Österreich, unter ihr arbeiteten, laut „C. van Dalens Kalender für Freimaurer — Statistisches Jahrbuch für 1933/34“ (Leipzig, 1933, Verlag v. Bruno Zschel), folgende deutschsprachlichen Logen (S. 232):

- Loge Nr. 726 „Goethe“, (Leiter) Br. Paul Krag, Architekt, Frankfurt a. M., Egenollfstr. 29;
- Loge Nr. 756 „Vertrauen“, Wien, Br. Prof. Hans Hüber, Wien II, Ferdinandstr. 31;
- Loge Nr. 819 „Giordano Bruno“, Prag, Schwester Robitschek, Prag/Bubenac, Brasova 11;

Loge Nr. 900 „Harmonie“, Wien, Schw. Mary Auner, Wien, Geroldgasse 2;

Loge Nr. 914 „Hansa“, Hamburg, Br. Martin Boyken, Gewerbelehrer, Hamburg-Fu., Resedenweg 21;

Loge Nr. 906 „Zur Erkenntnis“, Berlin, Br. Mann, Lektor, Berlin, Galondrellstr. 46.

Der im 33. Grad arbeitende *Suprême Conseil* setzt sich aus einem unter dem Vorsitz des *Très Puissant Souverain Grand Commandeur*, *Großmächtigen Souveränen Großkommandeurs*, stehenden Beamtenkörper und je einem Repräsentanten jeder Föderation (die schwächeren heißen auch Jurisdiktionen) zusammen; manche — besonders die starken — Föderationen stellen auch noch je einen Delegierten.

Die Organisation ist einheitlich: unten die *Blauen Logen*, dann folgen die *Rosentkruzer-Kapitellogen* des 18. Grades (die gleichzeitig die *Perfektionslogenthemen* erledigen). In den englisch-sprachlichen Ländern liegen, der dortigen Situation (und männlichen Mrei) angepaßt, dazwischen noch „*Mark-Master-Logen*“ und „*Royal-Arch-Kapitel*“. Über dem Rosentkruzer-Kapitel folgt dann der *Arcopag*. Die Logen einer Gradgruppe sind immer universell durchnummeriert, d. h. Rosentkruzerkapitel Nr. 1 in Paris; Nr. 2 (Sovereign Chapter „Tolerance“), London; Nr. 3 (S.Ch. „St. Ann“) Edinburgh; Nr. 4b („Loyalty“) in Adyar (Madras) usw.; also eine einheitliche, straff ausgerichtete Organisation für die ganze Welt.

Die Abb. Seite 207 zeigt uns die Repräsentanten und Vertreter der einzelnen Föderationen resp. Jurisdiktionen (Zustand von 1932). Einzelne derselben sind inzwischen verstorben und die völkische Abwehr, der dieses Buch dient, wird sie alle überleben, aber, mögen auch die Namen wechseln, die Idee bleibt immer dieselbe.

Ein Name von allen interessiert besonders: *Annie Besant*. Seine Trägerin war die große Führerin der Theosophischen Bewegung in der Welt.

Der Höchstleuchtende Br. *Eugen Lennhoff* berichtet in seinem hier bereits mehrfach genannten, für die Öffentlichkeit bestimmten Werk „Die Freimaurer“ (1932, II. Aufl., S. 351):

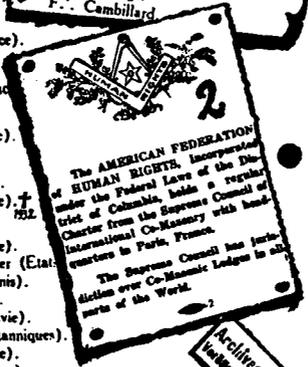
„Gar keinen Zusammenhang mit dieser (d. h. der männl. Mrei, F. H.) hat auch die sogenannte „gemischte Freimaurerei“ der Großloge „*Droit Humain*“, die dadurch entstanden ist, daß im Jahre 1881 eine isolierte Loge (also wilde, in keinem Zusammenhang mit der regulären Mrei stehende, sich Loge nennende Vereinigung, F. H.) in Le Pecq in Frankreich die Frauerechthaberin *Maria Deraismes* zum Mitglied machte. Der Senator *Georges Martin* propagierte daraufhin die Idee, Frauen allgemein zuzulassen, und als er damit nicht durchdrang, gründete er einen „gemischten Orden“ der den Namen „*Droit humain*“ annahm. Dieser rekrutierte in einer Reihe von Ländern hauptsächlich in den Kreisen der Theosophen. Sein geistiges Oberhaupt ist die Führerin dieser Bewegung, die leidenschaftliche Agitatorin *Miß Annie Besant*.“

Sup.: Cons.: Mixte International

1

Bulletin de la Franc-Maçonnerie mixte LE DROIT HUMAIN - N° 3, 1935, S. 2/5.

- T.: Pains: Souv.: G.: Comm.:
 F.: Lucien Lévi (France) ← *verstorben*
- 1^{er} Lieut.: G.: Comm.:
 S.: Annie Besant (Iles Britanniques).
- 2^e Lieut.: G.: Comm.:
 F.: Coazou (Etats-Unis)
- Vice-Présidents:
 F.: Fauverck (Hollande)
 F.: Petit (France)
 S.: Mille (France)
 F.: N... (Italie).
- Gr.: Orat.:
 F.: Henriot (France).
- Gr.: Orat.: adjoint:
 F.: Letellier (France)
- Gr.: Secrét.:
 S.: Desbordes (France).
- Gr.: Trés.:
 F.: Desbordes (France)
- Gr.: Chanc.:
 S.: Roustaa (France).
- Gr.: Cap.: des G.:
 F.: Bazire (France).
 F.: Delhay (France).
- Membres:
 S.: Rolland (France).
 S.: Kussak-Hotchener (Etat)
 S.: Swan (Etats-Unis).
 S.: Rollier (Suisse).
 S.: Selby (Scandinavie).
 F.: Banks (Iles Britanniques).
 F.: Letellier (France).
 F.: Penigout (France).



Archives Switzerland
 Lucien Lévi

Nebenstehende Abbildung Nr. 1 und Ia zeigt uns den S. C. nach dem Stande von 1932. (Photographische Wiedergabe der Seiten 2 und 3 des offiziellen Berichtes des S. C. von 1932.) Als Souv. Großkommandeur fungierte damals der Jude Lucien Lévi, dessen Todesanzeige (obere Hälfte) die Abb. 3 zeigt. (Aus „Bulletin Bi-Mensuel“, dem amtl. halbmonatl. Versammlungsanzeiger der „französischen“ Föderation; Nr. 253, 1935, S. 2.) Man beachte oben links: Ordo ab Chao“; also genau wie bei den Männern! Die Abb. 2 stellt die ständige in jeder Nummer wiederkehrende Angabe auf der letzten Umschlagseite des „The American Co-Mason“, des in Larspur (Colorado) erscheinenden „offiziellen Nachrichtenorgans der amerikanischen Föderation der Human Rights (Menschenrechte)“, dar und besagt: „Die am. Föderation der M., zusammenschlossen unter den Vereinigungsgesetzen des (maurerischen, F. H.) Bezirks von Columbia, besitzt eine reguläre Anerkennungsurkunde des Obersten Rates der Internationalen Co-Maurerei mit seinem Hauptsitz in Paris. — Der Oberste Rat hat Befehlsgewalt über alle Co-maur. Logen in allen Teilen der Welt.“

BULLETIN DES LOGES DU DROIT HUMAIN (Région Parisienne)



ORDRE MAÇON. MIXTE INTERNATIONAL

“LE DROIT HUMAIN”

Sup.: Cons.: des G.G.G.: Ill.: G.G.G.: de 2^e et dernier degré

3

Zen.: de Paris, le 17 juillet 1935, E.: V.:

T.: C.: F.: T.: C.: S.:

Un envoi de notre chaîne Mag. s'est brisé le 14 juillet 1935, E.: V.:

le T.: C.: et T.: Ill.: F.: Lucien LÉVI, 33:

Trés.: Pains: Souv.: G.: Comm.: d'Hon.:

Chancelier de la Légion d'Honneur

est parti pour la Gr.: L.: Etern.:

La brachette d'écrou a été déposée sur son cercueil le Mercredi 17 juillet 1935, E.: V.:

Représentants et Délégués du Sup. Cons.:

- Fédération Américaine*: Représentant et membre du Sup. Cons.: F. Louis Gossoux, Box 22, Larispour-Colorado (U. S. A.).
Grand Secrétaire: F. Z. Delwart, Box 22, Larispour, Colorado (U. S. A.).
- Juridiction Argentine*: Délégué du Sup. Cons.: F. Domingo Pán, Surmacate, 2.478, Buenos-Aires (R. A.).
- Fédération Belge*: Représentant du Sup. Cons.: F. Docteur De Craene, 26, rue Jacques-Jordans, Bruxelles (Belgique).
- Fédération Brésilienne*: Délégué du Sup. Cons.: F. Pedro Alvarez Coimbra, adresse: Fédération Brésilienne, Droit Humain, Caixa postal 2.095, Rio-de-Janeiro (Brésil).
- Fédération Britannique (Sud Afrique, Indes, Ceylan, Australie, Nouvelle-Zélande)*: Représentant et membre du Sup. Cons.: S. Annie Bessant, 2, Lauderdale Road, Londres W. 9.
Grand Secrétaire: S. Maud Sharpe, 2, Lauderdale Road, Londres, W. 9.
- Juridiction Bulgare*: Délégué du Sup. Cons.: F. Stepanoff. Adresse: au Secrét.: F. André Thuriot, 2, boulevard Ivan-Assen-II-Tzarevets, Sofia (Bulgarie).
- Juridiction Chilienne*: Délégué du Sup. Cons.: F. Adolfo Adriaola, Casilla 3.461, Santiago de Chili.
- Juridiction Costo-Ricaine (Costa-Rica et San Salvador)*: Délégué du Sup. Cons.: F. José Coronado, Boite 1.220, San-José-de-Costa-Rica.
- Juridiction Espagnole*: Représentant du Sup. Cons.: F. Matko Barroso, 13, Suera de Quinones, Madrid (Espagne).
- Fédération Finlandaise*: Représentant et membre du Sup. Cons.: F. Vriika, L. Viertti, 37, Helsingfors (Finlande).
Grand Secrétaire: S. Magde Apelin, 2, Porvoostrastina, Helsingfors (Finlande).
- Fédération Française (France et Colonies, Algérie, Tunisie, Tchin, Maroc, Djibouti, Martinique)*: Représentant et membre du Sup. Cons.: F. Henri Petit, 5, rue Jules-Breton, Paris.
Grand Secrétaire: S. Mills, 5, rue Jules-Breton, Paris.

Juridiction Grecque: Délégué du Sup. Cons.: F. François Paroussi, 53, rue Stourmaré, Athènes (Grèce).

Fédération Hollandaise (Hollande, Allemagne, Tchécoslovaquie, Hongrie, Yougoslavie, Autriche): Représentant et membre du Sup. Cons.: F. Farwerck, 58, Emma Straal à Hilversum (Hollande).

Grand Secrétaire: F. C. Farwerck, Keizersgracht, 133, Amsterdam (Hollande).

Juridiction Indo-Néerlandaise: Délégué du Sup. Cons.: F. A.-G. Vreede, Tanab-Abang, 67, Weltevreden, Java.

Fédération Italienne: S'adresser, 5, rue Jules-Breton, Paris.

Juridiction Mexicaine: Délégué du Sup. Cons.: F. Amabilis, avenue Ninos-Héroes, 188, Mexico-City, Mexique.

Juridiction Péruvienne: Délégué du Sup. Cons.: F. Roelfs. Adresse: Secrét.: F. Giov. Arturo Burga, Casilla 936, Lima (Pérou).

Juridiction Portugaise: S'adresser, 5, rue Jules-Breton, Paris.

Juridiction Scandinave (Danemark, Suède, Norvège): Représentante du Sup. Cons.: S. M.-A. Lowzer, Rovevargata, Sidsalsh I, St. Copenhagen (Danemark).

Juridiction Suisse: Représentante et membre du Sup. Cons.: S. Louise Reiller, 15, rue Saint-Jean, Genève (Suisse).

Grand Secrétaire: F. Roelfs, 5, avenue de la Forêt-Sarvetta, Genève (Suisse).



• BULLETIN de la Franco-Maçonnerie Mixte
 » EN DROIT HUMAIN », 38, Jahrg., Nr. 1, 1932, S. 4/5,
 Bericht des Obersten Rates.

1. Der „Rite Mixte“ soll in gar keinen Beziehungen mit der Freimrei stehen? Wir werden dies weiter unten sehen!

2. Die Loge in Le Pecq war eine isolierte Loge? Sie war die offizielle und reguläre Johannisloge „Les Libres Penseurs“ der (damals mit dem „Obersten Rat“ in schwere Kompetenzstreitigkeiten verwickelten) „Grande Loge Symbolique Ecossaise de France“, aus der (bei Friedensschluß mit dem S. C., 1. 1. 1895) die heutige „Grande Loge de France“ entstand (die ihr Gründungsdatum aber historisch mit Recht auf 1821 vorverlegt). Damals forderten außer der Loge „Die Freidenker“ in Le Pecq auch noch andere Logen³⁴⁾ die Aufnahme von Frauen in die Freimrei. In Le Pecq hielt man sich aber nicht lange mit Worten auf, sondern schritt zur Tat:

am 14. Januar 1882 nahm die Loge „Les Libres Penseurs“ die damals führende Frauenrechtlerin und Vorkämpferin gegen den Katholizismus Maria Deraismes (1828—1894) in ihre Bruderkette auf.

Diese Aktion wird heute immer sehr stark herausgestellt, an sich war

³⁴⁾ Z. B. die „La Justice“, die heute noch als Loge Nr. 133, gegr. 1853, in der Stammrolle der G. L. geführt wird; ebenso die Loge „La Jérusalem Ecossaise“ (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen, am 4. III. 1901 gegr. Loge des G. D.), die gleichfalls, gegr. 1845, als Loge der G. L. mit der Matrifelnnummer 99 existiert und sogar in Paris XIII, Rue Jules Breton Nr. 5, d. h. im Großlogengebäude des „Droit Humain“, arbeitet!!

sie jedoch zunächst vollkommen bedeutungslos, denn die Loge geriet dadurch mit der Großloge in so scharfen Streit, daß sie sich von dieser trennte. Sie flog bald darauf infolge innerer Streitigkeiten auf. Maria Deraismes hat also niemals mehr als den ersten Grad erreicht und außer bei ihrer Aufnahme keine Logensitzung in Le Pecq mehr besucht (und besuchen können).

Damit war das maurerische „Wirten“ dieser Dame zunächst einmal vollständig erschöpft. Zweifellos wäre sie heute längst vergessen oder würde, wie einige andere Frauen, die vor ihr schon tatsächlich oder angeblich in reguläre Logen aufgenommen wurden, als Kuriosum in den Geschichtswerken fremdsprachlicher Forscher verzeichnet worden sein, hätte die Frage „Frau und Freimerei“ nicht von ganz anderer Seite aus einen entscheidenden Anstoß bekommen. Die schon genannte Loge „La Jérusalem Ecossoise“ war es, die 1891, also rund ein Jahrzehnt nach der Aufnahme von Maria Deraismes, bei der Grande Loge Symbolique Ecossoise den Antrag stellte, eine Filialloge für Frauen und Männer aufziehen zu dürfen. Die Initiative hierzu ging von dem Stuhlmeister dieser Loge „Das schottische Jerusalem“, dem Senator Dr. Georges Martin († 1916), aus.

Damit ist Dr. Georges Martin der eigentliche Gründer der „Gemischten Maurerei“ geworden; denn trotz des ablehnenden Bescheides der G. L. zog auf sein Betreiben die Loge „La Jérusalem Ecossoise“ am 4. April 1893 eine gemischt-maurerische Körperschaft, die „Le Droit Humain — Grande Loge Symbolique Ecossoise“, auf.

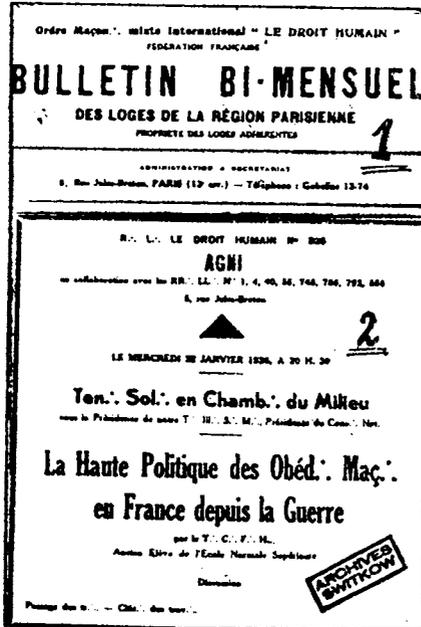
Bei dieser Sitzung war auch Maria Deraismes zugegen und amtierte als „Großmeisterin“, indem sie 13 andere Frauen aufnahm. Die treibende Kraft aber waren Dr. Martin und seine sehr kluge Frau Marie Martin. Maria Deraismes, die nur wenig mehr als die Reklamefigur spielte, starb ja auch schon ein knappes Jahr später. Mit Recht bemerkt der bedeutendste Geschichtschreiber der heutigen Freimerei in Frankreich, der Höchstleuchtende Dr. Albert Lantoin²⁹⁾ in seiner „Histoire de la Franc-Maçonnerie Française — La Franc-Maçonnerie chez elle“ (Verlag Emile Nourry, Paris, 1927, S. 384):

²⁹⁾ Lantoin (geb. 1869) bestritt die Beteiligung der Freimerei an der Revolution von 1789 (f. III, S. 39—75). Er wurde 1901 in die Loge „La Jérusalem Ecossoise“, die Loge, deren Mtr. einst Dr. Martin war, aufgenommen und gründete 1910 die sog. Gelehrtenloge der G. L., „Le Portique“ Nr. 427. Ihr gehören u. a. an: Die Schriftsteller André Babelon, Nathan Flugmann (Jude, Mtr. v. Stuhl 1925), Francis Baumal (Ältester, Mtr. vom Stuhl; mehrfach Großwürdenträger der G. L.), Jean Cassou (fanatischer Probolschewist), Gustave Louis Latain (mehrfach Großwürdenträger der G. L., Hauptschriftleiter des „Bulletin de la O. L. de Fr.“, Stuhlmeister 1933, Ehrenmitglied mehrerer Logen) u. a. m. Lantoin ist Dr. des 33. Grades, gehört dem Obersten Rat an (Matrikelnummer 38 759) und ist besonders eng mit Oswald Wirth befreundet (f. Fußnote III Nr. 33 und im Teil IV.)

„Andererseits denkt niemand daran, zu schlußfolgern, daß Maria Deraismes nur den ersten symbolischen (blauen, F. H.) Grad erhalten hat (und schon darum keine Loge oder gar Großloge gründen konnte, denn dazu müßte sie — ganz abgesehen von allem anderen — den dritten Grad gehabt haben, F. H.). Zwölf Jahre sind seit ihrer Aufnahme verstrichen und man kann (darum) mit ruhiger Kühnheit (mit eiserner Stirn) behaupten, sie habe in ein und derselben Sitzung (alle) die drei ersten Grade erhalten. Wer wird sich in die Protokolle der Loge „Les Libres Penseurs“ vertiefen, die 1894 gar nicht mehr besteht?“

Nach dem Tode der Maria Deraismes, die zur Heiligen des Ordens wurde, machte dieser immer weitere Fortschritte; die kluge Führung der Eheleute Marlin, die Tatsache, daß bekannte Frauen wie Clémence Roger u. a. ihm beitraten und mancherlei andere günstige Umstände brachten es mit sich, daß die Gemischte Drei bald die Grenzen Frankreichs übersprang und in verhältnismäßig kurzer Zeit auch in anderen Ländern Fuß faßte. Heute hat sie rund 1000 blaue Logen und mehr als 300 Logen höherer Grade.

Die Männergroßlogen haben den „Rite Mixte“ und keine Logen bis heute noch nicht — de jure — anerkannt, de facto ist aber an vielen Stellen, und vor allem in Frankreich, längst eine Zusammenarbeit da. Den Beweis dafür habe ich in zahlreichen Fällen in Band III im Rahmen der S. 133—221 zitierten Versammlungsthemen erbracht. Hier



Dokument Nr. 1: Kopi des „B. Bi-M.“.

Dokument Nr. 2: Vortrag der Loge „Agni“ des „Droit Humain“ in Verbindung mit den Logen Nr. 1, 4 usw. sämtlich R. M. (Rite Mixte). Thema: „Die hohe Politik der maurerischen Körperschaften in Frankreich seit dem Kriege“ (B. Bi-M., Nr. 260, 1936, S. 2).

— und da behauptet die freimaure-
rische Außenarbeit vor der Oeffent-
lichkeit stets mit eiserner Stirn: „Mit
Politik haben wir nichts zu tun!“

jeien nur — um gleichzeitig die hochpolitische Aktivität des Ordens zu zeigen — einige Seiten oder Einzelinserate aus dem „Bulletin Bi-Mensuel“, dem amtl. halbmonatlichen Versammlungsanzeiger des „Droit Humain“ in photographischer Wiedergabe gezeigt.

Dokument 1, S. 211, Page „Spartacus“ (III, R. M.) in Zusammenarbeit mit der Page „1793“ des G. O., die ihren Namen zur

BULLETIN BI-MENSUEL DU DROIT HUMAIN (Suite Première)

BULLETIN DES LOGES DU DROIT HUMAIN (Suite Première)

R. L. 954
SPARTACUS
 EN COLLABORATION AVEC LA R. L. 1793 (G. O.)
 Temple : 5, rue Jules-Breton

1

SAMEDI 9 JANVIER 1933

Conférence en Tenue Blanche
 par M. CUDENET,
 Président du Parti Radical CAMILLE PELLETAN

**La France Républicaine
 devant le Fascisme
 National et International**

R. L. LE DROIT HUMAIN
 LOUISE MICHEL N° 768 — LIBERTE N° 749 — HARBOWIE N° 749
 FRATERNITE UNIVERSELLE N° 746 — KASPAR N° 730

en collaboration avec
 LES BR. AT. DU GRAND ORDRE DE FRANCE, LES ZELLES PHILANTHROPIQUES,
 ENOCH, PHOENIX, VERITE.

2

JULEN 1 MARS 1933 A 21 HEURES PRECISES
 dans le Temple de la rue Froidevaux, n° 43

Grande Tenue Blanche

Le Fascisme français
 par Jean BART, député de l'Alsace

La Femme dans le Fascisme italien et allemand
 par Mme Annelie MARTY-CAPGRAS

**Le Rassemblement Mondial des Femmes
 contre le Fascisme et la Guerre**
 par Mme DAUVERNE, ex-présidente

R. L. LE DROIT HUMAIN N° 1
MARIA DERAISMES
 TEMPLE : 8, rue Jules-Breton — PARIS

3

Mardi 30 Février 1933

Tenue Blanche Fermée

**La Russie Soviétique
 L'Allemagne Hitlérienne
 La France Démocratique**
 par René GUERIN

AGNI D. H. - LA ROSE DES SEPTANTE G. O.

4

Le Samedi 10 Juin 1933, à 21 heures
 dans le Temple de Grand Orlans, 16, rue Cadet

TENUE BLANCHE FERMÉE
 avec la participation de nombreuses Loges des trois Obédiences

CONTRE L'HITLERISME

Orateurs :

Paul LANGEVIN, Professeur au Collège de France ;
 Georges COGNIOT, Agrégé de l'Université ;
 Alice JOUENNE, Veuve, d'Agni D. H. ;
 et deux écrivains allemands.

Erinnerung an das Jahr 1793 der franz. Revolution, das Jahr der Jakobinerherrschaft (1), trägt. Thema: „Das republikanische Frankreich angesichts des nationalen und internationalen Faschismus“ (I. Band III, S. 220, Nr. 596). (B. Bi-M., Nr. 280, 1937, S. 4).

Dokument 2, S. 211, mehrere Logen des R. M., in Zusammenarbeit mit den Respectables Ateliers (Logen) des G. O. „Les Zélés Philanthropes“, „Diogène“, „Phoebus“ und „Vérité“; Themen: „Der französische Faschismus“ — „Die Frau im italienischen und deutschen Faschismus“ — „Die Weltfrauenvereinigung gegen den Faschismus und den Krieg“; Sprecher: Jean Babin, Universitätsdozent; Frä. Andrée Marty-Cappas und die Präsidentin der Weltfrauenvereinigung, Frau Duchesne (I. Band III, S. 182, Nr. 362; B. Bi-M., Nr. 243, 1935, S. 3).

Abbildung Nr. 3, S. 211: Vortrag des berüchtigten Proboßschweiften Br. Henri Guilbeaug, persönlicher Freund von Lenin, in der Loge Nr. 1 des R. M., die den Namen „Maria Deraimés“ führt, über „Das sowjetische Rußland; das hitlerische Deutschland; das demokratische Frankreich“. Unten steht man, daß „die Br. der männlichen (masculines) Logen brdl. eingeladen“ seien (I. III, 279 u. 286, S. 174; B. Bi-M. Nr. 221, 1934, S. 8).

Abbildung 4, S. 211: Gemeinsame geschlossene Versammlung ohne Ritualhandlung (Tenue blanche) der Logen „Agni“ (R. M.) und „La Rose des Septante“ (G. O.) „unter Teilnahme zahlreicher (1) Logen der drei (maurerischen) Körperschaften (also des „Rite Mixte“, des G. O. und der G. L.)“. Thema: „Gegen den Hitlerismus“; Redner: Prof. Paul Langevin vom Collège de France; Universitätsdozent Georges Cogniot; die Stuhlmeisterin der Loge „Agni“, Alice Jouenne und „zwei (nicht genannte) deutsche Schriftsteller (natürlich Semigranten)“ (I. III, S. 140, Nr. 103; B. Bi-M., Nr. 208, 1933, S. 4).

Dies dürfte wohl schon genügen, um die Behauptung, die Rite Mixte-Maurerei sei von der Männermrei de facto, also durch praktischen Verkehr, als regulär anerkannt worden, unwiderleglich zu beweisen. Es kann kaum einen Zweifel geben, daß die de jure-Unerkennung eines Tages folgen wird. In den angelsächsischen Ländern ist bei der in allen Ritual-, und Systemfragen oft sehr konservativen Haltung der dortigen Großlogen die Entwicklung meistens noch nicht so weit gediehen wie in den romanischen, aber, und darüber gibt es wohl keine Debatte, begonnen hat sie auch dort! Das zukünftige, zwangsläufige Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist schon heute sicher:

1. Man wird die Frau nicht in die regulären Männerlogen aufnehmen, denn dies wäre — darüber gibt es keinen Zweifel — das Ende der Freimaurerei;

2. aber die Frau-Maurerei wird sich durchsetzen. Sie wird als reine Adoptionsmrei oder selbständig und regulär neben der Männermrei stehen und von ihr in mehr oder weniger weitgehendem Maße „patronisiert“ werden, indem Männermaurer auch in den Ateliers der Frau-Maurerei Mitglieder sein und ihnen durch diese Doppelmitgliedschaft den „gemischten“, den „migte“ Charakter verliehen werden.

3. (Das ist eine gefühlsmäßige Schlussfolgerung, die ich aus dem Wissen um zahlreiche symptomatische Erscheinungen und Tatsachen ziehe): Die „Gemischte Maurerei“ wird sich gegenüber den völkischen Erneuerungsbewegungen als viel widerstandsfähiger als die reguläre Männermrei erweisen!

Man mag dieser letzten Schlussfolgerung widersprechen, ich bin davon überzeugt, daß die Zukunft mir Recht geben wird!

38^e Année — N° 4 LE NUMÉRO : 107, 20 Octobre-Novembre 1932

ORDRE MAÇON. MIXTE INTERNATIONAL
" LE DROIT HUMAIN "

S. L. A. D. SUP. CONF. UNIVERSEL MIXTE

BULLETIN

DE LA

FRANC-MAÇON. MIXTE

" Le Droit Humain "

Fondateur : P. Docteur Georges MARTIN

SOMMAIRE

Convent de la Fédération Française	1
Le Convent International de 1934	14
Céramique III	15
Appel de la R. L. 726 Getho	16
La Fédération Britannique	18
Références d'un Franc-Maçon	21

ABONNEMENTS-ADMINISTRATION :
Au SECRETARIAT, 5, rue Jules-Breton, PARIS (13^e)
Téléphone : Océ. 12-74

5

Les FF.: Bernet et Lemièrre, anciens Grands d'Amis de G. O. de France.

O. de France.

Le F.: Terrade, chef du Secrétariat de G. O. de France.

Le T.: III.: F.: Poit, président du Com. Nat. de la Fédération Française.

Les Délégués des Fédérations Suèves de D.: H.:

Le T.: P.: S.: G.: C.: Lucien Lévi, G.: M.: de l'Obédience.

Les Délégués du Conseil de l'Ordre du Grand Orient de France.

Le T.: III.: FF.: Dulacq, 32; Dubouff, 32; Secrétaires du Com. de l'Ordre de G. O. de France.

Après quelques mots de bienvenue de F.: Président, il est invité à prendre place à l'Oc.

Des excuses sont présentées pour les Fédérations hollandaises, britanniques, mexicaines, indiennes, américaines, belgiques et pour les Jurisdictions de Pérou, Chili, Indes Néerlandaises, Espagne.

Façons des TT.: III.: FF.: Ouzings, 33; André Labey, 33; de Benaudis, 33; membres du Conseil de l'Ordre de G. O. de France.

Le F.: Terrade, 33; Bernet, Van Raabbe, 33; anciens Grands d'Amis de G. O. de France.

R. L.: de Lincourt; Alméida, Vén.: de la R. L.: de Requet; Lambert, Vén.: de la R. L.: de Marcellin; Franche-Prie, Vén.: de la R. L.: La Dismette; Maçon., Or.: de Paris; Carlier, Vén.: de la R. L.: de Méhon; Renaud, Vén.: de la R. L.: de Nancy, de G. O. de France.

C'est à la S.: Orat. qu'il appartient ensuite de résumer et de donner un ton à cette belle manifestation maçonn.: elle lui fait dans un magnifique discours dont on nous souvient gré de citer quelques passages:

TT.: III.: FF.: non FF.: non SS.:

Pourrions-nous même en deux thèmes contradictoires de notre activité: « Modernisme et traditionalisme »? Devrions-nous nous jeter dans le vin de notre temps en acceptant comme conséquence inévitable d'une loi nouvelle la déliquence de tout ce qui nous a précédés ou devrions-nous, quelques siècles de vicieuses traditions faites à demi le pain, et ignorer à la fois les richesses du présent et les espérances plus riches encore de l'avenir?

C'est une vieille question déjà posée de cent façons différentes au long des siècles du passé. J'y songeais cependant il y a quelques jours en dévorant cette belle image imprimée par Joubert et que je m'accusais de ne pouvoir citer textuellement: « La Sœur tout en se précipitant vers la mer se vante pas en s'envenant. »

Einen weiteren Beweis für die enge Zusammenarbeit der Rite Mixte-Mrei mit der Männermrei bieten obige Dokumente. Links sehen wir das Titelblatteiner Nummer des „Bulletin“, „Nachrichtenblattes“, des „Rite Mixte“ (Nr. 4, 1932) und rechts die Seite 5 des in dieser Nummer des „Bulletin“ (S. 1—13) enthaltenen Berichts über den Convent (Jahresgeneralversammlung) der „französischen Föderation“ vom 22.—25. Sept. 1932. Als hohe mrische Würdenträger und als Gäste (Abgesandte) werden begrüßt:

„Die Brr. Bernet und Lemièrre, einstige Freundschaftsbürgen des G. O. (zum „Droit Humain“);

Der Br. Terrade, Leiter des Sekretariats des G. O. von Frankreich;

Der Höchstl. Br. Petit, Präsident des National-Rates der französischen Föderation³⁶⁾;

die Abgeordneten der Schwester-Föderationen des D. H.;

der Großmächtige Souveräne Großkommandeur Lucien Lévi, der Großmeister der (ganzen) Körperschaft (des R. M.);

Die Abgesandten des Ordensrates des G. O. von Frankreich, die Höchstl. Brr. Delauney, 33. Grad, (und) Daltroff, 32. Grad, Sekretäre des Ordensrates des G. O. von Frankreich.

Nach einigen Begrüßungsworten des Brr. Präsident, werden sie gebeten im Osten (am Logenvorstandstisch, F. H.) Platz zu nehmen.

Abwesenheitsentschuldigungen sind da für die holländische, britische, mexikanische, finnische, amerikanische, brasilianische Föderation, sowie für die Jurisdiktionen von Peru, Chile, Niederländisch-Indien, Spanien.

Entschuldigt haben sich auch die Höchstl. Brr. Oesinger, 33. Gr., André Lebey, 33. Gr. und Bernardin, 33. Gr.; die Höchstl. Brr. Brenier, van Raalte, 33. Gr., frühere Freundschaftsbürgen des G. O.; die Brr. Gombert, Stuhlmeister der Loge von Lizieux, Abadie, Stuhlstr. der L. v. Rennes; Imbert, Stuhlstr. d. L. v. Marseille; Freiche-Prim, Stuhlstr. d. L. „La Démocratie Maçonnique“, Paris; Garnier, Stuhlstr. d. L. in Melun; Renard, Stuhlstr. d. L. von Nancy, vom G. O. von Frankreich.“



Dokument 1 (S. 214): „Der Hitlerismus, eine Gefahr für Europa“ und „Der heutige Zustand (kann auch bedeuten: Staat) von Deutschland und die Parteien in der Gegenwart“ lauten die Themen, die die Logen „Agni“ und „Louise Michel“ des R. M. im „B. Bi-M.“, Nr. 201, 1933, S. 1, für den 17. 2. 1933 ankündigen.

Dokument 2 (S. 214): Loge „Espérance“, 2. 5. 1933, „Der hitlerische Terror und die Verseuchung (ansteckende Krankheit) der (durch die) Faschisten.“ (B. Bi-M., Nr. 206, 1933, S. 1; s. Bd. III, S. 140, Nr. 95.)

Dokument 3 (S. 214): Loge „Agni“: „Der historische Materialismus“ (d. h. die Wirtschaftsidee des Marxismus, F. H.) und „Das kommunistische Manifest von Karl Marx“ am 17. 3. 1933, angekündigt im „B. Bi-M.“, Nr. 203, 1933, S. 1; s. Bd. III, 139, 90.)

³⁶⁾ An der Spitze des ganzen Ordens steht der G. O. und an der Spitze jeder einzelnen Föderation ein „National-Rat“.

Ordre Maç.: Mixte International "LE DROIT HUMAIN"
FÉDÉRATION FRANÇAISE
5, rue Jules-Breton, Paris

Ordre du jour voté par le Cons.: Nat.:

2 AVRIL 1933

Le Conseil National de la Fédération Française de l'Ordre Maçonnique Mixte International « Le Droit Humain », profondément ému des attaques et violences dont les démocrates allemands sont l'objet, exprime son indignation.

Il proteste énergiquement contre les odieuses persécutions dont sont victimes les Israélites allemands.

Il adresse aux Israélites allemands l'assurance de sa plus profonde sympathie.

Il invite tous les Maçons de l'Obédience, Frères ou Sœurs, à leur apporter aide et assistance, le cas échéant, et à participer à toute action maçonnique ou profane ayant pour but de combattre les mesures dictatoriales.

Il émet le vœu que la S. D. N., au nom même des principes dont elle émane, ne permette pas que la Justice et la Liberté individuelle soient foulées aux pieds et qu'elle prenne toutes les mesures utiles pour annihiler les désastreuses conséquences de la situation en Allemagne.

(Ordre du jour publié dans la presse et adressé à la S.D.N. qui en a accusé réception.)

Adresses de Comités d'aide aux réfugiés allemands :

- 1° Comité d'accueil aux réfugiés israélites, 20, rue de Vintimille, Paris.
- 2° Comité de défense des Juifs persécutés en Allemagne, au Lido, avenue des Champs-Élysées, bureaux n° 137-138, Paris.
- 3° Comité d'aide et de placement des réfugiés allemands, 28, rue de l'Annonciation, Paris.
- 4° Ligue Internationale contre l'Antisémitisme, 27, rue du Château-d'Eau, Paris.

Archives Switkow
Verbleibend Hasselbacher

Les offres et demandes d'emploi pourront être adressées au Secrétariat de l'Obédience, 5, rue Jules-Breton, qui en fera gratuitement les insertions.

Beilage zum Bulletin Bi-Mensuel Nr. 208.
Ordre Maçon. Mixte International „LE DROIT HUMAIN“
Französische Föderation
Jules Breton-Str. Nr. 5, Paris.
Tagesbeschluß (angenommen) vom Nationalen Rat.
2. April 1933.

Der Nationale Rat des franz. Verbandes des Ordre Maçonique Mixte International „LE DROIT HUMAIN“, der aufs tiefste bewegt ist über die Angriffe und Gewalttätigkeiten, deren Ziel die deutschen Demokraten sind, bringt seine Entrüstung zum Ausdruck.

Er protestiert energisch gegen die haßerfüllten Verfolgungen, deren Opfer die deutschen Israeliten sind.

Er übermittelt den deutschen Israeliten seine tiefste Sympathie.

Er fordert alle Maurer des Ordens, Br. wie Schwestern, auf, ihnen gegebenenfalls Hilfe und Beistand zu bieten und an jeder maurerischen oder profanen Aktion teilzunehmen, die das Ziel hat, die diktatorischen Maßnahmen zu bekämpfen.

Er äußerte den Wunsch, der Völkerbund möge es im Namen der Prinzipien, die von ihm ausgehen, nicht zulassen, daß die Gerechtigkeit und die persönliche Freiheit mit Füßen getreten werden; er möge alle geeigneten Maßnahmen ergreifen, um die unseligen Auswirkungen der Lage in Deutschland zu beseitigen.

(Tagesbeschluß, der in der Presse bekanntgegeben und an den Völkerbund gerichtet wurde, der seinen Empfang bestätigt hat.)

(Dann folgen die Anschriften von Hilfskomitees und die Schlußaufforderung):

„Die Hilfsangebote und -Bitten können gerichtet werden an das Sekretariat des Ordens, Jules Breton-Straße Nr. 5, das ihre Bekanntgabe umsonst vornehmen wird.“ (s. Bd. III. 140/141, Nr. 104.)

Rosspanien fand die Schurzfell-Amazonen der Jules Breton-Straße Nr. 5 nicht minder fanatisch bereit, die Sache der Sowjets zu der ihrigen zu machen, wie dies die leuchtenden, hoch- und höchstleuchtenden Br. der Cadetstraße und der Puteaufstraße taten. Statt zahlloser anderer mögen dies bezeugen:

Dokument 1, Seite 217: Die Loge „Séverine“, Nr. 916, des R. M. rief im „B. Bi-M.“ Nr. 276, 1936, S. 3 zu einer „Großen rituallosen Versammlung unter der (symbolischen, geistigen) Schirmherrschaft und dem (geistigen) Präsidium unseres sehr teuren Brs. Mario Angeloni“ auf, „der ruhmvoll in Spanien vor Huesca fiel, als er die Demokratie und die Freiheit verteidigte“. Als Thema stand auf der Tagesordnung ein Vortrag „unseres sehr teuren Brs. Brousse, Meisters v. St. der Loge „Les Amis de l'Humanité“ von Großorient“ über: „Die Frage von Spanien.“

Dokument 2, Seite 217: Bekanntmachung einer Versammlung der Logen „La Rose du Parfait Silence“ (G. O.) und „La Fidélité“ (G. L.) am 21. 5. 37 im „B. Bi-M.“ Nr. 289, 1937, S. 7. „Der Völkerbund angesichts

R. L. LE DROIT HUMAIN 916

SÉVERINE

au Temple: 5, rue Jules-Breton

1

Archives Switkow
Versteht-Hassalbecker

SAMEDI 7 NOVEMBRE 1936, à 20 h. 30

Grande Tenue Blanche

sous l'égide, et la présidence d'honneur de notre T. C. F.

MARIO ANGELONI

mort glorieusement en Espagne devant Huesca en défendant la démocratie et la liberté

La Question d'Espagne

par notre T. C. F. BROUSSE,

Vén. de la R. L. « Les Amis de l'Humanité » (G. O.)

The image shows two overlapping book covers for 'Le Livre Blanc Espagnol'. The top cover is titled 'FRATERNITÉ-RECONCILIATION' and 'Le S.D.N. en face de la Question espagnole'. The bottom cover is titled 'Tenue Blanche Fermée' and 'Le Livre Blanc ESPAGNOL'. Both covers feature text about the League of Nations and the Spanish situation.

FRATERNITÉ-RECONCILIATION
Le S.D.N. en face de la Question espagnole

Tenue Blanche Fermée
Le Livre Blanc ESPAGNOL

Prisée fr. aux SS. et aux FF. de se décorer

der spanischen Frage"; Redner: Jean Cassou und „Der Völkerbund, seine Vergangenheit und Zukunft"; Redner: Fernand Maurette, ehem. Direktor des Intern. Arbeitsbureaus in Genf. Das Präsidium hat: Br. Schiltges.

An dieser Veranstaltung nahm auch teil: die Brüderliche Vereinigung „Fraternité-Réconciliation" (angeschlossen an die franz. Vereinigung zur Förderung des Völkerbundes).

Dokument 3, Seite 217: „Loge „Anatole France" (R. M.) in Zusammenarbeit mit verschiedenen (anderen) Ateliers (Logen) des G. O. und des Droit Humain". „Geschlossene rituallose Versammlung um ein Problem zu verstehen, von dem der Weltfriede abhängt". Thema: „Die ausländischen Interventionen (im Bürgerkrieg, F. H.) in Spanien. — Das Spanische Weißbuch (das die Roten darüber herausgaben, F. H.)". Es spricht niemand Geringeres als „Francisco Carmona Nenclares, Gesandtschaftssekretär, Attaché bei der Gesandtschaft der Spanischen Republik (also Sowjet-Spaniens, F. H.) in Paris." (B.Bi-M., Nr. 291, S. 1)

Der Herr Carmona Nenclares sah natürlich die „Internationalen Brigaden" nicht! Die stellten ja keine Einnischung dar, sondern waren „Verteidiger der Freiheit Spaniens gegen die fremde Einnischung"!!

Alle drei Dokumente stellen erneut die Zusammenarbeit der Frau=Maurerei mit der Männer=Maurerei unter Beweis.



Die Dokumente Nr. 1 und 2 Seite 218 sind Antündigungen von Versammlungen, die sich beide mit dem Völkerbund befassen.

Dokument 1: „Rings um den Völkerbund!" Jouhaux, Durtain und Robert Lange hetzen! (s. Namenverzeichnis; B. Bi-M., Nr. 285, 1937, S. 7)

Dokument Nr. 2: Loge „Athéna" (G. O.) u. Loge „Garibaldi" (G. L.) gemeinsam mit „Fraternité-Réconciliation" am 13. II. 37. unter Vorsitz des Höchstl. Brs. Dumesnil de Gramont, ehem. Großm. der G. L." Es sprechen: Paul Boncour, ehem. Präsident des (Völkerbunds-) Rates, Präsident

der franz. Vereinigung zur Förderung des Völkerbundes und (Jude) Victor Basch, Präsident der „Liga für Menschenrechte“ über: „Der Friede und der Völkerbund“ (s. Bd. III, S. 153—156).

Damit wollen wir diesen Abschnitt unserer Untersuchungen schließen und können zurückblickend feststellen, daß der Höchsth. Br. Eugen Lennhoff-Lewi lügt, wenn er in seinem Buch „Die Freimaurer“ behauptet, der Ordre Maçonnique Mixte International „Le Droit Humain“ stünde in „gar keiner Beziehung“ zur Freimaurerei!

Kapitel IV

Überfinnlicher Intellektualismus

Einiges über Theosophie, Anthroposophie und ähnliche „Weisheiten“

Haben wir im vorigen Kapitel mehr die organisatorische Seite der Frau-Maurerei untersucht, so müssen wir uns jetzt bemühen, die letzten Beweggründe bei Führung und Geführten zu erkunden, also eine psychologische Studie, oder, um ein deutsches Wort dafür zu setzen,

eine seelenkundliche Ergründung

versuchen, die uns Gelegenheit bietet, Schein und Sein zu trennen.

Damit erwartet uns die vielleicht schwierigste aller Aufgaben, die der Titel dieses Buches umschließt, denn der große ungeschriebene Generalstabsplan der überstaatlichen Mächte, deren Kampf sich gegen das „Concilia et Impera!“ richtet, wirkt sich nicht nur auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem, sondern vor allem auch auf seelischem Gebiet aus. Ich möchte sogar sagen, daß alle anderen Aktionen bei ihrer Anlage und Durchführung in weitestgehendem Maße von

einer seelischen Verwüstung

abhängig sind, die ihnen den erforderlichen Anlauf-Raum zu ihren zerstörenden Operationen, Eingriffen und Angriffen bietet.

Wer den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes unterwählen will, der muß vorher die natürliche Ordnung der Dinge, die göttliche Harmonie, das natürliche Gleichgewicht der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper antasten, stören und schließlich aufheben.

Für diesen Vorgang gibt es zahllose Pseudonyme von der „Arbeit am rauhen Stein“ bis zur „Verteidigung der Zivilisation“, von der „Befreiung der Geister“ bis zum „Kampf für die Sache des Volkes“, vom Einsatz „für Thron und Altar“ bis zum „Schutz des Glaubens und der Religion“, von der „Wahrung heiligster Güter“ bis zur „Abwehr des Antichrist“.

Die Verschiedenartigkeit der Etiketten, die Unterschiedlichkeiten der Wege und Methoden — „Divide“ und „Coagula“ — und die erbitterte Rivalität

der beiden „Impera!“ — die Weltkirchensaat und „Königreich Christi“, die Weltrepublik und „Grande Nation“ — können den völkischen Menschen nicht in seiner ganz klaren Erkenntnis täuschen: Im Hintergrunde dieser praktischen und faktischen Verschiedenartigkeiten stehen die ihnen gemeinsamen, grundsätzlich gleichen, letzten Beweggründe, die wir mit der Bezeichnung „Solvel!“ in eindeutiger Weise charakterisierten.

Die zwar in ihrem „Impera“ und ihren Formen verschiedenen, die Harmonie der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper störenden und darum vor dem Blut- und Bodenrecht gleich zu verurteilenden Kräfte und Ideen müssen zwangsläufig immer nach dem streben, was wir K a t h e n a u „eine neue Geistigkeit“ nennen hörten, die er ausdrücklich als V o r a u s s e t z u n g für alle Umformungen bezeichnete.

Überfinnllicher Intellektualismus

Über den Intellektualismus und seine Verschiedenheit gegenüber der Intelligenz herrschen oft irrige Vorstellungen, die meistens daran kranken, daß sie den Begriff Intellektualismus viel zu eng fassen.

Intelligenz hat nur der Mensch, dessen Wollen und Wirken den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes grundsätzlich bejaht.

Intelligenz ist die Geisteshaltung des „Bürgers eines (völkischen) Reiches“, ist immer harmonisch und natürlich.

Intelligenz unterscheidet sich grundsätzlich vom Intellekt dadurch, daß sie von raffischem Instinkt getragen ist.

Intelligenz ist schauend; Intellektualismus ist lauernd!!

Intelligenz ist völkisch, blutgebunden und bodenständig, Intellektualismus ist „abstrakt“, „unpersönlich“, „vernünftig“, „sachlich“. Intelligenz urteilt, wo Intellekt kritisiert.

Es ist irrig, zu glauben, der Intellektualismus sei nur das Wesen von feigen Spießern oder schwadronierenden Salonbolshewisten und schließe darum den Mut aus! Die Geschichte beweist das Gegenteil, denn z. B. war

die Revolution von 1789 eine ungeheure Aktion des Intellektualismus! Wie viel Taten eines zum letzten Einsatz bereiten Intellektualismus verzeichnet doch die Geschichte! Männer und Frauen ohne raffischen Instinkt, aber fanatisiert und enthusiastisiert von allen möglichen Ideologien, haben zu allen Zeiten im Dienste ihrer Überzeugung Kopf und Hals riskiert, sind lachend, mit einem letzten Bekenntnis zu ihren Kampfzielen auf den Lippen, im Barrikadenkampf gefallen oder vor die Gewehrmündungen an die Wand getreten, haben ungebeugten Mutes im Gefängnis geschmachtet und doch nur eines gehabt, an das sie sich in den trostlosen Stunden hinter Gitterstäben klammern konnten: den fanatischen Gedanken: „Auf den

Tag!³⁷⁾ Und dann: all die vielen, die um artfremder Religionsauffassungen willen kämpften und litten!? Weiß Gott! Unter ihnen waren immer — leider! — sehr viele tapferere Menschen, die, wenn sie mit der gleichen Hingabe und Einsatzbereitschaft für das „Bürgertum eines Reiches“, des Vaterlandes, gekämpft haben würden, unendlich viel Gutes und Nützliches gefördert hätten!

Das hervorstechende Merkmal des Intellektualismus ist seine Erklärungsucht. Uns interessiert dieser Hang, alles zu „erklären“, hier nur, soweit er als „überfönnlicher Intellektualismus“ wirkt.

Normale Menschen haben fünf Sinne.

Nun leben aber auch Menschen, die behaupten, es gäbe — und sie hätten darum — mehr als fünf, nämlich irgendwelche sechste, siebente, achte usw. Sinne. (Solche Leute sind also anormal!) Mit diesen überzähligen Sinnen fangen sie an, zu arbeiten und gewinnen dabei irgendwelche „Erkenntnisse“ aus „höherer Schau“. Diese „Erkenntnisse“ bezeichnen sie dann mit möglichst unverständlichen und hochtönenden Namen. Das ist jedoch weiter nicht so schlimm, solange es auf den eigenen Hausgebrauch beschränkt bleibt. Die Geschichte wird aber bedenklich, wenn man dann anfängt, „Berufungen“ zu verspüren und in „Erfüllung einer Mission“ zu handeln. Dann baut sich ein „Prophet“ oder eine „Prophetin“ die „Erkenntnisse höherer Schau“ zu einer „Lehre“ oder ähnlichem aus und tritt damit, Anhänger werbend, vor die Öffentlichkeit. Zu diesem Zwecke kleidet die mit der „höheren Erkenntnis“ „begnadete“ Person ihr „System“, ihre „Weltanschauung“ stets in ein feierlich-philosophisches Gewand und gibt sich den Anschein, der Weisheit letzten Schluß gefunden zu haben.

Die „Erkenntnisse“, die solche Menschen mit ihren überzähligen Sinnen gewonnen haben wollen, stellen sie dann einfach als

³⁷⁾ Über derartige Dinge zu sprechen, berechtigt mich meine Kampferfahrung. In den langen Monaten, die ich in den Gefängnissen der Novemberrepublik zubringen mußte, bin ich mit manch einem Kommunisten zusammengetroffen, der in Denken, Wollen und Handeln weit von dem entfernt war, was wir „Rot-Word“ nennen. Das waren Männer, die mit einer geradezu schwärmerischen Überzeugtheit und mit gläubiger, schlichter Ehrlichkeit von den idealen Vorstellungen sprachen, die sie mit ihren Hoffnungen auf eine Verwirklichung ihres Programms verbanden, und die mit einer schier religiösen Treue und Hingabebereitschaft vor keinem persönlichen Einsatz und Opfer zurückschreckten. Diese internationalen Sozialisten, „Bürger zweier Reiche“, dem nationalen Sozialismus gewinnen und in ihnen das Gefühl und die Verpflichtungsidee des „Bürgertums eines Reiches“ zu weden, das hätte mir durchaus erstrebenswert und glaube ich in mehr als einem Fall wenigstens vorbereitet zu haben. Mit dem Intellektualismus von Spießbürgern und Parteimarten oder mit Salonbolkschewisten, die in „Kunst“-Kreisen herumschweinigelten, hatte der Intellektualismus dieser Leute nichts zu tun. Vor dem Irrtum „Intellektueller“ gleich „feiger Spießker“ oder „Kunstbanause“ zu setzen, bewahrte mich, neben dem Studium des „Bürgertums zweier Reiche“, diese meine — Gefängnispraxis!

Tatsachen hin, und diese „Tatsachen“ benutzen sie, um damit nach Bedarf alles und jedes „beweisen“ zu können.

Steht aber ein völkischer Mensch mit seinen fünf gefunden Sinnen auf und wagt irgendeinen Einwand, so wird er in beleidigender Arroganz von „höherer Warte“ aus als „agenial“, „verkümmert“, „profan“, „anmaßend“, „vom Irrwahn der Vernunft befallen“ usw. abgefertigt. Natürlich geraten sich diese „Philosophen“ und „Philosophinnen“ oft untereinander in die Haare.

Das „Geheimnis“ all dieser „Philosophien“ ist, daß sie irgendwelche „Erkenntnisse“ einfach als Tatsachen voraussetzen und immer mit neuen (und diese wieder mit weiteren) Voraussetzungen „erklären“.

Da die Erklärungsjucht der überjinnlichen Intellektuellen keine Grenzen kennt, gibt es auch nichts, was sich ihr entziehen könnte.³⁸⁾ Alles, was es auf Erden gibt, wird zweckentsprechend umgedeutet, umgemodelt, ausgelegt und interpretiert, kurzum: „erklärt“, bis es in das fiktive, also eingebilddete Weltbild des jeweils zu Wort kommenden „Philosophen“ paßt.

Theosophie

„Theosophie“ (theo-sophie), d. i. „Gott-Weisheit“, nennt man eine Lehre, deren Anhänger über eine eigenartige Welt- und Lebensauffassung, nicht durch Glauben, sondern durch ein „intuitives Wissen“ um Gott, zu einer Art Gotterkenntnis und „höherer Schau“ gelangen wollen, die sie auf dem „physischen Plan“ — so nennen sie das, was das Christentum als „irdisches“ Leben bezeichnet — zu „Theosophen“, also zu Menschen machen soll, die der göttlichen Weisheit teilhaftig sind.

Das unter dem Sammelnamen „Theosophie“ zusammengefaßte Geistes- und Gedankengut ist ein tolles Gemengsel von allem, was je zwischen Sonnenauf- und -untergang gedacht, gesagt, geschrieben und — zusammenspintifiziert wurde. Die verschiedenen Philosophien Indiens, Buddhismus und Hindureligion, babylonische, assyrische, persische, ägyptische, griechische u. a. Lehren, Mysterien und Ideologien, Platonismus (aller Altersklassen), die philosophischen Anschauungen von Aristoteles, Pythagoras, Mathematik, jüdische Kabbalistik, „Anleihen“ aus Zarathustra, orientalische Kulte aller Art, die phantastischsten Symbolreitereien, arische u. a. Weistümer, Mystizismus, Okkultismus, Magie,

³⁸⁾ Selbstverständlich richten sich diese Feststellungen nicht gegen das gesunde, völkisch-fortschrittliche Forschen und sein Streben, Vorgänge und Zusammenhänge zu klären, denn hierbei werden immer nur Begriffe, Größen und Werte gelten, deren Tatsächlichkeit mit den fünf Sinnen eines normalen Menschen erwiesen werden kann. Diese Tatsache bringt das völkisch-fortschrittliche Forschen sowohl zum theokratischen wie zum liberalistischen „Erklären“ in schärfsten Widerspruch. Die theokratische „Erklärung“ ist die dogmenbedingte „Wahrheit“. Das große Gesamtbild zeichne ich im „Bürger zweier Reiche? Nein! Bürger eines Reiches!“.

Astrologie, die Geheimlehren der denkbar verschiedensten Sekten, Sektierer, Geheim- und Mystierengesellschaften, Christentum (in allen Schattierungen und Lesarten) usw. usw., das ist bruchstückweise über-, auf- und ineinander gesetzt, gelegt und gemischt worden, um daraus eine Weltreligion und Menschheitserlösungslehre fabrizieren zu können. Die logische Folge davon ist eine wahrhaft überwältigende Fülle von „Verkündigungen“ und eine schier unübersehbare Bibliothek von Produkten eines überfinnlichen Intellektualismus.“)

Die erste „Theosophische Gesellschaft“ wurde am 17. 11. 1875 in New York aufgezo-gen. Ihre Gründer waren:

1. die Russin Helena Petronna Blavatskaja (Blavatsky) [kurz: H.P.B.],
2. der Rechtsanwalt William Q. Judge und
3. der Oberst a. D. H. S. Olcott.

Hierbei wurden folgende drei Grundregeln, „Fundamente“ genannt, aufgestellt:

„I. Die Bildung des Kernes eines die Menschheit umfassenden geistigen Bruderbundes ohne Unterschied der Rasse, der Nation, des Geschlechts, des Glaubens, des Standes und der gesellschaftlichen Stellung.“)

II. Das vergleichende unbefangene Studium der Weltreligion, Mythologien, Philosophien, Künste und Wissenschaften des Abend- und des Morgenlandes.

III. Die Erforschung der noch ungeklärten (okkulten) Naturgesetze und allseitige Weckung der in der Menschennatur schlummernden höheren Kräfte und Fähigkeiten und deren Anwendung zum Wohle der Menschheit.“

Zitiert nach „Was ist Theosophie? — Die Theosophische Gesellschaft und ihre Zwecke“ von Dr. Franz Hartmann; Theosophisches Verlagshaus, Leipzig, 3. Aufl. (ohne Erscheinungsjahr, aber etwa 1923), S. 189. Ebendort lesen wir S. 245:

„Die ursprüngliche Absicht war, eine Art von mystischer oder

*) Um „Erklärungen“ vorbeugen zu können, möchte ich ausdrücklich betonen, daß ich scharf zwischen den viel weiteren Begriffen „Theosophie“ und den Theosophischen Gesellschaften unterscheidet, denn diese sind eigentlich nur besondere Schulen (Systeme) der „Theosophie“. Theosophisches Gedankengut finden wir auch in vielen anderen Organisationen. Dort läuft es aber meist unter anderen Namen. Das findet seine Begründung eben in der Tatsache, daß die „Theosophie“ ein Konglomerat aus allen möglichen Ideologien und Lehren ist. Je nachdem nun die „Verkünder“ diesem oder jenem, das im Gesamtbild nur einen Ausschnitt darstellt, das Primat einräumen, es also in den Vordergrund stellen, je nachdem erhalten: die „Lehren“ verschiedene „Gesichter“. Hier haben wir also dieselbe Erscheinung, wie bei der Freimaurerei.

*) Welch eine schier verblüffende Ähnlichkeit mit den uns schon bekannten „Landmarken“ 1 u. 2 (Hindelscher Fassung) in der Fremdei, die besagen:

- „1. Die Verpflichtung auf die allgemeine Religion, in der alle Menschen übereinstimmen.
2. Die Aufhebung der Schranken der Geburt, der Rasse, der Nationalität, der Hautfarbe und der politischen Partei.“

okkultur Freimaurerei zu betreiben und die geheimen Naturgesetze in bezug auf Magie u. dergl. zu erforschen.

Es ist klar, daß für den Beitritt zu einer solchen Gesellschaft nicht jedermann für reif und tauglich erachtet wurde und die T.G. (Theosophische Gesellschaft) wurde daher als eine Geheime Gesellschaft konstituiert, die, ähnlich, wie die Freimaurerei, ihre geheimen Zeichen, Handgriffe und Paßworte als Erkennungszeichen hatte. Um nun diese verborgenen Naturgesetze zu erforschen, wurde beschlossen, eine Kommission von Mitgliedern nach Indien zu senden, um die „Weisheit des Ostens“ kennen zu lernen. Hierzu wurden Col. Olcott und H. P. Blavatsky gewählt. Sie kamen am 19. Februar 1879 in Bombay an; General Doubleday und W. Q. Judge übernahmen währenddessen die Leitung der T.G.“⁴¹⁾

„Das Hauptquartier der Gesellschaft war nur anfänglich in Bombay und wurde später nach Adyar bei Madras verlegt, wo ein Landgut (Bungalo) nebst Grundstück gekauft wurde. Adyar ist ein Teil eines Fischerdorfes, das den Namen Urur trägt und von Eingeborenen bewohnt ist.“ (Ebendort S. 246.)

Man entfaltete nun eine große Werbearbeit, bei der Olcott, wie Hartmann S. 246 sagt, „von vielen Indern als ein nationaler Befreier verehrt“ wurde.“⁴²⁾

„Nun strömten von allen Seiten Mitglieder hinzu, die freimaurerischen Zeichen wurden abgeschafft, da man sie doch nicht mehr geheim halten konnte und sie folglich keinen Wert mehr hatten“ (ebd., S. 246).

⁴¹⁾ Siehe auch „The Theosophist“, Okt. 1879, Band 1, Heft 1.

⁴²⁾ Die Engländer stehen der „wohlthätigen“ Freimaurerei so vollkommen bedenkenlos gegenüber. Das Britische Weltreich hat „nur“ folgende Logenzahlen zu melden: England: 350 000 Br.; Schottland: 59 000; Irland: 50 000; Canada: 204 000; Australien und Neuseeland: 200 000. Dazu kommen noch rund 40—50 000 in den verschiedenen Kolonialgebieten. Das ist jedoch nur die reguläre Männer-Mrei! Daneben wirken die zahllosen, meist christlich aufgemachten, fremdrähtlichen Vereinigungen, Clubs, Verbände, Komitees usw., deren Mitglieder nach Millionen zählen, und die durch Doppelmitgliedschaften oder weltanschauliche (humanitäre) Gleichrichtung in derselben Ebene wirken. Die Tatsache, daß das Britische Weltreich in politischer Haltung und organisatorischem Aufbau bislang meistens den Interessen der fremdrischen Bestrebungen entsprach, ja, ihnen sogar geradezu als Startplatz diente (s. Band III, S. 272—286!), hat den Engländer in den Wahn gewiegt, die „englische“ Fremdei sei staatsbehaltend. Dieser fromme Selbstbetrug wird eines Tages mit einem fürchterlichen Erwachen enden, wenn die englisch-nationalen Interessen einmal den fremdrischen Wünschen entgegenstehen. Dann wird die „Common wealth of Nations“ in allen Fugen krachen. Vielleicht kommt diesem oder jenem Engländer doch ein Bedenken, wenn er folgenden Satz liest, den ich dem „Blaubuch der Weltfreimaurerei, Jahrband 1933“, herausgegeben von Dr. Kurt Reichl (33. Grad), Saturnverlag, Wien; entnehme, wo er den Schluß eines „Ohne Schurz?“ überschriebenen Beitrags von Dr. Lorenz A. Bund (Bombay) bildet (S. 148—149):

„Ob Mahatma Ghandi den Schurz, das Zeichen der Mitgliedschaft einer Loge trägt oder nicht, sein Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sein Sieg im Zeichen dieser Dreieinigkeit ist eine maurerische Großtat“.

In Indien liegen die märchenhaften Schätze der Rajahs, das einzige von der Welt-„wirtschaft“, d. h. von der internationalen Hochfinanz, noch nicht „mobillisierte“ Riesenermögen! Der Sieg von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ würde mit dem Zusammenbruch der englischen Herrschaft auch diesen Zustand ändern!

Also rein äußerliche „Korrekturen“ auf technischem Gebiet, die „Drei Fundamente“ blieben jedoch unangetastet!

„Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen woher H.P.B. ihre erstaunlich tiefen und ausgebreiteten Kenntnisse der „Geheimlehre“⁴³⁾ hatte. Wären sie ihr nicht von Adepten eingegeben worden, so hätte sie selbst ein Adept sein müssen, um alle diese Dinge zu wissen; denn sie war unserem Zeitgeiste weit voraus, und viele ihrer Lehren sind erst in späterer Zeit und nach ihrem Tode durch die neuesten Entdeckungen der Wissenschaft bestätigt (!) worden. Es ist deshalb nicht unvernünftig, anzunehmen, daß H.P.B. mit solchen Adepten, d. h. mit erleuchteten (!), geistig hochentwickelten Menschen, die sie ihre Meister nannte, in geistiger Verbindung stand, und von ihnen, sei es durch Entwicklung des Gedankens, oder dadurch, daß die Meister sich in ihren Astralkörpern (!) dorthin, wo sie war, versetzen konnten, unterrichtet war“ (ebd. S. 247).

Die Okkultisten „erklären“ ja alle, der Mensch bestehe aus mehreren Körpern, deren einer, der physische, auf dem „physischen Plan“, also auf Erden, wandle und wieder vergehe, deren zweiter oder dritter, der „Astralkörper“, aber geistig sei. Dieser „geistige Leib“ ist normalerweise, d. h. für normale Menschengen nicht sichtbar. Ihn kann man nur wahrnehmen, wenn man über „höhere Schau“ verfügt, also den sechsten, siebenten, achten usw. Sinn zu Hilfe holt. Der „Astral-leib“ lebt im „Zwischenreich“.

Bald gab es Zant und Streit, so daß H.P.B. Adyar wieder verließ. Sonderbarerweise war es christlichen Missionaren, die auf die Erfolge der T.O. brotneidisch waren, gelungen, das Hausverwalterehepaar im „Hauptquartier“ zu „willigen Werkzeugen für ihre Zerstörungslust“ zu machen. Aber damals war Hartmann in Adyar und „die Vernichtungspläne“ scheiterten“. 1885 kam H.P.B. noch einmal für kurze Zeit nach Adyar zurück und fuhr dann mit Franz Hartmann nach Deutschland. Er wohnte in München und sie in Würzburg. Auch Olcott erschien, ein Herr Dr. Hübbe-Schleiden gesellte sich dazu, der schon am 17. 7. 1884 mit Olcott die erste theosophische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland gegründet hatte, die am 9. 8. 1884 am Starnberger See auf dem Anwesen des Malers Gabriel von Max ihre erste Versammlung abhielt.

1888 lernte H. P. B. eine Frau kennen, deren Wirken wir noch näher untersuchen müssen: Annie Besant, und 1891 „verließ sie in London den irdischen Plan“.

⁴³⁾ „Die Geheimlehre“ von H. P. Blavatsky; „Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie“, 1. engl. Aufl. London 1888 ff.; 4 Bände: 1. Kosmogenezis“, 2. „Anthropogenezis“, 3. „Ejotherik“, 4. Indexband; 1. Deutsche Ausg., Theosophisches Verlagshaus, Leipzig; betrieben von Dr. Hartmann, ausgeführt von Dr. Froebe 1899 ff. Das ist eine der vielen Schriften von H. P. B. und ist mit der „Entschleierten Isis“ ihr Hauptwerk.

⁴⁴⁾ S. „Astrologisches Jahrbuch und Astrologischer Kalender“, 1926, Theosophisches Verlagshaus, Leipzig Teil IV, Kap. „Fünzig Jahre Theosophische Gesellschaft“ (1875 bis 1925), ein historischer Rückblick von Theobald Becker, S. 186—191, zit. S. 187.

Nun gab es erst einmal wilde Nachfolgekämpfe, denn alle wollten führen. Das Ergebnis war:

„1. Die „Adyar-Gesellschaft“, deren Präsident Olcott war und zu dessen Nachfolgerin Frau Annie Besant gewählt wurde.

2. Die T. G. in Amerika, die durch die Trennung der Judge-Partei von der Olcott-Partei entstand. (Präsident W. Q. Judge, der 1896 starb, F. H.)

3. Die „Universal Brotherhood“ (Allgemeine Bruderschaft), die durch die Sezession (Loslösung) der Anhänger von Frau Tingley aus der T.G. Amerika nach dem Tode von W. Q. Judge entstand. (Präsidentin Frau Katharina Thingley in Point Loma, Kalifornien.)

4. Die „Internationale Theosophische Verbrüderung“, die in München im Jahre 1897, als keiner Partei zugehörig, auf Grundlage der Verfassung der ursprünglichen T.G. gegründet wurde. Um jeder der in dieser Verbrüderung enthaltenen Gruppen völlige Handlungsfreiheit zu gewährleisten, wurde kein „Präsident“, sondern nur ein beratendes Komitee als Vorstand gewählt.“ (Hartmann, o. c., S. 251/252.)

Hartmann „erklärt“ dies uns:

„Da verschwand der Geist der Theosophie aus der „Theosophischen Gesellschaft“, und die Meister zogen sich zurück“ (S. 249).

Ist das nicht eine tolle Sache? Res ad triarios venit!, und — — 1884 lassen die Beherrscher der Australier ihre Armeen einfach im Bivak, so daß, ohne Hartmann, die Missionare Adyar gestürmt hatten; und jetzt, anstatt den in Unordnung geratenen Betrieb auf dem physischen Plan schleunigst wieder klarzumachen, da gehen die Meister mit ihren Australiern — aufs Altenteil!! Doch das verstehen wir wohl nicht, dazu muß man überzählige Sinne zur Verfügung haben!

Die T. G. Adyar und der Orden des Sterns im Osten

Der ebenso ehrgeizigen, wie in der Wahl der Mittel bedenkenlosen Annie Besant gelang es nach heftigen Auseinandersetzungen, sich der alten T. G. zu bemächtigen. Ihrer außerordentlichen Regsamkeit und ihrem stets bereiten Unternehmungsgeist verdankte es nicht nur ihre eigene Gruppe, daß die Theosophie die Systemstreitkrise bald wieder überwinden und erneut vormarschieren konnte.

Zu diesem Zweck zog die Besant einen besonderen frmrtschen Orden auf, den sie „Orden des Sterns im Osten“ nannte. Dieser Name symbolisiert schon die Aufgabe des Ordens. Ein Stern im Osten kündigte (angeblich) der Welt die Geburt Christi an und nun soll Christus wiedergeboren werden. Darum finden wir im Ordensstatut:

„1. Wir wollen helfen, daß in naher Zeit ein großer Geisteslehrer wirksam in der Welt auftreten kann.“⁴⁵⁾

⁴⁵⁾ „Das Morgenrot der Zukunft“ — „Vortrag, gehalten zu Hannover am 20. Juni 1912 von Dr. Hübbe-Schleiden — Ein Kulturprogramm — Der kommende Weltlehrer — Weltreligion“, Leipzig, Verlag von Max Ullmann, 1912, Anhang.

Der Orden war am 11. Januar 1911 in Benares (Indien) gegründet worden, wurde im Mai in Europa und im Juni 1911 in Deutschland aufgezo-gen. In „Orden des Sterns“ — „Auskunft für Fragende“, Düsseldorf, Ernst Pieper, Ring-Verlag, „herausgegeben von dem Hauptorganifator des Ordens des Sterns, Erde, Ommen, Holland“ (o. D., aber nach 1925) finden wir S. 3 folgende Programmpunkte:

„1. Alle diejenigen zu sammeln, die an die Gegenwart des Weltlehrers in der Welt glauben.

2. Mit Ihm für die Verwirklichung Seiner Ideale zusammenzuarbeiten.“

Die Reinkarnation (Wiederfleischwerdung) Christi hatte also 1925 bereits stattgefunden. Das war, wie Annie Besant versicherte, der junge Jnder J. Krishnamurti! Dieser hat inzwischen jedoch die Erfüllung seiner Mission — eingestellt! Warum? Nun, einfach deshalb, weil er den — Schwindel satt hatte! Die „Zeitschrift für Seelenleben“ meldete unter dem 1. 2. 1932 darüber:

„Krishnamurti, der indische Meister der Vereinigung „Der Stern des Ostens“ (Sitz Ommen, Holland) erklärte kürzlich in Los Angeles (Kalifornien) auf eine authentische Befragung, daß er auf die weitere Ausübung seiner Lehrtätigkeit verzichte und es vorziehe, sein fernerer Leben auf Landgütern in Kalifornien zu verbringen, die ihm Freunde und Anhänger zur Verfügung stellten. Er wolle weder länger als „Meister“ gelten, noch irgendwelche Vorrechte für sich in Anspruch nehmen. Wenn er auch ein überzeugter Anhänger der Theosophie bleibe, so glaube er nicht mehr an seine eigentliche messianische Sendung. „Meine Lehrerin Annie Besant hat mir erklärt, daß ich der Nachfolger Christi sei. Heute aber bin ich überzeugt, daß ich nicht mehr Christus bin, als jeder andere Mensch auch.“

Dieser Rücktritt war das große Fiasto im Leben Annie Besants: „Christus“ war erschienen und — streifte! Welche, unseren „verkümmerten“ Sinnen entgangene Revolution der Astraleiber hatte wohl da an den „Fundamenten“ des „Zwischenreiches“ gerüttelt!?

Und doch hatte sich die Sache „so schön“ angelassen: 1925, zur 50-Jahrfeier der Theosophie war in Adyar ein Kongreß zusammengesetreten, der von nicht weniger als 40 Ländern beschißt war, von denen 35 „nationale“ Sektionen der Theosophischen Gesellschaft hatten (sectionalised countries) und fünf „unsectionalised“ waren:

„Vereinigte Staaten von Nordamerika, England, Indien, Australien, Schweden, Neuseeland, Holland, Frankreich, Italien, Deutschland, Cuba, Ungarn, Finnland, Rußland (Sowjetunion; F.H.), Tschechoslowakei, Südafrika, Schottland, Schweiz, Belgien, Nieder-Indien, Oesterreich, Norwegen, Aegypten, Dänemark, Irland, Mexiko, Argentinien, Bulgarien, Island, Wales, Polen, Uruguay, Rumänien, Jugoslawien; und: Arabien, Ceylon, Vereinigte Malayische Staaten, Philippinen, China“.

„The Theosophist“, Band XLVII; Nr. 5, Febr. 1926, S. 552, im Bericht „On the Watch-Tower“ („Auf der Warte“).

Ebendort lesen wir (S. 551/552), die Theosophie (siehe (1925) am 50. Jahrestag ihrer Gründung bereit,

„die Arbeit für das nächste Halbjahrhundert zu übernehmen, die in drei Werken bestehe, die bestimmt seien, Weltweite (Universalität) zu bekommen: The World Religion, the World University, the World Government (die Welt-Religion, die Weltlehre (Menschheitsvereinigungsgedanke), die Weltführung (Weltordnungsbegriff).“

Der Schritt in den „Rite Mixte“

Diese Weltordnung war in früheren Zeiten angeblich schon einmal da, aber wieder in Vergessenheit geraten:

„Die große Bruderschaft der Freimaurerei ist ein schwaches Abbild (reflection) davon, das noch hier unten existierte, das aber bis vor kurzem infolge des Ausschlusses des weiblichen Teils der Menschheit nur unvollständig (untracted, ungenau, verstümmelt) war. Unbewußt — denn sie glaubten nicht an die Innere Ordnung (Inner Government, geheime Gesetzmäßigkeit der Ordnungsmacht der Theosophie, F. H.) — schuf die tapfere Gruppe von französischen Freimaurern, die die ‚Gemischte Maurerei‘ (in den englisch sprechenden Ländern „Co-Masonry“ genannt) gründete, die Möglichkeit der Wiederherstellung der Mysterien durch Zulassung der weiblichen Hälfte zu den maurerischen Geheimnissen unter genau denselben Bedingungen wie die männliche. Als eine englische Gruppe von Theosophen der Co-Masonry beizutreten wünschte, dies zu tun, aber ablehnte, wenn ihr nicht gestattet würde, in all ihren Arbeiten die göttliche Existenz (die Existenz Gottes) unter den wohlbekannten, in der Freimaurerei seit altersher gebräuchlichen Bezeichnungen zu bekunden, wurde ihr — in der Person ihres selbstgewählten Leiters, der als Vertreter für die Dominions, die der Britischen Krone unterstehen, in den Obersten Rat berufen wurde — hinsichtlich des in diesem Bezirk gebrauchten Rituals volle Freiheit eingeräumt. So öffnete — wie ich betone: unbewußt — die französische Co-Maurerei der ‚Wiederherstellung der Mysterien‘ das Tor.“ („The Theosophist“, wie oben.)

Was hier berichtet wird, betrifft den Eintritt Annie Besants und zahlreicher Mitglieder ihrer Gemeinschaft in die Co-Maurerei des „Rite Mixte“. Die erste der dabei in London entstandenen Logen, Matritelnummer 14 des „Rite Mixte“, trägt den Namen „H. P. B.“.

Es würde zu weit führen, hier die rituelle Arbeit der Logen des R. M. gradweise zu untersuchen.⁴⁶⁾

Annie Besant über Deutschland und das ganze deutsche Volk

Bei Kriegsausbruch — 1914 — veröffentlichte Annie Besant in ihrer Eigenschaft als Leiterin der aktivsten und einflußreichsten Theosophischen

⁴⁶⁾ Die Rituale sind stark mit mystisch-okkult-symbolisch-kabbalistischen Begriffen und Deutungen erfüllt. Bei ihnen hat besonders Oswald Wirth Pate gestanden.

Gesellschaft eine Erklärung über Deutschland, in der es u. a. laut „The Theosophist“, Band XXXVI, November 1914, Heft 2 hieß:

„Das auserwählte Volk des deutschen Gottes stinkt in den Nasenlöchern Europas. Dieses Embryo-Weltreich des bodenlosen Abgrundes der Hölle, empfangen vom Haß, gestaltet im Mutterleib der Eier, darf niemals zur Geburt kommen. Es ist das neue Barbarentum; es ist der Gegensatz zu allem, was edel, mitleidvoll und menschlich ist. Die Menschheit kennt die Wege der Goten (!), Vandalen (!) und Hunnen (!! , s. Konstitutionenbuch!! F. H.), die Berserkerwut der Wikinger (!), sie weigert sich, sich vor dem Götzenbild der Macht, der Gesetzlosigkeit, der Verneinung der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens zu beugen.“ (Mehr Superlative waren wirklich nicht möglich!)

„Die Tragödie Belgiens hat die Welt mit Entsetzen erfüllt, es gehörte zum Schrecklichsten, was die Welt je vernommen hat. Wir hassen einen (den) tollen Hund nicht, (aber) um der Menschheit willen erschießen wir ihn. Wir hassen den Skorpion nicht, auf den wir treten, aber wir treten mit Nachdruck darauf, wir zertreten ihn. Es gibt Menschen, die behaupten, der tolle Hund sei unser Bruder, und es sei unbrüderlich, ihn zu erschießen. Sie vergessen, daß die, welche ein Biß (von ihm) zu einem schrecklichen Tode verdammen würde, auch unsere Brüder sind und den ersten Anspruch auf unsere Rücksicht haben. Deutschland ist für Europa der tolle Hund und muß um jeden Preis unschädlich gemacht werden!“

Diese Infamien sind auch ohne — sechsten Sinn verständlich!!

Das war die Stellung der Theosophischen Bewegung Adyar gegenüber der Monarchie Wilhelms II., die doch wirklich nicht gerade völkisch war!! Die Einstellung zum Dritten Reich und zum Nationalsozialismus ist aber damit ebenfalls gegeben, denn sie widersprechen in ihrem Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes in viel weitergehendem Maße den „Fundamenten“ der Theosophie als das II. Reich!

Jüdisch-theosophisches Mosaik

In „The Theosophist“, dem Amtsorgan Annie Besants, finden wir in dem hier schon angezogenen Artikel „Auf der Warte“ (Bd. XLVII, Nr. 5, 1926, S. 553) folgenden aufschlußreichen Absatz:

„Jetzt haben wir einen Vorschlag (suggestion) für eine Vereinigung Hebräischer Theosophen vor uns. Ich heiße solche Gedanken (Pläne)

willkommen, Herr G. Pollak⁴⁷⁾ von Brüssel, Belgien, ist der Präsident der Hebräischen Vereinigung; Herr S. S. Cohen, Theosophische Gesellschaft, Adyar, ist der Sekretär und Herr A. Schwarz ist Schatzmeister. Die Grundsteinlegung für eine Hebräische Synagoge fand 1925 im Sitz des Hauptquartiers (d. h. in Adyar!, F. H.) statt, wo einige Hebräer ihren Wohnsitz nehmen sollen, wenn sie erbaut ist."

Die „deutsche“ Sektion der T. G. Adyar

Wenn man die oben wiedergegebenen, gemeinen Sudeleien Annie Besants über Deutschland liest, so sollte man meinen, daß kein Deutscher und keine Deutsche dieser Hezerin gegen unser Vaterland auch nur noch eine einzige Stunde Gefolgschaft geleistet habe. Ja, so meinen wir! Menschen mit überzähligen Sinnen urteilen auch anders, aus „höherer Schau“. Diese — vor dem Urteil unserer „verkümmerten“ Sinne — intellektuellen Volksverräter machten ruhig weiter mit, und so bestand bis zum Verbot dieser Bruffäule eines bewußt staatsfeindlichen „Bürgerturns zweier Reiche“ im Reichsgebiet eine recht starke Adyar-Theosophen-Sektion mit mehreren Nebengruppen und Spezialabteilungen (Stand 1933/34):

1. Die Theosophische Gesellschaft Adyar; Sektion Deutschland (e. V., eingetragen beim Amtsgericht Hamburg 36, Sievekingplatz).

2. Nebenorganisationen:

- a) Esoteric Section (E.S., Esoterische Sektion, also Abt. für Geheime Lehre und Schulung), Sitz: London, Filiale: Hamburg-Wandsbeck. Die E.S. hat besondere Schweigegelübde und Gehorsamseide und bildet die Elite der T.G.A.;
- b) die Liberal Catholic Church (L.C.C.; Liberal Katholische Kirche, Sitz: Huizen b. Amsterdam; in Deutschland besonders im Rheinland und unter dem Namen „Frei-Katholische Kirche“ mit Zentrum in Neviges, „Haus des Friedens“ (Rheinland);
- c) Order of the Rond Table (O.R.T., -Orden der Tafelrunde); Sitz: Brüssel; Filiale: Berlin-Schöneberg;
- d) „Theosophische Internationale Liga für Völkerverbrüderung“, Sitz: Genf, die zum „Weltverband der Völkerbundsgesellschaften“ gehört, der seinen Sitz in Brüssel und ein Aktionsbüro in Genf hat; Filiale: Wien 8.

Der Generalsekretär der Theosophischen Ge-
-

⁴⁷⁾ Gleichzeitig Generalsekretär der ganzen „belgischen“ Sektion der T. G. und hochleuchtender Br. des „Rite Ritze“, „Belgische Föderation“, die in den Hefen der mir vorliegenden Jahrgänge des „American Co-Mason“ als eine der aktivsten ersichtlich ist. Ihr gehört u. a. auch der Höchsth. Br. des A. u. A. Schott. Ritus in Belgien, Henri Lafontaine an. („A. Co-M.“, XV, 10, Dfr. 1928, S. 15.) Auch der Generalsekr. der „franz.“ Sektion ist Jude (Charles Bleh, Paris). (Stand: 1929/1930.)

schaft Adyar, die ihre Ortsgruppen als Logen bezeichnet, war in Deutschland:

Professor Joh. Maria Verwegen - Bonn,

**Mitglied der zur Großloge von Hamburg gehörenden
Johannisloge „Victoria“ in Berlin-Wilmersdorf.⁴⁹⁾**

Am 1. Oktober 1933 wurde auf dem Grundstück der Frei-Katholischen Kirche in Newiges ein Ehrenmal für die Deutschlandbeschimpferin Annie Besant enthüllt.

Eine besonders wichtige Persönlichkeit der T. G. U. sei hier noch erwähnt: **Charles W. Leadbeater**, der Vorsitzende Bischof der Liberal-Katholischen Kirche, Lehrer Krishnamurtis und Verfasser (neben anderen Schriften) des grundlegenden Wertes „Die Wissenschaft der Sakramente“ (Deutsch, 1929, E. Pieper, Ring-Verlag, Düsseldorf.)

Die Internationale Theosophische Gesellschaft

hatte ihr Hauptquartier in Leipzig und unterhielt das Theosophische Verlagshaus (Inselstraße 29), in dem die Monatschrift „Theosophie“ erschien (Beilage: „Theosophische Rundschau“), Redaktion: **Hugo Volkath** und **Theobald Becher**. Sie wurde u. a. von **Br. Franz Hartmann** aufgezogen, nannte ihre Ortsgruppen ebenfalls Logen (z. B. „Loge zum Gral“ in Dresden): „Theosophischer Bruderschaftsorden“ mit drei Graden.

Sie lehnte alle Dogmatik ab, hielt sich von dem antideutschen Kurs der „Adyar“ fern, verbreitete aber die Schriften derselben (z. B. die von Leadbeater, Annie Besant usw.), stand jedoch fest auf den drei „Fundamenten“. Das ist für uns urteilbildend; denn

das Geistes- und Gedankengut der Theosophie, deren drei „Fundamente“ in diametralem Gegensatz zum völkischen Prinzip stehen, führt zwangsläufig zu einer ganz klaren Ablehnung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodentreues und damit über das „Bürgertum zweier Reiche“: Deutscher — Theosoph, zum „Bürgertum eines (theosophischen, transzendenten) Weltreiches“.

Der **Sader**, der unter den einzelnen theosophischen Richtungen und mit ihnen verwandten Ideologien-Gemeinschaften herrscht, findet in völkischer Wertung genau dieselbe Beurteilung, wie die Systemdebatten in der **Mrei**:

Dieser Streit mag egotherisch (äußerlich und in organisatorischer Hinsicht) einen begrenzten Kräfteverschleiß zur Folge haben; esoterisch (innerlich, in der geheimen Ideenkraft, Verinnerlichung und Inten-sivierung) bedeutet er eine ungeheure Kräftemobilisierung. Solche

⁴⁹⁾ Einer seiner wichtigsten Mitarbeiter war der Mitr. v. Stuhl der Loge Nr. 914 der Gemischten Mrei, der Loge „Gansa“ in Hamburg, Gewerbelehrer **Martin Boylen**, Samburg-Fußlbbüttel, Resedentweg 21.

Streitereien führen immer dazu, daß sich die Anhänger der einzelnen Gruppen in die „Materie verbeißen“, d. h. sich in intensiver, Abwehrmöglichkeiten suchender Weise mit der „Lehre“ beschäftigen, die damit in immer stärkerem Maße von ihnen und ihrem Denken Besitz nimmt. Darüber gibt es gar keine Debatte!⁴⁹⁾

Rudolf Steiner und die Anthroposophie

„Anthroposophie“ nennt sich eine „Lehre“, die im Tempel Dornach, dem sog. „Goetheanum“, ihr Zentrum hat.

„Theosophie“ bedeutet: göttliche Weisheitslehre.

„Anthroposophie“ bedeutet: menschliche Weisheitslehre.

Rudolf Steiner trennte sich 1912 von der Theosophischen Gesellschaft Annie Besants:

⁴⁹⁾ Diese Feststellungen haben mit behauptender Voreingenommenheit gar nichts zu tun, denn sie gelten für alle drei Prinzipien und ihre Verfechtung, also auch für das völkische Prinzip! Die Tatsache, daß es bis zur Machtübernahme des Nationalsozialismus, neben dessen Organisation (und Nebenorganisationen) noch zahlreiche andere, mehr oder weniger eindeutig formulierte völkische Gruppen und Bewegungen gab, führte zu oft recht heftigen und gespikten Auseinandersetzungen, die von weltanschaulichen Gegnern — z. B. in Wahlkämpfen — oder von ungelerten Geistesarbeitern als „Zersplitterungen“ usw. angesprochen wurden. Diese Kämpfe haben zweifellos einen großen Energieverbrauch zur Folge gehabt und damit wertvolle Kräfte „vergeudet“. Hierüber sich immer wieder zu entrüsten, ist Leuten vorbehalten, die nie über egotherische, also über primitive Organisationsfragen hinaus kamen, weil sie niemals geschichtlich denken gelernt haben und darum bei der Wertung und Bewertung einer Handlung immer solchen Faktoren das Primat einräumen, die irgendwie ihre eigene Existenz berühren. Zwischen Zeitgenosse sein und einen Kampf erleben, ist nun einmal ein Unterschied, den Goetheriler nur schwer begreifen; ein Unterschied wie zwischen Bürokratismus und Beamtentum oder zwischen Lohnütanenempfänger und Arbeitsmann. Ein völkischer Mensch wird solche Kämpfe natürlich nun nicht etwa als Daseinszweck begrüßen, aber er wird sich nicht dazu verleiten lassen, das egotherische Bild der „Zersplitterung“ als urteilbildend anzusprechen. Er weiß, daß dieser Streit — im ganzen gesehen — nicht nur nichts „vergeudet“, sondern vielleicht das wahre Geheimnis des völkischen Erfolges war. Er weiß, daß die Tatsache, daß andere „Kraut machten“, bei ihm und bei anderen so manches Fehlurteil, so manchen Irrtum und Weg und Mittel vermied, abwendete oder, wenn bereits begonnen, abstoppte und korrigierte! Den Erfolg und den Gewinn hatte der Nationalsozialismus, der aus diesen „fruchtlosen Debatten“ viele Erkenntnisse gewann und dabei zu der klaren Gestaltung und Lehre vom Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes wurde, die im Dritten Reich ihr stolzes und selbstbewußtes „Impera!“ fand. So haben — trotz aller „Zersplitterung“ und „Konkurrenzstreitereien“ — diese Auseinandersetzungen zu einer heute noch gar nicht abzuschätzenden Mobilisierung geistiger Reserven und seelischer Volkstumsgüter geführt, deren systematische Verarbeitung im Rahmen einer ungeheuren Evolution auf breiter Grundlage eine natürliche Volksgeschöpfung zur Folge hat, die den „Bürger eines Reiches“ formt. So wird aus dem egotherischen Hader ein egotherisches Ethos: „Concilia et Impera!“; die heilige göttliche Harmonie der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper! Und demgegenüber ist alles andere — Wertwerk!

Näheres hierüber und über die „Einflehenden“ siehe im „Bürger zweier Reiche? Nein! Bürger eines Reiches!“, besonders im Kapitel: „Eidgenossenschaft gegen Ritterrüstung“.

„Die Th.G. war in den Jahren 1902—1912 vertreten durch Rudolf Steiner, der als Generalsekretär der Th.G. in Deutschland wirkte. Er strebte nach der Präsidentschaft und suchte seine Auffassung von den theosophischen Lehren zur allgemeingültigen in der Th.G. zu erheben. Das führte 1912 zu dem Ausschlusse Rudolf Steiners aus der Th.G. seitens A. Besant. Rudolf Steiner gründete daraufhin sofort mit seinen Anhängern die Anthroposophische Gesellschaft, bis er am 30. März 1925 den physischen Plan verließ.“

(„Astrol. Jhrb. u. Astrol. Kal.“, 1926, Theos. Verlagshaus, Leipzig, S. 190)

„Weil sich Rudolf Steiner mit der von Frau Annie Besant reklamehaft aufgeputzten Irrlehre vom Wiedererscheinen des Christus-Jesus in dem Leibe eines Knaben indischer Abstammung (Krishnamurti, F. H.) nicht einverstanden erklären konnte, untersagte diese Frau den für das Jahr 1911 in Genua bzw. Turin bereits vorbereiteten Theosophischen Kongreß in dem Momente, als ihr bekannt wurde, daß Dr. Steiner dortselbst über „Buddha und Christus“ sprechen wollte.“

P. Ch. Martens (Steinerfreund) in „Geheime Gesellschaften in alter und neuer Zeit“, Verlag F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg und Leipzig, S. 338.

Reklamehafter und schreiender als die Anthroposophie wurde selten etwas aufgezo-gen! Und Ablehnung einer Irrlehre von der Wiedergeburt Christi in Krishnamurti?! Rudolf Steiner lehrte ja selbst, daß es z w e i Jesusse gäbe, deren zweiten er den Gott-Menschen Jesus nannte, und dieser Jesus-Gott-Mensch war — Rudolf Steiner (wenigstens nach seiner Behauptung!). Es handelte sich also n i c h t um die „Ablehnung einer Irrlehre“, sondern darum, daß Annie Besant mit ihrer Sternordensgründung und der Proklamation Krishnamurtis zum Jesus Nr. 2 dem Gott-Mensch Jesus Rudolf Steiner das G e s c h ä f t und die A u f s t i e g s m ö g l i c h k e i t e n zu unterbinden trachtete! Z w e i Jesusse auf e i n m a l waren Annie eben doch zu viel!

Steiner hat in seiner „Lehre“ viel Indisches „abgebaut“ und durch Platonismus und eine Art gnostisch-mystisches Christentum „ersetzt“, aber, was interessiert das uns als v ö l k i s c h e Menschen?!

Die Anthroposophie ist, gerade so wie die Theosophie, eine „Lehre“, die zwangsläufig zu einem „Bürgertum zweier Reiche“ führt und führen muß. Nuancierungen in der Tönung interessieren uns so gut wie nicht! Für uns genügt auch vollkommen, was der g l ü h e n d e Verehrer und N a c h f o l g e r Rudolf Steiners, Herr Pfarrer Rittelmeyer, über die berühmte Dreigliederungs-Theorie von Steiner erzählt⁵⁰⁾:

⁵⁰⁾ In seiner kleinen Verteidigungsschrift „Steiner, Krieg und Revolution“, die nach St.'s Tode erschien, S. 5/6.

Pfarrer Friedrich Rittelmeyer gründete 1923 eine Vereinigung, die sich „Die Christengemeinschaft“, Sitz Stuttgart, nennt, sie ist besonders in England ziemlich verbreitet und arbeitet ganz im Geiste Rudolf Steiners.

Die Dreigliederungslehre Steiners geht sogar so weit, die völkische Dreieinheit von Seele, Geist und Körper zu mißbrauchen. Schriften von Steiner, wie seine Broschüren „Unsere Atlantischen Vorfahren“ und „Blut ist ein ganz besonderer Saft“,

„Aber vor allem der Hauptgedanke Steiners, daß das Volksleben dreigliedert werden muß: in das politische, in das wirtschaftliche und in das kulturelle System, wobei sich das Ideal der „Freiheit“ im kulturellen Leben verwirklichen soll, das Ideal der „Gleichheit“ im politisch-rechtlichen Leben und das Ideal der „Brüderlichkeit“ im wirtschaftlichen Leben, scheint mir der allerhöchsten Beachtung wert.“

Das genügt ja vollständig:

Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit!

Man erkennt: Rathenau hatte Recht:

Um S i n a i, da sehen wir uns wieder!!

War Rudolf Steiner Freimaurer?

Auf diese Frage antwortete Marie Steiner (geb. von Sivers), die Frau R. Steiners, in „Anthroposophie“ (Monatschrift für freies Geistesleben, vereinigt mit der Monatschrift „Die Drei“, herausgegeben von der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, Karlsruhe, Geschäftsstelle: Stuttgart, Zeppelinbau [Eingang Lautenschlagerstraße]), Jahrgang XVI, 1933/34, Heft 3, in einem längeren Artikel, der auch als „Sonderdruck“ erschien.

Im Vorwort der Schriftleitung (Sonderdruck, S. 1) heißt es: „Die Tatsache, daß Rudolf Steiner jeglicher Freimaurer-Organisation ferngestanden hat, kann jeder objektive Leser aus den nachfolgenden Ausführungen entnehmen.“

Hören wir nun, was Frau Steiner sagt:

„Es zeigte sich die Freimaurerei als eine versinkende Vergangenheitsströmung (?!), deren äußerer Organismus von Gegenmächten ergriffen werden konnte, ja, es zum großen Teil auch schon war.“

Aber das, was sich als Wahrheit in diesen Jahrtausende alten Bestrebungen erhalten hatte, ihr geistiger Gehalt, der ja nicht tot zu machen war, konnte und mußte in umgewandelter Form der Wiedernerneuerung der Menschheit weiter dienen. Das war die Aufgabe, vor die sich Rudolf Steiner gestellt sah, als aus jenen Kreisen heraus der Vorschlag ihm gemacht wurde, durch historisch-legal dokumentierte Anknüpfung eine selbständige Organisation zu begründen . . .

Rudolf Steiner stellte eine Bedingung. Er würde den historisch-legalen Anschluß innerhalb des ihm angebotenen Grades vollziehen, durch den er selbständig die Arbeit weiterführen durfte, — damit sollten aber die

sind raffinierte Verfälschungen völkischer Gedanken. Hierbei wird aus Körper: „phythischer Leib“, aus Geist: „Äther- oder Lebensleib“ und aus Seele: „Astral Leib“. In „Blut ist eine besonderer Saft“, 1920, S. 20, sagt er z. B.:

„Zu sehen, wirklich (!) zu sehen (!) ist für den hellsehenden (also: überzählsinnlichen) Menschen dieser Äther- oder Lebensleib. Er ist dasjenige, was die organischen Stoffe zu lebendigem Dasein aufruft, sie heraufholt aus der Leblosgkeit, um sie aufzuladen (!) an dem Faden des Lebens.“

Wir nennen so was ganz schlicht und „verflümmert“: überdimensionaler Edelquatsch!

Beziehungen erschöpft sein. Kein einziger weiterer Anspruch dürfte gemacht werden, weder an Zusammenarbeit, noch an menschlichen, gesellschaftlichen oder organisatorischen Beziehungen. Nichts als eine äußere, in keiner Weise verpflichtende Formalität sollte vollzogen werden, keine einzige gemeinsame Arbeit stattfinden! — Der neugegründete vollkommen unabhängige Kreis, der sich aus solchen Theosophen rekrutierte, die Sehnsucht hatten, auch auf diese Art der abendländischen Esoterik näher zu treten, wurde mit den alten Symbolen bekanntgemacht, zunächst in ihrer bildhaften Bedeutung, dann immer mehr und mehr dem inneren Wesen nach, bis sie bewußtseinsmäßig verarbeitet waren. Sie wurden so dem mystischen Dämmerempfinden entrissen und dem künstlerischen und wissenschaftlichen Leben zugänglich gemacht. Als der Krieg angebrochen war, im August 1914, erklärte Rudolf Steiner den so begründeten Arbeitskreis, der unter dem Namen „Mystica aeterna“ sich zusammengeschlossen hatte, für aufgehoben und zerriß als Zeichen dafür das darauf bezügliche Dokument. Nie ist man in dieser Weise wieder zusammengekommen.“ (S. 3/4)

„Rudolf Steiner hat tatsächlich nie eine Beziehung zum Freimaurer-Orden gehabt.“ (S. 5)

„Um in berechtigter Weise in einem an die historische Strömung anknüpfenden und formell konstituierten Arbeitskreise die alten Symbole mit neuem Leben zu erfüllen, vollzog er einen äußeren Kontakt und stand ganz abseits von dem Verkehr mit irgend welchen Freimaurer-Brüdern.“ (S. 5)

„Ebenso sollte ein „Sachverständiger“ Kenntnis davon haben, wie sehr solche Benennungen wie Misraim, Memphis, O.T.O. (Orientalischer Templer Orden) u. dgl., die das erwähnte Dokument aufzählt und die für Rudolf Steiner ihres Wesens beraubte Hüllen waren, längst zu bloßen Namen geworden sind.“ (Fußnote S. 5)

Wiso Rudolf Steiner stand vor der Aufgabe, die Fmrei an Haupt und Gliedern zu reformieren?!

Und wie löste er diese „Aufgabe“? Dadurch, daß er jede Verbindung sowohl mit der Freimaurerei wie mit einzelnen Logenbrn. strikte ablehnte!

Solchen überdimensionalen Unfinn kann man wirklich nur Anthroposophen und ähnlichen „Weisheitsträgern“ vorsetzen!

Darum sei kurz festgestellt:

1. Rudolf Steiner kaufte sich von dem „Cagliostro“ der Vorkriegs- und Krieszeit, dem Hochgradfmr. Theodor Reuß (geb. 1855 in Augsburg), ein Logenpatent, eben das „Dokument“, von dem Frau St. orakelt. Theodor Reuß war erst Opernsänger, dann Journalist und sah im Kriege als „Zeitungsberichterstatter“, d. h. als Ententespion, in Basel. Er war in London Fmr. geworden (J. F. L., Sp. 1307) und handelte mit Logenpatenten. Er war nämlich in alle möglichen kleine Systeme eingetreten, hatte sich an ihre Spitze gesetzt und verkaufte nun lustig Berechtigungen, nach diesem oder jenem System in diesem oder jenem Land Logen aufzumachen. In der Geschäftswelt ist ein analoger Typ von Menschen zu finden: der Aktiengesellschaftsmantelhändler. Rudolf Steiner bezahlte für seinen Freimaurergesellschaftsmantel,

wie das „J. F. C.“, Sp. 73, boshafterweise verrät, 1500 Mark! Das war vor dem Kriege ein ganz hübsches Stück Geld, noch zumal für „ihres Wesens becaubte Hüllen“! Wie konnte ein so erhabener Weiser — ein Anthroposoph! — für solchen „leeren Kram“ nur so viel Geld wegwerfen!

2. Das „Dokument“, das Steiner kaufte, lautete auf den O.T.O., d. h. „Ordo Templi Orientis“ (Orientalischer Templer-Orden, der gleich etwa 20 verschiedene Systeme umschloß; von der blauen Mrei bis zum Ritus vom Memphis (97 Grade) und Ritus vom Misraim (hebr. Bezeichnung für Ägypten, 90 Grade).⁵¹) Nähere Angaben über den O.T.O. siehe bei Martens S. 206—208, wo (S. 208) festgestellt wird, daß die ebenfalls zum O.T.O.-„Mantel“ gehörige „Gnostische katholische Kirche“, eine „gnostische Volksgemeinschaft“ fordere, die „auf Nationalisierung des Eigentums beruht, indem alles Privateigentum im Prinzip abgeschafft ist. Nur Kleider, Bücher, Hausgeräte und ein Stückchen Ackerland sind als persönliches Eigentum freigegeben“! Das ist ja wohl unstrittig blanker Bolschewismus!

3. Zur regulären Mrei, resp. zu Frmrn., habe Steiner keine Beziehung gehabt! Nun, dann sei wenigstens ein Name und Mitglied des Steinerkreises genannt: der des vollendeten Landes- und Kriegsverrats dringend verdächtige Stellvertretende Landesgroßmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Halbjude und „plötzlich verstorbene“ Br. Oberstleutnant Hermann Joachim!⁵²

4. Wir sind auch in der glücklichen Lage, genauestens das Datum der „Dokument“-Erwerbung festzustellen, denn darüber berichtete Dr. Heinrich Goersch in einem Artikel „Ordensgroßmeister Rudolf Steiner. Mysterien eines modernen Geheimbundes“, „Bosische Zeitung“, 15. September 1915. Danach wurde Steiner am 9. Januar 1906 als Großmeister einer srmrisch-rosentkreuzerischen Loge „Mystica Aeterna“ (9 Grade, die aber wieder zahlreiche andere „beinhalten“) im Rahmen des O.T.O. eingeführt. Auch Frau Steiner wurde aufgenommen.

5. Dem Artikel von Dr. Goersch verdanken wir aber weitere interessante Einzelheiten, darum sei er hier wenigstens teilweise abgedruckt:

„So sei einiges über die Aufnahme in die Mystica aeterna mitgeteilt.

Die Freimaurer-Mitglieder sind versammelt. Ein schwarz verhängter, spärlich durch Kerzenlicht erhellter Raum. Auf dem schwarz-weiß karierten Fußboden drei Altäre. Im Osten der Altar der Weisheit, den stets Rudolf Steiner innehatte, im Süden der Altar der Schönheit, im Westen der Altar der Kraft. Zu dreimaligen rhythmischen Hammerschlägen ertönen Sprüche aus dem Munde dieser Priester. Ein neu Einzuweihender klopft am Außentor, um Aufnahme bittend. Dem Eintretenden werden die Augen verbunden und ein Strick um den Hals geworfen. Dann wird er, um den Gang durch das Labyrinth zu erleben, durch die Stuhlreihen hin und her gejagt, darauf drei Stufen hinaufgeleitet, wozu Maria Steiner einige Sprüche her-sagt, auf die oberste Stufe zum Fall in den Abgrund und wird dann von einem männlichen Mitglied aufgefangen. Rudolf Steiner legt ein Buch auf,

⁵¹) Über diese Systeme und die damit verbundene „Sexualmagie“, eine der tollsten Schweinereien, die perverse Gehirne ausdachten, kann hier nicht weiter gesprochen werden.

⁵²) Beweis der Verbundenheit mit Steiner s. Band II, S. 186/187.

welches das Johannis-Evangelium genannt wird. Der Neuling muß auf dieses Buch das Schweigegelebens ablegen. Noch andere Neulinge sind in der gleichen Weise aufgenommen worden. Nun werden sie alle zu ihren Sitzen geführt, und Rudolf Steiner spricht, mit verschiedener Stimmanziehung, einerseits als Fürst der Hölle, der mit Ketten und Torschlüsseln rasselt, andererseits als ein diesem entgegretender Geist, der die Seelen im Geiste in Vor-Inkarnationen zurückführt. Jetzt fällt die Augenbinde des Neulings. Rudolf Steiner hält ihm einen Totenkopf und ein Kerzenlicht vors Gesicht und weist ihn auf das Ende des Lebens hin. Dann operiert Rudolf Steiner als „Generalgroßmeister“ mit Salz, Asche und Wasser und spricht dabei sehr schnell lateinische Zauberformeln. Er geht zu schönklingenden Anrufungen und Rosenkreuzersprüchen über. Plötzlich wird es im Saale hell, die schwarzen Wandbehänge sind weggezogen. Der Saal leuchtet im feuerroten Behänge und dem Meister wird über sein langes weißes Priestergewand ein roter Seidenmantel geworfen, und seine rote Stirnbinde mit einer weißen vertauscht.“

Und diesen — Zirkus bezeichnet seine Frau als eine Lat, durch die Steiner seine Anhänger „dem mystischen Dämmerempfinden entrisen und dem künstlerischen und wissenschaftlichen Leben zugänglich gemacht“ habe! In seiner Großmeisterrolle fühlte sich Rudolf Steiner als „Rex summus maximus“, also als „höchster großer König“:

„Der Rex summus maximus dieser übergeordneten Gesellschaft rühmt sich nun seinerseits, er habe an dieselbe alle okkulten Gesellschaften der Erde angeschlossen.“ (Goersch)

Also, Rudolf Steiner bornierte sich als höchster Chef der Weltfreimerei und ihrer okkulten Nebensysteme! Wenn schon, denn schon!

*

Alle diese „Lehren“ widersprechen dem Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes und müssen ihm widersprechen, weil sie ihren Anhängern Disziplinen sind und immer sein werden. Das allein genügt schon, daß wir sie rein formal als der Integrität des völkischen Gedankens abträglich verwerfen. Sie zeitigen durch ihre Arbeit ein „Bürgertum zweier Reiche“, dessen überflüssiger Intellektualismus dem „Impera!“ des „Concilia“ feindlich ist. Welche Nuancen diese Feindschaft, welche Tonart und Tonstärke ihre Kampfanlage hat, ob sie in Dur oder in Moll erfolgt, das alles sind Fragen von sekundärem Rang; das Primäre ist und bleibt die Bestreikung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes!

Abichtlich habe ich in den vier Kapiteln dieses Teiles III scheinbar weit auseinanderliegende Fragenkomplexe angechnitten. Die Wege, die sich zeigten, waren grundverschieden, die Mittel oft ganz gegensätzlich in Stoff, Ansaß und Verwendung und doch, zulezt triumphierte immer wieder Athenau:

Am Sinai, da sehen wir uns wieder!

Die Einheitsfront derer, die der Haß verbindet

Kapitel I

Das „Wunder“ von Aachen

Wir wissen, daß sich die drei Prinzipien: „Concilia“ — „Divide“ — „Coagula“ in der Verschiedenheit ihres „Impera“: Souveräner Nationalstaat — Weltkirchenstaat, Königreich Christi — Weltrepublik als unverföhnliche Gegner gegenüberstehen.

Wir wissen aber auch, daß die Gegnerschaft des „Divide“ wie des „Coagula“ gegenüber dem „Concilia“ eine natürliche Feindschaft, während die Gegnerschaft zwischen „Divide“ und „Coagula“ eine übernatürliche Rivalität ist.

Wir wissen ferner, daß ein Bündnis zwischen „Concilia“ und „Divide“ oder zwischen „Concilia“ und „Coagula“ gegen „Coagula“, respektive „Divide“, zum völkischen Selbstmord führen muß, weil dabei der Staat, das „Impera“ des „Concilia“, entweder zur „Apostolischen Monarchie“ oder zur „Autoritären Demokratie“ wird.

Wir wissen weiter, daß ein Bündnis zwischen „Divide“ und „Coagula“ möglich ist, wenn die Proklamation des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes, des „Radisce“, sowohl den Totalitätsanspruch des Dogmas, wie den Totalitätsanspruch der „Menschenrechte“ in ihrem Grundgedanken, dem „Solve“, bestreitet. Dieses Bündnis ist übernatürlich und richtet sich gegen das natürliche völkische Prinzip. Das ist wichtig zu wissen und erklärt die Tatsache, daß es nicht einer gemeinsamen Liebe, sondern einem gemeinsamen Haß entspringt. Nicht Liebe, nicht irgendwelche Sympathien, nicht positive oder aufbauende Beweggründe sind es, wenn heute Freimaurer, Jesuiten, Klerikale der verschiedensten Konfessionen, Sekten und Gesellschaften, wenn Theosophen, Anthroposophen, Demokraten, Marxisten jeder Schattierung sich die Hände reichen und im Namen der „Humanität“, z. B. in der Anti-Nazi-Liga des Juden Samuel Untermyer, demonstrieren, boykottieren, konspirieren und zur „Verteidigung des Friedens und der Demokratie“ aufrufen! Nicht Liebe, sondern sprühender Haß all derer, die dem „Solve“ leben, ist es, der zu den scheinbar bizarrsten

Bündnissen führt, zu Bündnissen, die zerfallen, wenn der Gegenstand des gemeinsamen Hasses vernichtet ist!

Das ist die Einheitsfront derer, die der Haß verbindet!

Ablehnungsmanöver

Trotzdem sucht man noch heute — besonders in Deutschland und Italien — die Realität der Einheitsfront zu leugnen:

1. man stellt sehr stark heraus, wie heftig sich z. B. Jesuitenorden und Freimaurerei stets bekämpft hätten;
2. man erklärt völkische Anklagen gegen den Jesuitismus als „im Dienste der Freimaurerei stehend“ oder Angriffe auf die Frmrei als „Handlangerlei zu Gunsten der katholischen Aktion“.

Ein Beispiel sei hier aufgezeigt: In dem bereits mehrfach genannten Lügenbrevier „Die Vernichtung der Unwahrheiten über die Freimaurerei“ (Verlag d. Vereins deutscher Frmrr, Leipzig 1928) heißt es in der Einleitung zum Band 1:

„Der seit zwei Jahrhunderten unentwegt geführte Feldzug des Jesuitismus gegen die Freimaurerbewegung hat bekanntlich in unseren Tagen eine äußerst rührige Bundesgenossenschaft auf seiten jener „Deutsch-Völkischen“ gefunden, die, insbesondere unter Führung Ludendorffs, auf die Vernichtung des in Deutschland bestehenden Logenwesens ausgehen.“

Hier wird also die völkische Bewegung frech zum „äußerst rührigen Bundesgenossen“ des Jesuitismus gestempelt. In demselben Buch (S. 71, Frage 124) lesen wir folgende geradezu infame Sätze:

„Wie verhält sich der Jesuitismus zur Freimaurerei?

Der Jesuitismus steht im schärfsten Gegensatz zum Geist und Bestreben der Freimaurerei und bekämpft diese bekanntlich seit deren Entstehung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Sein Kreuzzug richtet sich dabei gegen den freimaurerischen Humanitätsgedanken, dessen entscheidender Kern in der Auffassung besteht, daß in der Menschennatur angeborene sittlich-religiöse Erkenntnis- und Schöpferfähigkeiten gegeben sind, die in einer Kultur des selbständigen Gewissens entfaltet werden müssen. Diese Auffassung widerstreitet der Idee von der allein seligmachenden Kirche und von deren universalem Herrschaftsberuf. In der freimaurerischen Auffassung wurzelt das Bestreben nach einer nationalen Selbständigkeit (?) des religiösen Lebens, in dem der Jesuitismus die größte Gefahr für die von ihm vertretenen päpstlichen Herrschaftspläne erkennt. Solcher Glaube an die Menschennatur wird von dieser Seite als „Satanismus“ gebrandmarkt, indem man darauf hinweist, der gleiche teuflische Humanitätsgedanke beseele auch den Protestantismus und den deutschen Idealismus und verschulde das Unheil, das diese Verirrungen über die Menschheit gebracht hätten. (Hier zeigt sich deutlich, daß die dogmatisch bedingte Verketzerungsmethode der Romanitas der Frmrei die Möglichkeit eröffnet, ihre wahren Ziele damit tarnend, sich zur selbstlosen Verteidigerin des gesunden nationalen Fortschritts aufwerfen zu können!)

Eine Unterrichtung über diese geschichtlichen Tatsachen ist grundlegend wichtig für ein zutreffendes Urteil über unser heimisches Freimaurerwesen. Sie lehrt, wie und weshalb letzterem die Todfeindschaft des Jesuitismus begegnet, und wie im Grunde der Geist wahren Deutschtums (Hier haben wir den Mißbrauch völkischer Belange als Tarnung liberalistischen Strebens!; F. H.) es ist, dem diese Verfolgung gilt. Wer, wie unsere völkischen Gegner, behauptet, wir deutschen Freimaurer seien Bundesgenossen der Jesuiten, ist völlig mit Blindheit geschlagen. Sein Plan, unsere Sache zu vernichten, dient in Wirklichkeit jener Macht, die seinem Begehren nach nationaler Geistes-selbständigkeit die schwersten Hemmnisse bereitet."

Und — in demselben Jahr 1928 schuf man offiziell eine Einheitsfront von Juden, Jesuiten und Freimaurern!!

„Nachen“ und seine Akteure

Dieser Akt geschah im Juni 1928 in Nachen. An ihm waren beteiligt:

1. Der Jesuitenpater Hermann Gruber (1851—1930), die große anti-maurerische Autorität der „römischen“ Kirche, der „Entlarver“ des Taxil-schwindels;

2. der Jude und Höchstleuchtende Br. des 33. Grades Eugen Lennhoff (geb. 1891 in Basel), Schriftsteller, im Kriege Berichterstatler für die Tageszeitungen des Ullsteinverlages u. a. im K. u. K. Kriegspressequartier; ab 1923 Hauptschriftl. der „Wiener Freimaurerzeitung“, 1925—1930 Souveräner Großkommandeur des „Obersten Rates des A. u. A. Schott. Ritus von Osterreich, 1926—1930 Leiter der Zentralstelle der „Allg. Frmr. Liga“; Vertreter der G. L. von Wien in der „Association Maçonnique Internationale“ in Genf. Herausgeber und Mitarbeiter bei zahlreichen frmr.ischen Werken („Die Freimaurer“, „Politische Geheimbünde“, „Internationales Freimaurerlexikon“ usw.);

3. der Ausgezeichnete und Vollendete Br. des 31. Grades des A. u. A. Schott. Ritus Dr. Kurt Reichl (geb. 1899), philosophischer Schriftsteller, 1930 im 33. Grad und im „Obersten Rat“, Mitg. d. L. „Zukunft“, Wien;

4. der Heldenhafte und Erhabene Br. des 32. Grades des A. u. A. Schott. Ritus (Nördl. Jurisdiktion d. Verein. Staaten v. Nordamerika) Ossian Lang, Schriftsteller, Großhistoriker der G. L. v. New York und Sekretär ihres „Committee on Foreign correspondence“ („Aussch. f. ausw. Verkehr“).

Das „J.F.L.“ (Sp. 900) berichtet über ihn, daß er alljährlich (!) die Logen in Europa besuche, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten. „Er versuchte wiederholt die ungarische Freimaurerei wieder zu beleben und ihr die behördliche Bewilligung zu verschaffen (d. h. die Aufhebung des Verbotes zu erwirken, F. 5.)“ Auch

¹⁾ Hinter diesem harmlos klingenden Satz steht eine Aktion, die die „Sonnenstrahlen“ (später: „Das Neue Freimaurertum“), das amtl. Organ des Frmrbundes „Zur aufgehenden Sonne“, Leipzig, Verlag Dr. Bruno Zschel, Mai-Juni-Fest 1922, S. 291, wie folgt schildert: „In ihrer Not wandten sich die ungarischen Br. an die nordamerikanischen Großlogen. Die Folge davon war, daß, als Un-garn eine Anleihe in Amerika aufnehmen wollte, von dort die Antwort

in Rumänien hat er sich um die Einigung der verschiedenen dort arbeitenden Großlogen erfolgreich bemüht. Seine großen Reisen führten ihn auch wiederholt nach Syrien (d. h. besonders nach Palästina! F. H.), wo er die amerikanische Freimaurerei (nein: Lehrart! F. H.) einführte, wie er auch an der Gründung der Großloge von Finnland tätigen Anteil nahm (s. Band III, 312/313).“ Als die Konferenz von Aachen stattfinden sollte, war L. gerade in Helsingfors (Finnland) und eilte, telegraphisch herbeigerufen, mit dem Flugzeug zur Sitzung. Das „F. F. L.“, das selbst die hochbedeutende und stark politische Rolle dieses Brs. erkennen läßt, scheut sich nicht, trotzdem zu versichern, seine Tätigkeit sei eine „rein informatorische“!

Eine Überlegung und Der Erfolg

Das waren die Akteure des „Wunders“ von Aachen, über dessen Bedeutung bis 1934 verhältnismäßig wenig in die breite Öffentlichkeit gedrungen war, denn außer einigen katholischen Blättern hatte sich bislang nur die der Allgemeinheit nicht zugängliche französische Presse damit befaßt. Als ich nun 1934 den Band I meiner Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ schrieb, stand ich vor der Möglichkeit, hierin einen gewissen Wandel zu schaffen. Um dies jedoch erreichen zu können, mußte ich die „Zungen lösen“, d. h. danach trachten, die andere Seite zum — Plaudern zu bringen. In einem langjährigen Studium der überwölkischen Kräfte hatte ich erkannt: Wenn man der Freirei oder der „Kath. Aktion“ 100 Vorhalte macht, und von diesen sind 99 richtig, aber einer geht fehl oder ist wenigstens angreifbar, so stürzt sich die Gegenseite auf den einen, eine Debatte gestattenden Punkt, lärmt und schreit über ihn, um — von den 99 richtigen nicht reden zu brauchen! Auf Grund dieser Erkenntnis kam ich zu folgenden Überlegungen:

Ich kam, daß eine Anleihe erst gewährt werden könne, wenn in Ungarn der Rechtsboden (!) wiederhergestellt sei, wobei in nicht mißzuverstehender (!) Weise auf die rechtswidrige (!) Unterdrückung der ungarischen Logen hingewiesen wurde. Daraufhin sah sich die ungarische Regierung genötigt (!), mit dem früheren Großmeister in Verbindung zu treten und ihm wenigstens die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Arbeiten in Aussicht zu stellen, aber unter der Bedingung, daß jeder Profane Zutritt haben könne. Dies wurde vom Großmeister natürlich (!) abgelehnt und die amerikanische Anleihe kam daraufhin nicht zustande.“

Aus dem „F. F. L.“ (Sp. 1619) geht hervor, daß in diese Aktion die „A.M.I.“ eingeschaltet war, daß Ossian Bang damals in Budapest weilte, mit Innenminister Stephan Rakovszky verhandelte, und daß an dieser Expreffaktion auch der Höchstl. Br. Prof. Reverchon, der damalige Großmeister der G. S. „Alpina“ (Schweiz) teilgenommen hat. Das Ganze ist wohl recht aufschlußreich! Das ist die immer für so „vaterländisch“ deklarierte Freirei! Erst die Loge und dann noch einmal die Loge und dann das Vaterland — noch lange nicht! Welch „Edelmenschenstum“! Bürger zweier Reiche!

1. Wenn ich das ganze Material über Aachen vorlege, so schweigt man das Buch einfach tot.
2. Folglich darf ich nicht merken lassen, daß ich die Berichte in der „Wiener Freimaurerzeitung“, die Polemiken für oder gegen „Aachen“ in der literarischen Presse und noch einiges andere mehr kenne.
3. Die Konferenz muß sachlich, kurz und richtig geschildert werden, aber es muß — ein Fehler dabei sein, der die „Zungen löst“!

Diesen „Fehler“ findet man nur in der ersten und zweiten Auflage des Bandes 1 (nachher habe ich ihn korrigiert, denn der Zweck war erreicht!); dort liest man:

„Das Bündnis zwischen Jesuiten und Freimaurern wurde am 28. Juni 1928 in Aachen feierlich abgeschlossen!“ (Die Konferenz hatte aber nicht am 28., sondern am 22. Juni stattgefunden!)

Der Erfolg war ein durchschlagender! Die katholische Presse geriet in eine spontane Erregung und — schrieb über „Aachen“! Hunderttausende von Katholiken erfuhren auf diese Weise überhaupt erst, daß eine solche Konferenz stattgefunden hatte. Das war sehr erfreulich. Schließlich erschien sogar eine besondere Gegenschrift „Sind Jesuiten Freimaurer?“ (1934, Verlag Buzon u. Berger, Revelar [Rhld.]), als deren Verfasser ein Herr „Dr. Gregor Cardon“ zeichnete. Ferner kam eine Antwort heraus, die sogar die Imprimatur, also kirchenoffizielle Anerkennung, des Generalvikariats in Baderborn erhielt: „Die katholische Kirche im Bunde mit der Freimaurerei?“ von F. A. Walter, Verlag der Bonifacius-Druckerei, Baderborn, 1936.

Die Tonart, in der man meine „Unkenntnis“ rügte, war recht verschieden und zeigt in ihrer widerspruchsvollen Art am besten, daß mein Schachzug recht gut gelang. Einige Proben:

(A) „Neuerdings taucht der Versuch, den Jesuitenorden mit der Freimaurerei in engere Verbindung zu bringen, in einem Buch auf, das etwas ernster genommen werden will: „Entlarvte Freimaurerei“, „Das enthüllte Geheimnis der Freimaurerei in Deutschland“ von Friedrich Hasselbacher. Das Buch enthält neben einer Fülle beachtlichen Materials auch ein kleines Kapitel betitelt „Katholische Freimaurerei“ (nun folgt eine in Nummer 40 des Blattes fortgesetzte „Berichtigung“ unter Berufung auf die Broschüre von „Cardon“).“

(„Kath. Kirchenblatt für das Bistum Berlin“, Berlin, 30. Jhrg., Nr. 38, 23. 9. 34, „Jesuitismus und Freimaurerei“, S. 9 ff.)

(B) (Nach einigen anerkennenden Worten:) „Der Abschnitt über „Katholische Freimaurerei“ ist eine unglaubliche Entgleisung mit falsch verwendeten Quellen.“

(„Buch und Leben“, Zweimonatsschrift für Literatur, Kunst, Kultur, herausgegeben von Karl Borromäus Glock, Glock und Lutz Verlag Nürnberg-A., 1934, Aug./Okt., Nr. 4/5, 5. Jhrg., Ausg. 101/102, S. 891.)

(C) „Die Sprache ist klar und volkstümlich; die Beweisführung durchweg, nicht immer, durchsichtig und überzeugend;

die Hinterhältigkeit und Doppelzüngigkeit, insbesondere auch der deutschen Freimaurer, verträgt keine Ablehnung mehr. Um des vielen Guten willen, das H. bietet, muß man die gänzliche Kritiklosigkeit bedauern, mit der er in dem Unterkapitel „Katholische Freimaurerei“ (S. 85—95) die unversöhnlichste Bekämpferin der Freimaurerei, die katholische Kirche, die jeden (??) Freimaurer im vorhinein exkommuniziert, und ihren rechten Arm in dieser Bekämpfung, die Jesuiten, als rivalisierende Bundesgenossen der Freimaurerei hinzustellen wagt.“

(„Tiroler Anzeiger“, Verlagsanstalt „Tyrolia“ A. G., Wien-Innsbruck, Nr. 125, 28. 5. 1935.)

Während diese Kritiken trotz ihrer Empörung über meine „Katholische Freimaurerei“ dem Buch doch sonst allerlei Gutes nachsagten, ging bei anderen der streitbare Zorn über alles andere hinweg:

(D) Ein Beispiel hierfür ist ein sieben (!) Seiten langer, „Arzt, heile Dich selbst!“ überschriebener Artikel, den Mönchpriester Thomas im (russisch-sprachlichen) „Bulletin Catholique“ de l'Éparchie russe du rite byzantin en Manchurie, („Katholisches Nachrichtenblatt“ der russischen Pfarrei des byzantinisch-slawischen Ritus²⁾ in Mandschuoko, Charbin, Jhrg. VI, Dezemberheft (Nr. 12) 1936, S. 282—288, veröffentlichte, der sich gegen meinen Freund Jurie Nicolajewitsch Lukin³⁾ und mich richtet. Ein Satz genügt: „Unter dem Vorwand (!) gegen die Freimaurerei zu kämpfen, zielt das Buch unzweifelhaft darauf ab (!), die von Freimaurern (!) verbreiteten Gerüchte, als ob die katholische Kirche ihre unversöhnliche Einstellung zur Freimaurerei geändert habe, zu unterstützen.“

So wird uns seitenslang vorgeworfen — heimliche Handlanger der Freimaurer zu sein! Kronzeuge ist: Herr „Dr. Gregor Cardon“. Und nun wollen wir uns den Herrn „Cardon“ selbst noch kurz anhören:

(E) „Da sich aber auf dererlei „Enthüllungen“ und „Entlarvungen“ eine öffentliche Meinung in Wort und Schrift stützt, die mit dem Faselbündnis (!) zwischen der Gesellschaft Jesu und dem Freimaurerbund Sturm gegen die Jesuiten und den Katholizismus überhaupt laufen möchte, ist es ein ernstes Gebot, dem Lügenfeldzug entgegenzutreten.“ („Freiburger Tagespost“, 5. II. 1935.)

(F) „Bei dem neuen Entlarvungswerk Hasselbachers wäre aber jede Genugtuung vollkommen verfehlt. Der Autor arbeitet mit den untauglichsten (!) Mitteln, schöpft aus den trübsten (!) Quellen, aus den wenigen (!) reinen mit Unverstand,

²⁾ Der sog. Byzantinische Ritus ist eine Filiale der „römischen“ Kirche. Da ihr Verfall, in russischen Kreisen Eingang zu finden, zu starren Widerstand findet, weil der Russe sehr an den ihm und seinem Wesen entsprechenden Ritual der Griechisch-Katholischen Kirche festhält, hat „Rom“ den Byzantinischen Ritus (Byzanz ist der alte griechische Name für Konstantinopel) aufgemacht, bei dem Kirchenausstattung, Zeremoniell, Priesterornat, Titulaturen usw. genau dem Griechisch-Katholischen nachgeahmt sind. Auf diese Weise soll der Russe leichter nach „Rom“ finden!

Man sieht daran, daß selbst in Charbin im Fernen Osten Empörung herrschte, in welchem Maße die „Zungen gelöst“ worden waren!

³⁾ Lukin hatte 1936 ein ausgezeichnetes Buch (russisch) herausgebracht: „In der Welt der Symbole — Zur Erkenntnis der Freimaurerei“, in dem er sich wiederholt auf meine Arbeit bezieht.

ihm mangelt jegliche (!) Kenntnis des Freimaurertums, die heute auch der Nichteingeweihte (!) bis zu einem gewissen Grade besitzen kann." Und so geht es durch 1½ Spalten, bis es am Schluß heißt: „Man hat den Eindruck als ob sich die genannten „Enthüllungs“schriften überhaupt weniger gegen die Freimaurerei als vielmehr gegen die katholische Kirche wenden sollen und dies nur unter einer Frontstellung gegen die Logen zu tarnen (!) suchen.“

So schrieb Herr „Dr. Gregor Cardon“ in einem Leitartikel (!) „Enthülltes Geheimnis?“ in der „Ölnischen Volkszeitung“ Nr. 298, 31. 10. 1934 und einige Monate später — besuchte er mich! Da sprachen wir natürlich über den „liebvollen“ Ton seiner Artikel, und da gestand er mir ganz offen, bei ihrer Abfassung habe er mein Buch — überhaupt noch nicht gesehen oder gar gelesen gehabt!! Er hätte nur Auszüge daraus in einer Zeitschrift gefunden! Doch es kommt gleich noch „schöner“! Zuvor sei — der Vollständigkeit halber — auch eine „Besprechung“ angeführt, die der Hochgradfrmr. Br. Rohmann (als Hauptschriftleiter) im „Ordensblatt“ (fr. „Bundesblatt“) der Großen National-Mutterloge gen. „Zu den drei Weltkugeln“, Nr. 2, Jhrg. 1934/35, Okt. 1934, fertig brachte. Er sagt darin:

(G) „Es wird dabei (bei einer Behandlung des Bandes 1, F. H.) allerdings viel (!) weniger auf gründliche Widerlegungen als auf einfache Feststellungen ankommen. Mit sachlichen (!) Auseinandersetzungen würde dem Verfasser und seinem Machwerk (!) zuviel Ehre (!) angetan.“

Das ist „auch“ eine Besprechung! Wertwürdig nur, daß Br. Rohmann dann 14 — in Worten: vierzehn! — Seiten lang dem „Machwerk“ und dem Verfasser die „Ehre antut“!! Nur gut, daß er selbst sagt, es käme auf Sachlichkeit dabei nicht an!

Der Versuch, die „Zungen zu lösen“, hatte also einen überwältigenden Erfolg!

Die Sensation ^{hinter} _{vor} den Kulissen!

Jesuitenpater Friedrich Mudermann nannte im Oktober 1928 in einem Artikel, über den wir noch mehr hören werden, die Konferenz von Aachen eine „Sensation hinter den Kulissen“.

Und nun möge die „Sensation vor den Kulissen“ folgen:

1. An der Konferenz von Aachen nahm teil: der Hochgradbr. Dr. Kurt Reichl.

2. Den vorhergehenden und späteren Schriftverkehr mit Pater Gruber führte auf fremdlicher Seite: der Hochgradbr. Dr. Kurt Reichl.

3. Als Pater Mudermann „Aachen“ den „Canossagang“⁴⁾ der Freimaurerei nannte, strafte ihn in der „Wiener Freimaurerzeitung“ und im „Blaubuch der

⁴⁾ Der Ordnung habe ich bemerkt, daß die Darstellung, die die „Geschichte“ über den „Gang nach Canossa“ gibt, nach der Kaiser Heinrich IV. 1077 den Papst Gregor VII. angeblich drei Tage lang küßend um Gnade angebettelt haben soll, eine

Welfreimaurerei — 1933“ (Saturn-Verlag, Wien) Lügen: der (inzwischen) höchstl. Dr. Dr. Kurt Reichl.

4. 1936 besuchte mich: der (inzwischen aus der Fmrei ausgestretene) Dr. Kurt Reichl

5. und bekannte mir, daß unter dem Pseudonym „Dr. Gregor Cardon“ niemand anderes geschrieben habe, als — Dr. Kurt Reichl!

6. Auf meinen Wunsch gab mir ein genaues Exposé über „Aachen“: Dr. Kurt Reichl!

Vor mir liegen also bei der Abfassung dieser Schilderung des „Wunders“ von Aachen:

- a) die freimaurerischen Darlegungen des Hochgradbruders;
- b) die klerikalgebundenen Darlegungen des Kouverfikens;
- c) die neutralen Darlegungen des Ungebundenen,

die alle denselben Gegenstand begutachten und darstellen.

Hier ist es das erste Mal, daß ein Eingeweihter von drei möglichen Standpunkten zu der nämlichen Sache spricht!

Eine Sensation vor den Kulissen!

Zunächst wollen wir hören, was Doktor Reichl¹⁾ ganz allgemein über die Bedeutung von „Aachen“ sagt. Er schreibt in dem in meinen Händen befindlichen Bericht:

einzig freche — Geschichtsfälschung ist! Die Beweise siehe: „Die Canossa war“ von Kellerbauer, Lubendorffs Verlag, 1937; 80 Pfg. Ich bitte jeden Leser, sich dies Büchlein zu besorgen. Das ist völkische Pflicht!

²⁾ Damit der Leser die verschiedenen „Reichls“ in einem Reichl auseinanderhalten kann, sei zur Unterscheidung der Hochgradbruder als „Bruder Reichl“, der „Rom“verteidiger als „Reichl-Cardon“ und der dritte als „Doktor Reichl“ bezeichnet! Es wird trotzdem noch schwer halten, durchzukommen!

Bei dieser Gelegenheit sei aber grundsätzlich zu dem selbstverständlich — sowohl aus dem „Tempel Salomos“ wie aus „Rom“ — erklingenden Not(höchste Not!)wehrschrei „Verräter Reichl!“ Stellung genommen!

Reichl hat nichts „verraten“, er hat nur tatsächlich gewechselte Briefe, die tatsächlich vorhandene Lage von drei verschiedenen Standpunkten geschildert! Hat der Bruder Reichl den Standpunkt der Loge verfochten, hat Reichl-Cardon „römisch“ interpretiert, so hat Doktor Reichl gezeigt, was „Aachen“, völkisch gesehen, bedeutet. Ich sage nicht, daß Doktor Reichl völkisch ist, mit nichten! Ich identifiziere mich keineswegs mit ihm, solche „Tagliabadien“ und „Bekehrungswunder“ überlasse ich der mit Cardon-Reichl operierenden klerikalen Front, die den deutschen Menschen katholischer Konfession auf das übelste täuschte; denn, wenn man dort ehrlich gewesen wäre, hätte man offen sagen müssen, daß Bruder Reichl und „Dr. Gregor Cardon“ ein und dieselbe Person seien! Das hat man nicht getan. Und so wird der Leser sehen, wie Reichl-Cardon in „Eind Jesuiten Freimaurer?“ den Bruder Reichl auf das heftigste angreift! Das wäre nicht möglich gewesen, wenn man dem katholischen Leser gesagt haben würde, daß „Dr. Gregor Cardon“ ein Pseudonym für denselben ehem. Bruder Reichl sei! Die Herren von der schwarzen Front haben sich also verpekuliert und müssen es sich jetzt gefallen lassen, daß sie vor ihrer Gefolgschaft als skrupellose Täuscher dastehen! So ist die „Cardoniade“ von Revelaer praktisch ein viel größerer Hereinfall als die „Tagliade“ (I. Teil IV, Kapitel 3: „Blinder Eifer schadet nur“) vom 19. April 1897. Daß beide mit dem Namen Vater Gruber so eng verknüpft sind, ist eine Ironie des Schicksals! Die Unfehlbarkeit scheint doch recht begrenzt zu sein!

In Aachen am 22. Juni 1928

vollzog sich ein Ereignis, das, als es allgemein ruckbar wurde, größtes Aufsehen, stärkste Überraschung und Verwunderung, Bestürzung und Empörung, vor allem aber weitgehende Deutungen und grundsätzliche Stellungnahme der verschiedensten politischen Lager auslöste. Zunächst wurde bekannt, daß zwischen dem Jesuitenpater Hermann Gruber und den Hochgradfreimaurern Eugen Lennhoff, Dr. Kurt Reichl (beide Wien) und Ossian Lang, dem Großhistoriographen der Großloge von New York, eine Unterredung stattgefunden hatte, die seitdem als „Aachener Konferenz“ in die politische Literatur unserer Zeit eingegangen ist. Es war nur eine kurze Spanne nach der Zusammenkunft zwischen dem Vertreter der „Gesellschaft Jesu“^{*)} und den Mittelsmännern der Loge verstrichen, als die fast ungläubliche Tatsache durchsickerte und die öffentliche Meinung fürs erste geradezu starr machte. Bald lösten sich aber die Zungen zu vielsprachiger Rede: Immer leidenschaftlicher und nachhaltiger wurde in der Tagespresse, in Zeitschriften und Buchveröffentlichungen, von katholisch-jesuitischer, freimaurerisch-jüdischer, marxistisch-sozialdemokratischer und von völkisch-nationaler Seite auseinandergesetzt, welchen Zweck und Inhalt die eintägige Besprechung in der Residenz des Jesuitenordens zu Aachen, in der Kurbrunnenstraße, gehabt haben konnte. Lebhaft wurden die historischen und aktuellen Hintergründe der Konferenz zu Aachen besprochen, und die Geister schieden sich scharf in der Auffassung über die Ergebnisse und Folgen, Ursachen und Wirkungen dieses geradezu ungeheuerlichen Ereignisses. Die bezügliche Literatur aller weltanschaulichen, parteilichen und politischen Richtungen Europas beschäftigte sich mit den Fragen:

Welche innere und äußere Lage ließen die Gesellschaft Jesu und Freimaurerei derart wider alle Überlieferung und Vergangenheit handeln?

Welches Programm hatten die Abgesandten beider Parteien für die Besprechungen mit sich gebracht?

Um solche notwendigen Klärungen bemüht sich seit 1928 vor allem das völkische Schrifttum, das mit Recht und Nachdruck die öffentliche Debatte über die „Aachener Konferenz“ bis heute nicht zur Ruhe kommen ließ. Die Geheimsitzung der Dunkelmänner von Aachen wird in ihrer Bedeutsamkeit und Wichtigkeit als Wendepunkt des Verhältnisses zwischen Kirche und Loge mit zunehmender Klarheit und Bewußtheit beurteilt. Manche neue und auffällige Linienführung der vaticanischen und freimaurerischen Politik der Gegenwart kann nur von „Aachen“ aus als ihrem Ausgangspunkt verstanden und begründet werden. Die Fragen gingen von allem Anfang an nach den Hintergründen und Plänen der überstaatlichen Mächte bei dieser ganzen Angelegenheit, die genug Aufhebendes gemacht hat und noch immer macht, die Staub aufgewirbelt hat wie keine zweite geheimbündlerische Aktion nach dem Weltkriege.

Was ist nun die Wahrheit über „Aachen“?

Die „Sensation hinter den Kulissen“ wie der Jesuitenpater Friedrich Mukkermann die Aachener Zusammenkunft in einem Artikel bezeichnete, der im Oktober 1928 fast durch die gesamte deutschsprachige christliche Presse

^{*)} Gesellschaft Jesu = Societas Jesu = S. J. = Jesuitenorden.

Europas die Runde machte, war in der Tat beides: Eine Sensation ersten Ranges und eine solche hinter den Kulissen. Eine Sensation ersten Ranges deshalb, weil sich seit langem nicht Vertreter der römischen Kirche und der Judäo-Freimaurerei an einen Tisch zu Verhandlungszwecken zusammengefunden haben. Kann es doch formell keine schärferen Gegensätze geben als das orthodoxe Dogma der Papstkirche und das liberalistische, revolutionäre und überkonfessionelle Freimaurertum, das die absolute Gewissensfreiheit auf seine Fahne geschrieben hat. Kann es doch keine heftigeren internationalen Feinde geben als politischen Katholizismus, dessen letztes Ziel der religiös-dogmatische Weltkirchenstaat, das „Königreich Christi“, ist, und politisches Freimaurertum, dessen Endkampf der Errichtung einer religionslosen, überbekenntlichen Weltrepublik gilt. Jahrhundertlang schon tobte darum ein unentwegter, unnachsichtiger Machtkampf zwischen Kirche und Loge. Rund 200 Jahre haben die Päpste in Bullen und Enzykliken die Freimaurerei in Grund und Boden verurteilt und verdammt, während der radikale Liberalismus und der revolutionäre Marxismus der Freimaurerei nicht nur danach strebte, die politische Weltmachtstellung der Kurie zu erschüttern, sondern auch bemüht war, die rein religiösen Bindungen des Katholizismus zu zerreißten, was vielfach auch nicht erfolglos blieb. Den Einflüssen und Befehlen des Vatikans hatte es die Loge, vornehmlich in den romanischen Ländern, zu danken, daß sie immer wieder von Staats wegen verboten wurde, daß ihre führenden Häupter wegen Verschwörung wider Kirche und Staat entweder hingerichtet oder ins Gefängnis gesetzt wurden . . .

(In folgendem spricht Dr. Reichl dann eingehend über „die Todfeindschaft zwischen Kirchendogma und Logenwillen“, besonders bezügl. der Zivilehe.), F. H.)

„Und so kommt es, daß diese beiden einander ebenbürtigen und gleich „würdigen“ Organisationen (Frmr u. S. J., F. H.) sich fortlaufend die schwersten Kämpfe lieferten.

Und dann — Aachen! 22. Juni 1928!!

An diesem 22. Juni 1928 vollzog sich — für Außenstehende gar zu plötzlich — die „Sensation hinter den Kulissen“

das „Wunder von Aachen“.

Am genannten Tage saßen die Vertreter und Exponenten des antimaurerischen Katholizismus und antikatholischen Freimaurertums zusammen am Verhandlungstisch! Mußte da nicht die Welt erstaunt, bestürzt, empört aufhorchen? Mußten da nicht alle nur irgendwie interessierten Kreise höchster Verwunderung, vielfachen Mutmaßungen Ausdruck geben und daraus weitgehende Schlüsse ziehen? Machten nicht schon die historischen Hintergründe die Geheimnisnacht von Aachen zu einem Ereignis allerersten Ranges?“

So schildert also einer der „Dunkelmänner von Aachen“ selbst die Bedeutung dieser Sitzung!

7) Man kann Gegner der kirchlichen Eheheziehung sein, ohne Freimaurer zu sein! Germanische Eheauffassung ist der Dogmenehe Roms entgegengesetzt, aber ihre Gegnerschaft entspringt ganz anderen Beweggründen.

Man halte diese Wertung und Bewertung „Nachens“ einmal neben die „temperamentvollen“ Zeitungskritiken, von denen ich oben nur ganz bescheidene Kostproben“) gab! Welch ein Unterschied!

Kapitel II

Verfluchte Freimaurerei

Päpstliche Enzykliken und Allokutionen — „Taxiliaden“

„Divide“ gegen „Coagula“

Das „Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin“ (Nr. 38, 1934, s. oben) bemängelt in seiner Besprechung des Bandes I auch:

„Obwohl man nicht daran vorbei kommt (?), zuzugeben, daß „bekanntlich die römischen Päpste häufig die Freimaurerei verdammt haben“ (mit diesen wenigen Worten wird allerdings die Haltung der Päpste abgetan!) bemüht sich Hasselbacher Zusammenhänge zwischen Jesuitismus und Freimaurerei aufzudecken.“

Wer den Band 1 gelesen hat, der weiß, daß es dort wegen des Themas nicht möglich war, mehr über die Haltung der Päpste zu sagen. Hier soll es jedoch geschehen. Ich bringe im folgenden eine kurze Übersicht und klare Inhaltsangabe von sämtlichen die Fmrei betreffenden Enzykliken, bezweifle aber, daß die klerikale Front dies angeichts meiner Enthüllungen über das „Wunder von Aachen“ besonders freudig begrüßen dürfte! Die oft sehr kraftwortgewaltige Sprache der Päpste trägt wirklich nicht dazu bei, die „Sensation vor den Kulissen“ wieder „hinter die Kulissen“ zu verlegen! Im Gegenteil, gerade angeichts der Konferenz von Aachen wirken diese Enzykliken recht ernüchternd, und manch einer, der sie bislang einfach hingenommen hat, wird nun erkennen, daß meine Gegenüberstellung der natürlichen Feindschaft von „Divide“ und „Coagula“ gegen das „Concilia“ und der natürlichen Rivalität zwischen „Divide“ und „Coagula“ absolut richtig ist.

*) Da ich hier aus den „Kritiken“ nur kleine Teile veröffentlichte, könnte man einwenden, ich hätte aus dem Zusammenhang gerissen. Um dem zu begegnen, habe ich die genauesten Angaben über die betr. Zeitungen gemacht, so, daß ein Skeptiker sie sich selbst beschaffen kann. Die Lektüre der ganzen Artikel würde ihn davon überzeugen, daß es für mich viel vorteilhafter gewesen wäre, wenn ich sie, was aus Raumgründen einfach nicht möglich ist, vollständig zitiert hätte, das würde jedoch mindestens (!) 30 Seiten beansprucht haben. Die ganzen Artikel machen die „römische“ Blamage noch viel größer. Bemerkte sei nur noch, daß „Cardou“ in der „R. Wtg.“ behauptet, ich sei, bezügl. des Datums (28. 6. 28), Angaben gefolgt, die ein Herr Dr. Huber gemacht habe. Das ist falsch. S. hat die Angabe — mit viel anderem Material — nachweislich von mir. Alle anderen Schriftsteller, die auch über „Aachen“ mit falschem Datum schrieben, haben ausnahmslos — ohne Genehmigung und Quellenangabe — von mir abgeschrieben!

Wir wollen nun einige Stellen aus den Bannbullen und Enzykliken hören. Als Quelle benutzen wir ein vatikan-amtliches Werk:

„Der Papst und die Modernen Ideen“^{*)}, 4. Heft, „Der Heilige Stuhl und die Freimaurer. Enthaltend die gegen die Freimaurer erlassenen Verdammungsurteile des Heiligen Stuhles von Clemens XII. bis auf Pius IX.“, Wien 1866. Verlag von Carl Sartori, Buchhändler des Heiligen Apostolischen Stuhles. Stadt, Wallnerstraße 7, gegenüber dem Fürstlich Esterhazy'schen Palais.

Clemens XII. verflucht:

Papst Clemens XII. nennt seine 1738 herausgegebene Konstitution, d. h. Bestimmung, „In eminenti“. Sie beginnt in der offiziellen Amtsprache des Vatikans mit folgenden Worten:

„Condemnatio societatis, seu conventicularum — vulgo de liberi Murratori, aut des Francs Massons.“

„Verurteilung der Gesellschaft oder der Konventikel (= Zusammenkünfte) gemeinlich Freimaurer genannt.“

Hier lesen wir folgende kräftige Worte (Seitenzahlen wie in der angegebenen Quellschrift), Seite 4, § 1: „Da aber das Wesen des Frevels (lat. Text: Verum cum ea sit sceleris natura) ein solches ist, daß er sich selbst verrät und sich durch seinen Ruf anzeigt, darum haben die vorerwähnten Gesellschaften oder Konventikel in den Herzen der Gläubigen einen so starken Verdacht erweckt (vehementum adeo fidelium mentibus suspicionem ingesserunt), daß der Eintritt in diese Versammlungen bei den Klugen und Rechtshaffenen ganz dasselbe ist, als wenn man in den Ruf der Schlechtigkeit und Verderbtheit kommt (idem omnino sit, ac pravitatis et perversionis notam incurrere); denn wenn sie nicht so schlecht handeln, so würden sie keineswegs das Licht so sehr hassen (nisi enim male agerent tanto nequaquam odio lucem haberent)“.

Seite 6, § 4: Hier spricht der Papst von „ketzerischer Verderbtheit“, wenn jemand das Verbot nicht befolge.

Seite 7, § 6 erklärt der Papst, es sei niemandem erlaubt, diese seine „Verdamnung“ (damnatio) der Freimaurerei zu brechen.

Benedikt XIV. verflucht:

Im Jahre 1751 erneuerte, erweiterte und verschärfte Papst Benedikt XIV. in einer Bannbulle, die den Namen „Providas“ trägt, die Verfluchungen Clemens XII. auf das nachdrücklichste. Er überschreibt sie:

*) Das ist typisch! „Moderne Ideen“ sind für die Romanitas alle Gedanken, Bewegungen, Kräfte usw., die dem Dogma widersprechen. So werden völkische Gedanken, gesunder Fortschritt, Protestantismus, Liberalismus, Freimaurertum, Bolschewismus usw. in einen Topf geworfen. Von theokratischem Standpunkt aus zu recht, denn der Totalitätsanspruch des Dogmas fragt nicht danach, warum, aus welchem Grunde ihm widersprochen wird, sondern stellt nur fest, daß er bestritten wird. Das genügt dem Vatikan zur Verurteilung.

„Constitutio Benedicti XIV. contra secretas societates.“

„Constitution Benedict XIV. gegen die geheimen Gesellschaften.“

Dieser Papst stellt zuvor ausdrücklich fest, daß die Verdammungserklärung seines Vorgängers unveränderlich gültig sei und fügt sie in ihrem Gesamttext als § 2 seiner „Providas“ ein.

Seite 13 in § 7 fällt er über die Geheimbündelei der Logen folgendes scharfe Urteil: „Ehrbares hat immer Freude an der Öffentlichkeit, Frevel sind geheim (scelera secreta sunt).“

Seite 14, § 7 stellt er — analog seinem Vorgänger — fest, „daß eben diese Gesellschaften und Vereine bei klugen und rechtschaffenen Männern in schlechtem Geruche stehen (male audirent), und daß diejenigen, welche in dieselben eintreten, in den Ruf der Schlechtigkeit und Verderbtheit kommen (pravitatis et perversionis notam incurrerent).“

Pius VII. verflucht:

Papst Pius VII. folgte 1821 dem Beispiele seiner Vorgänger Clemens XII. und Benedict XIV., weil die freimaurerische Gesellschaft der „Carbonari“ ganz Italien aufrührerisch machte. Pius erließ eine Konstitution „Ecclesiam“, die mit den Worten beginnt:

„Damnatio societatis secretae muncupatae Carbonariorum.“

„Verurteilung der geheimen Gesellschaften, Carbonari genannt.“

Seite 24, § 1 lesen wir, es seien jetzt die von den Aposteln vorausgesagten Zeiten, „wo Betrüger kommen werden“.

Ebendort „Niemanden ist es verborgen, welche Menge ruchloser Menschen in diesen höchstschwierigen Zeiten sich zusammengerottet hat (quanta scelerorum hominum multitudo).“

Ebendort stellt er fest, daß „viele derselben (nämlich die verbrecherischen Menschen, F. H.) verborgene Vereine und heimliche Sekten zusammengebracht“ hätten, „in der Hoffnung, durch dieselben die meisten in ihre Verschwörungs- und Frevel-Genossenschaft (conjuraciones et sceleris societatem) mit größerer Freiheit hineinzuziehen.“

§ 2, Seite 24—25 betont Pius, daß seine Vorgänger schon auf die Pläne hingewiesen hätten, die diese Geheimgesellschaften in „ruchloser Weise im Schilde führten“, daß aber diese „ruchlosen Menschen nie von ihrem Verbrechen abstanden“ hätten.

§ 3, Seite 25 spricht Papst Pius zuvor vom „Frevel“ der Geheimgesellschaften der Carbonari, also der Freimaurer, dann wirft er ihnen vor: „... aber diese Reden, welche geschmeidiger zu sein scheinen als Öl, sind nichts anderes als Geschosse, welche die listigen Menschen, die im Schafspelze kommen, innerlich aber reißende Wölfe sind, anwenden, um Unvorsichtige desto sicherer zu verwunden.“

§ 5, Seite 26. „Ebenso profanieren und beflecken sie das Leiden Jesu Christi durch gewisse ruchlose Zeremonien“ ... weil sie „mit besonderem Hasse erfüllt sind und verderbliche, pestschwängere Umtriebe machen.“

§ 6, Seite 27, sagt die päpstliche Erklärung, „diese Gesellschaft lehrt, es sei erlaubt, durch Erregung von Aufständen gegen die Könige und die übrigen Herrscher, welche sie höchstbeleidigenderweise da und dort Tyrannen zu nennen wagt, ihrer Gewalt zu berauben.“

§ 7, Seite 27, spricht der Papst von den „kürzlich von den Carbonari verübten Freveln“ und der Pflicht, „die unreinen Bestrebungen dieser Leute im Zaume zu halten.“

§ 10, Seite 29, belegt der Papst alle die, die Mitglieder der Geheimgesellschaften sind und „durch irgendeines der obenerwähnten Verbrechen sich befleckt haben“, mit dem Kirchenbann.

Leo XII. verflucht:

Schon vier Jahre später — 1825 — erhebt erneut ein Papst seine Stimme wider das Geheimbündlerwesen. Diesmal ist es der Nachfolger Pius VII., Papst Leo XII. Seine Konstitution trägt den Titel „*Quo graviora*“. Sie wiederholt als § 2 den gesamten Text der „*In eminenti*“, als § 4 die „*Providas*“, als § 6 die „*Ecclesiam*“ und ist überschrieben:

„*Constitutio Leonis XII. contra secretas societates.*“

„*Konstitution Leo XII. gegen die geheimen Gesellschaften.*“

Nach verschiedentlichen sehr scharfen Erklärungen folgt im § 8, Seite 38, eine flammende Anklage: „Daher kommt es, daß ihre ruchlosen Umtriebe selbst nach so langer Zeit, seit die Fackeln des Aufruhrs zum erstenmal von den geheimen Sekten durch ihre Anhänger in Europa entzündet worden waren, und nachdem die mächtigsten Fürsten Europas die herrlichsten Siege erfochten hatten, durch welche man die Unterdrückung der Sekten hoffte, noch immer kein Ende nahmen . . . Welcher Schrecken herrscht vor den gottlosen Dolchen, mit denen sie die Leiber derjenigen durchbohren, die sie zum Tode bestimmt haben.“

§ 10, Seite 39, stellt er zusammenfassend fest, es sei „als gewiß und bewiesen anzunehmen, daß diese Sekten, wenn auch ihrem Namen nach verschieden, doch durch ein ruchloses Band unreinster Anschläge untereinander verbunden sind.“

Im § 14, Seite 41, schleudert er in heftigen Worten den Geheimbündlern wegen ihres „ganz gottlosen und verruchten Eides“ seinen Bann entgegen und sagt: „Wie denn! Ist es nicht ein Frevel, einen Eid, welcher unrechtmäßigerweise geleistet werden muß, als ein Band zu betrachten, durch welches jemand sich zum ungerechten Morde oder zur Verachtung der Autorität derjenigen verpflichtet, welche, da sie die Kirche oder die rechtmäßige bürgerliche Gesellschaft leiten, das Recht haben, von demjenigen in Kenntnis zu setzen, worauf das Heil derselben beruht? Ist es nicht höchst frevelhaft und höchst unwürdig, Gott selbst zum Zeugen und Bürgen von Frevel anzurufen?“

§ 15, Seite 42: „Das haben Wir verordnet, um alle diese wütenden und ruchlosen Sekten zu unterdrücken und zu verdammen.“

Im § 18, Seite 45, geht der Papst Leo noch weiter, indem er, unter nochmaliger Feststellung, die Geheimbünde wollten „Alles verderben, alles umstürzen“ erklärt: „Sie gleichen jenen Menschen, welche der Heil. Johannes in seinem zweiten Briefe c. 10 weder zu beherbergen, noch zu grüßen befiehlt und welche unsere Vorfahren kein Bedenken trugen,

die erstgeborenen Söhne des Teufels zu nennen.“

Gregor XVI. verflucht:

Dieser Papst sandte die große

„Epistola Encyclica ad omnes Patriarches, Primates, Archiepiscopos et Episcopos, data XV. augusti MDCCCXXXII.“

„Encyclica an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe vom 15. August 1832.“

Sie führt den Titel „Mirari vos“ und wendet sich allgemein gegen die „Gottlosigkeit“. Die freimaurerischen Geheimbünde werden darin ziemlich kurz, aber in sehr scharfen Worten erwähnt:

Seite 57 der hier benutzten Quellschrift lesen wir: „Nach Abwerfung des Zügels der heiligsten Religion, durch welche allein die Reiche bestehen und die Kraft und die Stärke der Herrschaft befestigt wird, sehen wir daher den Untergang der öffentlichen Ordnung, die Erschütterung des fürstlichen Ansehens und die Umwälzung jeder rechtmäßigen Gewalt überhandnehmen. Dieser große Zusammenfluß von Kalamitäten ist hauptsächlich aus der Verschöpfung jener Gesellschaften herzuleiten, in welche alles was in den Haeresien und in den verruchten Sekten Sacrilegisches, Schändliches und Blasphemisches ist, wie eine Kloake mit allem Schmutz zusammengeflossen ist (cum omnium sordium concretione confluit).“

Pius IX. verflucht:

Der nächste Papst wandte sich bereits in seiner Antritts-Encyclica vom 9. November 1846 gegen die Geheimbünde:

„Jene geheimen Sekten, welche zum Verderben und zur Verwüstung der Kirche sowohl als des Staates aus der Finsternis emporgestiegen und von den römischen Päpsten, unseren Vorgängern, in ihren Apostolischen Briefen mit wiederholtem Anathem (Fluch, F. H.) verdammt worden sind, die wir aus unserer apostolischen Machtfülle bestätigen und sorgfältig beobachtet wissen wollen.“

In seiner Allocution vom 20. April 1849 verdammt derselbe Papst nochmals die freimaurerischen Geheimbünde mit folgenden Worten:

„Es ist niemanden unbekannt, was für finstere und höchst verderbliche Gesellschaften und Sekten von den Lügenfabrikanten (a fabricationibus mendacii) und den Anhängern verkehrter Dogmen zu verschiedenen Zeiten zusammengebracht, eingerichtet und mit verschiedenen Namen benannt worden sind, um ihre wahnsinnigen Systeme und Umtriebe den Seelen anderer sicherer einzuträufeln; die

Herzen der Umsichtigen zu verderben und den breitesten Weg zur Begehung von Verbrechen zu sichern."

Als anlässlich der dogmatischen Entscheidung der unbefleckten Empfängnis Marias alle Würdenträger der ganzen katholischen Kirche um ihn versammelt waren, benutzte Pius IX. diese für die „Ecclesia militans“ hochfeierliche Gelegenheit, um in seiner **Affikation vom 9. Dezember 1854** von den frommlichen Geheimgesellschaften zu sagen:

„Ihnen gelten wahrlich jene Worte des göttlichen Erlösers: „Ihr habt den Teufel zum Vater und wollt die Werke Eures Vaters tun.“

Derjelbe Papst wandte sich in seiner **Enzyklika vom 8. Dezember 1864** nochmals allgemein gegen die geheimen Gesellschaften und bestätigte erneut alle darüber verkündeten apostolischen Konstitutionen!

In seiner **Affikation vom 25. September 1865** im Geheimen Konfistorium des Vatikans verkündete Papst Pius IX.:

„Ehrwürdige Brüder.

Unter den vielen Umtrieben und Ränken, mit welchen die Feinde des christlichen Namens die Kirche Gottes angreifen, wenn auch mit vergeblichem Bemühen, erschüttern und ausrotten zu wollen gewagt haben, ist sonder Zweifel, Ehrwürdige Brüder, jene verderbte Gesellschaft von Leuten anzuführen, welche gewöhnlich die maurische genannt wird (*perversa illa hominum societas, quae Massonica vulgo nuncupatur*) und welche zuerst in Schlupfwinkeln und im Dunkeln zusammengebracht, hernach zum gemeinsamen Verderben an der Religion und der menschlichen Gesellschaft hervorbrach. Sobald unsere Vorgänger, die römischen Päpste, ihre Nachstellungen und Ränke entdeckten, erachteten sie, ihrer Hirtenpflicht eingedenk, keinen Verzug eintreten lassen zu dürfen, um jener Frevel schnaubenden Sekte (*sectam illam scelus anhelantem*), welche Vieles und Schändliches (*nefaria*) gegen Kirche und Staat unternahm, durch ihre Autorität Einhalt zu tun und sie mit dem Verdammungsurtheil wie mit einem Pfeil zu durchbohren und zu Boden zu werfen.“

Nach einigen weiteren scharfen Erklärungen folgt als Begründung für diese neuerliche Beurteilung (S. 83):

Aber dennoch hatten diese angelegentlichen Bemühungen des Apostolischen Stuhls nicht jenen Erfolg, den man hätte erwarten sollen, denn diese maurische Sekte, von der wir sprechen, ist nicht nur niemals bezähmt und bezwungen worden, sondern sie hat sich weit und breit so ausgebreitet, daß sie sich in dieser höchst schwierigen Zeit bei allen Völkern ungestraft brüstet und kecker sich erhebt.

Hier entschlüpft also dem Papst das Eingeständnis der absoluten Erfolglosigkeit des klerikalen Verdammungstampfes gegen die Drei! Seite 86 verflucht er sie dann besonders kräftig, und fährt darauf fort:

„Sie mögen wissen, daß diese Mitglieder der Sekten wie Wölfe seien, von welchen Christus der Herr vorausgesagt hat, daß sie unter die Zahl jener zu rechnen sind, deren Umgang und Freundschaft uns der Apostel so sehr verboten hat, daß er ausdrücklich gebot, sie nicht einmal zu grüßen.“

Leo XIII. verflucht:

Im Jahre 1884 erhob als — vorläufig — letzter Papst Leo XIII. seine Stimme wider die Freimaurerei. Haben seine Vorgänger schon, wie wir sahen, sich recht unverhohlen über das Logenwesen ausgesprochen, so übertrifft Leo XIII. sie wohl noch an Schärfe und Härte in der Wahl der Worte, die er in seiner Bannbulle vom 20. April 1884 findet. Ich will hier nur einige Stellen derselben herausgreifen und folge dabei dem Wortlaut der Druckschrift: „Papst Leo XIII. über die Freimaurerei“, „Sonderabdruck des Rheinischen Merkur, 1921, Köln-Mainz, Verlag des St. Josephs-Vereins G.m.b.H.“. Im 2. Abschnitt seiner Enzyklika sagt er:

„In der gegenwärtigen Zeit scheinen diejenigen, die es mit dem Bösen halten, sich zusammen zu verschwören zu einem überaus erbitterten Kampfe unter Leitung und mit Hülfe des weit verbreiteten und wohl organisierten Bundes der sogen. Freimaurer. Denn ohne ihre Pläne auch nur zu verheimlichen, stacheln sie jetzt schon ganz verwegene einander zum Gotteshaß auf.“ (S. 4.)

Im Abschnitt 3 wirft der Papst den Regierungen vor, sie hätten nicht mit dem genügenden Ernst gegen die Logen gekämpft, um dann „das Wesen der Freimaurerei“ zu untersuchen, und schließlich verurteilend zu erklären:

„Heucheln und sich im Dunkeln verbergen wollen, andere wie Sklaven mit festesten Banden an sich zu ketten, ohne den Grund dafür klar erkennen zu lassen; Leute, welche sich einem fremden Willen verkauft haben, als Werkzeug zu jeder Freveltat zu gebrauchen, ihnen die Mordwaffe in die Hand drücken, nachdem man sich der Straflosigkeit versichert hat — das ist etwas so Entsetzliches, daß es die Natur nicht dulden kann. Deshalb sagt uns die eigene Vernunft und die Wahrheit, wie sie sich selbst offenbart, daß die Gesellschaft, von der wir reden, der Gerechtigkeit und natürlichen Sittlichkeit widerspricht.“

„Die Sekte der Freimaurer gebiert aber verderbenbringende und äußerst bittere Früchte. Denn aus den ganz unverkennbaren Anzeichen, die Wir oben genannt haben, geht klar hervor, welches das letzte Ziel ihrer Pläne ist: nämlich die gesamte religiöse und staatliche Ordnung . . . von Grund aus zu zerstören.“

Im Anschluß daran behandelt er die Frage: Freimaurerei und Staatsordnung, die er durch die These beantwortet: „Sie untermühlt den Staat“, und wirft der Loge **Ideengleichheit mit den Kommunisten** vor:

„Aber die Umwälzung und Zerstörung beabsichtigen ja die meisten miteinander verbündeten Cliques der Sozialisten und Kommunisten und tragen diese Absicht offen zur Schau. Und der Freimaurerbund wage es nicht zu behaupten, daß er mit dem Vorhaben der Sozialisten nichts zu tun habe; begünstigt er doch ihre Pläne gar zu sehr und hat er doch die Hauptlehren mit ihnen gemein.“

Kanonisches Kirchenrecht über Freimaurer

Franz Schweyer berichtet in seinem Buch „Politische Geheimverbände“ S. 60 darüber folgendes:

„Auch das neue kirchliche Gesetzbuch, der Codex Juris Canonici (Amtliches kanonisches Kirchenrecht des Vatikans, F. H.) vom Jahre 1917 (in Kraft seit Pfingsten 1918) enthält ausführliche Vorschriften über die geheimen Gesellschaften, vor allem über die Freimaurerei. Zunächst werden die Gläubigen allgemein vor geheimen Gesellschaften und vor verurteilten Vereinen gewarnt (can. 684). Mitglieder der secta masonica oder ähnlicher Gesellschaften, welche gegen die Kirche oder gegen die rechtmäßigen bürgerlichen Gewalten wühlen, sind ipso facto (automatisch, F. H.) der dem Apostolischen Stuhle einfach reservierten Exkommunikation (Kirchenausschluß, F. H.) verfallen (can. 2335). Klerikale Mitglieder solcher Vereine sollen außerdem mit Suspension, Entziehung ihrer Benefizien, Ämter, Würden, Versorgungsansprüche oder Dienste, die sie etwa in der Kirche haben, bestraft werden. Ordensleute sollen aller ihrer Ämter und des aktiven und passiven Wahlrechts verlustig erklärt und außerdem mit noch anderen Strafen nach Maßgabe der Ordensverfassung belegt werden (can. 2336, § 1). Kleriker und Ordensleute, welche Mitglieder der Freimaurerseite oder anderer ähnlicher Gesellschaften sind, sollen überdies dem Sanctum Officium (höchste Ordensbehörde, F. H.) zur Anzeige gebracht werden (can. 2336, § 2). Mitglieder einer verurteilten Vereinigung können in kirchliche Vereine gültig nicht aufgenommen werden (can. 693, § 1). Ehen zwischen Katholiken und Personen, welche einer von der Kirche verurteilten Gesellschaft angehören, sind verboten (can. 1065, § 1). Das persönliche Patronat kann gültigerweise nicht auf Personen übertragen werden, welche einer von der Kirche verurteilten Gesellschaft angehören (can. 1453, § 1). Wenn das dingliche Patronat auf solche Personen übertragen wird, so ist seine Ausübung suspendiert (can. 1453, § 3). Notorische Mitglieder freimaurerischer oder ähnlicher Vereinigungen sind, wenn sie vor dem Tode nicht irgend ein Zeichen der Reue geben, vom kirchlichen Begräbnis ausgeschlossen (can. 1240, § 1, Nr. 1).

„Politische Geheimverbände“. „Blicke in die Vergangenheit und Gegenwart des Geheimbundwesens“. Von Dr. jur. Dr. oec. publ. Franz Schweyer, Staatsrat, Staatsminister a. D. in München, Freiburg i. B. 1925, Herder u. Co. O.m.b.H., Verlagsbuchhandlung.¹⁰⁾

Unsere Stellungnahme:

Diese Auszüge aus den Enzykliken und dem „Codex Juris Canonici“ dürften genügen, um die Übernatürlichkeit der Gegnerschaft zu zeichnen, die die klerikale Front gegenüber der liberalistisch-freimaurerischen befeelt. Interessant dabei ist, daß die Päpste sich auch an die Fürsten wandten und sie zum Kampfe aufriefen. Oberflächlichkeit läßt sich dadurch täuschen und wird meinen, daß damit irgendwelche nationalen

¹⁰⁾ Katholischer Verlag.

Belange verteidigt werden sollten oder könnten. Sie weiß und sieht nicht, daß die Parole „für Thron und Altar“ oder „für Kreuz und Krone“ nur Etiketten, nur bezaubernde Pseudonyme sind, mit denen man „Schlüsselsoldaten“ über den Sinn einer „Apostolischen Monarchie“ täuscht und im Zustand eines „Bürgertums zweier Reiche“ zu erhalten trachtet.

Analog dazu sahen wir aus der oben zitierten Erklärung des „Beins deutscher Freimaurer“ („Bern. d. Unw. ü. d. Frmrei“, 1928, S. 124), daß man auch dort bemüht ist, sich zum Verteidiger nationaler Belange aufzuwerfen. Auch dort Etiketten und werbende Pseudonyme. Die Getäuschten, die verschiedenen „Bürger zweier Reiche“, schlugen sich dann in erbitterten Bruderkämpfen, machen das völkische Leben zum Tummelplatz und die staatlichen und völkischen Einrichtungen zu Kampfobjekten ihrer weltanschaulichen Auseinandersetzungen.

Solange das Totalitätsprinzip des Blut- und Bodenrechtes nicht zu einer Gleichrichtung im Geiste eines Bürgertums eines Reiches geführt hat;

solange noch überstaatliche, hinter irreführenden Eliten gekannte Ideen, Kräfte, Disziplinen und Interessen auch nur die allermindesten Einflußmöglichkeiten besitzen;

solange ein — und sei es noch so kleiner und „vereinbar“ erscheinender — Rest eines „Bürgertums zweier Reiche“ im politischen, kulturellen, wirtschaftlichen usw. Leben eines Volkes Platz haben darf und Raum findet;

solange gibt es keine Harmonie im völkischen Lebensraum und keinen wahrhaften inneren Frieden und damit auch keine wirkliche Befriedung der Völker!

Der Versuch katholischer Schriftsteller, den Kampf des Klerus gegen die Weir mit einem nationalen Nimbus zu versehen, muß immer und immer wieder schärfstens zurückgewiesen werden.¹¹⁾ Diese national

11) Als Musterbeispiel eines solchen Versuchs sei das Buch „Freimaurer im Kampf um die Nacht“ genannt, das 1938 in der Sanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erschien, dessen Verfasser, Paul Sieberz, schon vorher zahlreiche betont klerikale Schriften herausbrachte. Sieberz war lange Jahre führender Mann in dem bekannten katholischen Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München, der die katholische Wochenchrift „Zeit u. Volk“ herausgab, in deren Festsitz wir neben zahlreichen anderen „römischen“ Geistesgrößen auch P. Sieberz finden. In dem oben genannten Buch wird in unerhörtester Weise der üble orthodox-klerikale Hurupator Dom Miguel von Portugal (s. Band III, S. 264) zu einem völkischen Helden gemacht, in dem „ererbtes nordländisches Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl verlor, die Schranken artfremder Unterdrückung zu zerbrechen“! Auf S. 30/31 unternimmt S. den schier grotesken Versuch, die Inquisition als letzten Endes freimaurerisch und anderen Elementen zuzuschreibende, größtenteils erfundene Niederträchtigkeiten hinzustellen, für die arme unschuldige Klerus ganz unberechtigtweise vor der Geschichte haftbar gemacht werde. Die Inquisition müsse „schlechtunterrichteten Lesern gegenüber“ die „wirkungsvollsten Schaustücke freimaurerisch beeinflusster Geschichtsschreibung“ abgeben. In kühnster Weise wird Treitschke als Zeuge für Dom Miguel mißbraucht, indem Sieberz aus einem ganzen Abschnitt der „Deutschen

aufgemachten Verfekerungstiraden mit dem Kampf der völkischen Front nichts zu tun. Sie zeitigen einen blinden Eifer, der 200 Jahre lang von einem Fiasto zum andern schritt.

Auf diese Weise hat der Rivalenkampf „Roms“ gegen die Freimerei schon unermesslichen Schaden angerichtet, den der Umstand, daß dabei auch recht viel wertvolles und stichhaltiges Material verwendet wurde und wird, nicht mindert, sondern im Gegenteil vermehrt. Die Bedenkenlosigkeit, mit der man dieses Material dabei mit oft geradezu bizarrem Unsinn vermengt, und die daran geknüpften bombastischen Verfekerungen und rein klerikal bedingten Schlußfolgerungen, haben viele gute Waffen zerbrochen.

Als Beweis sei hier kurz die Riesenblamage herausgestellt, die sich für die Freimerei mit dem Namen „Leo Taxil“ verbindet.

Kapitel III

Blinder Eifer schadet nur!

Der Taxil-Schwindel

„Leo Taxil“ war der Deckname des französischen Schriftstellers Gabriel Jogand Pagès (1854—1907). Dieser Erzgauner und Geschäftemacher trat, nachdem er von Jesuiten erzogen worden war, 1881 der Loge „Le Temple de l'Honneur Française“ bei.¹²⁾ In dieser Zeit gebärdete er sich als wüster und verbissener Antiklerikaler. Plötzlich — 1885 — aber „wandelte“ er sich, lehrte „reumütig“ in den Schoß der „alleinseligmachenden Kirche“ zurück und begann nun, die Freimerei mit einer wahren Flut von Veröffentlichungen und bombastischen „Enthüllungen“ auf das schärfste anzugreifen und zu verhöhnen.

Das Niederträchtigste an den Schriften Taxils aber war, daß ihr Verfasser, der darin eine Unmenge frech erfundener Behauptungen über angebliche Teufelszeremonien der Freimerei aufstellte, diese raffiniert mit absolut stichhaltigem, der Freimerei sehr unangenehmem und für Gegner sogar höchst wertvollem Material vermengte.

Die römische Geistlichkeit, vom Papst angefangen, fiel kritiklos auf diesen, z. T. ganz plump aufgemachten, Schwindel glatt herein. Ihr Bedürfnis nach Schauergeschichten und Verfekerungsmöglichkeiten und ihre Angst vor der überstaatlichen Konkurrenz machten sie blind für alles, was sie gegenüber Taxils Demonstrationen bei ruhiger Überlegung und objektiver Betrachtung hätte warnen müssen.

Geschichte im 19. Jahrhundert“, Teil 4, das Bruchstück (!) eines Satzes herausreißt und mit eigenen Urteilen so loppelt, daß Treitschke nun genau das Gegenteil von dem „bezeugt“, was er tatsächlich sagt!! Und um das Maß voll zu machen: Siebergh stellt (S. 8) Dom Riguel in Parallele mit — Adolf Hitler! Weiter geht es wirklich nicht mehr!

¹²⁾ St. Internat. Freimaurerlexikon, 1932, Spalte 1558.

Im Gegenteil! Frohlockend reichte man den Autor eines wahrhaft überdimensionalen Schwindels im Lande herum und kündete den Ruhm seiner Taten. Er war ja ein wandelndes „Bekehrungswunder“, das man gar nicht genügend herausstellen konnte, um die Welt vor dem „Antichrist“ zu retten. Und der Heilige Vater — Leo XIII. — in „Rom“ hatte in unfehlbarer Erkenntnis der Wahrheit keine Bedenken, Tagil-Jogand seinen apostolischen Segen zu erteilen und ihm eine besondere Audienz zu gewähren.

Dieser erste Akt des Tagilrummels erreichte 1896 seinen Höhepunkt. In diesem Jahr fand in Trient der „berühmte“, tragikomische Antifreimaurerkongreß statt, an dem 36 Bischöfe, 50 bischöfliche Delegierte und über 700, meist Priesterwürden bekleidende, Logengegner teilnahmen. Tagil war natürlich auch erschienen. Diese illustre Versammlung debattierte tagelang über Teufelsbräute und ähnliche von Tagil der Frmrei zugeschriebene Personalunionen mit der Hölle.¹³⁾ Tagelang wurde man die Gänsehaut auf dem Rücken nicht los. Nur ganz wenige Versammlungsteilnehmer behielten die Herrschaft über ihre fünf Sinne und nahmen mit starken Bedenkenäußerungen gegen den hysterischen Kummel Stellung.¹⁴⁾ Sie wurden aber sofort von Tagils Gefolgschaft — besonders Geistlichen aus Frankreich und Italien — niedergeschrien. Tagil selbst griff in die Debatte ein und servierte der staunend erschauernden Zuhörerschaft den größten seiner großen Schwindel: die — — Photographie seiner „Teufelsbraut Miß Diana Vaughan“!! Und auf diesen wahrlich pyramidalen Bluff fiel die ganze Klerisei herein! Das war 1896.

Und schon am 19. April 1897 plägte die Bombe. An diesem Ostersonntag (ausgerechnet!) veranstaltete Leo Tagil wieder einmal eine große Kundgebung, die im Saale der Geographischen Gesellschaft in Paris stattfand. In dieser Versammlung enthüllte er mit höhnischem Gelächter, seine Kampagne gegen die Freimaurerei sei aufgelegter Schwindel gewesen. Weder der Teufel Bitru, noch die Teufelsbraut Miß Vaughan hätten je existiert und auch alle übrigen Behauptungen, Anklagen und Beweise, die er vorgetragen habe, und die die Klerisei

¹³⁾ Da war zunächst ein Teufel, der sich Bitru nannte. Diesem gab Tagil eine uneheliche, angeblich 1874 geborene Tochter Miß Diana Vaughan bei, die er dann zur Teufelsbraut erhob und, damit sie dies sein konnte, in freier Liebe mit einem zweiten Teufel verknuppelte, der auf den Namen Asmodeus hörte. Der Clou vom Ganzen aber war Sophie Walder, die Tagil — man höre und staune! — als „Urgroßmutter des Antichrist“ aufmachte. Und diesen ganzen Schwindel glaubte der Klerus 12 Jahre — — — Jahre! — lang!! Präsident des Kongresses war der Führer des lath. Abels in Deutschland Karl Fürst zu Löwenstein (1831—1921), dessen Biographie (1924) erschien. Ihr Verfasser heißt — Paul Sieber!

¹⁴⁾ Z. B. Monsignore Grassfeld, der Vertreter des Erzbischofs von Köln, Dr. Baumgartner, der aus Rom kam, aber Deutscher von Geburt war, und der Österreicher Koller (ehem. Frm.).

blindlings geglaubt hätte, seien freie Erfindungen und nichts als Ausgeburten seiner Phantasie gewesen.

Ein ungeheurer Skandal! Der römische Klerus war wie vom Donner gerührt. Das große „Bekehrungswunder“ erwies sich in denkbar peinlichster Art als Bluff, alle Welt hielt sich vor Lachen die Seiten, und die Freimaurer rieben sich vergnügt die Hände!

Zwölf Jahre lang — zwölf Jahre! — hatte sich die „Unfehlbarkeit dieser Welt“ tausendfach und auf die plumpste Weise von den plattesten und geistlosesten Mägdchen eines Geschäftemachers und von haarsträubenden, widersinnigen und dem gesunden Menschenverstand einfach hohnsprechenden Teufelsgreuelmärchen duplieren lassen!!

Überall amüsierte man sich über die „Tollpatschigkeit der Pfaffen“, die instinktklos und kritiklos hinter einem Scharlatan hergelaufen waren.

Tagil zog wieder durch das Land, er enthüllte nicht mehr „Teufelskulte“ der Mrei, sondern hielt Vorträge, in denen er die Geistlichkeit bis auf die Knochen blamierte, und an denen er wieder — verdiente.

Wer aber freute sich?

Die frmrtsche Außenarbeit konnte zufrieden sein. Ihr Weizen blühte:

Machte jetzt irgendwo in der Welt jemand den Mund auf, um die Freimaurerei anzuklagen, so antwortete ihm sofort ein — von den Brrn. angestimmtes — brüllendes Gelächter: „Tagiladen-Fabrikant“.

Die klerikale Front aber kann „stolz“ darauf sein, daß sie sich das „Verdienst“ erworben hat, durch ihre Tagil-Pleite der Frmrei einen wundervollen Abwehrtrumpf in die Hand gegeben zu haben, den diese seitdem stets ausspielt, sobald es für sie brenzlich wird. Bis auf den heutigen Tag beschwören die Brr. mit heimlichem Grinsen den Geist ihres „Feindes“ Tagil, um ihnen sonst unwiderlegbare Vorhalte und Angriffe in Bausch und Bogen als „Machwerke“ à la Tagil diffamieren und beiseite schieben zu können.

Es besteht sogar der Verdacht — und das macht die Dinge für den Klerus noch schlimmer — daß Tagil Agent provocateur der Freimaurerei war. Da ist zunächst einmal die Tatsache, daß Tagil in seiner Versammlung vom 19. 6. 1897 alles, was er je der Mrei vorgeworfen habe, als Betrug und Erfindung bezeichnete. Nun ist aber nicht — auch von mrischer Seite nicht! — wegzuleugnen, daß er in seinen Werken, wie ich oben schon sagte, neben dem Teufelschwindel auch eine Menge absolut stichhaltigen und der Mrei nicht gerade angenehmen Geheimmaterials aus Logenschriften usw. veröffentlichte. Damit aber, daß er alles, was er gegen die Freimaurerei geschrieben oder in Vorträgen dargelegt hatte, als Schwindel erklärte, war auch das unanfechtbare Material, das er mit benützt hatte, entwertet und verdorben. Zitierte nun

jemand irgendeine fremdsprachige Quelle, die zufällig — oder, nach Behauptung der fremdsprachigen Abwehr, angeblich — auch von Tagil angezogen worden war, so schrien die Br. in höhnendem Chor — ob es stimmte oder nicht —: „Laut Tagil, Band X, Seite Y!“ und der Ankläger wurde von der uninformierten Öffentlichkeit als Mißblattfigur verlacht.

„Der glückliche Ausgang der Sache bezüglich der sog. Enthüllungen der Miß Diana Vaughan (über die Fremrei, F. H.) durch das Geständnis Leo Taxils vom 19. April 1897 zu Paris, daß diese Enthüllungen Schwindel sind (siehe „Frankfurter Zeitung“, 1897, Nr. 118, drittes Morgenblatt), kommt nur (!) insofern (!) in Betracht, als dadurch vielleicht mehr Glaube dafür erweckt wird, daß auch andere (!) Anschuldigungen gegen die Freimaurer unwahr sind.“¹⁵⁾

Diese Verallgemeinerung, mit der der Tagil-Schwindel auch auf andere Auslassungen über die Maurerei ausgedehnt wird und die ganze Tonart, in der dies geschieht, ist mindestens eigenartig. „Der glückliche Ausgang“ läßt auf ein nicht ganz zufälliges Vorkommnis schließen, sondern verstärkt die Vermutung, der ganze Rummel sei ein Freimaurermanöver gewesen.

Gruberschwindelschachzug gegen Taxil-Blamage

In diesem Zusammenhang sei auch noch kurz das groß angelegte Abblendungs- und Abschwächungsmanöver der klerikalen Seite beleuchtet, das sie in dem menschlich verständlichen Bestreben aufzog, sich wenigstens einigermaßen reputierlich aus der Taxil-Blamage herauswinden zu können. Zu diesem Zweck entdeckte man nachträglich, eigentlich sei es

Pater Hermann Gruber S. J.

gewesen, der als erster den Schwindel entlarvt hätte.

Diese — angeblich — geschichtliche Tatsache wurde dann die Ausgangsstellung für eine klerikale Entlastungs-offensive, durch die man die arg zusammengehauene „römische“ Front allmählich wieder geradeziehen zu können hoffte. Wir aber haben absolut kein Interesse daran, solche Geschichtsfälschungen unwidersprochen zu lassen und stellen darum fest:

1. Pater Hermann Gruber fiel jahrelang prompt auf jeden neuen Schwindel Leo Taxils herein!
2. Pater Hermann Gruber war es, der Taxils erstes und umfangreichstes Werk „Les Frères Trois-Points“ (Paris 1885) ins Deutsche übersetzte und unter dem Titel „Die Dreipunktbrüder“ herausbrachte.
3. Pater Hermann Gruber war es, der in seinem für die erste Auflage (erschien 1889 ff.) des „Staatslexikons der Görresgesellschaft“ (kirchenamtlich für Katholiken genehmigtes und entsprechend zugeschnittenes Lexikon) geliefertem

¹⁵⁾ „Die Bauhütte“, „Organ für die Gesamt-Interessen der Freimaurerei“, Nr. 25, Frankfurt a. M., den 19. Juli 1897, 40. Jhrg., S. 193, Spalte 2.

Beitrag über die Freimaurerei seine „Beweisführung gegen diese vornehmlich auf Taxils Kronzeugenschaft aufbaute. In der zweiten, 1901 erschienenen Auflage ließ er das Taxilfundament natürlich weg, denn inzwischen war er der „Entlarver“ des Schwindlers geworden.

In der Tat hatte Vater Gruber 1897 ein dreiteiliges Werk erscheinen lassen, das sich „Leo Taxils Palladismus-Roman“ betitelt. In diesem Buch griff Gruber Taxil schärfstens an. Diese Tatsache ist es, auf der die klerikale Behauptung aufgebaut ist, Gruber habe den Schwindel aufgedeckt.

In Wirklichkeit ist Gruber erst durch die Arbeiten eines anderen hellhörig gemacht worden, und dieser andere war der bekannte freimaurerische Geschichtsschreiber

Br. Gottfried Joseph Findel,¹⁶⁾
der den Taxil-Schwindel enthüllte.

Wir lesen darüber im „Allg. Handbuch der Freimaurerei“, III. Auflage, Band I, 1900, Seite 287, Spalte 2, unter dem Stichwort „Findel“:

„Als Margiottas Buch¹⁷⁾ in deutscher Sprache erschien, antwortete er (Findel, F. H.) sofort mit „Katholischer Schwindel“ (3. Auflage, 1896) und griff in die Vaughan-Taxilbewegung ferner ein mit „Die Germania und der Gockelhahn des Teufels Bitru“ (2. Auflage, Leipzig, 1896) und „Die katholische Klerisei auf der Leimrute“ (Leipzig, 1897), wodurch er die weiteren Enthüllungen Grubers (1897, F. H.) in Fluß brachte und das Scheitern des Antifreimaurer-Kongresses in Trient bewirkte.“¹⁸⁾

Aus den Jahreszahlen der Veröffentlichungen Findels und Grubers geht eindeutig hervor, daß dieser erst durch jenen zur Einsicht gebracht wurde, daß also Findel und nicht Gruber den Taxil-Schwindel aufdeckte.

Aber das „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei“ erzählt noch mehr darüber. In seinem Band II (M—Z) der III. Auflage, der 1901 erschien, finden wir unter dem Stichwort „Taxil“, Seite 449, Spalte 1—2, folgende, immerhin recht interessante Feststellungen:

„Dagegen (gegen Margiottas Buch, F. H.) trat Findel in seiner Gegenschrift „Katholischer Schwindel“ (Leipzig, 1896) auf, worin er die Behauptung einer Zentralleitung des Bundes zurückwies und den Palladismus- und Vaughan-Schwindel aufdeckte, Enthüllungen, die der Jesuitenpater Gruber, der Übersetzer der „Drei-Punkte-Brüder“ (der tollsten „Taxiliade“, s. oben, F. H.) weiterführte und ergänzte (vgl. Gruber, Leo Taxils Palladismus-

¹⁶⁾ 1828—1905; einer der bedeutendsten französischen Schriftsteller, Verfasser zahlreicher Werke, Begründer der französischen Zeitschrift „Die Bauhütte“.

¹⁷⁾ „Die zentrale Zeitung der Freimaurerei und ihr derzeitiges Oberhaupt“. — Auszug aus dem französischen Werke: „Erinnerungen eines Dreiunddreißigsten. Adriano Lemmi, Oberstes Haupt der Freimaurerei. Von Domenico Margiotta“. Autorisierte Ausgabe. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn, 1896. Die französische Ausgabe hat einen noch viel längeren Titel, da sie die sämtlichen angeblichen ehemaligen französischen Würden des Verfassers (Zube) angibt.

¹⁸⁾ Hier nehmen die Väter des „Handbuchs“ den Mund etwas sehr voll.

Roman, Brl. 1897, 3 Teile). Schließlich gestand Taxil in Paris unter dem Lärm seiner getäuschten Zuhörer, daß er nur den Versuch gemacht habe, der Welt zu zeigen, wessen die katholische Leichtgläubigkeit und die grenzenlose Dummheit fähig ist."

Dann folgt der sehr aufschlußreiche und für die Gesamtbeurteilung sehr wichtige Satz:

„Diese Selbstenthüllung erfolgte früher, als beabsichtigt (!) war, weil er nach eigenem Geständnis die Mystifikation nach dem Erscheinen von Findels Schrift (nicht Grubers!, dessen Werk erschien erst nach dem 19. IV., F. II.) nicht gut weiterführen konnte."

Also Findel und nicht Gruber brachte die Bombe zum Platzen.

Der gute Findel aber war eigentlich — von jrmrischem Standpunkt gesehen — aus der Reihe getanz. Das tat er übrigens öfter, denn, wenn irgendwo etwas gegen seine geliebte Drei gesagt wurde, ging er meistens sofort zum Angriff über. In seinem blinden Eifer schlug er dann häufig allerlei Logenporzellan entzwei. Zweifellos ist er mit seiner Attacke gegen Taxil ebenfalls vorgeprellt, denn ohne Frage würde dessen — vielleicht sonst etwas später stattfindende — Selbstentlarvung noch effektanter gewirkt haben, und die Blamage für „Rom“ wäre noch standalöser geworden, hätten nicht Findels Schriften die Gruber und Genossen rechtzeitig gewarnt. So konnte Pater Gruber, der bis 1896 genau so kritiklos hinter Taxil hergelaufen war, sich gewissermaßen eine Minute vor Loresschluß aus der Affäre ziehen und obendrein noch als „Entlarver Taxils“ posieren.

Daß dieser Manier gegenüber die mrische Seite nicht still blieb, ist selbstverständlich. Als Beispiel hierfür verweise ich auf eine kleine, für den internen Logenverkehr bestimmte Schrift, die sich betitelt: „Zur Aufklärung“ — „Mitteilungen über die Angriffe gegen die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland und über ihre Abwehr. Zwanglos erscheinende Beilagen zur „Zirkelkorrespondenz“ (amtl. Organ der G.L.L. v. D., F. 5.). Herausgegeben vom Archiv der Gr. Landesloge, Berlin W 30, Eisenacher Straße 12“, 5. Beilage, 1927, Märzheft. Diese Nummer umfaßt die laufenden Seiten 49—64 und wird fast vollständig (49—61) von einem Artikel „Die Freimaurerei im Lichte des Jesuitismus“ gefüllt. Auf Seite 57—61 beschäftigt man sich darin mit Pater Hermann Gruber, insbesondere mit seinen im kirchenamtlich sanktionierten „Staatslexikon der Görresgesellschaft“ vorgetragenen Taxiliaden. Wir lesen u. a.:

„Auch in der 2. Auflage des „Staatslexikons“ (1901) wiederholt der Jesuit Gruber diese Äußerungen (über die Frmrei, aus der 1. Auflage, die 1889 ff. erschienen, F. H.) mit ganz geringfügigen Änderungen (Band II, S. 861—882). Interessant ist, daß, während er in der 1. Auflage den Schwindler Leo Taxil als Quelle und Autorität anführt, er in der

2. Auflage (bei sonst ganz geringfügigen Textänderungen, also ohne Taxil — weitertaxilierend!., F. H.) Taxil als Betrüger hinstellt und sich als seinen Entlarver (H, 856), während er der Jesuit Gruber, es doch war, der das Hauptschwindelwerk Taxils (Les Frères Trois-Points“, F. H.) ins Deutsche übersetzt und maßlos angepriesen hat. Eine Dreistigkeit, die alles übersteigt und nur von der Gutgläubigkeit des einem Jesuiten blind folgenden katholischen Volkes übertroffen wird.“

Diese wirklich eindeutige Charakterisierung der wahren Rolle Grubers in der Taxil-Affäre bedarf wohl keines Kommentars! Daß sie aus frmrischer Feder stammt, macht sie deshalb nicht unglaubwürdig, da sie nur objektive Tatsachen feststellt, die ganz offensichtlich und von dem Schreiber unabhängig sind.

Uns als völkische Menschen interessiert nicht, ob Taxil besser gruberte, oder ob Gruber besser taxilierte, sondern uns interessiert einzig und allein:

1. Die „römischen“ Freimaurergegner fielen glatt auf Taxils Schwindel herein.
2. Einer von ihnen, der zuvor ebenfalls Taxils Lügereien kritiklos geglaubt und fleißig mit verbreiten geholfen hatte, Vater Gruber, stellte sich, nachdem Taxil von Fudel bereits entlarvt worden war, hin und machte sich eine Rolle an, die er nicht gespielt hatte.
3. Die „römische“ Front ist eine völlig ungeeignete Ausgangsstellung für einen erfolgshundenden und sieghelshenden Angriff auf die Freimaurerei. Weder die weltkirchensstaatlichen Motive und Triebkräfte, noch die clericale Strategie und Taktik, noch die dogmatischen Schlussfolgerungen der Romantik können und dürfen mit dem identifiziert werden, was unsere Haltung, unsere Maßnahmen oder unser Urteil in der Freimaurerfrage bestimmt.

Gerade weil wir die Mrei im völkischen Kampf überwinden wollen, können und werden, müssen wir sorgsam darauf bedacht sein, alles zurückzuweisen, was der frmrischen Abwehr begründeten Anlaß zu Gegenstößen bietet. Guter Wille oder — Geltungsbedürfnis genügen noch nicht, um „mal was über die Freimaurer zu schreiben.“¹⁰⁾

Nein, mit — Phantasien hat der ernste, verantwortungsbewußte Kampf unserer völkischen Front nichts zu tun.

Wir müssen in der völkischen Front peinlich darauf bedacht sein, dem Gegner keine Blöße zu geben, und müssen ihm und seiner Weltanschauung

¹⁰⁾ Schriften, in denen Romane von Karl May als „Beweis“ für die Gefährlichkeit der Frmr. angezogen werden, eignen sich keineswegs als Waffe im Kampf! Ganz zu schweigen von Schriften, in denen der Wunsch, sich als Sachkenner zu postieren, neben Duzenden (!) von anderen, mindestens ebenso groben Fehlern, 45 Millionen Freimaurer auf die Beine bringt, diese dann in 34 (!) Obersten Räten zusammenfaßt, die nach Ansicht des Autors „auch Großoriente (genannt Grand Orient)“ heißen und angeblich wieder vom „Rat der Dreihundert“ geleitet werden, dessen Existenz durch ein Wort von Rathenau „bewiesen“ wird, das R. nie sagte, und der schließlich zur „testamentarischen Prophezeiung des ewigen Weltreiches Jehovas auf Erden“ avanciert!

die unsere des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes im völkischen Lebensraum wie einen „rocher de bronze“ entgegenstellen.

Wir müssen der Freimaurerei die Möglichkeit nehmen, ihrem Willen und Handeln in Gefahrenmomenten Nationalkostüme umzuhängen und ihre wahren Gedanken und wirklichen Zielsetzungen zu vertarnen, indem sie Worte der Nationalsprache als Etiketten für Begriffe benutzt, die der übliche Sprachgebrauch mit anderen Worten zu bezeichnen pflegt.

So müssen wir in einem unerbittlichen, kompromißlosen weltanschaulichen Ringen die drei Schritte für Schritte zurückdrängen und das eroberte Gelände in unserer Weltanschauung befestigen. Dieser Prozeß gleicht der Säuberung eines Ackers vom Unkraut. Man jätet es aus. Es wird aber keinem Bauern, der diese Arbeit verrichtet hat, und der dann Weizen aussäet, einfallen, nunmehr seine Hacke zu zerbrechen und sich schlafen zu legen. Im Gegenteil! Wie der Ritter das Mahnwort beachtet: „Nach dem Sieg binde den Helm fester!“, so weiß der Bauer, daß er nach der Entkrautung und nach der Aussaat die Hacke scharf und blank halten muß. Das Unkraut ist zwar verdorrt, indessen sein Same liegt noch im Boden. Unkrautsame aber hat eine sehr lange Keimfähigkeit, d. h. er kann jahrelang im Acker liegen und auf günstige Vegetationsbedingungen warten. Treten diese durch irgendetwas ein, so läuft er sehr schnell auf, und plötzlich ist der Acker wieder voller Unkraut.

An dieses Beispiel müssen wir immer denken. Es genügt nicht, in einem Lande die Freimaurerlogen zu verbieten usw. Damit ist zwar schon viel getan: das Unkraut ist gejätet; aber noch liegt der Same im Acker: Tausende und Abertausende von Geistern sind — sei es in der Loge, sei es in sogenannten Borhofs-gemeinden, sei es durch fremde Außenarbeit irgendwelcher Art — mehr oder weniger stark beeinflusst und angekränkt worden. Das ist der Unkrautsame aller möglichen Schattierungen des Liberalismus.

Darum heißt es für uns, den Acker sauber zu halten: die Jugend so erziehen, daß sie die Freimaurerei — und alle anderen überstaatlichen Kräfte — in Willen, Weg und Ziel genauestens kennt. Sie muß in Fühlen, Denken und Handeln den Gesetzen des Blut- und Bodenrechtes so total verbunden und dem Vaterland so kompromißlos verpflichtet sein, daß sie gegenüber den Einwirkungen anderer Weltanschauungen immun ist und ihnen — unter welchen Pseudonymen es auch sein mag — niemals wieder Rekruten und damit Fremdenlegionäre stellt. Sie muß Trägerin des „Bürger-tums eines Reiches“ sein!!

Diesen Kampf müssen wir der Freimaurerei anjagen. Das wird sie mit mathematischer Notwendigkeit restlos vernichten.

Waffen für diesen Streit sollen die Bücher sein, die über die Freimaurerei unterrichten. Gute Waffen müssen es sein, darum ist es unerlässlich, daß sie in klaren Formulierungen die Unvereinbarkeit der univiersellen Ideen der Frmrei mit unserer völkischen Weltanschauung herausstellen.

Diese Forderungen erfüllen weder „Tagliaden“, noch irgendwelche Schauergeschichten über „Unbekannte Obere“, sondern nur

Klare Begriffe — Klare Fronten!

Kapitel IV

Metamorphose

Im Jahre 1919 erschien im Verlage Ernst Reinhardt, München, als 1. Heft einer „Am Bau“ betitelten Reihe „Freimaurerischer Flug-schriften“ eine Arbeit aus der Feder von Dr. Johannes Bühler, die das Thema „Freimaurerei und Katholizismus“ behandelt. Diese Schrift ist außerordentlich interessant, denn der Verfasser versucht in ihr das Verhältnis der Freimaurerei zur katholischen Kirche einer Korrektur zu unterziehen. Er wirft nach einigen, recht allgemein gehaltenen Feststellungen über das Wesen der Freimaurerei und des Katholizismus die Frage auf, ob die Gegensätzlichkeit dieser beiden Organisationen wirklich unüberbrückbar sei. Er sagt:

„Die Auseinandersetzung zwischen der katholischen Kirche und der Freimaurerei vollzog sich also bisher im wesentlichen, zumal von kirchlicher Seite aus, in Kampf und Streit.

Ist dies eine innere Notwendigkeit oder war es nur durch die geschichtliche Entwicklung bedingt?“

Der Verfasser will also untersuchen, ob der Kampf „Rom“ gegen Loge und Loge gegen „Rom“ nur der Ausdruck von zeitlich begrenzten geschichtlichen Gegensätzlichkeiten sei, oder ob er, unabhängig von Raum und politischer Lage, grundsätzlich und, weil weltanschaulich bedingt, unvermeidlich sei.

Er stellt dabei fest, daß bisher auf beiden Seiten gesündigt worden sei und zeigt die Wege auf, auf denen man nach seiner Ansicht unter allmählichem Abbauen der Mißverständnisse zu einem erträglicherem und schließlich sogar gutem Verhältnis zueinander kommen könne:

„Es ist weder unlogisch noch inkonsequent noch ein heimtückisches Versteckspiel, wenn die Freimaurerei betont, sie hätte keine Feindschaft weder gegen die Katholiken noch gegen den Katholizismus selbst. Sie steht beiden gleich gegenüber.“ (S. 15.)

„Vielleicht sieht es nun aber doch der eine oder der andere Katholik ein,

daß es der Freimaurerei ernst ist, wenn sie immer wieder hervorhebt, sie wisse sich der katholischen Kirche gegenüber von jeder Feindseligkeit frei!" (S. 15.)

„Eigentlich würde es schon die Gerechtigkeit erfordern, daß die Kirche ihren Standpunkt gegen die Freimaurerei einer ernstlichen Revision unterzieht. Sie pflegt ja auch sonst sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen und, falls es ihr vorteilhaft dünkt, die Theorie vor diesen zurücktreten zu lassen, wenn sie dabei nur nicht eines ihrer Dogmen verleugnen muß.

Danach ließe sich für sie das Verhältnis zur Freimaurerei in unserer Zeit grundsätzlich völlig anders gestalten." (S. 15.)

„Heute haben wir aber ganz andere Verhältnisse, die der Kirche eine völlig veränderte Stellungnahme zur Freimaurerei ermöglichen wird." (S. 17.)

„Die Kirche weiß doch, daß ihr heute viele gute Kräfte ferne stehen, die sie aus den verschiedensten Ursachen nie an sich zu ziehen vermag. Sie sollte sich doch freuen, wenn diese sich im Tempel der Maurer einfinden und hier am Wohle der Menschheit bauen lernen. Sie kann sich wirklich darüber freuen, wenn sie die Freimaurerei vorurteilsfrei prüft, sie wird staunen, wie weit diese mit ihr einig geht." (SOLVE!!, F. H.) (S. 18.)

„Die Kirche hat sich durch ihre schwerwiegenden Anschuldigungen, selbst in päpstlichen Erlassen, festgelegt und in solchen Fällen pflegt sie nur im Drange der Not andere Bahnen einzuschlagen. Dies ist nur zu begreiflich." (S. 19.)

„Wenn nun der Papst und fast die gesamte Hierarchie etwas in der Weise wie die Freimaurerei verurteilt haben, so kann man nicht von heute auf morgen eine völlig veränderte Haltung einnehmen. So darf man sich nicht wundern, wenn die Kurie trotz der vorhandenen objektiven Gründe die Freimaurerei nicht billigen wird. Dagegen halte ich es nicht für völlig ausgeschlossen, daß sich allmählich in Rom die Erkenntnis durchsetzt, daß die Freimaurerei heute keine Gefahr mehr für Rom ist, so daß man sie zunächst etwas ignoriert und schließlich duldet." (S. 19—20.)

Am Schlusse seiner versöhnlichen Ausführungen sagt Bühler dann ganz offen:

„Bringt auch das Heute und Morgen die Erfüllung noch nicht, einst wird sie kommen. Und sie wird auch Verstehen, Dulden und Lieben zwischen Freimaurerei und Katholizismus heraufführen." (S. 20.)

Nur, wer die Verfluchungen der Freimaurerei durch Rom kennt, wird richtig verstehen, wie bedeutsam die Ausführungen Bühlers sind, dessen Wunschtraum von 1919 neun Jahre später in Aachen in Erfüllung ging. Dazu wäre es aber nicht gekommen, wenn nicht Vater Gruber die Initiative ergriffen hätte:

Den Anfang zu dem ganzen Unternehmen bildete eine im Frühjahr 1926 in der katholischen „österreichischen" Wochenschrift „Das neue Reich" veröffentlichte Aufsatzreihe Vater Hermann Grubers, die unter dem Titel „Der Kampf gegen die Freimaurerei im Lichte jüngster Kundgebungen Pius XI." erschien. Diese Auslassungen bildeten den Ausgangspunkt der ganzen sich dann

anspinnenden Verständigungsaktion, weil die größte antimaurerische Autorität der Papstkirche im letzten halben Jahrhundert, der Jesuit Gruber, in dieser Artikelferie zum ersten Male nur die weltanschaulichen Wesenheiten der modernen Freimaurerei darlegte, ohne sich mit ihrer praktischen Arbeit, ihren politischen Handlungen, ihrer weltrevolutionären Tätigkeit und ihren wirklichen Geheimzielen zu beschäftigen!

Am Anfang also stand „Rom“!

Den ersten praktischen Schritt zur Verständigung tat demnach nicht die Freimaurerei, sondern der Jesuitenorden!

Diese Tatsache muß unbedingt festgehalten werden, weil, nachdem die „Geschichte raus kam“, die S. J. sich krampfhaft bemühte, die „Schuld“ auf die Loge abzuwälzen. Wir kommen auf diese Dinge noch näher zu sprechen.

Grubers Artikel mußten gerade deshalb so sensationell wirken, weil sie seinen Namen als Verfasser trugen. Nach einem jahrzehntelangen rastlosen antimaurerischen Bezeichnung- und Vernichtungsfeldzug, der von dem jesuitischen Grundsatz, daß der Zweck alle Mittel heilige, diktiert worden war und zur Folge hatte, daß Peter Gruber als der klerikale Feind der Freimaurerei galt und als verhasstester Gegner maßlos bekriegt wurde, nach all diesem „entdeckte“ der Jesuit plötzlich seine „reine Gelehrsamkeit“, „ernste Wissenschaftlichkeit“, „Objektivität“ und „christliche Wahrhaftigkeit“. Er minderte und milderte plötzlich sein Schrifttum auf ein bloßes Herausstellen der weltanschaulichen und geistigen Unterschiede von Katholizismus und Freimaurerei herab. Unter dem Vorwande, aus **sittlichen**, keineswegs **politischen** Notwendigkeiten den Kampf zu „bereinigen“, zu „stilisieren“, auf ein „würdiges Maß“ abzubauen, vollzog sich so die Annäherung der beiden überstaatlichen Mächte zu höchst **praktischen** Zwecken, d. h. zur Ervägung eines **politischen Bündnisses**, das dann auf der Machener Konferenz auch tatsächlich zustandekam!

Wie ein von neuen Pfingstzungen befeelter und beredter Apostel begann Pater Gruber, diese bisherige personalisierte Urfehde des Vatikan gegen das freimaurerische Regertum und die logenfeindliche Autorität der Papstkirche, als Exponent des Jesuitenordens der Freimaurerei **Belobungen** auszusprechen, die immer mehr fast den Ton von **Komplimenten** annahmen.

Dieser merkwürdige „Pfingstgeist“ ergriff auch die Fremrei, die plötzlich in allen Sprachen ihrer internationalen Organe dem „großen“, „einsichtigen“, „toleranten“ und „loyalen“ Gegner Pater Gruber Lob zu spenden, die Gesellschaft Jesu zu umarmen und mit ihr die ganze katholische Kirche an das Herz zu drücken begann! Das waren die **Flickerwochen eines Liebesverhältnisses, das selbsteigenen**

zu suchen hat, das zu einem Austausch von Liebesgeständnissen zwischen zwei Mächten führte, die sich in der Vergangenheit wie Feuer und Wasser bekämpft hatten und die in irgendeiner Zukunft unternötig wieder Todfeinde werden müssen, die aber durch harte Notwendigkeiten der Gegenwart zusammengeführt, beide bereit waren, unter Hintanstellung aller Rivalitäten sich gegenseitig gegen einen von ihnen als gemeinsam erkannten Feind Waffenhilfe zu leisten.

Deshalb wurde der Distel- und Dornenkranz, den die Frmrei aus Hohn und Haß ihrem bedeutendsten Merikalen Widersacher gewunden hatte, beiseite geworfen und dem gewandelten Pater Gruber der frische Vorbeerkranz für „tiefgründige Gelehrsamkeit“ aufs Haupt gesetzt:

„Eine kirchliche Persönlichkeit jedoch, aus der Zahl der streitbaren Jünger Roms weit hervorragend, einerseits durch ihr profundes gelehrtes Wissen über das Maurertum, andererseits durch ihr ebenso loyales wie objektives und grundsätzliches Verhalten und darum im Kampfe gegen die Maurerei auf dem Standpunkte des Widerstreites zweier ethisch-philosophischer Weltanschauungen stehend, bot uns schon in wiederholten Aufsätzen Gelegenheit und Grund, der Hoffnung Ausdruck zu geben, es möchte in allen angedeuteten Verhältnissen der Kirche zur Loge eine Schwalbe den Sommer machen. Diese Persönlichkeit ist der Jesuitenpater Hermann Gruber. Voll auf dem Standpunkte strengster katholischer Orthodoxie stehend, ist er dennoch aus Wahrhaftigkeit und christlicher Toleranz bestrebt, Lüge und Phantasterei, die gegen das Maurertum in Umlauf gesetzt wurden und werden, auszumerzen und zu bekämpfen.“

Also schrieb im Februar 1928, wenige Monate vor der Nachener Konferenz, die Wortführerin, die „Wiener Freimaurerzeitung“, von der aus die Hymnen auf Pater Gruber den Weg in die anderen freimaurerischen Zeitschriften und Aufsätze und in die Tagespresse fanden.

Welche eine Metamorphose (Wandlung)! Man vergleiche dazu die frmrischen Pressestimmen über Gruber im letzten Abschnitt des vorigen Kapitels!

Kapitel V

Das Karussell von Canossa!

Ehe wir uns mit dem Inhalt und den Zielen der Besprechung von Nachen befassen, müssen wir eine andere Frage untersuchen.

Die angesichts der ganzen bisherigen Einstellung, sowohl der Freimaurerei, wie des Jesuitenordens, sensationell wirkende Tatsache, daß

es zu einer Konferenz bekannter Autoritäten aus beiden Lagern gekommen war, löste in allen Kreisen, die davon erfuhren, höchste Verwunderung aus. Nichteingeweihte Personen — sowohl auf katholischer wie auf frmrischer Seite — suchten nach einer Erklärung. Scheinbar gab es nur zwei Möglichkeiten:

A) entweder unsere — des jeweiligen Untersuchers — Seite war umgefallen,

B) oder die andere Seite hatte kapituliert.

Auf die dritte Möglichkeit, auf die eines Paktes, kamen diese Leute nicht. Das war aber die Erklärung, die die völkische Front fand; eine Erklärung, die mit Kritiken „beantwortet“ wurde, wie wir sie oben auszugsweise lasen.

Interessant ist nun, daß die Suche nach einer Erklärung — A und B — im frmrischen Lager sehr viel stiller vor sich ging, als im Klerikalen.

Die frmrische Linie hatte ihre Leute viel besser an der Hand, als die Klerikale! Den „Fehljudungen“ bei dieser ist es vornehmlich zu verdanken, daß „Nachens“ nicht eine „Sensation hinter den Kulissen“ geblieben ist!

Raum war nämlich die Konferenz vorbei, da schrieb schon Vater Friedrich Muckermann, der streitbare Jesuit, der später — das Erbe Grubers antrat und ein ganz entschiedener Befürworter „Nachens“ wurde, im Oktober 1928 in der von ihm geleiteten katholischen Monatschrift „Der Graf“:

„Nun ist aber etwas eingetreten, was eigentlich zu erwarten war, weshalb man die Bestürzung in Logenkreisen darüber kaum versteht. Auch hier haben sich nämlich die Söhne gegen die Väter aufgelehnt, und es ist buchstäblich zur Tatsache geworden, was Walter Hasenclever und Werfel in ihren Dramen und Erzählungen dargestellt haben: Die Söhne treten mit dem Revolver in der Hand vor ihre Väter hin . . . Was nun? . . . In dieser ihrer Not kommt nun die Freimaurerei zum Katholizismus. Die fabelhafte Sensation tritt ein, daß zwei bedeutende Wiener Freimaurer und der hochgefeierte Großhistoriograph der Großloge von New York einem wahren Canossagang zu dem bekanntesten Vorkämpfer des Katholizismus gegen die Loge, nämlich zu dem Jesuitenpater Hermann Gruber antreten. Man weiß, daß die katholische Idee scharf gegen die marxistische und gegen die kommunistische steht. Man kombiniert, daß sich infolgedessen die konkreten Interessen der Freimaurerei in dieser Weltstunde mit denen des Katholizismus decken und so äußert man den sehnsüchtigen Wunsch, mit der Kirche gegen die gefährlichen Umstürzmächte von heute, die radikalen marxistischen, anarchistischen, nihilistischen und bolschewistischen Parteien zusammenzuarbeiten.“

Die Freimaurerei ging nach „Canossa“! Welch eine prächtige und die Anhänger der katholischen Kirche beruhigende Erklärung! Aber sie blieb nicht unbeantwortet: Gruber griff ein, Bruder Reichl antwortete, Bruder Reichl trat aus und wurde „Dr. Gregor Cardon“,

und Reichl-Cardon griff auch ein, und — — ich werde den ungeteilten Beifall des Lesers finden, daß ich dieses Kapitel nicht „Der Gang nach Canossa“, sondern das „Karussell von Canossa“ überschrieb.

Wir wollen das „Karussell“ besteigen! Aber bitte: sehr festhalten, denn man kann unter Umständen dabei den — — Glauben verlieren!! Man vergleiche genau die einzelnen Erklärungen:

1. Pater Gruber an Bruder Reichl über Muckermann am 3. 1. 1929:

„Canossagang der Freimaurer zur Aachener Konferenz war tatsächlich eine ganz unzutreffende Wortprägung, die offenbar durch das oratorische Bedürfnis höchster Steigerung der Schlußsätze des Artikels veranlaßt wurde.“ (zit. nach „Blaubuch d. Weltfreimrei“, 1933, S. 15.)

2. Bruder Reichl im „Blaubuch der Weltfreimaurerei“, 1933, S. 15:

„Letzten Endes ist es kein neues Ereignis, daß der, welcher die Wahrheit und den Frieden unter den Menschen, ganz unbekümmert nur um ihrer selbst willen sucht, des Vorwurfs geziehen wird, er gäbe seinen inneren Glauben auf, er gehe nach Canossa.“

3. Reichl-Cardon in „Sind Jesuiten Freimaurer?“ S. 90:

„Bei dem oratorischen Bedürfnis einer höchsten Steigerung der Schlußsätze ihres Aufsatzes bekam es die „Wiener Freimaurerzeitung“ mit der Rührseligkeit, fast mit den Tränen des Mitleides mit sich selbst zu tun: „Letzten Endes ist es kein neues Ereignis, daß der, welcher die Wahrheit und den Frieden unter den Menschen, ganz unbekümmert, nur um ihrer selbst willen sucht, geziehen wird, er gebe seinen inneren Glauben auf, er gehe nach Canossa.“ (!!)

4. Bruder Reichl im „Blaubuch der Weltfreimaurerei“ (S. 11/12):

„Die Sensation hinter den Kulissen ist also der Gang der Freimaurer nach Canossa. Aber alle Sensation, liegt nur in dieser dramatischen Formulierung einer einzigen Tatsache, nämlich der niemals abgeleugneten, im Juni 1928 erfolgten persönlichen Zusammenkunft jener drei genannten Freimaurer mit dem Jesuitepater Hermann Gruber.“

5. Reichl-Cardon in „Sind Jesuiten Freimaurer?“ (S. 7/8 und 17):

„Nicht jeder Katholik war so, wie es Pater Friedrich Muckermann mit seinen tiefgründigen Sätzen bekundete, in der Lage, sofort den wahren Sachverhalt, den geistigen und politischen Hintergrund des Ganges der Freimaurer nach Canossa zu erfassen. Der Pater als gewohnter Beobachter und geübter Kenner der geistigen Strömungen unserer Zeit, hatte sofort die dringlichen Beweggründe erkannt, unter deren Zwang die Freimaurer das wirklich sensationelle Ereignis eintreten lassen mußten, daß sie maßgebende Bekenner ihrer Idee und Führer ihrer Organisation zu Pater Hermann Gruber, mit der Hoffnung entsandten, die Kirche in ihrer Haltung umzustimmen, die Duldung ihrer Organisation und die Einstellung des Kampfes zu erzielen.“ (S. 7/8.)

„Pater Muckermann hatte nur zu recht, als er schrieb: „In dieser ihrer Not kommt nun die Freimaurerei zum Katholizismus!““ (S. 17.)

6. Bruder Reichl im „Blaubuch der Weltfreimaurerei“ (S. 12):

„Als Faktor der Vorgeschichte zu der Aachener Besprechung und als Teilnehmer an dieser selbst, wird es mir leicht fallen — es ist dies zur Aufklärung der Öffentlichkeit dringend nötig — alles, was Pater Muckermann sehr konstruktiv (d. h. phantasievoll kombinierend, F. H.) auf Basis der einen zutreffenden Tatsache (nämlich, daß eine Konferenz stattfand, F. H.) aufbaut als Kombination (Zusammenstellung, künstliche Gedankenkonstruktion, F. H.) zu erweisen, und daß er also selbst erst die Sensation in die ganze zur Diskussion stehende Affäre hineininterpretiert (hineingeschlußfolgert und gedacht, F. H.) hat.“

7. Reichl-Cardon in „Sind Jesuiten Freimaurer?“ (S. 17):

„Unmöglich konnte sie (die Frmrei, F. H.) vor der Öffentlichkeit den wahren Sachverhalt, die wahren, überaus zwingenden politischen Notwendigkeiten bekennen, unter deren Antrieb sie den Weg nach Canossa einschlug. Der Wahrheit mußte ein Mäntelchen umgehängt, der katholischen Öffentlichkeit Sand in die Augen gestreut, ja letzten Endes mußte der Spieß umgedreht werden: Die Aufgabe der freimaurerischen Journalistik (z. B. des „Blaubuchs“, F. H.) der letzten Jahre war, zu verhüllen, daß die Loge zur Kirche kam, irreführend zu enthüllen, daß die Kirche zur Loge kam. Wahrhaftig ein meisterhaftes Ziel der Jünger der „Königlichen Kunst!““

8. Bruder Reichl im „Blaubuch der Weltfreimaurerei“ (S. 12):

„Die Zusammenkunft von Aachen sollte schon durch die Tatsache, daß die Freimaurer, die an ihr teilnahmen, in keinerlei amtlicher Funktion, das heißt von keiner ihrer Großbehörden entsendet worden waren, jeder Mißdeutung entzogen sein. Sie hatten daher von vornherein einen rein privaten Charakter und dies auch auf der Gegenseite, da ja Pater Gruber ebenso wenig der Vertreter des Jesuitenordens war.“

9. Reichl-Cardon in „Sind Jesuiten Freimaurer?“ (S. 10/11):

„Die „Wiener Freimaurerzeitung“ glaubte ein besonderes Argument zur Verharmlosung des freimaurerischen Canossaganges benutzt zu haben, als sie erklärte, daß die Zusammenkunft in Aachen fürs erste durch die Feststellung jeder nachherigen unrichtigen Aufmachung entkleidet werde, daß die Brüder, die an ihr teilnahmen, in keinerlei amtlicher Funktion, d. h. von keiner ihrer Großbehörden entsendet waren. Zunächst einmal kann die katholische Öffentlichkeit dies glauben oder nicht. Aber angenommen, daß sie diesem Umstand Vertrauen schenken würde, könnte sie dabei keine Beruhigung finden. Weiß man doch von der ganzen Organisation der Freimaurerei, wie unmöglich und ausgeschlossen es ist, daß Brüder ohne Wissen und Beschluß ihrer Leitung einfach auf eigene Faust eine Privataktion von solcher Bedeutung und Wichtigkeit durchführen können und dürfen. Die Nichtamtlichkeit ist in diesem Falle einfach die Scheinheiligkeit einer

schlaun Politik. Die Großbehörde, die von der Fahrt nach Aachen wohl gewußt hat und sie genehmigt haben mußte, hielt sich den Rückzug frei, den sie antreten wollte, falls die Aktion scheiterte oder unliebsames Aufsehen erregte. Durch die Enthüllungen Pater Muckermanns trat auch der letztere Fall ein, und sofort beeilte sich die Freimaurerei, die Aachener Konferenz als eine private Vergnügungsfahrt von drei nichtamtlichen Freimaurern hinzustellen. Aber gerade die Betonung der Nichtamtlichkeit beweist das Gegenteil!"

10. Und nun Doktor Reichl in seinem mit 1936 gegebenen Bericht:

„Die Hochgradfreimaurer Lennhoff und Reichl, die zur Anzettelung zuerst der Verständigungsaktion, später des Friedensschlusses zwischen dem Jesuitenorden und dem Orden der Freimaurer von der Loge hinausgestellt worden waren, standen unter einer gleichen Gehorsamsverpflichtung wie ihre Gegenspieler, besser gesagt wie ihre Zusammenspieler, die Jesuiten. Die Hochgradbrüder des Schottischen Ritus geloben in schweren Eiden ebenso unbedingten Gehorsam gegenüber den Obersten Räten, die wiederum insgesamt (seit 1875) in der „Konföderation von Lausanne“ zusammengeschlossen sind, wie der Jünger Loyolas — es sei dies noch einmal ausdrücklich betont — dem Jesuitengeneral gegenüber. Am allerwenigsten konnte irgend ein Vertreter der beiden Orden in einem Unternehmen von solcher Außerordentlichkeit und Einzigartigkeit, von solcher Trag- und Reichweite private, rein persönliche Auffassungen behandeln, nein, das alles konnte nur mit allerhöchster Billigung und im engsten Einverständnis mit den leitenden Männern geschehen. Sie alle billigten diese geschichtlich denkwürdige Wendung in der gegenseitigen Haltung zwischen der päpstlich unzählige Male verdamnten Freimaurerei und der römischen Kurie, gegen deren weltliches Machtsymbol, die Tiara, die Papstkrone, der Schottische Hochgradfreimaurer bei seiner Beförderung in den 30. Grad den rituellen Degenstich (sinnbildliche Darstellung einer bis zum Letzten gehenden Kampfansage) zu führen hat.“

Genug! Genug! Seitenlang könnte ich mit diesen Gegenüberstellungen fortfahren! Ehe wir jedoch das „Karussell von Canossa“ verlassen, schnell noch eine Tatsache:

Bruder Reichl überschrieb seinen Artikel im „Blaubuch“: „Der Gang nach Canossa“! Er wehrt darin Muckermanns „Sensation“, die den Freimaurern einen „Gang nach Canossa“ unterstellen wollte, ab und zitiert als stärksten Beweis für die falsche „Interpretierung“ Muckermanns den Brief von Gruber!

Reichl-Cardon überschrieb ein Kapitel in „Sind Jesuiten Freimaurer?“: „Der Gang nach Canossa“! Er verteidigt darin Muckermanns „Sensation“, die Freimaurer seien nach „Canossa“ gegangen und — läßt den Brief Grubers weg!

Ein Kommentar ist wohl wirklich überflüssig!

Uns interessiert nicht, welche der beiden Seiten ihre Anhängerschaft am skrupellosesten belogen hat, das mögen diese Leute unter

sich abmachen. Was uns aber interessiert, ist, daß die Untersuchungen über die Konferenz von Aachen die Möglichkeit geben, dem deutschen Menschen, und wie unsere weiteren Feststellungen beweisen werden, allen Völkern der Erde zu zeigen:

Der Kampf zwischen „Rom“ und Loge ist eine übernatürliche Angelegenheit, die mit nationalen Belangen nur so viel zu tun hat, wie diese als irreführende Pseudonyme und frögerische Eistellen mißbraucht werden können!

Noch nie konnte dies bislang so eindeutig gewiesen werden, wie an dieser „Cardonade von Kevelaer“, der gegenüber die „Tagilade von Paris“ zu einem Schemen verblaßt!

In einem allerdings waren sich die hohen vertragsschließenden Teile von Aachen grundfänglich einig: in der Zurückweisung völliger Angriffe. Dies zeigte schon die oben gegebene Zusammenstellung von Kritiken über Band I. Dies offenbaren auch folgende Unverschämtheiten:

Die FREIMAUEREREI spricht:

„Der Haßpsychose des Generals Ludendorff blieb es vorbehalten, einen Dreibund der Weltverschwörung, nämlich der Juden, Jesuiten und Freimaurer zusammenzulügen — ein Muster- und Monsterbeispiel für die kritiklose Phantastik, dieses Generals, der einen Sündenbock für seine verlorene Kriegsführung braucht.“

So schrieb der jüdische Hochgradfmr. Eugen Lennhoff im „Blaubuch“ 1933, S. 42, und damit haben wir: Juda + Freimaurertum.

Die ROMANITAS spricht:

„War Pater Hermann Gruber Wissenschaftler und Forscher, so ist Ludendorff blutiger Laie . . . Wir haben selbst das Urteil abgegeben, daß das Schrifttum Ludendorffs von einer plumpdreisten Erfindungssucht verfaßt worden ist.“

So schrieb Reichl-Cardon in „Sind Jesuiten Freimaurer?“ S. 39, und damit haben wir: Freimaurertum + Romanitas.

Die VEREINIGTEN sprechen:

„In späteren Briefen wurde Pater Gruber noch deutlicher. Die große antifreimaurerische Aktion Ludendorffs, von der später noch die Rede sein soll, und die hauptsächlich darin besteht, daß statt des Teufels (Taxil! F. H.) jetzt vom rassevölkischen Nationalismus „der Jude“ an die Wand gemalt wird, nennt Gruber „das non plus ultra (nicht mehr zu überbietende, F. H.) des blödsinnigsten Schwindels, eines der allerberühmtesten deutschen Heerführer aller Zeiten.“

So schrieb und berichtete der jüdische Hochgradbr. Eugen Lennhoff in „Die Freimaurer“ S. 406, und damit haben wir: Juda + Romanitas + Freimaurertum, also — die Vereinigten Aberranten von Aachen!

Kapitel VI

Die Hüllen fallen

Nun bleibt uns noch zu untersuchen und zu fragen: Was hatten diejenigen einzuwenden, die der Auffassung waren, ihre Partei habe kapituliert?

Der heftigste Widerstand gegen „Nachen“ machte sich in Paris geltend. Dort erscheint, gegründet von Monsignore Jouin, die „Revue Internationale des Sociétés Secrètes“ (R. I. S. S.), eine scharf antibolschewistisch-antijüdisch-antifreimaurerisch eingestellte, streng katholische Zeitschrift, als Organ der „Ligue Franc-Catholique“. Ihr Schriftleiter, Pierre Colmet, erklärte:

„Dazu bedient man sich also auf seiten der Loge des Paters Gruber. Die Freimaurerei benutzt ihn, um einfach alles zu bekämpfen, was ihr im Wege steht. Nun ist der Fall Ludendorff eine der brennendsten Sorgen der deutschen Logen. Sie versuchen, sich seiner zu entledigen, indem sie ihn als halb unzurechnungsfähig und unheilbar diskreditiert ausgegeben. Nun, man wird uns ganz gewiß weder Willfährigkeit gegenüber diesem ehemaligen furchtbaren Gegner Frankreichs, noch übertriebene Bewunderung seines politischen oder militärischen Genies zum Vorwurf machen, wenn er aber mutig die judäo-freimaurerische Hegemonie aufzeigt, die abermals ganz Europa verheeren könnte, so ziehen wir es vor, andere Beweise der Seelenruhe und sogar Barmherzigkeit zu liefern, als dem Wiener Zentrum der freimaurerischen Sekte entsprechende freimaurerfreundliche Argumente in die Hand zu spielen.“ (R. I. S. S. 1. Januar 1928.)

Heuchlerisch wurde dem in Nachen vereinbarten Vorgehen ein Lungengewand umgetan:

„Einem Jesuiten zum Vorwurf zu machen, daß er nicht die Hand zurückstößt, die ihm auf einer Annäherungsbasis entgegengestreckt wird, kann man nur in Unwissenheit dessen tun, daß die Gesellschaft Jesu ein apostolischer Orden ist, sowie in Unkenntnis der Pflichten eines jeden Ordensmitgliedes. Die alte, christliche, wahrhaft katholische Glaubenslehre besagt: Verurteile die Irrtümer, liebe aber die Irrenden. (Demnach wären die Päpste also Gegner katholischer Lehren!?, F. H.) Ohne diese apostolische Gesinnung vollbringt man nie Gutes.“ (Brief Grubers an Pierre Colmet, 12. Februar 1928.)

Das ist echt jesuitisch!

Im Frühjahr 1928 konnte die europäische freimaurerische Presse, vom Wiener Großlogenorgan ausgehend, folgendes bekanntgeben:

„Für die Freimaurerei sind Umstände zu ersehen, die sich dahin zusammenfassen lassen, daß nicht mehr Pater Gruber allein, der wohl als bester Kenner der Freimaurerei auf katholischer Seite gilt, Rufer in dem Feldzuge ist, sondern daß jene durch ihn verfochtene und charakterisierte, loyale und objektive Kampfweise der Kirche gegen die Freimaurerei schon mehr Vertreter zu zählen beginnt.“

In vorsichtigen und sorgsam abgewogenen Sätzen und Artikeln wurde so Schritt für Schritt die immer weitere Kreise ziehende, immer mehr gewichtige Persönlichkeiten erfassende Verständigung zwischen der Kirche und der Loge „veröffentlicht“. Die Freimaurer aber wußten damals schon ganz genau, daß — wie es bei der inneren Organisation des Jesuitenordens auch gar nicht anders möglich gewesen wäre — hinter Gruber die gesamte „Gesellschaft Jesu“ stand. Die Hauptschriftleiter des jesuitischen Hauptorgans von Frankreich, der „Etudes Religieuses“, die Patres Macè und Bonsirven mußten ebenso gehorjam der katholischen Welt die geänderte Haltung gegenüber der Fmrei einhämmern, wie P. Enrico Rosa (Judenstämmling), der damalige Chefredakteur der jesuitischen Zeitschrift beim Vatikan „La Civiltà Cattolica“.

Die polemischen Auslassungen solcher Personen und Gruppen in beiden Lagern, die die Versöhnungspolitik nicht mitmachen wollten und zumindest nicht zufrieden waren, werden jedermann am besten die großen Umrisse der nach „Nachen“ abzielenden Politik erkennen lassen. Wir wollen deshalb noch einmal Pierre Colmet anhören, der als gutgläubiger Katholik mit seinen Ausführungen gegenüber der jesuitisch-freimaurerischen Geheimbündelei geradezu rührend wirkt und in seiner Besorgtheit Wahrheiten ausplaudert, die uns seitens lange Beweise ersparen:

„Andererseits hat Pater Gruber mit entwaffnender Treuherzigkeit uns zu überzeugen versucht, daß er durch Anbahnung einer persönlichen Korrespondenz mit dem Feinde vermocht hat, die hohen Meister der Freimaurerei in Deutschland und England für sich zu gewinnen, und daß er ihrerseits Beweise der Wertschätzung für die Gesellschaft Jesu und den Katholizismus erhalten habe. Tatsächlich! Doch übersieht die Klugheit des Paters Gruber, daß der Feind gleichzeitig seine Nachgiebigkeit und sein Entgegenkommen ausbeutet, er übersieht die Waffen, die er seinen lieben Maurern gegen diejenigen ihrer Feinde (d. h. die völkische Front!, F. H.) liefert, deren Schläge sie fürchten.“ (Pierre Colmet in der R. I. S. S. „Pater Gruber und die Judäofreimaurerei“, 1. Januar 1928).

„Welche Enttäuschung aber bei der Lektüre der „Etudes“. Pater Bonsirven hat ein ziemlich gediegenes Dokumentenmaterial über das zeitgenössische Judentum gesammelt; mit Eifer zieht er es zu Rate; aber welche Willfährigkeit gegenüber dem Judentum im allgemeinen! Noch schwächer ist der Pater Macè dem Feinde gegenüber. Man könnte glauben, daß alle seine Bestrebungen darauf gerichtet sind, die Rolle der Freimaurerei geflissentlich zu unterschätzen, ihren Einfluß, unter dem Vorwande, daß es ihr an Einheitlichkeit der Leitung mangle, gering erscheinen zu lassen, und außerdem die jüdische Vorherrschaft in den Logen abzuleugnen . . . Namentlich für Pater Macè ist die Freimaurerei nicht einer höheren Leistung unterworfen,

jedenfalls ist diese nicht jüdisch, die Juden sind darin in der Minderheit und nicht in der Lage, sich in der Oberleitung zu betätigen. . . . Mögen die Patres Bonsirven und Macè mir nicht zürnen, aber es ist in der Tat ein Unrecht, nach Belieben die Rolle der Freimaurer und der Juden, bezw. der Juden in der Freimaurerei zu verkleinern." („Die „Etudes“ und die Judäofreimaurerei". R. I. S. S., 4. September 1927).

Unzweideutiger kann aber nicht gesprochen werden, als wenn **Pierre Colmet** an einer anderen Stelle dieses Aufsatzes gesteht:

„Was die Gesellschaft Jesu betrifft, so liegt uns ihr gegenüber jede Voreingenommenheit gänzlich fern. Wie können aber die Höflichkeit nicht bis zur Verblendung treiben. In Frankreich beobachten wir nämlich einen Umschwung in den Anschauungen der Presseorgane der Gesellschaft Jesu. Es handelt sich dabei nicht etwa um vereinzelte Aufsätze, sondern um einen regelrechten, allgemeinen Feldzug, als ginge es um neue Programmsätze, die man der öffentlichen Meinung klar zu Gehör bringen will. Warum sollte es also uns verboten sein, das aufzugreifen, was die Spatzen bereits von den Dächern pfeifen, bezw. zu verschweigen, was man auf der anderen Seite doch offensichtlich in die Öffentlichkeit zu bringen bestrebt ist. . . ."

Pierre Colmet wirft also den Jesuiten vor, sie „verachteten“ die Gläubigen der katholischen Kirche. Er konnte ja nicht ahnen, daß dieser Kurs nach Aachen „von oben“ befohlen worden war! Was Colmet ausspricht, sind nicht nur seine Empfindungen, sondern die Gedanken jedes gutgläubigen Katholiken überhaupt, der nun die Täuschungsmanöver eines politisierenden und intrigierenden Klerus überblickt. Diese Menschen zu beschwichtigen, ist aber die Aufgabe der Broschüre „Sind Jesuiten Freimaurer?“ und findet dort seine Höhepunkte in den beiden Kapiteln „Verwirrung im katholischen Lager“ (31—37) und „Der ‚katholische‘ Feldzug“ (76—80). Hier lesen wir u. a.:

„Noch einmal wollen wir dem bestürzten, von den freimaurerischen Ausstreunungen beeinflussten Hauptschriftleiter der „Revue Internationale des Sociétés Secrètes“, Pierre Colmet, das Wort geben, um zu zeigen, welchen vielfachen Widerhall die Verfälschung der wahren Verhältnisse bewirkt hatten. Am 29. April 1928 schrieb er: „Es handelt sich für die Loge darum, den Katholiken eine Revision ihres Standpunkts einzugeben, eine Rückkehr zu der Lage, wie sie vor der Bannbulle Clemens XII. von 1738 bestand. Das heißt, daß wir alle die Anklagen, die fast seit zwei Jahrhunderten von der Mehrzahl der katholischen Glaubensstreiter, selbst von päpstlichen Dokumenten erhoben wurden, auf einmal als lächerliche Fabeln, dummes Zeug und gemeine Verleumdungen erklären sollen.“ . . .“ (S. 79.)

Hierzu — und den weiteren ebenso scharfen Worten Colmets — erläutert dann Reich-Cardon (S. 80):

„In diesen bedenkvollen Äußerungen hatten die Besorgnisse Pierre

Colmets ihren Höhepunkt erreicht. Sie beweisen Wort für Wort, wie einerseits Colmet als Beispiel für viele Katholiken durch die freimaurerische Lügenpresse in seinem Urteil bestochen (!), in seiner Phantasie bereits dorthin gebracht worden war, worauf es die Loge abgezielt hatte; wie er aber andererseits, wenn die Dinge tatsächlich so zu recht bestanden hätten, wie es die Loge aufgezeigt hatte, ihr heimtückisches Treiben und Planen durchschaut haben würde."

Nun ist also Pierre Colmet zum „Spielball der Frmr.“ geworden, und jeder Katholik ebenfalls, wenn er es sich einfallen läßt, in „Machen“ einen Verrat zu erblicken! Er ist ein Opfer frmrischer Lügen! Das sagt ausgerechnet Reich! Höher gehts wirklich nicht mehr!

Kapitel VII

Präliminarien

Die durchdachte Planung, vor der profanen Welt ein realpolitisches Zusammenwirken und Zusammengehen unter dem Deckmantel neuer „wissenschaftlicher Standpunkte“ und „ethischer Besinnlichkeit“ zu tarnen, wurde gerade dadurch zu einer besonders schlauen List, daß man von katholischer Seite ausgerechnet Gruber, den bekannten Feind der Loge, zum Bahnbrecher des geänderten Kurses der vatikanischen Politik machte.

Diese Tatsache kann gar nicht scharf genug herausgestellt und gar nicht hart genug charakterisiert werden! Ist sie doch ein geradezu infames Täuschungsmanöver an den Gläubigen der katholischen Kirche, denn diese mußten nach den früheren Kampfanfragen der Päpste gegen die Loge in irgendwie gearteten Vermittlungsverhandlungen mit der Freimaurerei sofort perfiden Verrat wittern. Damit sie aber geläuscht werden konnten, stellte man ausgerechnet Pater Gruber heraus und die harmlosen Gemüter der Gläubigen beruhigten sich beim Klange seines Namens, denn — ein Gruber Vertragspartner der Loge?! — unmöglich! Der Gedanke daran allein war schon Kezerei! Eher fiel der Himmel ein, als daß so etwas möglich gewesen wäre. Nun, der Himmel ist nicht eingefallen, weder vor noch nach „Machen“. Er hatte und hat Wichtigeres zu tun, als sich zur weiteren Konsolidierung von Wundergläubigkeit und Kurzsichtigkeit in Reparaturkosten zu stürzen!

In geradezu väterlich begütigender und beratender Weise sprach der „Nestor (Altmeister) des antimaurerischen Kampfes“ der Papstkirche zu den Logenbrüdern. Welche Milde und Einsicht klingt doch aus Sähen wie:

„Es gibt nichts Törichtereres als die in europäischen Freimaurerkreisen immer noch nur allzu häufig und hartnäckig geübte Geheimniskrämerei, welche dieselben mit Grund dem großen Publikum verdächtig macht und welche es selbst mir, der ich in katholischen Kreisen jetzt vielfach als erste Autorität auf dem Gebiete angesehen und zu Rate gezogen werde, unmöglich

macht, selbst bei Herren, die mich konsultieren, irri- ge Auffassungen auszurotten. Die Geheimniskrämerei europäischer Großlogen ist ein durchaus ungesunder Zustand, der nur allem möglichen Schwindel Vorschub leistet und dessen fast unausrott- bare Konservierung sicherstellt, die Freimaurerei in den Augen aller vernünftigen Leute lächerlich macht und sie in weiten Volkskreisen als teuflischen Popanz erscheinen läßt." (Brief Grubers vom 28. September 1927 an Br. Reichl.)

Im Bewußtsein, daß der Geheimbund der Freimaurer mehr als bloß „Geheimniskrämerei“, nämlich wirklich weltpolitische Ge- heimziele verfolge, die von eben demselben Pater Gruber früher in zahlreichen seiner Werke auf das schärfste ver- urteilt und herausgestellt worden waren, verhärmelte der Jesuit jetzt plötzlich die Frmrei zu einer Angelegenheit spielerischer „Geheimniskrämerei“, der er plötzlich allein die Schuld für die „Vertennung“ der Freimaurerei in der Öffentlichkeit zuschrieb. Welch neue „Erkenntnis“! Welch neue „Wissenschaftlichkeit“ und wahrhaft „christliche Duldsamkeit“!

Langsam wurde auf diese Weise die Erde starrer Feindseligkeit aufgelodert und aufgeworfen, um darin das Kriegsbeil zwischen Juden, Jesuiten und Freimaurern begraben zu können:

„Ein wirklicher Forscher nach der Wahrheit hat sich Pater Gruber schließlich durch immer vornehmere Kampfesweise und durch sein stupendes (erstaunliches) Wissen die weltberühmte Stellung in der antimaurerischen Publizistik der Papstkirche verschafft. Nicht allein die Fülle seines schriftstellerischen Wirkens und die erstaunliche Belesenheit, die sich darin aufzeigt, ist das Moment, das ihn aus der Unzahl unserer schreibenden Widersacher hervorstechen läßt; das Bedeutsame an dem an sich überaus starken Antagonismus Grubers ist, daß er in erster Linie den Widerstreit von Freimaurerei und Katholizismus, den Gegensatz der Weltanschauungen herausarbeitete, wobei er sich sehr bemühte, nicht mit plumpen Erdichtungen den Freimaurerbund in der Anschauung der großen Masse zu verhetzen.“ („Wiener Freimaurerzeitung“, Mai 1930.)

Hierzu paßt sehr schön ein Brief Grubers, der 1½ Jahre vor Nachen, also 3½ Jahre vor obiger Bekundung der „W. F. Z.“ liegt:

„Mit Ihnen stimme ich durchaus in der Grundauffassung überein, daß Auseinandersetzungen zwischen Katholizismus und Freimaurerei, bei denen es sich um die höchsten Interessen nicht nur aller einzelnen Menschen, sondern auch aller Nationen und Völker und der ganzen Menschheit handelt, entsprechend ernsthaft im Geiste wahrer christlicher, bzw. humanitärer Liebe in der einzig und allein maßgebenden Absicht geführt werden, daß im Interesse aller die objektive Wahrheit obsiege. Denn da nur die objektive Wahrheit sich im Leben bewähren kann, und auch unfreiwillige Irrtümer und entsprechende zweckdienliche Verirrungen Menschen und Völker ins Verderben stürzen, liegt es im Interesse aller, daß bei allen einschlägigen Auseinandersetzungen die objektive

Wahrheit obsiege. (Brief Grubers am 20. Dezember 1926, abgedruckt in der „Wiener Freimaurerzeitung“.)

Pater Gruber leistete somit, um einer freimaurerfreundlicheren Haltung im katholischen Lager Bahn zu brechen, hinter dem Etikett: „reiner Dienst an der Wissenschaft“, in zunehmendem Maße Vorarbeit zur Entschuldigung und Berharmlosung der Freimerei. Er schrieb:

„Schließlich und endlich hörte die Freimaurerei auf, ein konkretes Machtpolitikum zu sein, gewann sie immer mehr das friedfertige Antlitz (!!) einer bloß von einem anderen Ethos getragenen Weltanschauung. Allerletzt wurde bekannt und erkannt, daß es nicht von der Hand zu weisen wäre, über die bloß theoretischen Gegebenheiten und Gegensätzlichkeiten des Weltlogentums hinwegzusehen, in ihm vielmehr praktisch eine Ordnungsmacht zu erblicken, mit der sich die Kirche gleichfalls als eine sittliche Ordnungsmacht zu einer Befriedung einlassen könne.“

Das möge hier genügen. Auf solche Briefe antwortete die Loge in ebenso „verständnisvoller Weise“. Die „W. F. Z.“ brachte lange Artikel und der Ton wurde immer freundschaftlicher. Statt einer Wiedergabe all dieser sich inhaltlich oft wiederholenden Abhandlungen wollen wir hier lieber den Brief lesen (s. folg. Kap.), den Bruder Reichl am 1. Juni 1928 an Gruber sandte, als der Meinungsaustausch dazu geführt hatte, daß man beiderseits die Zeit für gekommen erachtete, die bislang schriftlich gepflogene Unterhaltung nunmehr mündlich fortzusetzen. Damit stehen wir

an der Schwelle von „Aachen“.

Kapitel VIII

Die Geheimfözung der Dunkelmänner · von Aachen

Die Tagesordnung

dieser hochbedeutfamen und einzigartigen Konferenz finden wir in dem schon genannten Brief Bruder Reichls, den dieser, antwortlich einer Aufforderung von Pater Gruber vom 9. Mai, am 1. Juni 1928 an den Jesuiten schrieb. Er hat folgenden Wortlaut:

„Um der ganzen Angelegenheit gleich zu dienen, unbeschadet ob Ihre Antwort eine Zusage oder eine Absage der beabsichtigten Zusammenkunft sein sollte, will ich Ihrer Aufmerksamkeit im Briefe vom 9. Mai folgend, daß eine vorherige nähere Bezeichnung der Fragen, die zur Diskussion stehen würden, eine sachgemäße Erledigung wesentlich fördern würde, Ihnen den Themenkreis

der Unterhaltung, soweit er von unserer Seite angeschnitten werden soll, in nachstehenden Punkten bekanntgeben:

1. Wäre nicht einmal festzustellen, daß die Freimaurerei als solche und in ihrer Mehrheit mit dem Kampf gegen die katholische Kirche nichts zu tun hat und daß es böswillige Verallgemeinerung ist, sie als Quelle aller Angriffe gegen die katholische Kirche hinzustellen? Der Kampf zwischen den beiden Geistesmächten besteht nur in einigen Ländern und die jetzt immer wieder anläßlich des Kulturkampfes in Mexiko behauptete Zugehörigkeit des Präsidenten Calles besteht nicht zu Recht.

2. Sind Sie dafür, daß die in Ihren und den Anschauungen der Patres Macé und Bonsirven niedergelegten neuen Grundsätze in irgendeiner Form in die breitere Öffentlichkeit gebracht werden, bzw. würden Sie zustimmen, wenn das in den bisherigen verschiedenen Aufsätzen der „Wiener Freimaurerzeitung“ niedergelegte Material zusammen mit Ihren Darlegungen überarbeitet (!!) als „Memoir“ oder Broschüre veröffentlicht werden würde?

3. Warum finden die Bemühungen der Patres Ihrer Gesellschaft und Ihre eigenen in breiteren katholischen Schichten keinen stärkeren Widerhall und warum wird die Freimaurerei von mancher katholischer Seite immer noch nicht bloß weltanschaulich bekämpft?

4. Aussprache über die sogenannte „Geheimniskrämerei“ des Freimaurertums.

5. In den Weltanschauungen beider Geistesmächte herrscht ein ernstes Ethos vor; wenn auch die Weltanschauungen anders geartet sind, erscheinen die heutigen Verhältnisse der Menschheit viel zu besorgniserregend, als daß man sich gymnastisch wegen der feinsten und letzten Unterschiede der beiden Weltbetrachtungen befähigen dürfe. Es bleibt zwischen zwei Ordnungsmächten nichts anderes übrig, als ein gemeinsames Wirken für den Frieden in der Menschheit.

6. Dementsprechend wird die mündliche und hauptsächlich publizistische Aufklärung, von katholischer Seite ausgehend, vor allem wegen der bekannten, unsachlichen, freimaurerfeindlichen Haltung der Provinzpresse, Gegenstand der Beratung sein müssen. Alles fernere Tun ist darauf einzustellen, daß der gegenseitige Verständigungswille von beiden Seiten in die breite Öffentlichkeit getragen wird.

7. Selbstverständlich wird es die gesamte Materie unserer kommenden Unterhaltung schon aus sachlichen Gründen mit sich bringen, daß kulturelle Fragen zur Sprache kommen werden. Wir werden doch auch darüber verhandeln müssen, wie das Verhältnis von Freimaurerei, bzw. Katholizismus zu gewissen Erziehungsfragen, zur Frage des Mutterchaftszwanges und der Zivilehe, zum Freidenkertum und dem Sozialismus aussieht, bzw. wie die Einstellungen einander genährt werden können. Es ist natürlich unmöglich, gegenseitige Verhältnisse, die durch Jahrhunderte geschaffen wurden, binnen Wochen oder Monaten in ihr Gegenteil zu kehren. Aber andererseits glaube ich auch Ihre Ansicht zu treffen, daß man es bei einer rein ästhetischen Unter-

haltung zwischen den Wenigen, die über die nötige Geistigkeit dazu verfügen, nicht bewenden lassen darf. Soll die Aachener Besprechung wirkliche Früchte zeitigen, so ist die Verständigungsarbeit mit Wahrheit und Ehrlichkeit nach außen zu tragen. Bei der Gefahr der öffentlichen Mißdeutung, die für beide Teile im gleichen Maße besteht, kann nur unter Gewähr völliger Parallelität bzw. Gegenseitigkeit dieser Weg beschritten werden. An dem praktischen Willen einer Anzahl maßgebender Personen auf unserer Seite ist dazu kein Mangel. Im Kreise der angeführten Punkte würde sich unsererseits die Besprechung bewegen. Selbstverständlich würde es uns interessieren, auf welche Fragen Sie in der Auseinandersetzung besonderen Wert legen würden und möchten ebenso eine vorherige nähere Bestimmung derselben aus den gleichen Gründen wie Sie erbitten. Sie können mir auch natürlich mitteilen, daß dieses oder jenes, an den von uns aufgestellten Gesprächspunkten für Sie nicht spruchreif erscheint.

Die Dringlichkeit der ganzen Angelegenheit zwingt mich, von den verschiedensten letzten Ereignissen in diesem Briefe nicht des näheren zu sprechen. Wir erwarten auch Ihre gütige umgehende Stellungnahme."

Hieraus ergibt sich, daß „Nachen“ alles andere als eine harmlose, lediglich wissenschaftlichen Fragen gewidmete Konferenz war. Im Gegenteil! Man traf sich an jenem 22. Juni 1928, um eine hochpolitische Aktion allerersten Ranges zu starten. Der Brief Reichls beweist es. Er beweist aber auch, daß Vater Gruber mit der Aussprache genau denselben Zweck verband, wie die Frmr. es taten, denn sonst hätte er sie ja ablehnen müssen.

Ich habe den Brief des Bruders Reichl der Broschüre „Sind Jesuiten Freimaurer?“ entnommen, in der er natürlich kommentarisiert wird. Und da lesen wir (S. 87) folgende — angeblickt der Personen-gleichheit des Brief- und des Broschürenverfassers — geradezu wie ein Stück aus dem Tollhaus anmutende Sätze:

„Zunächst also wollte die Loge erreichen, daß ein für allemal, für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von autoritativer kirchlicher Seite erklärt werden sollte, die Freimaurerei sei niemals die Quelle der Angriffe gegen den Katholizismus! Man fragt sich, ob man mehr über die Kühnheit (!) oder die Naivität (!) oder die heuchlerische Maske (!!) eines solchen Verlangens staunen soll. Besonders gemein (!) und verwerflich (!) war der gleiche Atem dieser Forderung und der bewußten Lüge (!), daß Präsident Calles, der Anstifter der gerade damals in Mexiko wütenden Katholikenverfolgungen kein Freimaurer gewesen sei."

Ein ungeheuerliches Trugspiel wird jetzt sichtbar! Welcher Katholik wußte denn, daß „Gregor Cardon“, der in so heftiger Weise den Bruder Reichl der Heuchelei, Gemeinheit und Verlogenheit zieh, und eben dieser Bruder Reichl in Wirklichkeit ein und dieselbe Person waren?! Statt einer Aufklärung servierte man dem katholischen Leser also eine bewußte Irreführung!

Dem etwaigen Einwand der kirchenamtlichen Presse, was in Revelaer geschehen sei, habe ich ihrer Kenntnis entzogen, stelle ich nur

folgende unwiderlegliche Tatsache entgegen: Das „Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin“ nimmt in seinen beiden „Jesuitismus und Freimaurerei“ überschriebenen Artikeln (in Nr. 38 und 40, 1934), die mich Lügen strafen sollen, auf die Broschüre von Reichl-Cardon Bezug. Dies geschieht beide Male — am 23. 9. und am 7. 10. 1934 — mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Broschüre demnächst (!) erscheine. Der Artikel in Nr. 40 hat — was ebenfalls ausdrücklich hervorgehoben wird! — den Zweck, „durch einen Vorabdruck (!) einen Einblick in die Arbeit Dr. Cardons geben zu können“. Dann folgt die vorzeitige Wiedergabe des Abschnittes „Der Nestor des Kampfes“ aus der Broschüre! Angesichts dieser unumstößlichen Tatsache ist ganz eindeutig: die kirchenamtliche Presse kannte Inhalt und Zusammenhänge schon vor dem Erscheinen des Buches.

Zweifellos wäre hier der Platz, nun sehr harte Urteile über die führenden „römischen“ Kirchenbeamten und ihre Manipulationen zu fällen; indessen müßte ich befürchten, daß selbst noch so scharfe Worte und Anklagen ehrlichen Menschen katholischer Konfession nicht genügen und dem gerechten Zorn nicht ausreichend erscheinen würden!

Der Beweggrund „Moskau“?

Als Beweggrund für die „Sensation hinter den Kulissen“, den „Canossagang“ der Freimaurer nach Aachen, stellte Muckermann die Gefährdung der Freimaurerei durch den Bolschewismus hin. In Wahrheit aber war es umgekehrt, denn nicht die Loge hat in letzter Konsequenz die politischen „Ideale“ des Bolschewismus zu fürchten, sondern viel eher hat die Kirche Grund dazu! Die wahren Gründe jedoch, unter deren Druck sich der Jesuitenorden mit den Sendlingen der Weltfreimerei an den Verhandlungstisch setzte und jene Liga abschloß, deren Bestand und Auswirkungen in der Gegenwart deutlichst wahrzunehmen und zu verzeichnen sind, wurden von Muckermann geflissentlich übergangen. Zur Aufhellung dieser Frage ist ein anderer Gewährsmann heranzuziehen, einer, der die Zusammenhänge wissen mußte, nämlich der Jesuit Gruber selbst. Wenige Wochen vor dem Treffen in Aachen schrieb er an die G. L. v. Wien:

„Um die weitesten Kreise der Katholiken für eine wahre Verständigung mit der Freimaurerei zu gewinnen, ist es nötig, daß diese mit der schon einmal bemängelten Geheimniskrämerei breche. Was die Bedrohung des Katholizismus durch das Logentum anlangt, so sei dieselbe von den Freimaurerzentren längst zu den radikal-marxistischen, bolschewistischen und atheistischen Verbänden und Organisationen abgerückt, die an sich mit der Freimaurerei nichts zu tun hätten und von dieser selbst aufs schärfste bekämpft werden.“

(„Wiener Freimaurerzeitung“, Maiheft 1923.)

Wenn also Vater Muckermann in seinem uns bekannten Canossa-gang-Artikel im „Gral“ behauptete, die Freimaurerei sei, um Hilfe gegen den Bolschewismus zu suchen, nach Machen gekommen, so straft ihn auch hierin Gruber Lügen: sein Brief sagt ausdrücklich, daß er die Überzeugung habe, die Todfeindschaft gegen den Katholizismus läge nicht (mehr) bei der Freimaurerei, sondern beim Bolschewismus.²⁰⁾

Diese Feststellung bestätigt auch — ungewollt — (der, wie mir Reichl sagte, nicht vollarrische) René Füllöp-Miller in seinen zur Verteidigung des Jesuitismus geschriebenen (diesen da und dort, was dann sehr objektiv aussieht, bemängelnden) Buch „Macht und Geheimnis der Jesuiten“ (Th. Knauer Nachf. Verlag, Berlin, 1929) S. 564 bei einer kurzen Stellungnahme zu „Machen“:

„Man braucht ja nur ins Auge zu fassen wie wenig (!) heute noch Liberalismus und Maurertum als Feinde der Kirche in Betracht kommen, gemessen an der neuen, unendlich größeren Bedrohung jeglicher Religion durch den radikalen Sozialismus.“²¹⁾

Es ist verständlich, daß es vornehmlich die klerikale Seite war, die „Machen“ als antikomunistische Angelegenheit erklären wollte. Eine besonders raffinierte Darstellung nach dieser Richtung hin leistete sich der Jesuitenpater Georg Bihlmair-Wien, der in seinem Buch „Die Jesuiten“ (6 Vorträge über den Orden der Gesellschaft Jesu, Verlag J. P. Bachem, Köln, 1933), Kap. „Jesuitenfabeln“, schreibt:

„Da besteht vor allem der Vorwurf, daß es eine Triple-Alliance gebe zwischen Jesuiten, Juden und Freimaurern. Rom bediene sich abwechselnd bald der einen, bald der anderen, um seine politische Weltherrschaft durchzusetzen, um der Reihe nach alle Völker zu unterjochen und namentlich, um gegen das deutsche Volk und die nordische Rasse seinen teuflischen Vernichtungskampf zu führen.

²⁰⁾ Über den „Kampf“ der Freimaurerei gegen den Bolschewismus brauche ich an dieser Stelle nichts mehr zu sagen. Wir haben im Teil III sehr sorgsame Untersuchungen darüber angestellt und die Erkenntnis gewonnen, daß der Bolschewismus nur ein Instrument der Freimaurerei ist, die Lenin als „den konsequentesten Vertreter der politischen Ideale der internationalen Maurerei“ erklärte. Siehe hierzu auch die grundsätzlichen Feststellungen in Band III, besonders S. 67—68, S. 113—128 und S. 206—221. Siehe auch weiter unten das Kapitel „Machen—Paris“.

²¹⁾ In den nächsten Sätzen erzählt Füllöp-Miller dann die alte Geschichte von der Bedrohung der Freiheit durch den Bolschewismus. Solche Darstellungen franken immer an dem Fehler, daß sie den Bolschewismus, wie er sich in der Sowjetunion manifestiert, als selbständigen Faktor, als Ding an sich, neben das Freimaurertum setzen. Ebenjogut könnte man — und Täufcher oder Unklare tun es ja auch — von zwei sich bekämpfenden Freimaurereien reden, von denen die eine national und christlich, und die andere international-atheistisch-marxistisch sei. Wenn sich in der franz. Revolution Girondisten und Jakobiner gegenseitig guillotinierten (s. Band III), wenn im spanischen Bürgerkrieg 1936—1939 die einzelnen marxistischen Gruppen sich blutig bekämpften, so sind das alles doch keine grundsätzlichen Fragen gewesen, sondern waren Auseinandersetzungen über Form, Auffassung und Wirkungsweise der allen gemeinsamen Idee! Auf diese und nicht auf die äußere Form kommt es an!

Wer von dem angeblichen Dreibund der Jesuiten, Juden und Freimaurer zum erstenmal hört, vermag kaum zu glauben, daß es Menschen gibt, die im Ernst von dessen Bestand überzeugt sind. Man überdenke doch einmal die Zustimmung: Wir deutschen Jesuiten sollen mit Juden und Freimaurern zusammenarbeiten, um unser eigenes Volk zu vernichten oder doch so empfindlich zu schädigen und zu schwächen, daß es sich leicht unter die Botmäßigkeit des römischen Papstes bringen läßt."

Hierzu sei wenigstens kurz bemerkt, daß es noch niemals „deutsche Jesuiten“ gab! Es gab und gibt nur Jesuiten in Deutschland, denn der Jesuitenorden ist eine Intra-Internationale, genau wie der Freimaurerorden! Ferner ist es der völkischen Front noch nie eingefallen, zu behaupten, die Jesuiten wollten gemeinsam mit Juden und Freimaurern Deutschland dem Papst unterwerfen. Soweit — reicht „Nachen“ denn doch nicht! Am „Impera“ scheiden sich die Geister! Die Plattform von „Nachen“ hieß nicht „Divide“ oder „Coagula“, sondern „Solve!“

Die „Stilisierung“ des Kampfes

„Stilisierung“ des Kampfes zwischen Freimaurertum und politischem Katholizismus; das war der primäre (erstrangige) Zweck der Sitzung vom 22. Juni 1928.

Einen „Kampf stilisieren“, das heißt, ihn seiner Schärfe, Kompromißlosigkeit und seines Vernichtungswillens berauben. Wenn zwei Gegner sich dahin einigen, meinetwegen, ein Duell zu stilisieren, so wird ein — Schaufechten daraus, denn beide schlagen nicht wie sie können, sondern wie sie vereinbart haben. Wenn ferner Jesuitismus und Freimaurertum, unter Beibehaltung ihrer grundsätzlichen, weltanschaulichen Gegnerschaft — hie: „Divide“, hie: „Coagula“ — übereinkamen, ihren Kampf zu „stilisieren“, so konnte und kann dies nur bedeuten: „wir werden — wenigstens solange und wo dies notwendig ist — unsere Auseinandersetzung von allem freien, was als Verbissenheit bezeichnet werden kann!“

In einem kompromißlosen Kampf werden alle Kräfte eingesetzt. Ein „stilisierter“ Kampf aber macht große Kräfte — und zwar auf beiden Seiten! — für etwas anderes frei!

Diese Tatsache ist unbestreitbar. Um sie aber nicht zu klar heraustreten zu lassen, was angesichts der Enzykliken, besonders für die klerikale Seite, wichtig war, schuf man sich die erforderlichen täuschenden, für die Öffentlichkeit bestimmten Etiketten. Dies geschah durch die uns schon bekannten Briefe, Artikel usw., in denen man sich gegenseitig die weltanschauliche Gegensätzlichkeit, daneben aber den beiderseitigen Wunsch bescheinigte, diesen Gegensatz in einer aller „Gehässigkeiten“, „Verleumdungen“, „Niederträchtigkeiten“, „Übertreibungen“ usw. entratenden,

„vornehmen weltanschaulichen Auseinandersetzung“ zum Ausdruck zu bringen. Die gutgläubigen Anhänger nahmen das für bare Münze, oder richtig, für den Zweck und sahen nicht, daß dieser Ruf nach „sauberem Kampf“ nur Mittel zum Zweck war!

Oberflächlichkeit könnte nun einwerfen, ich hätte doch gerade in diesem Buch selber immer wieder gefordert, wir müßten alle Schauer-
geschichten über „Unbekannte Obere“ usw. weglassen?

Die völkische Front hat sich von „Tagiladen“ und Augenblicksensationen, von vagen Behauptungen und unwahren oder übertriebenen Darstellungen, Schlußfolgerungen usw. sorgsam frei zu halten. Sie bieten dem Gegner nur Gelegenheit, großes Geschrei um Nebensächlichkeiten anzustimmen und damit von den entscheidenden Tatsachen abzulenken. Debatten auf Nebenkriegs-
schauplätzen binden unnötig Kräfte der Abwehr, die auf dem Hauptkampfplatz gebraucht werden, wo die Frage: „Bürger eines Reiches oder Bürger zweier Reiche?“ bis zur totalen Entscheidung ausgefochten werden muß.

Ganz anders die „Stillisierung“ von Aachen! Sie hatte zwar auch den Zweck, sowohl auf keritaler, wie auf frmrischer Seite, Kräfte freizumachen! Auch hier war der leitende Gedanke: weg mit dem Ballast gehässiger, kräfteverzehrender Debatten, aber der Zweck war nicht, dann mit geballter Macht beiderseits um die Entscheidung: „Soll das „Impera!“ des „Divide“, oder das des „Coagula“ triumphieren?“, zu ringen! Nein! Hier wollte man durch die „Stillisierung“ des Kampfes das Freiwerden von Kräften erreichen, die gegen einen Dritten, den beiden „Impera!“ gleich bedrohlichen Begriff, zum Anlaß gebracht werden sollten!

Der gemeinsame Feind von „Aachen“

Wer dieser gemeinsame Feind in Wirklichkeit war, liegt auf der Hand.

Gemeinsame brennende Sorge für die übernatürlichen Fronten war die immer drohender werdende Gefahr eines völkischen Sieges, war die immer machtvoller und machthelfender auftretende Nationalsozialistische Bewegung, war ihr immer lauter erklingender, den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes anmeldender Ruf „Deutschland erwache!“

Das war die natürliche Gefahr für die übernatürlichen, so oder so vom „Bürgertum zweier Reiche“ lebenden Mächte. Ein „Bürgertum eines Reiches“ war für die „Katholische Aktion“ gerade so gefährlich und verderblich, wie für die freimaurerische Augenarbeit. Schlug man sich weiter verbissen und erbittert unter schwarzen oder roten Parolen, so mußte man befürchten, eines Tages, im übernatürlichen Rivalenkampf abgemattet, vom jugendlichen Erneuerungswillen des „Bürgertums eines Reiches“ überrannt zu werden. Das war die Sorge, die die übernatürlichen Todfeinde den ganzen langen 22. Juni um den Verhandlungstisch versammelte.

Gewiß, der Bolschewismus war auch da, aber, wenn er je

im „Aachener Schutz- und Trugbündnis“ eine Bedeutung gehabt haben sollte, so war diese Rolle doch sehr bald ausgespielt.

Daß das ganze Gerede und Geschreibe von einem „mit vornehmen Mitteln“ geführten Kampf tatsächlich nur die hier gezeigten anti-völkischen Motive hatte und gehabt haben kann, beweisen die „vornehmen“ Kritiken über meinen Band I oder die „wissenschaftlichen“ Bemerkungen über den Feldherren Egzellenz Ludendorff! Warum, wenn man schon fein sein wollte, war man denn gegen völkische Angreifer so maßlos — fleghaft! Wirklich feine Leute tun doch so etwas nicht: noblesse oblige! Und zwar immer! Die wahren Gründe kündigten sich daher schon recht früh an:

„Während sich in die Gegnerschaft der Freimaurerei nach wie vor der militante Katholizismus und der völkische Nationalismus teilen, ist jedoch bezgl. des geistigen und sittlichen Niveaus des antifreimaurerischen Kampfes im Vergleiche zwischen den beiden uns feindlichen Gruppen, römische Kirche und völkischer Nationalismus, immer mehr und mehr eine fast schon unüberbrückbare Kluft entstanden, hat sich scheinbar eine Trennung der Geister vollzogen.“

Mit diesen Sätzen sprach das Organ der Großloge von Wien den jesuitischen Schrifttum, das mit Pfingstzungen zu reden bestrebt war, in schmeichelhaftester Weise seine Genugtuung und Befriedigung aus und verpaßte dabei den verhassten völkischen Gegnern gleichzeitig einige scharfe Seitenhiebe. Eine der bedeutendsten liberalen Zeitungen des früheren Deutschlands, die der Judäomaurerei nahestehende „Frankfurter Zeitung“, erklärte in einem Leitartikel (9. September 1928) ganz offen, auf dem Wiener Kongreß der „Allgemeinen Freimaurer-Liga habe die Auseinandersetzung zwischen Katholizismus und Freimaurertum lebhafteste Erörterung gefunden. Anschließend offenbare sich eine Wandlung der Haltung der katholischen Kirche zu der bisher von ihr aufs schärfste bekämpften Freimaurerei. Der Katholizismus wolle auf Grund besserer Erkenntnis seine Gegnerschaft auf das grundsätzlich-weltanschauliche beschränken.

Wäre die Erklärung, man habe in Aachen nur über die Frage gesprochen, wie man die „christliche Kultur“ vor der drohenden Vernichtung durch den Bolschewismus retten könne, richtig, dann hätte doch mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus jede „Aachen“-Arbeit aufhören müssen, da ja der Nationalsozialismus den Bolschewismus radikal niederwarf! Was aber sehen wir?

Seit der Machtübernahme ist die Front von Aachen zur öffentlichen Einheitsfront all derer, die der Haß verbindet, geworden!

Die folgenden Kapitel werden dies ganz klar beweisen!

Sier sei zunächst festgestellt: Im „Blaubuch der Weltfreimaurerei“ Ausgabe 1935 finden wir folgende Sätze:

„Die gegenwärtige (1935!) Situation im Verhältnis zwischen Freimaurerei und katholischer Kirche ist dadurch gekennzeichnet, daß seit der Aachener Konferenz — 1928 — die Behandlung der gegensätzlichen Frage aus der Sphäre einer gegenseitigen Verunglimpfung in die einer weltanschaulichen Stilisierung gehoben wurde.“ (S. 111.)

„Es muß die Aachener Konferenz sicherlich als eine für die Klärung der gegenständlichen Fragen wertvolle, denkwürdige Unterredung bezeichnet werden.“ (S. 132.)

Das beweist, daß die Sitzung der Dunkelmänner von Aachen wohl einen Höhepunkt, gewissermaßen den ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege der übernatürlichen Verständigung und gemeinsamen Frontbildung darstellt, daß sie aber keineswegs einen Schlußpunkt bildete. Das offenbaren folgende sehr eindeutige — ohne jede Polemik gemachte — Angaben, die ich dem mir ausgehändigten Bericht von Dr. Reichl entnehme, der aus eigenem Wissen mitteilt:

1. Daß nach der Aachener Zusammenkunft der Briefwechsel zwischen dem Loge und dem Vater Gruber bis zu dessen Tode (1930) fortgesetzt wurde;

2. daß, durch diese Korrespondenz veranlaßt, sich weitere führende Persönlichkeiten aktiv einbezogen haben;

3. daß, nach dem Ableben des Jesuiten Gruber, Vater Friedrich Madermann, derselben Gesellschaft Jesu angehörend, von seinen Ordensoberen mit der Fortsetzung und Weiterführung der Beziehungen zu den Freimaurern betraut wurde;

4. daß in den Jahren 1930—1933 vier Konferenzen zwischen den Vertretern der Gesellschaft Jesu und der Internationale der Freimaurerei in Wien stattfanden und eine fünfte persönliche Besprechung in Prag, die dazu diente, das schwarz-rote Bündnis mit Hilfe der fast vollständig verjudeten „deutschen“ Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ für die Tscheko-Slowakei zu aktivieren.

Da fallen alle Masken!

Ehe wir Aachen verlassen, um nachprüfend und forschend in die Welt zu fahren, wollen wir noch eine Gegenüberstellung treffen:

1. Vater Gruber schrieb am 20. 12. 1926 an die G. L. von Wien:

„Auch von wahrhaft katholischem Standpunkt halte ich es für die wichtigste Aufgabe unter den tatsächlich noch innewerthenden Verhältnissen, vor allem kindische, irrende Vorstellungen über die Freimaurerei, zwar in kluger, nicht aufdringlicher (!) Form, aber gerade deshalb um so wirksamer Weise zu bekämpfen. Durch meine Beziehungen zu vielen einflußreichen publizistischen katholischen Organen in Rom, Wien, Paris und selbst in England und Amerika bin ich in der Lage, dies besonders brieflich in der wirksamsten Weise zu tun.“

2. Reichl u. Lennhoff schreiben in der Oktobernummer 1927 der „W.F.Z.“:

„Man kann sich zum Sprachrohr des gesamten Maurertums machen, wenn man der Meinung Ausdruck gibt, daß die Lösung der Gegnerschaft zwischen Katholizismus und Freimaurerei nur im Abbau des kirchlichen Kampfes auf eine bloß theoretische, wie objektive Kritik und Polemik gegen die freimaurerische Weltanschauung bestehen kann, nur durch den völligen (!) Abbau der machtpolitischen (!), verleumderischen Verfolgung der Freimaurerei durch den Katholizismus.“

Wer sich durch die Tatsache, daß die Freimaurer nach Machen zu Gruber²²⁾ und nicht dieser zu den Fmrmn. nach Wien fuhr, blenden und in die irrige Auffassung drängen ließ, die Fmrm. seien nach „Canossa“ gegangen, der sieht jetzt ganz klar, daß die klerikale Seite die anbietende und die freimaurerische die fordernde war! Also, wenn schon eine Partei den „Gang nach Canossa“ antrat, war es die fmrliche bestimmt nicht!

Inhaltlich, auch darüber kann es keine Debatte geben, sind sich das klerikale Befriedigungsangebot und die freimaurerischen Friedensbedingungen vollkommen gleich!

Die Broschüre „Sind Jesuiten Freimaurer?“ zitiert beide Erklärungen, die von Gruber auf S. 28 und die der Fmrm. auf S. 73. Welch eine Beleidigung aber für jeden Katholiken ist es aber, daß man die inhaltlich vollkommenen gleichen Befundungen ebendort mit folgenden Sätzen „kommentarisiert“:

Zu 1:

„Der katholische Gelehrte war es vor Gott, vor der Wissenschaft, vor seinem Studium und sich selbst schuldig, Lügen, Dumheiten und Schwindeleien sogar über den Feind der Kirche, die Freimaurerei, zu bekämpfen. Ihm war es um die Belehrung der katholischen Christenheit zu tun und nicht (!?) um die Herbeiführung einer Versöhnung zwischen Kirche und Loge.“ (S. 28/29.)

Zu 2:

„Fast unvorsichtig klar und deutlich wurde also das Ziel ausgesprochen, das der Loge vorschwebte: durch die Wissenschaftlichkeit der jesuitischen antimaurerischen Forschung und Publizistik wollte sie erreichen, daß sich das Interesse ausschließlicly auf das Theoretische, das Weltanschauliche, das Esoterische der Freimaurerei beschränken solle und künftighin alles Beobachten und Aufdecken des politischen Wesens der Loge unbeackertes Gebiet bleibe.“ (S. 73/74.)

Wenn Jesuit und Freimaurer in heimlichem Übereinkommen ihren Kampf „stilisieren“, dann wagt man dem katholischen Leser zu erzählen, der Jesuit habe aus einer vor Gott und der Wissenschaft

²²⁾ Dies geschah wegen des hohen Alters und der angegriffenen Gesundheit Grubers und aus keinem anderen Grunde!

sich verantwortlich fühlenden Lauterkeit gehandelt; vom Freimaurer aber behauptet man, er offenbare damit seine — Frechheit und Unnahe! Dieses schon so üble Trugspiel steigert man noch zu einer schier überdimensionalen Perfidie, indem man durch den Decknamen „Dr. Gregor Cardon“ bewußt die Tafsache verschleiert, daß der Autor der Broschüre „Sind Jesuiten Freimaurer?“ und der Verfasser der in dieser mit so pathetischer Entrüstung angepraungerten „freimaurerischen Verlogenheiten“ ein und dieselbe Person sind!!

Für ein derartig strupelloses Manöver wagt man Gott anzurufen! Da muß doch jeden anständigen Menschen ein würgender Ekel schütteln!

Und diese Leute — siehe oben — erdreisteten sich in ihrer Presse, meine Feststellungen in beleidigender Arroganz abzutun und mich wie einen Schulbuben herunterzuzanzeln! Ich denke gar nicht daran, ihnen darin zu folgen, sondern begnüge mich mit der Feststellung:

Die tarnenden Hüllen sind gefallen!
Die Geheimfihung der Dunkelmänner von Aachen
wurde zur Sensation vor den Kulissen!

*

Jetzt wollen wir Umchau halten und untersuchen, wo und wie „Aachen“ praktische Bedeutung gewonnen hat. Zur Erfüllung dieser Aufgabe könnte ich ganze Bände schreiben, denn die Weltpolitik der letzten Jahre, von 1933 ab, war eine einzige Demonstration der

Einheitsfront derer, die der Haß verbindet
gegen
jede völkische Erneuerungsbewegung in der Welt!

Kapitel IX

Aachen — Den Haag

Auch in den Niederlanden hat der Kampf um die Freimaurerei begonnen, und schon lesen wir in dem großen „neutralen“ Organ „Het Vaderland“, Abendausgabe vom 26. 11. 1938:

Offner Brief an das Episkopat der Niederlande.

Die Oberste Leitung des Freimaurerordens hat sich mit einem Offenen Brief an das Episkopat gewandt, worin sie das Episkopat auf die unwahren Besprechungen über Freimaurerei und Freimaurer durch die Römisch-katholische Presse aufmerksam macht.

Nach Anführung von einigen Beispielen solcher unwahren Schreibereien fährt die Oberste Leitung fort:

„Freimaurer und Römisch-Katholische sollen auch in Zukunft als Andersdenkende dabei bleiben, ihre Weltanschauungen einer dem andern gegenüber zum Ausdruck zu bringen, doch möge dies auf anständige Weise unter Vermeidung von Schmähungen und Grobheiten geschehen.

So wollen wir mit den Worten von Pater Gruber S. J. (!!) schließen, als er — ein gründlicher Kenner der Freimaurerei — sein Urteil im Zusammenhang mit dieser Auseinandersetzung folgendermaßen gab:

„Kein Streit mit schlechten Mitteln, mit Verdächtigungsmethoden, mit unehrlichen Waffen, selbst dann nicht, wenn es sich um einen Gegner auf Leben und Tod handelt. Über Leben und Tod von Geistesströmungen urteilt und wacht eine höhere Macht. Wir Menschen haben allein das unsrige zu tun: mit allen Kräften von Körper und Seele, mit Ehre und einem guten Vertrauen vor unserer Sache zu stehen. Laßt den Streit, den unvermeidlichen Streit von Lehre gegen Lehre, von Weltanschauung gegen Weltanschauung da sein wie das Tragen eines Kriegsbanners in Gottes Händen. Aber laßt den Streit sauber sein, beschmutzt nicht eure Hände und euer Gewissen durch Beschmutzen eurer Gegner. Der Streit muß stilisiert werden.“²²⁾

Also: auf kürzestem Wege nach „Aachen“!

Kapitel X

Aachen — Paris

Man muß den erbitterten 200jährigen Kampf kennen, der gerade auf französischem Boden zwischen Freimaurertum und politischem Katholizismus tobte, und der die französische Politik in diesem langen Zeitraum dauernd zwischen Logengeburdenheit und Sakristei-verpflichtung hin und her taumeln ließ;

— man muß sich die furchtbaren Revolutionsereignisse vor Augen halten, die 1789—1794, 1830, 1848, 1870—1871 so viele wertvolle französische Menschenleben vernichteten;

— man muß die Geschichte des verbissenen mitteillosen Ringens um die Erziehung der Jugend studiert haben, ein Ringen, dessen hemmungslose Leidenschaften das französische Volk in zwei todsfeindliche Lager verschieden ausgerichteter und fanatisierter „Bürger zweier Reiche“ aufspaltete;

— man muß das alles und vieles andere mehr voll in Rechnung setzen, wenn man verstehen will, was dieses Buch bedeutete, dieses Buch, das den Titel:

²²⁾ Übersetzung aus dem Holländischen.

„LETTRE AU SOUVERAIN PONTIFE“,

„Brief an den Obersten Pontifex“, d. h. „an den Papst“ trägt, und dessen Verfasser niemand Geringeres als **Albert Lantoiné**, der Höchstl. Br. des „Obersten Rates“ von Frankreich, ist. Dieses Buch, für das kein anderer, als der Höchstl. Br. **Oswald Wirth**, ebenfalls Mitglied des „Obersten Rates“, das Vorwort schrieb. Dieses einzigartige Buch, das 1937 im Verlag „Editions du Symbolisme“, Paris XV., Ernest Renan Str. Nr. 16 (214 Seiten stark!) erschien und zweifellos die größt-angelegte historisch-psychologische Studie enthält, die jemals von frmrischer Seite angestellt wurde, um Wege zu suchen, die es ermöglichen, das Verhältnis zwischen der Romanitas und ihrem theokratisch-dogmatischen Weltbild einerseits und dem Freimaurertum und seiner autoritär-demokratisch-liberalistischen Staatsauffassung andererseits irgendwie harmonisch zu gestalten.

Worauf es dabei ankommt, zeigt blickartig jene Stelle im Vorwort (S. 11), wo Br. **Oswald Wirth** sagt:

„Kirche und Freimaurerei liegen seit zwei Jahrhunderten miteinander im Kriege. Beiderseits sind die Geister erhitzt, sind die Truppen im Nahkampf und wenig geneigt, die Feindseligkeiten einzustellen. Die Führer jedoch verheimlichen sich nicht, daß der Kampf unsinnig (absurde), und daß er einem bedauerlichen Mißverstehen entsprungen ist (procède d'un fatal malentendu). Man braucht den in die Schlacht verwickelten Truppen nur ein scharf betontes „Halb-schwenkt-um“ (un brusque demi-tour) befehlen, aber würde der Ruf „Stell das Feuer ein“ sich wohl durchsetzen können? Ist der Papst geneigt das Signal zu geben? Das ist die Frage, die Albert Lantoiné stellt.“ (Siehe hierzu Kap. XIII S. 314.)

Nur eine Halbschwenkung? Warum nicht: „Rehrt — marsch!“? Eine kurze Überlegung gibt den nötigen Aufschluß:

Wenn zwei sich Auge in Auge gegenüberstehende Menschen den Befehl erhalten: „Rechts und links um!“, so wenden sich beide nach derselben Richtung, stehen dann also statt gegen- nebeneinander; aus zwei Fronten wird dann eine!

Deshalb will Br. **Wirth** kein „Rehrt“, sondern ein „Halbschwenkt“, damit bei dem darauffolgenden „Das Ganze — marsch!“ die Truppen nicht nach Hause, sondern in Tuchfühlung nebeneinander gegen einen gemeinsamen Feind marschieren sollen.

In welcher Richtung die Truppen aber nunmehr vorgehen sollen, das zeigt sich schlagartig auf S. 56 ff., wo Br. **Lantoiné**

eingehend über die Sitzung von Aachen im Juni 1928 spricht und aus Briefen **Grubers** zitiert.²³⁾

²³⁾ Interessant ist, daß **Lantoiné** dabei (S. 61) feststellt: „Wir glauben nicht, daß Pater **Gruber** sowohl bei seinem Brief, wie bei seinem Zusammentreffen in Aachen einer persönlichen Eingebung gefolgt sei. Auf keinen Fall erlaubt sich ein Jesuit und

Ja, es „aachenet“ gewaltig in Paris, darum schließt Br. Wirth sein Wortwort mit folgendem gefühlvollen Satz:

„Könnte er (der Plan Lantoine's, F. H.) zu einer Befriedung (!) zwischen Ehre nmännern (à l'apaisement entre honnêtes gens) führen, die verschiedene Aufgaben zu erfüllen trachten, welche (einander) mehr parallel als gegensätzlich sind, (so) wird das schriftstellerische Talent des derzeitigen Korrespondenten (Kardinalstaatssekretärs Pacelli, des späteren Papstes Pius XII., F. H.) Seiner Heiligkeit (des Papstes) nicht verfehlen, zahlreiche Leser zu beschwichtigen und in aller Ruhe (also „mit der Feinheit des Tonanschlages den das „Geschäft“ fordert“! s. Fußn. 23, F. H.) zurechtzuweisen, die es nicht aufgeben wollen, die vernarrten Anführer eines durch säkularisierte (generationenlang vererbte) Verständnislosigkeit vergifteten Haders zu sein.“ (S. 14.)

Dem Abbau dieser „säkularisierten Verständnislosigkeit“ sucht Lantoine durch sehr ausgedehnte Gesichtsbetrachtungen den Weg zu ebnen. Einige Proben:

„Ein Gedankensplitter von Renan hat ihn (den Brief Lantoine's an den Papst, F. H.) vor allem hervorgerufen; folgender: „Es ist ein großer Jammer, daß ein Weltgeist und ein Priester, die ein und denselben Geschmack (Ansicht) über das spirituelle (geistige, übersinnliche) Leben und im großen und ganzen auch über die hohen sozialen und moralischen Vorurteile (Voreingenommenheiten) haben, sich durch den unüberbrückbaren Zwischenraum (Abstand) ihres Credo (Glaubensbekenntnisses) getrennt sehen.“

Ja wohl, das ist ein großer Jammer, aber es ist eine Tatsache, und wir können nichts daran tun (ändern).

Dieser Zwischenraum ist und wird immer unüberwindlich bleiben. Feindselige Gesten von Eurern wie von unserer Seite haben ihn entstehen lassen. Die Frage, die man sorgsam (weise) zu überlegen hat, ist (jedoch), ob es heute, angesichts der gemeinsamen Gefahr, die uns bedroht (devant le péril commun qui nous menace), nicht ratsam wäre, dem Ausdruck (der Ausdrucks-

daß er sich derartige Handlungsfreiheiten erlauben. Er hatte hinter sich die Leiter seines Ordens und, wie ich zu hoffen wage, eine noch viel maßgeblichere Autorität (d. h. den ganzen Vatikan! F. H.). In der Tat, weit davon entfernt, eine solche Politik zu enttüllen (!), förderten sie die „Civiltà Cattolica“ von Rom und die „Etudes“ (der Pater Macé und Bonfirben, s. oben) von Paris aus mit der Feinheit des Tonanschlages, den das „Geschäft“ fordert (la délicatesse de touche ou réclame la „profession“). Man vergleiche diese logischen und etwas böshafsten Feststellungen Lantoine's, mit der „Interpretierung“, die Bruder Reichel im „Blaubuch 1933“ S. 12 aus taktischen Gründen gibt, die man in Frankreich nicht zu beachten brauchte; er sagt dort, Pater Gruber sei in „Machen“ keinesfalls Vertreter seines Ordens gewesen!

Spricht aber Lantoine in seinem Buch amtlich? Hören wir Wirth dazu (Wortwort, S. 10): „Wenn er (Lantoine; F. H.) einen Waffenstillstand (!) vorschlägt, so tritt er dafür aus eigener Machtvollkommenheit ein, ohne sich den Anschein geben zu wollen, als veretrete er (offiziell) anerkannte maurerische Körperschaften!“ Umgekehrt!! Er gibt sich im Gegenteil den Anschein, als stünde hinter ihm keine Autorität! Auf dieses Manöver antworten wir, frei nach — Lantoine: „Auf keinen Fall erlaubten sich und dürfen sich Höchsth. Br. des 33. Grades und Mitglieder „Oberster Räte“ derartige Handlungsfreiheiten erlauben.“

weise) unserer Meinungsverschiedenheiten einen Dämpfer aufzusetzen (eine Mäßigung zuteil werden zu lassen; de mettre une sourdine à l'expression de notre dissentiment). (S. 17/18.)

Man ist sich also der übernatürlichen Gegnerschaft bewußt, aber jetzt tritt eine gemeinsame Gefahr auf, und schon erhebt sich die Frage, ob es nicht möglich sei, die Schärfe des übernatürlichen Kampfes abzumildern, um sich der natürlichen, gemeinsamen Gefahr erwehren zu können.

In Aachen nannte man dies „Stillfrierung des Kampfes“; in Paris „mettre une sourdine“.

Diese „Dämpfung“ hält Lantoin für um so gebotener, weil, wie M. Jaquet in seinem Buch „Quelques considérations sur notre temps“ festgestellt habe: „Ni la loge, ni la sacristie“ dabei profitiert hätte. Lange geschichtliche Betrachtungen umrahmen diese Erkenntnis; Betrachtungen, in denen Lantoin — der Hochgradbr.! — z. B. erklärt:

„Ich weiß es sehr gut, die Nationalkirchen (!) — beispielsweise der Gallikanismus — und nicht die Kirche von Rom sind es (gewesen), die in den weitaus meisten Fällen die scheußlichen Verbrechen begangen haben, von denen die Blätter der Geschichte mit Blut besudelt blieben. Ich lasse nicht außer acht, daß ohne Philipp von Spanien und Isabella die Katholische Torquemada²⁴⁾ niemals Madrid mit seinen Scheiterhaufen beleuchtet, und daß die Aufhebung des Edikts von Nantes²⁵⁾ auf keinen Fall die Zustimmung des Obersten Pontifex gefunden haben würde (wenn er darüber zu entscheiden gehabt hätte, F. H.)“ (S. 19/20.)

„Das ist ein Gefühlsmoment (die Staatskirchenauffassung, F. H.), das die Inquisition, die Aufhebung des Edikts von Nantes und die Verbrechen erklärt, die im Namen der Religion begangen wurden. Beachten Sie bitte, Heiliger Vater, daß ich sage: „im Namen der Religion“ und nicht durch die Religion.“ (S. 33/34.)

„Die Kirchen haben bei diesen tragischen Umständen keine Befehle gegeben. Sie haben gehorcht. Torquemada selber ist kein Verbrecher, er ist nur ein Henker, das ausführende Organ des höheren Willens Isabellas der Katholischen gewesen. Sie hat die Fackel, die den Scheiterhaufen in Brand setzte, entzündet.“ (S. 34.)

Das möge genügen. Welch ein „Dämpfer“! Welch eine „Stillfrierung“! Die Fürsten, die Völker waren Schuld, der Vatikan hatte nichts damit zu tun! Unverständlich ist dann aber, warum Isabella von der Geschichte den Beinamen „Die Katholische“ erhielt;

²⁴⁾ Thomas de Torquemada (1420—1498) war ab 1483 Großinquisitor in Spanien. Sein Name ist in die Geschichte als derjenige des wohl schlimmsten Regerverbrenners eingegangen. Tausende von Menschen brachte er durch Folter, Scheiterhaufen und andere Mittel ums Leben, zehntausende warf er ins Gefängnis.

²⁵⁾ Durch das Edikt von Nantes gewährte König Heinrich IV. von Frankreich 1598 den Protestanten (Hugenotten) seines Landes die Religionsfreiheit. Dieses Edikt hob Ludwig XIV., der Sonnenkönig, 1685 wieder auf.

warum in anderen Fällen, Fürsten — wie z. B. der Vater des Edikts von Nantes! — die anders handelten, vom Vatikan mit dem Bannfluch belegt wurden, während derselbe Vatikan im entgegengesetzten Falle von „Allerchristlichsten Apostolischen Majeestäten“ spricht, denen er seinen Apostolischen Segen zu erteilen pflegte!?

Die wenigen Stellen aus Lantoines Geschichts-„Interpretierungen“, die ich hier herausstellte, zeigen deutlich und klar, welcher Art die Befriedigungsaktion sein sollte! Man wollte sich gegenseitig weiß waschen und andere sollten den Sündenbock spielen!

Darum verwendet Lantoine viele Seiten, um dem Papst immer erneut und bald von diesem, bald von jenem Gesichtspunkt aus klarzumachen, daß die Freimaurerei völlig unberechtigterweise der Urheber-schaft der Revolution in Frankreich, der weltlichen Bewegung, des Freidenkertums usw. geziehen werde. Auf diese Weise soll allmählich eine Befriedigung Raum gewinnen, die dann in einem Waffenstillstand zwischen Katholizismus und Freimaurertum ihre Krönung erfahren soll. Lantoine ist sich der Schwierigkeiten hierbei sehr wohl bewußt:

„Ja, dieser Waffenstillstand, den ich vorschlage (cette suspension d'armes; Waffenruhe), wird auf beiden Seiten auf die Feindseligkeit der Sektierer und das Mißtrauen der Skeptiker stoßen.“ (S. 63.)

„Das, o Papst, ist nötig, daß es eurer Herde gepredigt werde, wie ich es nachdrücklich meinen Brüdern zurufe. Man muß ihnen sagen, daß wir, bei der Strafe (sonst) unter den Schlägen von Heloten (gefügigen Handlangern des Feindes, F. H.) zu sterben, diese systematische Verleumdung untereinander abstellen müssen, die seit gar zu langen Zeiträumen unser Urteil getrübt hat.“ (S. 55.)

Und nun wollen wir hören, gegen wen sich die durch diesen Waffenstillstand frei gewordenen Kräfte richten sollen:

„Lesen Sie“, so ruft Lantoine S. 49 aus, „den Protest der Großloge von Frankreich, gelegentlich eines früheren Convents, gegen die qualvolle Behandlung, deren Opfer in gewissen Ländern, wie Deutschland und die Türkei, gegenwärtig die Religionen sind. Kein politisches Manöver ist es, das ihn geboren (eingegeben) hat. Ich weiß, weil ich dabei mitarbeitete, unter welchem Eindruck von Edelmut und in welchem Geist — christlicher! — Nächstenliebe dieser Protest abgefaßt wurde.“

„Der Hitlerismus, zum Beispiel, kann sich über unsere gegenseitige Abneigung ins Fäustchen lachen und gewisse Ihrer Minister haben das begriffen. Sie haben sich mutig gegen die Ächtungen und Quälereien erhoben, deren unschuldige Opfer die Juden, besonders in Deutschland, geworden sind.“ (S. 65.)

„Ich wiederhole es: unsere Anstrengungen müssen nur dem einen Ziel zustreben: einen Kriegszustand zu beenden, aus dem wir, der eine wie der andere, nichts als illusorischen Gewinn gezogen haben.“ (S. 66.)

„Müssen wir Feinde bleiben? Nein!“ (S. 92.)

Und immer tönender, immer beschwörender werden die Worte, die die gemeinsamen Abwehrinteressen aufzeigen sollen:

„Das erklärt“, sagt Lantoiné S. 132—134 dem Papst, „Eure gespannte Aufmerksamkeit gegenüber (envers) dem Hitlerismus. Dieser Hitlerismus flößt Euch Schrecken ein. Der Mensch in Euch entrüstet sich über das Vorgehen einer Regierung, die, um ihre Herrschaft zu sichern, nicht vor dem Verbrechen zurückschreckt; und als Papst fürchtet Ihr diese weltliche Religion, die, ebenso dogmatisch wie die Eurige, für diese eine furchtbare Konkurrentin darstellt. In dieser Hinsicht habt Ihr Euch den Beifall der erklärten Republikaner erworben, die selbst Freidenker sind, als Ihr Euch mit edlem Mute gegen die „Totalitären Staaten“ erhebt. Damit habt Ihr Euch nicht nur zum Verteidiger des Glaubens, sondern auch des Gedankens (Geistes, Pensée) gemacht (révélé).

Dann habt Ihr die unergründliche Tiefe des Abgrundes erkundet (mesuré la profondeur de l'abîme), in den die Agenten Moskaus die Welt stürzen wollten. Furchtbare Zwangslage! Auf der einen Seite der Hitlerismus und der Faschismus: auf der anderen der Bolschewismus! Ihr hättet Euch gefürchtet? Unmöglich! Euer Verantwortungsgefühl regte Euch an, daß Ihr Stellung nahmt. Hier handelte es sich obendrein darum, unter zwei Übeln das kleinere zu wählen (Ici encore de deux maux il fallait choisir le moindre). Und Ihr, Ihr seid wie ein abenteuerlicher Wanderer in ein gefährliches Land nach Berlin zurückgekehrt, (ein Wanderer) der, um zu vermeiden, daß er von den Schakalen zerrissen werde, die beunruhigende Gesellschaft eines Bandenführers annimmt.

Wie — „geschmackvoll“! Adolf Hitler als Bandenführer! Wie tröstlich für ihn, daß er gegenüber den Moskauer Schakalen immerhin noch als „das kleinere Übel“ angesehen wird. Von solchen „liebervollen“ Befundungen gegenüber dem Nationalsozialismus wimmelt der Brief Lantoinés. Ich glaube auf weitere Wiedergaben verzichten zu dürfen, denn die bislang vorgetragene Stellen genügen vollauf, die Linien zu zeichnen. Auf der anderen Seite bemüht sich der Hochgradbr. nach Kräften, dem Papst klarzumachen, in wie großzügiger, Bergangenes vergessender Art und Weise die fromtische Seite der gegebenen Gefahrenlage Rechnung trage:

Er verweist darauf, „in einer Stadt Mittelfrankreichs habe kürzlich der Präsident der Vereinigung ehem. Kriegsteilnehmer nicht gezögert, dem Kardinal-Erzbischof, als dieser die Diözese (kirchl. Verwaltungsgebiet, F, H.) übernahm, offiziell seine Glückwünsche auszusprechen. Er begrüßte in ihm — ich gebe seine Worte wieder — „den Vertreter einer hochgeistigen (spirituellen) Kraft und gleichzeitig und in Gedanken die Vertreter aller hochgeistigen Kräfte, welche auch immer es sein mögen, die danach streben, den Menschen zu seinem wahren Adel zurückzuführen, indem sie ihn von einem niederen Materialismus losreißen.“²⁶⁾

²⁶⁾ Niederer Materialismus ist für die Überstaatlichen in Wirklichkeit das Verbundenheitsgefühl mit Blut und Boden. Das, was der völkische Mensch sprachüblich als niedrigen Materialismus verwirft, erklären die Überstaatlichen (meist) auch als

War er ein Profaner, der dem Abgesandten Eures Willens in dieser Weise Ehrerbietung erwies? Nein, es war ein Freimaurer. Und was für ein Freimaurer! Einer der hohen Würdenträger des Obersten Rates unseres Ritus." (S. 179.)

Immer eindringlicher spricht Lantoine von „notre double sacerdoce“ — „unserem doppelten heiligen Amt“ — und „nos postolats“ — „unseren Heilsansprüchen“, und meint damit, daß sowohl die Loge wie die Kirche die Aufgabe hätten, die Menschlichkeit und Nächstenliebe zu fördern:

„Die Tempelhändler (!) sind unserem doppelten heiligen Amt gegenüber gleichermaßen feindselig eingestellt. Heute tanzen die Hitlerianer einen Teufelsreigen rund um die brennenden Bücher des Geistes (Vernunft, d. h. die Logenliteratur, F. H.) und morgen werden es Eure Betbücher sein, mit denen sie ihren Scheiterhaufen in Brand halten werden. (S. 180/181.)“

Beschwörend ruft Lantoine (S. 202): „Sie sind Ehrenmänner diese Freimaurer — glaubet mir Heiliger Vater! —“

„Euer Finger, o Oberster Pontifex, möge sich auf die Lippen Eurer Priester legen (, die gegen die Frmrei reden, F. H.)! Es geschieht dies zu unserem gemeinsamen Heil. Die Stunde ist zu ernst, als daß wir das Spiel (die Arbeit) der Vertreter (uns feindlicher) Lehren machen, die sich über unsere Auseinandersetzungen freuen.“ (S. 205.)

„Rufet Eure verirrtten Schafe in den Schoß der Kirche zurück. Vielleicht ist es noch Zeit! Papst! siehst Du denn nicht durch die Nacht, die herannah, das Messer des Opferdieners (d. h. der Anhänger Hitlers, F. H.) blinken?“ (S. 206.)

„Mitglieder unseres Ordens, deren Weisheit sich über die Leidenschaftlichkeiten zu erheben wußte, haben seit langer Zeit die Ähnlichkeit unserer (beiderseitigen) Heilsansprüche (Heilsverkündungen) erkannt und versichert.“ Als Beweis führt Lantoine dann den Br. J. B. Clavel an, der 1845 in seiner „Histoire pittoresque de la Franc-Maçonnerie“ erklärt hätte: „Das Christentum und die Freimaurerei ergänzen sich gegenseitig und können sich einen wechselseitigen Wettstreit zum Heile der Menschheit predigen.“

Mit diesen Worten, die er ganz besonders hervorhebt, schließt Lantoine seinen hochinteressanten und so außerordentlich aufschlußreichen „Brief an den Obersten Pontifex“. Noch viele Stellen daraus könnten hier hervorgehoben werden, ja, man müßte eigentlich das ganze Werk des im Bruderkreise so hochgeschätzten Verfassers von Anfang bis zum Ende, Abschnitt für Abschnitt zitieren und die dazu nötigen Feststellungen aus völkischer Weltanschauung treffen. Dies würde zwar dem Geschichtsforscher Gelegenheit geben, recht lehrreiche Untersuchungen über die

solchen. Doch der Kampf gegen diesen ist nur — siehe „Arbeit am rauhen Stein“! — Mittel zum Zweck, um ihn als Stütze für die wirliche Zielsetzung mißbrauchen zu können, die loßreißt will — solve —, was natürlich und wurzelnd — radisce! — ist.

„Stilisierung“ des Geschichtsbildes“ anzustellen, die jedoch den Rahmen dieses Buches überschreiten. Das, was hier zu klären war, haben die vorgetragenen Briefstellen in einem jeden Zweifel völlig ausschließenden Umfang bewiesen und beantwortet:

Der politische Katholizismus und das Freimaurertum haben als Verfechter des theokratischen resp. des liberalistischen Prinzips die Debatte über ihre weltanschaulichen Gegensätzlichkeiten „stilisiert“, um Kräfte einsparen zu können, deren gemelmamen Einsatz sie in beiderseitigem Interesse für notwendig erachten, um der Gefahr eines völkischen Erwachens nach Möglichkeit und in jedem Lande erfolgreich begegnen zu können.

Die Notlage erheischt es, daß die verschieden orientierten, miteinander kämpfenden Bürger zweier Reiche eine Halbschwenkung machen und gemeinsam an einer Front gegen den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes des völkischen Bürgertums eines Reiches zum Einsatz gebracht werden. Diesem Ziel diene „Aachen“ und seine Stilisierungs-idee, und diesem selben Ziel strebt Cantoinnes Untersuchung über die Möglichkeit einer „sourdine“ zu.

Wann werden die Völker der Erde
dieses Trugspiel durchschauen?!

Kapitel XI

Aachen — Bern

Freimaurer-Initiative

Auch in der Schweiz, wo die G. L. „Alpina“ und der „Oberste Rat“ sich bislang unangefochten als „République à couvert“ fühlten, begann es sich zu rühren. Man forderte das Verbot der Freimaurerei. Das Parlament lehnte — was war schon anderes zu erwarten! — ab. Darauf sammelte man Unterschriften für eine Initiative (Volksbegehren). Die erforderliche Zahl von 50 000 wurde um 7000 überschritten. Das Parlament lehnte wieder ab. Nun mußte es zur Volksabstimmung kommen. Da schrie plötzlich, wie auf ein Stichwort, die „unabhängige“ Presse los, eine Volksabstimmung sei unzulässig, denn — tausende von Unterschriften seien gefälscht. Nun beschritt man den sonst durchaus nicht üblichen Weg und prüfte die Unterschriften — 57 000!! — nach. Damit verging eine hübsche Menge Zeit. Das Ergebnis war, daß 56 000 Unterschriften als unaussehbar angesprochen werden mußten. 1000 waren von Familienmitgliedern in Vertretung abwesender Familienmitglieder geleistet, also auch nicht „gefälscht“ worden. Jetzt mußte man die Volksabstimmung zulassen. Aber merkwürdigerweise vergingen Monate und Monate und nichts geschah. Nichts? Oh, doch! Es begann eine hochinteressante Arbeit hinter den Kulissen, denn es stand für die Br. mehr als schlecht:

1. waren weisse Kreise des schweizerischen Volkes grundsätzlich gegen die Geheimbünde;
2. gab es zahlreiche Katholiken, die — getreu den Engländern — für ein Verbot eintraten.

Diese Situation mußte „korrigiert“ werden. Dazu brauchte man Zeit, also — nahm man sie sich von Frühjahr 1935 bis zum 28. November 1937!!

Bezüglich des ersten Punktes beschritt man den Weg der Propaganda-Prozesse. Wer ein scharfes Wort über die Fremrei sagte, wurde flugs verklagt. Schon der Klageantrag wurde in der Presse breitgewalzt und immer wieder erinnernd ins Gedächtnis zurückgerufen. Der Zweck war, jede Äußerung gegen die Fremrei zur Verleumdung zu stempeln, die gegnerische Propaganda zu droffeln und die Leute einzuschüchtern. Ein Beispiel:

In einem Prozeß, der Anfang 1935 in Basel stattfand, wurde ich als Sachverständiger angefordert. Ich eilte zum Termin am 5. März nach Basel. Die klagenden Brr., mein höchstleuchtender, 33gradiger „Freund“ Friz Uhlmann an ihrer Spitze, hörten davon, und — der Termin wurde auf den 5. April vertagt. Ich fuhr also erneut nach Basel, d. h. ich wollte fahren, aber in Freiburg mußte ich aus dem Zug, denn man hatte gegen mich — einen Haftbefehl erlassen. Angeblich hatte ich — man höre und staune! — einen jüdischen Emigranten nach Deutschland entführt, also Menschenraub auf schweizerischem Boden begangen! Ich durfte Basel nicht betreten, denn „man“ erwartete mich auf dem Bahnhof! Am nächsten Tage, beim Termin, wurden alle Zuhörer genauestens auf ihre Personalien untersucht, und ein reichsdeutscher Anwalt wurde für kurze Zeit festgenommen, bis sich absolut einwandfrei herausstellte, daß er — nicht Hasselbacher sei! Der „Irrtum“ bezüglich des Haftbefehls wurde dann nach dem Termin „entdeckt“ und so verlief alles in schönster Ordnung: der Angeklagte wurde verurteilt und „mir Frimure“ waren die verleumdeten Ehrenmänner!

Solche „Prozesse“ fanden eine ganze Anzahl statt.

Ein weiteres Mittel war die Partei- und Pressepropaganda, bei der systematisch gelogen wurde, die Verfechter der Initiative seien gekauft und bestochene Kreaturen der „Nazis“, die sie aushielten, um sich mit ihrer Hilfe der „freien Schweiz zu bemächtigen“. Das waren natürlich „keine“ Verleumdungen!

Die „Korrektur“ der Stimmung in den katholischen Volkskreisen wurde vornehmlich mit zwei „Argumenten“ betrieben: Erstens erklärte man auch hier, die Träger der Initiative seien die Agenten der „Nazis“, jener Nazis, die in Deutschland das Christentum im allgemeinen und die katholische Kirche im besonderen mit ihrem „Mordterror“ unterdrückten. Zweitens aber bestände in der Verfassung der Schweiz der Artikel 51, der den Jesuitenorden verbiete. Darum sei eine Zustimmung zur Initiative mindestens bedenklich, denn wer für das

Verbot der Freimaurerei stimme, stimme damit grundsätzlich gegen die Vereinsfreiheit und bestätige damit indirekt das Verbot des Jesuitenordens als mit der Verfassung in Einklang stehend. Zweifellos haben diese „Argumente“ zahlreiche Katholiken, die sonst für die Initiative gestimmt haben würden, mindestens zur Stimmenthaltung verleitet.

Zum Beweis sei wenigstens auf einige Pressestimmen verwiesen:

Die Sozialdemokratie als Bundesgenossin der Freimaurerei

Die margistische „Arbeiter-Zeitung“ in Schaffhausen erklärte am 26. 11. 1935 in einem ungemein gehässigen Artikel, der Alfred Rosenberg beschimpft:

„In seinem „Mythus“ plaudert schließlich der Schutzheilige der Henne und Fonjallaz (der beiden Hauptführer der Initiativefront, F. H.) ganz ungeniert aus, daß eine wichtige Voraussetzung für die Vernichtung von Demokratie und Arbeiterbewegung der Kampf gegen die Freimaurerei ist. Erst die Freimaurer, dann die anderen . . .“

Welche infame Lüge! Nirgendwo sagt Rosenberg, daß die Freimaurerei vernichtet werden müsse, um die Voraussetzung für die Vernichtung der Arbeiterbewegung schaffen zu können. Mit der ganzen jüdischen Rabullistik sozialdemokratischer Organe mißbraucht man das Wort „Arbeiterbewegung“ als Etikett, wo es richtig heißen müßte: „jüdisch-margistischer Arbeiterbetrug“! (Über „Demokratie“ s. „200 Worte Freimaurerisch“.) Doch hören wir weiter:

„Dient aber das Verbot der Freimaurer nur als Kulisse (!?) zur Niederknüpfung der Arbeiterbewegung (s. oben), dann wird die Arbeiterschaft (? nein: der Marxismus, F. H.) keinen Augenblick zögern, ein zeitweiliges Bündnis auch mit den Freimaurern einzugehen²⁷⁾, zum Zwecke der Abwehr der faschistischen Gefahr.“

„Jeder muß sich jetzt klar sein“, so schließt der Haßgesang:

„Wer für die Fronten-Initiative stimmt, stimmt für die nationalsozialistische Rassegesetzgebung;

Wer für die Fronten-Initiative stimmt, stimmt für die nationalsozialistischen Kirchenverfolgungen;

Wer für die Fronten-Initiative stimmt, stimmt für die nationalsozialistischen Konzentrationslager für Arbeiter (!?), Demokraten, Pfarrer und Juden (usw. und schließlich:);

Wer für die Fronten-Initiative stimmt, stimmt für den faschistischen Zucht-hausstaat!“

²⁷⁾ Welch ein Betrug liegt hier doch allein schon in dem Wort „zeitweilig“! Die Führer der 2. Internationale sind ja größtenteils Freimaurer. Siehe die vielen Beispiele in Band III! Siehe ferner in diesem Band: „Jubäomaurokratie“.

So wurde geheßt und gelogen, daß sich die Balken bogen, und die Sozialdemokratie wurde sogar zur glühenden Bersehterin der christlichen Kirche!

Die katholische Kirche als Gegnerin der Freimaurer-Initiative

Im „Oßschwelzerischen Tagblatt“, R o h r s c h a c h (Bodensee) erschien am 12. 4. 1935 ein Artikel, der nach einigen gehässigen Bemerkungen über die Bersehter der Initiative eine Erklärung zitiert, in welcher der „Redakteur Ruch als guter Katholik in seinen ‚Republikanischen Blättern‘ zur Initiative Stellung nimmt“. Ruch schrieb u. a.:

„Aber wir haben als Katholiken keinen Grund, in dieses Feld zu reiten. Daß wir keiner Freimaurerloge angehören werden, wenn anders wir nicht von der Kirche uns verabschieden wollen, dafür sorgt das Kanonische Recht, dem wir als der Verfassung unserer Kirche gehorchen wollen. Im übrigen haben wir ein positives Interesse an der Ausmerzung der Kulturkampfartikel der Bundesverfassung, des Kloster- und Jesuitenartikels. Wir können nicht im gleichen Augenblick, da wir gegen diese Ausschließlichkeit kämpfen, für eine neue Ausschließlichkeit fast nämlichen Wortlautes gegenüber Andersgesinnten eintreten (!!). In gewissen und namentlich in romanischen Ländern war die Reibung zwischen Freimaurerei und römischer Kirche immer eine scharfe. In Mexiko, Italien sind Antiklerikalismus und Logentum immer vereinigte Begriffe gewesen. Das hängt mit der geschichtlichen Entwicklung und dem Verhältnis der Kirche zur Landespolitik in all diesen Ländern zusammen. Daraus sind noch keine Schlüsse auf das Verhalten der Freimaurerei zur Kirche überhaupt gegeben (!! Aachen!, F.H.) Die Freimaurerei ist in Nordamerika, Großbritannien und Holland sehr stark und die katholische Kirche in keinen Ländern freier und unangefochtener. Die deutschen Freimaurer haben der katholischen Kirche in hundert Jahren nicht so viel zuleid getan, wie die Nationalsozialisten in zwei Jahren (!!). Wenn die römische Kurie gegen den Faschismus, der ihr die gesamte Jugend weggenommen und ihrem Einfluß radikal entzogen hat, wovon die Früchte gelegentlich dann noch reifen werden, die nämliche Sprache führen würde, die sie gegen die Framassoni sozusagen traditionell anwendete, würde sie in Italien mit Stumpf und Stil ausgerottet, Kurie und Kirche. Die Framassoni haben die polemischen Pillen, die ihnen die Aufhebung des Kirchenstaates in ununterbrochener Kur eingetragen hat, ohne viel Sträuben geschluckt.“

Das bedarf wohl keines Kommentars!

In Deutschland aber klang es ganz anders! Einem Artikel „Volksabstimmung über die Freimaurerei“ in der „Saarbrücker Landeszeitung“ vom 10. 5. 1935 entnehme ich:

„Der „Faschismus“ erfreut sich in der Schweiz zwar keiner besonderen Beliebtheit, aber mit seiner Petition gegen die Freimaurerei hat er eine Frage angeschnitten, in der er zweifellos mit der Zustimmung der christlichen Kreise in der Schweiz rechnen kann, mag

diese Zustimmung vielleicht auch andere Wurzeln haben, als die, aus denen die antifreimaurerische Petition hervorgegangen ist."

Wie „zweifellos“ diese „Zustimmung“ dann 2½ Jahre später war, möge uns — nach der Abstimmung! — die „**Kölnische Volkszeitung**“ vom 2. 12. 1937 erzählen! In ihrem langen Leitartikel lesen wir erst allerlei scharfe Worte über die Freimaurerei, die sich aber durchaus „stilifiziert“ ausnehmen, und dann heißt es:

„Die Katholisch-Konservative Partei beschloß Stimmgabe (!), „in Würdigung der Auffassung jener Parteimitglieder, welche in der Abstimmungsfrage eine Gewissensfrage sehen“. So sehr der unüberbrückbare weltanschauliche (!) Gegensatz zwischen Katholizismus und Freimaurertum von dieser Partei unterstrichen wurde, glaubte sie doch gegen Ausnahmestimmungen (!) in der Verfassung grundsätzliche Bedenken erheben zu müssen, Bedenken, die diese Partei zum Beispiel gegen den Artikel 51 der Bundesverfassung immer geltend gemacht hat. Andererseits wurde die Parole für den Abstimmungstag so formuliert: Das Volk stimme am 28. November nicht (!) über die Freimaurerei (!) ab, sondern für oder gegen den Grundsatz der Vereinsfreiheit.“

Das ist — „**Machen**“! „Wir sind zwar grundsätzlich gegen die Freimaurerei, aber wir stimmen nicht dagegen, denn der Jesuitenorden ist verboten; das ist gegen die „Vereinsfreiheit“. Wir stellen darum anheim, für oder gegen die Vereinsfreiheit zu stimmen, für die wir kämpfen!“ Welch ein „stilifizierter Kampf“ gegen die Freimaurerei!

Und um das Bild abzurunden: am 3. 1. 1939 meldet die „**Berliner Ill. Nachtausgabe**“ aus Basel:

„In der Schweiz ist plötzlich die Jesuitenfrage aktuell geworden. Die Gemeinde Sitten im Kanton Wallis hat dem Canastanum, dem zweitgrößten Schulunternehmen der Jesuiten, Aufenthaltsbewilligung erteilt, obwohl der Artikel 51 der Bundesverfassung den Jesuiten jede Betätigung in der Schweiz untersagt...“

Einmal muß ja Lohn gezahlt werden! In „**Machen**“ ist es nicht anders.

Und nun die Freimaurer selbst

Zunächst betrachten wir einmal die Photozusammenstellung auf Seite 303, die einige Blätter einer Flugschrift „**Schweizer Volk hüte Deine Rechte!**“ wiedergibt, welche von einem „**Aktionskomitee zur Wahrung der Volksrechte**“ verteilt wurde.

Das Titelbild zeigt das Schweizerkreuz, das eine Giftnatter würgend umringelt. Was die Otter symbolisieren soll, ist klar: den Nationalsozialismus! Die üblen „**Karikaturen**“ beweisen dies ganz deutlich: der Faschismus hackt die Wurzel der Verfassung ab; steht, personifiziert durch einen uniformierten Verbrecher (!), mit der Reitpeitsche vor dem Kirchenportal; trampelt als Militarismus, gummi-

knüppelschwingend, das Volk nieder; bezahlt Gaunertypen in der Uniform der Initiativegruppen für Untaten; muß wie ein toller Hund an die Leine gelegt werden usw. Ich begnüge mich damit, den hochinteressanten Appell hervorzuheben, den die Schrift an die Katholiken richtet:

„Der Bundesrat und National- und Ständerat haben sich nicht von den frontistischen Robstäuschern (! d. h. Betrügern, F. H.) hineinlegen lassen und selbst weltanschauliche Gegner wie die Katholiken sind den frontistischen Schlangenfängern (!) nicht auf den Leim gekrochen.

Schweizer Katholik, laß Dich nicht von den Nazis und Frontisten mißbrauchen!

Weißt Du, daß die Hintermänner (!) der Fonjallaz-Initiative die ergebsten Bewunderer und Nachbeter jener Religion vom absoluten Staat sind, denen Deine ausländischen Glaubensgenossen die Unterdrückung all ihrer Vereinigungen und Organisationen, ihrer Presse und vor allem auch die schmählichen politischen Klosterprozesse (! aha!) zu verdanken haben . . . ?

Schweizer Katholik, die Geschichte und das Beispiel des Auslands können Dir, wenn Du nicht blind sein willst, zeigen, wohin Ausnahmegesetz und Frontendiktatur führen: zum Untergang alles dessen, was Dir von klein auf lieb und teuer ist (!).

Ein hochangesehener politischer Führer der Katholiken, Alt-Appellationsgerichtspräsident Dr. H. A b t, Basel, hat in der katholischen „Schweizerischen Rundschau“ zur Ablehnung (!) des geplanten Ausnahmegesetzes aufgefordert. Nach ihm müssen die Katholiken besonders vorsichtig sein, neue Ausnahmbestimmungen der Bundesverfassung zu billigen und zu stützen. Denn auch sie haben noch zahlreiche (!) Institutionen und Organisationen gegen ein mögliches Ausnahmerecht zu schützen und zu verteidigen.

Der bekannte Innerschweizer Nationalrat O d e r m a t t, Alpnachstadt, hat in der nationalrätlichen Kommission seinen ablehnenden Standpunkt mit den Worten begründet: „Ich bin ein entschiedener (!) Gegner der Initiative, weil ich ein Schweizer bin, der die Freiheit liebt und sie auch anderen gönnt.“ Aus grundsätzlichen (!) Erwägungen heraus haben auch andere Katholikenführer wie Nationalrat Dr. Wick und Ständerat Fricker das von den Nazifrönlern (!) begehrte Ausnahmegesetz abgelehnt.

Schweizer Katholik, sei nicht katholischer als Deine Führer! Wenn nicht das schweizerische Episkopat, die Vertretung der Kirche selber (!) gegen ein neues Ausnahmegesetz, gegen den Geist der Fronten wären, würden Deine politischen Führer nicht in den eidgenössen Räten die Initiative auf Verbot der Freimaurerei ablehnen (! wie aufschlußreich, F. H.). Die schweizerische Freimaurerei ist weder religions- noch kirchenfeindlich und ebenso wenig sind es Odd Fellows und Union.“

Welch eine Leistung an „Logik“! Eben versichert ein Katholikenführer seine kreuzschweizerische Haltung und unmittelbar darauf erklärt man, die Stellungnahme der Führer des politischen Katholizismus würde von der Vertretung (!) der internationalen

Die Dokumente 1—3 gehören zusammen. Sie geben Titelblatt und letzte Seite (teilweise) einer Flugschrift wieder, die die Br. der G. L. „Alpina“ dem Schweizer Volk zumuteten: „Die Schweizer Freimaurer an ihre Mitbürger — die Fronteninitiative eine ausländische Einmischung!“ Diese strupellose Tatsachenverfälschung wird noch durch eine Zeichnung illustriert, die wieder eine Giftschlange zum Symbol des völkischen Kampfes um die Befreiung der Heimat von Geheimbünden macht. Dieses giftige Reptil wird von einem „Verteidiger der Freiheit“ in Schweizertracht getötet. Die internationale Freimaurerei: national, staatserschütternd, verfassungsschützend — die völkischen Gegner: Ottergezücht! Frecher kann man die Wirklichkeit nicht umfälschen! Der Inhalt dieser beleidigenden Zumutung an das schweizerische Volk ist eine einzige Unwahrheit, strotzend von Verleumdungen gegen Deutschland. Hier begnüge ich mich mit zwei Textstellen aus der Schlußseite. Zunächst Nr. 3:

„Aber vor der Frage, die ihm zum nächsten 28. November zur Abstimmung gestellt ist, kann ein rechter Schweizer unmöglich teilnahmslos sein. Im Vorhergehenden wurde gezeigt (nein: gelogen, F. H.), was die Fröntler-Initiative im Grunde ist: eine schamlose (!) Einmischung des Auslandes (!), besorgt (!) von Auch-Schweizern (!), denen der Makel der Reisläuferei (d. h. käuflichen volksverräterischen Landsknechtums, F. H.) auf die Stirne gepreßt ist! Was die Leute anrühren (!), wird Fälschung und Verrat!

Wenn unser Volk noch das wahre Schweizervolk ist, dann quittiert es den Versuch des Einbruchs in die Grundrechte seiner freiheitlichen Verfassung am kommenden 28. November hunderttausendfach mit NEIN! — Das Direktorium der Schweiz. Großloge „Alpina“.

Ein wie großer Betrug an der Öffentlichkeit diese zur Hortwahrerin schweizerischer Nationalwerte sich aufwerfende Heuchelei war, zeigt sich aber erst richtig, wenn man Dokument 4 daneben hält!

Dokument 4: Die Loge „Athéna“ des G. O. gibt im „Bulletin Hebdomadaire“ Nr. 991, 1936, S. 4, für Dienstag, den 7. 4. 1936, einen Vortrag mit dem Thema: „Sein oder Nichtsein — Das Los der schweizer Freimaurerei“ bekannt. Redner: „Der Höchstleuchtende Br. (des 33. Gr.) Ch. Elie Ducommun, Abg. Stuhlstr. der Loge „Les Amies Fidèles“ (Genf), schweiz. G. L. „Alpina“, 1. Vizepräsident des Stadtrates von Genf, der in Sondermission in Paris weilt.“

Welch eine Perfidie! Dieselben Leute, die andere der gefinnungslosen „Reisläuferei“ bezichtigten; dieselben Leute, die sich vor der Öffentlichkeit heuchlerisch als Tugendwächter posierten, die an die Ehre des Schweizervolkes zu appellieren wagten und ihm die „Verteidigung der Vereinsfreiheit“ (lies: Freimaurerei!) gegen „ausländische Eingriffe“ zur Pflicht machen wollten; dieselben Leute, die heuchlerisch und verlogen erklärten, die Initiative sei ja nur eine größtenwahnsinnige Aktion „bornierter Frontistendiktatoren“; dieselben Leute, die dies alles und

noch vieles anderes mehr taten, fuhren selber ins Ausland, machten in Geheimisungen ihren internationalen Kumpanen den Ernst der Lage, daß es um „Sein oder Nichtsein der ‚Schweizer‘ Frmfr.“ ginge, klar und erbatun und erhielten von ihnen Hilfe!

Dokument 5 zeigt uns, daß auch weiterhin in der Weltfirmrei über „die Firmrei der Abstimmungsentscheidung des schweizerischen Volkes unterworfen“ beraten wurde: Montag, 18. 10. 37., Loge „Art et Science“ (G. O.), „B. H.“, Nr. 56, 1937, S. 3.

Und nun wollen wir uns noch Dokument 2 ansehen. Die G. L. „Alpina“ ruft die — Katholiken:

„Geben wir noch einem hervorragenden schweizerischen Katholiken das Wort. Nach den Ausführungen Dr. Wick's, des Sprechers der Katholisch-Konservativen in der Freimaurerdebatte im Nationalrat (Sommersession 1937), ist die katholische Kirche wohl Gegnerin der Freimaurerei „aus grundsätzlichen und geschichtlichen Voraussetzungen“, dieser Kampf sei jedoch nicht (!) politisch, sondern geistig (Aachen, F. H.) auszufechten. „Bloße Ideen (!) die Firmrei ist also nur noch — Idee! und keine politische Macht!, F. H.) mit staatlichen Ausnahmegesetzen zu bekämpfen, ist eines freiheitlichen (!) Staates unwürdig (!).“ Wenn der Freimaurerei „Rechtswidrigkeit, Staatsgefährlichkeit und Unsittlichkeit“ vorgeworfen werden könne, dann erst (!) sei sie zum Verbote reif, „vorher nicht“. Soll die Freimaurerei verboten werden, „dann müssen wir konsequenterweise auch die liberalen Verbände und Parteien verbieten“. Daher stimmte die katholisch-konservative Fraktion gegen die Initiative (!).

Die katholischen Bischöfe der Schweiz haben des öfteren (!) in Privatgesprächen dieselbe (!) Ansicht vertreten.

Katholische Eidgenossen! denkt an das Schicksal Eurer Glaubensgenossen in Deutschland.

Deutlicher kann sich wohl die „Machener Einheitsfront“ wirklich nicht manifestieren! Es bleibt nur zu fragen: „Wer ging denn diesmal nach — „Canossa““ Da wir keine Zeit haben, zu warten, bis ein neuer — „Dr. Gregor Cardon“ geboren wird, gehen wir weiter und gelangen zu folgenden Feststellungen:

1. Die Päpste haben 200 Jahre lang das Verbot der Freimaurerei und ihre rücksichtslose Vernichtung (im klerikalen Interesse) gefordert.
2. Dr. Wick erklärt, „bloße Ideen“ mit Gesetzen zu bekämpfen, sei unwürdig.
3. Dr. Wick erklärt, die Firmrei sei erst verbotsreif, wenn man ihr schlechte Dinge beweisen könne, „vorher nicht“!
4. Hält man 1 und 2 nebeneinander, so ergibt sich, daß die Päpste 200 Jahre lang nicht bemerkt haben, daß die Firmrei eine „bloße Idee“ sei! Damit erklärt Dr. Wick die Päpste für — Trottel, die sich außerdem auch noch „unwürdig“ benommen haben! Wohl-

gemerkt, das sage nicht ich, sondern der „hervorragende Schweizer Katholik“ Dr. Wid!

5. Hält man 1 und 3 nebeneinander, so folgt, da Dr. Wid 1937 das Belastungsmaterial gegen die Fremdei nicht für ausreichend ansieht, denn vorher könne sie nicht verboten werden, daß die Päpste 200 Jahre lang ihre Gefolgschaft auf eine geradezu unerhörte Manier belogen haben müssen, indem sie — siehe die Enzykliken! — die Vernichtung der Fremdei forderten, ohne sittliche und berechtigte Gründe und Beweise dafür zu haben! Wohl gemerkt, das sage nicht ich, sondern folgt aus der Erklärung eines „hervorragenden Schweizerischen Katholiken“!
6. Hält man nun 2 und 3 zusammen, so will Wid 3 gegebenenfalls doch verbieten, was Wid 2 angesichts „bloßer Ideen“ grundsätzlich für unwürdig erklärt. Wo bleibt denn aber dann — der „hervorragende Schweizerische Katholik“?!
7. Die katholisch-konservativen stellten also praktisch die Abstimmung nicht frei, wie die „Kölnische Volkszeitung“ (s. oben) darlegte, sondern stimmten im Geiste von „Machen“ gegen die Initiative.
8. Das Ganze hatte nur den Zweck, gegen Deutschland, d. h. gegen den Nationalsozialismus zu hetzen; und schuf auch in der Schweiz die Einheitsfront derer, die der Hatz verbindet!

Abschließend sei noch bemerkt, daß die fremdische Monatschrift „La Chaine d'Union“ („Die Bruderkette“, Verlag Br. Cloton, Paris IX, Cadetstraße 7) im Dezember 1937 eine „Sondernummer“ (Nr. 3b) herausbrachte, die „der Zurückweisung der Fonjallaz-Initiative durch das schweizerische Volk am 28. 11. 1937 gewidmet“ ist. Leider verbietet es der Raum, hier näher auf den Inhalt einzugehen, der aus 10 (von 12) Seiten Zitate besteht, die fast durchweg Auszüge aus Triumphgefängen darstellen, welche die entsprechende Presse der Schweiz und Frankreichs anstimmte. Sie alle jubelten innig im Verein und spendeten besonders dem Verhalten der — Katholiken Beifall:

Die „Basler Nachrichten“ des Rotariers Dr. Deri; „Der Bund“, das fremdische Hauptorgan in Bern; die „Neuen Züricher Nachrichten“, das jüdisch-österreichische Hauptblatt in Zürich, einst eines der Sprachrohre Walthers Rathenaus — bis hinüber zu der Volksfrontpresse in Frankreich, z. B. der jüdischen „Oeuvre“, dem Organ der Madame Labouis; dem „Le Populaire“, der Zeitung des Brs. Léon Blum, und zur kommunistischen „L'Humanité“!

Das Ergebnis der Abstimmung war:

233 869 Stimmen für das Verbot der Fremdei,
514 984 Stimmen für — „Vereinsfreiheit“
und — 35 Prozent Wahlenthaltung!

Dies Ergebnis ist angesichts der hier festgestellten Tatsachen alles andere als eine Blamage für den wackeren Oberst Fonjallaz gewesen. Die „Machener“ wissen das ganz genau.

Ein Gefecht ging ehrenvoll verloren. Was tut das?
Der Kampf hat erst begonnen und eines Tages wird auch in
der Schweiz

der Bürger eines Reiches, der völkische Schweizer,
über alle verlogenen Scheinfreiheiten der Judäomautokratie zum Siege
schreiten können, der seine schöne Heimat von allen überstaatlischen
Einsflüssen befreit.

Ein Nachtrag, der 1000 Beweise erspart!

Nachdem obige Feststellungen bereits druckfertig waren, erschienen
die Nrn. 1 bis 4 (Januar—April) 1939 der „Alpina“, des „offiziellen
Organs der Schweiz. G. L. Alpina“. Ich möchte trotz des ge-
drängten Raumes wenigstens einige Stellen daraus noch — soweit sie
mit der Frage „Machen—Bern“ in Zusammenhang stehen — her-
vorheben (s. auch folg. Kapitel):

In Nr. 1, S. 10/11 schreibt Br. Dr. W. Zimmermann-Winterthur:

„Heute erleben wir Freimaurer eine moralische Rechtfertigung, auf die wir
nach kaum einem Jahr niemals zu hoffen wagten. Nicht dadurch, daß un-
sere Gegner geächtet und mundtot gemacht werden.“²⁹⁾

Es sind ja größtenteils arme, geistig abnorme Fanatiker²⁹⁾, die in ihrer
Weise vielleicht sogar etwas Gutes wollten und für die nun das Leben
schwer genug werden wird!³⁰⁾

Wir empfinden eher Mitleid, aber keinen Haß für sie (aber ins Gefängnis

²⁹⁾ Im Herbst 1938 wurden schlagartig fast alle Schweizer, die führend als Redner
und Agitatoren für die Initiative von 1937 eingetreten waren, verhaftet und
sogar zum großen Teil heute noch (April 1939) im Gefängnis! Dies ist vornehmlich
in der deutschsprachlichen Teil der Schweiz der Fall. Man beachte dies sorgsam
bei den folgenden Sätzen des Brs. Zimmermann, dessen tiefend gefühlsvolle, „humani-
täre“ Ausdrucksweise den mühsam gebändigten Triumph eines böshafter künstlichen
Judentums nur dürftig maskiert!

²⁹⁾ Völkische Schweizer, deren „Bürgertum eines Reiches“, d. h. in diesem Falle:
der Schweiz, das Vaterland von überstaatlischen Geheimbündeleien und Ideologien
befreien will, sind — demokratisch, d. i. judäo-maurerisch gesehen — „anormal“!
Daraus folgt, daß in „Demokratien“ das „Bürgertum zweier Reiche“, der intellek-
tuelle Volksberrat, das „Normale“ ist! Die Verfechter dieses „Normalen“, die in Paris
hinter verschlossenen Logentüren — s. Dokumente! — mit ihren Logenkumpanen kon-
spirierten, diese selben „Normalen“ maskieren sich vor der Schweizer Öffentlichkeit à la
Winkelried! Sie, die sich in der Boge stolz „Kinder der Witwe“ aus dem
Stamme Naphthali nennen, weil sie sich als Brüder des Juden Adonhiram,
des „Erbauers des Tempels Salomos“ und „Sohnes der Witwe“, fühlen, diese
„Normalen“ posieren sich in der Öffentlichkeit, als seien sie die Söhne Teils, die
die „Freiheit der Schweiz“ vor dem „Geßlerhut“ behüten wollen, den Hitler dort an-
geblich aufpflanzen will! Welch eine freche Ver—logen—heit!!

³⁰⁾ Das kann doch wohl nur bedeuten, daß diese Menschen durch das Mittel des
Aufmordes und durch wirtschaftliche Maßnahmen, mit denen die Fremerei natürlich
„nichts“ zu tun hat, ruiniert werden sollen!!

— müssen sie! F. H.). Wohl aber freuen wir uns aus tiefstem Herzen, daß sich nun auf einmal, wie auf Zauberschlag (?) das ganze Schweizervolk zu den Idealen bekennt, die seit 200 Jahren die Leitsterne unseres Lebens sind.³¹⁾ Der katholisch-konservative Bundesrat Etter war gewiß niemals im Verdacht, der Loge anzugehören, und doch könnte kein Großmeister der „Alpina“ unsere freimaurerischen Grundideen besser formulieren, als sie der hohe Magistrat in seinem Erlaß „für die schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung“ niedergelegt hat.“

„Stilifizierter“ geht es wirklich nicht mehr! Einer der bedeutendsten Katholikenführer der Schweiz, der Bundesrat und Magistrat Etter, erhält von der amtlichen Freimaurerzeitung der Schweiz das Prädikat, ein so ausgezeichnete Freimaurer ohne Schutz zu sein, daß ihn darin nicht einmal der Großmeister (mit Schutz) übertreffen könnte! Welch ein — „Zauberschlag“! Nein, Welch ein „Wunder“ aus „Nachen“!

An die Nr. 1 schließt sich würdig die Nr. 2 der „Alpina“ an. Dort finden wir einen hochinteressanten Artikel aus der Feder des Vrs. Dr. François Ruchon (Loge „Fidélité et Prudence“), Genf, der in schlagender Weise meine gesamten Ausführungen bestätigt. Ruchon beschäftigt sich unter dem Titel „Catholicisme et Franc-Maçonnerie“ (S. 45—50) sehr eingehend mit den uns schon bekannten Vorschlägen Albert Lantoinés in seinem „Lettre au Souverain Pontife“, die er vollinhaltlich billigt, und denen er begeistert zustimmt. S. 48 gibt er, aus Lantoiné zitierend, einen Brief Grubers bekannt und feiert „Nachen“, um dann (S. 49) fortzufahren:

„Wäre es nicht schon etwas Prachtvolles, an diesem Grundsatz (der Kampf müsse beiderseits „stilisiert“ werden, F. H.) festzuhalten? (de s'en tenir à ce principe?)“ Ein großer Schritt wäre damit getan zur Befriedung der Geister und zu einer Zusammenarbeit für die Verteidigung dessen, was für uns alle notwendig ist: unsere liberale Oberlieferung, unsere Werte, unsere demokratischen Einrichtungen.

Wir Freimaurer würden es gelegentlich des durch die Initiative Fonjallaz 1937 ausgelösten Feldzuges gern gesehen haben, gewisse unserer katholischen Gegner hätten sich von den schönen Worten Pater Grubers begeistern lassen, anstatt sich jämmerlichen Streitereien hinzugeben, bei denen, wie man weiß, der Haß, die Verleumdung und die Gemengsel³²⁾ à la Léo

³¹⁾ Die Schweizer sind also plötzlich alle Freimaurer ohne Schutz geworden?! Welch eine Beleidigung! Sie sollen die Ideale der vor 200 Jahren in England aufgezogenen modernen Freimaurerei sich zu eigen gemacht haben? Dr. Zimmermann, dieser Patentschweizer zweier Reiche, behauptet also, daß Schweizervolk sei auf einen Schlag — verengländert! Wie „national“! Der Tag, an dem der Schweizer verstehen wird, wie infam ihn die Worte des künstlichen Juden beschimpfen, wird sehr hart werden!

³²⁾ Im Original steht hier „les ragots“. Ich nehme dies für einen Druckfehler — statt „les ragouts“ — und übersehe deshalb mit „Gemengsel (von Wahren und Falschem)“; denn „ragot“ hat u. a. die Bedeutung: junges Wildschwein, und würde hier mit „kleine Wildschweine“ übersetzt werden müssen. Täte ich das, so würde die

Taxil oder à la Poncins³³⁾ an die Stelle von Beweismitteln (Argumenten) traten. Unsere Freimaurerei in der Schweiz hat, wie jede andere Sache, seit dem Kriege einen Umwandlungsprozeß erlebt (a évolué). Wir empfinden keinerlei Haß gegenüber unseren katholischen Mitbürgern, kann man da nicht auch von ihnen erwarten, daß sie ihrerseits dieselben Anstrengungen machen, die wir erfüllt haben? Das ist nicht unmöglich. Wir wissen, daß gewisse sie gemacht haben. Niemand unter uns hat die Worte voller Überlegung und Weisheit (hml!) vergessen, die der Bundesrat Etter in einem Brief an den „Courrier de Genève“ (Genfer Kurier, F. H.) schrieb, der einige Tage vor dem 27. November 1937 (vor dem Abstimmungstag, F. H.) in dieser Zeitung erschien (also überhaupt nur darum geschrieben war, F. H.) (und ebenso werden wir nicht vergessen), diejenigen des Herrn Chamonin in derselben Zeitung. Diese beiden Männer haben es — ohne darum auf die traditionellen Stellungnahmen ihrer Kirche zu verzichten — verstanden, den Aufforderungen der Gewalt und des Hasses zu widerstehen und mit Vornehmheit und Sachlichkeit ein brennendes Problem zu prüfen, das eine große Anzahl ihrer Glaubensgenossen fieberhaft erhitzte. Wenn von der einen wie von der anderen Seite erklärt würde, daß man den Wunsch habe, auf diesem erhabenen Boden in einer Haltung voller Würde, wahrer Nächstenliebe gegenüber dem Andersdenkenden (ausgenommen natürlich sind „arme, abnorme Fanatiker“, die sperrt man ins Gefängnis!, F. H.) zu verbleiben, wenn man sich anstrengen würde, immer die Wahrheit (s. „200 Worte Freimaurerisch“, F. H.) zu achten, und wenn man sich von jedweder bissigen oder verletzenden Beschuldigung fern hielte, dann würde es ein wenig mehr Reinheit (!) in der moralischen Atmosphäre des Landes geben.“

Noch deutlicher kann es wohl wirklich nicht gesagt werden! Das schreibt 1939 eine Freimaurerzeitung! Welch eine Sensation — vor den Kulissen:

**DASZ DIE FREIMAUREREI IN DER SCHWEIZ
1937 NICHT VERBOTEN WURDE
DAS VERDANKT SIE EINZIG UND ALLEIN
DEM VERBÜNDETEN POLITISCHEN KATHOLIZISMUS
OH — — WUNDER VON AACHEN:
KATHOLISCHE. FREIMAUREREI!**

französische Abwehr sich sofort über ein „krupelloßes Ausschlagen offensichtlicher Druckfehler“ entrüsteten. Andererseits durfte der „Druckfehler“ nicht unerwähnt bleiben!

³³⁾ Léon de Poncins, katholischer antisemitischer Schriftsteller, der sich sorgsam bemüht, nur absolut stichhaltiges Material vorzulegen. Ihn mit Taxil auf eine Stufe zu stellen, ist eine Bosheit und Niedertracht, die aus der Wut der Br. geboren ist, denen seine Beweise peinlich sind. Hier haben wir wieder ein typisches Beispiel für die Manier der Br. (s. oben), alles, was ihnen sonst unwiderleglich ist, einfach zur „Taxiliade“ zu stempeln! Die oft stark kretzel bedingten Schlußfolgerungen Poncins erleichtern leider diese Manipulation.

„Aachen“ – Moskau über Bern, Paris, Charbin oder Riga

Ein Papst starb

Am 10. 2. 1939 starb Pius XI. Die Geschichte wird ihn immer zu den eifernden Päpsten zählen, denn er wurde nie müde, dem Totalitätsanspruch des Dogmas und der Integrität des Priesteramtes als höchste Ordnungsmacht Ausdruck zu verleihen. Schon in seiner ersten Enzyklika „Ubi arcanum“ vom 12. 12. 1922 brachte er dies mit der Formel „Pax Christi in regno Christi“ zum Ausdruck, die gewissermaßen sein Wappenspruch war. „Der Friede Christi liegt im Königreich Christi begründet!“, wo dieses „Regnum Christi“, als dessen Statthalter auf Erden der Oberste Pontifex auf dem Apostolischen Stuhl sitzt, wo also der Machtanspruch des Vatikans, seiner Meinung nach, nicht genügend berücksichtigt wurde, da erhob Achille Ratti, der sich als Papst Pius XI. nannte, seine verurteilende und verwerfende Stimme.

So wurde Pius XI. der unveröhnliche Feind des Rassegedankens und zum Verbündeten all dessen, was ihn bekämpfte.

So wurde er der Papst der Enzyklika „In brennender Sorge“, die den Rassegedanken des Nationalsozialismus in schärfster Tonart verdammte.

So wurde er aber auch der Papst, unter dessen Regime der Weg nach „Aachen“ gefunden wurde, gefunden werden konnte und gefunden werden durfte! Ohne seine Zustimmung wären all die oben festgestellten „Wunder“ und „Zauberschläge“ nie möglich gewesen. Niemals trat dies klarer in Erscheinung als beim Bürgerkrieg in Spanien.

Wohl verurteilte Pius XI., daß die Roten Tausende von Priestern und Nonnen viehisch abschlachten und zu Tode quälten, aber seine Rügen wirkten im Vergleich mit den Verbrechen, die sie anklagten, wie gedämpfter Trommelklang! Wohl wandte sich Pius XI. gegen die Mörder, aber das hinderte ihn nicht, seinen Kardinalstaatssekretär Eugen Pacelli 1937 nach Paris zu entsenden, wo dieser dem jüdischen Hochgradfremr. Léon Blum und seinem Volksfront-Kabinett, also den wärmsten Freunden der Negrin, Caballero, La Passionaria, Gonzalez usw., offizielle Besuche abstattete.

Wohl erließ er in demselben Jahre 1937 die Enzyklika „Über den atheïstischen Kommunismus“, das hinderte aber nicht, daß der Dominikanerpater Gorce im Dezember d. J. in Paris erklärte:

„Katholiken, ergreifen wir also die ausgestreckte Hand der Kommunisten. Nicht ich sage das, sondern unser Heiliger Vater, Papst Pius XI. Ihr seid darüber verwundert? Auch ich war (!) anfänglich (!) darüber erstaunt.“³⁴⁾

³⁴⁾ Analog verkündete der grimmige Deutschenhasser, Benesch-Freund und Volksfront-Liebhaber, der Kardinalerzbischof Verdier von Paris in seiner „Weihnachtsbotschaft“

Wohl verwarf Pius XI. die englische Hochkirche immer als Häresie und Ketzerei; das aber hinderte ihn nicht, den Repräsentanten desselben England, den Premierminister Chamberlain, in besonderer Audienz zu empfangen, während er, als Adolf Hitler Rom besuchte, ostentativ die Stadt verlieh und sich auf seine Landgüter begab.

Wohl beklagte er in „brennender Sorge“ das Schicksal der „armen verfolgten Juden“ in Deutschland und in Italien, aber über die furchtbaren Missetaten unter den Arabern in Palästina schwieg er sich dezent und sorgsam aus.

... die Freimaurer senken die Logendegen!

In der „Alpina“ Nr. 3, 1939, finden wir (S. 57—61) einen deutsch- und französischsprachlichen Nachruf für Pius XI. Man könnte wirklich — wundergläubig werden: eine Freimaurerzeitung feiert als erstes (die Nr. beginnt mit S. 57) das Gedächtnis eines Papstes! Wir lesen da (S. 58 in Deutsch, 60 in Französisch):

„Die Freimaurerei und die katholische Kirche haben sich oft und leidenschaftlich bekämpft. War das wohl immer nötig und nützlich? Unter dem Pontifikat Pius XI. ist ein starkes Abklingen des Geistes der Kulturkampfzeit eingetreten. Und darum²⁵⁾ senken wir (Frmr., F. H.) heute in Ehrfurcht den Degen am Sarge des Papstes, dessen vornehmste Tugend seine große Menschenliebe war.“

Das schrieb eine Freimaurerzeitung über einen Papst, dessen Vorgänger dieselben Freimaurer als „erstgeborene Söhne des Teufels“ verflucht hatten, die man nicht einmal grüßen dürfe!

Welch ein — „Wunder“ gebar doch „Machen“!

... das Judentum trauerte ...

Wir lesen in der Zeitung „Sarja“ („Sonnenaufgang“), dem Organ jüdischer Kreise in der russischen Emigration des Fernen Ostens (Charbin/Wandschuoko), 12. 2. 1939, Nr. 39:

**Der Nationale Rat der Juden im Fernen Osten
trauert über das Ableben Seiner Heiligkeit
PAPST PIUS XI.**

**des mutigen Kämpfers für die Gerechtigkeit und
Gleichberechtigung aller Religionen und aller Nationen.**

1937 u. a.: „Also ergreifen wir Ihre (d. h. der Kommunisten; F. H.) ausgestreckte Hand, aber nur, um sie zur göttlichen Lehre des Hellands zurückzuführen.“ Natürlich! Warum denn wohl sonst!?!

²⁵⁾ Darum! Nicht vor der der Majestät des Todes, sondern wegen der Einheitsfront gegen den Rassegedanken!

In der „Correspondance Juive“ (Jüdisches Nachrichtenblatt), die in Genf unter dem Schutze des „Congrès Juif Mondial“ (Jüd. Weltkongreß)⁹⁶⁾ erscheint, 2. Jhrg., Nr. 10, 19. 3. 1939, S. 4 lesen wir:

La mort du Pape Pie XI

La mort du Pape Pie XI, à la mémoire duquel nous avons rendu hommage dans notre bulletin, a profondément ému le monde juif.

Dès que lui parvint la nouvelle du décès du Souverain Pontife, le président du Comité exécutif du Congrès Juif Mondial, le Dr. Stephan S. Wise, a adressé le télégramme suivant au Cardinal-secrétaire d'Etat Pacelli :

„Profondément affligé par le décès de Sa Sainteté Pie XI, le Congrès Juif Mondial, au nom de millions de Juifs dans le monde entier, exprime à Votre Eminence ses condoléances émues et respectueuses. Le monde juif ne s'oubliera jamais l'attitude courageuse et généreuse adoptée par le grand pape disparu pour la défense de la liberté et de la dignité humaines et la protection qu'il a accordée aux innombrables victimes des persécutions raciales.“

Le Cardinal Pacelli a répondu par le télégramme suivant :

„Très sensible aux nobles sentiments de condoléances à l'occasion du décès de l'Auguste Pontife s'exprime au Comité et au Président remerciements émues. Cardinal Pacelli, Camerlingue.“

Der Tod Papst Pius' XI.

Der Tod Papst Pius XI., dessen Gedächtnis wir in unserem Nachrichtenorgan ehrend feierten, hat die jüdische Welt auf das tiefste berührt.

Als ihn die Nachricht vom Ableben des Obersten Pontifex erreichte, richtete der Präsident des Exekutiv-Komitees des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Stephan S. Wise, folgendes Telegramm an den Kardinalstaatssekretär Pacelli :

„Zutiefst vom Ableben S. Heiligkeit des Papstes Pius XI. ergriffen, bringt der jüdische Weltkongreß im Namen von Millionen von Juden der ganzen Welt Ew. Eminenz sein herzlichstes und hochachtungsvolles Beileid zum Ausdruck. Niemals wird die jüdische Welt die mutige und hochherzige Anteilnahme, die der große verstorbene Papst der Verteidigung der Freiheit und der Menschenwürde schenkte und den Schutz vergessen, den er den zahllosen Opfern der rassistischen Verfolgungen gewährte.“

Der Kardinal Pacelli antwortete mit folgendem Telegramm :

„Auf das stärkste bewegt von den hochherzigen Gefühlen des Beileids anlässlich des Ablebens des Erhabenen Pontifex spreche ich dem Kongreß und seinem Präsidenten (meinen) tiefgefühlten Dank aus. Kardinal Pacelli, Kammerherr.“

⁹⁶⁾ Der sog. „Jüdische Weltkongreß“ gehört zu den Spitzenorganisationen des Weltjudentums. Er trat am 8. August 1936 in Genf zusammen und war von 230 Delegierten aus 32 Ländern besetzt. Zu seinen Beschlüssen gehörte u. a. die Einrichtung eines ständigen Exekutiv-Komitees, das also die Fortsetzung des Kongresses in Permanenz ist und sich darum auch als „Congrès Juif Mondial“ bezeichnet. Sein Organ ist die oben genannte „C. J.“; das Präsidium führt der „berühmte“ Oberbefehlshaber gegen das Dritte Reich, der Rabbi S. Wise (U.S.A.). Auf dem Kongreß wurde Deutschland als „Weltfeind Nr. 1“ beschimpft. Näheres über diesen Kongreß, sowie über eine große Anzahl anderer jüdischer Verbände, bringt die Broschüre „Das Weltjudentum“ von Dieter Schwarz, 1939, Verlag Franz Eher Nachfl., Bln. (80 Pfg.). Diese 62seitige Broschüre ist bei weitem die beste derartige Arbeit, die jemals über die Organisationen des Weltjudentums erschienen ist.

... und fragte nach dem Nachfolger ...

Wenn ein Papst stirbt, wie Pius XI. es war, so liegt es auf der Hand, daß Juda bangend fragte, ob Nachfolger nicht am Ende ein Mann von ganz anderen Qualitäten oder besser Methoden werden könnte. Dieser Besorgnis suchte die jüdische Informationspresse zu steuern, indem sie in dankenswerter Offenheit die Frage der Wahl des neuen Papstes erörterte. Hier war es wieder einmal die in Riga erscheinende, zu den bestunterrichteten jüdischen Zeitungen der Welt zählende „Segodnja“ („Heute“), die in ihrer Nr. 55 vom 25. 2. 1939 grundsätzliche Feststellungen traf, die sie „Vor der Konklave“ überschrieb und denen sie das Motto gab: „Die Politik der Kurie wird auch in der Zukunft rassenfeindlich sein.“ Wir lesen da u. a.:

„... Außer der alle interessierenden und manche sehr aufregenden Frage über die Person des zukünftigen Papstes, kann auch eine andere Frage gestellt werden, die zwar nicht in direkter Beziehung zu den Wahlen steht, aber für die Welt in geistig-politischer Hinsicht von ungeheurer Bedeutung ist. Diese Frage besteht darin, ob die Kurie auch weiterhin die neuen Rassenlehren und die neuen staatlichen Ideologien bekämpfen wird, die in einen Konflikt mit der Kirche geraten sind, oder ob sie die von Papst Pius XI. eingenommene Haltung ändern wird.

Die katholische Kirche hat im Laufe der Jahrhunderte ihre Fähigkeit, die verschiedenartigsten Staatsformen anzuerkennen, genügend bewiesen. Es ist schon dagewesen, daß sie durch eine geschichtlich bedingte Nachbarschaft sich mit einem Regime verband und es in der Zeit seines Verfalls und sogar nach seinem Zusammenbruch unterstützte, so daß es den Zeitgenossen scheinen konnte, die katholische Kirche sei von diesem Regime nicht zu trennen. Aber dies erwies sich immer als Illusion. Ihrem Wesen nach ist die Kirche mit keiner weltlichen Staatsform unzertrennlich verbunden. Nach einer Übergangszeit hat sie stets eine neue Staatsform anzuerkennen gewußt. Das Feudalsystem und die Selbstherrschaft, die Monarchie und die Republik, das Imperium und der Nationalstaat — jede Staatsform konnte nacheinander oder auch zur gleichen Zeit auf die Unterstützung und die Freundschaft der Kirche rechnen, wenn sie ihr dieselben Gefühle entgegenbrachte. Charakteristisch in dieser Hinsicht ist, wie das gegenwärtige Frankreich, das auf dem voltairianischen Antiklerikalismus großgeworden ist, der am Anfang des Jahrhunderts unter dem Ministerium Combes seinen Höhepunkt erreichte, von der Verfolgung der Kirche zu einer engen Freundschaft mit ihr übergegangen ist. Charakteristisch ist auch, daß in Frankreich die Monarchisten aus der Kirche ausgestoßen worden sind, das republikanische Frankreich aber nach dem Kriege die Unterstützung der Kurie fand. Deswegen würde es in der Natur der Dinge liegen, wenn die Kirche sich dem Faschismus zuwenden würde. Deshalb können die häufigen Zeitungsmeldungen, die den einen oder den anderen Kardinal als einen Freund des Faschismus bezeichnen, der Wahrheit entsprechen.

Es ist aber noch nicht vorgekommen, daß man einer Meldung begegnete,

die von einer wohlwollenden Haltung eines Kardinals dem Nationalsozialismus oder der Rassenlehre gegenüber, als staatliche Ideologie oder als Praxis, berichtete. Einer der Kardinäle, der als ein Gönner des Faschismus angesehen wird, Kardinal Schuster, hielt sogar eine scharfe Rede gegen die Rassenlehre. Denn — der Aufbau des Staates auf Grund irgendeines Organisationsprinzips, das im Rahmen der weltlichen Aufgaben verbleibt, — ist eine Sache für sich, während eine Ideologie, die in die Welt des Geistes eindringt und mit den Kirchengesetzen, sowie mit dem Glaubensbekenntnis in Konflikt gerät, — wieder etwas ganz anderes ist. Zu einem solchen unvermeidlichen Zusammenstoß mit den Grundlagen des Christentums führt der Rassismus. Er verneint die Sakramente, indem er seine Lehre auf dem biologischen Materialismus aufbaut, er verneint die „Offenbarung“, den allweltlichen Charakter der Kirche und im Grunde genommen auch den Monotheismus, er erniedrigt die Anfangsgeschichte der Kirche und verneint das Vorhandensein von „Gottesantlitz“ in jedem Menschen und damit auch die Ethik, die sich auf diesen Gedanken aufbaut, er verneint den christlichen Gedanken von „Schuld und Sühne“ und auch die tausendjährigen Traditionen. Dabei begnügt er sich nicht mit theoretischen Behauptungen, sondern führt auch seine Lehre im Leben durch, — sowohl bei staatlichen Behörden, als auch im Rechtswesen, im Schulwesen und bei der Erziehung der heranwachsenden Generation, die er für sich allein beansprucht. Aus diesem Grunde ist der Rassismus für die Kirche unannehmbar und der geistige Kampf der Kirche mit ihm — nicht zu vermeiden. Aus diesem Grunde ist es eine Frage zweiten Ranges, ob zum Papst ein Kardinal-„Diplomat“ oder ein Kardinal-„Beichtvater“ gewählt wird. Es kann sein, daß der zweite, geistig noch unversöhnlicher sein wird als der erste.”

Welche interessanten und — lehrreichen Perspektiven!!

Juda atmete auf . . .

Als dann Eugen Pacelli zum Nachfolger Pius' XI. gewählt wurde und als solcher demonstrativ den Namen Pius XII. annahm, war Juda glücklich. In der oben schon zitierten Nr. der „Correspondance Juive“ lesen wir:

L'avènement du Pape Pie XII.

Après l'élection de Son Eminence le Cardinal Pacelli à la dignité de Souverain Pontife, le Dr. Wise s'est fait l'interprète des sentiments ressentis universellement en adressant, au nom du Congrès Juif Mondial, à Son Eminence le Cardinal-secrétaire d'Etat du Saint Siège le télégramme suivant:

„Le Comité exécutif du Congrès Juif Mondial prie Votre Eminence de bien vouloir faire agréer à Sa Sainteté Pie XII les

Der Regierungsantritt des Papstes Pius XII.

Nach der Wahl S. Eminenz des Kardinals Pacelli zur Würde des Obersten Pontifex, machte sich Dr. Wise zum Dolmetsch allgemein empfundener Gefühle, indem er, namens des Jüdischen Weltkongresses, S. Eminenz dem (neuen) Kardinalstaatssekretär des Heiligen Stuhles folgenden Telegramm sandte:

„Das Exekutiv-Komitee des Jüdischen Weltkongresses bittet Ew. Eminenz S. Heiligkeit Papst Pius XII. gütigst, die

félicitations les plus respectueuses et les plus ferventes des millions de Juifs dans toutes les parties du monde représentés dans notre organisation. Nous prions en même temps Votre Eminence de soumettre à Sa Sainteté l'expression de l'émotion et de la gratitude profondes ressenties par le judaïsme tout entier en écoutant son appel si noble et si généreux en faveur de la paix entre les nations „à travers l'entraide fraternelle, l'amicale collaboration et la cordiale entente pour les intérêts supérieurs de la grande famille humaine.“

Commentant par ailleurs l'importance de l'avènement du nouveau pape en une déclaration destinée aux représentants de l'Agence télégraphique juive, le Dr. Stephen S. Wise, a dit qu'„étant donné que le Cardinal Pacelli a eu le grand et haut privilège de servir le pape défunt comme secrétaire d'Etat, on peut être assuré de ce qu'il continuera sa politique actuelle et que le Vatican, sous le règne de Pie XII, restera dans le monde un des centres de résistance contre toute force qui menace la religion et la justice“.

eherbietigsten und innigsten Glückwünsche der Millionen über die ganze Welt verstreuten, durch unsere Organisation vertretenen Juden übermitteln zu wollen. Wir bitten Ew. Eminenz gleichzeitig, S. Heiligkeit den Ausdruck der Ergriffenheit und Dankbarkeit zu unterbreiten, die das ganze Judentum tief empfand, als es seinen so edelmütigen und hochherzigen Appell für den Frieden unter den Völkern vernahm: „Hinzustreben auf die brüderliche Hilfsbereitschaft, die freundschaftliche Zusammenarbeit und die einmütige Verbindung zum Nutzen der höheren Interessen der großen menschlichen Familie.“

Als er sich daneben noch über die Bedeutung der Regierungsübernahme des neuen Papstes aussprach, sagte Dr. Stephen S. Wise in einer für die Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur bestimmten Erklärung, „da der Kardinal Pacelli das große und hohe Vorrecht hatte, dem verewigten Papst als Staatssekretär zu dienen, so kann man davon überzeugt sein, daß er seine derzeitige Politik fortsetzen und daß der Vatikan unter seiner Leitung in der Welt eines der Widerstandszentren gegen alle Kräfte bleiben wird, die die Religion und die Gerechtigkeit bedrohen.“

Was die jüdische Rabulistik und Terminologie eines Rabbi Wise, also eines der Führer der „Anti-Nazi-Liga“, mit „Bedrohung der Religion und der Gerechtigkeit“ — etikettiert, darüber braucht hier wohl kein Wort verloren werden! Ebensovwenig bedarf aber auch seine Beurteilung des neuen Papstes noch irgendeines Kommentars, es sei denn der Feststellung, daß Rabbi Wise über ausgezeichnete Informationen bezüglich der Einstellung einflußreicher Persönlichkeiten zur jüdischen Frage verfügt!

... und die Freimaurer stellen beruhigt fest:

„Alpina“ Nr. 3, 1939, S. 59, resp. 60:

„Als Nachfolger wurde der Kardinalstaatssekretär Eugen Pacelli (s. oben, F. H.) gewählt, der den Namen Pius XII. annahm. Damit (!) soll wohl dokumentiert werden, daß das Friedenswerk (s. oben, F. H.) des Vorgängers fortgesetzt werden soll.“

Wer lesen kann, wird dies nun auch ohne Kommentar verstehen!

Soyons amis, Cinna!

Damit wollen wir unsere Untersuchungen über „Machen“ abschließen — es ließe sich natürlich noch vieles darüber sagen, alles, was die Verbindung „Machen—Prag“ betrifft, findet man in Band III E „Das Ende des Freimaurerwunders Tschechoslowakei“.

Schauen wir noch einmal zurück, so dürfen wir durchaus behaupten, daß in den Kapiteln 1—12 Feststellungen getroffen wurden, die wohl Anspruch darauf erheben dürfen, einzig in ihrer Art und überzeugend in ihrer Beweisführung zu sein!

Eine Liga zwischen Päpsten und den „erstgeborenen Söhnen des Teufels, die man nicht einmal grüßen darf“!

Wenn das keine Sensation ist, dann gibt es überhaupt keine Sensationen mehr, weder vor noch hinter den Kulissen!

Als der große Corneille im 5. Akt, 3. Szene, seines herrlichen Schauspiels „Cinna“ den Augustus rufen ließ: „Soyons amis, Cinna. C'est moi qui t'en convoie.“ — „Seien wir Freunde, (Feind) Cinna. Ich bitte Dich darum.“ — da hat er vor 300 Jahren die Worte geprägt, die man heute als Motto über das Handeln aller setzen kann, die der Haß gegen das völkische, rassistische Erwachen verbindet.

Wie, um jeden Zweifel zu beheben, bringt die „Alpina“ — neben Br. Wirths „Le Symbolisme“ — das „aachener“ Sprachrohr der Drei (seit die „Wiener Frmrztg.“ erledigt ist) in ihrer Nr. 4, Aprilheft 1939, S. 106—108, einen interessanten Artikel aus der Feder von Oswald Wirth „Esprit maçonnique et Catholicisme“, und da lesen wir:

„Tiefes Verständnis (compréhension) und gute Instinkte (bonnes sentiments) führen zwischen den Gegnern (Romanitas u. Frmrstum, F. H.), die guten Willens sind, zur Annäherung. So findet in Frankreich die Annäherung tatsächlich statt (s'effectue), nicht zwischen Kirche und Freimaurerei, sondern zwischen Freimaurern und Katholiken, die fähig sind, sich zu verstehen.“³⁷⁾ Der „Brief an den Obersten Pontifex“ von Albert Lantoine hat seine Wirkung gehabt. Der (darin) vorgeschlagene Waffenstillstand (la trêve proposée) ist (zwar) nicht auf der ganzen Frontlinie (also international, F. H.) angenommen worden, aber es gibt Abschnitte, wo das Feuer eingestellt

³⁷⁾ Immer das alte Lied! Man intriguiert und konspiriert in heimlichen Konventikeln, aber, wenn dann von diesen Quertreibereien betroffene völkische Menschen aufgehehrt, so erklären die „Machener“ mit großer Entrüstung, es sei eine freche Lüge, zu behaupten, Kirche und Loge hätten Frieden geschlossen, dann serviert man mit eiserner Stirn die verlogendsten „Carbonaden“ und schwindelt Parteigängern, die nicht mitmachen wollen, vor, die andere Seite sei „nach Canossa“ gegangen! Wann werden die — sei es für die Frmrei, sei es für „Rom“ kämpfenden — betrogenen „Bürger zweier Reiche“ dies endlich erkennen und mit dem Ruf „Los vom Sinai!“ ihr Heiliges Land im Vaterland und ihre Ausrichtung im „Bürgertum eines Reiches“ finden?!

worden ist (des secteurs où le feu a cessé). Man kommt sich dort friedlich näher, man spricht sich aus und man beginnt sich zu schätzen.

Im allgemeinen zeigt sich der Priester sehr viel verständigungsbereiter als seine Pfarrkinder. Er ist weit von dem entfernt, was man „verknöchert“ nennt. (En général, le clergé se montre beaucoup plus compréhensif que ses ouailles. Il est loin d'être ce qu'on appelle „encrouté.“) (S. 107.)

Mit diesem Frontbericht des Brs. Wirth, der Bände spricht, wollen wir unsere Unterfuchung abschließen. Wir kennen nun in Sinn und Zweck, Tafsächlichkeit und Umfang

DAS „WUNDER“ DES BÜNDNISSES VON AACHEN : KATHOLISCHE FREIMAUREREI Parole: Soyons amis, Cinna!

Kapitel XIV

Überstaatliches Allerlei

Im Folgenden will ich aus der schier unerschöpflichen Fülle des mir vorliegenden Materials der „Archives Switkow“ noch, so weit es der zur Verfügung stehende Raum zuläßt, wenigstens einige wenige Dokumente vorlegen, die in Ton und Inhalt für alle anderen sprechen mögen:

Heher der Semigration u. a. (S. 320)

Dokument 1 14. Nov. 1933

Loge „Locarno“ in Verbindung m. der „Front Commun“ u. d. „Intern. Liga z. Abw. d. Antisemitismus“; Thema: „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand“; Redner: Schwester Eliane Brault, Sekr. d. radikalsoz. Partei; Br. Marceau Pivert (18. Gr.), Mitgl. d. Loge „Etoile Polaire“, Viceprés, d. „Brdl. Gruppe i. Unterrichts- u. Erziehungswesen“ (s. Bd. III, S. 156) (spät. Hauptschreter der Volksfront), Mitgl. d. Exekutivkom. d. „F. C.“; Br. Lévin, Mitgl. d. Zentr.-Aussch. d. „Int. Liga z. Abw. d. Antis.“; der „berühmte“ jüdische Advokat Moro-Giafferi (u. a. Anw. d. jüd. Mörders v. Gesandtschaftsrat v. Rath, Verteidiger der Frau des Mordgenerals Skoblin), Anwalt im Gegenprozeß in London. (In diesen Schau„prozeß“ wurde die „Wahrheit“ über den Reichstagsbrand „festgestellt“. Wir sehen jetzt, daß das Ganze „profane“ Außenarbeit der Fmrei war!); Gaston Bergerie, (Volksfront-) Abg. d. De-

part. Seine et Oise, Sekr. d. „F. C.“, Richter (!) im Gegenprozeß in L.; (Br.) Bernard Lecache (-Lippschütz), Prés. d. „Int. L. z. Abw. d. Antis.“, Herausg. des antideutschen Hetzblattes „Le Droit de Vivre“.

Dokument 2 10. Dez. 1933

Logen „La Clémentine Amitié“, „Voltaire“, „La Fidelité“ u. „Union et Bienfaisance“ (mit Adoptionsl.); Thema: „Deutscher Rassengedanke“ u. „Rassengedanken“; Redner: die Juden Br. E. J. Gumbel, ehem. Prof. der Universität Heidelberg, Pazifist, Vaterlandsverräter, Emigrant und Antonio Coen, ehem. stellv. Großm. d. G. L.; den musikalischen Teil des Abends, der „zugunsten der deutschen Flüchtlinge“ veranstaltet wurde, bestritten die Emigranten Fri. Else Peppler-Wien u. Adolf Daus-Breslau.

Dokument 3 11. Febr. 1934

Loge „L'Espérance“ — Thema „Der Faschismus: Seine Ursachen — Die Mittel, ihm vorzubeugen“ (s. S. 155); Redner: Marcel Déat, (Volksfr.-) Abg. v. Paris.

Dokument 4 15. Febr. 1934

Loge „Nouvelle Jérusalem“ („Neujerusalem“!); Georg Bernhard (!), ehem.

dem. Reichstagsabg. u. Chefred. der „Voss. Ztg.“, Hauptschriftl. d. „Pariser Tgbl.“ spricht über: „Der Selbstmord der deutschen Republik“. (Wie interessant!)

Dokument 5 9. Nov. 1933

Loge „Francisco Ferrer“; der große Volksfrontpropagandist Gaston Bergère spricht über: „Der Kampf gegen den Faschismus u. d. Mittel dazu“; weitere 5 Redner.

Dokument 6 16. Febr. 1934

Loge „Etienne Marcel“; Br. Jude Meyer spricht über das Studienthema (s. S. 155) „Der Faschismus, seine Lehre u. d. Mittel, ihn zu bekämpfen.“

Kommune 1871 u. Marxismus (S. 326)

Dokument 1 2. Mai 1933

Loge „Travail et Vrais Amis Fidèles“ veranstaltet eine „Gedenkfeier für die Kommune von Paris“ (1871, s. Bd. III, S. 114 ff.); Schwester Marg. Gaston vom „Droit Humain“ (offizielle Verbindung! s. oben.) spricht über: „Die Rolle d. Frauen während der Commune“; Br. Koch preist „Die Fmrei. u. d. Kommune“.

Dokument 3 6. Mai 1934

Zahlreiche Logen geben die Veranstaltung der übl. „Jahreskundgebung an der Mauer der Foederierten“ (d. h. gefallenen Kommunekämpfer) auf dem Friedhof Père-Lachaise bekannt.

Dokumente 2 u. 4 22. März 1933

Dieselbe Veranstaltung bekanntgegeben sowohl im „Bulletin Hebdomadaire“ (4) wie in „Bull. Bi-Mensuel“ (2); „Erinnerungsfest d. d. Kommune und 50-Jahrfeier des Todestages von Karl Marx; Abg. Bracke spricht über „Karl Marx und die Reorganisation der Welt“. Das ist wohl unmißverständlich!

Hebe gegen Nationalsozialismus und Faschismus (S. 327)

Dokument 1 25. Mai 1937

Loge „La Fédération Maçonnique“ — „Das Leben eines „illegalen Kämpfers“ in Deutschland — „Die Lage im heutigen Deutschland“; Redner: „Pierre Robert, Schriftl. in der

(Volksfront-) Zeitung „Le Peuple“, den man 26 Monate in den hitlerischen Kernern festgehalten hat.“ — Wenn das nicht zoq!?

Dokument 2 19. Jan. 1937

Loge „Les Précurseurs“ — „Die Fmrei angesichts der aktuellen europäischen Lage“. Redner: Jean Victor Meunier, Rechtsanw. am Kammergericht v. Paris, Präs. d. Vereinig. weltlicher u. republ. jugendlicher, Mstr. v. Stuhl d. Loge „Locarno“.

Dokument 3 7. Juni 1937

Loge „Clarté“ — „Die deutsche Armee und der Weg zu Aufrüstungen“ — „Der Charakter des Germanismus — Der Konflikt mit dem Humanismus“; über diese — Frechheit spricht der berichtigte Br. Schiltges (auch in and. Logen).

Dokument 4 22. Nov. 1933

Loge „Les Inséparables d'Osiris“ — „Von Lenin bis Hitler“; es spricht der persönliche Freund Lenins, Kommunist, Vaterlandsverräter, Br. Henry Quilbeaux.

Dokument 5 5. Dez. 1933

Loge „Les Précurseurs“ in Cllichy, der „russ.“ Jude, Br. d. 33. Gr., Doktor Voronoff spricht über „Die Frage der Sterilisierung Minderwertiger“.

Dokument 6 7. Dez. 1933

Loge „La Renaissance“ — „Die hitlerische Diktatur“; Redner: Höchstl. Br. Beugnot, Sekr. d. Ordensrates des G. O.

Dokument 7 2. Dez. 1937

Loge „Qui? Vérité!“, der Höchstl. Br. Lhomme, Mätl. des Bundesdirekt. d. G. L. u. Logeninspekteur spricht über „Frankreich und das Haus Oesterreich angesichts der derzeitigen Ereignisse“ (Wie aufschlußreich!).

Dokument 8 9. Juni 1937

Loge „La République“ und:

Dokument 9 27. Mai 1937

Loge „Les Vrais Amis“; es spricht d. Br. d. 18. Gr. Gaston Monnerville, Abg. von Guayana über „Die kolonialen Rückgabeforderungen Deutschlands“ (Auch hier gibt die Fmrei die Parolen der Gegenpropaganda aus!).

Dokument 10 16. März 1936

Loge „Agni“ — „Das Attentat Hitlers gegen das revolutionäre (Volksfront-) (Fortsetzung S. 329.)

Mardi 14 Novembre 1933

LOCALITE (S. O.)

M. George du Palais National, Paris

Conf. d'ordre, en vertu de l'art. 10 de l'Ordre du Palais National

GRANDE TENUE BLANCHE

organisée avec le concours de

Front Communiste et la Ligue Internationale contre l'Antisemitisme

MARDI 14 NOVEMBRE, à 20 h. 30

La Vérité sur l'Incendie

du Reichstag

B.H. 819,16

avec le concours amical de

M. S. ELIANE BRAULT

Secrétaire du Parti radical

M. F. MARCEAU PIVERT, (S)

M. de la R. L. E. et Ecole Polaire

Vice-Président du C. P. de l'Equipement

Membre du Com. Exécutif de l'Union Communiste

M. F. B. LEVIN

Membre du Comité Central de la R. L. E. C. A.

M. de MORO-GIAFFERI

Ancien, ancien Ministre,

ex-avant de contre-projets de Louvre

Gaston BERGERY

Député de Seine-et-Oise,

Secrétaire de « Front Communiste », Juge au contre-projet de Louvre.

et Bernard LECACHE

Président de la R. L. E. C. A.

1

Archives Socialistes

Jeudi 15 Février 1934

NOUVELLE LOCALITE (S. O.)

Conf. d'ordre, en vertu de l'art. 10 de l'Ordre du Palais National

4

TENUE BLANCHE FERMÉE

sur AUX FF. en vertu de l'art. 10 de l'Ordre

CONFERENCE B.H. 893,20

Le Suicide de la

République Allemande

par

M. GEORG BERNHARD

ancien député allemand au Reichstag, ancien directeur de la « Gazette de Voss ».

Directeur de « Paris Travailleur ».

ancien député - Le Sénateur de la République Allemande - (Conf. - Europe -)

Jeudi 8 Novembre 1933

FRANÇOIS FERRE (S. O.)

Conférence, en vertu de l'art. 10 de l'Ordre

à l'occasion de la mort de notre T. R. F. FRANÇOIS FERRE, tué le 13 Octobre 1900, à Montauban (Ségovie)

B.H. 879,21

Tenue Blanche

LA LUTTE CONTRE LE FASCISME

SES MOYENS

Allocution de F. Gaston MAURICE

M. Serv. de l'Ét. - Président de séance

Conférence par

M. Gaston BERGERY

Député de Seine-et-Oise

Secrétaire de « Front Communiste »

Membre du Comité Central de la Ligue des Droits de l'Homme

anciennement député de l'Ét.

M. Gabriel CUDERET, vice-président du Parti Radical.

M. André SAUZEY, rédacteur à la « République ».

M. René MICHEL, Vice. de la R. L. E. C. A. de Louvre

M. Alexis ROUSSEAU, ex-avant à la Cour, M. de l'Ét.

M. Gaston WOLFF, Sec. de l'Ét.

Participations sur table : 0 franc

Conférence sur table : 0 franc

5

Mardi 14 Novembre 1933

LA VEILLE (S. O.)

UNION ET BIENFAISANCE

Conférence, en vertu de l'art. 10 de l'Ordre

6

Tenue Blanche

au profit des réfugiés allemands

sur la base de l'art. 10 de l'Ordre

à l'initiative des FF., (S. O.), délégués par le Comité de l'Ordre de S.

et par le Comité National de la R. L. E. C. A.

à l'initiative de F. Maurice KUPFER, président de « Front Communiste »

RACISME ALLEMAND

par le P. E. J. GUMBEL, professeur retraité de l'Université d'Hindenburg

président de l'Union National de la Ligue Allemande des Droits de l'Homme

B.H. 885,21

RACISMES

PARTIE ARTISTIQUE

Médiation de Jacques ROUSSEAU, Mandatitaire

par Mlle. Dina FERRIER, de l'Opéra National de Paris et de l'Opéra de Paris, réfugiée allemande

accompagnée par M. Michel GATTELLI, de l'Opéra de Paris, réfugié italien

2

Archives Socialistes

Mardi 14 Février 1934

CONFÉRENCE (S. O.)

Conférence, en vertu de l'art. 10 de l'Ordre

3

TENUE BLANCHE

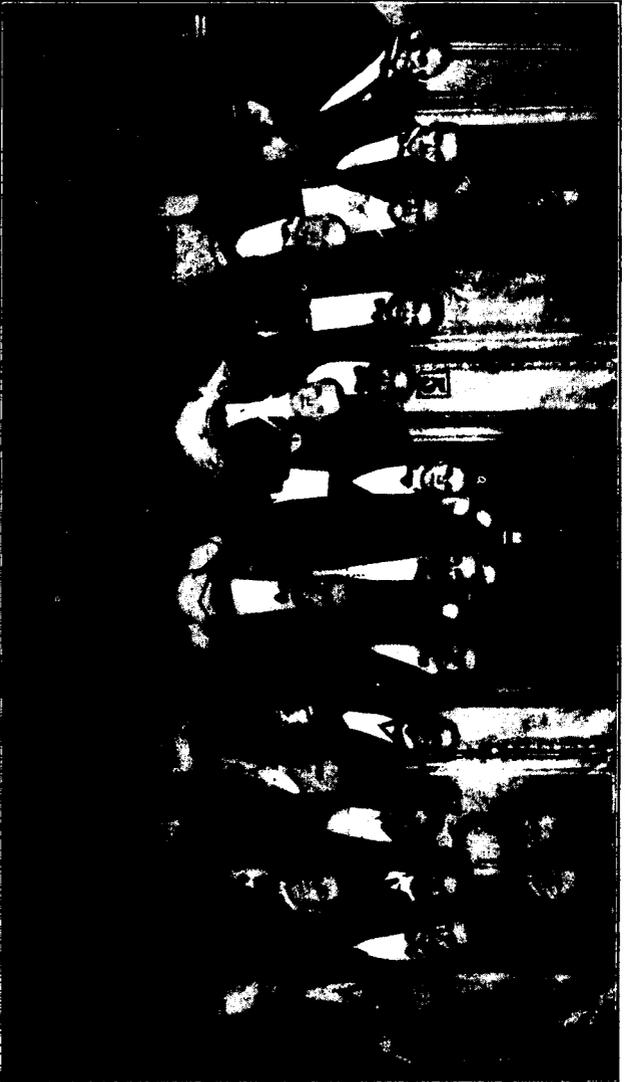
LE FASCISME

sur le thème : Les moyens de le prévenir

par Marcel DEAT,

B.H. 893,2

Sur FF., et sur FF., à l'occasion de l'art. 10 de l'Ordre



A PRESIDENT HELPS
RAISE HIS SONS IN
MASONSRY—Particpant
in a New York lodge
ceremony. Seated: At
left, Secretary Koper of
the grand lodge depart-

ment; center, President
Roosevelt, standing fifth
from left, Mayor La
Guardia. Behind their
father, James Roosevelt
and Franklin D. Jr.
(International photo.)

(Übersetzung der Bilderkärlung.)
EIN PRÄSIDENT HILFT SEINE SÖHNE IN DIE MAUREREI ZÄHREN. —
Teilnehmer an einer New Yorker Logenhandlung (Zeremonie). Sitzend:
Auf der Linken, Sekretär Koper vom Handelsdepartement; in der Mit-
te Präsident Roosevelt. Stehend: Vunlter von links, Bürgermeister
La Guardia. Hinter ihrem Vater, James Roosevelt und Franklin D. Jr.
(ARCHIVES SWITKOW)



Pictures, Inc.
 This was the scene in President Roosevelt's office in the White House as General Hugh S. Johnson presented him with THE AMERICAN HEBREW Medal for outstanding service in promoting better understanding between Christians and Jews in America. Left to right: Joseph H. Biben, editor and publisher of THE AMERICAN HEBREW; Rep. Emanuel Celler, of New York; Prof. Daniel Cassey, Georgetown University; Dr. Meyer Jacobstein, of Rochester; Allan Deaburg, business manager of THE AMERICAN HEBREW; and Mrs. Maurice Goldman, National President of the Council of Jewish Women

Roosevelt erhält von einer Hebräerdelegation die jüdische Medaille „für besseres Einverständnis zwischen Christen und Juden“. Bild aus „American Hebrew“ vom 10. 3. 1939, S. 7.

12. Mai 1938

Freimaurerloge

"Acacia"

Hermann Dehnhardt
Mstr. v. St."



621 West 48th Str.
Los Angeles, Calif.

April 1938.

An alle Brüder Freimaurer :

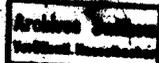
Meine lieben Brr.:

In unserer Mitgliederversammlung am 1. April wurde beschlossen, dass unsere Loge sich mit den Satzungen der "Anti-Nazi-Liga" einverstanden erkläre u. in Zukunft aktive Mitarbeit im Sinne der Anti-Nazi-Liga leiste. Als Freimaurer ist es unsere Pflicht, alle Tendenzen des Nationalsozialismus zu bekämpfen und ich fordere hiermit alle Brr. der Loge "Acacia No. 438", sowie alle Freimaurer deutschen Blutes auf, individuell und kollektiv sich dafür einzusetzen, dass unser Bund in Deutschland wieder festen Fuss fasst. Ein jeder Br. der L. wird mit \$ 10,00 (Zehn Dollar) als erstmalige Leistung zur Unterstützung der Anti-Nazi-Liga bewahrt. Ich ersuche um gefl. sofortige Abführung dieses Betrages an den Mstr. v. St."

In brüderlicher Liebe,

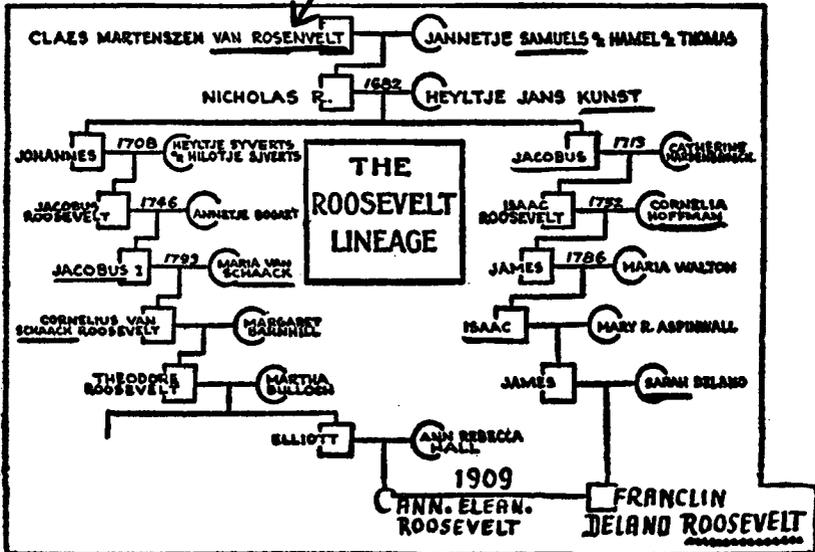
H. Dehnhardt

Hermann Dehnhardt,
Meister vom Stahl.



Die Rolle der „deutschen“ Brr in Amerika!

Famous Sons of Famous Fathers --- The Roosevelts



GENEALOGICAL CHART PREPARED BY THE CARNEGIE INSTITUTE OF WASHINGTON, D. C.

1. Obiger Stammbaum, aufgestellt vom Cargenie-Institut in Washington, zeigt, daß sowohl in den Adern Roosevelts wie in denen seiner Frau, die eine Nichte des ehem. Brs. Präsident Roosevelt (1901—1909) ist, beachtlich viel jüdisches Blut fließt.

2. Zu Abb. S. 322: Roosevelt und Laguardia auf einem Logenbild! Das erklärt alles! Roosevelt ist Mitglied der „Holland-Lodge“ Nr. 8 und der „Architekt-Lodge“ Nr. 519 in New York, der auch seine Söhne angehören (Bild); er ist Mitgl. der Q. L. von Georgia und hat den 32. Grad des Roten Ritus erreicht.

3. Roosevelts „Friedens“-Appelle beweisen, daß er nicht für Amerika, sondern für die Judäomaurokratie spricht, denn im spanischen Bürgerkrieg erhob er seine Stimme für den „Frieden“ erst, nachdem die Großlogen resp. Großorienten von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Spanien (!), Frankreich, Ungarn (!), Luxemburg, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, Wien, Jugoslawien eine gemeinsame Aufforderung an ihn gerichtet hatten. Den Text findet man im „Bulletin de l'Association Maçonnique Internationale“, XVI. Jhrz., Bd. V, Nr. 60, Januar-Märzheft 1937, S. 363—365.

Dem „berühmten“ „Friedens“-Appell Roosevelts vom 15. April 1939 an Deutschland und Italien, den Adolf Hitler am 28. April einer so vernichtenden Kritik unterzog, ging ebenfalls eine frmrtsche Aufforderung voraus, die der Q. O. und die Q. L. von Frankreich mit dem Datum „Paris, 1. Februar 1939“ an ihn richteten und deren Text im „Bulletin de la Grande Loge de France“, Série F. V., Nr. 26, vom 15. 3. 1939, S. 57—58 zu finden ist. (Originaldokumente resp. Photos in meinen Händen!)

Soviel in Kürze über Roosevelt. Es dürfte wohl — genügen!

Frankreich — Studium des Memorandums und der Rede Hitlers an Hand der deutschen Texte“ (Das „Attentat“ war die — Wiederbesetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen!).

Dokumente 11, 12, 14, 15 u. 16 zeigen alle Vorträge über „Den Konflikt zwischen Italien und Abessinien“, der (Dok. 12) als italienisches „Verbrechen an der Menschheit“ bezeichnet wird. Interessant ist auch

Dokument 13 6. Mai 1936 Loge „Les Trinitaires“, wo man über „Das Problem der Sanktionen (gegen Italien) und die Zukunft des Völkerbundes“ spricht. Ein Kommentar erübrigt sich!

Für Marxismus, Völkerbund und Sowjetpakt (S. 328)

Dokument 1 17. Febr. 1936 Loge „Agni“ — „Das Kommunistische Manifest von Marx u. Engels und die Wahltaktik“. Hier wurden taktische Parolen für die Maiwahlen 1936 ausgegeben, bei denen die Fmrei die Volksfront unterstützte!).

Dokument 2 19. März 1936 Loge „La Jérusalem Ecosaise“ — „Von Baboef bis Stalin“.

Dokument 3 7. April 1936 Logen „Les Précurseurs“ und „Etienne Marcel“ vom G. O. in Zusammenarbeit mit der Loge „Clémence Royer“ des „Droit Humain“, deren Stuhlmeisterin Schw. Gilson spricht. Thema: „Marxismus und Leninismus“.

Dokument 4 9. Juni 1937 Loge „Les Libérateurs“ — „Für oder gegen Marx“; es spricht u. a. der Höchsth. Br. Maurice Delpine, Mitgl. des Zentralkom. der Soz. Partei (II. Internationale).

Dokument 5 18. Juni 1937 Loge „Droit et Devoir“ — „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

Dokument 6 2. April 1937 Die „Brüderliche Vereinigung des Polizeipräsidentiums und der Staatspolizei“, also der Spezialverband von irmsrischen Polizeibeamten! (S. Band III, S. 151—159), ladet zur Versammlung mit dem Thema „Die Volksfrontaktion auf wirtschaftl. Gebiet“ (Ein Kommentar ist wohl nicht nötig!).

Dokument 7 (s. S. 218) 17. März 1936

Logen „Athéna“ u. „Fraternité des Peuples“ laden zum Vortragsabend ein; es spricht unter dem Gesamthema „Rings um den Völkerbund“: (1) Léon Jouhaux, Generalsekretär des Allgem. Gewerkschaftsbundes (der „berühmte“ Gewerkschaftspast, Streikhetzer usw.!) und Abg. der franz. Regierung beim Völkerbund über „Die Arbeiterbewegung und der Völkerbund“. Interessant ist auch, daß Robert Lange, eine der wichtigsten Persönlichkeiten hinter den Kulissen der Beziehungen zwischen Paris und Moskau und der Waifenschiebungen zugunsten Rot-Spaniens, über „Die friedliche (!) Mission der Demokratien“ spricht!!

Dokument 8 26. März 1936

Logen „Les Renovateurs“ usw.; man spricht über — „Für den unteilbaren Frieden“! Also, auch die Parole von der „kollektiven Sicherheit“ ist eine „Arbeit am rauhen Stein“!! Wenig später wurde sie an den „profanen“ Konferenztischen als politischer Schlagler von 1936 verkündet!

Dokument 9 7. Mai 1937

Loge „La Philosophie Positive“ — „Die Wahrheit über die Ereignisse in Spanien“; es sprechen der Großkanzler des Obersten Rates von Spanien Mateo H. Barroso und — unser Freund Ceferino Gonzalez.

Dokument 10 6. Jan. 1937

Loge „Garibaldi“ behandelt „Die Union der Soz. Sowjet Republiken — Ihre Armeen — Der französisch-sowjetische Pakt“; es spricht „ein Br. der aus Moskau (!) zurückkehrte u. z. (irmsrischen) Vereinigung republ. Reserveoffiziere“. Das ist sehr aufschlußreich!

Dokument 11 22. April 1937

Dokument 12 21. April 1937

Zwei sehr interessante Dokumente (von zahlreichen gleichartigen), denn die Tatsache, daß der bekannte Schriftsteller André Gide, der als begeisterter Probolschewist nach Moskau gefahren, aber von dort sehr ernüchtert wiedergekommen war und seine Enttäuschung in einem Buch zum Ausdruck gebracht hatte, paßte der Fmrei gar nicht in den Kram. Darum finden wir zu dieser Zeit im „B. H.“ Dutzende von Versammlungen angekündigt.

auf denen das Buch von Gide „Retour de l'U.R.S.S.“ — „Rückkehr (und Abkehr) von U.D.S.S.R.“ behandelt wurde. Dok. 11 u. 12 zeigen zwei solche Veranstaltungen, auf denen der notorische Probol-schewist und ehem. Großm. der G. L. der Höchsth. Br. Dumesnil de Gramont sprach.

In solchen Versammlungen werden die Br. einexerziert, damit sie alle in der Öffentlichkeit bestimmten, der Frnrei peinlichen Tatsachen — hier Gides Buch — mit denselben Argumenten, Phrasen und „Beweisen“ einheitlich entgegen-treten!

Zwei Welten!

Lieber Freund!

Nun müssen wir unsere Untersuchungen abschließen. Es wäre mir natürlich leicht möglich, zu allen Fragen, die wir behandelten, noch zahlreiche weitere Beweise vorzutragen und Dokumnte zu zitieren, die immer erneut die absolute Richtigkeit der hier getroffenen Tatsachen-feststellungen und der aus diesen gezogenen Schlußfolgerungen aufzeigen würden. Leider verbietet dies der zur Verfügung stehende Raum.

Indessen, so viel Material ich auch vorlegen würde, eines könnte damit nicht mehr erweitert werden: das Blickfeld der Erkenntnis. Die Grenzen sind erreicht. Was jenseits von ihnen liegt, was sie „erweitern“ oder anfechten will, das ist entweder in einem von Schauer-geschichten über „Unbekannte Obere“ befangenen Tagiladen-wahn verstrickt oder wird von überstaatlichen Zweckmäßigkeit-süngen bedingt.

Was aber den vorliegenden (und den III.) Band über alle anderen Werke heraushebt, die die Freimaurerfrage untersuchen, sind vornehmlich die ganz klaren Formulierungen resp. Thesen:

1. Freimaurertum — Freimaurerei — Freimaurersystem — Loge — Logentum;
2. Erkenntnisstufung — „Arbeit am rauhen Stein“ — Assimilation im Datiso und Assimilation im Affusatio;
3. „Bürgertum eines Reiches“ — „Bürgertum zweier Reiche“;
4. Concilia et impera — Divide et impera — Coagula et impera;
5. Überstaatliches Geistesgut wird unter nationalen „Etiketten“ eingeschmuggelt, überfinnllicher Intellektualismus.
6. Noch niemals wurde der übernatürliche Gegensatz „Divide“ — „Coagula“ so klar umrissen, aber auch noch nie ihr „Machen“ so eindeutig gezeigt.
7. Der Kommunismus ist das brutalste Instrument der Frnrei zur „Verklündigung der Menschenrechte“; es wird aber nur dann, nur dort, nur solange und nur in dem Umfang eingesetzt, wie dies zur Vernichtung starker völkischer Kräfte erforderlich ist.
8. Der Kommunismus wird aber in allen Demokratien in einem Atemzug mit dem „Faschismus“, „Hitlerismus“ angeprangert und durch Sondergesetze niedergehalten, wo man seiner nicht bedarf und seine revoluzzernenden Manieren nur dazu führen, völkische Abwehrinstinkte zu wecken, denn damit stört er indirekt die parlamentarischen Kuhhüdel und den schleimigen Pazifismus der schwarz-rot-goldenen „Ruhe und Ordnungs“-Mächte, die die Ehrlichkeit des Staatsbürgers zur Preisfrage machen.

Zwei Welten habe ich so einander gegenübergestellt, zwei Welten, die ich abschließend noch einmal ganz scharf aufzeigen will:

In der „Alpina“, „Organ der Schweiz. G. L. Alpina“, Nr. 3, 65. Jhrg., Märzheft 1939, S. 57, lesen wir:

Vor einem Kriegerdenkmal.
(Auf dem Hartmannsweilerkopf)
von Br. Wilh. Schalch

Vor diesem lauten (!) Male sollt ihr stumm euch beugen;
von grimmigem (!) Heldenmute will es euch ewig zeugen.
Hier, wo sie Jahre kämpften, litten, sanken,
will ein betreutes Volk groß seinen Söhnen danken.
Doch hör ich (der Pazifist!, F. H.) Mädchen stöhnen, Mütter weinen:
„So zahlen (!) sie Menschenblut mit kalten Steinen!“
Weit rings im Berg vergrub man sie einst wie Hunde (!!);
Wo gibt von ihrem Weh das Prunkmal (!) Kunde?
Da hör ich in den Steinen klagende Stimmen bebend
als wie ein ewiger Schrei nach ungelebten Leben.

Ein Freimaurer, dem das Grab eines Soldaten wie ein Hundegrab erscheint, wird wohl nie begreifen, daß ein Verteidiger seines Vaterlandes niemals nach dem „gelebten“ Leben des künstlichen Judentums eines Brs Schalch schreien wird, und daß der Tod für die Ehre seines Landes nur von dem als „ungelebtes Leben“ angesprochen werden kann, dem Ehre, Vaterlandsliebe und Hingabe Fremdworte und Fremdwerte geworden sind!

Dieser Welt der „Humanität“ stelle ich, dieses Buch schließend, als Bekenntnis zum Heroismus entgegen:

Das Deutsche Gebet.

Unser Vaterland, das Du bist Deutschland; Kinderland den Ahnen,
uns und allen Enkeln.

Dein Name ist uns heilig.

Du bist uns Anfang, Du bist uns Ende.

Mutterland, das uns gebar, in dessen Schoß nach den Kämpfen
des Lebens in friedvoller Ruhe Heimkehr uns wird.

Ewig sei Dein Bestand, mögen auch Sippen vergehen.

Denn Dich gebar der göttliche Funke im Blut der Germanen,
bildete Dich als höchstes Gesetz für Seele, Geist und Körper,
uns verantwortlich bindend an alles, was deutsch ist.

Ewig sei Dein Bestand, weil ewig ist Gott, denn ewig, urewig
ist Liebe.

Vaterland, heiliges Deutschland, unsere Liebe ist Dein —

Denn Liebe ist glühende Treue.

200 Worte Freimaurerisch

Zu Folgenden habe ich über 200 Worte zusammengestellt, die die Fmtr. in der auf den Seiten 25—27, 30, 73—75, 77—79, 146, 163—169, 175—177, 188 u. a. a. O. erläuterten Manier als „Etiketten“ mißbrauchen. Damit ist gleichzeitig ein kleines Wörterbuch gegeben, um viele „profane“ Phrasen in gefühlvollen „Friedens“-appellen „demokratischer“ Staatsmänner in die normale Umgangssprache übersetzen zu können. (Genau in derselben Methode „etikettiert“ „Rom“!) Natürlich macht das kleine Lexikon keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ebenso wie die darin gegebenen Übersetzungen nur Begriffsstimmungen und keineswegs Vokabeln sind, die man einfach einsetzen kann, auch ist zu beachten, daß die Fmtr ein Wort nicht immer als „Etikett“ gebrauchen. Wer Band IV richtig gelesen hat, wird dies ohne weiteres verstehen. (I, II, III, IV bedeuten immer „Entlarvte Freimaurerei“ Band I usw.)

A.

„**Aberglaube**“: religiöser Glaube und religiöse Empfindung; der Glaube an das Vaterland der Geburt, Vaterlandsliebe; Kassengebände (überhaupt jedes Sichgebunden-Fühlen an irgendwelche, den fmtrischen Bestrebungen zuwiderlaufende Ideen, Disziplinen, Autoritätsbegriffe usw.); (s. „abergläubisch“, „Treue“ „Toleranz“, „dumm“ usw.)
 „**abergläubisch**“: einer von der F. als „Aberglaube“ angesprochenen Empfindung huldigen.
 „**aberwichtig**“: (s. „anmaßend“).
 „**abgeschmact**“: der F. unerwünscht.
 „**abnorm**“: den Interessen, Ideologien, dem Weltbild und dem „Ordnungs“ (s. d.)-Begriff der F. widersprechend (s. „anormal“, „normal“, „richtig“, „recht-schaffen“, „absurd“, „böse“, „gut“, „verwerflich“, „anmaßend“ usw.).
 „**absolut**“: „herrschsüchtig“ (s. d.), „tyrannisch“; die Bestrebungen der F. ablehnend u. störend (s. „autoritär“, „anmaßend“ usw.).
 „**Absolutismus**“: der F. hinderliche Staatsführung u. Auffassung (s. „Tyrrann“, „Tyrrannei“, „Autokratie“ usw.).
 „**absurd**“: den Ansichten der F. widersprechend, mit den Gedanken der F. nicht im Einklang (s. „abnorm“).
 „**Absurbität**“: der F. unlympathische Lage, Vorstellung, Meinung, Beurteilung, Maßnahme usw. (s. „absurd“).
 „**Abwehr**“ ist jede Handlung der F. gegenüber ihren Feinden (s. „Angriff“, „Krieg“, „Streit“ usw., s. auch: „Taxi-laden“, „aufbauen“ usw.).
 „**achtbar**“: freimaurerhörig; achtbar ist ein Mann, der der F. sympathisch gegen-

übersteht; „achtbare Handlung“: alles Tun, das der F. oder ihrer Arbeit nützlich ist (s. „recht-schaffen“, „ehrenhaft“, „gut“ usw. und Gegensätze).
 „**Achtung**“ vor dem Gesetz (1) verlangt die F., wenn die Staatsführung fmtrisch ist (s. „Demokratie“), wer keine „A.“ zeigt, ist „Rebell“ (s. d.), „Gesetzesverächter“ (s. d.), „Aufrihrer“ (s. d.), „Staatsfeind“ (s. d.); Achtung vor dem Gesetz (2) ist „Aberglaube“ (s. d.), „Verrat an den Menschenrechten“ (s. d.), „feige Unterwürigkeit“ (s. d.), „Klavisch“ (s. d.), „ehrlos“ (s. d.), „würdelos“ (s. d.) usw. usw., wenn das Regime der F. und ihren Plänen entgegentritt. Dann ist die Auflehnung dagegen „Kampf für Freiheit“ (s. d.); „für das Volk“ (s. d.)
 „**Angreifer**“ sind immer die Gegner fmtrischer Interessen (s. „Krieg“). Die Fmtr. befinden sich stets in „Abwehr“ (s. d.) und in der „Verteidigung“.
 „**Angriff**“: jede fmtrfeindliche Aktion.
 „**Anmaßung**“: (1) Autoritätsanspruch, der die Arbeit der F. irgendwie behindert oder gar verbietet, auf welchem Gebiet es auch sein möge (politisch, wirtschaftlich, kulturell, religiös usw.). (2) „Anmaßung“ ist auch jedes der F. unangenehme Urteil.
 „**anormal**“: mit den Auffassungen des F. und der F. nicht harmonisierend (s. „absurd“, „unnatürlich“, „abergläubisch“).
 „**Anschlag**“ auf den „Frieden“ (s. d.) ist jede Handlung eines Gegners fmtrischer Interessen (s. „Krieg“, „Verbrechen“).
 „**Arbeit**“: die Tätigkeit (rituelle wie politische) in der Loge; ferner: jedes im Sinne der F. liegende Tun und Handeln (s. „Arbeit am rauhen Stein“).

„arbeiten“ (an, in, im, für): frmrtsch wirken; z. B. „im Volke arbeiten“: Durchführung des völkischen Lebens mit frmrtschen Gedanken; „für das Volk arbeiten“: sich zum Wortführer für die Abstellung tatsächlicher oder angeblicher Mißstände und „Mißstände“ (s. d.) aufzuwerfen, um dabei „im Volke arbeiten“ zu können. Das Gleiche ist es mit: „für die Freiheit“ (s. d.), „für die Demokratie“ usw. „arbeiten“ (s. „Sozialismus“).

„aufbauen“ nennt der Frmr. die Feststellung von Tatsachen über die F., die nicht geleugnet werden können (s. „Abwehr“, „Lüge“).

„aufklären“: mit frmrtschen Ideen durchsetzen und verfechten (s. „arbeiten“).

„Aufklärung“: frmrtsche Ferkungsarbeit.

„auflehnen“: der Demokratisierung und Freimaurerung des öffentlichen Lebens widersprechen oder Widerstand leisten.

„Aufruhr“: Auflehnung gegen der F. angenehme Zustände (s. „Rebellion“, „Ruhestörer“ u. ä.).

„aufwerfen“ (sich): eine der F. unsympathische Rolle spielen (s. „anmaßen“).

„autoritär“: (1) „tyrannisch“ (s. d.), wenn die Autorität frmrtsfeindlich ist; „undemokratisch“ (s. d.); (s. „Absolutismus“, „Anmaßung“ u. ä.). (2) „a u t o r i t ä r“ ist lobenswert, wenn es sich mit „Demokratie“ (s. d.) verbindet; ungehemmte Ausbreitung, Arbeit (Handlungsfreiheit) für die F. gewächstend.

„Autokratie“: wirtschaftliche „Tyrannei“ (s. d.), der F. und ihren Prinzipien zuwiderlaufende Wirtschaftsführung.

B.

„Bande(n)“: Truppe(n), Verbände u. Vereine mit antifrmrtschen Kampfzielen (s. „Rebellen“, „Orden“).

„Bandit(en)“: Freimaurergegner.

„Barbarei“: der F. hinderliche Verhältnisse, Handlungen (s. „undemokratisch“, „Roheit“, „Brutalität“ u. ä.).

„Barbaren“: Gegner der „Menschenrechte“ (s. d.); Feinde der „Zivilisation“ (s. d.), der „Kultur“ (s. d.), der „Freiheit“ (s. d.), Freunde der „Unterdrückung“ (s. „Bandalen“); Nichtfrmr.

„barbarisch“: gegen die Interessen der F.; nichtfrmrtsch (s. „profan“), „zivilisationsfeindlich“, „kulturfeindlich“.

„bedauerlich“: der F. ungünstig erscheinend.

„bedrohen“: (s. „Frieden“, „Krieg“, „Ordnung“ usw.); von frmrtschen Wünschen nicht geleitet, handeln, sie gefährden.

„befreien“: den Interessen der F. dienen usw. (s. „Freiheit“, „arbeiten“); jede andere als frmrtsche Bindung aufheben; revolutionieren.

„befreit“: freimaurerhörig; frmrtsfreundlich.

„Befreiung“: im Interesse der F. liegende Zerstörung oder Loslösung von Autoritätsbegriffen und Faktoren (s. „Freiheit“); „Befreiung der Geister“: (1) Revolutionierung eines Volkes mit frmrtschen Ideen und Pseudonymen; (2) Kampf gegen religiösen „Aberglauben“ (s. d.).

„Befriedung“: Unterdrückung aller der F. unangenehmen Handlungen, „Umtriebe“ (s. d.), Bewegungen, Aufklärungsarbeit usw.; Vernichtung und selbst brutalste Ausrottung der Gegner der F. (s. „Ordnung“, „Gesetz“ usw.); Herbeiführung von Zuständen, die die F. als „Frieden“ (s. d.) anspricht.

„Bегierden“: der F. ungünstige Gefühle; „Bегierden wecken“: eine der F. feindliche Stimmung erzeugen.

„behauen“: frmrtsch erziehen; „erleuchten“; „arbeiten“; „veredeln“.

„beleidigen“: der F. peinliche Tatsachen feststellen (s. „verleumden“).

„berechtigt“: der F. sympathisch; „berechtigt ist jede der F. nützliche Tat.“

„Berechtigung“: (s. „berechtigt“, „Recht“).

„berufen“: (bei Frmrn. u. ihren Freunden: „würdig“, s. d.).

„berührtigt“: der F. unsympathisch.

„beschmuhen“: (ethisch) etwas tun, was den Frmr. nicht gefällt; „Ehre (s. d.) beschmuhen“: die F. und ihre Belange angreifen.

„bessern“: eine der F. angenehme Wendung nehmen.

„Bestie(n)“: (s. „Bande“); „Bestie im Menschen wecken“: der F. feindliche Gefühle, Stimmungen und „Bегierden“ (s. d.) wecken, völkische Forderungen stellen, an das Gewissen der Nation appellieren (s. „Rassenhaß“, „Rationalitätenhaß“ usw.).

„besudeln“ (s. „beschmuhen“, „verleumden“).

„beistehen“: dem Volke Dinge sagen, Zusammenhänge zeigen, „Bегierden“ (s. d.) wecken, die der F. nicht gefallen.

„**Bevormundung**“: Regime, das der F. unsympathisch ist (s. „Anmaßung“).
 „**Bigott**“: religiös (s. „abergläubisch“); völkisch (s. „Toleranz“, „intolerant“).
 „**Böfe**“: der F. feindlich (s. ähnl. Begriffe).
 „**Bösewicht**“: Gegner der F., besonders, wenn er aktiv gegen sie Stellung nimmt (s. „Rebell“; „Gesetzesverächter“).
 „**Bosheit**“ ist das Motiv jeder gegen die F. gerichteten Handlung; Denkweise eines Frmrgegners.
 „**Bruder**“: Freimaurer; im weiteren Sinne auch: Freunde der F. (s. „Maurer ohne Schur“).
 „**Brüderlichkeit**“: (s. „Verbrüderung“).
 „**Bruderkampf**“: Auseinandersetzung im Volke, die der F. nicht gefällt, weil ihre Partei verliert (dann schreit sie nach Beendigung des „Bruderkampfes“).
 „**brutal**“, „**brutalität**“: („roh“, „Roheit“).
 „**Byzantinismus**“: Gehorsam oder Ergebenheitsbekundungen gegenüber einer der F. unsympathischen Staatsführung (s. „Achtung“).

C.

„**Cäsarenwahn**“: (s. „Anmaßung“).
 „**Cäsarismus**“: (s. „Absolutismus“).
 „**Chaos**“: der F. unwillkommene Zustände, Verwicklungen, Entwicklung.

D.

„**deden**“: (1) die Logenitzigung gegen die Teilnahme von „Profanen“ (s. d.) schützen; (s. „es regnet“); (2) ehrenvoll aus der Loge austreten und weiter ihre Schweigeverpflichtung beachten.
 „**Demokratie**“: Judäomaurokratie; Freimaurer- und Judentherrschaft.
 „**Demoralisierung**“: der F. unerwünschter Meinungsumschwung (auch Zustand).
 „**demoralisieren**“: in einer der F. nicht angenehmen Richtung wirken.
 „**Denunziant**“ ist jeder, der einer Behörde eine die Interessen der F. schädigende Meldung macht. Wenn Frmr. aber Angeberei in großem Stil treiben (s. III, S. 125/126, 131: die Affäre der „Fisches“; S. 185 „Beschwerdebücher der Demokratie“), dann ist das „Verteidigung“ (s. d.) der Demokratie (s. d.).
 „**diktatorisch**“: frmrgegnertisch, „undemokratisch“ (s. d.).
 „**Diktatur**“: Regime, das die F. unter Kontrolle stellt; Gegenfaz: „Demokratie“.
 „**dumm**“: frmrgegnertisch, „berleumderisch“.

„**Durchbringung, friedliche**“: jede noch so brutal durchgeführte Aktion, die im Interesse der F. und der „Demokratie“ (s. d.) liegt, z. B. „pénétration pacifique“ Maroffos auf Grund d. Algeirasatte!.

E.

„**echt**“: im Sinne der F.; „echter Frmr.“: ein wirklicher Br. (das kann wörtlich gemeint sein, aber auch frech reklamierend).
 „**edel**“: freimaurertisch, logenfreundlich; „edel“ ist jede Handlung, die der F. nützlich ist.
 „**Edelmut**“: frmrisches Verhalten (s. „edel“).
 „**Ehre**“: frmrische Ethik; ein Mann von „Ehre“ ist jeder Freund der F.
 „**ehrenhaft**“: freimaurertisch (denken usw.).
 „**Ehrenhaftigkeit**“: der F. sympathische Einstellung, Meinung, Handlungsweise.
 „**ehrlos**“: frmrfeindlich.
 „**Empörer**“: (s. „Rebell“, „Aufrührer“).
 „**entblöden, sich nicht**“: etwas der F. Abträglicheres zu tun wagen.
 „**Entwürdigung**“: mit den Interessen der F. in Widerspruch stehendes Verhalten; ein Volk „entwürdigt“ sich, wenn es die „Menschenrechte“ (s. d.) ablehnt, dem „Rassenhaß“ huldigt, „faschistisch“ (s. d.) wird, die F. belächelt, einer „Diktatur“ (s. d.) gehorcht usw.
 „**erhaben**“: der F. wertvoll u. heilig.
 „**erhabenes Vaterland**“: das Weltvaterland der F., Weltrepublik; gelegentlich auch: ein Staat, in dem die F. herrscht.
 „**Erkenntnis**“: frmrisches Wissen.
 „**erleuchten**“: verfreimaurern (s. „behauen“).
 „**Erleuchtung**“: (gradweise, z. B. hell-, hoch-, höchst- usw. leuchtend) Verfreimaurerung.
 „**Eroberung, brutale**“: ein der F. abträglicheres Eindringen, Vorgehen (s. „Krieg“); Inbesitznahme irgendwelcher, von der F. als ihr oder ihrer „Demokratien“ (s. d.), Eigentum erklärter Werte.
 „**Eroberung, gefeßliche**“: (s. „friedliche Durchbringung“).
 „**eroberungsstüchtig**“ ist immer der Charakter der Gegner der F. (s. „Krieg“, „Anmaßung“ u. ä.).
 „**Errungenschaften**“: Ergebnisse frmrischer oder in frmrischer Linie laufender Aktionen, Revolutionen usw.
 „**Erziehung**“: (s. „Erleuchtung“, „Aufklärung“, „Arbeit“, „arbeiten“); „Erziehung des Volkes“: Revolutionierung in frmrischem Geiste.

F.

„**falsch**“: der F. nicht angenehm und ihren Interessen schädlich (s. „irrig“, „dumm“, „Verleumdung“ u. ä.).

„**Faschismus**“: (1) der Faschismus in Italien; (2) jede der F. feindliche Idee (s. „Filerismus“, „Annahmung“, „Autokratie“, „Diktatur“, „Tyrannei“).

„**feindlich**“: der F. und ihren Interessen entgegenhandelnd; „feindlich der Kultur“ (s. d.), „dem Volke“ (s. d.), „dem Fortschritt“ (s. d.), „der Zivilisation“, „den Menschenrechten“ (s. d.), „der Demokratie“ usw. sind Ausdrücke, mit denen die F. gleichzeitig, sowohl ihre Gegner zu beschimpfen, als auch ihre mit „Kultur“ (s. d.), „Volksinteresse“ (s. d.) usw. etcitierten destruktiven und nachlässigen Bestrebungen zu tarnen sucht.

„**Fluch**“; „**fluchen**“: (s. „verflucht“).

„**Fortschritt**“: die Interessen der F. fördernde Aktionen; Weitertreibung und Umbiegung gesunder, völkisch-fortschrittlicher Ideen, Kräfte und Bewegungen im Sinne der F.; (auch): Revolutionierungsarbeit im Geiste d. Frmr.

frei: freimaurerisch, logenhörig; im weiteren Sinne: alles, was der F. paßt.

„**freie Staaten**“: „Demokratien“ (s. d.).

„**freie Völker**“: parlamentarisch-demokratisch regierte Völker.

„**Freiheit**“: Freimaurerherrschaft (s. die genauen Definitionen: Freiheit wovon? — Freiheit wozu?).

freiheitlich: frmrhörig.

„**freimaurerisch**“ ist alles im Lexikon zwischen A und Z, was für die F. und ihre Propaganda vorteilhaft reklamiert werden kann.

„**Friede(n)**“: Unangefochtenheit der F., ihrer Ideen, Bestrebungen und Herrschaft (s. „Krieg“).

„**Friedensstörer**“: Freimaurerfeind; Gegner, der den „Frieden“ stört (s. „Krieg“).

„**friedlich**“: (s. „Friede“, „Durchbringung“, „Krieg“, „Befriedung“).

G.

„**Gegner**“: (s. feindlich“).

„**Gerechtigkeit**“: Urteil, Rechtsprechung im Interesse der F.; Vergewaltigung aller anderen Belange zum Vorteil frmrischer Wünsche (s. „Gesetz“, „rechtlich“, „berechtigt“, „Unrecht“, „Ungerechtigkeit“).

„**Gesetz**“: Rechtsbestimmung, Rechts- und Staats(rechts)ordnung im Geiste der F. (alles andere ist „ungesetzlich“ [s. d.), „tyrannisch“, „Entwürdigung“, „Annahmung“, s. auch „Kampf für“).

„**Gesetzesverächter**“: Gegner „demokratischer“ Begriffe und „Erzungenhaften“ (s. d.); Freimaurergegner (s. „Rebell“, „Bandit“ usw.). Ein Frmr. aber, der sich gegen „Annahmung“ (s. d.) usw. lehnt, ist „Kämpfer für die Freiheit“ (s. „Kampf für“, „Märtyrer“, „Befreiung“, „Achtung“ usw.). Schon im „Neuen Konstitutionsbuch“ (s. IV, Teil I, Fußnote 1) heißt es in den „Alten Pflichten der Frey-Maurer“, II. Pflicht: „... Wiewohl nun ein Bruder in seiner Empörung wider den Staat keineswegs gestärkt werden soll; so bleibt dennoch, wo er keines anderen Verbrechens überführt ist (! überführt!, nur, wenn es nachgewiesen werden kann, begangen kann er es ruhig haben; F. S.), seine Verbindung mit der Loge unauslösllich“ (Konst. III, 229/234). Der Begriff „bestärken“ ist wahrlich eine für Frmr. recht — dehnbare Angelegenheit!

„**gesetzlich**“: den Wünschen der F. entsprechend (s. „ungesetzlich“, „Annahmung“).

„**gesetzliche Macht**“: ein der F. als „profaner“ (s. d.) Arm zur Verfügung stehender Staat (s. „Republique à couvert“, „Judäomaurokratie“); Verteidigung der gesetzlichen Macht“ (s. „feindlich“).

„**Gesetzlichkeit**“ (einer Entwicklung): in frmrischer Richtung strebender Verlauf der Dinge.

Gesellschaften: frmrische Interessen und ihre Vertretung (s. „Durchbringung“).

„**Gesittung**“: „Zivilisation“ (s. d.).

„**Gewalt**“ (1. „rohe“): Unterdrückung und Belämpfung frmrischer Belange; frmrfeindliche Regierung (s. „Annahmung“); (2. „friedliche“, „legenreiche“): „Demokratie“ (s. d.).

„**Gleichheit**“: (s. „Freiheit“).

„**Glück**“: der F. nützliche Geschehnisse; „für das Volk“: Vorteil der F. (s. „Unglück“).

„**glückliche Völker**“: „demokratische Völker“.

„**Grande Nation**“: (genaue Definition, s. III, 30/34); bedeutet meistens: Bevölkerung der Weltrepublik.

„**gut**“: im Interesse der F. liegend (s. „rechtschaffen“, „ehrenhaft“, „böse“).

Ⓕ.

- „**Haß**“: der F. und ihren Belangen schädliche Gefühle (s. „Rassenhaß“, „Nationalitätenhaß“ usw.).
- „**heimtückisch**“: der F. mißgünstig.
- „**Herabwürdigung**“: die Gesetze der „Demokratie“ (s. d.), Prinzipien der F. verleugnen; jede der F. unsympathische Handlung (s. „Ächtung“).
- „**Heße**“: (jede) gegen die F. gerichtete Aufklärungsarbeit (s. „Frrtum“, „Lüge“, „Verleumdung“, „aufbauischen“).
- „**Hitlerismus**“: Nationalsozialismus.
- „**Hohn**“ (s. „Heße“, „verhöhnern“ u. ä.).
- „**Horde(n)**“ (s. Bande).
- „**Humanität**“ („Menschlichkeit“, s. d.): Arbeit, Denken, Handeln im Interesse des Freimaureturnms.
- „**Humanitätsprinzip**“: liberalistisches Denken und Urteilen, liberalistische Grundsätze; Freimaureturnm (s. IV, Teil I, „klare Begriffe“); Streben nach Allmenschheitsverbrüderung (s. „Verbrüderung“, „Toleranz“ u. ä.).

Ⓖ.

- „**Idee**, die große“: Gedanken und Zielsetzungen der Revolution von 1789; Arbeit im Geiste von 1789 und der F.
- „**imperialistisch**“: die Interessen der F. gefährdend.
- „**Inkinkte**“: (1. „schlechte“) alles, was die F. ablehnt; (2. „gute“), was sie gutheißt.
- „**Intoleranz**“: s. „Toleranz“.
- „**Frrtum**“: Rassegedanke, „Faschismus“ (s. d.), „Hitlerismus“ (s. d.).
- „**Frrtum**“: alles — Urteil, Meinung, Ansicht, Tat usw. — was der F. nicht gefällt (s. „Verleumdung“, „Lüge“ usw.).

Ⓗ.

- „**Kampf für**“: (s. „arbeiten“, „Verteidigung von“); für (oder bei Gegnern: gegen) die Interessen der F. handeln.
- „**Krieg**“ ist „**Verbrechen**“ (s. d.) seitens jedes Gegners der F., der darum immer „Friedensstörer“ (s. d.), „Feind der gestifteten (s. d.) Menschheit“ (s. d.) und „Kriegsschuldiger“ ist. Während der Fzmr. „friedlich“ (s. d.) denkt, handelt sein Gegner immer „kriegslüstern“ (s. d.). Darum führen „Demokratien“ (s. d.) auch nie einen „verbrecherischen (s. d.), „Kulturzerstörenden“ (s. d.), „unmenschlichen“ (s. d.), „Eroberungskrieg“ (s. „Eroberung). Sie beginnen auch nie einen

solchen Krieg, denn dazu muß man den „Frieden“ (s. d.) brechen. Da dieser jedoch: Unangefochtenheit fremdscher Interessen und alles andere kein „Friede“ ist, da andererseits „Demokratien“ die „Frieden“ nie stören werden, sind immer ihre Gegner die „Friedensstörer“. Ziehen „Demokratien“ zuerst das Schwert, so ist das „logischerweise“ (s. „logisch“) keine Störung des „Friedens“, sondern ein „einem drohenden (s. d.) Überfall (s. d.) Zuorkommen“, denn sie greifen zur „Erhaltung des Friedens“ und in „höchster Not“ (s. d.) zur „Verteidigung (s. d.) der Menschenrechte“ (s. d.) zu den Waffen, um dem „verbrecherischen Anschlag“ (s. d.), der das „Leben, die Kultur (s. d.) und die Zivilisation (s. d.) friedfertiger Menschen und friedliebender Staaten“ „bedrohte“, entgegentreten zu können. Da „Demokratien“ keine „imperialistischen (s. d.) Instinkte“ (s. d.) des „Fasses“ (s. d.) und der „Eroberungsjucht“ (s. d.) kennen, nicht „vergewaltigen“ (s. d.), „rauben“ oder „Kontributionen erpressen“ — wie das „autoritäre Staaten“ (s. d.) tun — so sind ihre Kriegsziele: „Befreiung (s. d.) des gegnerischen Landes von dem das Volk dort wider seinen Willen zum Kampf zwingenden, brutalen (s. d.) Militarismus (s. d.)“, „Befreiung vergewaltigter und gewaltsam annekierter Provinzen“ durch „Réannection“ („Wieder-in-Besitz-Nahme, s. II, 230 ff.) und „Réparation“ („Wieder-gut-Machung“) des entstandenen Schadens. So sind „Demokratien“ immer grundsätzlich „angegriffen“, „bedroht“ und in der „Verteidigung“ für die „Sache des Friedens“, „Angreifer“ sind stets die anderen.

Kriegerisch: Charakterzug der Gegner fremdscher Interessen (ebenso: „kriegslüstern“, „beutegierig“ usw.).

„**Kultur**“: Zustand in einem Lande, Geisteshaltung usw., wenn sie den Belangen der F. entsprechen; Freimaureturnmfreundschaft (s. „Zivilisation“, „Barbarei“).

„**Kulturnationen**“: „Demokratien“ (s. d.).

Ⓘ.

- „**Leidenchaften**“: s. „Vorurteile“.
- „**Liebe**“ (weltbürgerliche): (s. IV, S. 46 ff.).
- „**Logik**“ liegt nur in solchen Gedankenfolgen und Rückschlüssen, die der F. nütz-

lich sind, alles andere ist „unlogisch“ (f. d.), „dumm“ (f. d.) usw.
„Lüge“: die Feststellung der f. peinlicher Tatsachen; die Wahrheit (f. „Gehe“, „Verleumdung“ usw.).

M.

„Maurer ohne Schurz“: (1) Männer, die, ohne Mitglieder der Loge zu sein, ganz im Geiste und im Sinne des Frmrturns wirken, deren weltanschaulich-internationales Handeln und losmopolitisches (weltbürgerliches) Streben mit den frmrtschen Prinzipien konform geht. Solche „Maurer ohne Schurz“ sind immer „recht schaffen“ (f. d.) usw. (2): Männer, die mit der f. nichts zu tun haben, deren Wirken sie aber dreist als „echt frmrtsch“ erklärt und versüßelt, um eigenes wahres Wollen (Freimaurertum) damit in und vor der Öffentlichkeit tarnen zu können.

„Märtyrer“ ist, wer für die Belange der f. oder der „Demokratie“, für die „Sache des Volkes“ (f. d.) leidet, oder an dem ein „Mordurteil“ (f. d.) einer „Mordjustiz“ (f. d.) vollstreckt wird.

„Mensch“ (im guten Sinne und lobend): der Freund der f.; der Kosmopolit; der Freimaurer (Gegner der f., wenn überhaupt, „schlechte (f. d.) Menschen“, sind „Banditen“, „Rebellen“ usw.).

„Menschenrecht“: (f. „Toleranz“).

„Menschenrechte“: Weltordnung auf allen Gebieten des Lebens auf liberalistischer Grundlage (also: frmrtsche W.), die prinzipiell die „Gleichheit all dessen, was Menschenantlig trägt“ bejaht. Verkündigung der „M.“: 1789.

„Militarismus“: Wehrwille, Selbstbehauptungswille, Rüstung, auch: militärische Erziehung (bei Gegnern der f.; „Demokratien“ sind nie „militärisch“, d. h. „imperialistisch“, (f. d.), sondern „friedlich“ (f. d.).

„minderwertig“ ist nur der Gegner der f. und sein Tun und Handeln.

„mißgünstig“: für die f. unerfreulich.

„Mißstand“: ein von der f. als hinderlich empfundener Zustand oder Umstand.

„Mord“: Tötung eines Freundes der frmrtschen Interessen.

„Mordjustiz“: eine „Mordurteile“ (f. d.) fällende Gerichtsbarkeit.

„Mordurteil“: Urteil gegen frmrtschen Beredsamer, Staatsfeind usw.

N.

„Nationalismus“ ist nach frmrtscher Ansicht ein „Vorurteil“ (f. d.), ist nicht mit der „weltbürgerlichen Liebe“ (f. d.) zu vereinbaren, denn er ist „intolerant“ (f. d.). „nationalistisch“: unfreirisch.

„Nationalitätenhaß“: gesundes, dem Freimaurertum widersprechendes volksfches Fühlen; Nationalstolz; Vaterlandsliebe.

„Nationalitätenprinzip“: (f. II, 131—141). („Nazi“), „Nazismus“: Nationalsozialismus, f. „Hitlerismus“, „Faschismus“.

„natürlich“: in Harmonie mit den Ansichten und der „Ordnung“ (f. d.) Begriffen der f. (f. „gut“, „richtig“ usw.).

„nützig“: der f. wünschenswert, vorteilhaft.

„Not“: schlechte Zeit oder Lage für die f. und ihre Belange.

„Notwehr“: frmrtscher Angriff (f. „Krieg“, „Frieden“).

„notwendig“: rettend für die f.

„normal“: dem Weltbild, den Vorstellungen der f. entsprechend (f. „natürlich“).

O.

„oberflächlich“ sind alle Urteile, die der f. nicht gefallen.

„Ordnung“: nach frmrtschen Ansichten geregelte, der f. günstige Zustände, Staatsführung, Verwaltung usw. (schlecht ist die „Ordnung“ nur in „autoritären (f. d.) Staaten“).

P.

„Pazifismus“: geistige Abrüstung; Vaterlandsverrat; verlogene Friedensphrasen.

„Pazifismus, militant“: getarnte Kriegsbege.

„Philantroph“ („Menschenfreund“) Judenfreund; Gegner des „Rassenhaßes (f. d.), des „Nationalitätenhaßes“ (f. d.) usw.

„Philosophie“: (schein-) wissenschaftliche Arbeit im Sinne der f. (f. „Wissenschaft“); Politik, frmrtsche Weltanschauung.

„philosophische Vorträge“ in den Logen behandeln politische, d. h. „unpolitische“ (f. d.), frmrtsch-weltanschauliche Themen.

„profan“: außerhalb der Loge liegend; nicht-frmrtsch, „dumm“ (f. d.), „roh“ (f. d.).

„profane Stellung“: Stellung eines Bruders im öffentlichen Leben (die er im Interesse der f. zu bekleiden hat).

R.

„Rassenhaß“: rassenstolzes Denken, Juden-gegnerschaft, „Intoleranz“ (f. d.).

„Rassenimperialismus“: Rassenstolz.

„**Rassendahn**“: Rassegedanke.
 „**Rebell**“: Gegner frmrischer Machtansprüche, Feind der Frmrtdiktatur und der Judäo-maurokratie (s. „Ruhestörer“, „Gesetzesverächter“, „Bandit“ usw.).
 „**Rebellion**“: Auflehnung gegen Frmrinteressen.
 „**Recht**“: Alleinberechtigung der F.; Rechtsbeugung im Interesse der F.; Unrecht.
 „**Rechtfertigung**“ finden in: den frmrischen Interessen entsprechen.
 „**rechtmäßig**“: „berechtigt“ (s. d.).
 „**rechtlos**“: der F. nicht nachgebend; der F. unangenehm, feindlich, entgegenhandelnd.
 „**rechtschaffen**“: mit den frmrischen „Menschenrechten“ in Einklang; frmrisch; völkischem Wesen zuwider handelnd, denkend, fühlend usw.
 „**Reichskstaaten**“: „Demokratien“ (s. d.).
 „**regnen**“: mithören; „e s regnet!“: Vorsicht ein „Profaner“ (s. d.) ist Gesprächsteilnehmer oder hört mit! (frmrische Warnung; im Winter auch „es schneit“); damit es nicht „regnen“ kann, muß die Boge „gedeckt“ sein (s. „decken“) und heißt der mit diesem Amt beauftragte „Wachhabende Br.“ auch „Ziegelbedeck.“
 „**richtig**“: den Wünschen der F. entsprechend.
 „**roh**“: („roher Stein“, s. d.); unfrmrisch, frmrgegnerisch (s. „Gewalt“).
 „**Rohheit**“: frmrgegnerische Tat, Maßnahme.
 „**roher (rauber) Stein**“: Nichtfrmr., „Profaner“, der unverborbene Mensch.
 „**Ruhe**“: (s. „Ordnung“); unbestrittene Frmrherrschaft.
 „**Ruhestörer**“: Gegner der F., ihrer Staatsauffassung, ihrer Machtpositionen, der „Demokratie“ (s. d.).

S.

„**Sache der Freiheit**“, „des Volkes“, „der Ehre“, „des Rechtes“ usw., usw. sind alles nur Phrasen für: Interesse der F.
 „**sittlich**“: der F. nützlich (s. „rechtschaffen“).
 „**Sittlichkeit**“ einer Handlung hängt davon ab, ob sie der F. nützt oder schadet, in diesem Falle ist sie „unsittlich“ (s. d.), „roh“ (s. d.), „Anmaßung“ (s. d.), „barbarisch“ (s. d.) usw.
 „**Sklaverei**“: „undemokratische“ (s. d.) Zustände; frmrfeindliches Regime (s. „Unfreiheit“, „Tyrannei“ usw.).
 „**slavisch**“: der F. unangenehm; einem der F. unerwünschten Regime getreu.
 „**sozial**“: marxistisch.
 „**Sozialismus**“: Marxismus.

„**Spitzeltum**“: überwachende Beobachtung frmrischer Umtriebe.
 „**Staatsfeind**“: s. „Ruhestörer“; „Rebell“.
 „**Staatsfeindlichkeit**“: (jede) politische Tätigkeit, die die „République à couvert“ und ihr „profanes“ (s. d.) Etikett „Demokratie“ (s. d.) bedroht.
 „**Stein**“: „Mensch“ (s. d.); (s. „roher Stein“, „arbeiten“).
 „**streitsüchtig**“: den Interessen der F. entgegenhandelnd.
 „**Studium**“: scheinwissenschaftliche Larnung der frmrischen Arbeit und diese selbst.

T.

„**Taxiladen**“: (1) tatsächliche, Meritale Märchen über die F.; (2) angebl. Unwahrheiten.
 „**Terror**“: Unterdrückung frmrischer und ähnlicher Bestrebungen.
 „**Toleranz**“: („Duldsamkeit“): Proklamierung oder Forderung einer „Duldsamkeit“, die unter dem Vorwand „religiösen Haß“ (s. d.) abzubauen und zu verwerfen, die Rassenfrage negiert; Judenfreundlichkeit.
 „**Treue**“: Frmrhörigkeit (s. „Achtung“).
 „**Triebe, finstere**“: frmrfeindliches Verhalten und Streben.
 „**Tyrannei**“: frmrfeindliches Regime; sie herrscht vor allem auch dort, wo die Juden nicht „tolerant“ behandelt werden.

U.

„**übel**“, „**Ubel**“: der F. unangenehm, abträglich oder sonstwie für sie störend.
 „**Ubeltäter**“: „Rebell“, „Gesetzesverächter“.
 „**Überfall**“: (s. „Angriff“, „Krieg“ usw.).
 „**übertreiben**“: (s. „aufbäumen“).
 „**unberechtigt**“ ist alles, was der F. nicht paßt (s. „falsch“, „anmaßend“ usw.).
 „**undemokratisch**“: sich der F. und ihren Interessen gegenüber ablehnend verhalten; judenfeindlich; „anmaßend“ (s. d.); „brutal“; „autoritär“ u. ä.).
 „**unduldsam**“: judenfeindlich; rassedewußt (s. „Toleranz“); religiös.
 „**unehrenhaft**“: frmrfeindlich.
 „**unfrei**“: nicht unter frmrischem Einfluß stehend.
 „**Unfreiheit**“: frmrwidrige Zustände (s. „undemokratisch“).
 „**Ungerechtigkeiten**“: Handlungen, Maßnahmen, Urteile usw., auf die der F. eine Einflußnahme verfaßt ist, oder die ihren Wünschen widersprechen (s. „Anmaßung“).

„**ungefährlich**“: den Interessen der F. abträglich.
 „**Unglück**“: der F. unangenehmes Ereignis;
 „**Unglück für das Volk**“ (f. d.): der „Demokratie“ (f. d.) schädliche Tatsache.
 „**unglückliches Volk**“: Volk ohne „Freiheit“.
 „**unlogisch**“: der „Logik“ (f. d.) der F. widersprechend.
 „**unmittelbare Tat**“: aktive Handlung (einschließlich Mord) im Interesse der F.;
 „**Zeiten der unmittelbaren Tat**“ nennt man in fmrischen Kreisen z. B. die Carbonari-Zeiten (f. III, S. 81—82, 94, 96—98, 190 [Ziffer 427]; f. „Mord“).
 „**unnatürlich**“: (f. „natürlich“).
 „**unpolitisch**“: nennt die F. ihre „Arbeit“, weil sie dem Wort „politisch“ heimlich den Sinn: für eine einzige politische Partei arbeiten, beilegt. Was man im „profanen“ (f. d.) Leben politisch nennt, das nennt die F. in ihrer Ausdrucksweise „philosophisch“; Politik („profan“) ist „Philosophie“, „Studium der sozialen Frage“ (f. d.), „Verteidigung der Demokratie“ (f. d.), „Kampf für die Volkssouveränität“ usw.
 „**Unrecht**“: (f. „Gerechtigkeit“, „Recht“ u. ä.).
 „**Unfinn**“: (f. „Lüge“, „Verleumdung“).
 „**unflüchtig**“: den Interessen und Ideen der F. zuwiderlaufend.
 „**unsozial**“: dem „Sozialismus“ (f. d.) der F. widersprechend.
 „**Unterwürfigkeit**“: Treue gegenüber einem der F. unerwünschten Regime, oder einer ihr unsympathischen und feindlichen Autorität.
 „**unwürdig**“ ist jeder, z. B. eines Amtes, der der F. entgegenhandelt.
 „**Unwürdigkeit**“: der F. widersprechende Handlungsweise, Charaktereigenschaften usw. (f. „würdig“, „Würde“, „ehrenhaft“, „ehrbär“, „gut“, „böse“ usw.).
 „**unzutraglich**“: der F. unvorteilhaft.
 „**Urteil**“: („Mord“, „verurteilen“).

B.

„**Bandalen**“: (f. IV, Teil 1), „Die große Barbarenlüge wider den Norden“).
 „**Verbrechen**“: der F. schädliche Handlung, Maßnahme; „Verbrechen am Volk“, „an der Freiheit“ usw.: Handlungen, die den fmrischen Volksbetrug, die fmrische Interessenvertretung usw. behindern oder unterbinden (f. „Unrecht“, „Anmaßung“).
 „**verbrecherisch**“: frmrfeindlich.

„**Verbrüderung**“: Zerstörung der Rationalstaaten.
 „**veredeln**“: in fmrischen Geist erziehen, verfreimaurern (f. „Arbeit“).
 „**verflucht**“: der F. verhasst.
 „**vergewaltigen**“: den fmrischen Interessen abträglich handeln.
 „**vergewaltigt**“: einem den fmrischen Interessen und Ideen und dem Vorteil der F. abträglichen Verhältnis, Zustand usw. unterworfen (f. „Anmaßung“).
 „**Vergewaltigung**“: Abhängigkeit, die den fmrischen Interessen nicht entspricht; Unterdrückung fmrischer Bestrebungen.
 „**verhöhn**“: die F. oder ihre Freunde reizen.
 „**Verleumdung**“: Verbreitung der F. unangenehmer Tatsachenfeststellungen.
 „**Vernunft**“: fmrische „Logik“ (f. d.).
 „**vernünftig**“: im Sinne der F. liegend.
 „**Verrat**“: Schädigung fmrischer Regierungsgewalt (f. „Rebell“); Preisgabe fmrischer Geheimnisse.
 „**Verräter**“: Kämpfer gegen fmrische Machtinteressen im Staate (f. „Gesetzesverächter“); Fmr., der aus der Loge ausgetreten ist und über deren Geheimnisse berichtet.
 „**Verräterchrift**“: Enthüllungsschrift eines ausgetretenen Vrs.; auch eines Vrs., der jubiel sagt.
 „**Verteidigung**“: fmrisches oder im Interesse der F. liegendes Eingreifen; „Verteidigung der Freiheit“, der „Demokratie“, der „Volkssouveränität“ usw.: die Belange der F. verfechten (f. „Krieg“).
 „**vertragsreu**“: der „Demokratie“ (f. d.), fmrischen Regierung usw. gehorsam (f. „Achtung“, „Gefeh“, „Gesetzesverächter“).
 „**Vertrauensbruch**“: Nichterfüllung fmrischer Erwartungen, Pflichten usw.
 „**verurteilen**“: als den fmrischen Interessen abträglich ablehnen; „geredterweise verurteilen“: so urteilen, wie es dem fmrischen Vorteil entspricht.
 „**Volk**“ häufig: Freimaurerei, f. „arbeiten“.
 „**Volksherrschaft**“: Fmrtherrschaft (f. „Demokratie“).
 „**Vollrechte**“: Fmrrinteressen.
 „**Volkssouveränität**“: fmrische (Allein-) Herrschaft.
 „**Vorurteile**“: Begriffe, Ideen, Ansichten usw., die sich mit dem Freimaurertum nicht vereinharen lassen und der „Toleranz“ (f. d.) widersprechen.

B.

- „**Wahnsinn**“: Ansichten, Zustände usw. die der F. nicht passen.
 „**Wahnsinnige**“: der F. unsympathische und ihr entgegenarbeitende Staatsoberhäupter, Autoritäten und Einzelpersonen.
 „**Wahrheit**“: Lüge, Fälschung; den fremdschen Interessen entsprechende Zweckdarstellung, tendenziöse Entstellung von Tatsachen zu Nutzen der F. (s. „Verleumdung“, „Lüge“, „Heße“ usw.).
 „**Wahrheiten**“: als absolute Tatsachen hingestellte Fiktionen des fremdschen Gesichtsbildes.
 „**wahrgestiftet**“: der F. angenehm, hörig und sonstwie sympathisch (s. „zivilisiert“).

- „**Würde**“: fremdhöriges Verhalten (s. „unwürdig“).
 „**würdelos**“: gegen die F. auftretend, gerichtet usw. (s. „achtbar“).
 „**würdevoll**“: den Wünschen der F. entsprechend; fremdhörig.

B.

- „**Zivilisation**“: Gesamtzustand einer völliger Fremdherrschaft (s. „gestiftet“).
 „**zivilisiert**“: sich den Wünschen der F. fügend, ihnen keine Schwierigkeiten bereitend.
 „**zutraglich**“: fremdschen Interessen förderlich

Index

Argentinien:
 Lauro, Serantes, 166
 Pita, Domingo, 208
 Saaz, Hilario, 166
 Servera, M., 166

Belgien:
 Bischopps, 166
 Bosmont, 166
 Cohen, S. S., 230
 Delea, 166
 Dopchie, 164, 165
 Hiernau, Jules, 164
 Lafontaine, Henri, 230
 Ledel, 166
 Mir, Jaime, 166
 Piérard, 166
 Plumet, 166
 Pollak, 230
 Schwarz, 230
 Terwage, 166
 Toussaint, 166
 Uytroever, 166
 Vanden Bosch, 166
 Van der Meeren, 207
 Vandervelde (Epstein)
 165, 166, 167
 Van Hooveld, 166

Brasilien:
 Couinho, Pedrillo
 Alv., 208

Bulgarien:
 Steganoff, 208
 Thurlot, André, 208

Chile:
 Adriasola, Adolfo, 208

Costa Rica:
 Coronado, José, 208

Dänemark:
 Krag, Paul, 205
 Lowzow, M. A., 208

Deutschland:
 Adriány-Pontet,
 Emil, 84
 Banzel, 119
 Barthel, 110
 Baumgartner (Dr.),
 258
 Becher, Th., 225, 231
 Becker, 80
 Bernhard, Georg, 80,
 318
 Bluntschli, 119
 Boyken, Martin, 206,
 231
 Braun, Magnus v., 80
 Buch, Walter
 (Major), 26
 Bühler, Joh., 265
 Cardon: s. Reichl-
 Oesterreich
 Cohen-Reuß, Max, 80
 Däbritz, Max, 196
 Daus, Adolf, 318
 Einstein, 143
 Eisner, 144
 Endres, F. K., 84,
 194—198
 Engels, Fr., 329
 Findel, Gottf. Jos.,
 100, 103, 223,
 261—263
 Fischer, R., 48 ff.
 Pfielschauer, Ullrich,
 46, 47
 Förster, 143
 Friedrich III., 98

Froebe (Dr.), 225
 Fürstenberg, 80
 Futram, 144
 Genseric, 23
 Gerhard, Peter, 99
 Gerlach, H. v., 139,
 143
 Glock, K. B., 242
 Gloede, 120
 Goersch, H., Dr., 236,
 237
 Goethe, 129
 Gothen, 23, 229
 Gratzfeld (Monsign.),
 258
 Gruber, Herm. (Pater),
 240, 244, 245, 246,
 260—263, 266—279,
 281, 282, 287, 288,
 290, 291, 309
 Gumbel, E. J., 143,
 318
 Gwinner, v., 80
 Hartmann, Franz,
 223—226, 231
 Hasenclever, W., 269
 Heine, H., 35, 43
 Heydrich, R., 5, 6
 Hieber, 118
 Hitler, Adolf, 24, 131,
 139, 295, 296, 308,
 312, 319, 325
 Hübbe-Schleiden, 225,
 226
 Huber, Engelbert, 249
 Hunnen, 23, 229
 Jacob (Dr.), 116
 Joachim, Herm., 236
 Karpeles, 120
 Kellerbauer, 244

Keßler, Harry Graf,
 80, 140
 Klein, 119
 Kohut, 98
 Koner, Raouf, 85
 Krafit, 110
 Lennig, 45
 Liebknecht, K., 144
 Löbe, 80
 Löwenstein, Karl
 Fürst zu, 258
 Lucanus, 100
 Ludendorff, 239, 273
 274, 286
 Luxemburg, Rosa, 144
 Mann, Heinr., 80
 Mann, Thomas, 80
 Mann (Lektor), 206
 Martens, P. Ch., 233
 Marx (Mordochai), K.,
 151, 319, 329
 Marx, Salomon, 80
 Max, Gab. v., 225
 Mediz. Wochenschr.,
 Deutsche, 145
 Mittelbach, F., 194
 Muckermann, Fr.
 (Pater) 79, 244, 245
 246, 269—272, 282,
 283, 287
 Müffelmann, 84
 Müller v. Hausen
 (Gottfr. z. Beeck),
 94
 Neumann, Wilh., 85
 Nicolai, 143
 Odoaker, 23
 Paasche, H., 144
 Paul, Aug., 84

Pieper, E. (Verlag), 227, 231
 Quint, 84
 Rackhorst, 84
 Rathenau, W., 21, 91, 92, 93, 108, 112, 140, 307, 321
 Reuß, Th., 235
 Rittelmeyer, F., 233, 234
 Rohmann, 244
 Rosenberg, Alfr., 299
 Schütte, 98
 Schwarz, Dieter, 129, 313
 Schweyer, Franz, 255
 Selter, P., 37, 123
 Seber, M., 157
 Siebertz, P., 256, 257, 258
 Six, Dr. A., 115
 Starcke, 162
 Steiner, R. u. M., 232 ff.
 Stresemann, 79, 145, 146
 Theoderich, 23
 Tietz, Ludw., 116
 Totila, 23
 Treitschke, Heinr. v., 256
 Valentini, 98
 Vandalen, 23, 229
 Verweyen, Joh., Maria, 231
 Vollrath, Hugo, 231
 Walter, F. A., 242
 Werfel, Franz, 269
 Wikinger, 229
 Wilhelm II., 99—101
 Willrich, Wolfg., 112

England

(s. Großbritannien):

Finnland:

Aspelin, Magda, 208
 Vitka, 207, 208

Frankreich:

Abadie, 213, 214
 Allemane, 151
 Angeloni, Mario, 189, 216, 217
 Antonelli, 141
 Babelon, André, 209
 Baboef, 329
 Baby, Jean, 211, 212
 Basch, Victor, 218, 219
 Baumal, Francis, 209
 Bazire, 207
 Bergerie, Gaston, 156, 318, 319
 Berlin, René, 189, 190

Bernardin, 213, 214
 Bernet, 213
 Beugnot, 319
 Beylot, 189, 190
 Blech, Charles, 207, 230
 Blum, Léon, 184, 195, 307, 311
 Boncour, Paul, 218
 Bonsirven (Pater), 275, 276, 280, 292
 Bracke, 319
 Brault, Eliane, 318
 Brenier, 213, 214
 Briand, 79
 Brousse, 216, 217
 Cagliostro, 192, 235
 Cambillard, 207
 Cassou, Jean, 188, 189, 209, 217, 218
 Chadrat, 166
 Chamonin, 310
 Chazette, 166
 Clavel, J. B., 296
 Cloton, 307
 Coen, Ant., 318
 Cogniot, Georges, 211, 212
 Colfavru, 122
 Colmet, Pierre, 274 bis 277
 Combes, 314
 Cornelle, 317
 Cot, Pierre, 184
 Crépieux, 123, 124
 Cudenet, 211, 320 (5)
 Daltroff, 213, 214
 Déat, Marcel, 318
 Delauney, 213, 214
 Delhayé, 207
 Delpine, Maurice, 329
 Deraismes, Marie, 206, 208, 209, 210
 Desbordes, 207
 Diétrich, 193
 Dolmet, Pierre, 92
 Dubois, René, 189
 Duchêne (Frau), 211, 212
 Dumesnil de Gramont, Michel, 188, 189, 218, 329
 Durtain, 218
 Francofin, 35, 36, 44, 91, 96, 122, 131, 136
 Freiche-Prém, 213, 214
 Gadaud, 132
 Garnier, 213, 214
 Gaston, Mag., 319
 Gide, André, 330
 Gilson, 329
 Gombert, 213, 214
 Gorce (Pater), 311
 Groussier, Arthur, 161, 162

Guilbeaux, Henry, 211, 212, 319
 Guyonnaud, 164
 Fantozzi, 188, 189
 Haller, de, 99
 Heinrich IV., 293
 Imbert, 213, 214
 Jaquet, M., 293
 Jatefaux, 166
 Josephine (Kaiserin), 193
 Jouenne, Alice, 211, 212
 Jouhaux, Léon, 218, 329
 Jouin (Mons.), 204, 274
 Klugmann, Nathan, 209
 Koch, 319
 Lafferre, 132
 Lamartine, 137
 Lamballe, 193
 Lange, Robert, 218, 329
 Langevin, Paul, 211, 212
 Lantoiné, Albert, 209, 291—297, 309
 Lebey, André, 213, 214
 Lecache, Bernard, 156, 318
 Le Corbusier, 111, 112
 Legrain, 193
 Lémery, Henry, 159, 160, 173
 Lemièrre, 213
 Lévi, Lucien, 207, 213, 214
 Letellier, 207
 Lévin, 318
 Lhomme, 319
 Ludwig XIV., 293
 Luzzi, 188, 189
 Luxemburg-Montmorency, 192
 Macé (Pater), 275, 276, 280, 292
 Mangourit du Champs Daguët, 193
 Marcy, 191
 Marie Antoinette, 193
 Martin, Georges u. Marie, 206, 209, 213
 Martin, Marguerite, 207
 Marty-Capgras, André, 211, 212
 Massé, 132
 Maurette, Fernand, 217, 218
 Meunier, Victor, 319

Mille, 207
 Miller, 180
 Moisset, Ism., 156
 Monnerville, Gaston, 319
 Monnet, Georges, 156
 Moro-Giafferi, 318
 Oesinger, 213, 214
 Orléans, 193
 Ozenfant, 111, 112
 Perrin, Paul, 161, 166, 190
 Petit, 207, 208, 213, 214
 Persgröb, 207
 Pivert, Marceau, 166, 318
 Plantagenet, 110
 Poncins, Léon de, 310
 Raalte van, 213, 214
 Renard, 213, 214
 Rietti, Mario, 188—190
 Robert, Pierre, 319
 Robespierre, 138, 152, 162, 163, 186
 Rodrigues, 151, 152
 Rolland, 207
 Roustan, 207
 Royer, Clémence, 210
 Schiltges, 217, 218, 319
 Serre, 188, 189
 Stavisky, 189
 Tabouis, 307
 Tautain, Gust. L., 209
 Taxil, Léo, 240, 245, 257 ff., 263, 273, 310
 Terrade, 213
 Thorez, Maurice, 158, 159
 Tridon, 207
 Vaughan, Diana, 258, 260, 261
 Verdier (Kardinal), 311
 Vischohl, 188, 189
 Voronoff, 319
 Walder, Sophie, 258
 Wirth, Oswald, 204, 205, 209, 228, 291, 292, 317
 Zaborowski, 161, 166, 189, 190

Griechenland:

Paroussi, Fr., 208

**Großbritannien
 (Brit. Emp.):**

Anderson, 24
 Banks, 207
 besant, Annie, 201, 206, 207, 208, 225, 226 ff., 228—233
 Besant-Scott, 207
 Boswall Reid, Elisabeth, 203

- Chamberlain, Nev., 312
 Gilby, F. W., 203
 Leadbeater, Ch. W., 231
 Northcliffe, 24
 Pollen (Oberst), 109
 Seton-Challen (Frau), 203
 Shaupe, Maud, 208
 Wales, Prinz v., 98
 *
- Bund, L. A.,** 224
 Qhandi, Mah., 224
 Krishnamurti, 226, 231, 233
- Mandschuoko:**
 Lukin, J. N., 243
 Thomas (Pater), 243
- Italien:**
 Augustus, 23, 317
 Belisar, 23
 Cinna, 317
 Margiotta, Dan., 261
 Michel Angelo, 61
 Mussolini, 131, 327 (15)
- Mexico:**
 Calles, 280, 281
- Oesterreich:**
 Anton, Herm., 62, 63, 64, 76, 90
 Auner, Mary, 206
 Bichlmair, G. (Pater), 283
 Brunner, 71, 75, 80
 Coudenhove-Kalergi, N., 79
 Dollfuß, 79
 Füllöp-Miller, R., 283
 Hammerschlag, 110
 Hüber, 205
 Koller, 258
 Lennhoff (Levi), Eugen, 110, 193, 199, 200, 206, 219, 240, 246, 272, 273
 Peppler, Else, 318
- Reichl, Dr. Kurt („Gregor Cardon“, „Konrad Lerich“), 224, 242–246, 270–272, 276, 278–282, 287, 289, 292, 306, 317
 Seipel, 79
 Slekow, 85
 Starhemberg, 79
- Niederlande:**
 Farwerck I, 207, 208
 Farwerck II, 208
 Faubel, 166, 167
 Vreede, A. G., 208
- Peru:**
 Riofrio, 208
 Burga, A. G., 208
- Polen:**
 Zamenoff, 109, 110
- Portugal:**
 Dom Miguel, 256, 257
 Magalhaes Lima, 110
 Salazar, 131
- Rumänlen:**
 Codreanu, Corneliu Zelea, 131
 Goga, Oktavian, 131
- Schwelz:**
 Abt. H., 302, 303
 Bolle, 166
 Ducommun, Elie, 304, 305
 Etter, 309
 Fonjallaz (Oberst), 299, 302, 307, 309
 Fricker, 302, 303
 Frey, Sam., 166
 Held, Dr., 46
 Hemen, 299
 Jeanneret, 43
 Magnenat, 39
 Mossaz, J., 38, 39
 Odermatt, 302, 303
 Oeri, 307
 Reelfs, 208
- Reverchon, 241
 Rollier, Louisa, 207, 208
 Ruch (Red.), 300
 Ruchon, Fr., 309
 Schalch, Wilh., 331
 Uhlmann, Fritz, 37, 43, 46, 62, 65, 66, 71, 74, 78, 79, 109, 110, 121, 298
 Wertheimer, 43, 44
 Wick, Dr., 302, 304–307
 Zimmermann, Dr. W., 308, 309
- Spanien:**
 Barroso, Matteo, 208, 329
 Caballero, L., 311
 Carmona, N. F., 217, 218
 Ferrer, F., 188, 189, 190
 Franco, 131, 162, 169, 174, 175, 179, 186
 Giral, José, 184
 Gonzalez, Cef., 161 ff., 190, 311, 329
 Isabella, die Kath., 293
 „La Passionaria“ (Dolores Ibarruri), 167, 311
 Negrin, 311
 Loyola, 272
 Lumbreras, 161
 Philipp, 293
 Rios, Fern. de los, 184, 190
 Sotelo, Calvo, 162
 Torquemada, 293
- Tschechel:**
 Benesch, 80, 311
 Masaryk, 80
 Robitschek, 205
- Ungarn:**
 Horthy, 131
 Rakovszky, St., 241
- UdSSR. (u. Rußland):**
 Blavatskaja, 223, 224, 225
 Kerensky, 160
 Lenin, 112, 152, 162, 163, 212, 283, 319
 Miljukow, 160
 Stalin, 329
- US. America:**
 Cowles, 164
 Dehnhardt, 324
 Doubleday, 224
 Goaziou, 207, 208
 Hoople, Js., 166
 Hotchkiss, St., 184
 Judge, W. G., 223, 224, 226
 Kussak, Hotchener, 207
 Laguardia, Fiorello, 325
 Land, F. F., 202
 Lang, Ossian, 240, 241, 246
 Morris, Rob., 201
 Olcott, H. S., 223–226
 Pike, 75, 99
 Roosevelt, 142, 322, 323, 325
 Swain, 207
 Thingley, Kath., 226
 Untermyer, S., 238
 Wise, Isaac, 120
 Wise, Stephan, 313, 315
- Vatikan:**
 Benedikt XIV., 249
 Clemens XII., 101, 249, 276
 Gregor VII., 252
 Leo XII., 251
 Leo XIII., 252
 Pius VII., 250
 Pius IX., 252
 Pius XI. (Achille Ratti), 311–316
 Pius XII. (Eugen Pacelli), 293, 311, 313–316
 Rosa, Enr., 275
 Salvianus, 24
 Schuster (Kardinal), 315

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Wandlungen unseres Kampfes“	5
Teil I: KLARE BEGRIFFE — KLARE FRONTEN	7
Der Kampf unserer Lage (7), Dreieinheit (8), drei Prinzipien (8), Divide, Coagula, Conclia (8), Impera (11), Gegensätze (13), Freiheit (14), Schauende — Lauernde (15), Kreuzungen: Apostolische Monarchie, Autoritäre Demokratie (16), Bürger zweier Reiche (17), Coagula gegen Divide (18), Einheitsfront (20), die Wege zum Sinai (21), Ex oriente lux (22), die große Barbarenlüge (22), Etifetten (25), Konsequenzen (27), Unterscheidungen: Freimaurertum, Freimaurerei usw. (28)	
Teil II: DIE INTERNATIONALE DER FREIMAUEREREI	31
Kap. 1: Die neue Front	31
Klerikale Front (31), Monarchische Front (31), Völkische Front (32)	
Kap. 2: Die Weltbruderkette	33
Weltloge?	33
Freimaurerei — Weltrepublik	35
Francolin, Frankreich (35), Deutschland (36), Schweiz (37), Deutschland (37), Schweiz, A.M.F. (38)	
Wie verträgt sich die weltformrische Zielsetzung mit natl. Begriffen?	39
Schweiz (39), National-universal (40), Trugspiel mit dem Begriff Vaterland (40), Intra-Internationale (41), Weltrepublik — Weltloge (41), Deutschland: Abwehr (42), Schweiz (42, 43), Deutschland: weltbürgerliche Liebe (45), Schweiz: Fälschung (46)	
Kap. 3: Die Arbeit am rauhen (rohen) Stein	47
Rauheiten (47), Deutschland (48), Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (49)	
Kap. 4: Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit	50
Freiheit (50), Gleichheit (50), Brüderlichkeit (51), Sozialismus der Nationen (52), Entweder — Oder (53).	
Kap. 5: Methoden der „Arbeit am rauhen Stein“	54
Die Johannismaurererei	54
„Unbekannte Obere“ (54), Weltfreimaurerei: Grade, Skizze 2 (55), Johannis- oder Blaue Maurerei (55), „deutscher Jude“ (56), „nationale“ Sturmtrupp (56), Getrennt marschieren (57), „Zersplitterung“ (57)	
Pseudohochgrade	58
Großlogen v. Deutschland (58), Gradunterschiede (59), Rundschreiben der „Drei Weltkugeln“ über Juden (59), „Antisemiten“ (61).	
Der Alte und Ang. Schottische Ritus — rote Maurerei	62
Internationalität, Schweiz (62), Rot und Blau: Oesterreich (62), Mantel u. Schleier: Deutschland (63), Italien (63), Ausländerlogen (64), historische	

	Seite
Grade, Schweiz (65), die 33 Grade (66), Liste der Obersten Räte (71); Perfektionsloge (73), Eitelkette (74), Schweiz (74), Frankreich (74), U.S.A. (75), Oesterreich (75), Geheimnis ist . . . (76), Lüge ist . . . (77), Schleifprozeß (78); Rosenkreuzer-Kapitel (78), versch. Bänder (78), Panuropa (79), Pazifismus: Schweiz, Oesterreich (80); Arcopag (80), Stiige 3 (82); Administrative Grade (82)	
Kap. 6: Autoritäre Demokratie — die „Regierungsform“ der Freimaurerei	83
Kap. 7: „Große Kinder“ und „Höchstleuchtende Brüder“	89
Das Alter des Frmrz (89), Ordo ab Chao (90), Rathenau als Zeuge (91), Rathenau in der „La Liberté“ (92)	
Kap. 8: Freimaurerische Erkenntnisstufung	94
Erkenntnisstufung (94), Stiige 4 (95); Fürsten und Freimaurer: historische Beförderung (95), frmrische Selbstbekenntnisse (97); Verlebe- rungskampf Roms gegen die Freimaurerei (101), die Wirkung der ersten Vannbulle von 1738 (102), Freimaurerei und „Ketzerei“ (104), Wech- selwirkungen des Kampfes zwischen „Rom“ und Loge (105)	
Kap. 9: Solve et impera!	108
Radisce gegen Solve (108), Weltsprache, Allgem. Frmr. Liga (109); Kultur- volkschismus (111); Fehlleitung völkischer Energien (113), Jude-Freimaurer (114); Judenemanzipation (115), Assimilation im Dativ und im Akkusativ (116), geistige Verjüngung (117); Freimaurerei und Vaterland (121), Schweiz (121), Frankreich (121), Deutschland (123), Schweiz: Fahne (123), Deutsch- land: intern. Frmrei (126)	

Teil III: JUDÄOMAUKRATIE 127

Kap. 1: La République à couvert	127
Status in statu	127
Vrr. Parlamentarier haben zu gehorchen	134
Vaterland als Eitelkette (s. 40, 121)	136
Le prélude de la grande Internationale	137
„Deutsche“ Pazifisten (138), Heße gegen Nationalsozialismus (138), zwei Dokumente (139)	
Der Rote Prophet der Weltrevolution als Kronzeuge über die „Demokratie“	140
Kritik der dreifachen Revolution (140), Parlamente — Irrenhäuser (145), Der Sinn der dreifachen Revolution (146)	
Kap. 2: Die Verteidigung der „Demokratie“	147
Bewiesen ist . . . (147), völkisches Erwachen eine Gefahr für die Frmrei (148), Gegenwehr (149), Diffamierung des Wortes Faschismus (149), „Auto- ritäre Demokratie“ (150); IV. Republik, Volksfront (151), 6 Dokumente (151), Frmrische Ruhestörungen: entschiedene Jakobiner (153), Einsatz der itaal. Autorität für frmrische Belange (153), Vereinigung der Linken (154), Antifaschistische Propaganda (155), „Front Commun“ (156), „Eiserne Front“ in Deutschland (156), die IV. Republik (157)	
1938: Les Amis de la Russie Nationale	159
Kap. 3: Spanien im Feuer	161
Die Untersuchungen des Vrr. Gonzalez (161), Freimaurerpaß als Legitima- tion (163), Brüderliche Helfer Rotspaniens (164), Holland (166), Freunde der „spanischen“ Frmr. (167); Eitelkette (168); Hilfspflicht frmrischer Poli- tiker (171); Kommunismus — Faschismus — Demokratie (171), „Verbrecher- schulung“ (174); Faschismus — Freimaurerei (175); Frmrische Komman- danten der rotspanischen Armee (179), Die Verteidiger der „Demokratie“ (180), Geldschiebungen (183), Materiallieferungen (184), Pflicht der anderen Vrr. (185); Schlußfolgerungen (187)	
Die Frau-Maurerei	190
Frauen und Konstitutionen	190
Historische Feststellungen über die Zugehörigkeit von Frauen zur Mmrei	191

	Seite
Stellung der Freie zur Frau	193
Ein Höchtleuchtendes Urteil (196), Dr. Leon Blums Meinung (196), Homo- sexualismus (196), Abtreibung (198)	
Die moderne Frau-Maurerei	198
Adoptionslogen	199
Eastern Star	201
Order of the Rainbow	202
Jobs Daughters	202
Honourable Fraternity of Antient Masons	203
Waffenkreuz + Davidstern (Fußnote, 204)	
Ordre Maç. Mixte International „LE DROIT HUMAIN“	205
Organisation, zentrale Leitung (205), Geschichte (208); Beziehungen zur Männerei (210), Hohe Politik (210), Kampf gegen Nationalsozialismus (211, 214), Propaganda für Marxismus (214), für Judenemigration (215), für Sowjetspanien u. Völkerbund (217, 218)	
Kap. 4: Überfinnlicher Intellektualismus	219
Neue Geistigkeit (220)	
Überfinnlicher Intellektualismus	220
Theosophie	222
Die T. G. Adyar u. d. Orden des Sterns im Osten	226
Reinkarnation Christi, Krishnamurti (226, 227)	
Der Schritt in den „Rite Mitte“	228
Annie Besant über Deutschland	228
Jüdisch-theosophisches Mosais	229
Die „deutsche“ Sektion der T. G. Adyar	230
Die Internationale Theosophische Gesellschaft	231
Steiner und die Anthroposophie	232
War Rudolf Steiner Freimaurer?	234
Zusammenfassung (237)	
Teil IV: DIE EINHEITSFRONT DERER, DIE DER HASS	
 VERBINDET	238
 Kap. 1: Das „Wunder“ von Aachen	238
Ablehnungsmanöver	239
„Aachen“ und seine Akteure	240
Eine Überlegung und der Erfolg	241
Die Sensation vor — hinter — den Kulissen	244
In Aachen am 22. Juni 1928	246
 Kap. 2: Verfluchte Freimaurerei	248
Divide gegen Coagula	248
Die Päpste verfluchen	249
Kanonisches Kirchenrecht über Freimaurer	255
Unsere Stellungnahme	255
 Kap. 3: Blinder Eifer schadet nur	257
Der Tagil-Schwindel	257
Wer aber freute sich?	259
Gruberschwindelschachzug gegen Tagil-Biamage	260
Unsere Schlußfolgerungen: Ader u. Untraut (263)	
 Kap. 4: Metamorphose	265
 Kap. 5: Das Karussell von Canossa!	268
 Kap. 6: Die Hüllen fallen!	274
Einwände aus Paris (274)	
 Kap. 7: Präliminarien	277
 Kap. 8: Die Geheimföhung der Dunkelmänner von Aachen	279

	Seite
Die Tagesordnung	279
Brief Reichl (279), ein ungeheuerlicher Kommentar (281)	
Der Beweggrund „Moskau“?	282
Die „Stilisierung“ des Kampfes	284
Der gemeinsame Feind von „Nachen“	285
Da fallen alle Masken!	287
Kap. 9: Nachen — Den Haag	289
Kap. 10: Nachen — Paris	290
Kap. 11: Nachen — Bern	297
Freimaurerinitiative	297
Die Sozialdemokratie als Bundesgenossin der Freimaurerei	299
Die katholische Kirche als Gegnerin der Freimaurerinitiative	300
Und nun die Freimaurer selbst	301
Sie berufen sich auf die Führer der kath. Aktion (301; 303, 304), peinliche Schlußfolgerungen (306), das Ergebnis der Initiative (307)	
Ein Nachtrag, der 1000 Beweise erspart	308
Kap. 12: „Nachen“ — Moskau über Bern, Paris, Charbin oder Riga .	311
Ein Papst starb	311
Die Freimaurer senken die Logendegen	312
Das Judentum trauerte	312
und fragte nach dem Nachfolger;	314
Juda atmete auf	315
und die Freimaurer stellten beruhigt fest	316
Kap. 10: Soyons amis, Cinna	317
Kap. 14: Abersaatliches Allerlei	318
Schlußwort	330
200 Worte freimaurerisch	332
Indeg	340
Inhaltsverzeichnis	343
Wichtige Mitteilungen des Verlages	348

+

Skizzen, Seite: 8, 55, 82, 95.

Dokumente, Seite: 111, 131, 139, 151, 161, 180, 204, 207, 208, 210, 211, 213, 214, 215, 217, 218, 303, 304, 320, 321, (322), (323), 324, 325, 326, 327, 328.

Abbildungen, Seite: 322, 323.

Skizze 1	Dreieinheit	8
Skizze 2	Weltfreimaurerei: Grade	55
Skizze 3	Arbeit am „rauhem“ Stein	82
Skizze 4	Erkenntnistufung	95
Dokument 1	Kulturholtschewismus	111
Dokument 2	Kopfleiste des „Bulletin hebdomadaire“	131
Dokument 3	1789 — Volksfront (1)	131
Dokument 4	wie 3 (2)	131
Dokument 5	wie 4 (3)	131
Dokument 6	Verlachs Hege gegen Rationalsozialismus (1)	139
Dokument 7	Sittlerismus — Irrenarzt (2)	139
Dokument 8	Freimaurerei und Volksfront (1)	151
Dokument 9	wie 8 (2)	151
Dokument 10	wie 8 (3)	151
Dokument 11	wie 8 (4)	151
Dokument 12	wie 8 (5)	151
Dokument 13	wie 8 (6)	151

